This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

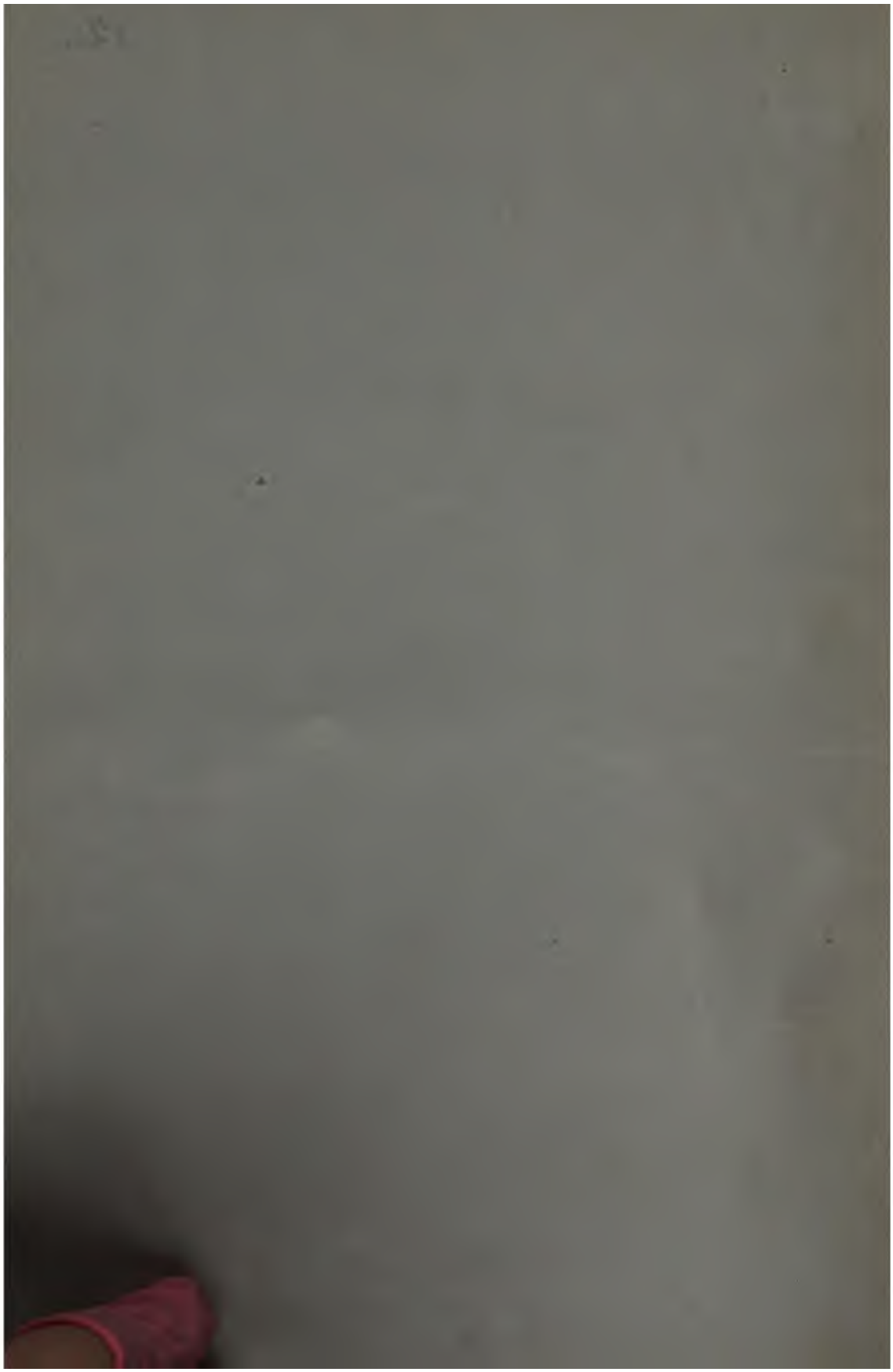
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600028042M



12

MITTHEILUNGEN

VON

PAUL DE LAGARDE.

GOETTINGEN

1884

DIETERICHSCHE SORTIMENTSBUCHHANDLUNG

(A. HOYER).

24874. d. b.

BODLEIAN
OXFORD

1

Nachrichten von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität 1884 Stück 1.

Die Handschriftensammlung des Grafen von Ashburnham.

Als im Jahre 1856 der durch seine Arbeiten über den griechischen Roman von Alexander dem Großen bekannte Jean Berger de Xivrey eine Studie über den Text und den Styl des neuen Testaments herausgab, und in dieser über die einst von Sabatier benutzten Handschriften der alten lateinischen Uebersetzung des neuen Testaments handelte, hatte er sich der Hülfleistung eines jungen Gelehrten zu erfreuen, den er als Leopold Delisle vorstellt, »chez qui l'Académie a hautement apprécié une érudition solide et précise, et qui donne, chaque jour, à la bibliothèque, des preuves d'une aptitude singulière à démêler les complications bibliographiques les plus embrouillées«.

Seit dem Jahre 1856 ist dieser Leopold Delisle von Erfolg zu Erfolge in so sicherem und elastischem Gange vorgeschritten, daß er auch in Deutschland und England als der in seinem Vaterlande Erste seines Fachs anerkannt, in Frankreich an die Spitze der Bibliotheken des Reichs gestellt, und mit der speziellen Verwaltung jener herrlichen, in Jahrhunderten nicht auszunutzenden Sammlung betraut ist, welche bald »bibliothèque royale«, bald »bibliothèque nationale«, bald »bibliothèque impériale« genannt, so vielen Studien die hervorragendsten, oft die einzigen Hülfsmittel bietet.

Aber es sind nicht Delisles Gaben (denn diese sind nicht sein Werk), nicht sein Fleiß (denn des Menschen Fleiß ist seine Pflicht), nicht sein Glück (denn unsere Geschicke leitet eine höhere Hand), was von ihm zu sprechen einlädt: was ihn so anziehend macht, ist die herbe und doch warme, vor keiner Arbeit und keinem Verdrusse scheuende Liebe, mit der er sich viele Jahre lang mit einer und derselben Angelegenheit trägt, die Liebe, mit der er die alten Denkmäler der französischen Geschichte und der französischen Gelehrsamkeit zu erhalten und zu ordnen, Verlorenes, am Meisten das in Unehren Verlorene, seiner Heimat wiederzugewinnen sich bemüht. Ihn in diesem Streben zu unterstützen bezwecken die folgenden Zeilen, welche

alle gebildeten Männer und Frauen Deutschlands auf die Seite des von ihm vertretenen Rechts rufen sollen. Sie bezwecken aber auch, das Treffen von Maßregeln zu empfehlen, welche die von Delisle in helles Licht gesetzte Gefahr der öffentlichen Bibliotheken, ihre Schätze durch Diebe einzubüßen, zu beseitigen im Stande sein würden.

Unsere Zeit bevorzugt die Naturwissenschaft vor der Wissenschaft des Geistes. Und doch werden die Naturforscher selbst kaum bestreiten, daß das allein des Kennens wirklich werte Objekt des Studiums der Mensch ist. Aber der Mensch und seine Geschichte müssen sich gefallen lassen, durch gefärbte Gläser, durch Hohlspiegel und falsch geschliffene Brillen, und, wenn ohne dies Teufelswerk, von Augen betrachtet zu werden, welche oft zu sehen gar nicht gelernt haben — wenn man über Revolution und Reformation, über Hutten, Sickingen, Luther, Wilhelm von Oranien, Tilly, Friedrich den Großen sogenannte Gebildete verschiedener Parteistellung reden hört, sollte man oft nicht glauben, daß die mit einander Redenden von Einem und demselben Gegenstande sprechen —, und darum ist das erste Bestreben aller wirklichen und rücksichtslosen Freunde historischer Wahrheit, für die Urteilfindung die über die Prozesse der Geschichte handelnden Akten zu sammeln, zu sichten, zu ordnen, lesbar zu machen, wie es ihr zweites Bestreben ist, zur Urteilfindung methodisch anzuleiten.

Aus jenem Bestreben erwächst die bei den meisten Fachgenossen geradehin zur Leidenschaft werdende Sehnsucht, alle Dokumente des großen Entwickelungsganges den wir Geschichte nennen, vor dem Untergange zu retten, aus ihm weiter der so Vielen unverständliche Eifer auch um solche Handschriften und Urkunden, deren Inhalt wir vorläufig noch gar nicht kennen.

Eine Reihe griechischer und lateinischer Klassiker ist nur durch ein einziges Buch an uns gekommen. Will man es uns verdenken, wenn wir jenen berühmten Codex der Laurenziana in Florenz, der was wir von Aeschylus und Sophocles besitzen, allein erhalten hat, mit feuchten Augen in die Hand nehmen? ihn, dem wir danken, daß der Antigone »nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da«, daß die zermalmende Verdammung des Macht vor Recht schätzenden Kreon, daß des blinden Oedipus Gebet an die süßen Töchter alten Dunkels, die Erinnyen des Kolonos, daß des gefesselten Prometheus Klagen mit uns durch das Leben wandern?

Uns würde für die Geschichte unsres Volkes Wesentliches fehlen, wenn uns das in Kassel liegende Manuskript des Ecclesiasticus verloren wäre, auf dessen letzten Seiten das Lied von Hildebrand und Hadubrand verzeichnet steht.

In Paris wird eine im letzten Viertel des vierten Jahrhunderts kopierte Handschrift aufbewahrt, welche streng katholische Schriften des Hilarius von Poitiers und des Ambrosius von Mailand sowie Akten der gegen die Arianer gerichteten Synode von Aquileja enthält. Am Rande dieser Handschrift hat Georg Waitz im Jahre 1840 wider diese katholischen Stücke ankämpfende Kritiken des arianischen Bischofs Maximinus und in deren Mitte die Nachrichten entdeckt, welche der ebenfalls arianische Bischof des heutigen Silistria, Auxentius, über Ulfilas, unsern Ulfilas, den Mann gegeben hat, der die Bibel in das Gotische übertragen, und durch seine Arbeit dem großen Jakob Grimm seinen Siegeslauf ermöglicht hat, Nachrichten, welche das bis 1840 bekannt Gewesene in der wertvollsten Weise, zum Beispiel durch Mitteilung des dogmatischen Testaments des Ulfilas, ergänzen. Denke man sich jenen Codex verloren: wie viel fehlte unserm Wissen über einen uns so lieben und uns so viel bedeutenden Menschen?

Derselbe Georg Waitz fand 1842 in Merseburg in einem überwiegend Hrabans von Fulda Schriften enthaltenden Tröster die althochdeutschen Gedichte, aus welchen Jakob Grimm in der ersten der von ihm in der Berliner Akademie gehaltenen Vorlesungen so Wichtiges über unsern alten Glauben, über das Verhältnis skandinavischer und deutscher Religion ermittelte: hieng da nicht alles was Grimm uns über Phol und die übrigen Götter gelehrt hat, an einem einzigen Pergamentblatte?

Im Jahre 1842 brachte Mynoides Mynas vom Athos eine griechische Handschrift des vierzehnten Jahrhunderts nach Paris. Emmanuel Miller gab 1851 zu Oxford das in ihr Enthaltene als ein Werk des Origenes heraus, aber Jacobi und Bunsen schrieben es dem Hippolytus zu. Nur diesem Einen Codex danken wir die Einsicht in höchst eigentümliche Vorgänge, welche unter Septimius Severus die Kirche Roms aufgeregt haben. Und wiederum nur durch einen einzigen in San Giovanni di Laterano ausgegrabenen Stein und eine einzige aus Saint Germain des Près nach Petersburg verschleppte Handschrift wissen wir nunmehr einigermaßen über den Verfasser der so erhaltenen Schrift Bescheid.

Nach dem Gesagten wird auch der Nicht-Gelehrte begreifen, was Handschriftensammlungen wert sind: wird verstehn, was für eine Unruhe es in das einförmige Leben des Historikers und Philologen brachte, als vor einiger Zeit eine Bibliothek von viertausend Manuskripten, noch dazu von auserwählten Manuskripten, zum Verkaufe gestellt ward.

Der jetzige Graf von Ashburnham — denn dieser ist der Verkäufer — hatte von seinem Vater jene Manuskripte geerbt: sie wur-

den bis vor Kurzem in dem bei Hastings gelegenen Sitze der Familie aufbewahrt.

Der alte Graf von Ashburnham stand unter den englischen Gelehrten nicht gut angeschrieben, weil er seine Schätze nicht gerne von ihnen benutzen ließ: nicht einmal seine Kataloge (so erzählt man) teilte er Engländern mit. Ich selbst muß dankbar bezeugen, daß, als ich ihn 1874 von London aus um seinen im Handel nicht zu erwerbenden Druck zweier Bücher des lateinischen Pentateuchs bat, er mir völlig unaufgefordert geschrieben hat, ich möge das Buch, von dem er nur noch Ein Exemplar besitze (auch das britische Museum hatte es nicht) in Ashburnham-place in seinem Hause einsehen, »as possibly I may have some manuscripts — as yet unpublished — that may be of service to You in the work upon which You are engaged«: leider konnte ich der gütigen Einladung damals nicht Folge leisten. Auch andere deutsche und verschiedene französische Gelehrte haben freien Zutritt bei dem alten Herrn gefunden.

Die Sammlung zerfiel, als sie noch in Ashburnham-place stand, in vier Abteilungen, genannt Libri (von 1923), Barrois (von 702), Stowe (von 996), Appendix (von 250 Nummern).

Die »Times« haben am 12 Februar 1883 einen von einem Kenner ersten Ranges geschriebenen Aufsatz gebracht, dem ich eine Auffrischung meiner vor Jahren durch Einsicht in die Kataloge des Grafen gewonnenen oberflächlichen Kenntnis dieser Schätze danke: sonst ruht was ich sage, auf den an verschiedenen Stellen gedruckten Mitteilungen Delisles und Ulysse Roberts, und auf der unter dem 21 Februar 1883 an den Schatzkanzler von England gerichteten »description« Edward Bonds, welcher in charakteristischer Loyalität Leopold Delisles unten zu besprechender Brief an die »Trustees« des britischen Museums vom 15 Februar 1883 beigebogen ist.

Libri hatte allein 45 Manuskripte der lateinischen Bibel und lateinischer Theologen zusammengebracht: zehn darunter stammten aus dem vierten bis siebenten Jahrhunderte, keines war jünger als das Jahr 1000. Unter den erstgenannten zeichnete sich der mit Bildern verzierte Pentateuch aus, den Dagobert hätte gebrauchen können, ein Buch, dessen Zeichnungen wegen ihrer Wichtigkeit für die Geschichte der Kunst Oskar von Gebhardt so eben veröffentlicht hat. Weiter hatte Libri lateinische Klassiker in Abschriften des neunten oder zehnten Jahrhunderts gesammelt, eine lange Reihe von Dante-Manuskripten, Denkmäler der französischen und provençalischen Poesie des Mittelalters, Correspondenzen aus dem Florenz Dantes und der ersten Medici, zahlreiche Originalbriefe von Gelehrten und Politikern.

Des Barrois Augenmerk war auf Handschriften der älteren französischen Literatur gerichtet gewesen. Er besaß Werke, bei deren Anblick eines Franzosen Herz eben so höher schlagen wird, wie das eines Deutschen es tun würde, wenn ihm unbekannte Gedichte des Kürenbergers, Heinrichs von Veldeck oder ein Tagebuch Wolfgêrs von Ellenbrechtskirchen vorgelegt würde.

Daß unter dem Namen Stowe-Collection die von den Herzögen von Buckingham zusammengetragenen Schätze zu verstehn sind, braucht man nicht erst zu sagen. Das große Haus Buckingham, welches England mit zu regieren berufen ist, interessierte sich vor Allem für englische Geschichte. So lagen in Stowe, nachmals, als der Marquess of Chandos, 1849 genötigt sein bewegliches Vermögen zu veräußern, die Bibliothek seiner Väter dem Grafen von Ashburnham überlassen hatte, in Ashburnham-place, zweiundvierzig Originalurkunden der angelsächsischen Zeit, die älteste von 693, die jüngste mit Wilhelm dem Eroberer gleichaltrig. Weiter finden wir Staatspapiere in Fülle: zwölf Bände Depeschen, welche Sir Thomas Edmondes, weiland Botschafter Englands in Frankreich und den Niederlanden, an Elisabeth und Jakob den Ersten geschrieben: zehn Bände Correspondenzen, welche der Hof von Hannover mit den Führern der englischen Parteien in der Zeit der Königin Anna gewechselt: sehr Vieles was sich auf die Verwaltung Irlands bezieht: die Entwürfe zu den Berichten, welche ein Mitglied des Hauses Buckingham als Gesandter in Konstantinopel 1681 bis 1688 erstattet hat: hundert Briefe des ersten Herzogs von Marlborough und seiner energischen Gemahlin: vieles Andere, was aufzuzählen zu weit führen würde, weil es als Reliquie ihrer Geschichte überwiegend für Engländer von Interesse ist, wie ein ganz eigenhändiger Brief Heinrichs des Vierten. Dem schließen sich die Irischen Manuskripte an, für uns Deutsche um so interessanter, als ein Deutscher, Kaspar Zeuß, für die celtische Philologie den Grund gelegt hat.

Und endlich die Appendix. Ein bescheidener Name, und wie stolze Güter deckt er. Chaucer, Wycliffe, Occleve, Lydgate sind vertreten, Mysterien des fünfzehnten Jahrhunderts aus York finden sich neben Englischen Chroniken, Dante, und französischer Literatur des Mittelalters. Kostbar mit Miniaturen verzierte Horenbücher zeigen uns, wie weit man es im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts in den verschiedenen Ländern Europas in der Ausschmückung der Manuskripte gebracht hatte. Was kann doch ein williger, sachverständiger, hochgestellter Mann in einem Menschenleben Alles zusammen tragen!

Die bei der ersten Fakultät Eingeschriebenen und ihre Lehrer

pflegen, wenn sie einmal von dem großen Bibelwerke des Origenes hören, zu meinen, daß dies so zu sagen im Buchhandel erschienen sei: daß wenn auch nicht allzu viele, so doch nicht wenige Kirchenväter es sich gekauft haben, und daß wir die so nützlichen und leider so kärglichen Auszüge aus ihm diesen gekauften Abschriften danken, welche etwa Eusebius von Emesa, Diodor, Theodoret, Cyrill, Hieronymus auf ihren Studierstuben jederzeit hätten von ihren Bücherbrettern nehmen können. Wer die vorzugsweise Vaticanisch genannte Handschrift der Bibel in Rom, die Alexandrinisch genannte Handschrift der Bibel in London, wer auch nur Minuskelhandschriften des griechischen oder lateinischen alten Testaments gesehen hat, weiß, daß die Sache sich so nicht gemacht hat. Welch eine lange Reihe von höchst ausgewachsenen, einen Geldwert besitzenden Schafen, Eseln, Antilopen mußte sterben, um die nötigen, doch auch nicht geraden Weges kostenfrei vom Schlachthause oder vom Jagdgrunde in des Kopisten Kammer wandernden Felle für ein das alte Testament vollständig mindestens sechsmal in mindestens sechs parallelen, mit Uncialschrift beschriebenen Kolumnen enthaltendes Buch zu liefern: wie viele Buchstaben waren in unverbundenen, steifen Zeichen von Unterhalt beanspruchenden Schreibern einzeln auf das Pergament zu malen, um es zu füllen! Ein vollständiges Exemplar jener Hexapla hätte den Wert eines Ritterguts gehabt: keiner der oben Genannten hat jemals eine eigene Abschrift derselben besessen. Als der Papyrus vom Pergamente verdrängt worden war, wurden die Bücher haltbarer, aber naturgemäß viel teurer als sie vordem gewesen. Ein französischer Gelehrter, Samuel Berger, hat vor einigen Jahren die Preise zusammengestellt, welche vor der Erfindung des Buchdrucks in Frankreich für Bibeln gezahlt worden sind. Sachverständige nehmen an, daß im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte (gerne hörte ich von einem kürzeren Zeitraum sprechen) das Geld eine sechsmal stärkere Kaufkraft besessen als es heute besitzt: wenn eine Bibel damals, je nach der Schönheit ihrer Schrift, zwischen 200 und 860 und 1752 Francs gewertet wurde, so hat man, um wirklich ein Urteil über den Preis zu gewinnen, sich zu fragen, wie lange der Schreiber an dem Buche gearbeitet, und dann, welche Art Lebens er für den Lohn der Arbeit hätte führen können: auf einen Sparpfennig für ihr Alter brauchten die Kopisten wohl kaum zu denken, da sie gewis Mönche waren, und darum auch wann sie alt geworden, ohne Entgelt im Kloster ihren Tisch gedeckt, ihr Bett gebreitet, und Feuer in ihren Kamin eingeschürt fanden.

Es wäre von großem Interesse, wie eine Sammlung aller (auf Vollständigkeit käme es an) in alten Handschriften erhaltenen Ka-

taloge mittelalterlicher Bibliotheken, so auch ein kein Datum auslassendes Verzeichnis der Angaben zu besitzen, welche über die Preise der Bücher im Mittelalter gemacht werden. Man würde sich wahrscheinlich überzeugen, daß unsere Zeitgenossen, selbst wenn sie für Handschriften hohe Summen ausgeben müssen, doch fast immer im Verhältnisse zu den Forderungen der ersten Schreiber zahlen, allenfalls einen Aufschlag für etwas Unbezahlbares, nämlich für die Liebe zur Sache, mit der jene Alten gearbeitet, tragen, aber sicher nicht die Zinsen des ursprünglich angelegten Kapitals ersetzen. Nur Staatsakten und Autographen lassen sich gar nicht taxieren, weil sie außer dem objektiven Werte ein pretium affectionis haben.

Die einzelnen Bände der Berichte, welche Sir Thomas Edmondes aus Paris an Elisabeth und Jakob den Ersten sandte, dürften, wenn man die Reisekosten der in kleinen Abteilungen sie überbringenden Boten berechnet, mit je tausend Mark (was zur Zeit der Durchschnittspreis eines unter mehreren verkauften Manuskripts ist) ebensowenig aufgewogen sein, wie das in einer kunstvollen metallenen Kapsel des eilften Saeculums verwahrte, nun achthundert Winter alte irische Missal von Stowe. Würde wohl ein mit Miniaturen versehenes Psalterium des vierzehnten Jahrhunderts mit tausend Mark wirklich vergütet sein? Tausend Mark sind jetzt etwa das Gehalt eines Briefträgers oder Forstwarts, und Makart, Richter, Menzel möchten kaum mehrere Jahre für ein solches Gehalt zeichnen und malen wollen: das Werk eines im vierzehnten Jahrhunderte arbeitenden Künstlers darf beanspruchen mit dem Gelde aufgewogen zu werden, welches dieser Künstler für seine Arbeit, falls er sie in unsrer Zeit machte, in unsrer Zeit beanspruchen müßte.

Nach meinen Auseinandersetzungen wird sich Niemand wundern, wenn er erfährt, daß die Sammlung, für welche, als sie die Appendix noch nicht enthielt, des jetzigen Grafen von Ashburnham Vater vor rund dreißig Jahren 22000 Pfund gezahlt hat, 1879 für 160000 Pfund ausgeboten wurde. Denn nehmen wir an, daß jene 1849 noch nicht vorhandene Appendix 8000 Pfund gekostet habe, so würden 30000 Pfund Kapital und für dreißig Jahre dreißigmal 1500 Pfund verlorene Zinsen, also 75000 Pfund auf alle Fälle zu rechnen, und es würde weiter zu bedenken sein, daß die Möglichkeit, Handschriften von der Güte der angebotenen und in solcher Fülle zu erwerben, seit dreißig Jahren, wenn es sich um occidentalische Waare handelt, fast ganz verschwunden ist: welcher Umstand den Preis des Gutes ganz naturgemäß erheblich in die Höhe treiben müßte, so daß die in meinem vorigen Abschnitte vorgeschlagene Berechnung noch gar nicht einmal angewandt zu werden braucht.

Weitaus die größeste Zahl der uns überkommenen Handschriften ist in Klöstern und für Klöster geschrieben: denn wenigstens ich kenne erst nach 1360 Spuren davon, daß auch Fürsten und Städte eigne Bibliotheken gesammelt haben: Karl der Große und der zweite staufische Friedrich standen mit ihrem Geschmacke für Literatur in ihren Zeiten sicher allein. Die Klöster nun sind, wenn es sich um geschriebenes Recht handelt, mit Unrecht, wenn um ungeschriebenes, mit Recht aufgehoben worden: jenes, weil gültige Willensäußerungen verfügungsfähiger Personen durch die Gewalt umgestoßen worden sind, dieses, weil die Kirche sich der Wahrheit verschlossen hat, daß Leben die Fähigkeit ist, bei fortwährendem Stoffwechsel dasselbe zu bleiben, und die mit gutem Fuge betonte Dieselbigkeit des Lebens noch nicht die Nötigung im Gefolge hat, Form und Narung des Lebendigen in dessen weiterer Entwickelung auf der Stufe des Anfanges zu halten.

Aber unserm Rechte, die Klöster, soferne sie der Wissenschaft dienten, als nicht mehr zeitgemäß abzulehnen, steht erstens die Pflicht gegenüber, das was jene getan, selbst zu tun, und besser als sie zu tun. Diese Pflicht wird von ungezählten Gelehrten, welche ohne Gelübde arm, nur um des inneren Lohnes und der Wahrheit willen arbeiten, überreichlich erfüllt: allerdings die in den Klöstern vorzugsweise gepflegte Theologie, welche ja nicht Dogmatik ist, findet so wenige nicht parteiische Bearbeiter, daß man nicht vieler Zeit bedarf, um die Namen ihrer in Deutschland nennenswerten Diener samt und sonders hersagen zu können. Zweitens aber steht jenem Rechte die Pflicht gegenüber, was die Klöster an Denkmälern der Wissenschaft und Kunst uns hinterlassen haben, zu schützen und für den Gebrauch eines jeden bereit zu stellen. Und wenn jetzt überall in Europa das aus den Klöstern in die Bibliotheken Uebergegangene ohne Klausel zur Verfügung steht (nur Berlin macht seit dem 1 März 1881 durch den achten[1]) Paragraphen seiner Statuten eine rasch zu beseitigende Ausnahme), für die Erhaltung des Ueberkommenen wird noch nicht in ausreichender Weise gesorgt, und auf diesen Punkt öffentlich hin-

1) Wer eine Handschrift benutzen will, hat sich deshalb persönlich an den Oberbibliothekar oder den mit der Verwaltung der Handschriften beauftragten Beamten zu wenden und seinen Zweck näher anzugeben. Wird die Erlaubnis erteilt, so hat er persönlich seinen Namen in das Verleihbuch einzutragen und einen Revers zu unterschreiben. Wenn der Benutzer beabsichtigt, die Handschrift ganz oder teilweise abzudrucken, so hat er sich zu verpflichten, ein Exemplar der Veröffentlichung oder des die Handschrift betreffenden Teils derselben an die königliche Bibliothek unentgeltlich abzuliefern.

zuweisen, bietet die Sammlung des Grafen von Ashburnham eine nicht zu unterschätzende Gelegenheit.

In der alten Zeit schützte man die einem Kloster oder einer Kirche, einer Moschee oder Medrese gehörenden Bücher durch die auf der letzten oder ersten Seite eingeschriebenen Formeln, welche den Fluch des Himmels auf den Räuber herabriefen. Die verhältnismäßig mildeste und zugleich vorbedachteste Gestalt einer solchen Formel zeigt sich in W. Wrights syrischem Codex 946: »Jeder der diese Erinnerung (daran, daß das Buch für das Marienkloster der Natronwüste gekauft sei) löscht, dessen Namen möge im Buche des Lebens gelöscht sein«. Mit der angewünschten Löschung Gleiches bedeutet die in Wrights 17 und 87 vorfindliche Androhung der Excommunikation, die in Wrights 110 stehende Verweisung auf den furchtbaren Richterspruch Gottes. Abbas der Große, Schah von Persien, gründete zu Ehren seines 1334 gestorbenen Ahnherrn Sefi bei dessen Grabe in Ardebil im Jahre 1608 eine Bibliothek, welche Graf Paul von Suchtelen 1829, als Ardebil von den Russen erobert worden war, nach Petersburg sandte: auf dem ersten Blatte einer jeden der von ihm gewidmeten Handschriften wünscht Abbas dem der sie vom Grabe wegnehmen werde, das Schlimmste was ein Schiit wünschen kann: daß das Blut des Imam Husain, des bei Kerbela gefallenen Enkels Muhammeds, auf ihm sein möge.

Begreiflicher Weise machen derartige Ausdrücke heut zu Tage keinen Eindruck mehr, und vermutlich haben sie schon vor Alters einen Eindruck nicht in allen Fällen gemacht.

Im Morgenlande verhilft man sich zu dem Rechte zu veruntreuen dadurch, daß man die einzelnen Stücke der Bibliothek nicht einzeln katalogisiert, sondern den Aufsichtsbeamten nur dafür verantwortlich macht, daß die Zahl der Bände nicht abnehme. Alois Sprenger erzählt in der Vorrede zu seinem Verzeichnisse der arabischen, persischen und hindostanischen Manuskripte der Könige von Audh, daß einer ihrer Bibliothekare, der eine Tochter auszustatten hatte, für 2200 Mark wertvolle Werke der ihm anvertrauten Sammlung verkaufte, und eine der Zahl der veräußerten gleiche Zahl Ladenhüter auf die Bretter stellte. In Folge solcher Geschäfte besaßen die Sultane von Audh mindestens hundert Gulistâns und ebenso viele Jûsuf-ô-Zulaikhâs, das heißt, etwa hundert Stück »Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande« und hundert Stück »Luisen«, um welchen Besitzes willen sie wertvollere Schriftstücke eingebüßt hatten.

Auch in Europa ist diese Art zu stehlen nicht ohne Beispiel. Im Januar 1853 wollte ich in Paris die ältesten Ansätze zu einem Kirchenrechte studieren. Außer auf die einst Renaudots Eigentum

gewesene Handschrift, welche allein die syrische Uebersetzung der Didaskalie der Apostel auf uns gebracht hat, kam es mir auf Coislins im Jahre 1011 geschriebenen Codex 212 an, weil er das älteste uns erhaltene Exemplar des griechischen Textes jener Constitutionen ist. Ernst Renan holte bereitwillig herbei, was ich ihm nach Montfaucons Kataloge bezeichnete: aber unter der Signatur Coislin 212 stand ein wertloser Band Heiligengeschichten: erst nach Jahren habe ich für meine Ausgabe aus Petersburg die von oder für Peter Dubrowski in Paris gestohlene Handschrift mitgeteilt bekommen.

Plumper bereitet man ein Rechtsgeschäft vor, wenn man durch Rosoglio die Verwalter einer Bibliothek in den Zustand setzt, in welchem sie für den Klang des Goldes empfänglich werden. Robert Curzon hat in seinen »Visits to monasteries in the Levant« einige Beispiele derartiger Verhandlungen erzählt: sein Ausdruck »the bottle and the bargain were concluded at the same moment« läßt genügend erkennen, wie das Geschäft gemacht worden ist.

Allein die Rücksicht auf das Fräulein Tochter des Bibliothekars, auf Rosoglio und Sovereigns mögen immerhin gegen die Pflichttreue der bestellten Wächter einer Büchersammlung angewandt werden, wo die weißen Ameisen bereits in der Nähe sind, nicht rechtzeitig beseitigte Bände zu verspeisen, oder wo es sich um das Eigentum eines Klosters wie das Marienkloster der syrischen Mönche in der Natronwüste Aegyptens handelt. Das im Jahre 411 unserer Aera in Edessa geschriebene Manuskript, aus dem ich des Titus von Bostra Widerlegung der Manichäer und die syrische Gestalt des für unsere Faustsage so wichtigen Clemensromans herausgegeben habe, eben das Manuskript, welchem S. Lee des Eusebius Buch über die Theophanie, W. Cureton desselben Eusebius Bericht über die Märtyrer Palästinas zu danken hatten, dies sonst tadellos erhaltene Manuskript diente, wie noch heute fettige Kreise auf nicht wenigen Blättern zeigen, in drei Teile zerrissen, als Deckel für die Oelkrüge der hochwürdigen Väter: die im Jahre 932 vom Abte Moses für das Kloster erworbenen Handschriften gaben, aus den Bänden gelöst, Streu für die Maultiere der frommen Bruderschaft ab. In solchen Fällen mag man an sich nehmen was fremder Leute Eigentum ist: denn der Sinn der ursprünglichen Stiftung ist vergessen, und als gewis darf gelten, daß er nie werde wieder gefunden werden.

Aber unbedingt ist das Eigentum der Jedermann zum Gebrauche offen stehenden Bibliotheken civilisierter Länder gegen Diebe sicher zu stellen, was mit den jetzt verfügbaren Mitteln nicht durchaus zu bewerkstelligen scheint.

Manche aus älterer Zeit herrührende Sammlungen haben nicht

einmal durch einen Stempel ihr Eigentum als solches gekennzeichnet. Sogar in Göttingen hatten 1869 nicht alle Bände der Universitätsbibliothek einen solchen. In Schleusingen steht im Gymnasium die von Wolfgang Seber und Joachim Zehender zusammengebrachte, in ihrer Art geradezu einzige Bibliothek, in welcher die ältesten Ausgaben der griechischen und lateinischen Klassiker und Kirchenväter sich neben den Flugblättern des dreißigjährigen Krieges, neben unserer Volksliteratur und einer Reihe interessanter Predigten finden. Es wäre von Interesse, den Bericht zu lesen, welchen seiner Zeit der Direktor des Schleusinger Gymnasiums, Hartung, der Verfasser des »Euripides restitutus«, an das Ministerium in Berlin über die seiner Obhut und Pflege anvertrauten Schätze, welche ich zu retten mich bemüht habe, erstattet hat. Sind die Bücher jetzt als unentfremdbares Gut der alten Fürstenschule sicher bezeichnet?

Wer als der scheue, nichts verratende Altertumsfreund weiß, wie viele Bibliotheken alter Stiftung der Gier geldwütiger Barbaren rettungslos preisgegeben wären, wenn diese Umsicht genug besäßen, jene Schätze auszukundschaften? Nur den Namen Helmstedt will ich hier nennen, da Hoffmann von Fallersleben, dessen Geheimnis die dort noch bewahrten Reste deutscher Literatur waren, sie nicht mehr benutzen kann. Ich will weiter an das schamlose Treiben erinnern, welches in die Vittorio-Emanuele zu Rom viel des bedeutendsten Klosterguts nicht hat hineingelangen, und noch mehr hineingelangtes Klostergut aus ihr hat, meist nach Amerika, verschwinden lassen: denn über diese Schurkereien ist öffentlich, im italienischen Parlamente und vor Gericht, verhandelt worden, so daß man nichts Ungehöriges tut, wenn man ihrer gedenkt.

Unter besonders günstigen Umständen läßt sich ja auch jetzt Entfremdetes wieder gewinnen. Ich führe einige nachahmenswerthe Beispiele aus der Amtsführung Delisles an.

In Kopenhagen tauchte 1878 eine kleine Pergamenthandschrift auf, welche über die Stiftung des in Paris belegenen Klosters Saint Martin des Champs handelt. Sofort fand Delisle ein Mittel diese für Dänemark wenig, für Paris viel bedeutende Urkunde dem Palaste der rue Richelieu zurück zu erwerben. In Angers waren einige Blätter des Saxo Grammaticus im Einbande einer Handschrift entdeckt worden: Delisle ließ sich von der Stadt Angers diese schenken, und tauschte gegen sie in Kopenhagen jenes das Pariser Priorat des heiligen Martin behandelnde Manuskript ein.

In den Jahren 1706 und 1707 hatte ein damals viel genannter, durch den krausen, dem griechischen neuen Testamente gelehrter Observanz vorgedruckten Kram und dessen Parallelen den Mitgliedern

und Schülern der ersten Fakultät nicht sehr bekannt gewordener Abenteurer, Jean Aymon, die Bibliothek des Königs in Paris bestohlen, und seinen Raub nach England verkauft. Es war allerdings schon 1729 durch den Käufer, den Grafen von Oxford, das Wichtigste den fünf verstümmelten Manuskripten der Pariser Sammlung kostenfrei wieder zugeführt worden. Delisle aber wußte (was unsere Einleitungsschreiber nicht wissen), daß Sir Frederick Madden schon 1836 in dem Londoner Codex Harley 7551 zwei Blätter der von Aymon zerfetzten, aus dem Schatze der Abtei von Saint Denis stammenden Bibel Karls des Kahlen entdeckt hatte: er erkannte, auf Maddens Mitteilung hin weiter forschend, nach dem gedruckten Kataloge der Harley-Manuskripte, daß auch der Rest des Codex Harley 7551 verschiedenen Handschriften der französischen Bibliothek entfremdet sei. Und er fand den Weg, auf dem jene Paris gehörenden Stücke wieder nach Hause zu bringen wären. Er bot als Tauschstück für den Codex Harley 7551 dem britischen Museum eine 242 Folianten starke, einst für Colbert gefertigte Abschrift der Denkwürdigkeiten und Staatspapiere Lomenies de Brienne an, deren Urschriften man jetzt in Paris besitzt, und sein Anerbieten wurde angenommen. Seit 1878 sind in Paris die letzten Spuren der Barbarei Aymons getilgt.

Aber es leuchtet ein, daß nur ein Kenner von Delisles Art so über das Handschriftenmaterial Europas orientiert ist, daß er sofort die Sachlage zu erfassen versteht: auch wird man schwerlich leugnen dürfen, daß die bloße Kennerschaft zu solchem Vorgehn nicht genügt, daß vielmehr die Schneidigkeit des echten Patrioten dazu gehört, in der eben geschilderten Weise zu handeln: und endlich, wer hat gleich in seinem Verwahrsame Gegengaben zur Verfügung, wie der französische Beamte sie in den beiden geschilderten Fällen hatte?

Ueberall sieht man jetzt das, meistens auch von Erfolg begleitete Streben der Regierungen, nur beste, kenntnisreiche und energische, ihren Beruf nicht als Nebenbeschäftigung ansehende Leute zur Bewahrung der uns überkommenen und der stets frisch zuwachsenden Bücherschätze zu verwenden.

Aber auch solche beste Bibliotheksbeamte müssen Werkzeuge zur Verfügung haben, um die Diebe ihrer Schätze und deren Helfershelfer und Hehler zu fassen. Durch die über die Ashburnhamsche Sammlung erwachsene Literatur ist mir auch klar geworden, welcher Art diese Werkzeuge zu sein haben.

Chardon de la Rochette hatte 1804 auf Befehl des Ministers Chaptal, der zu einem solchen Vorgehn moralisch kaum berechtigt war, in Troyes Handschriften ausgewählt, welche nach Paris übergeführt werden sollten. Unter dem Wegzuführenden befand sich ein aus der

Sammlung des Präsidenten Bouhier stammendes Decretum Gratiani, das auf dem Wege von Troyes nach Paris sich nach England verlor, in London 1873 verkauft, und 1874 in Paris ausgeboten wurde. Aber der Händler hatte seine Rechnung ohne Delisle gemacht. Durch einen acte extra-judiciaire wurde am 21 Februar 1874 die saisie-révendication eingeleitet, durch einen Spruch des zuständigen Gerichts wurde diese am 22 December 1875 für rechtsgültig erklärt, und zum heiligen Abende 1875 stand jenes Decretum Gratiani auf den bekannten Regalen der rue Richelieu als Staatseigentum, wärend der gutgläubige Antiquar, der mit ihm hatte ein Geschäft machen wollen, unter dem Christbaume eine Rechnung für Gerichts- und Beschlagnahmekosten fand, und sein in London angelegtes Geld verloren hatte.

Mir scheint unumgänglich, die über die saisie-révendication handelnden Paragraphen des französischen Gesetzbuchs mit den nötigen Abänderungen und Ergänzungen zu internationalem Rechte zu erheben, den Staat, dessen Anstalten oder Bürger durch Entfremdung von Handschriften oder Druckwerken geschädigt sind, zu einer im Falle des Gelingens kostenfreien Klage vor ausländischem Hofe zu beauftragen, das Gericht zu bestimmen, bei dem in jedem einzelnen Falle Recht zu suchen ist, und die Vollstreckbarkeit des Urteils durch unmisdeutbare, mit allen Staaten der Erde abgeschlossene Verträge zu sichern.

Der Florentiner Wilhelm Libri, aus politischen Gründen aus Italien flüchtig, in Frankreich Mitglied des Instituts, Correspondent der Berliner und vermutlich auch anderer Akademien, dieser seiner Zeit viel bewunderte Libri, welcher die erste der dem Grafen von Ashburnham gehörenden Handschriftensammlungen zusammengebracht hatte, stand in Frankreich schon 1848 im Verdachte, die seiner Obhut empfohlenen Bibliotheken der Provinzen bestohlen zu haben. Die Sache ist zur Kenntnis der Gerichte gekommen, ohne anders als im Contumacialverfahren entschieden zu werden: in diesem Verfahren, welches allerdings sehr unregelmäßig gewesen zu sein scheint, wurde Libri verurteilt. Vor mir liegt in einem starken Oktavbande ein im Jahre 1849 an den Unterrichtsminister de Falloux gerichteter Brief Libris, in welchem er seine Unschuld zu erweisen unternimmt. Libris Buch macht übrigens keinen schlechten Eindruck: auf alle Fälle bringt es interessante Beläge in Fülle über die unter Louis-Philippe übliche Misverwaltung der französischen Bibliotheken. Als der Prozess im Gange war, führte man in Deutschland und England ganz allgemein den Haß der französischen Republikaner, namentlich Aragos, gegen Libri darauf zurück, daß Libri Anhänger der Julimonarchie war. Im Jahre 1860 wandte sich Frau Libri mit der Bitte

das Urteil umzustoßen, an den französischen Senat, und wurde dabei durch eine Erklärung unterstützt, welche der alte Guizot, der Marquis von Audiffret, Prosper Merimée, Eduard Laboulaye, Victor Le Clerc, Paulin Paris, Jules Pelletier, Alfred de Wailly, Romain Merlin und Henry Cellier zu Gunsten ihrer Sache abgaben. Mir sind die Akten jenes Senats nicht zugänglich: eine englische Uebersetzung der im Interesse der Witwe Libri abgegebenen Erklärung steht in den »Times« vom 10 März 1883 abgedruckt.

Längst gewis ist, daß der 1855 gestorbene Barrois unreine Hände hatte. Schon 1866 war es von Leopold Delisle in der bibliothèque de l'école des chartes VI 2, 193 bewiesen worden. Der alte Graf von Ashburnham hatte im Spätsommer 1865 den bekannten Romanisten Paul Meyer in seinem Schlosse bei sich gehabt, und ihm zwei Exemplare seiner Kataloge übergeben, das Eine der beiden ausdrücklich für die damals kaiserliche Bibliothek zu Paris. Es kann nicht laut genug gesagt werden, daß der Graf, wenn er so handelte, fest überzeugt war, daß an seinen Handschriften nicht der mindeste Verdacht hafte. Paul Meyer ist mit Leopold Delisle befreundet, und so kam sein eigenes Exemplar jenes Katalogs sofort in Delisles Hände. Einen Codex als im Bande Karls des Neunten, einen anderen als im Bande Heinrichs des zweiten steckend bezeichnet finden, und in der Pariser Bibliothek nachforschen, ob die so bezeichneten Handschriften dort fehlten, das war natürlich das Werk einer halben Stunde. Untersuchung knüpfte sich an Untersuchung, und ohne je die Handschriften gesehen zu haben, bewies Delisle in öffentlichem Drucke, daß siebenundsechzig Stücke des Fonds Barrois zwischen 1832 und 1844 der großen Schatzkammer der Rue Richelieu gestohlenes Gut sind. Die Verleumdungsklage stand jedem Beteiligten und den Erben jedes Beteiligten frei: Niemand hat sie angestrengt. Natürlich ist durch diese Tatsache und durch das was Aehnliches nach 1878 entdeckt worden ist, auch der Rest der Sammlung Barrois verdächtig geworden, den man Stück für Stück zu prüfen haben würde.

Schon 1866 erklärte Delisle, daß auch über Libris Bücher allerhand zu sagen sei. Erst im Jahre 1878 trat er dieser Untersuchung näher. Der alte Graf von Ashburnham hatte 1868 aus einer ihm von Libri verkauften Handschrift des sechsten Jahrhunderts eine alte lateinische Uebersetzung des Leviticus und der Numeri veröffentlicht. Delisle sprach in der Pariser Akademie die Vermutung aus, daß Ashburnhams Handschrift einst ein Teil der von ihm damals gerade untersuchten Pentateuchhandschrift der Bibliothek von Lyon sei, welcher genau das zur Vollständigkeit fehlte, was der englische Peer aus seinem Exemplare veröffentlicht hatte. Im Verlaufe der Ver-

handlung wies er nach, daß Ferdinand Florens Fleck, als er noch außerordentlicher Professor der Theologie in Leipzig war, im Jahre 1834 den Lyoner Pentateuch in Lyon vollständig angetroffen hatte: die entscheidende Seite ist jetzt in Ulysse Roberts Ausgabe und im Atlas zu Delisles »Mélanges« im Lichtdrucke zu sehen. Auf diese Enthüllungen hin hat der Sohn des alten Grafen, indem er betonte, daß das englische Gesetz ihn im Besitze seines Erbes schütze, und daß erst eilf Jahre nach seines Vaters Publikation und Ein Jahr nach des Erblassers Tode der Sachverhalt an das Licht gekommen sei, die betreffende Handschrift an Frankreich zurückgeschenkt: sie ist jetzt mit dem Reste des Codex in Lyon wieder vereinigt, und von Ulysse Robert ist höchst sorgsam dieser Codex ganz herausgegeben worden, mir persönlich zu besonderem Nutzen.

Durch diesen Vorgang ist natürlich die Aufmerksamkeit auf jenen Fonds Libri gelenkt worden, und der unermüdliche administrateur général prüft der Reihe nach die Verlustlisten aller französischen Bibliotheken, und diese Verlustlisten liefern ihm der Reihe nach die Beweise für eine Schuld ich weiß nicht wessen: jedesfalls ist im höchsten Grade verdächtig, daß Manuskripte des höchsten Wertes aus den Bibliotheken Frankreichs vielfach unmittelbar nach der Zeit in welcher Libri sie in amtlicher Eigenschaft gemustert hatte, verschwunden, und daß diese Manuskripte in großer Zahl gerade aus Libris Händen in den Besitz des alten Grafen von Ashburnham übergegangen sind. Jene Verlustlisten liefern auf alle Fälle mir den Beweis für die Nachlässigkeit der früheren Beamten der französischen Bibliotheken, wie für die vollendete Gleichgültigkeit, mit welcher der französische Clerus an den unschätzbaren Resten des christlichen Altertums vorüber geht. Wo sind die Sirmond, die Achery, die Montfaucon, die Coustant, die Mabillon, die Baluze, die Cotelier geblieben, wenn der Verlust dieser Handschriften, um deren Benutzung ein wirklicher Theologe die größesten Opfer bringen würde, Jahrzehnte lang völlig unbemerkt bleiben kann?

Man weiß, welche Bedeutung Tours durch die in rascher Folge in ihm heimischen Bischöfe Hilarius, Martinus, Gregorius, und durch den Abt Alcuin im früheren Mittelalter für die gelehrten Studien und für weit mehr als nur diese gehabt hat. Wie viele und wie wertvolle Handschriften in und bei Tours aufgehäuft waren, ist noch heute festzustellen. Leider ist aber auch festzustellen, mit wie viel Nachlässigkeit dieser zum großen Teil uralte Besitz bewahrt worden ist. Der Leipziger Jurist Haenel sah zum Beispiel im Jahre 1826 in Tours noch 43 Manuskripte welche juristische Texte enthielten: von diesen waren 1875 nur vier übrig. Mehr als funfzig Bücher des hei-

ligen Gatian, des heiligen Martin und der Abtei Marmoutier hat jetzt Delisle in verschiedenen Bibliotheken Frankreichs und Englands nachgewiesen: im Ganzen sind in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ganze 384 aus Tours verschwunden. Libri, der 1842 in amtlicher Eigenschaft die Bibliothek von Tours revidierte, besaß nachweislich vor 1847 die vierundzwanzig kostbarsten ihrer Handschriften, darunter drei in Uncialen, den im sechsten Jahrhundert geschriebenen lateinischen Pentateuch, dessen für die Geschichte der Kunst so überaus wertvolle Bilder, wie ich schon oben erwähnte, Oskar von Gebhardt so eben herausgegeben hat, die im siebenten Jahrhundert geschriebene lateinische Uebersetzung des größesten Teils der Propheten, des Hilarius Bücher über die Dreieinigkeit. Auch provençalische und altfranzösische Stücke hat man gestohlen. Wo es ihm paßte, hat der Dieb — ich nenne keinen Namen — auf seine Beute in einer Hand des funfzehnten Jahrhunderts falsche Ursprungszeugnisse geschrieben: er weist einen Augustin nach Verona, jenen Pentateuch nach Perugia. Es kann kaum zweifelhaft sein, daß im Fonds Libri des Grafen von Ashburnham sehr viel Gut steckt, das vorläufig nur noch nicht juristisch auf Tours hat zurückgeführt werden können.

Es ist seit 1878 zweifellos gewis, daß des Grafen von Ashburnham Manuskript der lateinischen Uebersetzung des Leviticus und der Numeri nach 1834 aus dem Pentateuche der Stadt Lyon herausgerissen, und durch Libri verkauft worden ist.

Schon seit 1866 ist zweifellos gewis, daß 67 Handschriften des Fonds Barrois von Rechtswegen der großen Pariser Bibliothek gehören: seit 1883 ist zweifellos gewis, daß noch drei andere Handschriften eben dieses Fonds denselben Ursprung haben, zwei aus Mâcon geraubt sind: ein volles Zehntel des Fonds Barrois ist nachweislich gestohlen.

Es ist zweifellos gewis, daß dreiundzwanzig Manuskripte, und zwar die wertvollsten, des Fonds Libri aus Tours, zweiundzwanzig aus Orléans, außer dem oben genannten noch fünf andere aus Lyon, ich weiß nicht genau wie viele aus Troyes stammen.

Es ist zweifellos gewis, daß Leopold Delisle, Paul Meyer und Julien Havet von französischer, Edward Bond und Edward Thompson von englischer Seite, also fünf Gelehrte, von deren Sachverständigkeit, Ehrenhaftigkeit und Besonnenheit Jedermann soweit die Sonne scheint, überzeugt ist, sich im März 1883 ohne lange Untersuchung vergewissert haben, daß ungefähr 200 Handschriften der Fonds Libri und Barrois aus Bibliotheken und Archiven Frankreichs geraubt sind.

Es ist zweifellos gewis, daß es ein Ding der Unmöglichkeit war, in der Epoche Louis-Philippes die außer jenen nachweislich gestoh-

lenen zweihundert in den beiden Fonds vorhandenen 2425 Manuskripte allerhöchsten Wertes auf rechtmäßige Weise zu erwerben.

Leopold Delisle hat unter dem 15 Februar 1883 die Trustees des britischen Museums, welche in der Bibliothek des Grafen von Ashburnham auch die von Libri und Barrois dem Vater des Verkäufers abgelassenen Sammlungen kaufen sollten, in beredten Worten gewarnt, sich durch bedingungslosen Ankauf des Ganzen zu Teilnehmern jener vielleicht nicht mit Namen zu nennenden Diebe zu machen, und am 31 März 1883 haben die Trustees, ohne über die Diebe sich auszusprechen, ausdrücklich anerkannt, daß jene Handschriften nie hätten über die Grenze Frankreichs gehn dürfen, und daß den Franzosen Gelegenheit gegeben werden müsse, ihr Eigentum zurück zu erwerben.

Frankreich verpflichtete sich, falls der Graf von Ashburnham seinem Antrage gemäß für seine ganze Sammlung vom britischen Museum vier Millionen Francs erhalte, dem Museum für Abtretung jener 200, indem es versprach Nichts weiter zurückfordern zu wollen, auch wenn nachträglich noch mehr sich als Eigentum seiner Sammlungen erweisen lasse, 600000 Francs zu zahlen.

Die englische Regierung ist auf den Antrag der Trustees leider nicht eingegangen: nur die England am meisten interessierende Stowe-Sammlung hat sie für 45000 Pfund erworben.

Ich verlange als Schutz gegen Bücherdiebe eine für internationales Recht zu erklärende Umarbeitung der auf die saisie-révendication bezüglichen Paragraphen des französischen Gesetzbuches. Möchten die Regierungen Europas und Amerikas sich zu einem Vertrage einigen, welcher es Dieben von Handschriften und Büchern, den mit ihnen verbundenen Hehlern und deren Nachbesitzern unmöglich macht, aus einem Diebstahle dieser Art Geldgewinn zu ziehen: dadurch werden solche Diebstähle wenn nicht ganz verhindert, so doch auf ein geringstes Maß beschränkt werden. Durch ein solches Abkommen werden die vertragschließenden Mächte auch verhüten, daß Ehrenmänner wie der letztverstorbene und der jetzige Graf von Ashburnham in eine so tragisch schiefe Lage kommen wie die durch die vorstehenden Blätter den Lesern bekannt gewordene es ist. Es wird nicht bestritten, daß der alte Graf in gutem Glauben gekauft hat was Libri und Barrois nicht verkaufen durften: ebensowenig wird bestritten, daß des jetzigen Grafen von Ashburnham Eigentum nach englischem Rechte nicht angetastet werden kann. Nichts destoweniger haftet an Libris und des Barrois Sammlungen ein Makel, den jeder rechtschaffene Mann dem durch sein Ernstnehmen des Christentums und durch angeborenen Adel der Gesinnung ausgezeichneten letzten Besitzer dieser Samm-

lungen erspart gesehen zu haben von Herzen wünschen wird. Wäre ein Vertrag, wie ich ihn vorschlage, schon 1847 und 1849 in Kraft gewesen, so würden Libri und Barrois sich über die Herkunft ihrer Waare auszuweisen gehabt haben, und ein Enkel der Kämpfer von Hastings hätte nicht gutgläubig ein Eigentum erworben, von welchem ein Teil in den Händen seines sein Andenken mit Fug heilig haltenden Sohnes wie glühende Kohlen brennen muß. Möge der Abschluß eines solchen Vertrages durch den Nutzen, welchen er auf Jahrhunderte hinaus stiften wird, die Seelenschmerzen des Mannes lindern, dessen Misgeschick die Angelegenheit durch ein internationales Gesetz zu regeln nötig gemacht hat.

Mit der innigsten Teilnahme an des Grafen Lage werden Hunderte in Deutschland den Wunsch verbinden, daß Frankreich auf irgend einem Wege zurückerhalten möge, was ihm nie hätte entzogen werden sollen, und den andern, daß, was des Erblassers Liebe und Sorgfalt außer jenen zweihundert, eigentlich Frankreich gehörenden Handschriften an Manuskripten zusammengebracht hat, unter seinem Namen, wenn tunlich in dem in so großartiger Weise verwalteten und vermehrten britischen Museum, bald dem Gebrauche aller Gelehrten Europas möge bereit gestellt werden.

Oder sollte eine Möglichkeit vorhanden sein, daß Deutschland die Bibliothek des Grafen von Ashburnham, soweit diese noch beisammen ist, kauft? Von den vier Millionen Francs, welche 1879 gefordert wurden, sind die auf die Stowe-collection entfallenden 1,115,000 durch das britische Museum bereits gedeckt: weitere 600,000 hat für 200 Manuskripte Frankreich geboten. Es würden für den Rest 2,285,000 Francs aufzubringen sein, und was wir erwürben, ragte an Wert Berge hoch über das aus dem Besitze des Herzogs von Hamilton in den unsern Uebergegangene hinaus.

Göttingen, 5 December 1883.

---

17. 1. 1884.

2

Anmerkungen zur griechischen übersetzung der Proverbien von Paul de Lagarde. 1863.

Wer sich die mühe geben will, alte griechische und syrische handschriften genau anzusehn, wird finden, daß sie in mehreren stücken unsern drucken und manuscripten des hebräischen alten testaments ähnlich sind. da ich für wahrscheinlich halte, daß die in naher nachbarschaft lebenden Griechen Syrer und Juden der ersten jahrhunderte dieselben schreibgebräuche gehabt haben, so erkläre ich die in hebräischen urkunden vorkommenden graphischen eigentümlichkeiten genau so, wie ich sie erklären würde, wenn ich sie in griechischen oder syrischen büchern anträfe, das heißt ich betrachte punktierte worte als gelöscht[1]), über der linie stehende buchstaben gelten mir als später nachgetragen[2]), aus freien stellen ersehe ich, daß wegen eines lochs im pergament oder mangelhafter gerbung die haut nicht hat beschrieben werden können, oder aber, daß der kopist seine urschrift zu lesen außer stande war[3]), auch wohl daß ihm die zu überschriften nötige rote farbe für den augenblick fehlte[4]).

wenn nun aber *puncta extraordinaria* und *literae suspensae* des hebräischen textes beweisen, daß die kopisten sich verschrieben haben, und wenn der פסק auf irgend eine zufälligkeit zurückgeht, welche dem schreiber oder der von ihm beschriebenen haut begegnet war, so müssen alle manuscripte, welche an denselben stellen diese punkte, in der luft schwebenden buchstaben und freien [5])] stellen zeigen, notwendig sklavisch treue abschriften desselben originals sein. denn es wäre, wenn auch auffallend so doch möglich, daß alle kopisten an derselben stelle denselben richtigen einfall gehabt hätten: daß aber alle unabhängig von einander und ihrer urschrift auf demselben fleck

[1]) Geopon 7, 17. 51, 25. 87, 12. 96, 30. Eichhorn einleitung I 351. | [2]) Reliqq ed Lagarde 5, 12. 9, 19. 11, 8. 13, 23. 23, 19. 41, 10. 81, 2 wie im hebräischen Iud 18, 30 Ps 80, 14 Iob 38, 13. | [3]) Constitutt ed Lagarde 97, 15. 126, 17. 179, 5. | [4]) Geopon 94, 12. 20. 95, 5. 12.

[5])] ich füge 1884 hinzu, daß zum Beispiele im theologicus graecus 7 der Wiener Hofburg 40^{c} 17 αρμο σει steht, wo das Loch im Pergamente des Archetypus durch den leeren Raum ausgedrückt ist.

dieselben fehler gemacht und auf dieselbe weise verbessert haben sollten, ist undenkbar.

es ergibt sich also, daß unsere hebräischen handschriften des alten testaments auf ein einziges exemplar zurückgehn, dem sie sogar die korrektur seiner schreibfehler als korrektur treu nachgeahmt, und dessen zufällige unvollkommenheiten sie herübergenommen haben. über diesen archetypus des masoretischen textes würden wir nur durch conjectur hinausgelangen können, wenn uns nicht die griechische version des alten testaments die möglichkeit verschaffte, wenigstens eine schlechte übersetzung eines einer andren familie angehörenden manuscripts zu benutzen. es versteht sich selbst heutzutage leider noch nicht von selbst, daß die LXX nur in ihrer ursprünglichen gestalt zur kritik unsrer masoretischen diaskeuase angewandt werden darf. wollen wir über den hebräischen text ins klare kommen, so gilt es zunächst die urform der griechischen übersetzung zu finden. ehe diese vorliegt, darf die aegyptische recension nicht zur kontrolle der palästinensischen benutzt werden. ehe aber eine solche kontrolle vorgenommen worden ist, hat niemand das recht die überlieferung als fest und bekannt anzusehn. alle untersuchungen aber über das alte testament schweben in der luft, wenn sie nicht auf den möglichst beglaubigten text zurückgehn. die wissenschaft verlangt mehr als einfälle und beiläufige bemerkungen: ihr wesen ist die methode.

die griechische übersetzung des alten testaments ist zuerst von den Judenchristen geändert worden, welche ihre ideen in dieselben hineintrugen: später wurde sie durch die vergleichung mit den jüngeren versionen verdorben. was und wie die Nazarener an dieser wichtigen urkunde gesündigt haben, läßt sich jetzt schwer feststellen, da gleichgültigkeit und beschränktheit späterer zeiten die schriften der ältesten väter haben untergehn lassen: daß was geschah, vor der anerkennung einer sammlung neutestamentlicher schriften geschah, ist ohne weiteres gewis: das bedürfnis im alten testamente christliche anschauungen ausgedrückt zu finden, mußte nothwendig erlöschen, so wie man sein denken und empfinden an ursprünglich-christliche bücher anzulehnen in den stand gesetzt war. für die durch beischriften aus Aquila Symmachus und Theodotion entstandne verwirrung des Septuagintatextes wird sehr mit unrecht Origenes verantwortlich gemacht, da schon Clemens von Alexandrien ein durch einschiebsel aus diesen übersetzern verderbtes exemplar des griechischen alten testaments vor sich hatte.

ich gebe im folgenden eine probe meiner vor achtzehn jahren angefangenen bearbeitung der LXX. nur drei axiome schicke ich voraus:

I die manuscripte der griechischen übersetzung des alten testaments sind alle [1]) entweder unmittelbar oder mittelbar das resultat eines eklektischen verfahrens: darum muß, wer den echten text wiederfinden will, ebenfalls eklektiker sein. sein maaßstab kann nur die kenntnis des styles der einzelnen übersetzer, sein haupthilfsmittel muß die fähigkeit sein, die ihm vorkommenden lesarten auf ihr semitisches original zurückzuführen oder aber als original-griechische verderbnisse zu erkennen.

II wenn ein vers oder verstheil in einer freien und in einer sklavisch treuen übertragung vorliegt, gilt die erstere als die echte.

III wenn sich zwei lesarten nebeneinander finden, von denen die eine den masoretischen text ausdrückt, die andre nur aus einer von ihm abweichenden urschrift erklärt werden kann, so ist die letztere für ursprünglich zu halten.

es versteht sich von selbst, daß ich nicht allen den wust herübernehme, der in der großen oxforder ausgabe zusammengehäuft ist, und den ich leicht aus den versionen und den von mir gelesenen vätern vermehren könnte. wo ich meiner sache nicht sicher war, habe ich lieber ganz geschwiegen als vermuthungen zu markte gebracht. welcher vater wird sich einbilden, daß andern die kinder gefallen, zu welchen er selbst kein zutrauen hat? ich will hier ein für allemal bemerkt haben, daß das exemplar aus dem die LXX übersetzten, keine *matres lectionis* hatte, und daß die drei buchstaben חסה am ende eines wortes nicht selbst geschrieben, sondern durch einen strich am obern ende des ihnen vorhergehenden consonanten ausgedrückt wurden.

zum schluß dieses vorworts muß ich noch zweier männer gedenken, deren namen zwar in den allgemeinen einleitungen zum alten

[1]) man hat sich gewöhnt B als eine dem urtext sehr nahe kommende hds zu betrachten. wenn aber B nicht selten da nur einen auszug aus den jüngeren versionen gibt, wo A neben diesen noch die aus inneren gründen als die älteste anzuerkennende übersetzung hat, so kann dies doch nur erklärt werden, wenn man annimmt, der schreiber von B habe aus einem glossierten manuscript die ursprüngliche gestalt der LXX ausziehn wollen, habe sich aber mitunter versehen und das kopiert was er hätte weglassen, das weggelassen was er hätte kopieren sollen. ich glaube daß man sich aus diesen meinen anmerkungen zur übersetzung der Proverbien werde überzeugen können, daß keine hds der LXX so gut ist, daß sie nicht oft genug schlechte lesarten, keine so schlecht daß sie nicht mitunter ein gutes körnchen böte. daraus folgt dann einmal, daß abdrücke einzelner manuscripte und vergleichungen vieler nicht allein allen dankes werth sondern unumgänglich nöthig sind, sodann aber, daß die eigentliche arbeit erst da anfängt, wo die der ἀντιβάλλοντες aufhört. kärrner sind keine baumeister, aber die baumeister brauchen kärrner.

testament und den besonderen zu den Proverbien erwähnt zu werden pflegen, deren verdienste aber kein neuerer anerkannt hat. was Georg Joh. Ludw. Vogel in den anmerkungen zu seinem abdruck von A. Schultens übersetzung der Proverbien 1769 und Joh. Gottl. Jäger [1]) in seinen observationes 1788 geleistet, ist von Schleusner an vielfach ausgeschrieben worden: Schleusner läßt sich hier und da noch herab die würdigen alten zu nennen, nach ihm gelten ihre mitunter gar nicht auf der oberfläche liegenden bemerkungen für herrenloses gut. es hat mir stets große freude gemacht Vogels und Jägers namen hinter den von ihnen herrührenden observationen anzuführen.

Die vorstehende Auseinandersetzung zu wiederholen schien darum angezeigt, weil das Buch in welchem sie zuerst stand, längst nicht mehr käuflich zu haben, die hiermit neu abgedruckte Erörterung aber die Grundlage der Textkritik des alten Testaments ist.

1867 erschien in meinen Materialien 1 xii folgender Satz im drucke: »Schon 1863 habe ich in den Anmerkungen zur griechischen Uebersetzung der Proverbien nachgewiesen, daß alle hebräischen Handschriften des alten Testaments aus einem einzigen Exemplare stammen«. Der verstorbene, mit mir bis dahin nicht in Beziehung getretene A. Geiger war durch Herrn Th. Nöldeke veranlaßt worden, meine Materialien anzuzeigen (die einschläglichen Briefe 13. 3. 1868: 16. 3. 1868: 17. 3. 1868 können jeder Zeit vorgelegt werden): er besprach sie in der Zeitschrift welche den charakteristischen Titel trägt »jüdische Zeitschrift für Wissenschaft und Leben« 7 309—315 in dem Tone, den ich von ihm erwartet hatte. Jenen Satz glaubte er dadurch zu widerlegen, daß er zu »nachgewiesen« zwei Ausrufungszeichen setzte. Natürlich: er war ja unfehlbar, und für einen Papst, namentlich einen liberalen der bedenklichsten Art, genügte seinen Gläubigen gegenüber eine so billige Kritik. Vergleiche meine Symmicta 2 100/101.

In aller Stille war aber das von mir klar genug formulierte Ergebnis meiner Studien anerkannt worden: natürlich nicht öffentlich, denn da ich einem Ringe nicht angehöre, darf ich wenigstens in allen Parteiblättern (und diese bilden

[1]) in dem meldorfer programm von 1829 finden sich nachrichten über Jägers leben, auf welche mich herr rector WHKolster aufmerksam gemacht hat. ich entnehme daraus daß Jäger, am 24 Juli 1731 zu Werdau bei Meißen geboren, 1744 auf die fürstenschule zu Grimma gebracht wurde, und 1750 die universität Leipzig bezog, auf der Jöcher Crusius Ernesti Fischer Reiske und der ältere Bahrdt seine lehrer waren. 1764 wurde er conrector, 1772 rector in Meldorf: 1813 nahm er wegen altersschwäche und unheilbarer harthörigkeit den abschied, und starb am 21 November 1818. (vgl CFBahrdt in seiner selbstbiographie I 62 63.) seine berühmtesten schüler sind BNiebuhr und KHarms, der erstere hat ihm 1816 seinen Fronto gewidmet.

die Mehrzahl aller erscheinenden) öffentlich nur genannt werden, wenn man mir etwas anhängen kann oder anhängen zu können meint.

1873 zeigte Herr Nöldeke in des Herrn Hilgenfeld »Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie« [Lagarde deutsche Schriften 1 129] 16 444—447 des Herrn H. Strack Prolegomena an. Er schreibt bei dieser Gelegenheit (Herr Strack hatte über mich geschwiegen): »In neuerer Zeit ist man mit Recht noch weiter gegangen, und meines Wissens hat zuerst Lagarde die Ansicht öffentlich ausgesprochen, daß alle unsere Exemplare [des jüdischen Kanons] aus einem einzigen stammen (Anmerkungen zur griechischen Uebersetzung der Proverbien 1). Er beruft sich dabei auf die Uebereinstimmung Aller hinsichtlich der sogenannten puncta extraordinaria, in denen er Tilgungszeichen erkennt, und andere Aeußerlichkeiten: seine Argumente dürften schwerlich zu widerlegen sein«.

Herr Nöldeke fährt dann fort: »Ich darf hier wohl erwähnen, daß mir schon kurz vor dem Erscheinen von Lagardes Schrift Olshausen mündlich eine Ansicht von der Abkunft aller unsrer Abschriften aus einer einzigen aussprach, und zwar nicht etwa einer ausgesucht vortrefflichen, oder sei es tendenziös, sei es kritisch, bearbeiteten, sondern irgend einer beliebigen, die gerade zur Hand war: für die Veranstalter dieser Einrichtung [so] hielt er die Pharisäer«.

Ich habe mich über diese Sätze in meinen Symmicta 2 120 121 bereits 1880 geäußert, und verweise auf das dort noch bei Lebzeiten Olshausens, der den zweiten Band der Symmicta von mir selbst erhalten hat, Vorgetragene.

Herr W. Robertson Smith, vermutlich durch meine Symmicta 2 120 121 auf des Herrn Nöldeke Aeußerungen aufmerksam gemacht, hat 1881 — the old testament in the jewish church 397[2] — Folgendes geschrieben: The proof that all copies of the Hebrew text go back to one archetype, and the explanation of the so-called »extraordinary points« were given independently by Olshausen in his commentary on the Psalms (1853) and Lagarde in his Anmerkungen zur griechischen Uebersetzung der Proverbien (1863). The result has been accepted by Noeldeke (whose remarks in Hilgenfelds Zeitschrift, 1873, pp. 444 sq., are worthy of notice) and by other scholars. I know of no attempt to refute the argument.

J. Olshausen, von mir seiner Zeit ausdrücklich befragt, erinnerte sich nicht, sich über den hier behandelten Gegenstand einmal öffentlich geäußert zu haben: Herr Nöldeke wußte von der von Herrn Smith angezogenen Stelle ebenfalls nichts. Herr Smith citiert nicht genauer: er kann nur 17/18 jenes Kommentars meinen: aus dem Wortlaute der Stelle wird man sich überzeugen daß Olshausen von puncta extraordinaria und von Allem was das Wesen meines Beweises ausmacht, keine Sylbe gesagt hat. Olshausen also schreibt — ich halte durchaus nicht alles was er vorbringt, für richtig —:

> Ob es sich nun zwar von selbst versteht, und überdies durch ausdrückliche Angaben bezeugt ist, daß die Handschriften des A. T. vor den Arbeiten der sog. Masorethen ebensowenig vollkommen mit einander übereinstimmten, als nach denselben, so zeigt doch namentlich die Vergleichung verschiedener sehr alter Uebersetzungen, daß die Gestalt des Textes, wenigstens in Ansehung der Consonanten, schon längst mit der späteren officiellen Recension wesentlich übereinstimmte, und selbst der Uebersetzung der LXX liegt, wenn auch nicht bei allen, so doch bei mehreren Büchern, — wie es scheint, auch bei den Psalmen — keine erheblich abweichende Gestalt des Textes zum Grunde. Denn, wenn es sich bei näherer Prüfung auf das Entschiedenste

zeigt, daß die jetzige officielle (sog. masorethische) Recension den Text der einzelnen Bücher unmöglich in seiner ursprünglichen Gestalt enthalten kann, sondern diesen höchstens im Ganzen richtig, im Einzelnen aber vielfältig beschädigt und entstellt vorführt, so lehrt die Vergleichung aller Versionen, daß die große Mehrzahl der noch jetzt erkennbaren Flecken und Mängel des Textes schon in den bei jenen zum Grunde gelegten Exemplaren ebenso vorhanden war, wie heute. Wir werden dadurch zu der Annahme geführt, daß es schon sehr früh, mindestens in den ersten Zeiten des Christenthums, eine Recension des consonantischen Textes gab, die der masorethischen überaus ähnlich war; auch sie wird, bei den palästinensischen Juden wenigstens, den Character einer officiellen gehabt haben, ist aber, nach ihrer inneren Beschaffenheit zu urtheilen, mit einer auf alle Kritik verzichtenden, ängstlichen Befangenheit hergestellt. Die handgreiflichsten Fehler und offenbarsten Mängel des Textes sind bei ihrer Feststellung nicht als solche erkannt, oder wenigstens unberührt geblieben, und sichtlich beruht sie nicht auf einer Vergleichung von Handschriften, sondern in jedem Theile der ganzen Sammlung nur auf einer einzigen Auctorität, auf einer einzigen, oft stark beschädigten Handschrift, welcher man mit sklavischer Treue folgte. Es scheint sogar unzweifelhaft, daß eine Menge von neuen und sehr beträchtlichen Verunstaltungen erst durch die damalige unkritische Behandlung in den Text hineingebracht wurde, indem man solche, früher durch Versehen ausgelassene Stellen, die später an den Rändern des zum Grunde liegenden Exemplars nachgetragen waren, sowie eine gewisse Anzahl erläuternder Randbemerkungen, ohne alle Rücksicht auf den Sinn und Zusammenhang genau an der Stelle, wo man sie nunmehr fand, in den Text einfügte. Diese Art von sinnverachtender Achtung vor dem Buchstaben darf vielleicht am ersten einer *pharisäischen* Redaction zugetraut, und nicht ohne Wahrscheinlichkeit in die letzten Zeiten vor Christi Geburt verlegt werden.

Daß der Text, wenn nicht aller, so doch mehrerer Bücher des A. T. zur Zeit jener früheren Redaction noch in anderer Gestalt vorhanden war, als in dieser unkritischen, bei den Juden officiell gewordenen, ist gewiss, aber es hat sich außer dem Pentateuche der Samaritaner in hebr. Sprache Nichts davon erhalten, und die Wiederherstellung eines abweichenden Textes, wie er namentlich den LXX in gewissen Büchern vorgelegen haben mag, aus der Uebersetzung allein, ist an sich, und besonders bei den hier obwaltenden eigenthümlichen Umständen ein sehr schwieriges und unsicheres Unternehmen. Bei den Psalmen jedoch scheint, wie bereits bemerkt wurde, eine von der officiellen stark abweichende Textesgestalt selbst den LXX nicht vorgelegen zu haben, und manche Verschiedenheiten mögen blos auf kritischer Vermuthung beruhen, zu welcher den Uebersetzer sein Beruf als solcher drängte.

Da ich Wert darauf lege, das oben wiederabgedruckte zuerst erkannt zu haben, schreibe ich zur Controlle der Behauptungen des Herrn W. R. Smith auch die Ausführungen dieses Gelehrten aus, auf welche sich seine oben wiederholte Anmerkung bezieht: sie lauten Seite 70/71 seines citierten Werkes so:

We find that when the standard manuscript had a letter too big, or a letter too small, the copies made from it imitated even this, so that letters of an unusual size appear in the same place in every Hebrew Bible. Nay, the scrupulousness of the transcribers went still further. In old MSS, when a copyist had omitted a letter—there was no running hand, it was a sort of prin-

ting with the pen, so that a letter might easily fall out,—and, when the error was detected, as the copy was revised, the reviser inserted the missing letter above the line as we should now do with a caret. If, on the other hand, the reviser found that any superfluous letter had been inserted, he cancelled it by pricking a dot above it. Now, when such corrections occurred in the standard MS. from which our Hebrew Bibles are all copied, the error and the correction were copied together, so that you will find, even in printed Bibles (for the system has been carried down into the printed text), letters suspended above the line to show that they had been inserted with a caret, and letters »pointed« with a dot over them to show that they form no proper part of the text. This shows with what punctilious accuracy the one standard copy was followed.

Ich habe 1868 in meinen Materialien 1 230 231 aus einer leidener Handschrift einen Aufsatz herausgegeben, in welchem ich nähere Nachrichten über das von mir vorausgesetzte UrExemplar des jüdischen Kanons zu finden meinte. es heißt dort, die Priester hätten vor Titus ein exemplar des Kanons nach באתיר, einer von Salomon gebauten, nach Manchen mit בעלבך identischen, von Titus nicht eroberten Stadt geflüchtet, und dem שמעיא und אבטליא, den ersten der Stadt, übergeben. Nach langer Zeit habe Hadrianus באתיר belagert und erobert: die Edlen aus dem Geschlechte Davids hätten das Gesetzbuch genommen, und seien mit ihm nach Baghdâd gezogen, wo sie bis auf den heutigen Tag wohnten: aus diesem Exemplare seien dann die anderen kopiert worden.

Ich habe Materialien 1 xii erklärt, das Schriftstück müsse wegen des »wo sie bis auf den heutigen Tag wonen« in der Periode der sogenannten Gaone verfaßt sein.

A. Geiger a. a. O. 313 berichtet: »Diese edle [dies Adjectiv ist mir hier unverständlich] Auffassung der Textesgeschichte [so] gründet sich auf die abenteuerliche Sage eines christlichen Autors, der seine Unwissenheit und seine Verwirrung der Chronologie auf jeder Zeile bekundet, gründet sich auf die unmögliche [sie ist ja aber doch wirklich behauptet worden? er meint vielleicht »unzulässige«?] Behauptung einer Fälschung der Chronologie der Patriarchen vor Noah [so] im maßorethischen Texte [er meint: daß der Text der Synagoge in Betreff der Chronologie des Lebens der Urväter gefälscht sei]«.

Ueber den andern Punkt zu handeln verbietet der Raum: daß שמעיה und אבטלון Zeitgenossen des יהודה, des יהושע und des שמעון von בתר sind, konnte man schon aus Waehners Buche 2 706 wissen.

In der zu Breslau erscheinenden Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 24 116—120 hat sich 1875 Herr P. F. Frankl mit diesem Dokumente zu beschäftigen die Gewogenheit gehabt, um ein Jahr später (ebenda 25 114) zu finden daß mutatis mutandis auch eine jüdische Urkunde diese »abenteuerliche Sage eines christlichen Autors« bietet, und daß sie »warscheinlich schon im zehnten oder eilften Jahrhunderte verbreitet und niedergeschrieben gewesen sei«. Also in der Zeit der Gaone, ganz wie ich 1868 es behauptet hatte. Nur sind nach Herrn Frankl 1876 die Karäer die Missetäter.

M. J. de Goeje, der doch warlich ein andrer Mann ist als A. Geiger und Herr Frankl, hat in der Academy 1871, 397 meiner Vermutung daß in meinen Materialien 1 231 eine ein Factum entstellende Darstellung gedruckt sei, beigepflichtet: it seems to me, sagt er, with Professor de Lagarde, not at all impossible that this passage may contain a kernel of truth.

Herr Nöldeke führt a. a. O. fort: »Ich glaube daß es sich nachweisen läßt,

daß die Bestimmung eines einzigen Exemplars (das aus mehreren Bänden bestehen [schreibe: bestehn] mochte) als des maßgebenden etwa um die Zeit vor Christi Geburt fällt. Die Rabbiner des zweiten Jahrhunderts nach Christus haben keine Erinnerung mehr davon, was die puncta extraordinaria, die literae suspensae usw bedeuten: jener Text damals [so] muß also schon ziemlich lange bestanden haben. Dagegen folgt noch das aus dem letzten Jahrhundert vor Christus stammende Buch der Jubiläen oder die kleine Genesis, obwohl entschieden jüdischen Ursprungs, einem Text, der in vielen Stücken mehr zum samaritanischen [so] stimmt als zum masoretischen, und geht auch mit diesem sehr willkürlich um: das war schwerlich möglich, wenn damals schon der jetzige Text zur Norm erhoben war«. Ueber die kleine Genesis sehe man jetzt die Ausgabe des Herrn Roensch: bis mein Band herauskommt, werden wohl auch SBAW 1883 in den Bibliotheken gebunden stehn, in denen Herr Dillmann über den Text dieser kleinen Genesis handelt: eigentlich sollte man von Arbeiten welche nicht einzeln zu haben sind, keine Notiz nemen: ich halte mich nicht verpflichtet, die SBAW mit ihren vielen mir gleichgültigen Abhandlungen zu kaufen, weil ab und zu ein Aufsätzchen philologischen Inhalts in ihnen zu finden ist.

17. 1. 1884.

3

Clementina herausgegeben von Paul de Lagarde. 1865.

Ἀξιῶ, ἐάν τι τῶν ἀληθῶν μετὰ παρρησίας λέγω,
μηδεμίαν μοι διὰ τοῦτο παρ' ὑμῶν ὀργὴν γενέσθαι.
Demosthenes 9, 3

Die dem römischen Clemens untergeschobenen schriften sind in den letzten fünfundzwanzig jahren mit etwas weniger gleichgiltigen augen angesehn worden als die übrigen ältesten urkunden des christenthums. ich durfte daher hoffen daß eine kritische, mit den nöthigen erläuterungen versehene gesammtausgabe aller dieser bücher sogar unter den zeitgenossen diesem und jenem erwünscht sein werde. aber das leben dingt von der ausführung unsrer pläne sein redlich theil ab. man hat ein haus bauen wollen, und muß sich schließlich bescheiden ein paar steine in das fundament gerückt zu haben. die konstitutionen mußte ich einzeln vorweg nehmen: statt jetzt den rest in drei bis vier bänden zusammenzugeben, bringe ich die sogenannten homilien allein, und zwar wohl etwas gesäuberter und handlicher als sie bisher umliefen, aber doch immer noch so übel zugerichtet, daß ich das buch (fast wie meine syrischen texte) nicht heraus- sondern hinausgegeben nennen möchte.

Ich beabsichtigte a) für die „homilien" das zu geben, mit dessen feststellung auf andern, rationell bearbeiteten feldern der wissenschaft die arbeit anfängt, einen urkundlich sichern text. für ganz abgeschlossen kann ich die praeliminarverhandlungen über das wortgefüge

freilich noch immer nicht halten: doch ist wenigstens mit dem anfangen der anfang gemacht und damit (wie fast immer) die hauptsache gethan. eine nochmalige vergleichung der beiden vorhandenen manuskripte wird so gut wie sicher nur ganz unbedeutende kleinigkeiten zu ändern nöthigen. hingegen sind die stellen, welche spätere aus unserm buche anführen oder anzuführen scheinen möchten, alle noch in den manuskripten der citierenden nachzuschlagen.

Ich habe b) den gewonnenen text durchgängig neu interpungiert. eine ganze reihe von stellen ist dadurch verständlich gemacht und gegen unbesonnene aenderungsversuche ein für alle mal geschützt worden. so vortheilhaft auch das licht nach meinem dafürhalten gewesen wäre, das durch eine aufzählung dieser besserungen auf meine ausgabe gefallen sein würde, so konnte es mir doch nicht beikommen anzugeben wo und wie ich von der früheren interpunktion abweiche: diese ist so durch und durch schlecht, daß ich mehr zeit, papier und geld mit ihrer kollation verdorben hätte, als der spaß werth gewesen wäre. ich habe klammern, gedankenstriche, gänsefüßchen reichlich angewandt und mich wohl gehütet da streng ein system durchzuführen, wo nichts als eine erleichterung des verständnisses bewirkt werden sollte. das noch in handschriften des vierzehnten jahrhunderts vorkommende : als markstein von vordersatz und nachsatz habe ich wie in den *reliquiae*, auch in den Klementien ab und zu gebraucht, wo ich grund hatte einen wink über die konstruktion für nöthig zu halten. ich darf gleich hier bemerken daß die accentuation nicht immer die gangbare ist. ich halte es für einen aberglauben, jedes der enklise fähige wort auch immer als enklitisch zu behandeln. gleich 4, 16 das einem ἐμοὶ entgegenstehende σοὶ seines accents zu berauben schien mir lächerlich, und so in vielen ähnlichen fällen. wer griechische handschriften und grammatiker gelesen hat, wird über die vorbilder und gründe meiner accentuation selten im unklaren sein.

Es verstand sich von selbst daß ich c) die mir brauchbar scheinenden emendationen meiner vorgänger und einige eigne eintrug, ebensosehr (für mich wenigstens) daß ich alles wofür sich nicht eine sichere besserung bot, unverändert ließ. was zunächst diesen zweiten punkt betrifft, so kann ich einmal von der überzeugung nicht lassen daß es nie und nirgend gut thut mängel zu verhüllen. und man muß bei einem patristischen texte nicht unbilliges verlangen. wenn an der emendation der klassiker die glänzendsten köpfe mehr als drei jahrhunderte lang gearbeitet haben, und die jetzt lebenden schüler jener alten noch heute zu thun finden, dann braucht sich ein herausgeber eines in einem winkel versteckt gewesenen, so unendlich viel schwereren (weil schlechter geschriebenen und aus allen möglichen

lappen zusammengeflickten) christlichen buches nicht zu schämen, wenn er beim fünften schritte nicht schon am ziele ist. und es fragt sich doch auch ehe man emendationen vornimmt, ob der verfasser der zu emendierenden schrift richtig gedacht und gut geschrieben hat: nur wenn er dies nachweislich in den meisten stellen seines werkes gethan, haben wir ein gewisses recht anzunehmen daß hier und da sich vorfindende fehler gegen logik und grammatik nicht von ihm selbst, sondern von seinen abschreibern begangen seien: obwohl wenn Homer nach dem bekannten dichterworte mitunter faselt, leute die ein gut stück unter Homer stehn, sicher ein recht haben etwa von ihnen gemachte versehen eher mit der menschlichen schwäche entschuldigt als durch einen Bentley in glänzende tugenden umemendiert zu sehen. und bei unserm guten Clemens wird ein besonnener philologe schwerlich neigung verspüren an alles anstößige die bessernde hand zu legen: er nähme wirklich nur die korrektur einer schülerarbeit, nicht die herstellung eines beschädigten meisterwerkes vor. man überlege nur etwa δ 15. 16: „um nicht auf klare sachen viel zeit zu verwenden, indem ich die gottlosen handlungen eines jeden einzelnen der sogenannten götter berichte, will ich nicht alle ihre liebschaften aufzählen, des Zeus und Poseidon, des Pluton und Apollon, des Dionysios und Herakles . . ., werde aber vom Zeus anfangen, dessen vater Kronos, nachdem er (wie ihr sagt) die eignen kinder hinuntergeschlungen, dadurch daß er mit dem diamantnen säbel die geschlechtstheile seines vaters Uranos abmähte, für die liebhaber der mysterien eine mustervorschrift von pietät gegen eltern und liebe zu kindern aufstellte.“ da emendiere einer! da ist wirklich Phaedrus [3, 2] nicht schlimmer:

quidam miseriti
(perituraе quippe, quamvis nemo laederet)
misere panem, ut sustineret spiritum.
nox insecuta est: abeunt securi domum,
quasi inventuri mortuam postridie.

von vorn herein muß der herausgeber solcher „stimmen aus dem volke“ festhalten daß Dogberry und Verges bleiben müssen was sie sind. man muß ihr harmloses geschwätz eine weile mitangehört haben, um zu wissen daß man ihnen wenig übel nehmen, und manches ohne furcht schaden zu leiden unverstanden lassen darf, bei dem sie sich selbst nicht viel gedacht haben. sie geben worte und gedanken aus wie wir alle geld, ohne es zu besehn und nachzuwägen, geld das wir nicht geprägt haben und bei dem es uns gleichgiltig ist ob bild wappen und rand beschädigt sind, wenn unser publikum es nur für voll nimmt.

was nun die konjekturen meiner vorgänger anlangt, so bedaure ich ihnen wenig lob nachreden zu können. manche würden schon schüler der mittleren klassen eines gymnasiums richtig würdigen, wie παθήσεται γ 6 = 38, 7 (was doch wohl ein futurum von πάσχω sein soll) oder ὁ νόμος ὄνομα καλέσασα γ 25 = 42, 36: denen der vorschlag ebenbürtig zur seite tritt α 17 = 19, 28 hinter εἰ ein komma zu setzen, und dies εἰ für sich allein einen vordersatz bilden zu lassen [*)]. die forderung wird billig sein daß wer theologische texte behandeln will, in der bibel einigermaßen bescheid wisse. so brauchte man sich zu β 44 = 34, 16 nicht über die theologen zu erhitzen, wenn man die jetzt von mir an den rand gesetzte psalmenstelle gekannt, und allenfalls noch *constitutt* 160, 17 verglichen hätte. einige belesenheit in den schriften der späteren graecität würde ebenfalls manchen unbesonnenen vorschlag im entstehn erstickt haben. zum beispiel διθάλασσοι καὶ θηριώδεις τόποι wird 10, 27 nicht ändern wollen, wer bei Epiphanius κη 116^{b} διαθαλάττια καὶ θηριώδη βράχη gelesen hat und sich an 806^{b} 1078^{c} bei demselben erinnern kann [**)]. und wenn man β 19 = 27, 4 ἐθνικὴν μείνασαν in τοῦτο μὴ ποιήσας geändert wissen will, so nenne ich das nicht emendation sondern willkür, und darf die bitte wagen, wenn so etwas gelten soll, die urkunden doch lieber gleich von anfang an selbst zu verfassen, welche man für seine geschichtsforschung zu benutzen denkt. ich kann mich nicht verpflichtet halten, jeden solchen schlechten einfall nur darum zu buche zu tragen, weil seinem urheber zufälliger weise eine druckerpresse zur verfügung gestanden hat. alle die zahlreichen, den eben als probe angeführten ähnlichen vorschläge behandelt man am humansten, wenn man sie möglichst schnell und möglichst gründlich der vergessenheit übergibt. vielleicht sehn auch einmal die emendatoren des Clemens und deren recensenten ein, daß man einer emendation selbst das todesurtheil spricht, wenn man dem leser zwischen ihr und einem viertel dutzend anderer die wahl läßt*). nicht der mühe werth ist

[*)] Iob 33, 33 steht εἰ μή | [**)] Philosophumena ζ 13 = 224, 30 Miller πέλαγος θηριῶδες καὶ δύσβατον.

*) da zeitschriften von der hiesigen königlichen bibliothek nicht verliehen werden, ein lehrer aber durch sein amt an einem eigentlichen arbeiten auf der bibliothek gehindert wird (namentlich wenn er wie ich noch im vorigen sommer es war, mit 26 lektionen in der woche bedacht ist und vor der stadt wohnt): so darf ich auf nachsicht rechnen, wenn ich etwa in zeitschriften vorgebrachte emendationen übersehn haben sollte. es ist mir völlig unmöglich die anderthalb hundert bände theologischer ephemeriden zu durchblättern um höchst wahrscheinlich nichts von belang für meinen zweck zu finden.

es zu erfahren wer zuerst in sätzen wie ἐὰν λύει dies λύει in λύῃ geändert hat. so etwas kann jeder machen, der weiß daß ἐὰν den konjunktiv regiert, und ει η ῃ οι zu der zeit, in der unsre handschriften der Klementien geschrieben wurden, längst gleichlautend waren. emendation nenne ich nur die änderung einer verdorbenen stelle, welche einen von dem kopisten selbst nicht verstandenen ausdruck berichtigt: kein schreiber aber hat je gezweifelt daß οἱ ἄνδραις ἀποκτήνοντε ganz genau dasselbe bedeute wie οἱ ἄνδρες ἀποκτείνονται. aus meinem apparat zum neuen testament ist auch all dieser plunder längst verschwunden, und ich gebe jedem feierlich das recht, änderungen wie die oben angeführten als seine „konjekturen" zu reklamieren: die lorbeeren werden ihn nicht todt drücken.

nur sehr selten habe ich mich berechtigt geglaubt aus der epitome zu bessern, nur dreimal änderte ich nach Rufin. die epitome*) enthält so deutlich einen zurechtgemachten text und erleichternde lesarten, daß unserm buche schwerlich mit der einführung so abgegriffner waare gedient wäre. etwa β 31 s 31, 3 wird vor πῶς jetzt, nachdem ich die interpunktion berichtigt habe, niemand φῇς vermissen: zum wenigsten wäre es anders zu schreiben. die epitome setzte jenes wort zu, weil ihr die konstruktion des satzes nicht klar war. ähnlich handelt ihr verfasser aus demselben grunde in vielen fällen. und so oft ich den versuch machen sah aus Rufin die homilien oder Rufin aus den homilien zu emendieren, fiel mir des Aristoteles wort ein [rhetor α 1] man müsse den maßstab nicht krumm biegen mit dem man messen wolle. wenn jener Jude des neunten jahrhunderts *canis crinibus* mit בשערות כלב übersetzte, so lachen wir über das ungeschick, *canis* nicht von *canus* herzuleiten, aber an-

*) ich habe in Paris letzthin folgende hdss der epitome flüchtig angesehn:

a) 436 auf papier, aus dem XVI jahrhundert. 1^a — 64^b. hieß früher 915 1003 2249.

b) 601 auf pergament, aus dem XII jahrhundert. 144^a — 220^a. früher 2457. von »Vanslebio« 1674 gekauft, kann also von Cotelier noch nicht benutzt sein, von dessen texte sie abweicht.

c) 774 auf baumwollenpapier. XV jahrh. 525^b — 599^c. früher 2388 2344 2460.

d) 1196 auf pergament. XII jahrh. 39^a—93^b. früher CIↃCCCL [das C nach CIↃ gestrichen] 1473 2455.

e) 1482 dsgl. 64^a — 119^c. der metaphrast für den November. früher Colbert 622 *Regius* 2028^3.

f) 1513 dsgl. 106^c — 173^d. früher 683 738 2456.

soweit ich habe sehn können, enthalten acdef das von Cotelier herausgegebene werk. es müßte ein wahres vergnügen sein die vier pergamenthandschriften durchzuarbeiten, die mir als wahre prachtstücke der kalligraphie in der erinnerung stehn.

dern dürfen wir seinen text nicht. handelt es sich um das verhältnis der homilien (oder wie ich nach der hds sie nenne, Klementien) und der rekognitionen, so können wir unmöglich ehe wir es festgestellt haben, das eine buch aus dem andern korrigieren. ich muß es mir gefallen lassen, wenn man mich zu ängstlich schilt: wo es sich um die wahrheit handelt, glaube ich nie vorsichtig genug sein zu können. wenige festungen fallen durch den beschleunigten angriff: eine parallele nach der andern zu eröffnen führt am ende auch zum ziel, und zwar sicher.

Besonderes gewicht lege ich darauf daß ich d) die citate aus der bibel und die anspielungen auf biblische aussprüche genau nachgewiesen habe. das register wird zeigen daß sich deren mehr finden als man bisher geglaubt hat. man mag hier einzelnes bestreiten (die unter dem texte citierte bibelstelle wird dann immer noch als parallele brauchbar bleiben): im großen und ganzen beweist eine anspielung immer die andre*). die Klementien gehören übrigens in eine zeit, in der das neue testament als sammlung längst anerkannt war: mindestens in einzelnen stücken des viel besprochenen buches werden die apostolischen konstitutionen entschieden vorausgesetzt [vgl etwa 83, 2—5 mit *constitt* 3, 2—7], und wie diese zur bibel

*) für die evangeliencitate in den Κλημέντια gilt dasselbe was ich *constitt* p VII über die evangeliencitate in den διατάξεις gesagt habe. Iohann Christian Zahn [geb 27. 1. 1767 zu Halberstadt, † 25. 5. 1818 als pfarrer zu Delitz bei Merseburg] hat für die evangelienharmonie der ältesten kirche gesammelt, s. seinen aufsatz in Keils und Tzschirners analekten II 165—210. er besaß eine durch Akerblad und S. de Sacy an ihn gelangte abschrift von theilen einer arabischen evangelienharmonie aus dem Vatikan, um die es mir zu thun wäre. erkundigungen, die ich in Delitz angestellt habe, ergaben nur, daß Zahns witwe und alleinige erbin, frau Eleonore Dorothee, geborne von Manteuffel genannt Szöge, 1820 in Magdeburg noch gelebt hat. ich bitte jeden, der über Zahns manuskripte etwas erfahren kann, mir zu der auffindung jener abschrift behilflich zu sein. aus Rom etwas derartiges zu erhalten ist ja jetzt wohl schwerer als je.

Cotelier hat zu 18 2 die bemerkung gemacht *nec in Clementinis nec in Recognitionibus, quae Apocrypha saepe diximus ab Ebionaeis fuisse depravata, Paulum Apostolum citatum inveniri.* aber wenn man unser buch antipaulinisch sein läßt, so wird damit eben ausgesagt daß sein verfasser den Paulus gekannt hat. auch die konstitutionen gehn sichtlich citaten aus den neutestamentlichen briefen aus dem wege, und müssen es, wenn sie nicht aus ihrer rolle fallen wollen: nichtsdestoweniger finden sich in ihnen genug beziehungen auf die briefe. ein gleiches gilt von unserm buche. und wenn es gilt, warum soll man nicht annehmen dürfen daß das vierte evangelium nicht etwa nicht gekannt gewesen sei, sondern daß es dem schriftsteller ebensowenig in seinen plan (oder wenn man will, in sein »system«) gepasst wie das apostolicum?

stehn, lehrt ein blick in das register meiner ausgabe. aber dies verhältnis zu den konstitutionen kann nicht besprochen werden, ehe meine lange vorbereitete rekonstruction der didaskalia beendet ist, deren endlicher abschluß gerade durch die in ihr angeführten bibelstellen am meisten gehindert wird. ich habe, um in keiner weise späteren untersuchungen vorzugreifen, die parallelen aus den διατάξεις nicht angegeben, zumal sich mir bei einzelnen stellen noch ganz besondere fragen aufgedrängt haben*). bei dem ausdrücklichen citat 8, 29 freilich mußte ich eine ausnahme machen. die note zu 23, 18 wird niemand misverstehn. daß 71, 23 Cicero angeführt wurde, geschah nur aus noth. er war der älteste schriftsteller, der mir das *consuetudo quasi altera natura* darbot: bei seiner bekannten abhängigkeit von den Griechen ist sehr glaublich daß er jenen spruch über das meer herübergeholt, und daß unser Clemens, der ebenfalls im abschreiben stark ist, ihn aus einem griechischen texte gekannt habe, wohl aus einer sammlung „blüthen und perlen griechischer dichtung und philosophie", wie sie sein alexandrinischer namensgenosse und konsorten so fleißig benutzten, um sich den nöthigen nimbus klassischer bildung zu geben.

2

Welche handschrift J-BCotelier seinem drucke der Κλημέντια zu grunde gelegt hat, brauchte niemandem zweifelhaft zu sein, da es der 1740 gedruckte katalog der pariser manuskripte II 182 deutlich sagt. der jetzige *codex graecus* 930, aus der bibliothek von Fontainebleau stammend, trug früher die nummern CIↃICVIII [aber das zweite Ↄ ist von erster hand gestrichen] 1648 2874. er ist im zwölften jahrhundert auf schlechtem pergament mit dünnster dinte, großer unlust und noch größerem unverstande augenscheinlich von einem kalligraphen von profession geschrieben. die inhaltsangaben roth mit jenen gezierten altjüngferlichen byzantinischen versalien, die wir alle aus den späteren „uncialen" der evangelien und der kyrillitza kennen. auf 4^b steht in dieser schrift was ich nach unserer art schreibe: Βίβλος ἔχουσα ὁμιλίας διαφόρους ἀπὸ φωνῆς τοῦ ἁγίου Πέτρου τοῦ ἀποστόλου συγγραφεῖσα ὑπὸ τοῦ ἁγίου Κλήμεντος ἡ λεγομένη Κλημέντια τουτέστιν Κλήμεντος συγγράμματα. περιέχει δὲ ἡ αὐτὴ βίβλος τάδε· προλόγους τρεῖς, ὁμιλίας εἴκοσι. es ist bekannt daß schon zu Coteliers zeit der schluß fehlte. ich habe das buch in den letzten herbstferien mög-

*) zum beispiel 8, 16. 17 ist für mich deutlich aus dem kräftigeren ausdruck *constitt* 265, 13 abgeleitet τὰ πάθη ἔσθ' ὅτε καὶ συγγηρᾷ ἀνθρώποις (*reliqq* 8, 33. 34). aber in welchem verhältnis steht dieser selbst zu Aristoteles 638a 17 vgl 36 ἐνίαις καὶ συγκαταγηράσκει τὸ πάθος? [Muret epistolae I 67 seite 116].

lichst genau nachverglichen, hatte aber nur 56 stunden zur verfügung, und mußte in dem für mich reizbaren menschen zum studieren eigentlich völlig untauglichen, geräuschvollen handschriftenzimmer der kaiserlichen bibliothek arbeiten. wer glaubt mit einer einmaligen kollation eines textes sogar dann völlig herr zu werden, wenn er ihn an einem fremden orte vergleicht, dem will ich seinen glauben nicht nehmen: ich selbst (und ich habe, seit ich im Januar 1842 mit einem längst der berliner bibliothek geschenkten Hugo a Sancto Caro anfieng diplomatische studien zu machen, manchen codex abgeschrieben und manchen kollationiert), ich selbst komme damit nicht aus, und weiß daß ein für ganz besonders genau geltender gelehrter koptische bibelhdss in England, die ich ihm nachverglichen habe, so ungenau gelesen hat, daß es ein greuel ist. alle meine syrischen kopieen sind dreimal nach den originalen revidiert. nach dem eben gesagten muß ich glauben, daß in dem pariser codex der homilien hier und da trotz der angestrengtesten sorgfalt etwas übersehn worden ist: mein apparat wird dennoch genau genug sein. die seitenzahlen der handschrift habe ich an den rand gesetzt, um ein nachschlagen zu erleichtern, und auch für andere zwecke: vgl etwa 67, 11.

Cotelier hat fehler genug gemacht, die ich gern aufzählen würde, um den theologen zu zeigen, wie ungenau selbst die besten ausgaben der väter sind: aber mir fehlt hier der von Cotelier selbst besorgte erste druck der *patres apostolici*, von dem es mir unmöglich gewesen ist, in Deutschland ein exemplar aufzutreiben. für den buchführerabklatsch von 1698 mag ich nicht den ersten herausgeber verantwortlich machen. mir ist es auch eigentlich ganz recht den schein vermeiden zu können als wolle ich jenem vortrefflichen gelehrten etwas übles nachreden. einem manne wie Cotelier werden versehen um seiner verdienste willen gern zu gute gehalten. jenes zeigen wäre außerdem bei dem jetzigen zustande der theologie ohne irgend welchen nutzen.

ich nenne P was die pariser hds vor der korrektur bot. die verschiedenen hände der korrektur getraute ich mir bei der eile, in der ich arbeiten mußte, nicht zu unterscheiden: auch möchte wenig bei einer sonderung derselben herauskommen.

die einzelnen bücher zeigen vor ihrer zahl stets noch das wort ὁμιλία.

die inschriften und die ältesten manuskripte assimilieren bekanntlich das ν von ἐν und σὺν nicht, oder doch nicht durchgängig. auch p bietet noch beispiele dieses gebrauchs, die ich unverändert gelassen habe, aber (da mein text noch nicht vollständig gedruckt ist, während ich dies schrieb) hier noch nicht aufführen kann. die

praepositionen, im Homer noch durchaus allein stehend, werden vor den zeitwörtern, mit denen sie zusammengesetzt sind, noch ziemlich spät mit ihren eignen accenten geschrieben [πρὸσἰέναι u dgl m], während sie diese accente vor hauptwörtern nie haben [προς τὸν ἄνδρα, siehe Merkels ausgabe des Apollonius]. das beweist doch wohl, daß sie ihre auch durch die stellung des augments erwiesene selbstständigkeit in der zusammensetzung mit verben noch im zwölften jahrhundert nicht eingebüßt hatten, und diese sie füglich vor der assimilation schützen konnte. auch αἰεἰ ist mehrere male absichtlich erhalten, ebenso einmal λήμφομαι, mehrere male blieben ungewöhnliche aoriste und perfecta.

zum ersten male vollständig erschienen die „homilien" 1853 durch herrn ARMDressel aus einem von ihm 1838 in der ottobonischen bibliothek zu Rom aufgefundenen codex. die nöthigen kenntnisse und die so dringend erforderliche genauigkeit läßt dieser herausgeber fast auf schritt und tritt vermissen, wie jedem mit griechischen texten nur mäßig vertrauten gelehrten auf den ersten blick klar sein wird. zum überflusse klagt herr Dressel daß seine handschrift (um dem leser seine eignen worte nicht vorzuenthalten) *nitida quidem graeca manu, sed ob inusitatas siglas, quibus utitur, passim ambigua et subobscura nec ubique facili lectu* geschrieben sei. ich kann nach dem beigegebenen facsimile von dem manuskripte nicht dasselbe sagen, wohl aber, daß herr Dressel in den nicht ganz zehn zeilen seines gedruckten textes, die er aus der hds hat abzeichnen lassen, sechs fehler gemacht hat: ιϑ 14 steht δὲ für δ' und ἡσύχασεν für ἡσύχανε: nicht notiert ist daß γεγενημένων korrektur von γεγενημένου ist: κ 1 gibt er Σοφωνίας [*] für Σοφονίας und schweigt über πονϑένεσϑέ und λέγος. aus meiner kollation der beiden letzten homilien muß ich schließen, daß herr Dressel das νῦ ἐφελκυστικὸν in seinem texte zugesetzt und gestrichen hat ganz als ob er ein tertianerexercitium zu korrigieren hätte. das *iota subscriptum* hat ο in den beiden letzten homilien nicht, schwerlich wird er es in den früheren kennen, da fälle wie mit meiner hds y der διατάξεις doch zu den seltenheiten gehören. ich kann nicht glauben daß in der römischen hds alles das fehlt, was herr Dressel nicht abdrucken läßt, und dessen abwesenheit auch seine glossatoren und recensenten selbstverständlich nicht merken. ich habe natürlich keine lust ein vollständiges register dieser auslassungen aufzustellen, nur ein paar aufs gerathe wohl herausgegriffne proben. γ 11 s 39, 11. 12 meiner ausgabe fehlt ϑεοῦ κρίσεως πεπληροφορημένος διὸ ἡμεῖς ὀφείλομεν περἰ: die bei herrn Dressel unter dem texte stehende übersetzung Coteliers

[*] seite 200 bemerkte ich daß Dressel zu ιϑ 25 aus ο anmerkt σοφονιας ut etiam infra constanter. jedesfalls ist Σοφωνίας ein fehler.

enthält diese worte. γ 15 s 40, 8 vermisse ich in dem göttinger druck πάντα: 40, 9 χρόνους: γ 41 s 47, 28 τοῦ: γ 72 s 56, 12 ἡ χαρά: ε 11 s 66, 30 ἀνδρῶν: ε 17 s 69, 5 ἄλλους: ε 19 s 69, 29 ἐξ: ε 24 s 71, 16 πρός: ς 20 s 79, 32 αὐτοὺς: ζ 3 s 82, 22 τῶν und so fort. bei so bewandten umständen habe ich auf meine kosten in Rom die beiden letzten homilien als die wichtigsten neu vergleichen lassen: eine kollation des ganzen werkes wäre zu theuer gekommen: so muß ich mich für α bis ιη mit einer nach eignem ermessen angestellten auswahl aus herrn Dressels noten begnügen. offenbare fehler des *ottobonianus* und seines entdeckers habe ich selten angemerkt, da die sammlung der ersteren nur nützen kann, wenn sie ganz vollständig ist, die der letzteren völlig ohne werth wäre. manches unwichtige ist absichtlich weggelassen. in den beiden letzten büchern nenne ich O was in der hds vor der korrektur gestanden hat, und setze für den raum eines fehlenden buchstaben jedesmal einen punkt. wer zutritt zur *vaticana* hat, wird aus *Ottoboni* 443 *quarto saec. XIV* immer noch das eine oder das andere für unser werk gewinnen können.

die beiden manuskripte op enthalten nun deutlich denselben text: abweichungen des einen vom andern gehn fast immer auf die nachlässigkeit der schreiber als ihre quelle zurück, selten wie 25, 30 auf dogmatische befangenheit. gemeinsam ist op sogar die abneigung gegen die elision: Cotelier hat sehr oft ὑπ' κατ' geschrieben, wo p mit o in den formen ὑπὸ κατὰ (u. dgl mehr) übereinkommt. wo ich nicht ausdrücklich eine abweichung der pariser hds von meinem texte anmerke, ist derselbe (mit ausnahme höchstens der interpunktion und accentuation) mit ihr übereinstimmend. ich darf hoffen daß man mich nach gerade genug kennt, um mir auch gegen Cotelier glauben zu schenken.

mir scheint als würden wir ohne einen eigentlichen fortlaufenden kommentar zu den Klementien und rekognitionen nicht wesentlich weiter kommen. ich habe einen solchen seit geraumer zeit vorbereitet, bin aber durch verhältnisse sehr persönlicher natur gehindert ihn mit dem texte (wie ich beabsichtigte) zugleich erscheinen zu lassen. es wird meine aufgabe sein, einmal zu untersuchen ob die bücher sich nicht in verschiedene bestandtheile zerlegen lassen: denn die frage welches werk (ob homilien, ob rekognitionen) älter sei, scheint mir so gar nicht gestellt werden zu dürfen, ehe nicht bewiesen ist daß jedes der beiden wirklich von anfang an ein ganzes gebildet hat. wenn aber $H = x + y + z$ und $R = x' + y' + z'$ sein sollte, kann füglich x älter als x' sein, ohne daß darum auch y älter als y' zu sein brauchte, und ohne daß man H darum älter als R nennen dürfte — und umgekehrt. weiter wird der kommentar

nachzuweisen haben, in wie fern die verfasser unsrer bücher oder ihrer urbestandtheile von den meinungen abhängig sind, die in ihrer zeit umliefen. ich fürchte die originalität der beiden romane wird dabei nicht sonderlich gut wegkommen, und namentlich wird die griechische philosophie vieles in anspruch nehmen, was als auf dem gebiete des christenthums gewachsen gegolten hat. je weiter die ergebnisse meiner arbeiten von den allerdings auch untereinander diametral verschiedenen resultaten der bisher in der sache thätigen gelehrten abweichen, desto lieber ist mir der eigentlich unfreiwillige aufschub der veröffentlichung meiner versuche. ich habe vorsichtiger weise bisher fast nur texte publiciert, und muß mich ernstlich scheuen von der treuen küste diplomatischer bezeugung nun in ein wildes weites meer freier untersuchung hinauszusteuern, zumal die auf ihm treibenden boote mir ziemlich leck in falschem kurse zu fahren scheinen, und ich nicht lust habe ihr schicksal zu theilen. ich werde schon in meinem eignen interesse alles thun, um diese für mich jetzt schon lange nicht mehr mit der frage nach dem urchristenthum zusammenhangenden arbeiten abzuschließen. denn ich wünsche die traurige syrische episode meines lebens rasch zu ende zu bringen, um mich ganz meinen textkritischen arbeiten zu widmen, vor allem meiner ausgabe der Septuaginta.

Beilage.

Einige bemerkungen über die verbreitung der in den Clementinen erzählten sagen.

J-BCotelier hat die stellen alter schriftsteller gesammelt, in denen die verschiedenen formen der Clementinen angeführt werden. diese sammlung, von neueren viel und gelegentlich auch ohne dank benutzt, ist jetzt unvollständig: ich werde sie in meinem kommentar ergänzen. jetzt handelt es sich um etwas anderes. ein gelehrter citiert manches buch, das seinen zeitgenossen gänzlich unbekannt ist: die verbreitung der sage kann aus den citaten der gelehrten nicht erwiesen werden. verbreitet ist sie, wenn das volk um sie weiß.

ich muß meinen paragraphen einen einleitenden abschnitt voraufschicken, der den punkt feststellt, von dem aus sich die Clemenssage entwickelt hat. ich kann wenig mehr leisten als die kapitelüberschriften eines künftig von andern auszuarbeitenden buches geben.

Die Clementinen berichten: Faustin[ian]us, ein verwandter des kaisers Tiberius und bruder des Clemens von Rom, habe mit seiner mutter Mattidia und seinem bruder Fausti[a]nus auf der reise nach Athen schiffbruch gelitten, sei von seeräubern aufgefangen und zu

Caesarea Stratonis an eine jüdische proselytin verkauft worden, nachdem man seinen namen in Aquila umgeändert. Iusta habe ihn sorgfältig in griechischer bildung erziehen lassen. durch den mit ihm aufgewachsenen magier Simon verführt, sei er von dem rechten wege abgewichen und fast selbst ein magier geworden. endlich habe Zacchaeus ihn zum christlichen glauben bekehrt. also ein kaiserlicher prinz, der zuerst zum Judenthume, dann nach allerhand verirrungen zum christenthume übertritt.

Epiphanius, ein zu Eleutheropolis geborner Jude, der christ und bischof von Salamis in Cypern wurde, spricht in seinem unter Valentinian II auf einer reise zu Konstantinopel geschriebnen buche über die maaße 13—15 von dem bibelübersetzer Aquila. Aquila, Ἕλλην ὢν καὶ Ἀδριανοῦ πενθερίδης, ἀπὸ Σινώπης δὲ τῆς Πόντου ὁρμώμενος, gehört eine zeit lang, als er, von Hadrian gesandt, den bau von Aelia Capitolina leitete, unter den schülern*) der apostelschüler der christlichen gemeinde zu Jerusalem als mitglied an, wird aber wegen seiner astrologischen albernheiten ausgestoßen, läßt sich beschneiden, und liefert den Juden eine antichristliche deutungen enthaltende übersetzung des alten testaments ins griechische. also ein kaiserlicher prinz, der zuerst zum christenthume, dann nach allerhand verirrungen zum Judenthume übertritt**).

*) ich habe Petaus text nach der durch mich bekannt gewordnen syrischen übersetzung des vollständigen werkes geändert.

**) was in jüdischen schriften über den übersetzer Aquila, den aus Pontus stammenden schwestersohn Hadrians und über den Onkelos, den neffen des Titus, gesagt wird, das ist seit zweihundert jahren in vielen büchern mitgetheilt worden, ich muß es aber bei seite liegen lassen, da ich eine kontrolle der über die altjüdische litteratur vorgebrachten behauptungen zur zeit für unmöglich halte. von dem zustande will ich nicht reden, in dem der text von talmud targum und midrasch sich befindet: ich sehe aber vor allem noch keine möglichkeit ab, die quellen chronologisch zu ordnen. verwendbar für die wissenschaft wird die haggada und halacha erst sein, wenn die texte ohne rabbinische kommentare keusch und streng aus den ältesten hdss gedruckt und mit sie alle zugleich umfassenden registern versehen sein werden. dieser arbeit müßte freilich eine ausgabe des Aruch nothwendig vorausgehn, die durchaus auf die leicht zugänglichen und zum theil sehr guten mscc sich stützte, und vor allen dingen nicht mehr wissen wollte als man eben heute wissen kann. sind diese aufgaben gelöst, dann wird für die römische kaisergeschichte ein material gewonnen sein, wie es so konkret und persönlich sich nirgend anders her beschaffen läßt: ein zweites Pompeji, das wenn auch nicht herzlicher, doch vernehmlicher und gesprächiger reden wird als das am Vesuv aufgegrabne. ein dilettieren mit diesen texten hat bisher nur dazu geführt misverständnisse zu verbreiten. hier ist noch jungfräulicher boden, der hundertfältig tragen wird. die ganze in blumentöpfen gezogene exotische aber für heimisch geltende vegetation des jüdischen Spaniens mitsammt Musa Maimuni und seines

ich sehe in diesen beiden darstellungen nur variationen desselben themas. daß den von einander völlig unabhängigen und doch (so weit man von solchen traditionen es verlangen kann) übereinstimmenden angaben ein wirkliches faktum zu grunde liegt, das kann ich um so weniger bezweifeln als Sueton und Dio Cassius uns die personen noch nennen, welche die veranlassung zu der in unserm romane und der jüdischen haggada niedergeschlagenen sage gegeben haben. Flavius Clemens*) war ein sohn von Vespasians bruder Flavius Sabinus, und mit Vespasians enkelin Domitilla vermählt. ihn tödtete Domitian *tantum non in ipso eius consulatu* und verbannte die Domitilla: ἐπήχθη δὲ ἀμφοῖν ἔγκλημα ἀθεότητος, ὑφ' ἧς καὶ ἄλλοι ἐς τὰ τῶν Ἰουδαίων ἤθη ἐξοκέλλοντες πολλοὶ κατεδικάσθησαν. meines wissens hat kein kaiser der ältesten zeit verwandtschaft im Pontus gehabt. wollen wir des Epiphanius nachrichten über Aquila retten, so müssen wir uns mit dem Pontus und Sinope abfinden. und dazu hilft die von mir vorgeschlagene**) kombination mit den nachrichten der Clementinen, des Eusebius und des Dio. Domitilla wurde nach der insel Pontia verbannt (Eusebius KG γ 18): wenn Dio Pandateria angibt, so verschlägt das nicht viel, da die beiden inseln οὐ πολὺ ἀπ' ἀλλήλων διέχουσι (Strabo ε 3, 6 s 233). ihnen gegenüber liegt Sinuessa: ich schlage vor, nicht zwar bei Epiphanius ἀπὸ Σινοέσσης καὶ τῆς Ποντίας für ἀπὸ Σινώπης δὲ τῆς Πόντου zu lesen, wohl aber, anzunehmen daß die asiatische sage näher liegende und bekanntere lokalitäten an die stelle von fernen und unbekannten gesetzt hat. die beiden im jahre 96 noch ganz jungen söhne des Clemens und der Domitilla waren vom kaiser adoptiert worden, und hatten ihre ursprünglichen, uns unbekannten namen in Vespasianus und Domitianus umändern müssen: sie werden zu mannbaren jahren gekommen sein, wenn anders Domitianus *dux Aurcoli* nicht gelogen hat, *qui se originem diceret a Domitiano trahere atque a Domitilla* (berliner ausg der *scriptt hist augustae* 2 102, 14—16). des kaisers gemahlin hieß Domitia: die kinder seiner nichte Domitilla hatte er adoptiert, und

gleichen ist für die wissenschaft nichts im vergleich mit jenem naturland: was jüdischem patriotismus etwa an ihr liegen mag, ist eine andre frage, welche ein glied einer andern nation nicht beantworten kann.

*) auf ihn hat, wohl nach dem vorgange älterer, schon Cotelier hingewiesen.

**) vgl schon meine *reliquiae gr* [1856] xli. die neusten mir zu gesicht gekommenen ausgaben der midraschim sind noch ebenso unkritisch wie die alten, ja vielleicht noch unkritischer. der wiener Tanchuma 92a 14 setzt עקילס neben אונקלוס, der wiener Siphra 106c 11 לפונטוס neben לפונטוס, wie die alten drucke es thaten. was steht in den hdss?

in sofern konnte jemand sagen, er stamme von ihm und der Domitilla ab. unmöglich wäre es nicht, daß die erzählung der Clementinen von einer verbrecherischen liebe des oheims der drei prinzen zu ihrer mutter auf irgend welchen wirklichen vorfall zurückgienge: das verhältnis des kaisers zu seiner nachmaligen frau und zu seiner nichte Iulia war allein schon unsauber und bekannt genug, um zu allem möglichen klatsche veranlassung zu geben. hier ist nur von inschriften und münzen aufklärung zu erwarten, in denen ich nicht zu hause bin: die anmerkung des Reimarus zu Dio 1112 läßt mich hoffen.

bei Irenaeus γ 21 *) erscheint bereits Ἀκύλας ὁ ποντικὸς als übersetzer neben Theodotion. der Ἀκύλας ποντικὸς τῷ γένει Act 18, 2 wird sicher mächtig dazu beigetragen haben, den Aquila von Pontia in einen Aquila aus Pontus umzuändern. ein so greulich jüdelnder übersetzer wie Aquila mußte auch ein greuliches vaterland haben; der Pontus entsprach allen billigen anforderungen: vgl die musterhaft disponierte, aber in den ausgaben nichts weniger als musterhaft interpungierte schilderung Tertullians, gegen Marcion 1, 1. die abfassung der version des Aquila setzt Epiphanius in das zwölfte jahr Hadrians, und er wird recht haben. denn Theodotion hat ganz entschieden im anschlusse an Aquila gearbeitet. da nun des Theodotion übersetzung des Daniel schon von Irenaeus ohne irgend welche bemerkung benutzt wird (vgl FCOverbeck in seinem vortrefflichen *quaestionum hippolytearum specimen* 105–107 **)) und da doch mindestens einige zeit seit ihrem erscheinen verflossen sein mußte, ehe sie im fernen westen zu so unbestrittner anwendung kommen konnte, und da weiter Theodotion nicht sofort angefangen haben wird zu arbeiten, nachdem Aquila die feder niedergelegt: so werden wir gedrängt für Aquila etwa auf das jahr 140 zurückzugehn. damit ist dann gesagt daß die unserm romane zu grunde liegende sage erst einige zeit nach 140 angefangen sich zu bilden: wann sie aufgeschrieben worden, läßt sich daraus nicht erschließen, so wenig sich die möglichkeit leugnen

*) die betreffenden worte sind bei Eusebius KG ε 8 griechisch erhalten.

**) da ich Overbecks schrift angeführt habe, bitte ich bemerken zu dürfen, daß ich in meiner ausgabe des Hippolytus iv 139 [wo nach *alia non* im drucke *poterant* ausgefallen ist] unzweideutig verrathen habe, wie ich über die von mir gesammelten fragmente denke. an der echtheit der in den *analecta* und der *appendix* enthaltenen bruchstücke wird sich nicht zweifeln lassen: ebensowenig anzufechten sind in dem griechischen bande die nummern 1 10–13 23 53–55 57–124 126–129 138 141 142. über 3 bin ich noch nicht im reinen. die von mir s 32, 2. 23 angegebenen lücken sind aus *appendix* 24, 25 ff 25, 15 auszufüllen. übrigens vgl meine anmerkk zu den proverbien 71. 72 Tregelles *codex zacynthius* XX.

läßt daß eine sie erzählende schrift bestandtheile aufnehmen konnte die älter als die bildung der sage sind: obwohl ich dies entschieden für die rekognitionen wie nun gar erst für die homilien in abrede stelle.

In den *kalendariis rusticis*, welche Th Mommsen in CIL 1, 359 herausgegeben hat, werden für den November zwei festtage angesetzt, das *epulum Iovis* und die *heuresis*. beide müssen allgemein gefeiert gewesen sein, sonst würden sie nicht gerade in diesen kalendarien aufgeführt werden. niemand wird zweifeln daß Mommsen recht hat, wenn er s 405 unter verweis auf Plutarch (über Isis 39) in der εὕρεσις die des Osiris sieht, deren gedächtnis die Aegyptier vom 17 bis 20 Hathor begiengen. auf chronologische untersuchungen einzugehn verbietet mir meine unkenntnis der astronomie: auch werde ich mich wohl hüten, mich auf einen stuhl zu setzen, den Mommsen leer gelassen. aber eine frage darf ich doch thun. über die *heuresis* gibt Mommsen nur an, ihr fest sei in die zeit zwischen dem 14 und 30 November gefallen: wie, wenn die kirche den Clemenstag auf den 23 November gelegt, um durch die ἀναγνωρισμοί des Clemens jene εὕρεσις des Osiris zu verdrängen? dann müßte die sage von der ich handle, von der römischen kirche schon in einer zeit anerkannt worden sein, in der im volke noch isische feste zu bekämpfen waren*).

*) sammlungen alter kalendarien und martyrologien stehn mir nicht zu gebote. aus einem armenischen kalender für 1782 (Venedig, s 132) lerne ich daß die Armenier den Clemens am 26, die Griechen am 25, die Römer am 23 November feiern. μηνὶ Νοεμβρίῳ κε gibt in der that die liste bei Pitra *spicil solesm* 4, 453: mit dem armenischen kalender stimmt PAucher in seinem zu Venedig 1810 erschienenen foliauten *liakatar warch ev wkaiabanúlthiun srboz* 867: Anastasius der bibliothekar (Muratori *scriptores* 3, 94) gibt *VIII Kal Dec*, ein etwa ins jahr 990 gehöriger codex zu Modena (ABoretius kapitularien 32 ff) *IX Kal Dec* (Muratori 2, 218). das fest schwankt nur zwischen den vier tagen 23—26 November: auf diese wird jene alte εὕρεσις gefallen sein.

nach Metz verlegt die sage ebenfalls einen Clemens, der ein *fratruelis* des unsrigen gewesen sein soll (*gesta episcoporum mettensium* MGS [*monumenta Germaniae*, *scriptores*] 10, 535. 1). er muß sich gefallen lassen an demselben tage mit seinem vetter gefeiert zu werden: *IX Kal Dec* (MGS 2, 268. 43). wie nützlich er sich noch im jahre 1090 gemacht, lese man MGS 10, 543. 19—31 selbst nach, vgl mit 8, 471 ff.

ich kann nicht finden (um dies hier beiläufig zu bemerken) daß Clemens von Metz irgendwie auf die verbreitung unserer sage eingewirkt hätte: dieselbe scheint nach Deutschland vielmehr vom osten her eingeschleppt worden zu sein. man kennt die beziehungen der beiden Slavenapostel Constantin und Methodius auf Cherson und den dort gestorbnen römischen Clemens schon seit der *legenda aurea* 165 (= 170). dort wird erzählt Leo von Ostia (um 1100) berichte, [Constantin] der philosoph habe zur zeit des kaisers Michael von Constantinopel zu

Cotelier bemerkt zu β 23: *simili modo corona quae Simonis magi dicebatur, imperfectam referebat rotunditatem, ad modum lunae in cornua coeuntis, ut nemo ignorat.* ich muß bekennen über die krone des magiers herzlich wenig zu wissen. aber das wenige ist nutzbar. die brittischen mönche sind mit den römischem brauche zugethanen Angelsachsen lange in streit gewesen. der abt Ceolfridh setzt in seinem bei Beda KG 5, 21 erhaltenen briefe weitläufig auseinander was von den Britten in der feier des osterfestes und in der tonsur versehn werde: § 440 (Stevenson: ergänze *oportet* aus § 439) *formam quoque coronae, quam ipse in passione spineam portavit in capite.....* (zu dem hier ausgelassenen vgl Tertullian *de corona* 14 mitte) *suo quemque in capite per tonsuram praeferre ... ceterum tonsuram eam, quam magum ferunt habuisse Simonem* [*)], *quis (rogo) fidelium non statim cum ipsa magia primo detestetur et merito exsufflet aspectu? quae in frontis quidem superficie coronae videtur speciem praeferre, sed ubi ad cervicem considerando perveneris, decurtatam eam, quam te videre putabas, invenies coronam, ut merito talem simoniacis et non christianis*

Cherson die reliquien des Clemens wieder aufgefunden und nach Rom gebracht, wo sie nun in einer dem Clemens gewidmeten kirche aufbewahrt würden: *in quadam chronica autem* lese man, Cyrillus der bischof der Moraner (oder nach andern ausgaben, Moraver) habe den körper nach Rom übertragen. nun habe ich zwar bei Leo von Ostia vergeblich nach der von Jakob citierten stelle gesucht: aber daß Cherson wirklich ein hauptsitz der verehrung des Clemens gewesen, zeigt die bekannte, bei Cotelier abgedruckte (Fabricius BG 7, 25. 8, 79. 10, 212) homilie des erzbischofs Ephraim [*tercius a Petro Clemens, nonne maris gurgitibus inmersus complevit martyrium?* Hugo v Flavigny um 1100 (MGS 8, 308. 14—15)]. reliquien unsres heiligen finde ich zuerst zu Sazawa in Boehmen 1095 (MGS 9, 154. 28): die älteste in Deutschland befindliche handschrift der rekognitionen gehört in die mitte des neunten jahrhunderts und nach Freisingen, dessen bischof Hanno († 875) mit jenen Slavenaposteln in vielfache berührungen gerathen war, und gewiss veranlassung hatte sich über den von seinen feinden nach Rom importierten heiligen auskunft zu verschaffen: aus diesem freisinger codex sind nach meiner überzeugung alle übrigen deutschen manuskripte des buches geflossen. freilich über den *liber sancti Clementis* kann ich nichts sagen, der um 850 zu sankt Gallen war (MGS 2, 70. 29), vermuthe aber in ihm die *epistola Clementis ad sanctum Iacobum apostolum fratrem domini*, welche man 717 zu Fontanelles besaß (ebenda 287, 26): den zu sankt Emmeram um 1100 vorhandenen *liber Clementis* (laut katalog MGS 17, 567) glaube ich sehr wohl zu kennen: es ist die jetzt zu München als *cod lat* 14253 (früher *ratisb s Emmer* 253) aufbewahrte, vom freisinger codex abhängige hds der rekognitionen.

interessant wäre es die dem Clemens geweihten kirchen zu verzeichnen: ich kenne eine solche zu Kiew am ende des zehnten jahrhunders (Thietmar 7, 52 MGS 3, 859. 46), eine andre zu Rom auf dem Monte Mario schon 846 (ebenda 713, 15 vgl 716, 35) und 998 (4, 833. 43).

[*)] Abûlfaraǧ zu Act 5, 41 GHoffmann ZDMG 32 744.

habitum convenire cognoscas, qui in praesenti quidem vita a deceptis hominibus putabantur digni perpetuae gloria coronae, sed in ea quae hanc sequitur vitam, non solum omni spe coronae privati, sed aeterna insuper sunt poena damnati. die am ende des siebenten jahrhunderts auf dem höhepunkte stehenden streitigkeiten der Britten und Angelsachsen setzen durchaus die sage von Simon als dem gegner des Petrus als auch laien bekannt voraus. wenn ich mich recht erinnere, hat Smith in seiner zu Cambridge 1722 erschienenen, mir jetzt nicht zugänglichen ausgabe Bedas eine ausführliche erörterung über die tonsur: sogar die englische gesetzgebung hat sich der römischen art den kopf zu scheeren angenommen. übrigens wird das griechisch-römische heidenthum mit irgend einer mode auch hier der boden sein, auf dem katholische sitte erwachsen ist: wenn ich σκαφίον und κῆπος angebe, ist aus den wörterbüchern alles nöthige bequem zu beschaffen. hat man in den altardienst heidnische formeln aufgenommen (meine *reliquiae gr XV*^{ende}), warum sollte man nicht im äußern *habitus* heidnischen vorbildern gefolgt sein?*)

Als unser Heinrich der dritte den bischof Suitger von Bamberg auf den stuhl sankt Peters setzte, wird Suitger mit dem namen den er sich beilegte, ein programm seiner regierung haben geben wollen, und zwar ein der ganzen christenheit verständliches. wenn er sich nun Clemens den zweiten nannte, so kann dieser titel im zusammenhange der verhältnisse nur als eine kriegserklärung gegen die Simonie aufgefaßt werden: dann muß aber die sage von Clemens dem ersten als dem begleiter des Petrus bei seinen kämpfen mit Simon dem magier (Act 8, 9—24) um 1046 in der ganzen christenheit bekannt gewesen sein: sich Petrus II zu schreiben verbot die bescheidenheit. übrigens soll der kaiser selbst dem Suitger den namen Clemens gegeben haben (MGS 8, 18. 2), was gewiss dafür spricht daß wir ihn deuten dürfen, und daß ich ihn für die sage vom ersten Clemens richtig verwendet habe. zum überflusse sagt Lambert der kleine zum jahre 1044 (MGS 16, 646): *Benedictus papa* 142. *hic cum papatiam suam emisset, Heinricus imperator perrexit Romam et pro eo Clementem constituit: quia ex ore sancti Petri emptor et venditor gratiae spiritualis cum Simone mago sunt anathematizati. Clemens papa* 143. Suitger selbst spricht in einem kindlich herzlichen schreiben an seine alte kirche (Ussermann *episcopatus bambergensis, cod probatt*

*) einen paragraphen über die verbreitung der sage im norden von Frankreich muß ich ausfallen lassen, da ich die nöthige litteratur in Berlin nicht vollständig benutzen kann.

34. 35 MGS 4, 799—801) von den *explosi tres illi, quibus idem nomen papatus rapina dederat*, und von dem *haereticus morbus*, an dem Rom gelitten, und den kaiser Heinrich habe heilen wollen. Ussermann hat s 20 bereits das fragment der akten eines von Clemens gleich im Januar 1047 gegen die Simonie abgehaltnen römischen concils angeführt (Mansi *supplem concill* 1, 1278). Benzo von Alba irrt, denke ich, wenn er sagt (MGS 11, 671. 19 ff) *vocatus est ipse papa Clemens, et merito: fuit quippe bonus et benignus, placens deo et hominibus* [dieselbe billige erklärung seines namens muß sich der metzer Clemens gefallen lassen: MGS 10, 554. 19].*)

*) die eine zeit lang verbreitete ansicht Clemens II sei ein herr von Meyendorf gewesen, hat LvLedebur (märkische forschungen 4, 258—273) zurückgewiesen. trotzdem wurde sie in einem nekrologe des freiherrn Peter von Meyendorf wieder aufgewärmt, der seiner zeit in der neuen preußischen zeitung stand.

am ausführlichsten über Clemens II berichtet der sächsische analist zum jahre 1040 (MGS 6, 685). Suitger von »Maresleve und Horneburch« war ein sohn Konrads und der Amulrad: schon sein mütterlicher oheim, der erzbischof Walthard (MGS 3, 828. 10: auch Dodico genannt: 3, 762. 33: 16, 155. 55) von Magdeburg stand bei den eigentlichen nicht eben im geruche besonderer heiligkeit (MGS 4, 560^{b} 54): auch Suitger hat es bei italienischen pfaffen büßen müssen, daß er vom kaiser eingesetzt, ein Deutscher und ein ehrlicher Mann war.

Maresleve hat CAbel (chronik von Halberstadt s 164. 165) wohl nach dem vorgange älterer bei Quedlinburg gesucht: doch wird die deutung auf das in der nähe von Helmstedt gelegne Morsleben richtig sein. denn 1184 (Riedel *codex diplom* 25, 169) überläßt graf Otto von Griben das patronat von Morsleben dem kloster zu Ammensleben, 1205 (Riedel 6, 450) vereignet er der Marienkirche in Helmstedt besitzungen in Morsleben (beide male ein Friedrich von Morsleben unter den zeugen): die grafen von Griben waren aber als nachkommen von Suitgers schwester Dignamenta die erben von »Maresleve«. denn daß keine schwertmagen da waren, ist daraus zu schließen, daß Suitgers zweiter bruder Adalbert, von der Dignamenta tödtlich beleidigt, wenigstens »Horneburch« ihr und ihrer tochter entzieht: es würde also an sie gefallen sein, wenn er es nicht an die halberstädter kirche übermacht hätte. über Morsleben muß er nicht freie verfügung gehabt haben: ein jurist mag sagen, warum nicht. jetzt ist der ort zu Behndorf eingepfarrt, einst einer *villa slavitica* (Behrends neuhaldenslebische kreischronik 1, 499), von der sich 1151 Marquard von Banethorp nennt (Riedel 16, 2). das dorfsiegel von Morsleben beschreibt Behrends 1, 498.

Suitger wurde domherr zu Halberstadt: unter seinen amtsgenossen war der nachmals, als er auf dem erzbischöflichen stuhle von Bremen saß, durch sein verhältnis zu Heinrich IV bekannt gewordne Adalbert (MGS 7, 330). Heinrich III machte den Suitger zu seinem kapellan, und 1040 zum bischofe von Bamberg: am 28 december des genannten jahres ertheilte ihm Bardo von Mainz in gegenwart des königs die bischöfliche weihe. als bischof stiftete Suitger das benediktiner kloster zu Theres am Main, welches er selbst unter dem 1 oktober 1047 als papst bestätigte (Ussermann *episcopatus bambergensis, cod probb* 33).

als Heinrich III den römischen wirren ein ende gemacht wissen wollte, schwankte die wahl zum papste zwischen jenem Adalbert von Bremen und dessen freunde Suitger (MGS 7, 327. 37): sie traf Suitger. *necessaria potius quam canonica* nennt sie die chronik von Monte Cassino (MGS 7, 682. 41). Suitger hat als papst wohl wenig freude erlebt: daß er seinem könige die römische kaiserkrone aufsetzen konnte, war hoffentlich in seinen augen kein glück. die Römer verjagten den fremdling, Heinrich führte ihn zurück (MGS 9, 389. 16—18). mit dem kaiser zog er gegen Benevent (MGS 3, 179) und exkommunicierte diese stadt (7, 684. 29). der heimath wurde er nicht fremd: jene bekannte *reclusa* Wiborad bei sankt Gallen kanonisierte er auf betrieb des abtes Norbert (2, 156. 2—6), und war beflissen seinen früheren bamberger klerus zu ehren (7, 264. 45—46). Italiener berichten, Clemens II sei von seinem abgesetzten vorgänger Benedikt IX vergiftet worden: Romuald von Salerno (Muratori *scriptores* 7, 168[e]) *in mense Iunii Benedictus papa per poculum veneni occidit papam Clementem*, und Lupus der protospathar mit denselben worten (MGS 5, 59. 7—8). sie irren im datum (und wohl nur in ihm). als todestag kennen wir sicher den 9 oktober 1047 (MGS 4, 803. 48 Ussermann *cod prob* 37). eine von Ussermann 23 angeführte quelle gibt als sterbeort die abtei sankt Thomas bei Pesaro: Leos chronik von Monte Cassino 2, 79 (MGS 7, 683. 17) irrt, wenn sie Clemens II *ultra montes* sterben läßt. die leiche wurde nach Deutschland gebracht, und in Bamberg bestattet (MGS 3, 126. 27: 5, 127. 34), im chore von sankt Peter (7, 264. 47).

Clemens regierte neun monate und sieben tage: MGS 7, 532. 43: nur neun monate werden 7, 683. 17 angegeben.

ich schrieb Suitger nach dem *annalista Saxo*: ein amtliches dokument der bamberger kirche bietet Suitiger (SHirsch Heinrich der zweite 1, 557). der name war in Sachsen nicht selten, eine hildesheimer urkunde von 1022 gibt angeblich schon Swikker (Riedel 15, 5): der bekannte abt Suger zeigt daß die Westfranken den namen kannten: in Schwaben war er in der familie von Gundolfingen schon vor Berthold von Zwifalten (Suigger MGS 10, 123. 26) und noch 1344 und 1345 heimisch (Riedel *codex* 5, 94. 14, 90. 15, 122. 16, 327. 423).

über Suitgers ältesten bruder Konrad berichtet der *annalista Saxo*, er sei domherr zu Magdeburg und demnächst patriarch von Aquileja gewesen: zu Aquileja scheint man von ihm nichts zu wissen. war dort (was ich nicht sagen kann) die erinnerung an Rufinus damals noch lebendig, so könnte Konrad seinen älteren bruder veranlaßt haben, sich mit des aquilejensers übersetzungen bekannt zu machen, und so Clemens I dem nachmaligen Clemens dem zweiten bekannt geworden sein.

die beiden leipziger hdss der rekognitionen (oder besser eines auszuges aus ihnen) sind zu Pegau und auf dem Petersberge geschrieben, also in wettinschen klöstern. dahin wird das interesse für Clemens I wohl durch das für den mit ihren voigten verwandten Clemens II gekommen sein. Suitgers schwestertochter Amulrad war unter andern auch mutter der Bia von »Hertbike und Mesburge« und diese Bia schwiegermutter Werinhers von Veltheim, des gemahls der Mathilde von Krosigk: Werinher aber war der neffe des älteren Wikpert von Groitzsch (MGS 16, 235. 33), des stifters von Pegau. der Bia gemahl Dedo von »Crozuch« erscheint im jahre 1117 in den pegauer jahrbüchern (MGS 16, 253. 9). man hat in Pegau sicher gewußt daß des gründers Wikpert schwestersohn mit der urenkelin von Clemens des zweiten schwester verheirathet war: zu der zeit

galt es in Deutschland noch nicht für abgeschmackt, zu erforschen von wem jemand abstamme.

zu anfang des jahrhunderts war es in der umgegend von Helmstedt in landpredigerfamilien noch bekannt, daß pabst Clemens aus dem Nordthüringgau zu hause gewesen. ob man es aus der tradition oder aus büchern hatte? die männer sind lange todt, die ich danach hätte fragen können. die zahlreiche nachkommenschaft der Dignamenta hätte das andenken an ihren oheim Clemens II eigentlich wohl um so eher erhalten können, als sie so ziemlich beieinander blieb. Ekbert von »Hertbike und Mesburge«, der schwiegersohn von Suitgers schwester Dignamenta, wird wohl in dem nicht weit von Morsleben gelegnen, jetzt veltheim'schen Harbke gewohnt haben: Ekberts tochter Ida hatte in dritter ehe den Kizo, den Sohn Arnolds von Warmonestorp zum manne: und Wormsdorf liegt wieder nahe bei Harbke und Morsleben. über die grafen von Ammensleben, mit deren einem Suitgers nichte in zweiter ehe verbunden war, handelt SWWohlbrück geschichte der altmark 57 ff, über die von Veltheim LvLedebur und Eichel in den märkischen forschungen 3, 360—370. 4, 111—119: des schon genannten Werinhers von Veltheim bruder Adelgot ist erzbischof von Magdeburg: sein Sohn Werinher (III) von der witwe seines lehnsherrn, des grafen von Stade, der stammvater der ebenfalls in die morsleber gegend gehörigen grafen von Osterburg und Altenhausen (MGS 16, 326. 13—14) und wahrscheinlich der ebenda herum angesessenen familien von Wanzleben (Danneil in Riedels *codex* 5, 280), von Osterburg (Wohlbrück 243 ff), von Veltheim. die ebenfalls mit den nachkommen der Dignamenta zusammenhangenden Krosigks sitzen allerdings südlicher, ebenso Walo von »Vakenstide«, falls »Vakenstide« wirklich Veckenstedt ist (ich finde bei Riedel im jahre 1319 Heinrich genannt Wokenstede [5, 68], 1314 Herman von Wokenstede [22, 24]: 1311 erscheint der ort Wockenstede im halberstädtischen lehnsregister [Riedel 17, 443. 449. 456]). doch dient auch dieser Walo meinem beweise wenigstens insofern als er zeigt, wie lange in diesen altgermanischen landschaften die tradition haftet: denn Pertz (MGS 6, 765. 13) hat bemerkt daß die noch jetzt umlaufende sage von der roßtrappe an Walos tode sich gebildet hat. auf spuren sogar heidnischen glaubens in dem lande zwischen Harz und Elbe hat schon JGrimm (DM 138 143 281) hingewiesen. Freckleben [so] an der Wipper ist freilich zur zeit nur durch seinen vom Fricko abgeleiteten namen merkwürdig (Frekenlebo MGS 3, 762. 8: Frekenleve 6, 628. 5: Frekenloue 16, 155. 15. über den grafen Udo von Freckleben vgl OvHeinemann Albrecht der bär 79. 329. mitglieder der nach dem orte sich nennenden familie 1311 Wedego, Hans und Gerhard Vunke von Vrekeleue [Riedel 17, 461. 468. 469], 1367 Rudolf von Frekeleuen [ebenda 73], Henning von Vrekeleben [Bruns litterarische beiträge 245]: ihr wappen zu kennen wäre für die deutsche mythologie wichtig) —: aber die herren von Wodenesweg haben, wie jetzt zu tage kommt, noch 1325 im siegel eine erinnerung an den gott, von dem ihr stammsitz den namen hat. sie führen nämlich ein vergißmeinnicht (XII jahresbericht des altmärkischen vereins 79). vor einer sentimentalen deutung dieser blume hat schon JGrimm gewarnt (DM 923) und die richtige gegeben: an Woden, der auch Wunsch hieß, dachte er nicht, jetzt weiset jenes wappen der Wodenswege darauf hin daß wodesterne (DM 145) das vergißmeinnicht, und dies die blaue blume ist, welche wer den schatz hebt, nicht vergessen darf. für die diesen studien ferner stehenden leser

mag erwähnt sein, daß die von Wodenswege dem alten adel angehörten, also ihr wappen auch in eine ältere zeit hinaufreicht als das der ministerialen. denn Dedi von Wodeneswege ist als vater des 1023 gestorbenen erzbischofs Gero von Magdeburg (MGS 6, 676. 8) auf 950 zu fixieren [daß Gero in dem bruchstücke einer hillersleber chronik bei Riedel IV 1, 293 ein herr von Domersleue heißt, scheint mir ein alter kopistenfehler]: mitglieder der familie von 1177 bis 1411 bei Wohlbrück geschichte der Altmark 284 Riedel 14, 14. 44: 15, 49. 76: 17, 446. 447. 463. 465: 22, 8. 18. 370. 374. 382: 25, 177 FBoll geschichte des landes Stargard 1, 290—386: 2, 217—458.

über etwaige nachkommen des Kizo von Warmonestorp schweigt der sächsische annalist: ich kann daher nicht sagen ob durch sie das andenken an Clemens II in der gegend hat erhalten werden können. die familie dauerte mindestens bis 1382. ich kenne 1274 Dietrich von Wormestorff oder Warmestorff (OvHeinemann Albrecht der bär 495): 1323 Ulrich von Warmizdorp (Riedel 22, 121): 1347 Ulrich von Warmsdorph (ebenda 6, 31): Ludolf von Warmstorff (vDreyhaupt . . . beschreibung des Saalkreises 1, 77). das dorf Warmestorp finde ich 1311 im halberstädtischen lehnsregister (Riedel 17, 465). nun begegnet bei Dreyhaupt 1, 48. 49 in den jahren 1302 und 1307 ein Hermann von Warmsdorp oder Warmesdorp genannt von Wederde (ich darf nicht von Wederden schreiben, da wir die namen nach dem adligen »von« nicht mehr deklinieren). so muß ich auch auf die von Wederde zu sprechen kommen, die im vierzehnten jahrhundert zu Gommern und Calvoerde sitzen. in der ältesten zeit wird der name Witharithi gelautet haben: die analogie von Palithi-Pöhlde schlägt durch. hunderte von ähnlichen bildungen sind vorhanden und noch nicht gesammelt: die endung fällt im sächsischen allmälig zu ithe — ethe — ede — de ab, im thüringischen zu — eda: darf ich bayerisches Grawat gleich sächsischem Grawithe setzen (Riedel 16, 315)? einen ort Wederde [*)] kann ich nicht nachweisen, von den gliedern der familie kenne ich 1259 und 1264 Gerhard (vDreyhaupt 1, 41 vHeinemann 495): 1311 Gerhard (Riedel 17, 451): 1315 und 1324 Hermann, derselbe der oben als von Warmsdorp genannt von Wederde erscheint (Dreyhaupt 1, 53. 57): der Hermann, der 1367 fällt, ist wohl kaum derselbe (ebenda 81): 1346 1343 1367 Fritz und Gerhard sein bruder zu Calvoerde (Riedel 17, 65. 72. 25, 208): von diesen Fritz allein 1363 (Dreyhaupt 1, 78) 1352 1371 1375 (Riedel 15, 144. 6, 41. 42): Gerhard allein 1368 (ebenda 17, 74), 1370 (ebenda 14, 154. 15, 175. 17, 77 (vgl Gheuerd 78) und 1382 mit seinem gleichnamigen sohne zusammen (Riedel 22, 401). 1351 Hillemer, domherr zu Magdeburg (ebenda 15, 139), der 1370 domdechant ebendort ist (Dreyhaupt 1, 83): 1351 Hermann domherr zu Magdeburg (Riedel 15, 139): 1366 und 1368 Heinrich dsgl (ebenda 22, 393. 395). eine gewisse politische bedeutung hat 1316 Hermann von Wederde als mitglied des vom könig von Dänemark geleiteten krieges gegen den markgrafen von Brandenburg (Wohlbrück geschichte der altmark 174 ff). ob mit dem Warmonestorp des *annalista Saxo* das Wermerstorp einer urkunde Bernwards von Hildesheim (Riedel 15, 4: allerdings *in pago Northuringon*) identisch ist, das würde fraglich sein müssen, wenn die urkunde selbst den namen so schriebe,

[*)] im jare 1170 Adalbert und Dietrich von Witterte in Falkensteins geschichte von Erfurt 93, vergleiche 197, 5 von unten 205, 4 von unten.

Seit Clemens dem zweiten ist die weltgeschichte wieder einige jahrhunderte weitergegangen, und noch immer erzählt man sich unsre sage. aber die kirche ist jetzt lange fertig und ihrer existenz gewiß: niemand fragt mehr nach dem streite ob die steine zu ihren mauern in Palaestina oder in Griechenland gebrochen sind. worauf es ankomnt — daß der bauplan und die kunst zu bauen nicht aus Jerusalem und nicht aus Athen stammen —, das steht längst unweigerlich fest. Petrus Clemens und Simon verschwinden daher von der bühne, das nebenpersonal des alten romans tritt in den vordergrund und spielt seine rolle in dem mythos der neuen zeit. Faustus und die trojanische Helena sammt dem *homunculus* und den kunststückchen, welche jetzt Mephistopheles auszuführen hat*), wer erkännte in ihnen

wie ihn Lauenstein abgeschrieben hat. das dorfsiegel von Wormsdorf zeigte einen lindwurm (Behrends 2, 579). die von Wederde führten 1382 zwei widder im schilde (Riedel 22, 401).

da ich einmal so tief in die deutsche geschichte hineingerathen bin, kann ich wohl auch noch auf die familie von Suitgers mutter zu sprechen kommen, wäre es auch nur um vor einem irrthume zu warnen.

Osulfstidi, das unsres papstes oheim Walthard seiner kirche schenkt (MGS 3, 828. 24) wird wohl sein stammgut gewesen sein. die mir zuerst bei v Dreyhaupt 1, 25 vorkommende identificierung von Osulfstidi mit Olvenstedt kann ich nicht billigen, da Olvenstedt schon 1151 als Olvenstidi begegnet, und nicht einzusehn ist wie überhaupt und namentlich nicht wie in der verhältnismäßig kurzen zeit von Thietmar bis auf Benno von Olvenstide Osulf in Olven soll haben übergehn können. auch wird Olvenstedt, wenn sich 1151 eine adlige familie nach ihm nennt, damals (also nach Walthard) schwerlich in erzbischöflich magdeburgischem besitz gewesen sein. KFvKlöden (nachrichten zur geschichte derer von Krocher 14—16) nennt die ihm bekannten mitglieder der familie von Olvenstedt, ich habe aus Riedel angemerkt 1197 Marquard und Albert von Olvenstede (22, 422): 1266 Friedrich (5, 38): aus Dreyhaupt 1, 77 vom jahre 1363 Lüder und Henning. den ort finde ich 1144 Olvenstidi (Dreyhaupt 1, 16) 1209 und 1288 Olvenstede genannt (ebenda 17, Riedel 25, 177). die von Olvenstedt führen (wie die von Krocher) ein kamel im wappen: daß sie olven mit olbend (goth *ulbandus*) zusammengebracht, ist eine bemerkung, die mir FWiggert vorweggenommen (XI jahresbericht des altmärkischen vereins 81). Osulfstidi hat entweder, wie Seligenstadt (= Osterwiek) den namen geändert, oder es ist wüst geworden, wie denn Danneil (XIII jahresbericht des altmärk vereins 124—127) allein in der altmark 370 wüstungen aufzählt.

*) was die gnostiker von der Helena gesagt, knüpft an die παλινῳδία des Stesichorus an (Plato Phaedrus 243ª, vgl Herodot β 112—120 und daselbst die ausleger). aber es zu deuten ist nicht so ganz leicht. die gnostiker sind die ersten gewesen, welche in großem sinne eine philosophie der geschichte und religion zu geben versuchten, aber sie haben es sich gefallen lassen müssen ihre systeme von menschen herunterreißen zu sehn, die nie eine ahnung von ihrem geist und sinne, ja nicht einmal von irgend welchem geist und sinne gehabt haben, die lebendige, tiefsinnige, ernstwollende männen mit dem be-

nicht alte bekannte aus den Clementinen? auch Iusta findet sich an, aber in mannskleidern als Fausts sohn Iustus. Clemens ist völlig vergessen, denn sein bruder Faustus bietet einen weit deutbareren namen, den die leute aus dem volke (geborne Euhemeristen) mit einem schwäbischen gauner in verbindung bringen.

deutbarer nannte ich den namen Faust. wir haben den gegensatz zwischen verschiedenen auffassungen des christenthums überwunden: der kampf zwischen gott und welt, glauben und leugnung ist entbrannt. an den Hebräer tritt die versuchung, wie Iob zeigt, durch das unglück heran, an den christen durch das glück. denn jenem, der in natur und geschichte gleich sehr ein fremdling ist, liegt es nahe die existenz seines transcendenten gottes zu leugnen, wenn derselbe seinen persönlichen kontrakt mit ihm nicht erfüllt: der christ vergißt über der schönheit des geschaffnen den schöpfer um so leichter, je länger ihn der fastengram krankhafter askese befangen hat, und je zudringlicher und zugänglicher die welt geworden ist. und deutbar ist auch Helena. es konnte dem sechszehnten jahrhundert nach der restauration der klassischen studien nicht zweifelhaft sein was mit ihr gemeint sei. die volksbücher erzählen die Faustsage noch vom dogmatischen standpunkte: erst Goethe hat sie verstanden, und thatsächlich mit seiner Helena und dem *homunculus* den alten Simonianern die ihnen gebührende ehrenrettung zu theil werden lassen. und Goethe hat richtiger und frommer als seine tadler gesehn daß der schluß des volksbuches ein aufhören mit der septime sein würde, und daß es gottes gnade ist daß des schöpfers ebenbild an dem geschaffnen nicht satt wird.

hagen des henkers todtschlugen, um hinterdrein aus den zerstückelten gliedern zu beweisen, daß hier nichts als tod und verwesung gewesen sei. man sollte denken, der Samaritaner Iustin habe über seinen landsmann Simon und dessen Helena gut unterrichtet sein müssen. aber er ist es nicht (apologie α 26: gegen Tryphon 120): für seinen *Simo Sanctus* = *Semo Sancus* mag ihm ein römischer archäolog danken, ich lasse es bleiben. was Irenaeus α 23 gibt, ist in seinen ersten worten aus Iustin abgeschrieben: was auf diese folgt, mag her sein woher es will: so wie Irenaeus es gibt, ist es nur für das publikum des Ἔλεγχος geeignet, das (allerdings sehr antignostisch) nichts erkennen, sondern nur vor den vorgewiesenen haeretischen praeparaten sich gruseln wollte. für mich ist es einer der stärksten beweise für die wahrheit der christlichen religion (um einmal diesen ungebildeten und unchristlichen ausdruck zu brauchen), daß sie ihre ältesten apologeten und polemiker hat überstehn können.

den *homunculus* soll Goethe aus Paracelsus (I 883 II 307 der straßburger ausgabe von 1616) genommen haben: man lese in den Klementien β 26, aber ja in verbindung mit ς 5. 24 χ 6. Paracelsus hatte schon grund den *homunculus* zu empfehlen, da ihm ein schwein, als er drei jahre alt war, die geschlechtstheile abgefressen hatte.

Notizen über die handschriften der rekognitionen.

Da ich nicht absehen kann, ob und wann ich neigung, muße und geld haben werde die rekognitionen herauszugeben, will ich hier einige notizen mittheilen, die meinem stellvertreter von nutzen sein können, und überhaupt zur orientierung beitragen werden.

Die erste ausgabe der rekognitionen erschien zu Basel bei Johann Bebel im August 1526. der herausgeber Johann Sichard*) benutzte zwei manuskripte: ..... *exemplaria, quorum duo omnino licuit per sesquimestrem illam excursionem uidere, unum Basileae, quo sumus usi commodato, alterum Schonaugiae, nec ullas habebant capitum sectiones.* zu Basel findet sich jetzt, wie mir herr KRHagenbach auf meine anfrage mitgetheilt hat, keine handschrift des werkes.

Cotelier handelt über die *codices*, welche er für seine ausgabe der rekognitionen gebraucht hat, in der von Leclerc nicht abgedruckten vorrede zu seinen *patres apostolici.* ich muß aus den anmerkungen zusammensuchen, was jener unerträglich elende [*)] genfer schmierer uns vorenthalten. bei Cotelier figurieren sechs handschriften:

1. *thuaneus.* ich erkenne ihn wieder in dem pariser codex 2964. denn dieser hat 46^b unter einem schwarzen kreuze am rande die von Cotelier zu 3, 2 aus seinem *thuaneus* angeführten worte *Caute legi oportet hanc scripturam, quia nescientibus facile errorem subripere potest. usque ad similem* [so] *signum legere noli.* auf 51^b folgt dann ein zweites kreuz und die bemerkung *Ab isto loco secure legere potes,* welche Cotelier zu 3, 12 mittheilt.
2. *codex Petri Candelerii.*
3. „ *Petri Petiti typographi.*
4. „ *Carmelitarum discalceatorum.*
5. „ *regius.*
6. „ *sorbonicus.* es war dies die jetzt zu Paris mit *Sorbonne* 203 bezeichnete handschrift, in welcher ein vorn eingeklebter zettel besagt, daß Cotelier sich ihrer bedient habe. sie stammt aus dem eilften jahrhundert.

ich selbst habe zu Paris zehn manuskripte der rekognitionen gesehn, unter ihnen zwei nach dem eben mitgetheilten schon von Cotelier benutzte: es ist möglich, ja fast sicher, daß auch die übrigen vier von diesem gelehrten eingesehnen *codices* sich unter den gleich von mir aufzuzählenden handschriften befinden**).

*) über ihn, »den entdecker des *codex theodosianus*«, vgl KKlüpfel, geschichte und beschreibung der universität Tübingen, an den im register angeführten stellen. [*)] mein psalterium Hieronymi 153.

**) lateinische handschriften habe ich nicht so viele gesehn und verglichen,

1. *saint Germain lat* 189[2] in folio: im XI jahrhundert von verschiednen händen geschrieben. früher *s. Mauri Fossatensis* 48.

2. *saint Germain lat* 190 folio. XIII jahrh.: früher *corbeiensis*.

3. *saint Germain lat* 434 folio. X—XI jahrhundert. mit den beiden briefen.

4. *saint Germain lat* 716 aus dem ende des XII jahrhunderts. *ex bibliotheca MSS coisliniana, olim segueriana, quam illust. Henricus du Cambout, dux de Coislin, par Franciae, episcopus Metensis .... monasterio S. Germani a Pratis legavit anno* 1732. enthält auch die briefe.

5. *regius* 1617 (früher 226 3752) folio. aus der ersten hälfte des XIV jahrhunderts. 1[a]—99[a]: folgen 99[a]—102[c] die beiden briefe.

6. *regius* 5063. früher Colbert 3089, *regius* 3620[2]. großfolio. aus der ersten hälfte des XIII jahrhunderts. 99[a]—167[c], darauf 167[d]—174[d] die beiden briefe.

7. *regius* 9517. zehntes jahrh.: aus einer etwa im XIII jahrhundert auf blatt 2 174 an den rand geschriebnen bemerkung sieht man, daß die hds früher *scti Petri beluacensis* eigenthum gewesen ist. die briefe 178[d]—186[d].

8. *regius* 9518. eilftes jahrh.: gehörte einst Claude de Saumaise.

zu diesen kommen noch zwei blätter im *regius* 7710, einem aus bruchstücken andrer hdss zusammengebundnen miscellan-codex, in dem bl 50 51 der anfang der rekognitionen steht. *regius* 3522[a] gibt 85[a]—89[a] nur einen gedrängten auszug, der mit der taufe schließt, und dann sagt *Que autem circa faustinianum per Symonem magum ante baptismum facta sunt, in sequenti narratione dicemus.* es folgt aber ein stück über Salomons sünde und buße.

In München finden sich fünf manuskripte der rekognitionen:

1. *cod lat* 6257, früher *frisingensis* 57. IX jahrhundert. 114 blätter.

2. *cod lat electoralis* 52. desgl.: 144 blätter. bis 5[b] und von 133[b] bis zum ende „*minor matters*“, die uns nichts angehn.

3. *cod lat* 14253, früher *ratisbonensis sancti Emmerami* 253, dem heiligen Emmeram vom priester Louganpert geschenkt. wohl aus dem XI jahrhundert. bis 5[b] „*minor matters*“.

4. *cod lat* 17046, früher Scheftlarn 46. XII jahrhundert. 157 blätter. der schreiber hieß Fritalo, und machte auch verse (157[b]).

5. *cod lat* 18201, von dem regensburger domherrn und *doctor decretorum* Johann Tröster im jahre 1481 dem kloster Tegernsee ge-

daß meinen bestimmungen über das alter der beschriebnen manuskripte unbedingt zu trauen wäre.

schenkt, wahrscheinlich erst zum behufe der schenkung kopiert. ich würde die hds einem italienischen kalligraphen zuschreiben. 148 + 1 blatt feines pergament. das werk heißt hier *itinerarium Clementis*, während die vier alten manuskripte den titel *recognitiones Clementis* geben.

diese vier gehn auf eine und dieselbe quelle zurück. ich erweise dies am bequemsten und kürzesten aus einer mythologischen stelle unseres buchs. abschreiber pflegen beim kopieren seltnerer eigennamen am gewissenhaftesten zu verfahren. ich bezeichne die angeführten *codices* der reihe nach mit βγδζ, Sichards druck mit S.

X 17ende *Thya Rhea* S: *thia raea* βγδζ.
„ *Mnemosine* S: *mne moysinae* βγδζ.
„ *Thetis Hebe* S: *thethys haebae* βγδ, *thethis haebae* ζ.
X 21 *Charites Thalia Euphrosine Aglaia* S: *carites eufrosine aglaia* β, *carites eufrosyne aglaia* γδζ [nur *eufrosynae* ζ].
„ *Phaenissam Alphionis* S: *faeanassam alfionis* βζ, *foeanassam alfionis* γδ.
„ *Carinean* S: *carmean* β, *Carmean* γδζ.
„ *Critomaris* S: *chritomaris* βγδζ. Cotelier hat nach dem vorgange von „Jacob Nicolaus Loensis“ [*miscellaneorum epiphyllidum*] 8, 26 [in Gruters *Lampas* 5, 627] lange die richtige lesart *Britomartis* hergestellt.
„ *Leanidam* S: *leaniram* βγδ, *leanyram* ζ.
„ *Megacliten* S: *megadyten* δζ, denn *megacliten* in β 98b 12 ließ sich für ein nicht diplomatisch gebildetes auge *megaditen* lesen: in *megadyten* γ 119a 5 scheint mir *d* während des schreibens aus *cl* korrigiert zu sein.
„ *Pyrrham Promethei* S: *pyrram rymethei* βγ, beide mit *e* zwischen den beiden namen über der zeile: *pyram* [ein zweites *r* von erster hand über dem ersten] *erymethei* δ, *pyrram erimethei* ζ.
„ *Protogeniam et Pandoram* S: *progeniam et pandorum* βγδζ.
„ *Meleram et Pandorum* S: *melenam et pandoram* βγδζ.

so geht es weiter. der schreiber von Scheftlarn nimmt sich mitunter die freiheit zu emendieren, aber seine kunst reicht nicht weit: allenfalls daß er X 20 *genealogia* für das *genelogia* von βγδ herausbringt. bedenklich könnte nur scheinen, daß er X 24 nach *Thracia* [139a 1] *saturni in caucasis montibus* gegen βγδ hinzusetzt: doch beruhigt sein *igne* für das *igni* der andern gleich wieder, da es beweiset daß er ein ausnehmend gelehrter herr war, der sogar deklinieren konnte, und natürlich auch auf eigne faust wußte wo der Saturn begraben liegt. unmittelbar darauf lenkt er mit einem *ascolapii* mit energie wieder in das fahrwasser von βγδ zurück.

es erhellt wohl, daß hier nur hdss Einer familie vorliegen. ich will die möglichkeit nicht in abrede stellen, daß β und γ abschriften eines und desselben archetypus seien, obwohl ich immer wieder zu der ansicht zurückgekommen bin, γ sei aus β kopiert. wer ganz sicher gehn will, wird die beiden zugleich benutzen, aber nur für Einen zeugen rechnen: δζ kann man laufen lassen.

die tegernseeer hds [dort 201] gestehe ich keiner besondern aufmerksamkeit werth gehalten zu haben: sie macht einen so stutzerhaften eindruck, daß ihr wenig zuzutrauen ist. wer die manuskripte des neunten jahrhunderts durchverglichen, und einen tag von 48 stunden hat, mag über die vernachlässigung dieses jungen bürschchens von 1481 klage führen.

von den jetzt in Leipzig verwahrten handschriften der rekognitionen*) habe ich s 19^{ende} [*)] schon ein wort gesagt. die in die legende hineingestopften dogmatischen erörterungen fehlen in ihnen, ohne daß diese auslassungen irgend welchen kritischen werth hätten. man interessierte sich in Pegau und auf dem Petersberge eben nur für den roman, nicht für die vergilbte dogmatik.**) da ich mich vergebens bemüht habe, die leipziger *codices* geborgt zu erhalten, bin ich genöthigt, mein urtheil über sie auf die mittheilungen zu gründen, welche KBursian in seiner ausgabe des Firmicus IV 49 ff über sie gemacht und nicht gemacht hat. nicht gemacht über 191, die er, damals in Leipzig lebend, wohl gekannt, aber für ganz unbedeutend gehalten haben wird, da er sie gar nicht erwähnt. gemacht über 190. er theilt s 49 ff zu recogn 10, 17 die varianten aus diesem codex mit: es erhellt, daß die pegauer abschrift zu der in München

*) 190 im eilften jahrhundert zu Pegau, 191 im jahre 1218 auf dem Petersberge geschrieben: beide auf pergament. [*)] oben 44 ende.

**) über 3, 2—11 habe ich schon in den anmerkungen zur griechischen übersetzung der proverbien V gesprochen. die kapitel finden sich bereits in der im jahre 411 zu Edessa geschriebnen hds der syrischen version, die ich 1861 herausgegeben habe: der »*recentior haereticus*«, der sie verfaßt haben soll, wird also immerhin noch ganz artig alt sein. da jene syrische hds von kopistenfehlern schon ganz eingeschmutzt ist, muß wohl angenommen werden, daß die übersetzung schon durch mehrere hände gegangen war, ehe Abraham von Edessa sie kopierte. ob das in dem zweiten londoner exemplar nicht enthaltne (124—167) von derselben hand übersetzt ist, welche 1—123 übertragen hat, das wird in meinen anmerkungen zum Clemens erörtert werden.

3, 2—11 findet sich in allen pariser hdss außer in *reg* 1617 5063 *s Germain* 190; bei der kollation der stelle ergab sich, daß *reg* 9518 und *s Germain* 716 mit einander gehn, ebenso *reg* 2964 und *Sorbonne* 203. die von mir a a o bezeichneten schlußworte von 3, 1 fehlen in allen manuskripten, welche 2—11 haben.

vertretenen familie gehört. da findet sich *thiuraea*, *Mne Moysinc*, *thetis haebe* u dgl m: und wenn 51, 27 Bursian zu *Dionysum* aus der leipziger hds *dtonisum* angibt, so möchte ich sogar darauf hin behaupten, daß die pegauer kopie auf der regensburger ruht. denn im emmeramer codex steht 90ª 17 *dronisum* und über dem *r* von erster hand *alii y* [das msk von Scheftlarn gibt 137ᵇ 7 *dyronisum* und darüber *uel dionisium*]. es ist nutzlos mehr anzuführen, um zu beweisen daß kein herausgeber sich um die leipziger hdss zu kümmern braucht, wenn er die beiden ältesten münchener hat.

Ueber die in England aufbewahrten abschriften unseres buches weiß ich nichts beizubringen. in Bern fanden sich vor dreißig jahren zwei manuskripte der rekognitionen: nach den von mir angestellten ermittelungen ist jetzt nur noch eins [*)] vorhanden, welches ich kaum hoffnung habe vergleichen zu können.

Schließlich glaube ich noch dem Rufinus die erklärung schuldig zu sein, daß seine übersetzung der rekognitionen bei weitem so schlecht nicht ist, wie man hier und da zu glauben scheint. Rufins gegner Hieronymus ist doch wahrlich nicht der mann, auf dessen urtheil wir viel geben könnten: ein barbar, der alle tugenden der barbarei abgelegt, und die meisten laster der civilisation angenommen hat: verächtlich kriechend und lächerlich aufgeblasen je nach dem einflusse dessen, der ihm gegenübersteht: im höchsten grade leichtfertig in seinen arbeiten und heimtückisch denunciatorisch in seinen urtheilen: ohne andres ziel als die verherrlichung seiner inhaltslosen person: mit Einem worte, ein Slave wie er im buche steht. und dabei soll ihm noch nicht einmal vorgeworfen werden, daß er die fehler seiner zeit theilte, daß er in jener klappernden rhetorik befangen war, der die phrase mehr gilt als der gedanke: daß er lieber aus der pfütze als aus der quelle trank: daß er nie zürnen, sondern nur sich ärgern und keifen konnte. ich kenne in jenem trostlosen jahrhundert nur Eine erscheinung, die wahrhaft bedeutend und erhebend ist, das aegyptische mönchsthum, in dem eine große nation nach einem ernsten, arbeitsamen leben ernst und mit dem edlen schweiße der arbeit noch auf der stirne sich auf das sterbelager hinlegt: aber selbst der anblick dieser schweigenden büßergestalten in der stummen einöde bringt den Hieronymus nicht zur einkehr in sich, sondern liefert ihm nur stoff zu neuen feuilletonartikeln. wenn er von den vätern der wüste erzählt, rhetorisiert er wie ein sophist, und deklamiert gegen die eitelkeit der welt mit dem sichtbaren be-

[*)] siehe jetzt H. Hagens Katalog 66 164: es sind mithin trotz der mir seiner Zeit amtlich zugegangenen Nachricht, die oben steht, in Bern dennoch zwei Mscc vorhanden.

streben sich den beifall der welt für seine ausbündige kunst zu verschaffen: von der epischen und tragischen kraft in jenen Paulus und Antonius hat ihm nie ein fünkchen geleuchtet. und dieser mensch hat ein lehrer von jahrhunderten sein müssen! und auf ihn gründen sich noch heute urtheile über männer, welche unverdrossen kärrnerarbeit gethan haben, um jahrhunderten zu dienen. wäre Rufin dumm genug gewesen alles zu wissen, so würde er noch heute das große publikum haben, das Hieronymus mit seinen breiten bettelsuppen schon so lange befriedigt hat.

4

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1881 Stück 1. 2.

Die Entwicklung des altisraelitischen Priesterthums. Ein Beitrag zur Kritik der mittleren Bücher des Pentateuchs von Dr. S. Maybaum. Breslau. Verlag von Wilhelm Koebner. 1880. VIII. 128 S. 8°.

Die Vorrede zu einem neuen Buche des Herrn Rabbiner Maybaum nötigt mir eine Bitte ab, welche ich alle Leser meiner Schriften zu beherzigen ersuche: ich wünsche nicht eher kritisiert zu werden, als bis man mich in Ruhe gelesen hat: es wird Niemandem etwas schaden anzunehmen, daß ich für gewöhnlich etwas liefere, was zweimal anzusehen lohnt, wenn man es beim ersten Ansehen nicht verstanden haben sollte.

In meinen Orientalia 2 20—22 habe ich folgendes auseinandergesetzt:

1. Der Name Levi ist kein Name, wie die Namen der übrigen Patriarchen, sondern ein Adjectiv.

2. Es ist von vorne herein unerlaubt zu meinen, daß die Bedeutung, welche der Name Priester und der Name Levit in den Tagen des Esdras gehabt, auch die unter Salomon und gar am Sinai gültige gewesen sei: ich füge hier hinzu, daß jede Nation, welche sich in anderthalb Jahrtausenden nicht ändert, ein wertloses Fossil ist.

3. Man kann die Leviten sprachlich als die sich anschließenden deuten: sie wären dann die sich den aus dem Delta zurückwandernden Semiten Anschließenden, also Aegypter gewesen: auch Moses war ja nach den ägyptischen Quellen ein Aegypter, und — dies füge ich jetzt hinzu — die Aussage dieser Quellen kann nicht dadurch beseitigt werden, daß ein neun hundert Jahre nach Moses geschriebenes, nicht israelitisches, sondern jüdisches Buch die Sache anders darstellt.

4. Man kann aber sprachlich die Leviten auch als die der Bundeslade das Geleit Gebenden ansehen.

5. Mag das eine oder das andere richtig sein, zur Zeit des Esdras waren die Leviten, von den Priestern verschieden, beim Gottesdienste die Vertreter der Gemeinde.

Ich habe also zwei Ansichten über die ursprüngliche Bedeutung der Leviten zur Wahl gestellt, und mich für keine der beiden entschieden: ich habe angegeben, was zur Zeit des Esdras meiner Ueberzeugung nach die Leviten gewesen sind. Jeder Leser meiner Orientalia **2** mag erwägen, ob ich mich deutlich ausgedrückt habe: ich stehe wohl überhaupt nicht in dem Rufe, nicht Deutsch reden und schreiben zu können.

Mein Wunsch ist — ich wiederhole es — der, daß (vergleiche auch die Monatsschrift für die Geschichte und Wissenschaft des Judenthums **29** 384) Herr S. Maybaum und alle, welche sich sonst mit mir beschäftigen wollen, in Zukunft was sie über mich sagen, erst nach Erwägung alles dessen sagen, was ich wirklich vorgetragen habe. Mir ist in den Orientalia **2** 20 nicht eingefallen zu behaupten, die Leviten seien die Aegypter gewesen, welche mit Moses gezogen; ich habe über die ursprüngliche Bedeutung des Namens Levit eine Vermutung ausgesprochen, neben der eine andere Vermutung steht: ich habe ganz genau — wenn es gleich zu meinem Bedauern Herrn Maybaum „nicht völlig klar geworden" — angegeben, warum Levi nicht ein Stamm wie die andern Stämme gewesen, nämlich darum nicht, weil Levi ganz sicher kein Patronymicum, sondern ein Adjectiv ist.

Ich habe besseres zu tun, als mich mit solchem Misverstehn der Hast herumzuschlagen, muß aber gelegentlich einmal gegen solches Misverstehn Verwahrung einlegen, damit die Hast nicht zu arg die Gewissenhaftigkeit überwuchere, welche ein Landsmann der Massoreten gut tun wird als nationale Tugend zu pflegen.

Herr Maybaum, dem ich für seine freundliche Gesinnung gegen mich zu Danke verpflichtet bin, bekennt sich zu der Ansicht, daß die Lèviten die geistige Blüte der israelitischen Nation gebildet haben. Ich muß andern überlassen zu untersuchen, ob er diesen etwas unbestimmten und mit dem Canon sicher nicht in Einklang stehenden Satz erweist. Mir ist von Blüte der israelitischen Nation überhaupt nicht zu viel bekannt: was dort etwa blüht, stammt nicht von Israel her. Semiten, Hebräer, Israeliten, Juden — auch Herr Maybaum wird nicht bedauern, diese absteigende Scala einmal in Gedanken durchgespielt zu haben.

5

Nachrichten von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität. 1881 No. 14.

Zur Nachricht.

Im Jahre 1860 habe ich in der Vorrede zu meiner Ausgabe der syrischen Uebersetzung der Geoponica Mitteilungen über eine ebenso wie die von mir zuerst identificierten Geoponiker in London damals noch nicht als das was sie ist, erkannte Handschrift der nitrischen Sammlung gemacht, welche des Antonius Buch über die Wissenschaft der Rhetorik enthält, und ich habe die Herausgabe dieser Handschrift vor Allem im Interesse der syrischen Lexikographie gefordert.

Stücke des dort besprochenen Werkes sind von mir dem verstorbenen E. Roediger und Herrn Th. Noeldeke zur Verfügung gestellt worden: siehe die zweite Ausgabe von Roedigers Chrestomathie V und Nöldekes mandäische Grammatik 382.

Danach habe ich einem jüngeren Gelehrten, welcher mich über die zweckmäßigste Art seine Studien einzurichten befragte, geraten, diesen Antonius ins Auge zu fassen: ich konnte im Jahre 1871 (man sehe jetzt meine Symmicta I 85, 33—41) ankündigen, daß mein Rat befolgt worden sei.

Seit ich damals — vor nun schon recht langer Zeit — meiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß der wichtige Text werde vorgelegt werden, hat man von Antonius dem Rhetor nichts mehr gehört und gesehen.

Nunmehr werde ich ihn selbst ans Licht stellen, da ich für mir am Herzen liegende lexikalische und syntaktische Studien ihn nicht entbehren will. Es handelt sich um zwei Bücher, das über die Rhetorik — in W. Wrights Catalogue Seite 614 — und das über die Vorsehung — ebenda 617. Jenes füllt in meiner Copie 156, dieses 126 Seiten in Quart.

Ich werde mich hüten diese Dokumente besonders herauszugeben: sie sollen — sorgfältig bearbeitet, nicht bloß abgeklatscht — in einer bibliotheca syriaca mit vielem andern, teils bereits angekündigtem, teils noch nicht angekündigtem (wie dem vollständigen auçar ẹrâzê) zusammen erscheinen. Der einzige Grund, sehr wider meine Neigung eine Reihe einzelner Bändchen statt eines einzigen Quartanten oder Folianten in die Welt zu schicken, war in den letzten Jahren — vor 1866 lag die Sache anders — der Wunsch, Privatleuten die Anschaf-

fung dieser Texte zu erleichtern: da ich aber nach wie vor mit dem Absatze meiner Drucke auf die großen Bibliotheken allein angewiesen bleibe, sehe ich nicht ein, weshalb ich mir das schwere und undankbare Geschäft des Herausgebens nicht erleichtern, und es nicht nach meinen Wünschen betreiben soll. Für syrische Typen werde ich sorgen.

Ein eigenes Glossar soll meiner bibliotheca syriaca beigefügt werden oder ihr folgen: ich will es so einrichten, daß es als syrisches Handwörterbuch wird dienen können: es ist bestimmt, die Kosten der Bibliotheca zu beschaffen: meine Sammlungen verkommen zu lassen beabsichtige ich nicht.

Für meine bibliotheca aegyptiaca hat mir der Bischof von Durham unlängst Fragmente der çaîdischen Uebersetzung des neuen Testaments zum Geschenke gemacht.

Ich hoffe neben und nach meiner im Drucke befindlichen Septuaginta diese großen Arbeiten, und eine mit erklärendem Commentare versehene Gesammtausgabe aller unter dem Namen des Clemens von Rom laufenden Schriften noch zu Ende zu führen. Daß ich den Mut für so große Pläne finde, danke ich meinen schottischen und englischen Freunden, welche mir im ablaufenden Jahre die Mittel zu einer Reise nach Rom, und damit die Möglichkeit verschafft haben, in etwa 13 Wochen den Chisianus R vi 38 = 19 Holmes und den Vaticanus graecus 330 = 108 Holmes zu vergleichen, beziehungsweise abzuschreiben, und in Folge davon meine Ausgabe der Septuaginta mit dem ersten Bande (Symmicta 2 147) beginnen zu können: ich danke es auch den römischen Gönnern, welche mir in der ewigen Stadt eine Arbeitszeit geschaffen, wie sie dort in gleicher Ausdehnung so leicht bisher Niemandem zu Gebote gestanden hat: Deutschland wird an Allem was ich etwa noch leisten mag, völlig unschuldig sein. Eine einige Bogen starke Ankündigung und Probe meiner Septuaginta soll um das neue Jahr herum ausgegeben werden: sie beansprucht auch selbstständigen Wert: mehr als 200 oder 250 Exemplare lasse ich von dieser Ankündigung nicht abziehen.

Göttingen 2 November 1881.

6

Nachrichten von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität. 1881 No. 15.

I. Ueber die semitischen Namen des Feigenbaums und der Feige. [*)]
II. Astarte.
III. Die syrischen Wörter נסיון und גליון.
IV. Das hebräische ענר.

I.

Unser College Graf Herman zu Solms-Laubach hat an mich die Frage gerichtet, wie alt bei den Semiten die Kenntnis des Feigenbaums und der Feige sei. Ich beantworte diese Frage öffentlich, weil ich dem Herrn Fragsteller die Möglichkeit verschaffen möchte, über meine Antwort die Ansicht andrer Personen zu hören, bevor er auf sie Folgerungen baut, oder auch nur von ihr öffentlich Notiz nimmt.

Wer die semitischen Idiome mit einander vergleichen will, wird wohl tun sich zu erinnern, daß die Documente der israelitischen Sprache wie sie im Canon vorliegt, von etwa 900 bis etwa 200 vor Christus reichen, und in den letzten 300 Jahren dieses Zeitraums von Schriftstellern herrühren, welche Hebräisch nicht als Muttersprache redeten, sondern als Gelehrte mehr oder weniger correct schrieben: daß die Urkunden des Aramäischen aus wirklich wenigstens einigermaßen alten Jahrhunderten recht spärlich und nur wenig umfassend sind, Urkunden des späteren Aramäisch in erträglicher Naturwüchsigkeit sich nur aus der zwischen 250 und 900 nach Christus gelegenen Periode finden, wir von den von mir in den Beiträgen 79 genannten aramäischen Dialekten nur spärlichste Reste kennen: daß das Arabische erst um 600 nach Christus uns bekannt zu werden beginnt, und die Kenntnis seiner Dialekte uns so gut wie völlig fehlt. Woraus folgt, daß die vergleichende Grammatik und Lexikographie der semitischen Zungen nicht so ohne Weiteres Hebräisches, Aramäisches, Arabisches neben einander verwenden darf: daß eine völlige oder teilweise Entstellung der zur Vergleichung kommenden Formen und Vokabeln anzunehmen unbedenklich ist: daß aus dem Umstande, daß Einer der drei Dialekte ein Wort oder eine Wortform in der uns bekannten Epoche nicht besitzt, nicht gleich geschlossen werden darf, daß er das Wort oder die Wortform überhaupt niemals

[*)] vergleiche JHalévy mélanges de critique et d'histoire 197—203.

besessen habe: daß zu befürchten steht, uns liege ein Dialektwort vor, wann ein Wort einer vorerst allgemein geltenden Regel nicht gehorsamt.

Der Feigenbaum hat — so scheint es zunächst — auf semitisch, das heißt, in dem den drei oben genannten Einzelsprachen voraufgehenden Idiome, TI'N, die Feige BALAS geheißen: der Feigenbaum gehörte — so scheint es zunächst — der Urheimat der Semiten an.

Das Arabische wie wir es kennen, besitzt kein تمن, sondern nur تين: das Hebräische für Anfänger kein תְּאֵן, sondern nur die verlängerte Form תְּאֵנָה, welche freilich statt תְּאֵן in den Wörterbüchern aufgeführt zu werden eigentlich kein Recht hat: das Aramäische bietet nur ein mit jenem תְּאֵנָה scheinbar identisches, in Wahrheit eine Entartung desselben darstellendes ܬܐܢ.

In تين für تمن ist der zweite Radical nicht mehr Alif, sondern Yâ — es kann leicht noch einmal ein arabisches TI'AN zum Vorscheine kommen, wie ich hiermit nachgewiesen haben will, daß die spanischen Araber das Korankapitel mit einem sonst nur in den Glossaren stehenden Alif als zweitem Buchstaben kannten, da die in Spanien gemachte lateinische Uebersetzung des Koran die Kapitel regelmäßig azoara nennt —: in תְּאֵנָה liegt ein durch das ה der Einheit vermehrtes תְּאֵן vor (Stade § 311ª), welches im späteren Style nicht mehr als das was es ist, erkannt wird, sondern trotz der Mehrheit תְּאֵנִים als Nomen der Form קְטָלָה gilt: ܬܐܢ ist auf aramäischem Gebiete für uns unverständlich, da in den uns zugekommenen Urkunden der Sprache ein א der Einheit nicht mehr lebt, und das Wort als Diminutivum zu fassen (G. Hoffmann Auszüge 111) nicht angeht: im Aramäischen ist in ܬܐܢ das weibliche Geschlecht doppelt bezeichnet: Herr Nöldeke bucht § 81 unter Verweisung auf § 28 ohne Erklärungsversuch die Tatsache daß „ܬܐܢ *Feige*“ [schreibe „*die Feige*“] den Plural ܬܝܢ bilde.

Die Bedeutung des TI'N und seiner Entstellungen ist in unsern Texten ebenfalls nicht mehr durchgängig die ursprüngliche, soferne die Wörter nicht bloß den Feigenbaum, sondern vielfach schon die Frucht des Feigenbaums, die Feige, bezeichnen: siehe die Lexica und I. Löw aramäische Pflanzennamen § 335.

An der Zusammengehörigkeit von ܬܐܢ תאן تين zweifelt gleichwohl kein Mensch.

BALAS ist durch بلس = ΒΑΛΑΝΟΣ und das hebräische Denominativum בלס *ein caprificierender* Amos 7, 14 als Arabern, Aethiopiern, Israeliten bekannte Vokabel erhärtet: auf aramäischem Gebiete ist BALAS nicht nachweisbar, kann aber allerdings in historischen Zeiten,

über welche wir nur nicht unterrichtet sind, dort verloren gegangen sein: ist doch auch im alten Testamente ein Hauptwort בלס *Feige* nicht vorhanden.

Es fragt sich nun, ob über die oben in vorsichtiger Fassung vorgelegte These hinausgegangen werden muß, das heißt, ob man wirklich behaupten darf, TI'N und BALAS seien semitische, vor der Trennung der Semiten in einzelne Nationen vorhandene Wörter — was eines und dasselbe wäre mit dem Satze, daß der Feigenbaum der Urheimat sämmtlicher Semiten angehört habe —, oder ob die nach dem oben Bemerkten sich von den Israeliten und Arabern hier scheidenden Aramäer, ob vielleicht auch die Israeliten den Feigenbaum ursprünglich nicht gekannt, oder aber die Araber ihn vielleicht nicht ursprünglich besessen, sondern von den Israeliten erhalten haben — was eines und dasselbe wäre mit dem Satze, daß der Feigenbaum nicht in der Urheimat der Semiten gestanden habe, sondern von Einem semitischen Volke zu den andern verbreitet worden sei.

Es kommen hier zwei Lautverschiebungsgesetze in Betracht, über welche nicht nur keine abschließende, sondern sogar noch gar keine der Rede werte Untersuchung angestellt ist: meine eignen Studien sind noch nicht vorlegbar.

Im allgemeinen gilt als Regel, daß

niedersemitisches oder aramäisches	d	t	θ
im mittelsemitischen oder arabischen	ḏ	ṯ	
und im hochsemitischen oder hebräischen	z	š	ç

lautet.

Es ist dabei zu bedenken was ich 1853 zur Sache gesagt, und 1877 in meinen Symmicta I 122 wiederholt habe — es gibt auch ursprünglich z š ç haltende Stämme —: für Theologen citiere ich hierzu meine deutschen Schriften I 223.

Warum zeigen alle drei Dialekte gleichmäßig ת als Anlaut?

Ein semitisches Wort ת'ן mußte aramäisch ܬܐܢ, hebräisch שׁאן, arabisch ثين lauten.

Man hat, und zwar ohne von vergleichender Grammatik der semitischen Sprachen etwas Erhebliches zu verstehn, תאנה (also auch das entsprechende arabische und aramäische Wort) als Ableitung einer Wurzel אנה angesehen: die Urheber dieser Etymologie haben an die Gesetze der Lautverschiebung gar nicht gedacht: sie haben nicht gemerkt, daß die Gleichung

ܬ = ث = ת

auffällig ist, mindestens darum auffällig ist, weil ihr die andere Gleichung

ܬ = ث = ש

mit recht weitem Geltungsgebiete zur Seite geht. Wäre die angegebene Etymologie richtig, so würde ת in unserm Worte Bildungsbuchstabe, und als solcher regelrecht unverschoben sein.

Ueber das in die Wurzel gedrungene ת hat meines Wissens zuerst S. Bochart im Hierozoicon δ 26 einige Worte gesagt: 1846 handelte — allerdings in wenig genügender Weise — ein Mann, der ohne Zweifel keine semitische Sprache in Texten verstanden hat, und doch über semitische Grammatik und Lexikographie noch jetzt mit Nutzen gehört werden wird, F. Dietrich, in den Abhandlungen zur hebräischen Grammatik 159—172 über den „Character der nominalen Ableitung mit ת“ wie über „die formale Verwandtschaft der dritten, durch ת gebildeten Person des Futurs mit der nominalen Ableitung durch ת“ (ich bin mir schuldig, da mein Auge bei Dietrich auf ein Citat aus des alten Hoffmann syrischer Grammatik 240 fällt, Herrn Nöldeke für seine Kritik ZDMG **32** 404 auf das dort zu Findende neben Symmicta **2** 100 101 zu verweisen): in Schulwörterbüchern wird חבן auf בנה, חבל und חמס auf בל und מס zurückgeführt, und Herr Lotz verzeichnet in seinem für mich sehr nützlichen Werke über die Inschriften „Tiglathpilesers“ des ersten 218 mehr als eine Vokabel, welche in Analogie einer Ableitung des תאן von אנה aufgefaßt werden muß. Ich wage eine Vermutung. Durch Herrn Lotz 204 weiß ich, daß auf assyrisch die Krone agû heißt. Herr Friedrich Delitzsch behauptet nun zwar im Buche seines Schülers und Freundes 78, daß das „seiner Etymologie nach so lange streitige“ agû „als Lehnwort aus sumerischem agu erwiesen“ sei. Die Richtigkeit dieses Satzes mögen die Herren unter sich abmachen: ich habe vermutet, تاج sei vielleicht kein ursprünglich persisches Wort (die Armenier lehren, daß es einmal nicht tâǧ, sondern tâg gelautet hat), sondern verhalte sich als Erweichung eines wie tapdû tamlû gebildeten ta'gû zu diesem, wie das vulgärarabische râs zu ra's. Daß man bei agû bereits — nur ohne die Form erklären zu können — an تاج gedacht, hat Herr Privatdocent Haupt mir gesagt, als ich ihm meinen Einfall mitteilte. Der unvergeßliche und nichts vergessende E. W. Lane kennt allerdings 322 kein ta'g: aber er kennt auch kein ti'n, und dies wenigstens ist one Frage einmal da gewesen. Es ist nur natürlich, daß die Perser das Wort für Krone denjenigen Völkern entlehnten, welche vor den Persern höchste Herrschaft besaßen — auch unser „Krone“ ist undeutsch — und ihre Könige unter Krone gehn hießen, also den Assyriern und Babyloniern. Mit dieser Etymologie ist endlich meinen Notizen gesammelte Abhandlungen 83 84 Symmicta **1** 27, 23 armenische Studien § 834—836 der letzte Abschluß gegeben.

Ich füge hier beiläufig die Erklärung ein, daß ich das semitische Imperfectum oder Futurum längst nicht mehr als ein Tempus ansehe — es ist, indoceltisch geredet, eine Art Participium —, und daß ich von diesem Gesichtspunkte aus die semitische Tempuslehre umzugestalten vorhabe, welche Arbeit mir S. R. Drivers nun in wohlverdienter zweiter Auflage erschienenes Buch sehr erleichtern wird: vergleiche יאיר und מאיר im Psalterium Hieronymi 154.

Um die Ableitung des TI'N von אני glaublich zu finden, und TI'N für ein semitisches Wort halten zu dürfen, muß man nun aber die Gewisheit haben, daß אני in allen drei Dialekten wie אתה ܐܢܬ behandelt worden ist, das heißt, daß das Infectum in allen drei Dialecten YI'NAY, nicht YA'NAY gelautet hat. Daß אנה je יֶאֱנֶה = YI'NAY gebildet, ist mir zweifelhaft: da die Sprache zwei אנה besaß — das Isaias 3, 26 19, 8 zu treffende *ἐστέναξε*, und unser Wort — und daneben ein ינה, dessen Ableitungen denen der beiden אנה höchst ähnlich sein mußten, wird sie nach Kräften auf Differenzierung ausgewesen sein. ינה = ونى liefert Psalm 74, 8 נינם: da YI'NAY sich von YÎNAY nur bei sehr genauem Sprechen unterscheiden läßt, halte ich von vorne herein für wahrscheinlich, daß die Hebräer von unserm אנה ein später zu יֹאנֶה gewordenes יַאֲנֶה gebildet haben. Dies beweist mir unumstößlich die überlieferte Vocalisierung des ganz sicher zu אני gehörenden Wortes תֹּאֲנֶה: denn das von allen mir bekannten Lexikographen bei אני untergestellte *ἅπαξ εἰρημένον* תַּאֲנֶה Ieremias 2, 24 ist mir zu bedenklich, als daß ich es benutzen möchte. Die חָטֵף-Vokale (חָטֵף ist ein aramäisches Participium wie קָמֵץ und פָּתַח) gelten mir, wie meine Schüler wissen, längst nur als eine Art qẹrî perpetuum: nach dem unsrer Vocalisation zu Grunde liegenden Systeme mußte etwa χimâr חָמֹר werden: da aber die Ueberlieferung ḥamór zu sagen lehrte, was in unserm Systeme ein Fehler gewesen wäre, verband man die Ueberlieferung mit dem Systeme so, daß man zu dem ְ des Systems das ַ der Tradition hinzusetzte: χạmór zu lesen ist mithin genau genommen so richtig wie יְהֹוָה: entweder יַהְוֶה oder אֲדֹנָי, und entweder χẹmór oder χamór ohne Punkt unter dem a. Analog fasse ich תֹּאֲנֶה auf. Ueberliefert war תֹּאנֶה, welches neben יֹאמַר und ähnliches zu stellen ist: die Gelehrsamkeit brachte ֲ unter das Aleph dieses seltenen Wortes, wagte aber nicht den aus ַא zu â und danach regelrecht zu ó gewordenen überlieferten Vokal der ersten Sylbe zu ändern.

תְּאֵן = TI'N ist mithin im Gebiete des Hebräischen nicht zu Hause, in welchem ein von אני stammendes תאן sicher תֹּאן gesprochen worden wäre.

Ueber ein aramäisches נְאֵנָא muß ich schweigen, weil die Wurzel אנא im Aramäischen gar nicht nachweisbar ist, mithin den Erwägungen jede tatsächliche Grundlage fehlen würde. In Betreff des Syrischen genügt es auf Payne Smith zu verweisen: Buxtorfs 134 אוּנָאָה hat sogar Herr J. Levy[1] I 15[1] als zur vierten von יָנָה gehörig erkannt: אוֹנָאָה (so ist zu sprechen) verhielt sich zu אוֹנִי (von יְנָא) genau wie אוֹרָאָה zu אוֹרִי (von יְרָא) — אוראה ist der Vertreter des hebräischen תּוֹרָה —: mit dem Artikel אוֹנָיְתָא (nicht, wie es Herrn Levy beliebt, אוֹנָאִיתָא) wie אוֹרָיְתָא. Daß אוֹנָאָה hier richtig aufgefaßt worden, zeigt die Vergleichung der von Buxtorf beigebrachten Beläge mit dem Urtexte von Leviticus 25, 14 17, in welchem הוֹנָה = ינה IV zu lesen steht: bereits Gesenius 601[1] hat chaldäisches אוני und אונאה neben hebräisches הונה gestellt, so daß für Herrn J. Levy die Straße gebahnt war.

Als einzige Beweise dafür, daß die uns beschäftigende Wurzel אני auch auf wenigstens nachmals aramäischem Gebiete bekannt war, sehe ich die durch die Herren Schrader ZDMG **26** 290 und Lotz 205[2] zu mir gedrungenen assyrischen Wörter ana und ina an: meine Muße ist zu knapp, als daß ich die bei dem unhistorischen Charakter der schwer zu controllierenden Assyriologie eigentlich durch die Feindschaften ihrer Träger nötig gemachte Untersuchung anzustellen vermöchte, ob ana und ina schon von irgend jemandem erklärt sind: Herrn Schraders Versuch übergehe ich lieber mit Stillschweigen. Ina „in, mit“ ist das Masculinum des nachher zu besprechenden hebräischen Femininums אֵת = אִנְתְּ = INAT, und würde auf massoretisch אֵן lauten [*)]: ana „zu, nach“ verhielt sich zur Wurzel אני wie ܥܕ = עֲדַ in ܥܕܡܐ zu dem in meinen Symmicta **2** 101—103 ausreichend besprochenen עַד = عدى, wozu assyrisches adi Schrader ZDMG **26** 289 Lotz 204 (nicht „entsprechend hebräischem עֲדַי“, sondern entsprechend dem von mir nach der Theorie angesetzten und nun vielleicht geradezu erwiesenen עָדָה = عدى, Verbindungsform עֲדֵה = ADI) gehört.

YIQTULU findet sich in Arabien nur an Einer Stelle. Xarîrî erzählt in durrat̲ alġauwâç 184 (Thorbeckes), daß in Arabien der Stamm Bahrâ sich der sogenannten taltalat̲ schuldig machte, das heißt, daß er den Praeformanten des Imperfectums den Vocal ı gab. Ich finde Bahrâ nicht in Wüstenfelds Bakrî, auch nicht bei Yâqût: Ibn Qutaiba 51, 14 (Wüstenfeld) nennt Bahrâ unter den zu Quçââ gehörigen

[*)] Herr Praetorius machte mich am 17. 12. 1881 brieflich auf ZDMG **27** 643[1] und für das unten folgende auf Roedigers Aeußerungen ZDMG **14** 488 und des Herrn Fleischer Anmerkung zu de Sacy 1 § 335 aufmerksam.

Stämmen: Silvestre de Sacy anthologie grammaticale 149 citiert Ibn Qutaibas einschlägige Angabe nach Eichhorn. Folglich ist תי'ן kein — im technischen Sinne dieses Ausdrucks — semitisches Wort.

תי'ן von אנר herleiten ließe vielmehr bis auf weiteres den Feigenbaum im Clan Bahrâ des Stammes Quḍââ zu Hause glauben. Das Wort תי'ן, und darum auch der mit תי'ן bezeichnete Feigenbaum, hat mithin eine ganz bestimmte Heimat in Arabien gehabt, und von da wird das Wort mit der Sache gewandert sein. Die Botanik wird hier ebenso viel entscheiden können wie die Philologie. Stellte sich etwa heraus, daß die Botaniker mir unbekannte und wahrscheinlich für mich unverständliche Gründe haben, die Heimat des Feigenbaums irgendwo in Arabien zu suchen, und daß sie diese Heimat im Gebiete von Quḍââ suchen müssen, so würde die Erklärung des Wortes תין sicher sein, und ihrerseits die Vermutungen der Botaniker zur Gewisheit erheben. Quḍââ läßt A. Sprenger (Leben und Lehre des Muḥammed 3 CXXIX) „früh von der SüdOstküste Arabiens gekommen" sein, und sich [später] am roten Meere und in Idumaea niedergelassen haben. Der Bahrâ-stamm lebte zu Muχammads Zeit nach Sprenger 3 433 in der Ebene Coelesyriens: wo er früher gehaust, entzieht sich meiner Kenntnis: Geographen mögen hier Genaueres erforschen, wenn anders es lohnt.

Handelt es sich weiter darum festzustellen, was ein von אנר stammendes תי'ן ursprünglich bedeutet habe, so muß ich unter Verweisung auf meine gesammelten Abhandlungen 98, 6—11 ablehnen, an dieser Feststellung mich anders als unter allen Vorbehalten zu beteiligen. So altmodisch ich bin, reiche ich doch nicht in die Zeit der Sprachbildung, namentlich nicht in die Zeit der Bildung der mir innerlich fremden semitischen Sprachen hinauf: einen Feigenbaum habe ich niemals beobachtet, so daß ich wissen könnte, was an seiner Entwickelung charakteristisch ist, also zur Namengebung Veranlassung geboten haben kann. Man muß weit moderner sein als ich bin, um hier mitsprechen zu dürfen.

Ich verlange mir ab, die Beispiele nach Schocken zu besitzen, in denen ein Wort vorkommt, bevor ich ihm eine Etymologie versuche, deren Anname ich fordere: für انى I liefert mir Silvestres de Sacy Register aus Χarîrî 143, 10 den Satz

الم يان لكَ ان تقلع عن الخنا

= ist es nicht Zeit für dich [alten Kerl] der Lüderlichkeit dich zu enthalten?, und Freytags Register zur Χamâsa aus dieser 455, 9 den andern

انى لى لو ابيد

= es ist Zeit für mich unterzugehn: dazu kommt die aus Willmet bekannte Stelle des Koran 55, 44

يطوفون بينها وبين حميم اان

= sie wandern einher zwischen ihr (der Gahannam) und zwischen [die Siedehitze] erreichendem Badewasser — vergleiche Zamaχšarîs kaššâf 1437, 1 (woher A. Sprenger Leben und Lehre des Moḥammed 2 221 die Uebersetzung *bald werden sie sich diesem, bald stinkendem Eiter nahn* hat, weiß ich nicht: Marracci 694[43] *circuibunt inter eum et aquam fervidam calidissimam*: Rodwell 72 *to and fro shall they pass between it and the boiling water*).

Bekannt ist eine andere Koranstelle (33, 53)

غير ناظرين اناه

weil Lane sie 118 übersetzt hat: *not waiting or watching for its becoming thoroughly cooked, or for its cooking becoming finished.* Damit bin ich am Ende. Mit einer Brille aus so elendem Fensterglase vor meinen blöden Augen sehe ich nicht über vier oder fünf Jahrtausende hinweg: in jener grauen Vorzeit erkennen nur Leute etwas, welche noch blinder sind als ich.

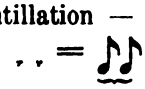
Dazu jedoch genügen auch die wenigen vorgelegten Fälle, die Deutung des תאנה — das übrigens gar nicht zuerst die Frucht, sondern zuerst den Baum bezeichnet — als „die frühreife Frucht, von انى [dies ist eine dritte Person Perfecti] zeitig sein [dies ist ein Infinitiv], اناة tempus opportunum“ abzuweisen. Was heißt „zeitig sein“? „Zeitig“, das heißt am Ende ihrer Entwickelung, an dem Punkte angelangt, wo es mit ihr berg-ab geht, ist jede reife Frucht, die, welche im März, wie die, welche im November genießbar wird: es ist also nicht begreifbar, wie die Erfinder einer feinen Sprache gerade den Feigenbaum mit einem Namen genannt haben sollen, der jedem Obstbaume zustand. انى bedeutet aber gar nicht er (Masculinum) war zeitig, sondern es (Neutrum) war Zeit, es kam nahe.

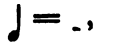
Für das Hauptwort اناة genügen aus der von Thomas van Erpen 1616 herausgegebenen Uebersetzung des neuen Testaments (der zu Grunde liegende Codex ist 1342 in Ober-Aegypten geschrieben) folgende Stellen: Corinth. β 6, 6 Galat. 5, 22 Ephes. 4, 2 Coloss. 1, 11 3, 12 Timoth. α 1, 16 β 3, 10 4, 2 Hebr. 6, 12 — in denen اناة für μακροθυμία steht: vergleiche ebenda الروح اناة μακροθυμία Rom. 2, 4. In der von mir wiederholten Version des Psalters in der Pariser Polyglotte ist μακρόθυμος الاناة كثير ρβ 8, الاناة عظيم πε 15, الاناة طويل ρμδ 8: Scialacs Text, den ich ja ebenfalls abgedruckt habe, gibt μακρόθυμος durch عظيم oder اناة كثير πε 15 ρμδ 8.

Ich erwähne Χamâsa 317, 15

منا الاناة وبعض القوم يحسبنا
انا بطاء وفى ابطائنا سرع

„zu unsern Eigenschaften gehört Langmut, und manche Leute meinen, daß wir träge seien, allein in unsrer Trägheit ist Schnelligkeit“, weil Tabrîzî dort الاناة الرفق glossiert, und ich gerne daraus *Ρεβεκκα* [*πολλὴ*] *ὑπομονὴ* der alten Verzeichnisse (meine Onomastica sacra 179, 26 197, 29 griechisch, und [*multa*] *patientia* bei Hieronymus ebenda 9, 23 74, 29 81, 16) erläutern, und erwänen möchte, daß Tourneboeufs Ausgabe des Philo (daß das *Ρεβεκκα ὑπομονὴ* auf Philo ruhe, bemerkte Siegfried 368) den Namen — ich denke stehend — *Ρεβεκα*, nicht *Ρεβεκκα* schreibt: 77, 40 *Ρεβεκα ἐπιμονὴ τῶν καλῶν*: 88, 31 *Ρεβεκα ἡ ὑπομονή*, vergleiche 111, 32 287, 32: 291, 35 *ὑπομονὴ Ρεβεκα*: 300, 32 nur der Name *Ρεβεκα*: 308, 24 *ἐπιμονὴ Ρεβεκα*: 310, 29 *Ρεβεκα ἡ ἐπιμονὴ*. Bestätigen die Handschriften der nicht interpolierten Familie (J. G. Müller Philos Buch von der Weltschöpfung, Einleitung) diese Schreibung, so hat das mit dem im Syrischen bei I. D. Michaelis 874 nicht belegten ܪܦܩܐ verwandte رفقة (die Form *Ρεβεκκα* hat noch niemand seiner Verwunderung wert gehalten) sein rif- oder rib so in rebe- umgesetzt, wie das indische ऋ in der unter semitischen Einflüssen (Lagarde Beiträge 63) entstandenen, und darum von reinen Indoceltisten für die Lautlehre kaum mit voller Sicherheit zu untersuchenden sogenannten bactrischen Schrift (nicht Sprache, denn wie kein *αη ααι αο αω*, haben die Classiker auch kein *ερε* aus Persien oder Bactrien überliefert, Lagarde Symmicta I 44, 44) in ere: kere verhält sich zu kar genau wie גָּבָר zu gabr: ich frage endlich auch einmal öffentlich, zu welcher Zeit man — in der Cantillation —



für 

zwei kleine pâταχ für Ein großes pâταχ zu schreiben anfieng. Vergleiche noch ترفق بى Iob 7, 16 in meinen beiden Uebersetzungen = *ἵνα μακροθυμήσῃς*, womit wir wieder bei اناة = رفق Tabrîzîs angelangt wären.

Die Deutung dieses اناة gibt Tabrîzî zu Χamâsa 600, 9: اناة steht für وناة, und hat mit der Wurzel, von welcher ich oben تين abgeleitet, nichts zu schaffen: in استانى und ähnlichem liegt ebenfalls ein Uebertritt des ونى in انى vor.

Vermuten läßt sich aber — ich kehre nach der Abschweifung zur Sache zurück — über die Urbedeutung des Wortes تين doch etwas: ich sage Vermuten.

Von jener Wurzel אנה leitet sich nach Gesenius thesaurus 167[a] Olshausen § 223[d] Böttcher § 513 (Ende) Stade § 377[a] die sogenannte Praeposition את *mit* ab: ich habe die Citate, trotzdem daß die Ableitung die landläufige ist, also Citate eigentlich unnütz sind, gehäuft, um nicht wegen einer allgemein geltenden Ansicht, wenn ihr letzter Vertreter irgendwem nicht paßt, allein abgekanzelt zu werden [*]. את = אנת enthält dieselben Elemente wie תאן, die Urform des Wortes تين: nur ist jenes reines Nomen, dieses eine halbparticipiale Verbalform: die Bedeutung der beiden muß im Wesentlichen die gleiche sein. Ich wage תאן als den Baum zu deuten, welcher nur durch „Zugesellung" reife Früchte trägt. Aristoteles berichtet *περὶ τὰ ζῷα ἱστοριῶν ε* 32 *οἱ ἐρινεοὶ οἱ ἐν τοῖς ἐρινεοῖς ἔχουσι τοὺς καλουμένους ψῆνας. γίνεται δὲ τοῦτο πρῶτον σκωλήκιον, εἶτα περιῤῥαγέντος τοῦ δέρματος ἐκπέτεται τοῦτο ἐγκαταλιπὼν ὁ ψήν, καὶ εἰσδύεται εἰς τὰ τῶν συκῶν ἐρινᾶ, καὶ διὰ στομάτων ποιεῖ μὴ ἀποπίπτειν τὰ ἐρινᾶ· δι' ὧ περιάπτουσί τε* (das konnte zur Not אתנ übersetzt werden) *τὰ ἐρινᾶ πρὸς τὰς συκᾶς οἱ γεωργοί, καὶ φυτεύουσι πλησίον ταῖς συκαῖς ἐρινεούς.* Am meisten von allen Obstbäumen werfen *συκῆ καὶ φοίνιξ* (erzählt Theophrast *β* 8, 1) die Früchte unreif ab, und zwar tut der Feigenbaum dies in einigen Gegenden weniger oder gar nicht, in andern häufig: auch die Windrichtung, die Bodenbeschaffenheit, die Sorte sind für Reifen oder Nicht-Reifen der Feigen maßgebend: *πρὸς ἃ καὶ τὰς βοηθείας ζητοῦσιν· ὅθεν καὶ ὁ ἐρινασμός. ἐκ γὰρ τῶν ἐπικρεμαμένων ἐρινῶν ψῆνες ἐκδύόμενοι καταισθάνονται καὶ διείρουσι τὰς κορυφάς.* Bei Plinius *ιε* 79 (oder 21 oder 18 Ende) heißt es von der Feige: admirabilis est pomi huiusce festinatio unius in cunctis ad maturitatem properantis arte naturae. caprificus vocatur e silvestri genere ficus numquam maturescens, sed quod ipsa non habet, aliis tribuens .... culices parit: hi fraudati alimento in matre ad cognatam volant, morsuque ficorum crebro .... aperientes ora earum, ita penetrantes intus, solem primo secum inducunt cerealisque auras immittunt foribus adapertis, mox lacteum umorem .... absumunt .... ideoque ficetis caprificus permittitur ad rationem venti, ut flatus evolantis in ficos ferat. inde repertum, ut inlatae quoque aliunde et inter se conligatae inicerentur fico. Vergleiche dazu Geoponica 10, 48 *συκῆ οὐκ ἀποβάλλει τὸν καρπόν, ἐὰν συκάμινα λαβὼν χρίσῃς ταύτης τὸ στέλεχος. ὁμοίως .... ἐὰν ὀλύνθους αὐτῇ περιάψῃς· δι' ὃ τινες εἰς ἕκαστον κλάδον ἐγκεντρίζουσιν* [verderbter Text, lies Niclas], *ἵνα μὴ κατ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν εἰς τοῦτο ἀσχολῶνται.* Darf man تين erklären ما بنى بـ *das womit gebaut wird*, so darf man auch تمن auffassen als ما أتى لـ *das dem* [zu seinem

[*] ThNöldeke ZDMG 32 410 PdeLagarde Symmicta 2 92 aus dem deutschen Gelehrtenleben 96, 2.

Gedeihen] *entgegengebracht wird.*

Ich komme hier noch einmal auf das oben bereits erwänte hebräische תְּאֵנָה zurück. Wir finden diese Vokabel nur Einmal, im Buche der Richter 14, 4 תאנה הוא מבקש = er sucht einen Vorwand, eine Gelegenheit. Dies תאנה = TA'NAT, welches mir als die israelitische Gestalt des quçâischen TI'NAT gilt, erlaubt vielleicht den Feigenbaum als den zu verstehn, welcher eine Gelegenheit, einen Vorwand bedarf, um seine Früchte zu reifen oder sie zu erhalten.

Zum Schlusse dieser Erörterungen will ich noch auf den vielleicht einmal etwas zu bedeuten bestimmten Umstand hinweisen, daß der Clan Bahrâ, in dessen zuerst in SüdOstArabien belegenen Sitzen ich die Heimat des Feigenbaums suche, ursprünglich Bahrân geheißen hat: P. de Lagarde armenische Studien § 1038: unser unlängst von uns an Bernhards von Dorn Stelle berufener College Georg Hoffmann hat ZDMG **32** 743 (die Dissertationen zweier meiner Schüler anzeigend) das dort Geschriebene leider nicht berücksichtigt.

Wende ich mich nun zu بلس ΩΛΗ: בלס, so scheint — ich bitte wohlwollende, gewissenhafte und kenntnisreiche Kritiker nicht zu übersehen, daß ich von Scheinen rede — so scheint mir erstens die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß diese im Semitischen sonderbare Vokabel gar nicht ursprünglich semitisch, sondern indisch sei — es ist zur Zeit in Göttingen niemand, der die indischen Dialecte verstände —, so scheint mir zweitens die Gleichung س = ס zu erweisen, daß בלס kein einheimisch israelitisches Wort ist.

Ich habe in den Symmicta I 114, 1 darauf hingewiesen, daß ס anfänglich ξ gewesen sei, wobei man — ich vermeide abermals einem Gerechten in die Hände zu fallen — ohne Schaden an seiner Seele zu leiden immerhin würde annemen dürfen, daß ich die Geschichte des griechischen ξ kenne: ich citiere gleichwohl A. Kirchhoffs Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets 1, allerdings nur nach der zweiten Auflage, da ich nur diese besitze, und die, wenn ich mich recht erinnere, erschienene dritte im Augenblicke nicht erlangen kann.

Eine in den Monatsberichten der berliner Akademie veröffentlichte Abhandlung des Herrn E. Schrader über die semitischen Zischlaute habe ich, wie bei den hiesigen Einrichtungen selbstverständlich ist, nicht gesehen, als sie erschien: während ich diesen Aufsatz schreibe, sind die letzten Jahrgänge jener Monatsberichte auf unserer Bibliothek allesammt verliehen, und ich habe den viel geplagten Herren Custoden nicht die Mühe machen mögen sie einzufordern. Herr Privatdocent Haupt besitzt jene Abhandlung des Herrn Schrader nicht: über ihren Inhalt habe ich nichts erfahren können. Ich begnüge mich also damit, ihr Dasein zu erwähnen.

Ein Urteil über das Verhältnis der semitischen Zischlaute zu einander hat nur der Verfasser eines hebräischen Wurzelwörterbuchs: ich bekenne mich schuldig, seit 1850 für ein solches zu denken und zu sammeln, stelle aber, bis das andere der oben erwähnten Lautgesetze völlig fest stehn wird, hier nur folgende Tatsachen zur Erwägung.

Noch jetzt schwankt im Arabischen der Gebrauch von s und š, worüber H. L. Fleischer dissertatio de glossis Habichtianis (ein schon in den Symmicta I 95, 27 empfohlenes Buch) 58, W. Spitta Grammatik des arabischen Vulgärdialekts von Aegypten 18, G. A. Wallin ZDMG 9 60 (kommt für ס = ξ ganz besonders in Betracht, was Wallin nicht bedacht hat), und erklärend zu des letzteren nach Sacy geschriebenen Mitteilungen S. de Sacy anthologie grammaticale 267 wenigstens Einiges beibringen. Bevor nicht aus den arabischen Grammatikern — den originalen, nicht den copierenden — alles Einschlägige über den Gebrauch der Dialekte gesammelt, und bevor nicht festgestellt ist, wie sich die Schriftsprache zu den Dialekten verhält — etwa das vulgär-Armenische ist in vielem wie in dem nachschlagenden ę, das wenigstens oft Rest einer verloren gegangenen Endung ist, ursprünglicher als das Schrift-Armenische, und von semitischen Vulgärdialekten kann dasselbe gelten was vom vulgär-Armenischen gilt —, wird man gut tun, nicht zu dreist aufzutreten.

Vorläufig ist mein Ergebnis das, daß regelrecht ס einem ش entspricht, und daß es mit allen Wörtern, in denen diese Gleichung sich als nicht gültig erweist, eine, von Fall zu Fall zu erörternde, besondere Bewandnis hat. Mehr zu sagen verbietet der mir jetzt zugemessene Raum, und verbietet mein Septuagintadruck: ich citiere nur als von ferne hergehörig Semitica I 50. Ich kann בלס nur dann zu بلس stellen lassen, zu welchem es ohne Frage gehört, wenn בלס nicht ursprünglich israelitisch, sondern entlehnt ist. Das würde zu dem über תאנה Ermittelten stimmen.

Noch anhangsweise ein Wort über einige indoceltische Wörter, welche die Feige und den Feigenbaum bezeichnen.

Da neben *σῦκον* ein *τῦκον* hergeht, neben *συκῆ* ein *τυκῆ* (Stephanus 7 2569 1017) bin ich 1854 in meinem Hefte zur Urgeschichte der Armenier 820 auf den Einfall gekommen, das armenische *ϑουζ Feige* mit *τῦκον* = *σῦκον* zusammenzustellen: *ϑζεν Feigenbaum* zeigt die in meinen Beiträgen zur bactrischen Lexicographie 15, 13 behandelte Bildungssylbe, beweist auch nicht, daß *ου* jenes *ϑουζ* kurz war: wie ein persisches môz neben *βανκίς* steht, könnte auch ein armenisches *ϑουζ* neben *τῦκον* stehn: allein der Anlaut macht mir Bedenken, über den ich zu wenig weiß, um mich bindend erklären zu dürfen: ich möchte jetzt widerraten, *ϑουζ* für

mit τῦκον = σῦκον verwandt zu halten, da das armenische ՟ recht oft auf Entlehnung des Wortes weist, in welchem es vorkommt, und da, falls die Feige aus dem SüdOsten nach Griechenland eingewandert ist, σῦκον selbst kein ursprünglich hellenisches Wort, mithin mit einem armenischen Worte auch nicht urverwandt sein kann: ein Versuch σῦκον τῦκον (τῦκον ist vielleicht ein Pseudodorismus) aus den hellenischen Dialekten zu erklären ist meines Wissens noch nicht gemacht: das gotische smakka, das mit diesem zusammen gehörende altslavische smokwa *Feige* (dazu etwa das plattdeutsche Schmackeduzchen?) sind wohl noch ebenso dunkel wie — das verwandte? — σῦκον.

Wer ein Wissen um die älteste Geschichte des Menschengeschlechtes erwerben will, muß mit kleinsten Quadraten zu rechnen verstehn. Ob er richtig gerechnet, wird er selbst nicht entscheiden dürfen und mögen: wer ihm nachzurechnen sich anschickt, hat seine eigne Meisterschaft in jenem Rechnen selbst zu erhärten, aber auch das Dasein der für seine Ausübung derselben notwendigen Vorbedingungen nachzuweisen. Es ist hergebracht, die älteste Zeit unserer Geschichte einfachen Wilden zuzuweisen, welche je nach Bedarf Jäger, Hirten oder Ackerbauer gewesen sind: man vergißt diesen einfachen Wilden, daß sie auch die Sprachen gebildet haben müßten, deren Tiefsinn ihren Schöpfern andere Gedanken- und Empfindungscentren nachweist als Zoten — die Religion ist nicht auf der Bierbank beim zehnten Seidel zur Welt gekommen, und gesunde Menschen haben trotz der modernsten mythologischen Wissenschaft, wann sie Feuer anrieben, gewiß nicht an Vorgänge des Geschlechtslebens gedacht —, andre Gedanken und Empfindungscentren auch als den Regen, den Sonnenaufgang und den unsern großen Männern zufolge in der Urzeit wie eine Morgenzeitung regelmäßig auftretenden und wichtigen Blitz: der sogenannte einfache Mensch kümmert sich um Naturerscheinungen gar nicht, falls sie nicht in sein praktisches Leben eingreifen. Mir steht zweifellos fest, daß in der ältesten Zeit auch auf dem Gebiete des Geistes die Ekliptik sich mit Einem Schlage einmal geändert hat, daß ein großer Fall eingetreten ist, von dem aller edlen Völker Erinnerungen wissen, und der allein die tatsächlich vorhandnen Zustände erklärt: mir steht auch fest, daß Religion ursprünglich Ethos — ich sage nicht Ethik —, nicht Physik war, wie sie jetzt Ethos — ich sage abermals nicht: Ethik — und nicht Dogmatik ist. Daher suche ich in allem Aeltesten ethischen Sinn, und wo ich ihn nicht finde, bekenne ich lieber meine Unwissenheit, als daß ich zu den Zumutungen der herrschenden Schule meine Zuflucht nehme. Das nachher anzuführende Buch Kuhns zum Beispiel ist in

meinen Augen allerdings völlig unwiderleglich, denn es wendet sich nur an den Glauben, gegen den man bekanntlich mit Gründen nichts ausrichtet, aber für mich auch völlig unbeweisend. Wenn etwa *πέτρα Fels*, für das man bis jetzt vergeblich nach einem Etymon gesucht habe, 178 als auf das nächste mit *πτερὸν* und dem neuhochdeutschen *Feder* verwandt erklärt wird, und wie das indische patará *geflügelt, fliegend, im Fluge durchschreitend* bedeuten soll, da die Begriffe Wolke und Berg, Wolke und Felsen in einander übergehn, so kann ich dies nur Dogmatik nennen, nicht Wissenschaft: was würde Mir begegnen, wenn ich derartiges behauptete?

Dies mußte ich voranschicken, um was ich noch vorzutragen habe, in das rechte Licht zu rücken. Ich greife über die Scheidung der Indocelten und Semiten hinüber, und weiß ganz klar, daß ich dies tue.

A. Kuhn hat in der von ihm und Th. Aufrecht herausgegebenen Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung I 439—470 einen Aufsatz Saraṇyû[s] *Ἐρινύς* drucken lassen, aus welchem ich nicht viel mehr für beständig halte als die Gleichung der Ueberschrift, die Bemerkung, daß *ἐρινεὸς* „dem ein sanskritisches sâraṇyava entsprechen würde“ — â = *ε*? — mit *Ἐρινύς* nahe verwandt sei, und den Nachweis, daß saraṇyu *herbeieilend* bedeute. Die Erinnyen sind nach meiner Deutung diejenigen, welche niemals fehlen wo eine Schuld ist, die auf jedes Aas *stoßenden* Raubvögel. Ich muß dieser Abhandlung Kuhns hier darum gedenken, weil *ἐρινεός wilder Feigenbaum* mir eine Bestätigung meiner Deutung des تين zu bieten scheint. Der *ἐρινεός* ist der Baum, mit welchem die zamen Feigenbäume nach den oben aus Aristoteles, Theophrast, Plinius, den Geoponikern ausgehobenen Stellen in nutzenstiftende Verbindung treten: ich denke mir, er habe so geheißen, weil seine Sendboten (er ist männlich) auf die weibliche *συκῆ loseilen*. Der Name wäre also von derselben Tatsache aus gegeben, welche das Wort تين *der Baum, dem man mit etwas kommen muß* hat bilden heißen.

In A. Kuhns Buche über die Herkunft des Feuers und des Göttertranks wird 103 eine längere, in ihren Einzelheiten nur mit großer Vorsicht zu benutzende Auseinandersetzung dahin zusammengefaßt — ich muß den Styl Kuhns ein wenig ändern —, daß Griechen, Römer und Inder bei der Wahl der zum Feuerzünden gebrauchten Hölzer ganz besonders diejenigen Gewächse ausgesucht haben, welche schon die Natur miteinander vereinigt hatte, Schlingpflanzen und Schmarotzergewächse, und die Bäume, welche von diesen Schlingpflanzen und Schmarotzergewächsen als Stützen erwählt zu werden pflegen. Aus dem Verhältnisse des indischen açvattha zur çamî werden dann bekanntlich von Kuhn weitgehende Folgerungen abgeleitet,

welche zu billigen ich ablehnen muß. Es freut mich auf die Warnungen H. D. Müllers verweisen zu können, welche in dessen Mythologie der griechischen Stämme 2 219—250 nachgelesen zu haben Niemanden gereuen wird, der den Mut besitzt, mitten unter der mythologischen Dogmatik der Schulen der Wahrheit selbst nüchtern nachzuforschen. Soviel aber glaube ich, und zwar ohne und gegen Kuhn, als richtig ansehen zu dürfen, daß Gewächse, welche in denselben oder ähnlichen Beziehungen stehn wie der açvattha und die çamî, leicht symbolische Bedeutung erhalten, oder aber, daß vor aller Geschichte eine ethische Idee durch sie zum Verständnisse gekommen ist. Noch Goethe sah nach einem seiner bekanntesten Aussprüche Ideen, während für Schiller die Idee sein Leben lang unsichtbar geblieben ist: Newton sah sein — soviel ich weiß, bis heute noch unbewiesenes, gleichwol als gültig anerkanntes — Fallgesetz: ich meine, wirklich große Mathematiker sehen noch heute die abstraktesten Wahrheiten lange ehe sie dieselben irgendwie den Kleinen durch Erubh aufzwingen können: warum sollte man nicht annehmen dürfen, daß auch das Verhältnis des ἐρινεός zur συκῆ Urvätern die Sätze klar gemacht hat, daß πάντες θεῶν χατέουσ' ἄνθρωποι und daß πᾶσα δόσις ἀγαθὴ καὶ πᾶν δώρημα τέλειον dem Menschen aus der Ferne kommt? Es würde sich so erklären, wie der Feigenbaum — ganz wie die Palme, deren Liebe ja viel besungen ist — eine Bedeutung für die Religion, den Cultus hat erhalten können. Ich bitte zu vergleichen was ich in den Beiträgen zur bactrischen Lexikographie 28 über gaomaêza vermutet habe.

Hieran wird sich vielleicht eine Erklärung des Verses Genesis 3, 7 knüpfen dürfen.

Knobel bemerkt „Da die Blätter des gewöhnlichen Feigenbaums sich für diesen Zweck [Schürzen aus ihnen zu nähen] wenig eignen, so verstehn manche . . . den . . . Paradiesesfeigenbaum, Pisang, Banane, Musa genannt [Lassen indische Altertumskunde² I 307] .... als eine Art Feigenbaum kam er zur Kunde des Erzählers, der auch andere indische Erzeugnisse kennt. Schwerlich aber hatte er [nämlich nicht der Feigenbaum, sondern der Erzähler *Lagarde*] Kenntnis von der wahren Größe der oft bis 10 Fuß langen Blätter, da er ein Zusammennähen erwähnt". Herr Dillmann wiederholt dies one Zusatz: für unsern Herrn Fragsteller will ich dazu setzen, daß die jüdische Orthodoxie den Adam 200, nach dem Falle 100 Ellen hoch sein läßt (Eisenmenger 821), für welche Größe zehnfüßige Blätter freilich angemessen gewesen sein würden. Auf der Insel Ceylon traf Ibn Baθûθa 4 181 eine Stapfe Adams, welche eilf Spannen groß war. Das sieht allerdings nach zehn Fuß langen Schürzenblättern aus.

Herr Franz Delitzsch[4] 144: „Dem Wortlaute nach von ficus carica, vielleicht aber, da die gewöhnlichen Feigenblätter keine straffen Fasern haben und zu weich sind, Pisang- oder Bananenlaub von musa paradisiaca, obwohl dieser sogenannte Paradiesfeigenbaum mit seinen großen Blättern und saftigen Früchten, botanisch angesehen, keine Feigenart ist, und, wie auch die großblätterigen Feigenarten, seine Heimat in Indien hat". Feigenbaum bedeutet also auch hier einen Baum, der kein Feigenbaum ist, auch nicht von ferne wie ein Feigenbaum aussieht.

Herr C. Fr. Keil[2] 60: „תאנה bedeutet überall nur den Feigenbaum, nicht den Pisang, musa paradisiaca, die indische Banane mit Blättern von 12 Fuß Länge und 2 Fuß Breite, die sie nicht hätten zusammenzunähen brauchen". Diesem Erklärer ist also sicher Adam so klein wie wir alle sind: und ihm wenigstens ist ein Kalb ein Kalb.

Einige der älteren Ausleger stehn höher als diese neueren, weil sie eine Religionsurkunde als solche auslegen, wenn sie auch in der Art der Deutung irre gehn, andre ältere tiefer als die neueren, weil sie, den Feigenbaum aus eigener Anschauung kennend, die Schwierigkeit totschweigen. Philo behandelt die Sache in seinen nur in armenischer Uebersetzung erhaltenen *τῶν ἐν Γενέσει ζητημάτων καὶ λύσεων βίβλοι δ* in *α* 41 der Ausgabe Aukers vom Jahre 1826 spaßhaft genug, aber zu lang, als daß ich seine Deutung hersetzen möchte. Hippolytus in der Catene des Nicephorus I 87[6] (die Stelle fehlt [*] schmählicher Weise in meiner überhasteten Ausgabe dieses Vaters Seite 125) läßt die Feigenblätter Symbole der Sünde sein: ein auf die Haut gebrachtes Feigenblatt verursache Jucken: Adam habe sich also selbst die Zukunft geweißagt: geistiges Jucken = Sündenbewußtsein sei die Folge der Sünde. Mehr gut gemeint als geschmackvoll. Origenes wird sich die Feigenblätterschürze für seine Erbaulichkeiten nicht haben entgehn lassen, nur kenne wenigstens ich keine Stelle, in der er sich geäußert — wie viel ist uns denn von den Schriften dieses ehrlichen und klugen Enthusiasten erhalten? über des Origenes und andrer Väter Meinung von den von Jahwe für die Ureltern gemachten Lederröcken handelt Peter Daniel Huet in den Origeniana *β* 8. Chrysostomus war ein viel zu kluger Praelat, um über die Feigenblätter sich vor seiner Gemeinde auszulassen, in welcher männiglich wußte, daß Feigenblätter zu einem Schurze in keiner Weise verwendbar sind: man mag in Pokornys Buche über Oesterreichs Holzpflanzen (1864), dem einzigen Stücke meiner Bibliothek, das mir etwas Citierbares liefert, auf Tafel 14 die Nummern

[*] nein: siehe § 52 Seite 141, was mir Herr Adolf Jülicher am 14. 12. 1881 brieflich nachgewiesen hat.

156 157 ansehen, um sich zu überzeugen, daß Feigenblätter mit ihren fünf Lappen schlecht decken: zum Ueberflusse hat der Feigenbaum noch außerdem spärliche Aeste (Pokornys Text 52), also auch nur spärliches Laub. Auch Theodoret schweigt sich satt. Noch am verständigsten Augustinus, wenigstens wenn man sein occulto instinctu (de Genesi ad litteram ια 42 = 3 291[a]) ausführen darf: man könnte ja in allerdings wohl einlegender, nicht auslegender Erörterung dieses Ausdrucks sagen, in der ersten Angst hätten die Ureltern gerade das Dummste von allem getan, was sich habe tun lassen: sie hätten sich zu verhüllen Unnähbares genäht, sich mit Nicht-deckendem gedeckt.

Soll es erlaubt sein, nun auch meine eigne Auffassung der Sache bescheidentlich vorzutragen?

Feigenbaumblätter sind als zu weich im Stiele ungeeignet genäht zu werden: sie sind knapp vorhanden, würden also, selbst wenn sie taugten, nicht an erster Stelle zu Gewändern genommen worden sein: sie verbergen schlecht. Gleichwohl werden Feigenbaumblätter genannt, auf welche der dümmste Erfinder nicht hätte fallen können. Es muß also erstens die Erwänung der Feigenbaumblätter ein Bestandteil der Urgestalt der Sage gewesen sein — dies ist es, was unsern Collegen interessiert —, weil jeder Spätere eine geschicktere Wahl getroffen haben würde: es müssen zweitens die Feigenbaumblätter ursprünglich einen guten Sinn gehabt haben: denn je älter ein Autor, desto concreter ist er, desto mehr kennt er das wirkliche Leben, desto weniger greift er so töricht umher wie ein Mitarbeiter eines Sonntagsblattes der Provinz.

Bedeutet der Name des Feigenbaums ein Gewächs, welches nur durch Zutreten eines Andern seine Früchte reift oder aber am Zweige hält, so darf der Feigenbaum als Symbol des Glaubens gelten, daß ohne Hülfe Gottes der Mensch nicht gedeihen könne. Wir würden das in unserm modernen Kauderwelsch ausdrücken: der Feigenbaum ist das Symbol der Offenbarungs- und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen: als solches wird er genannt.

Ich habe schon 1848 in den rudimenta mythologiae semiticae § 7 mein Augenmerk auf die Feige gerichtet gehabt, nur mit dogmatischen Vorurteilen, indem ich aus تتاءن *dolo circumvenire studuit* erweisen wollte, daß die תאנה memoriam historiae paradisiacae etymo servavit. Wenn ich nur ein einziges Mal dies تتاءن in einem auch nur meiner Texte gelesen hätte! es stammt aus Freytag, und wieviel ist es wert?

Entstanden kann der Mythus — ich schelte mit diesem Worte nicht: ich lobe — nur in einer Zeit sein, in welcher das Wort تين noch völlig durchsichtig war. Wer meine Auslegung annimmt, welche

freilich die Richtigkeit meiner nur unter Vorbehalten gegebenen Etymologie voraussetzt, nimmt zugleich an, daß der Mythus vom Sündenfalle in sehr hohes Altertum gehöre. Ob er ursprünglich israelitisch sei, darüber ließe sich streiten.

Soll ich nun schließlich noch etwas über das Vorkommen der Feige in der hebräischen Litteratur sagen, so verweise ich zunächst auf das in meinen deutschen Schriften I 129 festgestellte, um so mehr so, als ich das dort Vorgetragene in den Büchern anderer — die meine Vorlesungen besucht haben — entlehnt finde, welche selbstverständlich auf jene deutschen Schriften durch ein Citat aufmerksam zu machen für nicht opportun hielten. Die kümmerlichen Reste der israelitischen Litteratur sind noch nicht so durchforscht, daß eine auf allgemeine Zustimmung zu rechnen berechtigte sichere Datierung ihrer einzelnen Stücke möglich wäre. Es ist daher davon Abstand zu nehmen, schon jetzt im größeren Umfange auf angeblich älteste und jüngste Stücke des jüdischen Canons sich zu beziehen.

Wohl aber darf bemerkt werden, daß die Sage schon die ersten Menschen nach dem Falle — siehe oben — Feigenblätter zur Deckung ihrer Blöße verwenden läßt, also den Feigenbaum als in der Urzeit vorhanden ansieht: daß der Feigenbaum in der Parabel des Richterbuchs 9 seine Rolle spielt, daß die Redensart „unter seinem Weinstocke und seinem Feigenbaume sitzen“ (Lagarde gesammelte Abhandlungen 283, 2) schon bei dem ganz sicher alten Propheten Michaeas 4, 4 zur Bezeichnung eines nach israelitischen Begriffen glücklichen Lebens dient, und daß der ebenfalls sicher alte Prophet Amos nach seiner eignen Angabe 7, 14 sich mit dem Caprificieren der Sycomoren abgab. Man darf behaupten, daß die Israeliten keine Kunde davon haben, daß es jemals in ihrem Lande keine Feigenbäume gegeben hat.

Ich wünsche, daß der verehrte Fragsteller was ich geboten habe, durch seine eigenen Untersuchungen bestätigt finden möge. Er weiß — und damit kehre ich zum Anfange meines Aufsatzes zurück —, daß ich sehr zum Schaden meines Fortkommens in dieser Welt schlechterdings kein Talent zur Unfehlbarkeit besitze: ich bitte ihn ausdrücklich, ehe er meine Daten benutzt, die Meinung oder, wenn möglich, das Urteil anderer Semitisten — als Semitisten muß ich mich ja heute ansehen — über meine Darlegung einzufordern.

Göttingen 19 November 1881.

II. Astarte.

A. Kuhn hat bei seinen Auseinandersetzungen über die älteste Feuerzündung nichts von dem gewußt, was Thomas Hyde, ein Gelehrter, dem jeder Ehrenmann gut sein muß, im fünfundzwanzig-

sten Kapitel der historia religionis veterum Persarum 333—336 der ersten Ausgabe schon im Jahre 1700 mitgeteilt hat. Ich erinnere an Hydes Aufsatz, einmal, weil derselbe lehren wird, daß man mit Schlüssen auf die älteste Geschichte unsres Geschlechts nicht vorsichtig genug sein kann — bei Hyde erscheint als arabisch was bei Kuhn als autochthon indoceltisch behandelt wird —, sodann, weil sich einige Vermutungen bei seiner Lesung ergeben, welche ich auf die Gefahr hin widerlegt werden zu müssen, glaube aussprechen zu sollen.

Auch die Araber zündeten vor Alters (wie das wohl alle Menschen taten) Feuer mittelst zweier Hölzer an: das Obere der beiden oder der Mann hieß den Arabern عفار, das untere oder die Frau مرخ: nach anderen Zeugen ist عفار die Frau, مرخ der Mann. Mein lieber Schüler, William Robertson Smith in Edinburg, früher in Aberdeen, hat diese beiden Hölzer 1880 selbst im Innern Arabiens nicht mehr im Gebrauche gefunden: in seinem in einer schottischen Zeitung (dem Scotsman) abgedruckten dritten Reisebriefe aus Xigâz sagt er: *the broomlike markh* sei *used by the Arabs for making cords*, und gibt ohne an Hyde zu denken, eine Antwort auf dessen Frage *Quaestio est an march et aphar sint diversae arbores vel potius diversa instrumenta ex eadem arbore? cum eadem sit utriusque arboris definitio seu descriptio* durch den Satz *in the Sudan Ismail when a little boy saw a very old man produce fire by rubbing two pieces of this wood together.* Doch ist عفار meines Erachtens nicht die ursprüngliche Gestalt des Worts. E. W. Lane 3 2090 verweist von عفار auf عافور, von diesem auf عاثور: es scheint mir عثر die echtere Form der Wurzel zu sein, und dieselbe Erscheinung vorzuliegen, welche ich in meinen Orientalia 2 45 in فوم aus ثوم, in افور aus اثور, und in der Umdrehung in تحنث aus تحنف nachgewiesen habe. Jeder Kenner der semitischen Sprachen weiß, daß dem Stamme עפר die Bedeutung Staub eignet: weil sie dies tut, vermag ich عفار als Pflanzennamen nicht zur Wurzel עפר zu stellen, sondern muß ihr ف als dialektische Entartung eines ث ansehen [*], wie umgekehrt unter den Ableitungen von عثر Vokabeln vorkommen (Lane 1953), welche in Tat und Wahrheit zu עפר gehören, und wahrscheinlich von Hause aus nur einem der vielen Dialekte Arabiens eigneten. Nun weist bei عاثور, dessen älteste Bedeutung — ich wiederhole mit Absicht Lanes Fassung — *a pit dug for a lion or other animal, that he may fall into it, in order that he may be taken* ist, die letzte, welche man

[*] Herr Fritz Hommel soll irgendwo *Αφροδίτη* für eine Umbildung der עשתרת erklärt haben, das nach dem oben Auseinandergesetzten allerdings sehr wohl dialektisch Aṭtârit, Aftârit gelautet haben kann.

angibt, auf mythologische Färbung: عاثور ist auch *a channel that is dug for the purpose of irrigating a palmtree such as is termed* بعل. Ich kann seit lange den Gedanken nicht los werden, daß בעל und עשתרת mit hierher ihre Erklärung oder doch eine Erläuterung zu finden haben. Indem ich W. Wrights Note on a bilingual inscription latin and aramaic, recently found at South Shields um das unten über Atargatis zu sagende nachschlage, lese ich dort 4ʳ, daß schon Georg Hoffmann unter Billigung Wrights عثرى *such as it watered by the rain alone* auf die Aṭtar zurückgeführt hat. *Ἀστάρτη* sichert die alte Aussprache des hebräischen עַשְׁתֹּרֶת (Lagarde gesammelte Abhandlungen 255, 38): die Homeriten hatten, wie man seit F. Fresnel JAP 1845 **2** 199 226 und dem ihm folgenden E. Osiander ZDMG **7** 472 (vergleiche ihn auch ebenda **10** 62) weiß, eine عثتر: die Istar der Assyrer läuft jetzt durch aller Lesenden Mund. Hängen عثتر und مريخ — das ist meine Frage — irgendwie mit عثار = عفار und مرخ zusammen? Sie könnten es nur, wenn Hydes andere, nicht seine ersten Zeugen über die Bedeutung der Wörter عفار und مرخ das Richtige aussagten.

Da man nicht müde wird die Atargatis mit der Astarte zusammenzubringen, verweise ich auf William Wrights oben citiertes Schriftchen 4, in welchem als die in den Inschriften vorliegende Gestalt des Namens Atargatis עתרעתה erscheint, und ich setze die in meinen gesammelten Abhandlungen 238ʳ one Nutzen aufgegrabene Stelle des Simplicius daneben (zu Aristoteles *περὶ φυσικῶν ἀκροαμάτων* 150ᵃ Aldus) *ἡ περιοχὴ τόπος ἐκεῖ λέγεται πολλάκις· δι' ὃ καὶ τὴν συρίαν Ἀταράτην τόπον θεῶν καλοῦσιν καὶ τὴν Ἶσιν οἱ Αἰγύπτιοι, ὡς πολλῶν θεῶν ἰδιότητας περιεχούσος.* Simplicius hat עתרעתה = עתחר עתה für אתר עתה genommen: über յՀ = אשׁר siehe die sorgsam ausgewählten Citate in meinen armenischen Studien § 23: zur Sache Lagarde Symmicta I 23, 29 Gregor von Nyssa über die Seele 229ᵃ (Krabinger 98). Wichtig ist das *τ* des Wortes *Αταργάτη*, sofern es erweist, daß Simplicius ṭt one Verdoppelung als Dentaltenuis hörte: weder Herr Nöldeke ZDMG **24** 92 noch William Wright haben diese ganz außerordentlich erhebliche Tatsache bemerkt: Wrights עתחר עתה = עתר עתה habe ich nämlich nach Analogie des von Wright selbst angeführten עשתר כמש der Moabiter anzuzweifeln keinen Grund. Das andere *τ* des simplicischen *Αταρατη* ist im höchsten Maße schwierig. Bekanntlich kennt schon Strabo die *Αταργατις*, welche Form auch Inschriften bestätigen: daneben aber laufen die Namen *Αθηνακαβος Ζαβδααθης.* Wäre nichts als Strabo und Simplicius auf der Welt, so ließe sich עתה als Intensivform fassen, deren

Doppeldental zu einfachem τ verdünnt worden wäre, wie der Doppeldental des עתר = עתתר = *Ἀταρ* anerkanntermaßen zu τ verdünnt worden ist: gäbe es nur *Ἀθηακαβος* und *Ζαβδααθης*, so dürfte man annemen, daß עתה eine Doppelung das ת nicht besessen habe: die Formen *Ἀθηακαβος Ζαβδααθης* in derselben Periode zu finden, in welcher sowohl Strabo wie Simplicius ein τ überliefern, ist äußerst befremdlich, wenn Atargatis wirklich עתתר עתה ist. Noch verwickelter wird die Untersuchung durch das von mir in den armenischen Studien § 846 an das Licht gezogene *Θarahaτ Θarhaτ Θarhaτaא Θaraτaא Θaraθaא* der Armenier. Ich habe in dem Schriftchen zur Urgeschichte der Armenier 1060 ff den in Sadyattes Myattes Alyattes und auch einzeln erhaltenen Namen des lydischen Gottes als עתי zu erkennen gemeint: Curetons Spicilegium 25, 9 mit der Adiabenerin עתי, welche göttlich verehrt worden, finde ich nirgends erklärt.

Warum schließt עתה auf ה? das doch ganz so aussieht, als sei es das Pronomen der dritten Person Singularis, allerdings in einem zu dem voraussichtlich weiblichen עתתר nicht passenden Geschlechte: vergleiche den Eigennamen ܐܚܘܗ̇ ܕܐܒܘܗ̇ der Syrer.

III. Die syrischen Wörter נסיון und גליון.

Herr Nöldeke behandelt in seiner syrischen Grammatik § 128 diejenigen syrischen Hauptwörter, welche mit dem Suffixum ân gebildet sind: ich kann nicht sagen, daß dieser Paragraph auf der Höhe der sonstigen Leistungen des Herrn Nöldeke stehe.

Ich habe (jetzt Symmicta I 88, 38 verglichen mit 2 94) zuerst die Forderung aufgestellt, die Ableitungen der abgeleiteten Formen des Verbums von den Ableitungen der Grundform streng zu scheiden: ich mache kein Hehl daraus, daß die Triebfeder meiner Untersuchungen auch hierbei ein theologisches Interesse war, wie man aus meinem Psalterium Hieronymi 158—160 (vergleiche Semitica I 32) unschwer ersehen kann.

Ich habe ebenso klar durch das Symmicta I 98, 37—99, 5 gesagte wenigstens erschließen lassen, daß ich in einer wissenschaftlichen Grammatik irgend einer semitischen Sprache das Semitische, das heißt, das aus der gemeinsamen Urzeit aller semitischen Idiome Stammende von dem den einzelnen Idiomen Eignenden streng geschieden zu haben fordern muß: daß ich Lehnwörter nicht als Beweismittel für die Gesetze der entlehnenden Sprache ansehen lasse. Es hängt dies alles mit dem theologischen, das heißt historischen, Character meiner Studien zusammen.

Für mich sind ܒܢܝܢܐ von ܒܢܐ = arabischem بنيان, ܪܥܝܢܐ = רָצוֹן

= arabischem رضوان und ܚܙܘܢ = חָזוֹן sehr von ܡܘܬܢ und ܫܪܟܢ — rein syrischen Bildungen — unterschieden: ich kann nicht raten, die beiden in Einen Topf zu werfen.

Herr Nöldeke lehrt: „Von der Verdoppelung wie in פִּקָּדוֹן, הִגָּיוֹן erscheint keine sichere Spur mehr. So weit wir es controlieren können, ist ev. der 2 Rad. immer weich, der 3 Rad. hart“.

Wir können eben noch sehr wenig controlieren. Ueber Bar Ebrâyâ habe ich mich sehr unumwunden ausgesprochen. Bernsteins Text der harklensischen Uebersetzung des Iohannes stammt aus einer im Jahre 1483 geschriebenen Handschrift. Die Ausgabe von Urûmia hat mich wenigstens in den hier zur Frage kommenden Wörtern im Stiche gelassen: Herr Nöldeke braucht zum Beispiel in Betreff des ܦܘܩܕܢ nur den 119 Psalm durchzugehn, um zu erfahren, daß dort das ܕ des Wortes ohne Angabe über Weiche und Härte gedruckt ist.

Ich bin also bis auf weiteres hier zu meinem lebhaften Bedauern nur auf die Analogie angewiesen. Diese lehrt mich, daß ܝܘܬܪܢ = יִתְרֹן mit Recht ein weiches ܬ hat: daß aber ܝܘܠܦܢ, weil es nicht von ܝܠܦ I *er lernte*, sondern von ܝܠܦ II *er lehrte* stammt, yullẹfân, daß ܦܘܩܕ weil es nicht zu ܦܩܕ I, sondern zu ܦܩܕ II gehört, puqqẹdân = פִּקָּדוֹן zu sprechen ist: sie lehrt mich, daß puqdân und yulpân, wo sie vorkommen, Entartungen sind, welche den Stubengelehrten des dreizehnten und funfzehnten Jahrhunderts allerdings für gutes Syrisch gegolten haben können, da diesen die Einsicht abgieng, daß Bildungen der zweiten Form von Bildungen der ersten wesentlich verschieden sind. Es wäre an sich eben so möglich gewesen, daß diese braven Leute in Folge der Analogie des

ܕܘܟܪܢ = זִכָּרוֹן

ܦܘܩܕܢ = פִּקָּדוֹן

lauter Paelformen in ihre Texte hinein corrigiert hätten, wie sie nach dem bis jetzt Vorliegenden nach Analogie von

ܝܘܬܪܢ = יִתְרֹן

lauter Pealformen hergestellt zu haben scheinen.

Herr Nöldeke nennt im Verlaufe seiner Darstellung des ܘܢ der Wörter ܢܣܝܘܢ und ܥܠܝܘܢ „alt“, und scheint danach für möglich zu halten, daß die in alter Zeit stets ân gesprochene Endung einmal in noch älterer „ôn ûn“ gelautet habe.

Ich bedaure widersprechen zu müssen.

Die Syrer kennen keine erste Form des Zeitworts ܢܣܐ: auch die Hebräer haben nur נִסָּה. Von ܢܣܐ II käme echtsyrisch ܢܘܣܐ nussây

oder ܬܢܣܝܐ tanseyâ oder ܢܘܣܝܢ nusseyân her: von diesen drei Möglichkeiten ist, so weit bis jetzt unsere Kunde reicht, nur ܢܘܣܝ wirklich geworden.

Nun haben die Juden von נִסָּה ein regelrechtes נִסָּיֹן entnommen (Buxtorf 1354). Da die Versuchung ein technischer Begriff der jüdischen Theologie ist, wanderte das Wort נִסָּיֹן mit der von ihm ausgedrückten Anschauung zu den Aramäern: da es, als es wanderte, bereits Sitte war (Lagarde reliquiae graece xli[r]) die Endung ân ון zu schreiben, wanderte es als ܢܣܝܘܢ, das nisseyón zu sprechen ist (der Vocal der offnen Sylbe vor der betonten wird regelrecht halbiert), und ܘܢ ist gar nicht „alt", sondern gerade im Gegenteile jung.

Analog wird es sich mit ܓܠܝܘܢ verhalten. Daß גִּלָּיֹן Isaias 8, 1 als ܓܠܝܘܢ entlehnt, und von dieser Bibelstelle aus in der syrischen Litteratur in Umlauf gesetzt worden ist, lehrt Payne Smith 720. ܓܠܝܘܢ = gilleyón ist das im Leben, ܓܠܝܘܢ = gillâyón das aus dem Buche entlehnte Wort: jenes trat über, weil Offenbarung ein israelitischer Begriff war, für den das „heidnische" Aramäisch kein Aequivalent hatte: dieses, weil der Uebersetzer von Isaias 8, 1 das ihm nur in dem Sinne von Offenbarung bekannte גִּלָּיֹן nicht zu übersetzen verstand, und es daher Buchstab für Buchstab abschrieb. Das echtsyrische — zunächst undogmatische — ܓܠܝܢ ist gilyân zu sprechen, und gehört der ersten Form: גִּלָּיֹן ist als gilliyân auch in das Arabische aufgenommen, Lane I 448.

Ueber ܚܙܝܘܢ = חִזָּיֹן Payne Smith 1236 kann sich nun jeder das Nötige selbst sagen.

IV. עני = צנוע.

Als ich den zwölften Bogen des Iohannes von Euchaita drucken ließ, hatte ich keine Ahnung davon, daß ich in kurzer Zeit öffentlich zur Erklärung semitischer Vokabeln das Wort werde ergreifen müssen. So ist an eine dort auf Seite 89 zu gebende Erklärung des griechischen ωα aus dem aramäischen ענא eine Bemerkung angeknüpft worden, welche den Fachgenossen zur Kenntnis zu bringen mir am Herzen lag. Ich wiederhole sie hier, um ihr eine weitere Verbreitung zu sichern.

De ὦα videatur Stephani thesaurus **5** 1710—1712 **8** 1983. sunt autem ὦα ni fallor duo: ᾠὰ = μηλωτής, quod GCurtius[5] 589 ad ὄις rettulit, ωα = ܥܥܐ Syrorum IDMichaelis 629 Lagarde praetermissa 54, 44: quod ante me Georgius Hoffmannus meus ZDMG **32** 753[m] ad צאצאה Hebraeorum referendum esse intellexit, ego in Semiticorum parte priore (non prima, taedet enim convitiis me ex-

ponere) 22—27 praetermisi, ut aliud vocabulum praetermisi theologorum, si qui sunt theologi, curae sedulo commendandum: nam ענו = *ταπεινὸς πραΰς* Hebraeos ab Aramaeis mutuo desumpsisse volueram docere inde ex anno 1863: esse enim hebraice צנוע quod aramaice ענו diceretur: Arabes ضنء habere Freytag 3 29² Lane 3 1806: confer Arabum شجع = סגע = ܨܗܝܐ [vielmehr ܨܗܝܒ] Lagarde Symmicta I 144, 10m. comparandum cum צאצאה Hebraeorum, ܚܒܐ Syrorum, Arabum ضيضى et ضوضو Freytag 3 1¹ Lane 3 1759. de *ωα* vide etiam Schleusneri opuscula critica 353. ne quis vero miretur quod עעא et צאצאה proposuerim, sciat eam semiticis vocabulis legem esse scriptam, ut quotquot metaphorice usurpentur, pluralem forma feminina effingant, si singularis forma masculina gaudeat, masculinâ contra, si ille femininum videatur.

צנוע wird Proverbien 11, 2 ebenso *ταπεινός* übersetzt wie ענו an den von Tromm **2** 873 verzeichneten Stellen: vergleiche bei demselben **2** 875 *ταπείνωσις* für ענו und ענוה: der Grieche dachte bei Michaeas 6, 8 für צנוע, wenn er *ἕτοιμος* überträgt, nicht an ضنء, sondern an صنع = ܙܢܥ, was ja nicht richtig zu sein braucht, aber doch erklärbar ist.

Wie חָכָם und לָבָן und קָטָן Olshausen § 161ᵃ, wie ܚܟܝܡ und ܩܛܝܠ und ܚܟܝܡ und ܩܛܝܠ Nöldeke § 94ᵈ, wie حسن und بطل Wright § 232², würde עָנָו gebildet sein: עניו enthielte עָנָו + dem unverständlich gewordenen Nominativvocale u: vergleiche מַלְכָיו aus MALAKAIHU.

Daß die Syrer vorzugsweise geeignet waren, den Begriff der ענוה zu finden — they were always a trodden-down race, sagte oder schrieb einmal W. Cureton —, ist ebenso sicher wie der andere Satz, daß von allen semitischen Stämmen der ענוה niemand von Hause aus ferner stand als die Israeliten und Phoenicier, deren עברה, wenn sie nicht geradezu als *ὕβρις* zu den Griechen gewandert ist, jedenfalls ihre charakteristischste, die ענוה ganz ausschließende Eigenschaft war: vergleiche das Genesis 49, 5—7 über Simeon und Levi Geurteilte und die Tatsachen Genesis 34, auf denen das Urteil des Erzvaters über die beiden Stämme ruhte. Die ענוה mußte gerade, weil sie den Israeliten nicht im Blute lag, ihnen am meisten gepredigt, und zur unabweisbaren Forderung ihrer besten Männer werden.

עָנָו wäre zunächst ein sich duckender, עָנִי ein geduckter. Das Ethos der Synagoge hätte die aramäische Physis umgebildet und vergeistigt.

7

Nachrichten von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität. 1882 No. 7.

Mitteilungen über Giordano Bruno.

Zu Neapel erscheint ein Giornale napoletano della domenica, scientifico, artistico, critico, letterario. Herausgegeben wird es von dem Professor der Philosophie an der Universität Neapel Francesco Fiorentino, zu Mitarbeitern zählt es hervorragende Kräfte des jungen Italiens, wenn man von einem jungen Italien in einem anderen Sinne reden darf, als in welchem bei uns von einem jungen Deutschland geredet worden ist, unter ihnen Vittorio Imbriani, dessen Dante-Studien diesseits der Alpen leider wenig bekannt zu sein scheinen. Eine besondere Aufmerksamkeit widmet das Blatt der Reinheit der italienischen Sprache, welche mir in der That in Gefahr zu sein scheint, durch Gallicismen und Gedankenlosigkeiten entstellt zu werden, und die daher des Schutzes ihrer Freunde sicher bedarf.

Was mich veranlaßt, von jenem Giornale zu sprechen, ist ein Aufsatz Fiorentinos über Giordano Bruno. Adolf Wagners Ausgabe der Opere des Nolaners hat nicht vermocht, die Aufmerksamkeit der Philosophen und Litterarhistoriker auf den merkwürdigen Dominikaner zu lenken, von dessen Einfluß auf Descartes und Spinoza man freilich zu melden weiß. Italienisch wird in Deutschland jetzt viel zu wenig getrieben — als Goethe jung war, verstand es jeder wohl erzogene Mensch —, und Giordano Bruno schreibt nicht nur italienisch, sondern ein recht schweres, idiomatisches Italienisch: er verhüllt überdies in ihm seine Gedanken mehr als er sie ausspricht. Ich bin in der dramatischen Litteratur des sechszehnten Jahrhunderts jetzt zu unbewandert, um ermessen zu können, wie weit Brunos Lustspiel Candelajo nur Exemplar der Gattung ist: mir scheint es mit Shakesperes Loves labour lost und ähnlichen Stücken in Bezug auf den Styl eine große Aehnlichkeit zu haben. Daß Philipp Sidney, der Verfasser der Arcadia, Brunos Gönner war — der spaccio de la bestia trionfante ist ihm gewidmet — kann als bekannt gelten: unmöglich freilich ist, daß der academico di nulla academia, detto il fastidito, auf dem Wege nach oder von Oxford mit Shakespere in persönliche Berührung getreten sein sollte, da Shakespere 1583 wohl noch in Stratford lebte: aber Brunos Bücher kann der große britische Dichter sehr wohl gekannt haben. Michel de Castelnau (so,

nicht Herr von Mauvissière, muß der Mann genannt werden) war französischer Gesandter in London, und sicher ein Gönner Brunos: wahrscheinlich wird der Philosoph in der guten Gesellschaft Londons durch Castelnau noch bekannter geworden sein als durch seine Oxforder Disputationen.

Für uns in Göttingen ist Bruno von Interesse durch seine Beziehungen zu Heinrich Iulius von Braunschweig und zur Universität Helmstedt. Möchte man in Helmstedt sorgfältig auf Alles fahnden was sich auf ihn bezieht: es ist ja nicht Alles was die alma Iulia besessen, nach Wolfenbüttel verbracht.

Ich lasse nun Fiorentinos als Brief an Bertrando Spaventa gerichtete Mitteilungen folgen wie sie in gedachtem Giornale vom 29 Januar abgedruckt stehn: man muß Wagners Ausgabe 2 152 der opere di Giordano Bruno nachlesen, um Fiorentino zu verstehn. Die Erlaubnis das Folgende für Deutschland abzudrucken habe ich durch V. Imbriani erbeten und erhalten.

Non so perchè mi accada, che, ogni volta che debbo scrivere del Bruno, io non posso a meno di pensare a te. Sarà forse, perchè tu pel primo, in tempi ignavi, osasti ricordare la filosofia dello sventurato ed esecrato Giordano. Oggi, a cercarne, siamo non solo noi in Italia, ma altri fuori del nostro paese, e specialmente i Tedeschi. Il Sigwart ha trovato non ha guari alcune notizie sulla vita del Nolano, frugando nell' archivio di Francoforte s. M. e nella biblioteca di Wolfenbüttel; ed altre notizie si potrebbero sperare da Tolosa, e da Londra, se quivi fossero ricercatori altrettanto diligenti ed amorosi. Io mi sono accinto, da alcuni mesi, a cercarne qualche vestigio nel nostro Archivio di Stato, donde, se pari alla ricchezza dei documenti fosse l' ordine, preziosi ragguagli si potrebbero attingere. Il difetto di ordine, la dispersione di non pochi documenti, rendono difficili le indagini, e talvolta vacue di effetto; ma il farle è un dovere; e la intelligenza e la cortesia di quelli, che ne hanno la custodia, scema, per quanto è possibile, le difficoltà.

Saputo dunque che nell' archivio si conservano i ruoli de' fuochi, di cui si fece il censimento nel secolo XVI, volli scorrere la numerazione de' fuochi di Nola. Ci sono descritte non solo tutte le famiglie, ma tutt' i singoli membri di ciascuna: sicchè io sperava, non senza un certo fondamento, che di quella di Giordano Bruno ci avesse ad essere pure la numerazione. Ma c' è stato un ostacolo serio: il censimento fu in quel secolo fatto tre volte, con l' intervallo di una ventina d' anni in media: il primo, il 1526; il secondo, il 1545; il terzo, il 1563. Al che si deve aggiungere, che non tutte le numerazioni mi sembrano complete.

Ora tu vedi che Giordano Bruno, per esser nato il 1548, non potè essere censito il 1545; e, per esser partito di Nola ancora fanciullo, non fece a tempo per l' altra del 1563.

Da quei bellissimi versi, in cui descrive la vista del nostro Vesuvio, guardato dalla cima del monte Cicala, si scorge, ed ei lo dice apertamente, ch' è un ricordo della prima fanciullezza.

Sic quondam *puero mihi*, mons peramoene Cicadae,
Cum gremium geniale tuum primaeva foveret
Viscera, blandiri tua lumina sancta recordor.

Vuoi andare a Napoli? gli dice il suo monte nativo, vuoi andare colà, dove si vede il Vesuvio? Quello lì è mio fratello: quello ti vuole pure bene: ci credi? Se ti ci mando, vuoi tu andarci? Va, e dimorati quind' innanzi con lui.

Respice germanum mihi ab illa parte Vesevum:
Germanus meus, ille tibi quoque vult bene, credis?
Si te illuc mittam: nunc dic, vis ire? manebis
Cumque illo posthac.

E venne difatti a Napoli, ancora fanciullo; se non che Giordano, scrivendo questi versi in terra straniera e lontana, dovette forse tra sè esclamare: o mio vecchio monte, il tuo Vesuvio non mi volle tutto quel bene, che tu mi promettevi!

La testimonianza esplicita del Bruno nello interrogatorio veneto conferma questa partenza per Napoli, benchè non ne indichi con precisione la data. Egli entrò nell' ordine domenicano ancora quattordicenne; ma non veniva difilato da Nola allor allora; era stato dell' altro tempo a Napoli a studiare privatamente con un Fra Teofilo da Varrano; era partito di Nola decenne, dodicenne al più: nella numerazione del 1563, non ci si poteva trovare. Se il censimento si fosse fatto pure a Napoli in quel torno medesimo di tempo, sobbarcandomi a più lunghe ricerche, ne sarei facilmente venuto a capo, e forse avrei finito con iscovare quel piccolo fuggiasco; ma qui non c' era la tassa del focatico, e numerazione di fuochi non si fece. Allora il censimento non aveva uno scopo scientifico, ma serviva soltanto a smungere le borse per inviare donativi, che si dicevano spontanei, a Madrid.

Rimaneva a cercare dei genitori. Ed ho trovato difatti la famiglia di Geronimo Bruno con molti figliuoli, di cui ecco i nomi. Geronimo di 46 anni; la moglie Mariella, di 41; il figlio Nocenzio, di 25, ammogliato con una Fiorenza di ventun anno; un figliuolo Giovanni, di 20 anni, che dovrebbe essere il padre di Giordano; un altro figliuolo, Felice, chierico a 18 anni; un altro, Marco Antonio, di 11; un Agostino, di nove; quattro figlie: Prudenza, Isabella, Ca-

milla, Caterina, di 19, di 14, di 6, di 4 anni, rispettivamente.

Questa era la numerosa famiglia Bruno nella numerazione del 1545; riportata al num. 513.

In margine però, al nome di Giovanni, era stata apposta questa osservazione: *iste separatus, quia constat per informationem oretenus captam, vivere seorsum a patre.* Onde per lui i numeratori ufficiali scrissero un altro numero a parte, il 514.

Giovanni Bruno, che, e dall' interrogatorio e dalle opere, sappiamo essere stato padre del Nolano, aveva dunque 20 anni il 1545, e stava da per sè; in quella casa, ch' era a piedi del Monte Cicala, cioè non proprio nella città di Nola, ma nel Casale detto allora, ed oggi pure *Santo Paolo.*

Dei molti fratelli e sorelle è detta in margine qualche notizia di altra mano che ne accenna i casi posteriori; chi morì, come Felice, chierico; delle donne, chi morì nubile, chi si maritò e rimase vedova; di Agostino si legge: *Neapoli ab anni sex, et tessitore de velluto absque uxore.*

Di Giovanni, nessuna notizia. Morì a Nola? Tramutossi altrove? Venne a Napoli col figliuolo Giordano? Non si sa più altro; e nella numerazione posteriore, nel 1563, non ce n' è più traccia.

Che sia morto non parmi, perchè il, Bruno, nel libro *de Minimi existentia*, parla della immagine del padre lontano, e non dice del padre morto: cosa non rilevata, che io sappia, da nessun biografo.

Non mihi tam bene fit *distantis imago parentis*
Obvia, quam fuerat praesentis hypostasis ore.
(Lib. 2, cap. 3).

Tutto porta a credere che sia venuta a Napoli col figlio, e forse a coabitare col fratello tessitore di velluto; e poi che il figliuolo fu entrato nell' ordine, ed ei rimaso vedovo, arruolossi soldato. Ma, d' altra parte, dei cittadini viventi, che abitavano altrove, i ruoli sogliono far menzione, e di Giovanni, nella numerazione del 1563, non si trova nulla. La conclusione, che se ne potrebbe inferire, ch' ei fosse morto, sarebbe verisimile soltanto, se i ruoli fossero completi.

Venghiamo alla madre. Quel nome di *Fraulissa*, che anche il Sigwart ripete, su la fede dei documenti veneti pubblicati dal Berti, te lo dissi un' altra volta, non mi va. Ora ho letto tutti i nomi muliebri della città e dell' agro nolano per tre generazioni alla fila, e mi confermo vieppiù nella prima opinione. Di Fraulisse non una sola; e sì che ci sono dei nomi strani di donna, dei quali eccoti un saggio, che ho raccolto ne' ruoli.

Grandizia, Vastella, Valenza, Gonessa, Fiordalisa, Diana, Baronella, Elena, Valtilia, Limpia, Fiorenza, Aurata, Polisena, Chiarizia,

Lucina, Prudenza, Allegrina, Autilia, Gioiella, Dea, Filadora, Carmosina, Gentilina, Biondella, Sallustia, Simonella, Ritea, Imperia, Medea, Insolina, Gesimina, Galizia, Trusia, ed altri molti, ma Fraulissa no.

Lasciamo ora il nome, venghiamo al cognome.

La madre del Bruno era una Savolino. Di questo cognome si trovano diverse case: nessuna donna che si chiami Fraulissa.

Singolar destino! Tutte le notizie, che si attengono alla vita del Bruno, si perdono nell' ombra.

Sono stato più fortunato in ciò, che meno mi premeva, nel trovare, cioè, notizia delle persone da lui menzionate. Tu ricorderai benissimo quella stupenda pagina dello *Spaccio della bestia trionfante*, dove il Bruno schernisce il concetto volgare della Provvidenza. Quivi sono citati parecchi nomi di abitanti *di questa villa, che sta a le radici del monte Cicala*, e che sappiamo essere il Casale di Santo Paolo.

Albenzio è Albenzio Savolino, che il 1563 aveva 56 anni; la Nasta, sua moglie, come si trova designata per una dello solite storpiature del Wagner, si chiamava invece Basta, ed aveva 51 anno; ed avevano numerosa figliuolanza, di cui non s' è perduto un nome solo! Antonio Savolino, la cui cagna aveva concepito cinque cagnolini, aveva la stessa età, e la moglie si chiamava Margherita, e contava gli anni stessi della Basta; ed aveva una sorella, la Silvia, che il 1545 contava diciotto anni, la sola donna de' Savolini, che per età, potrebbe essere stata la madre di Giordano Bruno; la sola di cui non si menzioni il marito nelle annotazioni posteriori.

Mastro Danese, il sarto, è puntualmente registrato al numero 1139: *Adanesius Biancolella*; ed il 1545 aveva venticinque anni, ed aveva per moglie una Polisena.

Costantino era un *Costantinus de bono aiuto*, che aveva 46 anni, ed una moglie col superbo nome di Imperia.

Paolino, con la stringa rossa alle brache, era detto Paolino di [illegible], e, come dice una nota aggiunta al ruolo, faceva la *taverna* [illegible]; onde si capisce perchè il Bruno scrive: *Se bestemmiarà, voglio che sia punito a presso con questo, che questa sera la sua minestra sia troppo salata e sappia di fumo; caggia, e se gli rompa il fiasco pieno di vino*

Martinello era figlio di un Marco Antonio de Alemanno, che il [illegible] aveva tredici anni, e più tardi si sposò con una Eleonora, vedova di Giovanni Antonio Gallo.

Lo chiamavano Martinello Alemanno, perchè suo padre era uno di quei tanti lanzichinecchi tedeschi, che pensarono bene di porre [illegible] in Italia. I casali intorno a Nola, quello di Casamarciano [illegible] erano seppi di questi Alemanni.

Franzino il mellonaio doveva essere pure un *Franz*, e nella numerazione del 1563 è riportato così: *Franzinus Allamanna a. 25*: aveva moglie e figli, ciascuno bravamente registrato col nome e l' età. Quanta precisione pel povero mellonaio, di cui nè io scriverei, nè tu leggeresti novella senza la menzione del Bruno!

Polidoro, che aveva un cane, a cui doveva assomigliarsi uno de' tre cagnolini di Antonio Savolino; Polidoro aveva tre anni prima di Giordano Bruno, che questi ha dovuto conoscere ragazzo, ed era figliuolo di un Giacomo Santolello, che non si metteva paura di avere una moglie col nome di Medea.

Antonio Faivano doveva esser morto, ma c' era il 1563 a Santo Paolo un Giovantommaso Faivano, di tre anni, probabilmente figliuolo di questo Antonio: e si chiamava Faivano dal nome del casale omonimo, e non già Fajuano, come storpia il Wagner, il quale non volle capire mai, che prima invece del *v* si adoperava l'*u*.

Perfino della povera Laurenza ho trovato ricordo. Era, il 1545, una povera, vedova di un Marcantonio Solombria; aveva 32 anni, ed i numeratori de' fuochi apposero in margine questa nota sul conto di lei: *Sine filiis erat et pauperrima, manet ad aliena servitia.*

Che pro di tutte queste notiziucce inutili? diranno parecchi nostri lettori, non tu certamente.

Nessun pro, dico io; come non si guadagna niente a sapere, che Giove ha quattro lune, invece di una. L'importanza è cosa meramente relativa; ed a chi si occupa di studî bruniani anche questi nonnulla potranno piacere. Anzi, quando se ne vuole scrivere, invece di ricantare le glorie dell' antichissima città di Nola, fulgidi ma inutili luoghi comuni, è necessario restringersi a quel povero casale, ed a quella famigliuola plebea, dove il Bruno veramente nacque. Quanto a me, dunque, ne induco che il mondo, il piccolo mondo del Bruno fanciullo, ci fa indovinare la sua condizione. Con quali persone aveva pratica? Chi conosceva il futuro eroe della filosofia italiana? Era un nobile, è stato detto: poco è mancato non se ne facesse un titolato, un cavaliere, un conte, un coso qualunque. No, rispondo io. Allevato in un casale, tutto il suo mondo, direbbe il nostro De Sanctis, erano i Savolini, suoi parenti, un sarto, un tavernaro, un mellonaio, una povera serva; tutta gente da dozzina. Di persone d' alto affare non discorre; e non ce n' erano; non di palazzi, non di conversari a modo, non di sale da ballo. Tutt' i ricordi, ch' ei se ne porta dal casale nativo, sono una trave di fuoco che vide sorvolare sui tetti di Nola, e poi sparire dietro la montagna; ed un grosso serpente, che lo fece pericolare ancora infante. Superba quella casa, dove potevano a grandissimo agio strisciare i serpenti! Ma era figlio

d'un soldato, s'è detto; dunque era nobile; ma suo padre era amico del Tansillo; ma egli si chiamava della *famiglia de' Bruni:* non è chiara la sua nobilità? Il soldato d' allora, dico io, non era più il *miles*, che importava titolo; siamo a' tempi dei Lanzichinecchi, e de' soldati di Lautrec, ed anche più tardi, e soldato vuol dire chi piglia un soldo. L' amicizia di Giovanni Bruno col Tansillo non risulta da nessun documento; e dal perchè Giordano Bruno mette in bocca del Tansillo un motto di suo padre, non ne viene che dunque i due erano pane e cacio. Quanto alla famiglia de' Bruni, il *de* è stato aggiunto dai commentatori dell' interrogatorio bruniano: Giordano, che non era un imbroglione, disse appartenere alla famiglia di Bruni. Non ci mancava altro, che si fosse usurpato un *de*! Ancora i tempi per queste innocue usurpazioni non erano maturi. Tutt' altro: il Bruno tra le parole che gli scaglia il Burchio, nel terzo dialogo dell' *Infinito Universo e mondi*, annovera insieme con le ingiurie il rimprovero che gli si fa della sua plebea discendenza. Il Burchio, difatti, oltre a chiamarlo *una bestia*, *un poveraccio*, *mendico*, *miserabile*, *nodrito di pane di miglio*, *morto di fame*, v'aggiunge: *generato da un sarto*, *nato d'una lavandaia*, *nipote a Cecco ciabattino*. Questi particolari non possono esser venuti a caso nella mente del Bruno, ed egli non crede doverne arrossire.

Ma mi accorgo, forse un po' tardi, che il cicaleccio è proceduto troppo oltre, e mi riservo di riscriverti, se non ti annoierai, degli altri personaggi citati da Giordano Bruno negli altri dialoghi. Tu voglimi sempre bene, e credimi *Tutto tuo*

F. Fiorentino.

Lexikalisches.

I. Aralez. II. Malsin. III. Chagrin. IV. Mas[s]ora. V. Noch einmal אֵל

I.

Im Sommer 1856 ließ ich in den reliquiae iuris ecclesiastici antiquissimae graece 83 den Satz drucken, daß linguae assyriacae et apud Mesrobi cives et in pentateucho samaritano sat multa vocabula latent.

Als sicher sehe ich an, daß das armenische *κνιχ* *Siegel* mit dem assyrischen kanika *Siegler* identisch ist: Lagarde armenische studien. § 1167.

Im Akkadischen heißt nach Herrn Haupt akkadische und sumerische Keilschrifttexte 152 das Gold guškin. Es ist nicht unmöglich, daß das armenische *οσκι* (armenische Studien § 1735 Symmicta 2 5, 4) mit diesem guškin ebenso zusammenhängt wie das akkadische urudu (Haupt a. a. O. 149) *Bronze* mit dem lateinischen raudus und dem kymrischen elydr, dem ich in den armenischen Studien

§ 272 aṛoṙ gleichzusetzen vorgeschlagen: die Lautentsprechung wie in den bekannten Worten für Vater und Mutter. Vergleiche meine gesammelten Abhandlungen 251—253 deutsche Schriften I 221.

Ebenfalls für wahrscheinlich halte ich, daß das armenische Ազալէզ zum assyrischen Arâlu gehört.

In meinen gesammelten Abhandlungen 170 habe ich angeführt, daß Dulaurier — dessen Citate aus Eznik und Faustus von Byzanz, wie ich erst in Goettingen gelernt habe, aus dem großen Wörterbuche der Mekhitaristen 1 306 (2 340) stammen — Arlêz erklärt êtres surnaturels nés d'un chien et qui avaient pour attributions de lécher les blessures des guerriers tombés sur le champ de bataille et de les rappeler à la vie.

Faustus von Byzanz berichtet ε 36, daß die Angehörigen des von Bat enthaupteten Moušel den Kopf der Leiche mit dem Rumpfe durch eine Nath vereinigt hätten, in der Meinung, „weil er ein tapferer Mann war, steigen die Arrles (Mann-Lecker) genannten Götter herab und erwecken ihn (durch Belecken)“. Ich folge Lauers Uebersetzung 191: das Original bietet 238

Կոչեցեալ իշանեն և յարուցանեն զդա,

ihm fehlen also die von Lauer in Klammern gesetzten Scholien und die Worte „genannten Götter“.

Es ist klar, daß Lauer und vor ihm die Armenier des fünften Jahrhunderts unserer Aera in dem Worte eine Zusammensetzung der von mir in den armenischen Studien § 98 922 behandelten Vokabeln gefunden haben.

Nach den von mir ermittelten Lautgesetzen zeigt das ζ der Gleichung

लिङ् = λείχειν = ليزيدن = լիզանիլ,

daß das an letzter Stelle genannte armenische Wort nicht dem haikanischen, sondern dem parthischen Bestande des Armenischen angehört: armenische Studien 208 (C b) Symmicta 2 18, 10: vergleiche das in den Studien § 143 Ende über das ר des Namens אשכנז gesagte.

Falls die Arlez wirklich die Wurzel λείχειν in ihrem Namen hätten, würde der Mythus von ihnen nicht alt-armenisch (haikanisch) sein können.

Hier ist nun einmal wieder klar, wie nötig der armenischen Philologie eine von einem in den Methoden der griechischen und lateinischen Grammatik und Litteratur von Jugend auf erzogenen Forscher angestellte Vergleichung der ältesten Handschriften der armenischen Texte ist.

Es gibt drei Formen des mich beschäftigenden Wortes in den Drucken:

Առլեզ Արալէզ Յարալէզ:

welche der drei ist die durch die Pergamente bezeugte?

Ich entscheide mich für Aṛaḷêz, weil ich die Wesen, welche zur Erde „hinabsteigen“ und die Todten zu erwecken vermögen, mit dem assyrischen Arâlû zusammenbringe, welches nach Herrn Friedrich Delitzsch „wo lag das Paradies?“ 120 aus dem sumerischen Arali entstanden, einen „Berg“ bezeichnet, der „nicht allein Heimat und Wohnsitz der Götter, sondern zugleich Ort der Abgeschiedenen“ ist.

Ich muß andern überlassen, das Nähere zu ermitteln. Herr Friedrich Delitzsch erwähnt 121 binût Arâlê, die mich hoffen lassen, daß das Original des armenischen Aṛaḷêz sich nun bald im Assyrischen oder Akkadischen finden werde.

II.

Ueber das spanische malsin, portugiesische malsim *Angeber* handelt Diez[4] 465, der es für mal-vecino *böser Nachbar* erklärt. Ein Blick in Buxtorfs 1639 erschienenes lexicon chaldaicum talmudicum et rabbinicum 1162 hätte das Richtige ergeben. Dort findet sich das von dem allbekannten לשן *Zunge* herstammende schwache Zeitwort הלשין angeführt, dessen Particip מַלְשִׁין als technischer Ausdruck in den täglichen Gebeten der Juden vorkommt: ולמלשינים אל תהי תקוה, was Buxtorf überträgt „et delatoribus vel proditoribus ne sit ulla spes, scil[icet] vitae aeternae“. Es war ganz natürlich, daß vorzugsweise bei den Juden der מלשין gefürchtet wurde.

Da die Bewunderung für Berühmtheiten bei allen kleinen Leuten eine sehr hartnäckige zu sein pflegt, schneide ich den für jeden Sachkenner freilich lächerlichen Einwand ab, als sei jenes מלשין erst aus dem Spanischen oder Portugiesischen in das Gebetbuch der Juden gedrungen.

Schon das Idiom der Targume kennt מַלְשִׁין und das von diesem abgeleitete מַלְשִׁינוּ *Verleumdung*. Buxtorf führt diese Vokabeln aus C Psalm 52, 4 140, 10 an: Herr Jacob Levy[1] 2 43 bietet für מלשין noch C Psalm 120, 3. Ich fürchte nicht, daß irgend wer in den in Asien gefertigten und eigentlich nur in Süd-West-Asien verwendbaren chaldäischen Uebertragungen des jüdischen Kanons aus dem Spanischen entlehnte Worte suchen werde.

III.

Das französische Wort chagrin bedeutet nach dem Dictionnaire de l'académie française[6] I 304 espèce de cuir grenu, fait ordinairement de peau de moulet ou d'âne. Meines Wissens hat noch niemand daran gedacht, daß die Araber in Spanien und Nord-West-Africa ein šarkî haben, welches das Original dieses chagrin sein könnte.

R. Dozy hat im glossaire des mots espagnols et portugais dérivés

de l'Arabe[*] 242 und im supplément I 752 nachgewiesen, daß اشرك eine in Habeš und wie es scheint in Marocco lebende Schaf- oder Gazellen-Art ist, deren Felle courroyés avec les coques des dattes ein šarkî genanntes, zu Schuhwerk benutztes Leder geben: chagrin hat er nicht genannt.

IV.

So oft ich daran gehe, eine Vorlesung über hebräische Grammatik zu halten, quält mich die Ueberzeugung, daß ich über die Aussprache und die Bedeutung des in meiner Einleitung zu dieser Vorlesung oft vorkommenden Wortes Masora nichts weiß.

Ich halte es für angezeigt, meine Bedenken einmal öffentlich zur Sprache zu bringen, und um Belehrung zu bitten.

Iohannes Buxtorf hat zu Anfang seiner Tiberias 1620 über מָסוֹרָה, מָסוֹרֶת, מַסֹּרֶת gehandelt: er hat 1639 in seinem großen Wörterbuche 1235 מָסוֹרָה und מַסֹּרֶת als gleichberechtigte Formen aufgeführt: utraque, sagt er, frequens est et irregularis. Wer mäßig hebräisch versteht, weiß daß wie מֶרְכָּבָה ein מִרְכֶּבֶת, so מְכוֹרָה ein מָסוֹרֶת und umgekehrt מַסֹּרֶת ein מַסֹּרָה neben sich haben kann. Ebenso bekannt ist, daß alle diese Wörter von Rechts wegen defectiv geschrieben werden müssen. Als Bedeutung seiner Vokabeln gibt Buxtorf nur „traditio“ an.

Der Kanon der Synagoge bietet im Ezechiel 20, 37 [*] ein מָסֹרֶת: es fragt sich, ob dies zur Erläuterung des uns beschäftigenden Wortes etwas beiträgt.

Zunächst ist zu bedenken, daß die Lesart nicht feststeht.

Ich schrieb 1863 in meinen Anmerkungen zur griechischen Uebersetzung der Proverbien V:

> Ezechiel 20, 37 lesen die LXX בְּמִסְפָּר, und haben das deutlich genug aus dem folgenden וּבָרוֹתִי entstandene הַבְּרִית nicht gehabt.

Was die späteren griechischen Uebersetzer gesehen, ist zum Glücke noch nachzuweisen.

Aus Parsons Handschriften 86 88 (die erste gehört der biblioteca Barberini, die andere der biblioteca Chigi) wird im Nachtrage zu Parsons Ezechiel angeführt, daß Symmachus *καὶ καθαρῶ ὑμᾶς διὰ κλοιοῦ τῆς συνθήκης* gehabt, was der mailänder Syrer

ܘܡܕܟܐ ܐܢܐ ܠܟܘܢ ܒܫܟܠܐ ܕܩܝܡܐ

überträgt: hier ist ܫܟܠ aus قلادة zu erklären, welches Sirach 50, 9 ܚܢܩ = *ḥnq wiedergibt, das in der anderen Bûlâqer Ausgabe der tausend und einen Nacht 1 491, 19 sehr deutlich ein Halsband ist (في عنقها قلادة من الفصوص الثمنة), und von Ṭaâlibî Fiqh allugaṯ 163, 13 (Bûlâq)

[*] Monatsschrift zur Geschichte und Wissenschaft des Judenthums 25 49/50.

wie مُخَنَّقة für den عنق bestimmt wird, wenn es auch nach den Mélanges asiatiques **6** 383 in Mâzandarân als غلاده wie auf tatarisch als قلاده das Leitseil bedeutet, an welchem Hunde geführt werden: E. W. Lane manners and customs of the modern Egyptians[5] **2** 319 Dozy supplément **2** 394: ich bespreche dies Alles um Fr. Fields willen, der in Origenis Hexapla **2** 820 über ܚܟܡ nicht genügend orientiert ist, welches in der Pešîθâ Regn. *δ* 19, 28 חח vertritt und von Elias bar Šinâyâ 16, 1 in meinen Praetermissa 41, ⅜ durch خطام gegeben wird (vergleiche ܚܘܟܡ = *σύμβλησις* im hexaplarischen Syrer Exod. 26, 24 und = *σύγκλεισις* ebenda 36, 29). Field erinnert sich aus Etiennes thesaurus **4** 1657 ohne Mühe, daß der *κλειός* der Griechen auch ein Halsband sein kann. Es ist sicher, daß Symmachus für

וְהֵבֵאתִי אֶתְכֶם בְּמָסֹרֶת הַבְּרִית
וַהֲבֵרֹתִי אֶתְכֶם בְּמַאֲסֹרֶת הַבְּרִית

gefunden hat, wobei unbenommen bleibt, das א des Wortes במאסרת ungeschrieben zu denken: vergleiche den Griechen Exodus 14, 25 ויסר אֵת אֹפַן מַרְכְּבֹתָיו *καὶ συνέδησε τοὺς ἄξονας τῶν ἁρμάτων αὐτῶν*, wo ויסר als ויאסר gefaßt wurde.

Die beiden vorher angeführten Handschriften geben weiter aus Aquila *ἐν δεσμοῖς*, aus Theodotion *ἐν τῇ παραδόσει τῆς διαθήκης* an: Aquila hat also בְּמוֹסֵרֹת gesprochen, Theodotion an die Wurzel מסר gedacht, ohne daß über seine Lesung der Vokabel etwas folgte: ein Abstractum *παράδοσις* dürfte nach Analogie der bekannten בְּשֹׂרָה = بشارة und חֲבֹלָה = حبالة (nur mit anders gewandtem Sinne, Dozy supplément **1** 246) מְסֹרָה gelautet haben.

Der Syrer übersetzt unsere Stelle

ܘܐܥܠܟܘܢ ܒܡܫܘܚܬܐ ܕܩܝܡܐ

hat mithin בְּמִשְׁסַר zu finden gemeint. Vergleiche was ich in den Semitica **1** zu Isaias 1, 5 angemerkt habe.

Der Chaldäer setzt במסרת קיימא, beweist also nichts.

Diesem Tatbestande gegenüber wage ich nicht, eine Meinung über den Vers zu haben. Es kann sich nur fragen, ob jüdische Lexikographen und Ausleger sein מסרת mit dem Werke, welches wir Masora zu nennen pflegen, in Verbindung gebracht haben.

Menaḥḥém 118 (Filipowski) führt dies מסרת gar nicht an. Auch Abûl Walîd (383, 18—23 Neubauer) tut dies nicht, und Salomon der Sohn „Parchon"s 36[8] folgt dem Abûl Walîd. David Qamḥî sagt 272 (Elias Levita) nicht, daß er מַסּוֹרֶת (so punktiert Elias Levita) des Ezechiel unter אסר 39 als מַאֲסֹרֶת erklärt hat, und zwar im Namen des Rabbi Iudas, das heißt, des ابو زكريا حيوج. Die Veran-

lassung zu des Elias Punktation dürfte der Umstand gegeben haben, daß Regn. γ 5, 25 מַכֻּלֶת unleugbar für מַאֲכֶלֶת geschrieben steht, und מסרת, falls es gleich מַאֲסֶרֶת sein soll, nur nach der Analogie dieses mit מַאֲכֶלֶת identischen מַכֻּלֶת scheint gesprochen werden zu dürfen. Es wird von Interesse sein zu erfahren, wie gute Handschriften des jüdischen Kanons in der Stelle des Ezechiel vocalisiert sind.

Die Aussprache מָסֹרֶת ergäbe einen Sinn, mit welchem ich für den in Rede stehenden Vers des Propheten nichts anzufangen wüßte. Analog wäre בָּגֹדֶה bei Ieremias 3, 7 10. Ewald[8] § 152[b] belehrt uns, „diese schwerste Bildung“ sei „noch etwas selten und mehr aramäisch“: er würde, lebte er noch, Herrn Nöldekes mandäische Grammatik § 98 und desselben Gelehrten syrische Grammatik § 107 haben citieren können: die arabischen Nomina der Form فَعُول sieht Herr Nöldeke mit Recht als nicht eigentlich arabisch an. מָסֹרָה wäre, nach בָּגֹדָה beurteilt, ein verstärktes מְסֹרָה = eine überliefernde: welches Substantivum sollte dazu ergänzt werden? was sollte ein solches מְסֹרָה = מָסֹרֶת bedeuten? Sonst lese man Olshausen § 183[d] 201[a] Ewald § 166[a2] 239[a] Stade § 224 273[a] 274.

פָּרֹכֶת zur Erklärung zu verwenden wage ich nicht, da פָּר dieses Wortes sowohl als parr wie als pâ-r gedeutet werden darf, und mir nicht klar ist, wie ich von der Wurzel פרך auf פרכת = Vorhang kommen soll, also der Zusammenhang der Entwickelung des Begriffs mir nichts zur Entscheidung darüber hilft, ob in פרכת parr oder pâ-r vorliegt.

Das Ergebnis des Bisherigen scheint mir das zu sein, daß des Ezechiel מסרת zur Erklärung des technischen Ausdrucks Masora oder Massora nichts beiträgt.

Es wird sich nunmehr darum handeln zu ermitteln, wo מסרה oder מסרת in dem uns beschäftigenden Sinne zuerst vorkommt.

Nathan, in dessen ערוך jeder Kundige zunächst nach den einschlagenden Stellen suchen wird, verweist unter מסרת auf אם, und behandelt unter אם den bekannten Spruch יש אם למקרא ויש אם למסורת, über welchen Buxtorf im achten Kapitel seines ersten Tractats bereits 1620 Einiges beigebracht hat.

Nach Nathans Artikel nenne ich die Notizen Oppenheims „zur Geschichte der Massora“ in Berliners Magazin für jüdische Geschichte und Literatur (1875) 2 24 27 31 34 38 und Neubauers notice sur la lexicographie hébraique (1863) 7—9. Da mir nicht ganz wenig in der Materie dunkel geblieben war, wandte ich mich mit der Bitte um Auskunft an Salomon Buber in Lemberg, den nächst M. S. Zuckermandel zur Zeit bedeutendsten Kenner der altjüdischen Schriften. Er schrieb mir, „es sei ein bischen schwer den Gegenstand meiner

Anfrage darzustellen", und bittet mich, „da er seine Notiz zur Drucklegung noch nicht geeignet finde, sie nur für meine Arbeit dienen zu lassen". Ich führe das an, um den großen deutschen (und soweiter) Gelehrten, welche über „Einleitung in das alte Testament" und „Masora" mitsprechen, klar zu machen, daß es vielleicht uns gegenüber menschlicher und für sie selbst vorteilhafter wäre, wenn Sie, welche erheblich weniger als Buber Bescheid wissen, uns mit Mitteilung ihrer Weisheit lieber verschonen wollten. Buber bot mir an, mir Rappoports ערך מלים zu senden, in dem über den Gegenstand gehandelt werde: ich glaubte aber nach dem was ich an Auszügen aus diesem Werke kenne, nichts zu verlieren, wenn ich es ungelesen ließe.

Es ist vor allen Dingen nötig, das vorhandene Material — vollständig — vorzulegen, damit es hier nicht gehe, wie es in Betreff der Pharisäer gegangen ist, deren selbstgefälligste Besprecher etwa die von Buxtorf 1852 unter dem Worte סרוש angezogene Stelle des Tractats סוטה als ihren Zwecken nicht passend mit Stillschweigen übergehn durften, weil niemand so wahrheitsliebend war, Einsicht in das Aktenmaterial zu verlangen, bevor er zum Spruche schritt.

Ich sehe keine Möglichkeit, die nötigen Sammlungen selbst anzustellen, kein Recht von מָסַר unser מָסֹרֶת abzuleiten, keinen Weg von נָסַר oder von אָסַר zu demjenigen Sinne des Wortes מסרת zu gelangen, den dasselbe nach Ausweis der von Buxtorf, Neubauer, Oppenheim beigebrachten Stellen als ältesten gehabt hat. Ich bitte daher, die Untersuchung im Zusammenhange sämmtlicher in Betracht kommenden Tatsachen einmal systematisch zu führen.

V.

Im andern Hefte meiner Orientalia habe ich 3—9 das hebräische Wort אֵל besprochen. Der kleine Aufsatz hat viel Beifall gefunden, nur Herr Nöldeke hat in den mir erst am 7 März 1882 zugänglich gewordenen Monatsberichten der Berliner Akademie 1880, 760—776 sich ziemlich unbefriedigt geäußert.

Ich hatte behauptet, daß die Araber — ich berief mich der Kürze halber auf Lane, eine völlig ausreichende Autorität — und die Syrer das Wort אֵל nur als Lehnwort kännten.

Herr Nöldeke gibt 771 zu, daß „zur Zeit Muhammeds إِيل allerdings nicht mehr bekannt war". Also bis auf das „mehr" das, was ich behauptet habe. Wenn Herr Nöldeke meint, „daß uns der Gottesname אל bei den sonstigen [so] Arabern nur ziemlich selten begegnet, möge daher rühren, daß sie ihn schon seit uralter Zeit vergessen hatten", so bedarf das keiner Widerlegung: solchen Argumenten gegenüber hört die Discussion einfach auf. „Selten" — und doch „vergessen"?

Im Jahre 1875 schrieb Herr Nöldeke in seiner vortrefflichen mandäischen Grammatik 109 „der Gottesname עיל עיל = אֵל ist wie im Syr[ischen] ܐܠ ein Fremdwort“: 1880 versucht er in den Monatsberichten 772 auch bei den Aramäern אל nachzuweisen: die Belege für seine neue Ansicht sind — palmyrenische Inschriften, Gemmen unbekannten Alters und unbekannter Herkunft, und der Nisibener famose Götze ܐܠܨܒܐ, den er aus dem jammervollen Leben Ephraims (Assemani BO 1 27) bezieht.

Herr Nöldeke spricht sich nicht deutlich genug darüber aus, was die Erwähnung der mit *ηλ* zusammengesetzten Eigennamen in einer von E. Miller in der revue archéologique 1870 21 109—125 170—183 erläuterten, aus der Zeit des dritten punischen Krieges stammenden Urkunde und in den in die ersten Jahrhunderte unsrer Aera gehörenden griechischen Inschriften des Ḥaurân und der Nachbarländer bewirken soll: nach 760 ff. scheint er mit diesen Namen erhärten zu wollen, daß אֵל ein von Natur langes ê hat, also zur Wurzel אול gehört, nach 776 will er „die Erkenntnis fördern, daß auch ein Gelehrter, welcher [mit Recht: siehe das literarische Centralblatt 1880 Seite 1389 und L. Gautier revue de théologie et de philosophie 1880 Seite 489] die weitest gehenden wissenschaftlichen [so] Forderungen [an die Lexikographie des Hebräischen] stellt, leicht einmal nahe liegende Thatsachen übersieht“. Diesem anderen Zwecke nachzugehn war kaum der Mühe wert: niemand bestreitet, daß derartiges oft genug vorkommt, und Herr Nöldeke hat schon selbst die Wahrheit seines Satzes erwiesen, wie der Schreiber dieser Zeilen sie erwiesen hat: was den vorliegenden Fall anlangt, so kann Herr Nöldeke sich aus meiner Ausgabe der Genesis 14 15 überzeugen, daß jene Inschriften auch mir bekannt sind. Herr Nöldeke würde sich auch durch die Annahme nichts vergeben haben, daß ich meines Freundes W. Wright note on a sepulchral monument from Palmyra besitze und gelesen habe, worin ausreichende Citate aus Vogüé und andern über אלhaltige Namen zu finden stehn. Jetzt merke ich an, daß Herr Nöldeke nach Wright 2 *Παββηλος* früher *Groß ist Baal* erklärt hat: in den Monatsberichten 762 meldet Herr Nöldeke „es läge nahe bei *Παββηλος* an רַב בַּל zu denken“, verschweigt aber, daß er selbst wirklich dabei an רב בל gedacht hat: er verwirft 762 763 769 diese „naheliegende“ Deutung mit Recht zu Gunsten des von Wright empfohlenen רַב אֵל, und wird sich nun vielleicht überzeugt halten, daß es nicht immer klug ist, nach „nahe liegendem“ sogleich zu greifen, und daß man an „nahe liegendem“ auch wohl mit Absicht vorbeigehn kann. Da ich über die Urzeit des Semitismus handelte,

durfte ich meiner Ueberzeugung nach Namen, welche der im Osten schon stark synkretistischen Epoche des jüngern Scipio Africanus oder der der Antonine angehören, unberücksichtigt lassen: doch soll es mir nicht darauf ankommen, einiges Hergehörige der Prüfung unbefangener Fachgenossen vorzulegen.

In dem oben angezogenen Bande der revue archéologique — beiläufig gesagt, demselben, in welchem 184—207 357—386 Clermont-Ganneau la stèle de Dhiban oder, wie wir in Deutschland sagen, die Inschrift Mesas vorlegt und erklärt: Herr Nöldeke hat mir sein vor Ganneaus Aufsatze diese Inschrift behandelndes Heft freundlicher Weise selbst als Geschenk übersandt — in diesem Bande hat E. Miller wenn nicht festgestellt, so doch höchst wahrscheinlich gemacht, daß die von ihm veröffentlichte, zu Memphis gefundene griechische Inschrift von plusieurs membres d'une même famille (120) rede, und daß diese in ihren jüngeren Gliedern bereits hellenische Familie von Euergetes dem zweiten nach Aegypten gezogen worden sei.

Herr Nöldeke hebt 760 761 selbst hervor, daß der in dieser Inschrift vorkommende Name *Κοσναταν̣ος* den „als edomitisch bekannten Gottesnamen *Κοσ*“ und „das unarabische כתן“ enthält: das weise vielleicht darauf hin, „daß diese Leute ihrer Herkunft nach Edomiter waren, denen man eine solche sprachliche Mittelstellung [so] zutrauen könnte“. Es ist nicht sehr logisch, die Sprache eines Stammes, der eine Mittelstellung zwischen dem Hebräischen und Arabischen eingenommen, zum Erweise des Satzes zu verwenden, daß ein bestimmtes, in der hebräischen Sprache vorkommendes Wort nicht bloß dem specifischen Hebräisch, sondern auch dem specifischen — darauf kommt es an — Arabisch angehört.

Menschen und Völker, in denen irgend welches Feuer höheren Lebens brennt, werden eben durch dies Leben denen, welche mit ihnen in Beziehung treten, entweder eine Veranlassung zum Besser- oder zum Schlechter-werden. Dem Höheren gegenüber ist Niemand gleichgültig: jeder unterwirft sich dem Höheren, oder er wird durch den Haß gegen das Höhere in raschem Absturze verhärtet und gemein.

Als Israel aus Babylonien nach Palaestina zurückgekehrt war, wollten alle umwohnenden Völker an den Segnungen der Theokratie Teil nehmen. Sie wollten es auf ihre Weise, aber sie wollten es. Als die Maccabäer das Judentum soweit gefestigt hatten, daß die Schriftgelehrsamkeit sich zu entwickeln Raum und Ruhe fand, da machte sich abermals ein Zudrang zu Israel bemerklich. Nicht gerade Jude wollte man werden, aber im Schatten und Frieden des Tempels suchte man — vielleicht aus Aberglauben — Schutz.

Die Machtsphäre der Theokratie reichte ohne Frage über Idumaea, sie reichte auch über Auranitis und Batanaea hinweg.

Die Anerkennung der Theokratie gab sich äußerlich durch die Namen kund, welche man seinen Kindern beilegte. Kein אֵל in Namen der Ghassânidenzeit, auch kein אֵל in Namen der Herodiadenperiode und des ihr vorangehenden Jahrhunderts der Geschichte Petras beweist irgend etwas dafür, daß die arabischen Stämme jenseits des Jordan, daß die idumäischen oder nabatäischen Bewohner Petras das Wort אל als einheimisches Sprachgut besessen. Im Gegenteile: von vorne herein ist wahrscheinlich, daß sie אל von den Juden entlehnten.

Von 444 bis zu Iesu Tode muß sich der Teil der jüdischen Theologie entwickelt haben, welcher sich mit den Namen Gottes beschäftigte. Es ist wohl jetzt Niemandem zweifelhaft, daß man mit אל, אלה, אלהים, אדני, יהוה absichtlich wechselte: meine Aufsätze über הלל und יהוה in den Orientalia 2 mögen meine Anschauungen demjenigen mitteilen, der sie kennen zu lernen wünscht.

Man weiß, daß יהוה sacrosanct war. יהוה durften am allerwenigsten diejenigen in den Mund nehmen, welche nicht voll zu Israel gehörten.

Man weiß, daß Dutzende von Engelnamen in diesen Epochen mit אל gebildet wurden, daß also אל der Name Gottes war, welcher für Zwecke der Magie, für die Nahrung und Beschwichtigung des Aberglaubens, gebraucht ward.

Man weiß, daß im Hexateuche אל von der jüngsten Urkunde mit Vorliebe in Namen der Urzeit hineingedichtet wurde, weil man, Foederaltheologe vor Coccejus, einen Fortschritt der Offenbarung von Adam über Noe zu Abraham und Moses glaubte, und Gebote Noes zu halten da für ausreichend erachtete, wo Gebote Mosis nicht mitgeteilt oder nicht annehmbar waren. Herr E. Nestle zählt in seinem Buche über die israelitischen Eigennamen 51 unter den 67 Namen, welche wir aus der Zeit des Auszugs der Israeliten verzeichnet finden, 21 welche mit אל zusammengesetzt sind. Daß jene Namen wirklich vorhanden gewesenen Männern angehört hätten, dies zu glauben wird die Kritik der Quellen jedem Einsichtigen verbieten. Sind aber die Namen erfunden, so sind sie es auf Grund einer Theorie, und diese Theorie beweist natürlich nur für die Zeit, in der sie entstand, nicht für die Zeit, auf welche sie angewendet wurde. Sie beweist aber für die Zeit, in der sie entstand, auch insoweit, als sie die parallele Namengebung bei den mit den Juden notorisch in enge Beziehung getretenen Nachbarvölkern erklären muß. Ich frage Gelehrte, welche genauer als ich Bescheid wissen: Tragen

Israeliten aus der Epoche der großen Synagoge mit אל zusammengesetzte Namen in dem Umfange, in welchem die Zeitgenossen Mosis solche Namen getragen haben sollen? und wenn nicht, beweist das nicht, daß das in den Bahnen des Esdras wandelnde Israel selbst אל als einer von ihm persönlich überschrittenen niederen Stufe der Offenbarung angehörig ansah? erklärt das nicht, warum Auranitis, Idumaea, Palmyra mit אלhaltigen Namen so reich gesegnet erscheinen? Alle גרי השער und alle, die auf dem Wege waren es zu werden oder werden zu wollen, feiten sich nach Esdras mit dem Namen אל: sie bekannten sich durch ihn zum دين ابراهيم, vielleicht nur zum دين نوح. Trugen im Ḥaurân und dessen Nachbarlandschaften wohnende Araber nach Esdras אלhaltige Namen, so wurde אל darum kein arabisches Wort, sondern blieb im vollsten Verstande Eigentum der Theokratie.

Sind Friedrich und Georg darum ursprünglich niederdeutsche Eigennamen, weil, nachdem die schwäbischen Hohenzollern sich — was vor 1700 nicht geschehen ist — in Berlin angewurzelt hatten, jener in den Marken, nachdem die Welfen auf das Erbe einer englischen Ahnfrau zu warten und sich für den Thron an der Themse bereit zu halten anfiengen, dieser an der Aller und Leine weit verbreitet war? in einer Zeit weit verbreitet war, welche selbstständige Gesinnungen nicht mehr kannte, und es Patriotismus und Treue hieß, so weit wie irgend tunlich, innerhalb der allerhöchsten Schablone zu verbleiben?

Was beweisen also idumäische *Ανδηλος Ανφηλος Αδδηλος* aus dem Jahre — rund — 120 vor Christus für die Urzeit des Semitismus? für den Gebrauch des אל im echten Arabisch?

Was beweisen die *Ουαβηλος Ουαδ[δ]ηλος* und ähnliche Namen der Auranitis und Palmyras aus den Tagen Hadrians und der Antonine für die Urzeit des Semitismus? für den Gebrauch des אל im echten Arabisch?

Was Blau ZDMG **15** 441 ff. bringt, ist kein Beweis für Herrn Nöldeke, der es 768 genau hätte citieren müssen.

Ich meine nun — jetzt komme ich auf Herrn Nöldekes anderes Ziel zu sprechen — das *ηλ* dieser Namen besage für die Abstammung des אֵל von אול gar nichts.

Wie Ieremias, Isaias, David das Hebräische gesprochen — ich weiß es nicht. Das weiß ich, daß die Juden als Muttersprache nach 444 nicht Hebräisch sprachen: daß das was wir Hebräisch nennen, ihnen damals lediglich Sprache des Cultus und des Rechts war. Ich vermute, daß die Aussprache der heiligen Texte unter den Maccabäern und schon zur Zeit des Esdras wesentlich ebenso gelehrt worden

ist, wie sie heut zu Tage nach den Schilderungen Sappirs in Yaman vermittelt wird: man mag aus J. Dérenbourgs manuel du lecteur 201 sich eine Vorstellung machen wie es geschah.

Als ich Student war, konnte man in den Talmudschulen Ost-Berlins eine Vocalisation des Hebräischen hören, welche um eine Raddrehung über die Punktation der Tiberienser hinaus lag: hatten jene aus il אֵל gemacht, so machten diese aus אֵל ejl: pleite = פְּלֵיטָה (daraus dann durch Volksetymologie: flöten gehn), Peieß = פָּאוֹת und Geseire = גְּזֵרָה werden zeigen wie durchgreifend diese Weiterbildung gewesen ist. Sollte etwa auch das ejl der Rosentaler Straße für die Wissenschaft meritorisch von Nutzen sein?

Wir haben in unsrer Punktation der überlieferten Konsonanten des jüdischen Kanons nicht die echte Aussprache des alten Hebräisch, sondern die Aussprache, welche beim Lesen im Tempel und in den Proseuchen durch den Niggûn erzwungen worden ist. אֵל mag von איל oder אלי stammen, sein ê beweist nicht unbedingt.

Die Nicht-Juden aber, welche Hebräisches lateinisch oder griechisch umschrieben, folgten selbstverständlich nur dem Niggûn, weil das Hebräische zu ihrer Zeit eben nur im Niggûn noch vorhanden war. Ob η überall — das ist die Sache — nach Christus noch ê gelautet, wird besonders untersucht werden müssen: wo Hieronymus für η e schreibt, ist η sicher ê gewesen: aber für etymologische Forschungen dient dies e = η nur in den Händen sehr vorsichtiger Forscher. Lagarde psalterium Hieronymi 159.

Gewisse Analogien dieses Tatbestandes gibt es auch in Europa. Als ich 1861, voll Dantes, für dessen Herstellung ich Herrn Karl Witte in der von ihm in der Vorrede seiner Ausgabe lxxiv anerkannten Weise behülflich gewesen war (zum Danke für diese Hülfe hat Herr Witte meinen Namen falsch geschrieben!), und leidlich über den Dichter und dessen Sprache orientiert, zum ersten Male von einem Italiener, Vittorio Imbriani, Dante lesen hörte, wurde es mir schwer ernsthaft zu bleiben: so sehr wich die Vocalisation und der Vortrag von Allem ab, was ich erwartet hatte. Niemand wird auch nur französisch, die modernste der modernen Sprachen, reden lernen, er habe denn die Modulation der Stimme und, wenn es geht, das Organ so umgeschaffen, daß er seinen liebsten Angehörigen fremd erscheint, wann er französisch spricht. In diesen und ähnlichen Fällen entscheidet die über das was wohl lautet und was sich für die Declamation schickt herrschende Ansicht des Tages gegen das Ueberlieferte, der Klang gegen die Dauer.

Herr Nöldeke bricht 774 eine Lanze für die Herleitung des אֵל von אוּל *vorne sein*, dann *Herr sein*, und erbaut sich an Gesenius,

der das schon gelehrt habe: اول *erster* ist der stärkste Beweis für das Vorhandensein eines solchen אול.

Andern kommt es freilich geradezu komisch vor, Gott als den vornseienden anzusehen. Er Nummer Eins, und wir armen — noch dazu Gott gegenüber im Range nicht unterschiedenen — Geschöpfe Nummer Zwei Drei und so weiter! So etwas mag man im neunzehnten Jahrhunderte hinter den Studiertischen für möglich halten: als die Sprachen entstanden, war Gott so groß und gegenständlich und fremd den Menschen gegenüber wie ein Hochgebirgsgipfel, zu dem nur eine *μετάβασις εἰς ἄλλο γένος* hinbrachte. Gott, den die Wahrheit nicht erbittert, da er selbst die Wahrheit ist, der, weil er Niemanden beleidigt, Niemanden haßt, der die Grenzen seines Reiches, non vi, sed saepe iuvando, immer weiter über die Herzen seiner Feinde hinausschiebt, der über Gute wie Böse leuchtet und regnet, Er der erste, Iudas Ischarioth zweiter und Friedrich Wilhelm Lehmann etwa hundertster! Es ist eine feine Diplomatie, wenn man die Weisheit des alten Gesenius zu Ehren bringen will, gerade solche — nicht *ἐυμολογία*, sondern (Iohannes von Euchaita viii) *ἐυμολογία* — als Muster hervorzusuchen, welche für „Gebildete" wie geschaffen ist, mit der man in jedem „Kulturexamen" Staat machen könnte. Ein in Interlaken am See belegener Maulwurfshaufen blickt zur Jungfrau auf, und freut sich, daß auch Er ein Berg sei: wie einsichtig!

Doch betrachte ich es als geboten, Herrn Nöldekes Satz näher zu prüfen, daß אול, soweit אל damit zusammenhängt, zunächst *vorne sein*, dann *Herr sein* heiße. So erkläre sich das targumische אוולא etwa *Vornsein*, اول für ااول, אולם *Vorhof*, אַיִל *der Führer der Heerde*, آل [dritte Person perfecti] *regieren* [Infinitiv], wovon آلة.

An erster Stelle möchte ich meinen Lesern die nahe liegende Tatsache ins Gedächtnis zurückrufen, daß das arabische اول *erster* nach Lane 1 128 Dozy supplément 1 45 2 777 Gauharî 2 248 (Bûlâq) gar nicht von der Wurzel אול, sondern von der andern Wurzel ואל stammt: schön finde ich es nicht, daß Herr Nöldeke Lane, Dozy und Gauharî hier ganz mit Stillschweigen übergeht: mir wiegen die Namen Lane, Dozy, Gauharî schwerer als der Name Nöldeke, selbst wenn dieser Name den andern Namen Gesenius zur Beilage hat. Mindestens ist erwiesen, daß die Herleitung des اول von אול nicht feststeht: daß so gute Kenner des Arabischen wie Lane, Dozy, Gauharî اول nicht als zu אול gehörig ansehen.

Was אוּלָם anlangt, so konnte dies allerdings auch dann von אול hergeleitet werden, wann sein Qâméç sich gelegentlich zu Pâtah verkürzte: אֲלַמִּים Ezechiel 41, 15 beweist gegen die Herleitung des Wortes von אול so wenig wie יְרֵמִים und מְעָרֵמִים trotz Gesenius

thesaurus 1070 etwas gegen die Herleitung dieser Vokabeln von עור oder ערה beweisen: das Etymon kann im Laufe der Zeiten verdunkelt sein. Wohl aber muß man zwei Fragen aufwerfen:

A) paßt das Suffix ם für ein Wort der Bedeutung Vorhalle?

B) schreibt sich das Wort אֻלָם oder אוּלָם? die Lesart schwankt, und Herr Seligmann Baer wird schwerlich stark genug sein sie festzustellen. Es möchte aber doch Einiges darauf ankommen, ob man אוּלָם, אֻלָם oder — beiläufig gesagt (die LXX „raten" vielleicht nur) — *αιλαμ* als überliefert anzusehen hat: wenigstens אֻלָם käme nicht von אול her.

Auf die Gefahr hin, daß es irgend wem passe über meine Forderungen zu deklamieren, welche „möglicher Weise zur Zeit unsrer Urenkel" erfüllt werden werden — es pflegt sonst die Einsicht nicht ungewöhnlich zu sein, daß es eine Forderung nicht zu verurteilen zwingt, wenn man begreift, daß sie zur Zeit noch nicht durchzusetzen ist —, selbst auf diese Gefahr hin bekenne ich, daß für mein — freilich nur theologisches — Verstehn von Olshausen § 216[a] über den hier vorliegenden Fall nichts zu gewinnen ist. Beiläufig erinnere ich daran, daß Fr. Böttcher in der neuen Aehrenlese § 929 wenigstens auf Einiges aufmerksam gemacht hat, was erledigt sein muß, ehe über אוּלָם אֻלָם *αιλαμ* geurteilt werden darf.

Daß die Etymologie einer Vokabel der alt-asiatischen Architektur nicht besonders geeignet ist als Baugrund für Hypothesen zu dienen, dürfte besonnenen Gelehrten ohne Weiteres klar sein. Ich zum Mindesten weiß nichts über die Wege, welche die Kunst Palladios zu Homers Zeiten in Asien gewandelt ist: seit Akkadier, Sumerier, Assyrier, Aegyptier hier um die Wette Ansprüche erheben dürfen, werde auf alle Fälle ich mich vierfach hüten, einen Ausdruck einer nirgends domicilierten Technik oder gar aus ihm etwas Anderes zu erklären. Doch verweise ich gerne auf meine armenischen Studien § 499.

Bei internationalen Vokabeln kommt man höchstens auf eine Volksetymologie: bei Ausdrücken, welche das Leben mit Gott oder den Göttern bezeichnen, handelt es sich um das allerinnerste Eigentum der Nationen, das nicht importiert und nicht exportiert werden kann, und das eben darum — wie alle Poesie — nur von dem begriffen wird, der in Dichters Lande gehn mag: ein Blättern in Wörterbüchern, und wären die Wörterbücher von Gesenius, hilft gar nichts.

Uebrigens dürfte es nicht semitisch, überhaupt nicht antik sein, eine Vorhalle als *Vorliegendes* oder gar *Erstes* (أول einmal als Wurzel zugegeben) zu bezeichnen. Alle alten Hauptwörter verschmähen die Kategorie der Relation. Wenn man über Erscheinungen des Lebens

alter Sprachen mitreden will, muß man unter andern Generalien auch diesen Satz stets gegenwärtig haben. אתיק, מסדרן, פרשדן und ähnliches verbietet אולם von einer Ordinalzahl herzuleiten.

In Betreff des אַיל *Widder* wird unten zu Tage treten, daß auch die Aegyptier das Wort als ⲱⲓⲗⲓ = ⲟⲓⲗⲉ besitzen: diese Tatsache dürfte die Einschlachtung des איל für das Wurzelwörterbuch nicht ganz leicht erscheinen lassen.

Ueber das aramäische אויל und das arabische آل *er regierte* und ايالة mich zu äußern, lehne ich ab, bis ich mehr von ihnen wissen werde, als die landläufigen Lexica mich lehren. Sollte آل ein — im technischen Sinne dieses Ausdrucks — semitisches Wort (nur ein solches darf für אל in Betracht kommen) für *regierte* sein, so würde — auch ganz abgesehen von der nachher zu besprechenden neutropassiven Form dieses Particips — אֵל ganz gewis nicht von ihm hergeleitet werden dürfen. Denn der Begriff der Regierung ist von dem der Vorsehung und dem andern des Zweckes und Zieles nicht zu trennen: der Begriff Vorsehung und Regierung aber in irgend wie der Erwähnung wertem Sinne dieser Wörter tritt meines Wissens erst mit der Offenbarung auf, wärend אל sehr entschieden vor der Offenbarung liegt. Es ist auch unzulässig, aus آل *er regierte* flugs den *Führer* zu beschaffen, und *Führer* dann mit *Herr* wechseln zu lassen, um 775 mit dem von recht geringem Verständnisse zeugenden Satze zu schließen, daß אל — Regierer? Führer? Herr? — „ungefähr gleich andern von den Semiten auf Götternamen angewandten [so] Wörtern wie בעל, מלך, ארן sei". Mit Verlaub: ארן הבית ist der, welcher im Hause ändern und schaffen darf wie und was er will, בעל הבית der, welcher das Haus aus Naturrecht sein nennt, מלך der, welcher etwas aus irgend welchem Rechtstitel mit Ausnahme des vom Naturrechte verliehenen besitzt — ich unterscheide natürlich Eigentum und Besitz —: ארן (von ארי wie אלן = אל von אלי) ist in das Aegyptische übergegangen, was ich von Herrn H. Brugsch in dem ersten Bande der von ihm und den Herren Chabas und Revillout herausgegebenen revue égyptologique 22—32 (eine Fortsetzung des angezogenen Aufsatzes habe ich noch nicht gesehen) nicht erkannt finde: ich bitte Adolf Erman sich über den Punkt zu äußern. Ist im Aegyptischen nach Herrn Brugsch 32, der, wie gesagt, vom Hebräischen nichts weiß, ארן = وكيل, so paßt das der Theologie vortrefflich.

Weiter lehrt Herr Nöldeke 773: „Ist אֵל die letzterreichbare Form, so müssen wir es zu den [in der] Mand[äischen] Gramm[atik] 108 behandelten wie בֵּן ... בֵּף ... שֵׁד ... stellen". Er gibt in der Folge noch מֵת, עֵר, לֵץ, נֵר, גֵּר, זֵד an, leitet כן ܟܐܡ ܟܡ von כון

und [so] כנך, ܚܣܦܐ von חסף und [so] חוף, ܟܐܦܐ כֵּף von כפף und [so] כיף, ܟܐܡܐ von ܦܡܡ فق, wie שר von שרר ab.

Um zu erläutern was Herr Nöldeke meint, wenn er behauptet, daß ich „leicht einmal naheliegende Tatsachen übersehe“, verweise ich auf meine Orientalia 2 7, 31 ff., wo גר זר כף כן מת נר ער mit אֵל nicht zusammenstellbar genannt sind. לץ ist nicht genannt, ohne daß dies etwas zur Sache täte: die Geschwister des — durch ein Druck- oder Schreibversehen ausgelassenen? — לץ stehn in Reihe und Glied gegen Herrn Nöldekes Vorwurf im Felde.

Es fehlen mir wirklich die syrischen Vokabeln, welche anzuführen ich nach Orientalia 2 7, 9 keine Veranlassung hatte: es fehlt שֵׁר, das aus dem Assyrischen entlehnt ist: jetzt ist zu erwägen, was Friedrich Delitzsch „wo lag das Paradies?“ 153 auseinandersetzt. Alles andere ist von mir selbst aufgezählt! Aber ich habe gleichwohl „naheliegende Tatsachen übersehen“.

Ich habe sogar angegeben, warum ich אֵל nicht neben גר זר מת נר ער setzen mag: „weil אל *Gott* kaum ein neutropassives Particip sein kann“. Es scheint, daß dieser Ausdruck nicht verständlich gewesen ist: ich bedaure, Trivialitäten besprechen zu müssen.

Die Semiten achten genau darauf, ob ein Zeitwort wirklich eine Handlung oder nur ein in der Form einer Handlung auftretendes Leiden bezeichnet. Niemand der nicht taub ist, überhört einen Laut: zu sehen braucht Niemand der nicht sehen will: man kann die Augen, aber nicht die Ohren schließen. Darum heißt *er hörte* سمع mit I auf dem zweiten Radikale, das dann yasmaû bildet: die Hebräer sollten שְׁמֵעַ sagen, sagen aber irriger Weise שָׁמַע: nur zeigt יִשְׁמַע (dessen A mit dem Gutturale genau gar nichts zu tun hat), daß auch sie einst שְׁמֵעַ = šamiâ brauchten. Hingegen sind die Zeitwörter, welche *sehen* bedeuten, allemal volle Transitiva der Form qatala. Die Participien nun der Verba, welche auf dem zweiten Stammbuchstaben ein I haben, unterscheiden sich von denen, welche dort ein A führen. Wirkliche Activa bilden keine Adjectiva und Participia der Form qatil: sie bilden qâtil, beziehungsweise qâtal. יָבֵשׁ = yabiś, צָמֵא = θamiא, רָעֵב = raġib sind erheblich und wesentlich von den gewöhnlichen Participien des transitiven Verbums verschieden. Die Verba ער und עי verfahren wie die dreibuchstabigen, nur können sie, da sie nicht drei Radikale haben, ihre Participien nicht als qâtil und qatil bilden: es stehn sich bei ihnen qâm (sâm) und méт gegenüber. Bei einigem Nachdenken findet man die den Formen zu Grunde liegende Anschauung der Sprache fast stets noch heraus.

Niemand ist freiwillig ein גֵּר: jeder der die Wahl hat, wird

vorziehen, altgesessener Bürger zu sein: niemand freiwillig מֵת, denn man wünscht meistenteils zu leben: der נֵר leuchtet nicht aus eigner Macht, sondern weil er angezündet wird — und so weiter. Es ist wirklich stark, אֵל *Gott* diesen Vokabeln gleichzustellen: stünde es ihnen gleich, so würde אֵל denjenigen bezeichnen welcher, ohne daß er selbst etwas dafür kann, ohne daß er will, der Erste, der Stärkste — oder was man sonst mag — ist. Die Aseität Gottes aber kommt Niemandem in Frage, der sich als Interessierter um göttliche Dinge kümmert. Es ist Herrn Nöldeke aufbehalten gewesen — aus Gewohnheit und Gedankenlosigkeit taten es vor mir alle, die sich zur Sache geäußert haben — es ist Herrn Nöldeke aufbehalten gewesen, אֵל *Gott* ausdrücklich mit מֵת *tot* auf Eine Stufe grammatischer Wertung zu stellen. Es wird jeder, der sich mit dem Hebräischen beschäftigt, wissen, daß man von קום niemals קֵם und von מות niemals מָת bilden darf: ein אֵל würde also, falls es zu אול oder איל gehörte, durch seinen Vokal darauf hinweisen, daß die Wurzel eine eigentliche Handlung nicht bezeichnet: eine solche müßte sie aber bezeichnen, wenn ein mit Gott lebender Mensch — und die Schöpfer der Sprachen lebten mit Gott — auf den Einfall kommen sollte von ihr eine Benennung Gottes herzuleiten.

Die Sache steht für Herrn Nöldeke noch bedenklicher, wenn man auf der von ihm angezogenen Seite seiner mandäischen Grammatik (108) erfährt, daß er מֵת und ähnliche Formen selbst als QATILbildungen betrachtet. Ist nach Herrn Nöldeke אֵל der Vertreter eines אאil, so ist nach ihm selbst אול kein Transitivum, und was ich oben gesagt, ist von ihm nicht zu bestreiten.

Mir scheinen *diese* Tatsachen sammt und sonders wirklich so „nahe liegend“ zu sein, daß sie schlechterdings von jedem zu bedenken waren, der mir widersprechen wollte: ich hatte in meinem Aufsatze keine Veranlassung zu der beleidigenden Annahme, daß sie den Beteiligten unbekannt sein könnten, und durfte also über sie schweigen, habe aber nicht einmal geschwiegen, sondern mich um übelwollender Leser willen mittelst der 8, 1 gemachten Andeutung gesichert.

Herr Nöldeke wird sich vermutlich als einen Freund und Bewunderer der Semiten ansehen: er würde gut tun, das was die Semiten wirklich Erhebliches ihr eigen nennen, schätzen und verstehn zu lernen. Für mich gilt die Scheidung der Zeitwörter in qatila qatula qatala, der Participia in qatil qâtil, der Adjectiva in qatil qatul qatal als eines der schönsten Besitztümer der semitischen Sprachen, dessen Dasein ich nie vergesse.

Ueber den Wert des in ܟܐܦ = סֵף vorliegenden Alafs wird

man verschiedener Ansicht sein dürfen. Die zwei Stellen des Kanons, in denen בָּף vorkommt, sind wenig beweisend: nach meinem Dafürhalten ist es recht schwer, wenn nicht unmöglich, für ein Wort, das Felsen oder Stein bedeutet, ein Etymon zu finden, und das Orakel, daß בָּף neben כסף und כוף stehe, begegnet bei mir einem starken Unglauben. Ich kann das auch etwas höflicher ausdrücken: ich bin zu dumm zu begreifen, wie von כוף כף *krumm sein* ein Wort für *Fels*, *Stein* herkommen soll, da ich das *Krummsein* nicht als charakteristische Eigenschaft der Felsen und Steine kenne. Für Belehrung bin ich natürlich stets zugänglich.

Uebrigens kommt für die Beurteilung wenigstens einiger Derivate der „Wurzel" אול noch in Betracht, daß sie sich auch im Koptischen finden. Es ist längst bekannt, daß אַיָּל *Hirsch* auf koptisch ⲉⲓⲟⲩⲗ, daß אַיִל auf aegyptisch ⲙⲓⲗⲓ = ⲟⲓⲗⲉ heißt. Dies ist doch auch eine „naheliegende Tatsache", und beweist für אֵל *Gott* wenig, aber für den Wert der Wurzel אול recht viel. In dem thesaurus des fleißigen Gesenius steht freilich 1 45 46 nichts von ⲉⲓⲟⲩⲗ ⲟⲓⲗⲉ, wohl aber in Roedigers Nachtrage 3 66: ich habe die Tatsache bereits 1852 besprochen, und vor mir wird de Rossi sie erwähnt haben, dessen Buch ich zur Zeit nicht einsehen kann.

Beiläufig will ich hier die Vertreter der „biblischen Theologie des alten Testaments" darauf hinweisen, daß מִין = ⲙⲉⲓⲛⲉ ⲁⲙⲓⲛⲉ und אֱמֶת (*amint) = ⲁⲙⲉⲛϯ ist: vielleicht hilft der Hinweis den Herren dazu, sich einmal weiter umzusehen und sich vorsichtiger zu betragen.

Mir ist es im höchsten Grade unerwünscht, Aufsätze wie den vor vier Jahren veröffentlichten über die Inschrift von Carpentras (der seitdem in den Symmicta 2 wiederholt ist) und den heute vorgelegten schreiben zu müssen: die Pflicht ist aber unerbittlich, wenn höhere Interessen — sei es die Ehre des Staats, sei es die Wissenschaft — auf dem Spiele stehn.

Es ist von Werte, wie die Anschauung daß das Menschengeschlecht aus dem Miste sich durch die Peristaltik der Not emporgearbeitet, so auch die andere zu beseitigen, daß die Geschichte getrocknet aufgewachsen sei.

Die ersten Menschen hatten als Ahnen Goethes, Grimms, Bachs *δυνάμει*, virtuell, in der Potenz — der Leser mag aus diesen Ausdrücken sich den ihm Verständlichsten und Genehmsten auswählen — alles was Goethe, Grimm, Bach besaßen. Sie waren daher keine Tiere, sondern Kinder, denen die Vorsehung erziehend zur Seite gestanden haben wird, wie jeder Vater seinem Kinde dies tun soll. Die ersten Menschen haben aber als Kinder sicher nicht die correcten Anschauungen der bei einem Zeitungen lesenden Publicum allein gut

angeschriebenen Rationalisten gehegt, sondern im Instincte junger Welt zugegriffen: sie haben als Kinder, welche Augen für Sterne und Sterne für Augen halten, Ort und Zeit verkannt, aber den Glauben an ein Ewiges besessen, für dessen Dasein sie noch keinen Beweis hatten als das Bewußtsein, daß es notwendig, und daß es im Einklange mit der Wissenden eigenstem Wesen war.

Ich bin Herrn Nöldeke von Herzen dankbar dafür, daß er mir durch seinen Widerspruch Gelegenheit gegeben hat, meine Auffassung des ältesten Gottesnamens der Semiten neu zu prüfen: meines Erachtens hat sie die Prüfung bestanden, welche dieser Gelehrte ihr doch leichter gemacht, und welche er, auch abgesehen von dem Werte, den seine Mitteilungen für die Wissenschaft haben konnten, in einer andern Weise hervorgerufen hat, als seinem Rufe frommt.

Bis auf Weiteres beharre ich — auf das Positive meiner Ausführungen hat Herr Nöldeke gar keine Rücksicht genommen, da Symmicta 2 101—103 dabei nicht zu umgehn gewesen wären — ich beharre bei der Ueberzeugung, daß אֵל *Gott* und אֵל *hin-zu*, zur √ אלי gehörig, im Grunde Ein und dasselbe Wort sind, bei der Ueberzeugung, daß אֵל *Gott* denjenigen bezeichnet, welcher das *Ziel* aller Menschensehnsucht und alles Menschenstrebens ist. Damit Niemand glaube, daß diese Auffassung nicht antik sei — sie ist leider vielmehr nicht modern, und darum, nicht aus Gründen der Wissenschaft, wird sie befeindet: moderne Menschen halten sie für durchaus unmöglich, und deshalb ohne Beweis für unrichtig — setze ich die Worte der Odyssee γ 48 her:

πάντες θεῶν χατέουσ' ἄνθρωποι.

Da ich aber zu zeigen wünsche, daß auch für Semiten, deren mir verständliche Urkunden leider nicht alt sind, diese Auffassung der Sache sich wenigstens denken läßt, stelle ich neben Homers Vers aus der vierzehnten Makame [*] des Charisi die Aussage, Gott sei כוונת כל מחכוון וחשק כל נפש ותאות כל רעיון. Oder sollte Charisis Anschauung über Avicebron aus Plotin stammen? Es ist nicht Meine Schuld, daß den hauptsächlich Interessierten das eine Dictum so unverständlich bleibt, wie das andere: ich habe, obwohl nur den Originalen geneigt, mich viel zu viel mit Uebersetzungen zu plagen — und namentlich die Siebenzig sind wahrlich nicht יין —, um selbst eine Uebersetzung zu liefern.

15 März 1882.

[*] 14, 2. 29 Seite 72 meiner Ausgabe.

Nachtrag: 9. 2. 1884.

Meine Ausfürungen über בא sind von den Herren Mühlau und Volck mit Stillschweigen übergangen worden: die Herren Eberhard Nestle und Theodor Nöldeke haben, jener in den theologischen Studien aus Württemberg 1882, 243—258, dieser*) in SBAW 1882, 1175—1192, an das von mir Gebotene Weiteres angeknüpft. Ich muß es den Lesern überlassen sich selbst zu orientieren: der Ton des Herrn Nöldeke ist nachgerade so schrill geworden, daß ich einem solchen Streiter gegenüber auf weitere Verhandlung am liebsten verzichtete.

Ich habe Symmicta 2 90 Herrn Nöldeke nachgesagt daß er der Fähigkeit ethische Gesichtspunkte zu würdigen ermangele, und ich habe diesen Mangel dadurch erklärt (also entschuldigt), daß Herr Nöldeke vom Liberalismus ausgegangen sei. Daß ich, so unangenehm dem Herrn Nöldeke dieser Vorwurf gewesen ist, Recht habe, erweist auch die neuste Leistung dieses Schriftstellers.

„Es heißt eine rührende Bescheidenheit bei den stolzen Arabern voraussetzen, daß [so] sie sich, bei aller Sehnsucht nach dem Heil von Jerusalem, mit Bewußtsein der Namen enthalten hätten, welche das ganze und volle Judentum ausdrückten, wohl aber nach solchen gegriffen hätten, die sie (angeblich) als Juden dritten Grades bezeichnen sollten“ 1185.

Wer das Bedürfnis hat, Gott nahe zu kommen, ist allerdings „bescheiden“, und weiß von „Stolz“ nichts mehr, mag er aus einem Geschlechte ältesten Adels stammen, mag er sogar ein Semit blausten

*) Vergleiche des Herrn Wolf Grafen von Baudissin Aufsatz in der Theologischen Literaturzeitung vom 9 April 1881, die Bemerkungen der Herren A. Müller und Kautzsch in dem Jahresberichte über die morgenländischen Studien 1880 Seite 65 86.

Blutes sein. Uebrigens konnte kein Proselyt des Judentums Volljude werden, weil er (Iohannes 3, 4) die Abstammung von Abraham, Isaac und Jacob nicht herzustellen vermochte, welche zum Volljudentume, troz der oder gerade wegen der wider ihre Notwendigkeit streitenden Stellen der Propheten, unumgänglich war: man vergleiche die Träumereien des radikalen Chiliasmus der modernen Israeliten.

Ich habe auch von den Engelnamen auf אל und von „Aberglauben“ gesprochen.

„An einen Zusammenhang von √ אלי الو »schwören« mit אלה »Gott« haben schon Mehrere gedacht“ 1191. Lagarde nicht: dessen ganzer Aufsaz darauf hinauswill, es sei (nicht אלהים, also „אלה“, sondern) אֵל zur Wurzel אלי zu stellen. Daß *dieser* Gedanke etwas wert ist, erhellt daraus, daß Herr Nöldeke, der bekannte Feind aller Prioritätstreitigkeiten, hier die in meinen Symmicta 2 120—122 gewürdigte Waffe anzuwenden nicht verschmäht. Hat vor mir jemand — nicht אלה, sondern — אֵל zu √ אלי gestellt, so kann mich das nur freuen: ich glaube es aber so lange nicht, bis Herr Nöldeke nicht insinuiert, sondern in objektiven Citaten nachweist, wo es geschehen ist.

„Bei dem phoenicischen ... *alonim* ... steht nicht fest ob das a lang oder kurz, auch kaum, ob das l einfach oder verdoppelt ist“ 1192. Ich dachte, Plautus würde so pfiffig gewesen sein, allonim zu schreiben, wenn er in אלנם ein doppeltes L gehört hätte.

Ich habe mich mit dem Ersuchen um Auskunft über die Quantität des Vokals des homeritischen אל an Herrn Joseph Halévy gewandt, und als Antwort von ihm die Correcturbogen einer im JAP 1883 2 456—461 abgedruckten Abhandlung erhalten: ich habe das Recht von dem dort Gesagten Gebrauch zu machen, begnüge mich aber auf dasselbe zu verweisen, um so mehr als ich nicht begreife, wie man aus den vorliegenden Akten auf ein anderes Urteil kommen kann als das, אל der Süd-Semiten habe einen kurzen Vokal. Damit ist dann erwiesen, daß אל zu אלי gehört: ich bin dankbar dafür, daß ich es gewesen, welcher der Geschichte der Religion diese folgenschwere Tatsache erobert hat. Einiges Weitere gebe ich in einer Anzeige der neusten Auflage des Wörterbuchs des Gesenius.

*) Halévy bespricht a. a. O. 466 den Gott Maḥram = Ἄρης der Inschriften von Axum: er erwänt nicht, daß im Persischen Bahrâm der Planet Mars ist: eine nur auf Entlehnung beruhende Identität dieses Bahrâm mit Maḥram scheint mir möglich: die Aethiopier hätten dem Bahrâm eine Gestalt gegeben, welche an eine aethiopische Wurzel zu denken erlaubte. Zu § 2084 meiner armenischen Studien lieferte dieser Maḥram einen ebenso willkommenen Nachtrag wie der Ἀρταγνης der Inschrift des Nemrûd-dâgh.

1190 läßt sich Herr Nöldeke von Herrn Dümichen „bestätigen, daß *αιλ οιλε* im Koptischen Widder heißt, daß *εειεουλ, ειεουλ, ιεουλ* Hirsch sei“. Das ist mit der Absicht geschrieben zu beleidigen: versuche doch Herr Nöldeke einmal Mommsen zu sagen, er habe sich die Richtigkeit von dessen Behauptung, aries bedeute Widder und cervus Hirsch, von Herrn Schöll „bestätigen“ lassen. Was des Herrn Nöldeke Genossen bei Gelegenheit meiner aegyptischen Studien an mir gesündigt, wird vielleicht sogar ihm, klar werden, wenn er liest was A. Erman im Jahresberichte für 1880 193 geschrieben hat: diejenige Kenntnis des Neu-Aegyptischen, welche Erman 1881 an mir anerkannte, besaß ich schon 1852, und betätigte sie ausreichend in den in dem Organe der Genossen des Herrn Nöldeke mit Schmutz beworfenen Arbeiten: was Erman a. a. O. bespricht, ist nichts als die Auseinandersetzung der Gedanken welche ich 1852 bei Ausarbeitung des damals herausgegebenen Textes hatte. Deutschland war sonst ein so vornehmes und so rechtliches Land, daß der ungerecht Behandelte Tausende von flammenden Herzen zu seiner Verteidigung zu finden sicher war: das ist leider jetzt anders geworden. Herr Nöldeke hält sich nicht für zu gut, einem Manne der so viel Unrecht hat leiden müssen, und der trotzdem unverdrossen so viel geleistet hat wie ich, auch seinerseits geflissentlich Unrecht zu tun.

„Wagten die Aethiopier sogar, Gott auch le'ûl (*ὕψιστος*) zu nennen mit einer Bildung wie mewût „todt“, und verfallen daher durchaus der *γραφὴ ἀσεβείας*, welche Lagarde Gött. Nachr. a. a. O. 188 [siehe oben Seite 104 Zeile 9] gegen mich zu erheben scheint [so]: »Es ist . . . . . stellen«. Es war auch wohl nicht schön, Gott zu benennen אֱלוֹהַּ ܐܠܗ, da dies dieselbe Bildung wie חֲמוֹר ܚܡܪ ist, עֶלְיוֹן, das grammatisch mit אֶבְיוֹן, קָדוֹשׁ (קדש ישראל; הקדוש ברוך הוא), das mit יתום in eine [schreibe: Eine] Classe gehört u. s. w. Man lasse doch die Theologie aus der Grammatik fort!“ 1188 Rand.

Diese Sophistereien sollen vermutlich witzig sein: ich zweifle auch nicht, daß sie auf die Gesinnungsgenossen des Herrn Verfassers dieselbe Wirkung üben werden welche des verstorbenen Geiger „Empfangsbescheinigung“ seiner Zeit (jüdische Zeitschrift **11** 279) auf Herrn Nöldeke geübt hat, der, als er ihren Schluß las, „laut lachend aufgesprungen ist“.

Das aethiopische לעול *ὕψιστος* in diesem Zusammenhange anzuführen ist kaum geschickt: לעול ist eine Weiterbildung des aus den zwei „Präpositionen“ ל und על zusammengesetzten ላዕለ: Dillmann 56, also eine ganz junge Bildung, deren natürlich noch jüngere Derivate für das dem „Semitischen“ angehörende אֵל nichts beweisen. Außerdem ist ለዑለ: für mich bis auf Weiteres (ich kenne die älte-

sten Inschriften Aethiopiens noch nicht) Uebersetzung des ὕψιστος der LXX, also zu einer Zeit auf Gott angewandt, in welcher man die Gesetze des Semitismus längst vergessen hatte, und nur — mehr oder weniger gut — aethiopisch verstand.

Wenig gelungen ist die Exemplification mit עליון = אביון und יתום = קדוש. Ersteres ist eine Bildung welche das Adjectiv-Affix ân an den einsilbigen „Infinitiv" der Wurzel fügt, אביון (aegyptisch hoch interessant ebionim, was ich anderswo zu besprechen vorhabe) iby + ân: wo ein einsilbiger Infinitiv seinem Sinne nach eine solche Adjectivierung gestattet, wird sie angewandt, one alle Rücksicht darauf ob der Infinitiv etwas Angenehmes oder etwas Unangenehmes, etwas Achtbares oder etwas Verächtliches bezeichnet. Für Herrn Nöldeke will ich aber ja dazu bemerken, daß nicht alle Bildungen auf ון in Einen Topf zu werfen sind: er wird vielleicht selbst aus dem oben 78—80 Abgedruckten eine Mahnung zur Vorsicht entnehmen.

קדוש (richtiger one ו zu schreiben) ist ein Adjectiv der zu qatula gehörenden Form. Wo irgend es sich um eine Eigenschaft handelt, für welche der Inhaber so wenig kann wie etwa für die ihm angeborene Farbe der Hare und der Augen, wird sie gebraucht.

Es ist nur mit einem in meinem Kreise nicht üblichen Worte zu bezeichnen, wenn Herr Nöldeke, um meine Argumentation in Betreff des אל zu widerlegen, mir den Schluß vormacht weil יתום verwaist bedeutet, dürfe קדוש *heilig* nicht derselben Bildung sein. Jede der von Herrn Nöldeke angeführten Formen wird ohne Rücksicht auf den Sinn verwandt, welchen das in sie gekleidete Wort verlangt: aber es kann in eine bestimmte Form nur ein Wort des Sinnes gekleidet werden, welches überhaupt der Kategorie von Anschauungen entspricht, die durch die in Rede stehende Form ausgedrückt zu werden pflegt.

אַל ist nach Herrn Nöldeke ein der Urzeit des Semitismus angehöriges „Particip", und muß daher zu seiner Wurzel in demselben Verhältnisse stehn, in welchem sonst „Participien" der Form a-i (verschieden von der Form â-i) zu ihren Wurzeln stehn. Ich behaupte, die Participien des ältesten Semitismus müssen in dem Unterschiede von qatil und qâtil überall gleich aufgefaßt werden. Der Bildung qatil gehören צָמֵא durstig, רָעֵב hungrig, יָבֵשׁ trocken, בְּהֵמָה Vieh und viele andere Vokabeln an. Ich bin niemals der Narr gewesen, daran Anstoß zu nemen, daß ein עָרֵל unbeschnitten, טָמֵא unrein, חָנֵף frivol mit אָשֵׁר üppig wachsend, אָמֵן warhaftig, שָׁלֵם in sich beschlossen und fertig auf Eine Linie grammatischer Wertung gehören: was ich verfechte ist dieß, daß in allen Bildungen qatil das Verhältnis der Bedeutung dieser Bildungen zur Bedeutung der Wur-

zel das gleiche sein müsse, und auch dies tue ich selbstverständlich nur in Betreff solcher Vokabeln, welche ausdrücklich als „Participien der Form qatil“ aufgefaßt werden sollen oder müssen.

Herr Nöldeke (vor ihm, wie ich nachträglich gesehen habe, tat dies schon Herr Herman Schultz „alttestamentliche Theologie“[2] 481rd) hat אֵל zu אול gestellt: daraus folgt, daß אֵל in seinen Augen Particip eines Neutropassivum ist: man dürfte von Rechts wegen gar nicht אול, sondern nur ein — nicht nachweisbares — ayila als Wurzel des so aufgefaßten אֵל ansetzen. Da es nun der Natur der Dinge widerstreitet, Gott, der den ihn suchenden Menschen, mögen diese „Heiden“ oder Christen oder was sonst gewesen sein, keinesfalls als Passivum, sondern als eine höchste Activität erscheint, als Neutropassivum zu bezeichnen, so ist der Schluß, אֵל stamme von אול, falsch. Es ist durchaus gleichgültig, ob Herr Nöldeke und seine Genossen das einsehen oder nicht: andere sehen es ein, und es wird bei ihrer Einsicht sein Bewenden haben.

Ich wüßte nicht, daß ich אֵל für wurzelverwandt mit den von mir an den betreffenden Stellen nicht, wohl aber von ASprenger Leben des Muḥammed 1 286—292 behandelten אלהים erklärt hätte: nun wird — natürlich one das Citat P. de Lagarde Mitteilungen 111 — nächstens Sprengers Aufsatz überall gekannt werden: ich kenne ihn seit 20 Jahren.

Gedruckt 19. 2. 1884.

9

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1882 Stück 11. 12.

Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Literatur von Theodor Zahn. Erster Theil: Tatians Diatessaron. Erlangen. Verlag von Andreas Deichert 1881. 4 und 386 Seiten Octav.

Im Jahre 1862 habe ich — jetzt verteidige ich das nicht mehr — in der Vorrede zu meiner Ausgabe der *διατάξεις ἀποστόλων* vom Verfasser meines Textes ausgesagt, er habe wahrscheinlich nicht unsre vier Evangelien, sondern eine Evangelienharmonie benutzt, und ich habe in einer Anmerkung zu diesem Satze auf die in den in armenischer Uebertragung erhaltenen Werken Ephraims von Edessa 2

5—260 uns bewahrte Erklärung einer mit Iohannes 1, 1 beginnenden Evangelienharmonie verwiesen.

Im Jahre 1865 habe ich in der Einleitung zu meiner Ausgabe der *Κλημέντια* 7 für die Evangeliencitate der *Κλημέντια* — auch dies gebe ich jetzt auf — dieselbe Quelle wie für die Evangeliencitate der *διατάξις* angenommen, in der Anmerkung zu meinem Satze auf des am 27 Januar 1767 zu Halberstadt geborenen, am 25 Mai 1818 als Pfarrer zu Delitz bei Merseburg gestorbenen Johann Christian Zahn in Keils und Tzschirners Analecten 2 165—210 abgedruckte Abhandlung aufmerksam gemacht, auch um Auskunft über den Verbleib von dieses Pfarrers Zahn Nachlaß gebeten. Es versteht sich — beiläufig gesagt — völlig von selbst, daß diese Bitte wie die ähnlichen (gesammelte Abhandlungen 118 Symmicta 1 22, 20) eine Erhörung nicht gefunden hat.

Mein Register über die bei Iacob von Nisibis, dem durch mich als Farhâd den weisen Perser erkannten Verfasser des von W. Wright 1869 herausgegebenen, unschätzbaren altsyrischen Homiliars vorkommenden, für die Frage nach Tatians Evangelienharmonie wichtigen Bibelcitate trägt die Jahreszahl 1857.

Ich erwähne dies, weil ich meine Legitimation zum Mitsprechen zu erbringen wünsche.

Als ich, Ostern 1869 nach Göttingen versetzt, den Katalog der Göttinger Handschriften durchblätterte, lernte ich, daß Alles was der oben genannte ehrenwerte Geistliche über Tatian und dessen Evangelienharmonie geschrieben hat, seit 1820 der Georgia Augusta gehört.

Das jüngste Buch des Herrn Professors Theodor Zahn, welches zu besprechen ich aufgefordert worden bin, veranlaßt mich, die theologischen Handschriften 75—80 der Göttinger Bibliothek denen vorzuführen, welche an derartigen Studien ein Interesse haben.

Vor jenen sechs Manuscripten nenne ich codex theologicus 74, welcher nicht aus jenes alten Zahn, sondern aus Konrads von Uffenbach Nachlasse erworben ist. Dieser Codex enthält eine Abschrift der in Palthens und Schilters Texte fehlenden Kapitel 76 bis 153 der zu Sanct-Gallen liegenden althochdeutschen Uebersetzung des Tatian: im October 1808 hat der Pfarrer Zahn durch Th. Chr. Tychsen eine Abschrift desselben erhalten.

75 Facsimile-Abschrift des erwähnten Sanct-Galler Codex: dabei die über diese Abschrift geführte Correspondenz: den Pfarrer Zahn hat die Abschrift 106 Gulden 32 Kreuzer gekostet.

76 der vom Pfarrer Zahn für den Druck zurechtgemachte Text des lateinischen und des althochdeutschen Tatian.

77 J. Chr. Zahns Einleitung zu seiner Ausgabe:

78 die zu ihr gehörigen Beilagen:

79 zur Kritik des Tatian: auch einige grammatische Anmerkungen.

80 zur Literärgeschichte des Tatian.

Von diesen Handschriften sind 77 78 80 noch heute von Wert. Herr Professor Zahn, obwohl Jahre lang in Göttingen wohnhaft, weiß von diesen Arbeiten des Pfarrers Zahn kein Wort. Ich freue mich herzlich, des alten Biedermanns Andenken zu erneuen. Der Raum verbietet, aus jenen Handschriften Mitteilungen zu machen: nach außerhalb verleihbar dürften leider nur die gebundenen Stücke sein.

Herr Professor Zahn ist ohne Frage einer der gelehrtesten und einer der fleißigsten Theologen des Protestantismus. Er ist so gewissenhaft, sich die Arbeiten unsrer englischen Fachgenossen zu verschaffen: mit großer Genugtuung habe ich namentlich (26 32) Burgons Buch über die letzten zwölf Verse des Marcus citiert gefunden, eine unbeschreiblich ansprechende, von klarer und warmer Liebe zur Kirche und zur Wissenschaft förmlich überfließende, in Deutschland selbstverständlich unbekannte Abhandlung. Zahn ist ehrlich genug einzuräumen, daß wir kaum hoffen dürfen, jemals die Entstehung und Entwickelung des Kanons des neuen Testaments kennen zu lernen, hat sich freilich aber wohl nicht deutlich gemacht, was dieses Eingeständnis für seinen Protestantismus und dessen Theologie für Folgen hat. Auch an dem so nötigen und so oft verwendbaren Mute, zuversichtlichen Gelehrten, welche ihre Orakel ohne Kenntnis des Tatbestandes ausgeben, die Wege zu weisen, fehlt es Herrn Professor Zahn nicht: vergleiche etwa 3 4 38 73 244 277: so wenig angenehm der Ton ist, welchen Herr Zahn gegen Credner (45 71) [*] anzuschlagen pflegt. Zahn ist sogar „nicht gesonnen [wie vornehm!] aller Conjecturalkritik im neuen Testamente Tür und Tor zu verschließen“ 248, und wird daher vielleicht mit mir bei Hort-Westcott Notes 131 zum Briefe an die Hebräer 11, 4 das von J. Gildemeister (wie ich einmal gehört) [**], Cobet und mir vermutete *ΗΛΙΟΝΑ* (überliefert ist *ΠΛΙΟΝΑ* und *ΠΛΕΙΟΝΑ*) vermissen: denn mein *κιρνάτω* Coloss. 2, 16 ist keine „Conjectur“, da noch der Syrer so, und nicht *κρινέτω*, gelesen hat — meine Prophetae chaldaice LI: vergleiche aus Etiennes thesaurus des Aristophanes *κιρνάντες τὴν πόλιν ἡμῶν*: sogar Lightfoot hat diese Lesart in seinem Commentare 193 übersehen. Herrn Zahns Beweisführung ist sorgfältig, aber sie behandelt den doch ohne eigne Schuld unwissenden Leser fast wie einen Feind. Zahns Styl sagt mir nicht immer zu, wie ich denn gleich den „neu-

[*] hier folgten im ersten Drucke die Worte »und Overbeck«, welche in Stück 15 (siehe unten Seite 123) nachträglich gestrichen wurden.

[**] Gildemeister lehnt ab, die Conjectur gemacht zu haben.

testamentlichen Kanon“ des Titels für so wenig deutsch halte wie die „valentinianische Schule“ (285) und die von andern Gelehrten behandelte „cultliche Seite der Frage“ oder die „freiheitliche Entwickelung“: 269 lesen wir sogar daß „Bardaizâns [warum nicht Bardaiçâns?] Name schon ein edessenischer Heimatsschein ist“. Stammen derartige Bequemlichkeiten aus den Zeitungen, so ist die von Herrn Zahn beliebte Apostrophierung des Pronomens Es vermutlich durch andere Einflüsse hervorgerufen: man meint vielleicht sich volkstümlich auszudrücken, wenn man — um die Beispiele aus Herrn Zahns Buche zu nehmen — 42 „daß er's auch nicht verstand“: 69 „drei Jahre sind's jetzt“: 153 „wird sich's beziehen“: 237 „läßt sich's nur“: 290 „braucht's aber nicht zu sein“: 302 „anders scheint sich's“ schreibt. Ich bitte um Entschuldigung, daß ich diese Ausstellungen mache: was haben wir aber noch Eigenes als unsre Sprache?

Der Ausgangspunkt seiner Untersuchung war für Herrn Zahn (73) die wichtige Entdeckung, daß Farhâd Iohannes 1, 1 als den Anfang des Evangeliums bezeichnet, und die von Ephraim ausgelegte Evangelienharmonie mit Iohannes 1, 1 anhebt.

Herr Zahn bespricht zuerst „die geschichtliche Bezeugung des Diatessaron“ — er meint mit diesem unklaren Ausdrucke das was man in alten Ausgaben die *testimonia veterum* geheißen findet —: danach den Text: drittens den Ursprung des Diatessaron: viertens „die Nachbildungen in andern Sprachen“: schließlich handelt er im Anhange über das evangeliarium hierosolymitanum und über die Lehre des Addai.

Ich bin aus Rücksicht auf den mir zugemessenen Raum nicht im Stande irgendwie näher auf Zahns Beweisführung einzugehn: ich würde, wollte ich es tun, ein Buch zu schreiben haben. Ich halte für erwiesen, daß die von Ephraim erklärte Evangelienharmonie nicht griechisch, sondern syrisch abgefaßt: daß ihr Verfasser eben der Syrer Tatian war, von dem wir eine als die interessanteste Aller unter den Apologien stehende griechisch geschriebene Verteidigung des Christentums besitzen, welche ich schon vor 25 Jahren auf Syriasmen durchsucht habe, welche aber vorerst auf ihre griechischen Vorlagen hin durchforscht werden müßte — denn auch Tatian ist ein Plagiator: ich halte weiter für erwiesen, daß dieser Tatian in Bezug auf die Lehre den Vorwurf der Haeresie nicht verdiente: daß er um 160 unsrer Aera in Manneskraft stand.

Das ist Gewinn genug. Durch G. Moesingers evangelii concordantis expositio facta a sancto Ephraimo doctore Syro (Venedig 1876) und durch Wrights Ausgabe des Farhâd (London 1869) — ich mußte noch aus dem Iacobus von Nisibis Antonellis arbeiten — war Zahn

in einer sehr viel glücklicheren Lage, als ich vor zwanzig und mehr Jahren war. Ich habe nämlich einen Teil der Arbeit in aller Stille vor langer Zeit selbst gemacht: auch Ephraims Commentar zu den Briefen ist wenigstens zum Teile schon 1861 von mir durchgearbeitet.

Auf Einzelnheiten der Arbeit des Herrn Zahn mag ich mich nicht einlassen: so viel Veranlassung es zu tun sie namentlich im zweiten Abschnitte böte. Ist in demselben auch recht sehr vieles richtig, so wird man doch wohl tun — Zahn selbst erbittet 112 „nachsichtige Beurteilung“ — niemals ohne Weiteres Zahns Aussagen zu trauen. Es würde gehässig aussehen und sein, wenn ich hier exemplificieren wollte: ich nehme also, um zu erläutern was ich meine, gleich die erste Note unsres Verfassers.

G. Moesinger merkt [zu **2** 6, 27 des Originals] zu *A principio* 3, 5 seiner Uebersetzung an: ita ad verbum in cod[ice] A legitur: cod[ex] B habet „in principio“, excepto uno loco, ubi etiam [!] habet „a principio“. Zahn hat nun um diese Variante den Vater Leo Alishan bemüht, aber entweder hat Zahn seine Frage schlecht gestellt, oder Vater Alishan war nicht in der Laune sie zu verstehn. Zahn wurde beschieden, „der armenische Bibeltext habe in ausnahmslos [so] allen Handschriften *a principio* (i sgghbanê)“. Um den „Bibeltext“ handelte es sich ja aber gar nicht, der freilich stets *ι σκζβανη* (so muß es heißen) bieten mag: die Frage war: was hat A, was B in Ephraims Texte gelesen? *σκιζβν* und *σκιζμν* und *σκσουμν* „Anfang“ stammen von *σκσανιμ* oder *σκσανουμ* „ich fange an“: das anlautende *σ* ist die durch mich im Armenischen erkannte avestische Praeposition *uç* „aus“, die Endung *βν μν* vertritt das *μα* des griechischen *ὄνομα φλέγμα*, neben denen ja *ὀνομαίνω φλεγμαίνω* hergehn. Ich kenne als abgeleitet *ι σκζβνουστ* „von Anfang an“ und *ι σκζβανη* „im Anfange“: Vater Alishan und vor ihm Moesinger hätten gut getan, bestimmt anzugeben, was denn im Originale steht, wenn „a principio“ und „in principio“ dort unterscheidbar sein sollen. Also alles über diesen Punkt von Zahn Gesagte schwebt so lange in der Luft, als wir nicht die Ausdrücke des Originals kennen. Nun knüpft Zahn an die Besprechung des „a“ und „in principio“ noch allerhand über das syrische ברשית und ברישית, was er für „orthographisch verschieden“ ansieht. Seit 1877 konnte er — und Herr Nöldeke GGA 1881, 313 mit ihm — aus meinen Symmicta **1** 113 das Nötigste erfahren. Die sogenannten Segolatformen wechseln außerordentlich oft den Vokal: so giengen raאš riאš ruאš neben einander her: dürfen wir von den phönicischen Namen bekannter Vorgebirge auf den Sprachgebrauch der Israeliten schließen, so steht das hebräische ראשׁ für ruאš (der Plural רָאשִׁים für רְאָשִׁים beweist, wie רמחים und עבדים zeigen,

nichts). Ueber meine Gleichung ῥίον = ריש liest man ohne Nutzen A. Müllers Sätze in Bezzenbergers Beiträgen 1 296. Wenn wirklich die armenischen Handschriften, etwa zwischen ι σκζβνουστ und ι σκζβανη, schwanken, so hat man (Zahn 330) anzunehmen, daß im syrischen Originale ברשית und מן ברשית oder מן רשיתא alterniert haben, und es dürfte doch für die Dogmengeschichte von Interesse sein zu erfahren, welches der Drei Tatian wirklich geschrieben hat. מן ברשית oder מן בריש = von der Weltschöpfung, vom ersten Anfange aller Geschichte an = ἀπ' ἀρχῆς Clemens recogn. 126, 5 (griechisch 102, 22) 127, 14 (gr 103, 18) 139, 21 (gr 114, 5) 140, 15 (114, 31): aber auch τὴν ἀρχὴν Clemens 125, 18 (gr 101, 36): gegen מן רשיתא, das von einem im Verlaufe der Geschichte liegenden Anfange spricht: ἀπ' ἀρχῆς Clemens 155, 24 (gr 133, 38) vergleiche Hebr. 3, 14: auch bei Clemens 166, 24 (gr 145, 12 κατ' ἀρχάς) dürfte מן רשיתא für מן רשית meiner Ausgabe herzustellen sein. מן ריש Thessal. β 2, 13 ist ein Sprachfehler, oder der Syrer müßte wie Vorst erklärt haben: Ephraim (armen.) 3 191, 5 übergeht die Worte. Siehe G. Hoffmann de hermeneuticis apud Syros aristoteleis 210 syrisch-arabische Glossen 2634 6067.

Für mich liegt der Hauptwert dieses zweiten Abschnittes darin, daß den Personen, welche ein Interesse an dem Zustandekommen einer kritischen Ausgabe des neuen Testaments haben müssen, durch ihn klar gemacht werden kann, wie viel noch zu tun ist, ehe das vorhandene Material als vollständig gesammelt gelten darf.

Sehe nur jemand der sehen will, Zahns zweiten Abschnitt auch nur darauf hin an, was er denn von dessen, ja freilich der Sichtung und Correctur bedürftigen Materiale in Tischendorfs letzter und angeblich bester Ausgabe findet, und frage sich, ob man ein Recht hat, von einem Apparate zu den Evangelien zu reden, wenn dieser Tatian und das ihm Gleichwertige noch nicht eingetragen ist.

Freilich Principienfragen scheinen wenigstens mir vorläufig wichtiger als das Hin- und Herreden über Einzelnheiten. Ich bestreite nach wie vor (trotz Hort) auf das Lebhafteste den Satz, daß der Text des neuen Testaments nicht systematisch korrigiert worden ist — wollte man vielleicht so freundlich sein zu erklären, welcher Zufall etwa bei Matthäus 27, 46 und Marcus 15, 34 Hebräisches in Aramäisches oder umgekehrt Aramäisches in Hebräisches geändert hat: עזבתני in שבקתני, λαμα in λιμα und λεμα, אלהי in אלי? —: ist aber eine von dem Dummsten der Dummen, Epiphanius, im ἀγκυρωτὸς 31 ausdrücklich anerkannte διόρθωσις durch die ὀρθόδοξοι vorgenommen worden, so muß dieselbe in ziemlich frühe Zeit fallen: je älter also ein christlicher Schriftsteller ist, desto größer ist sein

Wert für diese Grundfrage, welche von Zahn, so viel ich sehe, mit keiner Sylbe (245—248?) erwähnt wird: mein in den gesammelten Abhandlungen wieder abgedruckter Aufsatz vom Jahre 1857 wird doch wohl Recht behalten. Hier ist geradezu noch Alles zu tun: keine brauchbaren Ausgaben der ältesten Väter da, zur Stelle nur Lommatzschens Origenes neben Dindorfs Clemens: kein Eusebius zu haben, der taugte, und vor lauter Dogmatik und dogmatischen Vorurteilen Niemand zu finden, der unleugbar vorhandenen Tatsachen mutig entgegen gienge.

Was die Evangelistarien — und die Lectionarien überhaupt — für diese Untersuchungen leisten müssen, kann ich hier nicht auseinandersetzen.

Ich darf wohl einige Notizen zum vierten Abschnitte des Herrn Zahn machen.

E. Sievers schreibt in seiner Einleitung 5: „Es ist kaum wahrscheinlich, daß sich troz der bestimmten Angaben von E. Braun und Boehmer (Schmeller ij) unter dem von Greith spicil[egium] vat[icanum] 72 erwähnten mystischen Cod[ex] Pal[atinus] 54 Anonymi Harmonia Evangelistarum theutonice eine Tatianhandschrift verbirgt, da die Bibliothek der Königin Christina, in welche der Codex des Vulcanius durch Nic[olaus] Heinsius, in dessen Besitze die Handschrift sich noch nach 1653 befand, allenfalls hätte gelangen können, besonders aufgestellt und katalogisiert ist (Greith Spicil[egium] Vat[icanum] 15)".

Vater Bollig, der Präfect der Vaticana, schrieb mir unter dem 6 Januar 1882:

„Um den Ammonius oder Tatianus für Sie aufzufinden, habe ich alle Cataloge unserer Bibliothek durchsucht. Leider hat das Resultat meinem und Ihrem Wunsche nicht entsprochen. Hier nun das Notwendigste darüber. In der Reginensis habe ich unter Tatianus, Harmonia, Diatessaron und Monotessaron gar nichts gefunden, wohl aber unter Ammonius Folgendes: Ammonii alexandrini unum ex quatuor (Monotessaron) seu harmonia quatuor evangeliorum cum notis ad marginem et glossis inter lineas. praemittitur praefatio, in qua de ipso Ammonio et de Tatiano, qui simile opus confecit, disseritur. Incipit In principio erat p. 6. Codex membr. in Quarto 101. Wie groß war aber nun mein Erstaunen, als ich den Codex selbst kommen ließ! Ich finde da — in Folio — ganz andern Inhalt, nämlich sancti Hieronymi prologorum in divinae scripturae libros expositio, glossarium latinum und andere mit obigem codex Ammonii nichts zu tun habende Dinge. All mein Suchen in der Reginensis ist also vergeblich gewesen. Dann gab ich mich an die Palatina, jedoch mit demselben unglücklichen Erfolge. Denn im Cataloge fand ich: Codex 52

quatuor evangelia theotisce versa per Otfridum monachum ad Liutbertum archiepiscopum mogontiacensis urbis, quinque libris comprehensa. Versio sic incipit: Salomon. ex perg. in viridi vetust. in fol. parvo quadro. Aber zur Seite steht geschrieben: Donato da Pio VII all' università di Eidelberga. Codex Palatinus 53 quatuor evangeliorum liber cum praefationibus sancti Hieronymi. Codex Palatinus 54 liber epistolarum sancti Pauli et aliorum apostolorum. Diesen hat Greith in seinem spicilegium vaticanum offenbar mit dem folgenden Codex Palatinus 55 verwechselt, dessen Inhalt ist Anonymi harmonia evangelistarum germanice. In principio erat. ex perg. in viridi in Quarto parvo. Die codices 53 und 54 konnte man mir auffinden, 52 aber und 55 nicht, und wirklich stehn sie beide auf der neuangefertigten Liste der Cod. Pal. mancanti. Ob auch der letzte nach Heidelberg zurückgewandert, wie von 52 angegeben wird, oder aber in Paris, wie so viele andere, zurückgeblieben ist, weiß ich nicht".

Soweit Vater Bollig, der für mich auch aus dem codex vaticanus arabicus 14 den içḥâḥ 55 abgeschrieben hat: unter Umständen werde ich mit der ganzen Handschrift aufwarten können [*]. - Herr Theodor Zahn — man lese ihn 294 bis 298 — hätte was der alte Johann Christian Zahn aus dieser Handschrift durch Akerblad erhalten hat, aus der göttinger Bibliothek vorgelegt bekommen können: daß der römische Codex „der Vergessenheit anheimzufallen droht", war im Angesicht meiner Herrn Zahn ja wohl bekannten Clementina 7 eine wenig wohlwollende Bemerkung: ich weiß auch ohne daß Herr Zahn mich darauf aufmerksam macht, daß meine Studien zu Clemens (auch Symmicta I 2 108) für Herrn Uhlhorn, meine Studien über Jahwe für Herrn Reuß und Genossen und so fort sine gratia nicht citierbar sind: der Wahrheit kommt dies Vorbeigehn an meinen Arbeiten nicht zu Gute. Also jener içḥâḥ lautet 123^1 und 123^2 der Handschrift wie folgt:

مت: والتلاميذ الاحدعشر مضوا الى الجليل بحيث وعدهم اليسوع ولما ابصروه
سجدوا له ومنهم من تشككك ✿ مرقس: ولما جلسوا ثم تراى لهم ايضا وغير[sic]
نقصان ايمانهم وقساوة قلوبهم لاولايك الذين ابصروه وقد قام ولم يومنوا ✿ مت:
حينيذ قال لهم اليسوع اعطيت كل سلطان فى السماء والارض وكما ارسلنى انى
هكذا انا ايضا ارسلكم ✿ مرس [sic]: امضوا الان الى جميع العالم ونادوا ببشارتى
فى كل الخليقة: مت: وتلمذوا جميع الشعوب واعمدوهم باسم الاب والابن وروح
القدس وعلموهم ان يحفظوا جميع ما وصيتكم وها انا معكم جميع الايام الى
انقضاء العالم: مرس [sic]: فمن يومن ويعتمد يحيا ومن لا يومن تخيب والعلامات
التى تلزم المومنين فى هذه ان يخرجوا الشياطين باسمى وينطقوا بالسن جدد

[*] Pitra analecta 4 465—487. über den dort redenden A. Ciasca unten mehr.

وياخذوا الحيات ‖ 123² ‖ ان يشربوا سم الموت لا يوذهم ويضعون ايديهم على المرضى ويشفون ✿ لو: وانتم فاثبتوا فى مدينة اورشلم الى ان تلبسوا قوة من العلا ✿ مر: وسيدنا اليسوع من بعد خطابهم : لو: اخرجهم الى بيت عنيا ورفع يديه وبركهم وبينا sic هو يباركهم انفصل عنهم وصعد الى السماء : مر: وجلس عن يمين الله ✿ لو: وهم سجدوا له وعادوا الى اورشلم بمسرة عظيمة وفى كل وقت كانوا فى الهيكل اذ يسبحون ويبركون لله امين ✿ مر: ومن ثم خرجوا ونادوا فى كل موضع وسيدنا كان يعينهم ويحقق اقاويلهم بالاايات التى كانوا يصنعون ✿ يو: وهاهنا ايضا اشياء اخر كثيرة صنعها اليسوع التى لو انه كتب واحد واحد منها ولا العالم بحسب ظنى كان يسع الكتب المكتوبة ✿

Alif mit Medda ist von mir mit Alif Alif geschrieben, um das Sperren der Zeilen zu vermeiden.

Die Unterschrift lautet:

تم بمعونة الله الانجيل المقدس الذى جمعه ططيانوس من الاناجيل الاربعة المعروف بدياطاسارون الحمد لله ✿

Ich bin natürlich außer Stande, an dieser Stelle auf diesen Codex näher einzugehn: ich muß sehr dankbar sein, daß mir verstattet worden ist, die Probe vorzulegen.

Nach so vielem Tatsächlichen zum Schlusse eine Vermutung: wenn man will, eine Frage.

Victor von Capua hat in seinem Vorworte, sich auf Eusebs Kirchengeschichte [δ 29] stützend, von Tatian ausgesagt, er habe unum ex quattuor evangelium zusammengestellt, cui titulum diapente composuit. Herr Zahn geht 3 mit diesem diapente sehr hart ins Gericht. Auch die armenische Uebersetzung des Eusebius hat 311, 9 *διὰ τεσσάρων*, nicht *διὰ πέντε* gelesen. Ich kann mich nicht entschließen, hier einen Schreibfehler anzunehmen. *Διὰ πέντε* ist die Quinte, *διὰ τεσσάρων* die Quarte: man weiß, daß jene bei uns Dominante heißt, und diese bei allen angehenden Componisten in übelstem Rufe steht. Sollte der Ausdruck bedeuten, daß die vier einzelnen Evangelien in Tatians Buch so zur Quinte vereint sind, wie in des Pythagoras Versuche, welcher *ἑκατέρας χορδῆς ἐξάψας ἡμιόλια βάρη, κρούσας, εὑρίσκει συμφωνούσας τὰς χορδὰς τὸ διὰ πέντε* nach Gaudentius in M. Meiboms antiquae musicae auctores septem 14 die Gewichte? Etienne verweist im thesaurus 2 1265 *διαπέντε* auf *πέντε*, bringt aber 6 735 unter *πέντε* nichts. Ich habe nicht Muße genug, dieser Vermutung nachzugehn. Victor von Capua sollte wohl als Verfasser von canones paschales mathematischen Studien nicht ferne gestanden haben, von denen für den Geschmack seiner Zeit der Weg zur Musik nicht zu weit war. Vier gleich schwere Eisengewichte müssen in bestimmter Weise aufgehängt und geschlagen, in der

Quinte klingen, also in dem den Accorden c e g c und d f g h — den Orthodoxen und den Haeretikern? — gemeinsamen Tone. Diese Tatsache wäre von Victor als in Tatians Arbeit auf höherem Gebiete in Analogie wiederholt erkannt, und darum hätte er das nicht im Sinne der Musiker gemeinte διὰ τεσσάρων des Syrers in διὰ πέντε geändert. Vergleiche aber was Zahn 239 vorträgt: was bei Lagarde die Evangelien arabisch XVIII steht, und die alte Deutung der Flüsse des Paradieses will anders hinaus.

10

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1882 Stück 13.

Pauli Orosii historiarum adversum paganos libri VII. accedit eiusdem liber apologeticus. recensuit et commentario critico instruxit Carolus Zangemeister. Vindobonae apud C. Geroldi filium bibliopolam academiae. 1882. 39 und 819 Seiten Octav.

Für einen Theologen sind die von der wiener Akademie veranstalteten Ausgaben lateinischer Kirchenschriftsteller und die Arbeiten englischer Gelehrten wie Lightfoot, Hort, Burgon, Abbott, Swete — Ferrar ist leider todt — die einzigen Lichtpunkte seines Daseins. Wer einigermaßen in der theologischen Litteratur Bescheid weiß, wird mir glauben, daß ich jeden Band der österreichischen Sammlung, jedes Heft jener Engländer mit der lebhaftesten Freude begrüße.

Orosius freilich ist für uns an sich der letzte, den wir mögen. Er lehrt uns in seinem Hauptwerke nichts was wir nicht wüßten: sein Apologeticus ist uns interessanter, aber erheblich ist auch er nicht. Für Philologen liegt die Sache anders, da der spanische Priester vielfach auf das klassische Altertum und dessen Schriftsteller zurückgreift.

Daß Zangemeister ein sehr wünschenswerter Herausgeber für den Orosius sei, mußte von vorne herein für sicher gelten: der Augenschein lehrt, daß er alle auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllt hat. Als ich übernahm, über seine Arbeit einige Worte zu sagen, hoffte ich sie ausgibig durch den Apparat controllieren zu können, welchen mein werter College Ludwig Schweiger für den Orosius hinterlassen hat: wie seine Ausgabe der Kirchengeschichte des Baeda, hat der nicht ξεῖα μάλα lebende, unermüdliche, nur mit Undank gelohnte Gelehrte, dessen ich schon in der Vorrede zu meinem Psalterium Hieronymi gedacht habe, auch den Druck seines geliebten Orosius nicht zu Stande gebracht. Aber meine Hoffnung ist getäuscht

worden. Die münchener Handschriften, welche Zangemeister CTX[1] nennt, und die Schweiger hauptsächlich verglichen hatte, spielen — ich glaube mit Recht — am Rande des wiener Orosius nur eine Nebenrolle. Der Mühwaltung Schweigers soll wenigstens öffentlich gedacht werden.

Zangemeister unterscheidet zwei Familien unter den Handschriften des Orosius, L + DBS und PR, hat aber ampliores de contextus orosiani fatis eiusque restituendi ratione commentarios für die prolegomena seorsim edenda aufgespart. Es ist nur billig, diese abzuwarten: Schweigers Nachlaß gewährt mir aber die Möglichkeit auf denjenigen venediger Codex als einen besonders zu berücksichtigenden hinzuweisen, den Zangemeister O[1] nennt, und der vielleicht der Typus einer dritten Klasse ist. Schweiger hat nämlich außer jenen drei münchenern auch zwei wolfenbütteler Manuskripte des Orosius verglichen, Gudes 32 und 80. Der erste dieser beiden ist aus dem funfzehnten Jahrhunderte — magnifici domini Roberti liber —, zu Rom im Jahre 1662 angekauft, und merkwürdig durch die — wohl von Gude — beigeschriebene Collation: collatus cum veneto s[ancti] Marci scamn[i] III n° 15 et mediceo s[ancti] Laurentii sc[amni] LXI antiquissimo litteris uncialibus plane iisdem, quibus Pandectae florentinae sunt scriptae. quae autem in hoc mediceo deficiebant, postea ex veneto valde etiam vetusto codice sunt petita. Mir hat sich aus dieser Collation ergeben, daß Zangemeisters O[1] (N. du Rieu hat ihn nur zum Teile verglichen) nicht bloß zu Zangemeisters PR gegen BD, sondern auch zu BD gegen PR stimmt: ich empfehle daher O[1] für die Prolegomena zu sorgfältiger Erwägung.

In diesen Prolegomena wünschte ich auch die Bücherverzeichnisse zu finden, welches X[1] auf 143[2] und T auf dem Vorsatzblatte bietet: vorausgesetzt, daß sie nicht bereits — worüber Zangemeister Bescheid wissen wird — irgendwo schon gedruckt sind. Nötigenfalls könnte ich selbst sie mit den erforderlichen Erläuterungen vorlegen.

Warum 602 von der bibliotheca oppidi Troyes und oppidi St. Omer statt von der bibliotheca trecensis und sancti Audomari geredet wird, verstehe ich nicht: sollte Zangemeister der Ansicht sein, daß die „Theologen", denen die Seiten 601 bis 680 seiner Arbeit verfallen sind, mit trecensis und dem heiligen Audomar nichts anzufangen wissen würden, so dürfte er allerdings Recht haben, obwohl die Herren schon um des vortrefflichen Franz Lucas willen (Lagarde gesammelte Abhandlungen 115, 34) wenigstens von dem letzteren etwas gehört haben sollten.

Käufer des wiener Orosius wollen sorgfältig aufpassen, ob das ihnen gelieferte Exemplar vollständig ist. Der wiener Buchbinder

scheint nicht durchweg seine Schuldigkeit getan zu haben: wenigstens mußten die beiden durch meine Hände gegangenen Abdrücke erst von Wien aus completiert werden.

11

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1882 Stück 15.

Ankündigung einer neuen Ausgabe der griechischen Uebersetzung des alten Testaments. Von Paul de Lagarde. Göttingen 1882. Dieterichsche Sortimentsbuchhandlung. 64 Seiten groß Octav.

Auf Seite 5—16 wird eine Probe davon gegeben, wie ich mir meine Ausgabe der Recension des Lucian ursprünglich gedacht hatte. Auf Seite 17—32 wird auseinandergesetzt, warum es für mich unmöglich gewesen ist und sein wird, die ursprünglich geplante Ausgabe auszuführen. Seite 33—39 liefern die Kapitel 1 bis 14 der Genesis mit den „Varianten" der Zeugen cdh und z (letzteres steht durchaus nicht auf gleicher Linie mit dhfmp), um erkennen zu lassen, daß ein Abdruck dieser „Varianten" unnütz ist, da die Abweichungen der Handschriften dh in 99 Fällen von 100 nichts als Schreibfehler sind, oder in der Hinzufügung und Weglassung des ν ἐφελκυστικόν bestehn. Auf Seite 50—57 wird über den Zustand gehandelt, in welchem der für die Controlle der Handschriften des Lucian so wichtige Text des Chrysostomus sich befindet: ein altes Verzeichnis der anerkannt echten Homilien dieses Vaters wird aus dem münchener Codex 478 (so, nicht 470, muß es heißen) mitgeteilt. Zum Schlusse zwei Erklärungen.

Der Druck des Textes des Lucian schreitet fort: ich hoffe noch 1882 den ersten Band vorlegen zu können, der nur für die Eigennamen Schwierigkeiten bietet: die Schreiber der Codices haben nämlich gelegentlich die genealogischen Listen als wertlos ausgelassen, so daß mir für sie mitunter nur Ein Codex blieb. Die wenigen wirklichen Varianten meiner Manuskripte sollen erst am Schlusse des Ganzen mitgeteilt werden, nachdem Alles zu Rom, Paris und London noch einmal nach den Originalen revidiert worden sein wird.

Wir besitzen zur Zeit, wie jedermann weiß, die Septuaginta in vier verschiedenen Gestalten: der in der Polyglotte des Ximenez vorliegenden, der des Aldus, der amtlichen der römischen Kirche, der Ernst Grabes. Durch Vercellone ist bekannt geworden, daß die Gelehrten des Ximenez, so weit dies möglich war, ihrer Ausgabe die Handschriften 330 und 346 des Vatican zu Grunde gelegt haben: Aldus druckte, falls ich richtig vermutet, nach dem von mir y ge-

nannten Codex Bessarions, der wahrscheinlich als Handexemplar für Bessarion aus noch vorhandenen Urkunden zusammengeschrieben ist: die Römer gaben ihrem Setzer eine aus B korrigierte Aldina: endlich Grabe fußte auf A. Grabe allein hat sich bemüht, für seine Wahl Motive anzuführen. Der Text des Ximenez und der des Aldus sind dem Publicum zur Zeit völlig unbekannt.

Ich werde zu diesen vieren nicht eine fünfte Gestalt fügen, da ich mich mit vollem Bewußtsein auf dieselben Zeugen stütze, welche die Gelehrten von Alcala als ἑρμαιον auf ihrem Wege getroffen hatten.

Ich war vor zwei Jahren, ehe unaufgefordert die Engländer dem preußischen Gelehrten beisprangen, darauf und daran, die Complutensis zu wiederholen, und ihr die Varianten der Aldina und der Codices ABS unterzulegen: so wertvoll ist in meinen Augen jener allerdings (Anmerkungen zu den Proverbien 59 66 68) ab und zu von seinen Herausgebern korrigierte Text.

Wenn C. von Tischendorf eine Handschrift der Septuaginta, welche vom Jahre 295 datiert und als zu Antiochia geschrieben bezeichnet wäre, durch Zufall gefunden und in anspruchsvollem Elephantenquart, mittelst stolzer Uncialen unlesbar gemacht, zu Lasten der Börse eines Potentaten als teures Schaustück herausgegeben hätte, so hätten alle Blätter sein Lob gerauscht: am Ersatze seiner Auslagen würde es ihm nicht gefehlt haben. Wenn ich durch Jahre lange Arbeit aus mühseliger Vergleichung weit zerstreuter Abschriften den zu Antiochia entstandenen Archetypus des Lucian vom Jahre 295 oder einen Sohn, beziehungsweise Enkel dieses Archetypus, trotz dem ich von denen gehemmt worden bin, welche mir zu helfen verpflichtet gewesen wären, wenigstens notdürftig, doch als Ausgangspunkt für weitere Forschung genügend, herstelle, und aus meiner Tasche zahlend in zwei handlichen, für dreißig oder vierzig Mark käuflichen Oktavbänden vorlege, so wird kein Hahn danach krähen, und es wird schwerlich möglich sein, auch nur die Kosten des Drucks wieder einzubringen. Wer hieß mich aber auch in Deutschland Theologe werden, und in theologischen Dingen objektive Wahrheit erobern wollen? Es ist so leicht mit gutem Gewissen an diesen meinen Arbeiten vorbeizuschlüpfen, da ich ja selbst sage, daß ich zunächst nicht die erste, sondern die letzte Gestalt der Septuaginta erstrebe und nicht ganz gewinne: daß man mit dieser anheben müsse, um zu jener zu gelangen, das kann man zu unwissend sein einzusehen, und wenn man es einsehen sollte, was wird hindern, über die Einsicht sich satt zu schweigen?

Ich bitte beiläufig, in diesen Anzeigen oben 324, 16 die Worte *und Overbeck* zu streichen.

12

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1882 Stück 16.

Iohannis Euchaitorum metropolitae quae in codice vaticano graeco 676 supersunt Iohannes Bollig S I bibliothecae vaticanae praefectus linguarum orientalium in universitate pontificia Gregoriana professor descripsit, Paulus de Lagarde theologiae et philosophiae doctor in academia Georgia Augusta professor publicus ordinarius edidit. E volumine commentationum a societate regia Gottingensi editarum duodetrigesimo repetita. Gottingae 1882 in aedibus Dieterichianis. XVI 228 S. 4°.

Iohannes von Euchaita, ein Schriftsteller des eilften Jahrhunderts, war mir, als ich im Februar 1881 nach Rom kam, kaum dem Namen nach bekannt. Was von ihm in der griechischen Handschrift 676 des Vatican erhalten ist, hat der Herr Praefect Bollig aus ihr mit musterhafter Sorgfalt abgeschrieben, und Herr Professor Studemund hat mit ebenso musterhafter Sorgfalt Bolligs Abschrift nach dem Codex revidiert. Ich habe die Herausgabe übernommen, nicht als ob ich besonders für sie befähigt wäre, oder als ob ich an den Gedichten, Briefen und Reden des alten Metropoliten ein besonders Interesse hätte, sondern weil ohne mich ein Text ungedruckt geblieben sein würde, welcher für die Freunde der klassischen Philologie nicht ohne Wert ist, da er Ausläufer der Poesie der Anthologie und der Prosa des Romans enthält: welcher den Historikern, falls er so genau gelesen wird, wie ich ihn beim Herausgeben lesen mußte, eine Fülle concreter Züge für die Schilderung des eilften Jahrhunderts liefern, und auch einige meines Wissens ganz neue Tatsachen bekannt machen kann. Ich hebe besonders hervor, daß unter den Arbeiten des Iohannes von Euchaita eine Rede des Kaisers Constantinus IX Monomachus steht — der gelehrte Metropolit hat sie verfaßt, der Kaiser sie nur auswendig gelernt oder abgelesen —, durch welche eine Schule römischen Rechts in Constantinopel errichtet, und Iohannes Xiphilinus zu deren erstem Lehrer ernannt wird. Mich dünkt dies von großer Wichtigkeit zu sein.

Mühsal hat mir die Arbeit genug gebracht. Namentlich war es schwer, erträglich zu interpungieren: ich habe das lateinische Colon gelegentlich als Markstein zwischen Vordersatz und Nachsatz, oft Gedankenstriche angewandt, um dem Leser das Verständnis zu erleichtern, und lebhaft bedauert, daß es nicht ein Zeichen gibt, welches leichter wöge als das Komma.

Ich habe alle Mühe mit Freuden auf mich genommen, nicht

bloß weil ich der Wissenschaft einen Dienst zu leisten glaubte, sondern auch weil ich dem Herrn Praefecten Bollig, seinem Vorgesetzten, dem Cardinale Pitra, und seinem Amtsgenossen, Monsignore Ciccolini, gerne durch die Tat für die warmherzige Teilnahme danken wollte, welche sie, die Fremden, mir erwiesen, und welche ich in Deutschland bei allen durch Amt und Beruf zu ihr Verpflichteten vermisse.

Aus hier nicht zu erörternden Gründen wird Vater Bolligs Abschrift mit Herrn Studemunds blau und meinen rot geschriebenen Aenderungen noch eine Weile aufbewahrt werden, um je nach Bedarf vorlegbar zu sein.

13

Nachrichten von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität. 1882 No. 13.

צרה

The question whether marriage with a deceased wife's sister is, or is not, prohibited in the Pentateuch, must be answered No, it is not.

There is only one verse of the Pentateuch which has been quoted in favour of the opinion that such a marriage is prohibited: Leviticus 18, 18. In Deuteronomy 27, 23 the Greek translation has the following words, which are not found in the Hebrew as we have it, *Ἐπικατάρατος ὁ κοιμώμενος μετὰ ἀδελφῆς γυναικὸς αὐτοῦ. καὶ ἐρεῖ πᾶς ὁ λαὸς Γένοιτο.* These words are placed either before or after our Verse 23: they are wanting in a good many manuscripts. If genuine, they must — until the contrary shall be proved — be supposed to be of the same meaning of which is Leviticus 18, 18: if not genuine, they are most surely intended to supply a supposed deficiency of Deuteronomy, and therefore equivalent to Leviticus 18, 18, from which place they then are taken.

I.

Polygamy was a lawful thing in the old covenant, and remained a lawful thing amongst the Jews, until Gerson the great of Mayence, at the beginning of the eleventh century of our era, forbade it, because the heathen (as his kind expression was), that meant to say, the Christian Germans, in whose country he lived, declined to tolerate it any longer among the Jews to whom they gave shelter.

Bigamy in one case was not only lawful, but almost obligatory:

for if a man died without leaving issue, his brother, if such brother was alive and of age, was expected to marry his sister-in-law, that had become a widow by his brother's death, even if he had already a wife of his own: the offspring of such a marriage with a deceased brother's wife was in law regarded as the deceased brother's offspring. See Genesis 38; Deuteronomy 25, 5—10; Matthew 22, 24; and compare the book of Ruth. So common was this bigamy, that Julius Africanus, one of the most learned men of his age (Routh reliquiae sacrae **2**, P. de Lagarde *Symmicta* **1** 165—173, H. Gelzer *Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronographie*, G. Salmon *Dictionary of Christian biography* **1** 53—57), undertook to explain by it, how there can be two genealogies of our Saviour in the New Testament. For further information consult Frederick Spitta's book *der Brief des Julius Africanus an Aristides.*

It was but natural, in such a state of things, that wives taken after a first wife had been introduced into a house, should have a technical name, distinguishing them from their more fortunate fellow-wife, who had been married first.

We still know this name, and from its being common to the Hebrews, Syrians and Arabians, it is quite certain that polygamy and this technical term of polygamy were legally recognized before the Hebrews, Syrians and Arabians separated: the more so, as the word in question is subject to a long forgotten law of permutation of sound (Lautverschiebung), and therefore exempt from all suspicion of having been borrowed by any one Semitic people from any other.

The word I mean is

צָרָה = ܥܪܳܐ = ضَرَّة.

John Buxtorf in his Lexicon chaldaicum, talmudicum et rabbinicum (1639) col. 1900 has wrongly placed צָרָה under the root צור, for it ought to be unter צרר; and he does not give the quotation from the Mishna which he ought to have given. He does not recognize צָרָה as a technical term of the law.

John David Michaelis in a note appended to Edmund Castle's article on ܥܘܪ (643 of the Goettingen edition) has expressed his belief that ܥܪܬܐ (which does not belong to ܥܘܪ, but to ܥܪ) *aemula 1 Sam[uel] 1, 6, vxor secunda accepta super primam* [*Thomas a*] *Nov[aria] 70* might be „idem forte, mutato ץ in ע, Hebraico צָרָה *aemula*". He quotes a passage of Ephraim of Edessa **1** 65, where Sarah says, Hagar is not any longer a slave girl,

ܐܠܐ ܡܥܡܪܐ ܥܪܬܗ

sed iam thori socia, and another one of the same author **1** 84, 20

ܕܥܒܕܬ ܠܗ ܥܪܬܐ ܠܐܡܬܐ ܕܪܚܝܠ

quod thori mei sociam fecisti ancillam Rachelae, where he ought to have translated *because you made me a fellow-wife in the same house where a handmaiden of Rachel is a lady-wife.* There are two faults of punctuation in the one line of Michaelis. Compare 671.

In his *supplementa ad lexica hebraica* § 2216 page 2157, while referring to his syriac dictionary 643, he explains צָרָתָהּ 1 Sam[uel] 1, 6 „eodem adeo nomine Syr[us] ܥܪܬܗ, Arabs ضرتها“.

In the year 1842 Wilhelm Gesenius in his *thesaurus linguae hebraeae et chaldaeae veteris testamenti* **3** 1188, referring to Castle-Michaelis 643 compared צָרָה with what he wrongly writes ܥܪܬܐ: ضرة he mentioned 1187.

In the year 1863 Paul de Lagarde, to whom, in consequence of his then not having full access to a good library (*Symmicta* **2** 112 113), only Michaelis' edition of Castle's Syriac dictionary was known, declared צָרָה Regnorum *α* 1, 6 [= Samuel **1** 1, 6] to be identical with ضرة Freytag **3** 11[1] and ܥܪܐ Castle-Michaelis 643: he called these words a terminus technicus of the Semitic marriage-law, and quoted the Mishna, commencement of יְבָמוֹת. This quotation is to be verified by those not conversant with Hebrew in the edition of Surenhusius (Amsterdam 1700) **3** 1. *Anmerkungen zu . . . Proverbien* 41.

The Syrian ܥܪܐ — so it must be given here, ܥܪܬܐ being ܥܪܐ with the article added — is mentioned in the bishop Elias' of Nisibis كتاب الترجمان في تعليم لغة السريان 4, 1: see Paul de Lagarde *praetermissorum libri duo* 15, 33:

الضرة ܥܪܬܐ.

ضرة may be seen employed in the *Thousand and One Nights*, Habicht's edition, **3** 276, 8 = second Bûlâq edition **2** 42, 18: the Bûlâq edition is not identical with the Breslau one, but the word ضرة in both editions designates a fellow-wife. The English reader may easily see what is meant, by turning to E. W. Lane's translation of the Thousand and one Nights, volume **2**, page 135 (London, 1865): Budoor and Ḥayât-en-Nufoos are both wives of Qamar-ez-Zemân, and the one is ضرة = צָרָה to the other: compare **1** Samuel 1, 6, of the family of Elcanah. The late lamented E. W. Lane tells us in his dictionary **3** 1776 that ضرة *a woman's husband's wife, her fellow-wife* is an appellation disliked by the Moslem, جارة being used in preference to it. I may, I think, be allowed to suppose, that ضرة either sounds too archaic, or appears a word of bad omen, ضرة meaning also *distressfulness, annoyance.* I learn from R. Dozy's *supplément*

aux dictionnaires Arabes **2** 4 that ضارر مراة signifies *donner à sa femme une compagne, épouser une autre femme quand on a déjà une*, where the infinitive ought to have been avoided, ضارر being the third person of a perfect. As to the use of the third form obvious in ضارر, see W. Wright's arabic grammar **1** § 43[a].

Mr. Dozy cites Macnaghten's edition of the *Thousand and One Nights* **1** 285, 9. This edition not being at my disposal, Professors W. Wright of Cambridge and W. Robertson Smith of Edinburgh have kindly copied for me the words in question. They run thus:

قال له اوصيك يا ولدى انك لا تتزوج عليها
ولا تضارّها ولا تبعها

where تبيعها was to be expected. Professor Smith mentioning that it is from the story of Enees el-Jelees the passage is taken, I have been able to find it in the second Bûlâq-edition, where it stands **1** 152, 29. Professor Smith, to whom I had communicated my explication of Leviticus 18, 18, rightly observes that عليها of the Night-Entertainments is exactly like עָלֶיהָ of Leviticus. An English reader will do well, I think, to turn to Lane's translation, Volume I, Page 396. Lane translates the words quoted: His father said, I charge thee, o my son, that thou take not a wife to share her place, *and that thou do her no injury* [the words printed by me in italics, ought to be cancelled], nor sell her.

It may be worth while to notice, that Zamaχšaree, a truly great grammarian, in his Muqaddimaṯ al-adab 45 (Wetzstein) has the following article:

ضرة زن رشك خوارنده وسنى
ضرة المراة امراة زوجها
وضر بالكسر تزوج المراة على ضرة بنانج

because we learn from it, that the Persians knew the institute of fellow-wife-ship as well as the Semites: بناغ = بنانج and وسنى were the terms equivalent with them to ضرة צרה.

For the equation

ا ص ٢,

see P. de Lagarde *Semitica* **1** 21—27 (where as to תחרעינה Isaiah 11, 7 not mentioned by Mr. Cheyne **1** 74, now compare Abulfarag in Matthaeum 13, 17 of Spanuth's edition), Nöldeke *Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft* **32** 405 406, G. Hoffmann in the same paper **32** 753, S. R. Driver *on the use of the tenses in Hebrew* (second edition) 252—254, Iohannes Euchaitensis ed. Lagarde 89, *Goettinger Nachrichten* 1881, 404 [= Mitteilungen 80].

צָרָה = ضرة = ܥܪܐ is the wife, who during the reign of polygamy, was married to a man already living in matrimony with one or more other wives. There is, strictly speaking, no צָרָה to a deceased wife, but only to a living one.

II.

It is well known that the Hebrew language allows of the formation of denominative verbs.

For instance we have an original verb

שָׁבַר ثبر ܬܒܪ

he broke, and a noun שֶׁבֶר *corn* derived from it. From this word שֶׁבֶר a new verb שָׁבַר is formed, which looks identical with שָׁבַר *he broke*, but is not: it means *he sold* or *he bought corn.*

בֶּדֶק means *breach*, hence בָּדַק *he repaired a breach* or *breaches* while the original root ܒܕܩ signifies *he explored*, Payne Smith, *Thesaurus Syriacus* **1** 452.

חֵמֶר, derived from an original root חָמַר *he was brownish red*, and almost identical with حمر *Jew's pitch*, Lane **1** 640[3], furnished the old Hebrews with a new verb חָמַר Exodus 2, 3 *he smeared and tightened with Jew's pitch.*

Similar cases occur in Arabic. Gesenius has in his *Thesaurus* **3** 1358[1] quoted تبن I *he sold straw*, which is related to تبن *straw* in the same way, in which שָׁבַר *he sold* or *bought corn* is related to שֶׁבֶר *corn.*

In all these instances there are two identical first forms of a verb, one original and one derived from a noun, which itself is derived from the original root. See B. Stade's Hebrew Grammar I § 153.

III.

Keeping in mind what has been proved up to this point of our researches, we shall be able to understand, what the author of Leviticus 18, 18 meant to say.

לִצְרֹר in this place MAY not derive from the original root צַר = ضر *he constrained*, but from the noun צָרָה = ضرة *fellow-wife*, just as לִשְׁבֹּר Genesis 42, 3 does not derive from the original root שָׁבַר *he broke*, but from the noun שֶׁבֶר *corn.*

לִצְרֹר therefore MAY be translated *to make* [*her*] *become a fellow-wife.*

It MUST be translated so, because the Hebrew language makes a difference between the bilitteral and the trilitteral forms of the root צר. The sense of the trilitteral ones not being admissible in Leviticus 18, 18, where clearly a trilitteral צרר is to be read, it is necessary to look out for explanation to a new verb, which can only be צָרַר, the denominative of צָרָה = ضرة = ܥܪܐ.

As the Hebrew dictionaries extant are in the very worst condition possible, I must enter into some detail, in order to prove my assertion. I warn my readers not to lay stress upon what Professor Fleischer has either himself published or caused to be published by his friends and pupils on behalf of Hebrew lexicography: it is of no value whatever, grown to a sickly life on a soil deserted for its barrenness half a century ago.

There are in Hebrew two different roots, which must both be written צר.

The one of the two is equivalent to صر *he tied*, the other is equivalent to ضر *he constrained.*

صر is always represented by צָרַר, nowhere (except in צַרְתָּ Deuteronomy 14, 25, and in צוֹר Isaiah 8, 16: where I should like to correct צָרַרְתָּ and צְרֹר) by צַר.

ضر is either transitive or intransitive: its third form is צֹרֵר, its fourth form is הֵצַר: it never occurs in the shape of צָרַר or צָרֵר.

There is a derivate of צָרַר in very common use in Hebrew, which may readily show what was the original meaning of צָרַר.

צְרֹר is translated *δεσμὸς* Genesis 42, 35 Regnorum *α* 25, 29 [= Samuel **1** 25, 29] — *ἀπόδεσμος* Canticles 1, 13 — *δεσμὸς* or *ἀπόδεσμος* Haggai 1, 6 — *βαλάντιον* Job 14, 17.

This translation is proved to be right by the comparison of the Armenian *ծրար*, see P. de Lagarde *Anmerkungen zur griechischen übersetzung der Proverbien* 84. The word for purse in use with the Jews, who since the first destruction of their temple appear to have earned their bread as pedlars, merchants and interpreters, might have wandered to the neighbouring nations just as other characteristic Hebrew words have wandered in the same way: compare כָּשֵׁר (Hitzig in *Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft* **18** 834), שָׁפֵל, פְּלֵיטָה, שִׁקּוּץ (whence the German Schicksel), פִּתּוּחִים (whence the German Petschaft, pitschieren). But צְרֹר is to be found also in Syria, in the shape of ܨܪܪ, and it is more natural to suppose that it was from Syria the word migrated into Armenia: compare as to ծ = ç = ܨ ץ P. de Lagarde *Armenische Studien* 1.

In the closest relation to this צְרֹר stands צָרוּר Hosea 13, 12 Sam. **1** 25, 29 **2** 20, 3 Exod. 12, 34: compare Hosea 4, 19 Proverbs 30, 4 Job 26, 8.

מְצֹרָרִים Joshua 9, 4 may be derived either from this root or from the noun צְרֹר: *tied with strings like a purse.* The Septuagint has *ἀποδεδεμένους,* which agrees with צְרֹר being represented by *ἀπόδεσμος.* The Syriac by ܡܨܪܪ and the Chaldee by מצוררין both

show by the צ employed that they did not see ضر but صر in the Hebrew word.

If we keep in mind, that in almost all instances ض is equal to ܨ, we may deem it likely that צָרַר = ܨܪܪ does not belong to the root ضر (with a dotted ץ), but to the other root صر (with ץ not dotted). صر *he tied up*, Lane **2** 1671², is decidedly a transitive verb.

I learn from Mr. Dozy's *supplément* **1** 826 that صر means *un sac de pièces d'or et d'argent qu'on envoie en divers endroits*, صرة *un petit sachet dans lequel on met le poudre d'or ou les drogues et les épices, dont on se sert pour assaisonner des viandes*, مصر *une bourse* ou *un grand sac.*

Quite different from צָרַר = صر is צַר = ضر.

This may be either transitive or intransitive, and in consequence may signify either *he harmed* or *he felt harmed.* There are no instances in the whole canon of this verb ever repeating its ר except Numbers 25, 17; 33, 55; Psalms 129, 1 2. I shall speak of these verses, after having treated of צוֹרֵר, which to beginners might look as a proof against what I have asserted.

צוֹרֵר is very common, but it has nothing to do with צר = ضر I. It is an abbreviation of מְצֹרֵר = مضارر, a participle of a third conjugation. It would lead me too far, to collect in this paper all the places where the participial מְ has been dropped in similar forms — it may be sufficient to cite Olshausen § 254 —, nor have I leisure enough to collect from the Hamasa examples of the same procedure in Arabic: if my memory serves me rightly, Tabreezee seldom fails to notice them.

There is the possibility of another explication of צֹרֵר. Whosoever undertakes to write a Hebrew grammar, ought to be fully conversant with the Aramaean dialects: otherwise he is sure to stumble. Every one competent for his task, when he finds in the so called Evangelistary of Jerusalem ܡܪܘܡܡܐ and ܡܬܪܘܡܡܐ, knows at once by their waw how the corresponding רוֹמֵם and יִתְרוֹמֵם in Hebrew are to be explained. The explanation is confirmed by what P. de Lagarde has stated in his *Symmicta* **1** 150: it is interesting to see, how Mr. Noeldeke, when mentioning ܡܪܘܡܡܐ and ܡܬܪܘܡܡܐ ZDMG **22** 490, passes on quite unheeding of their importance. רוֹמֵם stands for raumim, not for râmim [*]. צורר (if such be the right manner of spelling, Lagarde *reliquiae iuris ecclesiastici* xli) may stand

[*] hierzu wurde am 26 Juni 1882 (Seite 454) Folgendes nachgetragen: Herr Nöldeke hat ZDMG **30** 184 die richtige Erklärung des רומם gegeben: ich bitte sehr um Entschuldigung, daß ich dies übersehen habe.

for muçaurir, صور and صير being equivalent to ضر, Lane 3 1809 1812, and צור equivalent to צר.

צֹרֵר or צוֹרֵר would be a man, who not only is the foe of another man, but whose enmity receives its due reward in the corresponding enmity of the person against whom it is directed, while צַר is simply an oppressor. Compare W. Wright's arabic grammar **1** § 43.

If now I may be allowed to state my opinion in respect of Numbers 25, 17 33, 55 Psalms 129, 1 2, I should say that

צָרוֹר Numbers 25, 17 ought to be צוֹרֵר,
צְרָרוּ Numbers 33, 55 ought to be צוֹרְרוּ,
צְרָרוּנִי Psalms 129, 1 2 ought to be צוֹרְרוּנִי,

that is to say, that the third form of the verb being no longer understood, the learned men, who in the eighth century of the Christian era added vowels to the sacred text, consisting up to their time only of consonants, took what really was the third form, for the first.

The infinitive of the third form originally was قيتال Kosegarten § 433 Wright **1** § 202 page 133: recognized by Lagarde *Symmicta* **1** 150 in the Hebrew קִימֹשׁ: compare קִיטֹר כִּישׁוֹר שִׁיחוֹר: Olshausen § 179 has not seen the true state of the case.

There can be no objection to adopting my view, as similar instances of misconstruction of a rare form are rather numerous: I would recall the fact that the old Moabite inscription has furnished us with the proof of the long supposed existence of the eighth form of the Arabic verb even in Hebrew, הלתחם being *التحم.

If such be the state of things, it is utterly impossible to derive לִצְרֹר Leviticus 18, 18 from צַר = ضر.

The translation of the so called Onkelos לאעקא *to do harm* is therefore wrong. If such a sense was meant לצר לה or להצר אותה ought to have been written. Onkelos, as may be seen from the preface to Professor Lagarde's Clementina, is called Onkelos, that is *Ἀκύλας*, because he stands in the same relation to the original Chaldee translation of the Pentateuch, in which Aquila stood to the original Greek version of the Jewish canon. He translated literally, and by no means with a full knowledge of the whole traditional lore of his nation. I wonder how the older Chaldee translation has come to the same misinterpretation. It seems most likely to me, that the manuscripts will offer another reading in the place of לאעקא לה, which is found in the Hanau edition and in all its reprints.

The old Syriac translation ܘܠܡܥܩܘ ܠܗ, rendered by the Arabic interpreter published in Lagarde's ***Materialien zur Geschichte und Kritik des Pentateuchs*** **1** 128 by فتحزنها, in the main agrees with Onkelos.

It is but natural that the so called Graecus Venetus, republished in 1875 by Mr. Oscar von Gebhardt, should follow Onkelos by translating *ὥστε θλίβειν*, he being entirely given up to the later tradition of the synagogue.

It is of course impossible to derive לְצָרֹר Leviticus 18, 18 from צָרַר *he tied*, this supposition making the verse altogether void of sense.

There is therefore only one explanation of לְצָרֹר left. לְצָרֹר must be taken as a denominative from צָרָה *fellow-wife*, and in consequence must be translated *to make* [*her*] *a fellow-wife*. The similar לְשָׁבֹר *to sell corn* as derived from שֶׁבֶר, and not from שָׁבַר *he broke*, though לְשָׁבֹר, when derived from שָׁבַר, may mean *to break*, has already been quoted at the beginning of this paragraph.

The right interpretation is probably preserved in the old Greek version, which in this verse seems not to have been deemed open to correction either by Aquila or by Symmachus or by Theodotion or by Lucian: all the discrepancies of the manuscripts recorded are of no consequence. *Γυναῖκα ἐπ' ἀδελφῇ* (or *ἀδελφὴν*) *αὐτῆς οὐ λήψει ἀντίζηλον* (+ *αὐτῆς*), *ἀποκαλύψαι τὴν ἀσχημοσύνην αὐτῆς ἐπ' αὐτῆς* (or *αὐτῇ*), *ἔτι ζώσης αὐτῆς*. The thing to be ascertained by further investigation is the signification of *ἀντίζηλος*: we only guess that it is *fellow-wife*, we do not know it: from Stephen's *Thesaurus* **1** 2, 908 it can not be proved.

The right interpretation is most surely preserved by Jerome, if no notice be taken of the not strictly adequate term *pellicatus*. According to the manuscript of Amiata *Sororem uxoris tuae in pellicatum eius non accipies, nec revelabis turpitudinem eius, adhuc illa vivente.*

The right interpretation is preserved also by Saadias (لتكون ضرتها) and by the Arabic version published in 1622 by Thomas Erpenius (ان تكون ضرتها). What Kuenen's Samaritan meant by للاضرار, is not altogether certain.

After having written what has preceded, I looked into John David Michaelis' (who was the first professor of Hebrew in this university) *Abhandlung von den Ehegesetzen Mosis, welche die Heyrathen in die nahe Freundschaft untersagen*, first edition, Goettingen 1755, page 233—239, second edition, Goettingen 1768, page 227—234. Michaelis of course was unable to treat the question with the same accuracy as I can, who walk in the light of modern philology, but in the main he explains the verse Leviticus 18, 18 correctly.

The meaning of which verse is this:

A man — polygamy was a lawful thing, when the legislator wrote — is not allowed to marry a living wife's sister.

Consequently a man is allowed to marry a deceased wife's sister: it being of no use to forbid the marriage with a *living* wife's sister, if to marry a deceased wife's sister was forbidden also.

It is impossible to consider Leviticus 18, 18 as being in force in Christian times, because polygamy is by this verse supposed to be in general use: if no one is allowed with us to have two wives at once, it is not necessary to forbid two sisters to be married to the same man at once. Qui genus negat, species negat.

But if any one should feel inclined to make use of this law as far as use can be made of it in Christian times, it must be acknowledged that its consequence is to allow marriage with a deceased wife's sister.

Goettingen, May 20. 1882.

I may, I think, be allowed to quote from a letter of Professor W. Robertson Smith, dated May 28, 1882, the following lines:

„I presume that it follows from Your argument that לגלות ערותה עליה בחייה is epexegetical of לצרר. For גלה ערוה means to contract a marriage, as appears from Freytag, *Arabum Proverbia* Vol. I p. 234, where we have the principle

خلع الدرع بيد الزوج

Thus the last clause means „so as to marry the one in addition to the other in the life-time of the former wife".

The Arabic proverb referred to by Professor Smith is to be found in the Bûlâq edition of Meydânee 1 211, 11.

Goettingen, May 30. 1882.

Sixtus = Xystus.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die römische Kirche drei Päpste des Namens Xystus gehabt, und daß an diese drei nicht ein Xystus, sondern ein Sixtus der vierte und fünfte angeknüpft hat. Xystus mußte im Munde der Italiener Sisto werden, wie Xenophon Senofonte wurde, Xaverius Saverio, Alexander Sandro (vergleiche die Namen in Deutschland wohnender Juden Sander und Sanders). Aus diesem Sisto ist dann durch falschen Rückschluß Sixtus entstanden.

Woher stammt das x der Mathematiker?

In dem von Georg Simon Klügel angefangenen, von Karl Brandan Mollweide fortgesetzten und von Johann August Grunert beendigten mathematischen Wörterbuche finde ich 1 5, 416 unter dem Stichworte „unbekannte Größen" die bekannte Wahrheit, daß man die

unbekannten oder gesuchten Größen immer durch die letztern [so] kleinen lateinischen Buchstaben x y z v w bezeichne: der Artikel schließt mit den Sätzen: „Bei den alten, namentlich italiänischen, Algebraisten hieß die unbekannte Größe in einer Gleichung cosa, res. Das Wort wurde entweder ausgeschrieben, oder ein Zeichen gebraucht“. In demselben Werke **1** 5, 1178—1184 wird unter dem Schlagworte „Zeichen in der Mathematik“ des x y z nicht gedacht.

Cosa erinnert zunächst daran, daß unsre Vorfahren im sechszehnten Jahrhunderte die höhere Rechenkunst Coss genannt haben. Es ist ihnen stets gegenwärtig gewesen, daß dies Coss aus dem italienischen arte della cosa stammt. Wer Beweise für die recht bekannte Tatsache braucht, findet dieselben in G. H. F. Nesselmanns (über ihn A. Bezzenberger in der altpreußischen Monatsschrift **18** 324—331 und im Sonderdruck) Versuche einer kritischen Geschichte der Algebra **1** 56 57.

Cosa und res sind, wie ebenfalls jedermann weiß, Uebersetzungen des arabischen šai *Ding*, *Sache*, welches von den Arabern Spaniens als Bezeichnung dessen gebraucht wurde, was wir die Unbekannte nennen. Man lese L. Am. Sédillot im Journal asiatique von Paris 1834 Mai 435, um zu erfahren, daß dies šai *la cosa des Italiens*, *l'inconnue à déterminer* schon bei Χasan ibn al Haiṭam, der um 1010 unsrer Aera blühte, ein gäng und gäber Ausdruck ist.

Man kann sich aus des Herrn Moriz Cantor Vorlesungen über Geschichte der Mathematik (1880) **1** 699 in aller Bequemlichkeit ein Bild davon machen, wie die in Spanien seßhaften Araber Gleichungen schrieben. Unser

$$3x^2 = 12x + 63$$

sieht — lateinische Buchstaben setze ich für die arabischen größerer Deutlichkeit wegen ein — so aus:

$$63 \overset{\check{s}}{12} \text{ L } \overset{m}{3}.$$

Nun ist es in Spanien die Regel, arabisches š durch lateinisches x überall da auszudrücken, wo ganze Wörter und Sätze wiedergegeben werden sollen. Als ich im Winter 1840 auf 41 die lange Weile eines wahrhaft entsetzlichen Unterrichts in ich weiß nicht welchem Teile der Geschichte durch Grimms silva de romances viejos und eine spanische Grammatik überwand, welche ich unter dem Klassentische las, stand noch in meinem Buche — einem mir jetzt unnennbaren Schmöker —, im spanisch redenden Teile Americas spreche man x (zum Beispiel in dem Namen Mexico) wie sch aus: das ist, wie ich jetzt aus Paul Försters spanischer Sprachlehre § 12 lerne, im sechszehnten Jahrhunderte die allgemeine Aussprache des jetzt j geschrie-

benen x auch in Spanien selbst gewesen, welche sich (Förster erwähnt das nicht) in den abgelegenen Colonien noch eine Zeit lang erhalten haben mag. Šai *Sache* wird von Pedro de Alcala xei, seine Verkleinerungsform šuai wird xuei geschrieben: alle ähnlichen Wörter entsprechend.

Nichts war also natürlicher als 12 mit darüber stehendem ش = š = ﺵ lateinisch durch 12x = xai zu geben. So ist das jetzt allgemein geltende x, eigentlich eine Abkürzung des arabischen šai = xai, zum Zeichen für die zu bestimmende Unbekannte geworden: y und z sind die folgerichtigen Entwicklungen dieses nicht mehr verstandenen x[ai] = res = cosa. Statt x sollten wir šai lesen.

Auf jeden Fall zeigt x, daß für die Gleichungen die in Spanien hausenden Araber die Lehrmeister des romanischen und durch dies des germanischen Europas geworden sind.

Es fragt sich nun, woher die Araber ihre Weisheit hatten: denn daß sie nichts erfunden haben, dürfte nach gerade feststehn. Lagarde gesammelte Abhandlungen 8, 16.

Am nächsten liegt jedenfalls die Annahme, daß der Ausdruck mit der Kenntnis der Sache den Griechen entlehnt worden ist. Da die mir zu Handen gekommenen gedruckten Werke über Geschichte der Mathematik was sie gaben, nicht in der mir nötig scheinenden Klarheit vortrugen, wandte ich mich an den dereinstigen Herausgeber des Euclides, Herrn Director Menge in Mainz, dessen Bekanntschaft ich im Jahre 1881 zu Rom gemacht hatte. Er hatte die Güte mich in ausreichendster Weise zu belehren: da was er mir schrieb, auch wo es nicht unmittelbar zur Beantwortung der hier mich beschäftigenden Frage dient, für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, teile ich es vollständig mit.

„In Worten hat man höchst wahrscheinlich schon vor Diophant einen allgemeinen Ausdruck für die Unbekannte gehabt, und Gleichungen aufgestellt. Diophant nennt die Unbekannte ἀριθμός: er zuerst hat sie bezeichnet, und zwar durch ein Schluß-Sigma mit dem Accente oder durch Schluß-Sigma mit einem ό am rechten obern Ende: Plural Sigma Sigma mit einem Striche über dem andern Sigma."

Ich muß hier nur die Bemerkung dazwischenschieben, daß von einem Schluß-Sigma in Diophants Tagen nicht die Rede sein kann: Diophant schrieb an jeder Stelle des Worts nur C.

„Die zweite Potenz der Unbekannten, also x^2, nennt Diophant δύναμις, und bezeichnet sie durch Δ mit einem rechts oben angefügten [dieser dürfte spätere Zutat sein] Circumflexe: Plural dasselbe Zeichen mit einem δ direkt davor. Der Cubus der Unbekannten heißt κύβος."

„Die Gleichung $2x^3 + x^2 = 4x - 12$ würde Diophant schreiben

$$\kappa^{\hat{\upsilon}}\ \overline{\beta}\ \delta^{\hat{\upsilon}}\ \overline{\alpha}\ \iota\sigma\eta\ \varsigma\varsigma^{o\iota\varsigma}\ \overline{\delta}\ \phi\ \mu^{\hat{o}}\ \overline{\iota\beta}.$$

Die Coefficienten werden den Zeichen der Unbekannten immer nachgesetzt. Daraus erklärt sich die Stellung von $\beta\ \alpha$ (den Coefficienten 1, den wir fortlassen, drückt Diophant immer aus) δ."

„Für unser + hat Diophant kein Zeichen, sondern die zu addierenden Größen werden einfach nebeneinander gestellt. Was wir minus nennen, bezeichnet Diophant entweder durch λείψει, den Dativ von λεῖψις, oder er gebraucht als Zeichen ein umgekehrtes ψ. Das sogenannte Absolutglied der Gleichung (12) kennzeichnet er durch μ^o, das heißt μονάδες, wie er ja auch sagen könnte „„weniger zwölf Einheiten"". Die nackte Zahl durfte Diophant nicht hinsetzen, da bei einer Addition (wofür er, wie schon oben gesagt, kein Zeichen hat) der Zahlenausdruck leicht mit dem Coefficienten der vorhergehenden Größe hätte zusammenlaufen können."

Nun ist klar, daß die Araber كعب aus κύβος, مال aus δύναμις gebildet haben: مال übersetzt δύναμις = חַיִל *Vermögen* wie كعب κύβος (siehe auch Klamroth ZDMG **35** 300): es wird daher wahrscheinlich auch شيء aus ἀριθμός entstanden sein.

Uebersetzung ist es nun gewis nicht: denn ἀριθμός ist عدد. Aber da (Klamroth a. a. O. 288) ش ein Buchstab ist, den die von den Griechen abhängigen arabischen Mathematiker in Figuren meiden, ließe sich denken daß sie ϛ′ durch ش gegeben und dies wie die Aegypter das gleichwertige 𓎛 šei genannt hätten, das man nachträglich شيء = cosa gedeutet.

Auf alle Fälle steht fest, daß unser x aus xei = شيء = cosa hervorgegangen ist.

14

Nachrichten von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität. 1882 No. 15.

Erklärung.

Herr Fritz Hommel in München hat am 6 Mai 1882 im literarischen Centralblatte, am 20 Mai 1882 in der Academy, am 5 Juni 1882 im „Ausland" mit mehr oder weniger Deutlichkeit den Privatdocenten an der Universität Göttingen, Herrn Doctor Paul Haupt, beschuldigt, durch seinen von mir der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen am 3 November 1880 vorgelegten und in unsern Nachrichten unter gedachtem Datum gedruckten Aufsatz „über einen Dialect der sumerischen Sprache" ein Plagiat an Herrn

François Lenormant in Paris begangen zu haben: noch in seiner die Jahreszahl 1881 tragenden Schrift — die Widmung ist vom 9 Juni — „die Semiten“ 64 hatte Herr Hommel von „Paul Haupts neuer Entdeckung“ geredet, ohne der von ihm im Mai und Juni 1882 dreimal verteidigten Priorität des Herrn Lenormant zu gedenken.

Es ist jedenfalls gewis, daß Herr Lenormant in seinem Werke „die Magie und Wahrsagekunst der Chaldäer“ (Jena 1878) 399

> eine gewisse Mannigfaltigkeit von Dialecten innerhalb des vorsemitischen Idiomes des unteren Euphrat- und Tigrislandes

behauptet, und

> die Neigung dieser Wörter, ein m an die Stelle des b treten zu lassen, deutlich erkennbar

genannt hat: aber was Herr Haupt in der angezogenen Abhandlung bietet, geht meines Erachtens weit über das in den wenigen Zeilen des Herrn Lenormant Mitgeteilte hinaus.

Als es sich um die Beantwortung der Frage handelte, ob Herr Haupt als Docent für Assyriologie an unsrer Universität zuzulassen sei, habe ich, selbst nicht im Stande ein Urteil zu fällen, und gleichwohl in der Lage, die philosophische Fakultät beraten zu müssen, Gutachten der Herren Oppert, Halévy, Lenormant, Friedrich Delitzsch, Sayce erbitten lassen oder selbst erbeten: aus dem von Herrn Lenormant am 25 November 1880 an mich gerichteten Briefe teile ich — mit Erlaubnis des Herrn Briefstellers — folgende Sätze mit:

> Pour ce qui est de l'accadien ou sumérien, la part d'originalité personelle

des Herrn Haupt

> est encore plus considèrable. Sur certains points, où il s'est trouvé d'accord avec mes derniers travaux, ses résultats, concordants avec les miens, ont été obtenus par lui d'une façon entièrement indépendante. Sur d'autres, il a fait avancer la science d'une façon très-heureuse et définitivement éclairci des questions de grammaire ou de lexique jusque-là très-obscures. C'est une véritable découverte et des plus importantes que celle qu'il vient de faire du dialecte sumérien, différent de l'accadien classique, et la dissertation où il l'expose, est excellente de tout point.

Und in dem Schreiben, in welchem mich Herr Lenormant auf mein Ansuchen ermächtigt, die eben ausgehobenen Sätze drucken zu lassen, heißt es unter dem 24 Juni 1882 wie folgt:

> Je ne rétranche aucunement ce que j'avais eu l'honneur de Vous écrire en 1880 au sujet de M. Haupt:

was ich Herrn Lenormant in Abschrift wieder vorgelegt hatte.

Nachdem Herr Lenormant die von Herrn Hommel angeführte

Stelle seines Buches über die Magie der Chaldäer citiert hat, fährt er fort:

Je n'avais pas été plus loin dans mes travaux imprimés.

J'avais bien reconnu qu'il existait plusieurs textes continus du second dialecte, ainsi que je crois l'avoir écrit à M. Haupt en recevant son mémoire:

also nachdem Herr Haupt seine gedruckte Arbeit dem Herrn Collegen eingesandt hatte:

mais comme je n'avais rien imprimé à cet égard, M. Haupt y est arrivé de son côté d'une manière pleinement indépendante:

die letzten fünf Worte unterstreicht Herr Lenormant.

Il ne saurait y avoir de sa part aucun plagiat de travaux qu'il ne connaissait pas et ne pouvait pas connaître, puisque je les avais gardés pour moi. Aussi ai-je toujours regardé sur ce point la vraie découverte, celle des textes du second dialecte, comme étant sienne,

Herr Lenormant unterstreicht étant sienne —

lui appartenant personnellement aussi bien que celle des lois phonétiques qui caractérisent le dialecte (sauf la substitution de m à b, que j'avais indiquée: die Magie p. 399). Pour ma part, je n'élève ici aucune réclamation contre lui, je réconnais l'entière originalité de sa découverte et j'y rends la même justice qu'en 1880, ajoutant seulement pour préciser les faits que ce que j'avais imprimé en 1878, s'il en a eu connaissance, a pu le préparer dans une certaine mesure, mais ne lui en a aucunement fourni l'élèment le plus essentiel, qu'il a dû nécessairement trouver à lui seul, et par son travail personnel et indépendant.

Es erübrigt nur noch den Anfang der in der Academy veröffentlichten Uebersetzung des Abschnittes, welchen Herr Hommel dreimal in der Zeit von dreißig Tagen gegen Herrn Haupt ins Feld geführt hat, dem Originale gegenüber zu stellen:

Ueberdies bleibt noch immer die Frage offen, ob das Ideogramm *EMEKU* in der That eine Erfindung der Assyrer war, oder ob es nicht vielmehr einer früheren Periode angehört. Ließe sich letzteres durch Auffindung eines noch unbekannten älteren Beispiels nachweisen — was ja immerhin möglich ist —, dann würde natürlich der Gegensatz, den das Ideogramm anscheinend zwischen den Sprachen der Sumerer und Akkader bestehn läßt, nur ein rein dialektischer und kein absoluter sei, wie er zwischen einer semitischen und turanischen Sprache besteht.

If the ideogramm emeku really belongs to an earlier period, and is not merely an invention of the later Assyrians, then of course we have here simply a dialectical difference between the idioms of the Sumir and Accad (and not a difference of languages, as was maintained by M. Oppert, who thought Sumerian the language of the non-Semitic, Accadian that of the Semitic population of Babylonia).

Herr Sayce, der dem für die Academy geschriebenen Aufsatze des Herrn Hommel sein Laissez passer beigefügt, hat an dieser Uebersetzung nichts zu tadeln gefunden.

Ich erwarte, daß das literarische Centralblatt, die Academy und das „Ausland“ diese ohne Wissen des Herrn Haupt erlassene Erklärung vollständig mit meines Namens Unterschrift ihren Lesern mitteilen werden.

26 Juni 1882. [*]

15

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1883 Stück 9. 10.

Die Umschreibung der iranischen Sprachen und des Armenischen von H. Hübschmann. Leipzig, Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel. 1882. [IV] 44 Seiten Octav.

Ueber die sogenannten Transscriptionen asiatischer Alphabete mich öffentlich zu äußern habe ich seit lange Neigung getragen: daß Anlaß war es zu tun, wird so leicht Niemand leugnen. Unerwünscht ist, daß ich jetzt an eine Schrift des Herrn Professor Hübschmann anknüpfen muß, welchem zu begegnen nach dem in den armenischen Studien, im anderen Bande der Symmicta und in der Schrift Aus dem deutschen Gelehrtenleben Nachgewiesenen eine Freude nicht sein kann: um der Sache willen müssen die Bedenken überwunden werden.

Wenn des genannten Gelehrten Abhandlung den Titel trägt „die Umschreibung der iranischen Sprachen und des Armenischen von H. Hübschmann“, so gebührt diesem Titel das Lob, geschickt redigiert zu sein: noch geschickter hätte man in Analogie zum Titel eines bekannten, bei Perthes erschienenen Buches gesagt „wie Herr Professor Hübschmann die iranischen Sprachen und das Armenische umschreibt“: denn das einschließlich des Titels, des Inhaltsverzeichnisses und der Zusätze und Berichtigungen 48 weitläufig gedruckte Octavseiten starke Heft ist eine persönliche Erklärung, wenn man will, ein Regierungsmanifest oder ein Orakel: von einer Darstellung der Umstände, unter denen die Verhandlung über die in dem Hefte besprochene Umschreibung begonnen und fortgesetzt worden, findet der Leser wenig: die Gründe, welche der Herr Verfasser für seine Anordnungen und Maßregeln haben mag, werden selten angegeben.

Daß der Titel das Armenische von den iranischen Sprachen son-

[*] vergleiche P. Haupt die akkadische Sprache, Vorwort.

dert, muß man dem Autor zu gute halten, der nicht im Stande sein wird, meine in den armenischen Studien 207 208 Symmicta 2 18 gestellten Thesen zu würdigen: da darf dann aber Behauptung gegen Behauptung treten. Ich beharre bei der durch mich der gelehrten Welt ausreichend bewiesenen Anschauung, daß das Armenische ebenso zum eranischen Kreise gehört wie das Avestische. Die Entwickelung der indoceltischen Sprachen dünkt mich einem Meere zu gleichen, dessen Wellen alle mit ihrem Einen Tale einer anderen Schwester zugewandt sind als mit dem anderen: gesteht man mit Recht dem Avestischen nächsten Bezug zum Vedischen zu, ohne aus diesem Bezuge einen Grund gegen die Eranität des Avestischen zu entnehmen, so wird man auch die von mir selbst geflissentlich hervorgehobenen Berührungen, welche das Armenische mit dem Hellenischen, Kymrischen, Slavischen hat, nicht gegen meine Classificierung des Haikanischen als eines eranischen Idioms in das Feld führen dürfen: was dem Osten recht ist, das ist dem Westen billig. Die Sprachen sind, soferne sie Lautgesetze und Lautwandelungen haben, Ergebnisse eines Naturprocesses: Naturprocesse aber verlaufen nicht in Gegensätzen, sondern in allmäligen Uebergängen, so daß scharfe und mit der Uhr in der Hand datierbare Spaltung der Indocelten in zwei oder mehrere Lager von einem überlegten Lautforscher von vorne herein in Abrede zu stellen sein wird. Ethos ist es, was indisches und eranisches *deva* unterscheidet, Physis aber was — altmodisch gesprochen — indisches *H* im Eranischen als weiches *S*, indisches *S* im Eranischen als *H* auftreten läßt.

Noch bemerke ich zu dem „Iranischen“ des Titels, daß mir der liebe, selige B. von Dorn am 10 November 1866 allerdings schrieb: „Eran, eranisch: für Jemand, der Persisch practisch kennt, mit Persern verkehrt hat oder in Persien gereist ist, ist diese Aussprache ohrenstechend unerträglich“. Daß aber die unter dem Namen des Moses von Chorene laufende Geographie, welche Patkanean in das siebente Jahrhundert setzt (alle hergehörigen Titel im ersten Bande der Verhandlungen des petersburger Orientalistencongresses 485), 613, 14 (Venedig 1843) Իրանաւտան = *Ερανασταν* schreibt (ebenso Saint-Martin mémoires 2 370, 29), wobei es sich allerdings nur um einen kleinen District der Elymais handelt, welchen aufzufinden die Anmerkung Patkaneans in seiner russischen Uebersetzung 65 nicht viel hilft: daß Elišê (die venediger Octav von 1838) 19 33 34 Իրան և տանիրան [so] bietet, was mit den sonst hinlänglich bekannten արիք և անարիք des Elišê 23, 9 und Moses zusammenzuhalten ist, das erweist jedesfalls, daß Herr Hübschmann mit Unrecht die von Spiegel in ihren Stand wieder eingesetzte Form Eran beseitigt hat:

die Gründe, welche ich Dorn geltend zu machen erlauben mußte, sind doch für Herrn Hübschmann nicht vorhanden.

Die Schrift scheint in der alten Culturwelt sebstständig fünfmal erfunden worden zu sein: von den Phoeniciern oder — wie man jetzt, nachdem Herodots Nachricht α 1 ζ 89 durch die ältesten Urkunden bestätigt ist, genauer sagen wird — von den Puna (des Herrn Albrecht Weber Einsicht, daß das indische Alphabet phoenicischen Ursprungs sei, ZDMG **10** 389 ff., wird durch diese Bestätigung eine ihre Annahme erheblich erleichternde Beleuchtung empfangen): von den Aegyptern, über deren Zeichen man meine Symmicta **1** 113—115 nachlese: von den Schöpfern der Keilschrift: von den Chinesen, welche allerdings (gesammelte Abhandlungen 217) im Verdachte stehn, irgendwie mit den — sagen wir einmal Accadiern — unter Einer Decke zu stecken: von den Iberern oder Celten oder Germanen, denen die Runen den Ursprung danken. Die Herstellung der Glagolitza ist meines Erachtens mit der der Cree-schrift, nicht mit jenen alten Großtaten des menschlichen Geistes zu vergleichen.

Aus dem Gesagten folgt, daß es möglich ist, mit Zeichen, welche ursprünglich nur Einer Sprache Laute auszudrücken bestimmt waren, Laute anderer Zungen, oft sogar unverwandter Zungen, wiederzugeben, und es ist dieß möglich, weil der Mund des Menschen aller Orten unter denselben Bedingungen gewisse Töne gleich hervorbringen wird, und für dieselben Töne dieselben Zeichen zu verwenden unbedenklich, ja sogar zweckmäßig scheint. Sehen wir doch Origenes mit griechischen Buchstaben sogar die hebräische Bibel wiedergeben: auch der Mann, welcher in der Handschrift von Chartres (die Bibliothekssignatur 30 danke ich Leopold Delisle: 10 Juli 1875), den hebräischen Psalter lateinisch niederschrieb (mein Psalterium iuxta Hebraeos xv xvi), scheint nicht eigentlich neue Zeichen erfunden zu haben. Sicher nicht ganz unbedingt gehört Pedros aus Alcala arte para ligeramente saber la lingua Arauiga her.

Aber wir finden, daß wenn eine der genannten Schriften aus den Händen der ersten Eigentümer in den Besitz eines zweiten, dritten, vierten Volkes übergeht — Origenes und seines gleichen arbeiteten als Individuen —, sie regelmäßig sich ändert, und zwar wesentlich ändert. Allerdings ist zum Beispiel das phoenicische Alphabet die Mutter des griechischen, aber die Griechen haben aus א ה ח י ע *A E H I O* geformt, und dadurch einer *μετάβασις εἰς ἄλλο γένος* sich schuldig gemacht, welche an Erheblichkeit die Wandelungen des Mythus fast übertrifft. Es sind Grundgesetze unsrer Geschichte, daß der Mensch nicht schafft, sondern zeugt, das heißt, daß unter dem Monde stets zwei Factoren zum Entstehn eines neuen Lebens nötig

sind: daß eine Idee erwacht am Gegensatze zu einem schwindenden Dasein oder einem Tode: daß sie sich nur in demjenigen Materiale darlebt, welches schon einer andern Idee gedient hat.

Man kann nicht bezweifeln, daß ein Universalalphabet denkbar ist zur Wiedergabe aller derjenigen Laute, deren völlige Identität feststeht, daß aber dieses Universalalphabet für jede einzelne Sprache ein nicht universales, wenn auch vielleicht über eine Reihe von Teilen des Universalen übergreifendes Nebenalphabet zur Seite haben muß, welches die dieser einzelnen Sprache eigentümlichen Laute auszudrücken bestimmt sein wird. Diese Nebenalphabete sind für jedes einzelne Idiom besonders zu erfinden: an und für sich kann ḳ ġ (und dergleichen mehr) sehr verschiedene Laute bezeichnen: ḳ ġ sind nur conventionelle Formen, Notbehelfe: sie sind — ebenso gut wie k, g und ähnliche — θέσει da, nicht φύσει.

Es ist nun fraglich, ob diese Nebenalphabete, welche notwendiger Weise mit weniger kindlichen Lauten zu tun haben, stets und überall mit voller Schärfe erfunden, ob, wenn sie es waren, sie in ihrer ersten Schärfe stets und überall verblieben sind. Um aus dem heutigen Deutsch Beispiele zu entnehmen, so ist völlig gewis, daß sogar ein Zeichen des ursprünglichen Alphabets, das G, etwa im Worte *gegenwärtig*, drei verschiedene Laute bezeichnet: daß ein anderes Zeichen des ursprünglichen Alphabets, das S, in den mit sp st anlautenden Wörtern bald š, bald s, bald ç vertritt: daß *CH* in *Christian*, *Tracht*, *Buches*, *Dachs* = meles, *Dachs* = tecti gar nicht wie ein und dasselbe klingt.

An diesem Punkte haben die Physiologen ihre Arbeit eingesetzt. Sie haben untersucht, welche Laute physiologisch möglich, das heißt, welche Laute mit den Sprechwerkzeugen überhaupt hervorzubringen sind, und sie haben zweitens den Versuch gemacht, für jeden physiologisch möglichen Laut ein — natürlich, wie alle ähnlichen Zeichen, conventionelles — Zeichen zu erfinden, durch welches er, und nur er, bezeichnet werden soll. Es würde mithin für sie je nach dem Teile des Sprachapparats, mittelst dessen ein *R* hervorgebracht würde, ein r^1 r^2 r^3 r^4 und so weiter geben, und man würde, von dem Engländer, welcher den Namen Richard mit dem Laute anheben ließe, aus dessen Dasein sich die Verstümmelung des Richard in Dick erklärte, aussagen, daß für ihn — durchaus nicht für alle Engländer — Richard mit r^3 oder irgend einem anders gezählten R, das heißt, mit einem cacuminalen oder nach dem (von Max Müller science of language ^{7}2 154 gewürdigten) älteren Sprachgebrauche cerebralen, R anlautet.

Immer handelt es sich um zwei Dinge. Erstens will der Physiologe wissen, welche Laute von den Organen möglicher Weise her-

vorgebracht werden können, zweitens untersucht er, welche Laute von den Organen einer bestimmten Gruppe Menschen in dem und dem bestimmten Zeitpunkte wirklich hervorgebracht werden.

Jenes Erste geht den Sprachforscher recht wenig an, da ihm die Sprache wesentlich Ausdruck des Geistes, nicht Secretion des Larynx ist. Wenn er sich vergegenwärtigt, wie unüberwindlich komisch, ja unter Umständen widerwärtig ein Anatom, ein Physiolog, ein Ohrenarzt ihn beeinflussen würde, wenn er — was kaum jemals vorkommen dürfte — über die bei Anacreon sich findenden hypothetischen Sätze, die mittelhochDeutsche Attraction oder Aehnliches vortrüge, so wird er vielleicht eine Ahnung davon bekommen, wie es auf die Lachmuskeln eines Anatomen, eines Physiologen, eines Ohrenarztes wirkt, wenn ein Philolog oder jemand der Philolog sein sollte, allenfalls auf Max Müllers Holzschnitte gestützt, ohne je das Seciermesser und den Kehlkopfspiegel benutzt zu haben, und ohne diese Instrumente benutzen zu können, über alveolares, uvulares, cerebrales, cacuminales, spiratisches, tonloses u. s. w. u. s. w. *R* und andre dergleichen Dinge den Mund voll nimmt. Im Interesse der Linguistik — es kann den sie Vertretenden doch kaum wünschenswert erscheinen, die von einzelnen Collegen gemachten Versuche auf einem ihnen fremden Gebiete Lorbeeren zu erwerben, mit vertreten zu müssen — will ich die Bemerkung nicht zurückhalten, daß wie ich im Leben gelernt habe, daß je eifriger ein Lehrer über Pädagogik redet, desto größer die Zuchtlosigkeit seiner Klasse, und desto geringfügiger das Wissen seiner Schüler zu sein pflegt, ich ganz ebenso beobachtet habe, daß „Lautphysiologen“ und „Sprachphilosophen“ für gewöhnlich ohne Kenntnis concreter Sprachen durch die Welt zu kommen vermögen, und von ernsteren Fachgenossen a limine abgelehnt werden.

Das zweite kann ein Physiolog selbstverständlich nur an lebenden Exemplaren ermitteln. Es ist — wenn man im Zusammenhange der Entwickelung der Wissenschaft denkt — keine „Lautphysiologie“ des Gothischen, Avestischen, Vedischen möglich, weil die — allemal gar sehr im Plural vorzustellenden — Gothen, Perser, Inder, deren Sprechorgane beobachtet werden müßten, längst Staub und Moder sind, und Schlüsse darauf, wie vor anderthalb oder zweitausend Jahren Gothen, Perser, Inder den oder jenen Laut gesprochen haben, sich nur in höchst geringem Umfange und nur mit großer Unsicherheit ziehen lassen. Wer rasch zu lesen gewohnt ist, den mache ich darauf aufmerksam, daß Beobachtungen und Schlüsse in dem eben Niedergeschriebenen Gegensätze sind.

Herr Hübschmann bedarf der Ideen und der allgemeinen Gesichtspunkte allerdings nirgends, sagt aber 14, 23 selbst, daß der

Lautwert der Halbvokale und der entsprechenden Spiranten des Zend nicht überall feststeht: er sagt 17, 17, daß wir die genaue Aussprache nicht immer erschließen können: er erklärt 21 in Betreff des gleichwohl ganz munter von ihm vorgeschlagenen unterstrichten *e ē* und des unterpunktierten und unterstrichten *e ē* nicht zu viel behaupten zu wollen, da wir über die Aussprache nichts Sicheres wissen können. Er wird so gut wie gewis diese Zugeständnisse über das ganze Gebiet ausdehnen müssen, welches er durchjagt, und dann steht die Sache — kurz gefaßt — so:

„Ueber die Gesammtheit aller in der menschlichen Kehle möglichen Laute habe ich" — H. Hübschmann — „mich nicht sattsam unterrichtet, auch als Nicht-Physiologe gar nicht unterrichten können: darüber, welche dieser möglichen Laute im Zend, im altPersischen, neuPersischen, Kurdischen, Afghanischen, Ossetischen, Baluči, den Ghalčasprachen, dem Armenischen" — über alle diese Idiome äußert sich Herr Hübschmann in unserm Heftchen — „wirklich geworden sind, darüber habe ich nie eine Induction angestellt: denn auch über das Armenische und neuPersische würde ich anders sprechen als ich tue, wenn ich einen schwachen Versuch einer Induction etwa mit je zehn heut lebenden, aus verschiedenen Gegenden gebürtigen Gliedern der gens Armenica und Persica gemacht hätte. Gleichwohl halte ich mich berechtigt, über die Umschreibung der eben aufgezählten Idiome öffentlich mit dem Anspruche das Wort zu ergreifen, durch meine Aeußerungen die Wissenschaft zu fördern".

Daß was ich so eben auseinandergesetzt habe, dem Herrn Professor Hübschmann hätte bekannt sein müssen, erhellt daraus, daß er Karl Arendts Aufsatz (volle vierzehn Mal nennt der Blattweiser seiner Zeitschrift diesen Gelehrten Arndt), welcher 1861 den über indoceltische Idiome schreibenden Forschern in Kuhns und Schleichers Beiträgen **2** 283—308 424—453 Ernst Brückes Studien über die Physiologie und Systematik der Sprachlaute zuerst näher gebracht, 4[1] selbst lobend erwähnt, und sogar seinen Styl nach Arendt gebildet hat, dessen „phonetische Bemerkungen" doch wohl Herrn Hübschmann 8, 12 zu der Wendung „handschriftliche Forschung durch Salemann" verholfen haben.

Hätte Herr Hübschmann versuchen wollen, aus den hier und da vorhandenen Indicien Schlüsse auf die Art der Aussprache bestimmter Schriftzeichen der eranischen Idiome zu ziehen, so würde sein Buch dreißig Mal so stark geworden sein als es geworden ist: das Ergebnis wäre immer nur ein kärgliches und ein unsicheres gewesen, denn ohne Frage erlangen wir mit unserm Materiale nur in Betreff einzelner Punkte eine Klarheit: ist doch die Art, wie etwa die Griechen, Inder,

Chinesen eranische Worte wiedergeben, so dilettantisch, so sehr durch die Sprechwerkzeuge und die Schrift der Griechen, Inder, Chinesen, beeinflußt, daß Erhebliches für die feinen, den Kehlkopfspiegel und genaue Kenntnis der Anatomie voraussetzenden Untersuchungen der Physiologie nicht zu erwarten steht.

Daß Herr Hübschmann übrigens gar nicht im Stande wäre, Forschungen wie die eben gezeichneten zu unternehmen, dafür hat er, ohne es zu wollen, den Beweis durch die Ansätze zu solchen Forschungen überreichlich erbracht, welche in seinem Hefte mitgeteilt werden. Er schreibt — Ein Beispiel genügt — 18 über das altPersische „*uv-a*“ Folgendes:

Anlautendes *uv-a* scheint, nach der Wiedergabe durch andere Sprachen und nach dem Neupersischen zu urteilen, den Lautwert *xva* und *xwa* gehabt zu haben; vgl. altp. *uvaja* Susiana, arm. *xuž-astan*, np. *xūzistān*; *uvāraẓmi* = np. *xwāraẓm*, gr. *Χωράσμιοι*, *uvaxšatara* = *Κυαξάρης*, *uvā* selbst zu np. *xwad* = zd. *xwatō*, im Inlaut: *pātišuvari*, gr. *Παττισχορεῖς*, *harauvatiš* = *Ἁραχωσία* = zd. *haraxwaitiš*.

Ich bemerke vorweg, daß *x*, welches wir gewöhnlichen Menschenkinder als Aequivalent des ξ ansehen, für Herrn Hübschmann „nach Rasks Vorgange“ (8 9) den Wert χ hat, wie es für Herrn Wellhausen „Vaqidi“ 8 das semitische ח vertritt: daß also etwa Xirurgie und Muxammed zu schreiben ist.

Zunächst: Ist das „Neupersische“ erwiesener Maßen eine Tochter des „Altpersischen“, wie Herr Hübschmann zu verstehn gibt? das heißt, hat sich die Sprache des Firdûsî und Hâfis in directer Filiation aus dem Idiome entwickelt, welches die Achaemeniden für ihre Inschriften benutzten?

Zweitens: was sollen in dem Abschnitte die nur durch ein Komma von der Nennung des „xwatō“ getrennten Bemerkungen über das „im Inlaut“ stehende *uva*? Warum lesen wir *harauvatiš* und *haraxwaitiš* mit dem Nominativzeichen, die andern eranischen Wörter ohne dasselbe? was soll der Bindestrich im Worte „*xuž-astan*“? ist „xwatō“ wirklich „gleich“ χwaḍ?

Drittens: durch die Feststellung der Tatsache, daß

uvaja armenisch „*xuž-astan*“, neup. „*xūzistān*“, *uvāraẓmi* gr. „*Χωράσμιοι*“, neup. „*xwāraẓm*“, *uvaxšatara* griechisch *Κυαξάρης*,

pātišuvari griechisch *Παττισχορεῖς*,

harauvatiš griechisch *Ἁραχωσία*

lautet, also durch die Feststellung der Tatsache, daß dem *uva* der altPersischen Inschriften im Griechischen *xva χω χο*, im Armenischen „*xu*“, im neuPersischen „*xwa*“ und „*xū*“ entspricht, durch sie erweist

man den Satz, daß jenes *uva* den Laut „*xva* und [sic] *xwa*“ gehabt zu haben scheine? Dabei ist noch zu erwägen, daß die Namen *Κυαξάρης, Χωράσμιοι, Ἀραχωσία* aus Herodot, der Name „*Παττισχορεῖς*“ erst erhebliche Zeit nach Herodot nachweisbar ist. Vergleiche eine ähnliche Leistung eines Lehrers des Herrn Hübschmann in meinen armenischen Studien § 1369.

Viertens ist Herrn Hübschmann unbekannt, daß

a) dem „*Uvaja*“ in der Zeit Alexanders *Οὔξιοι* gleich steht, wofür wohl, trotz der Uxii der Römer, *Οὔζιοι* herzustellen sein wird: der in meinen armenischen Studien § 1020 citierte, sehr nützliche Aufsatz des Herrn Nöldeke überhebt mich aller weiteren Nachweisungen, und ich mache nur darauf aufmerksam, daß die Syrer die *Οὔξιοι* als ܗܘܙܝ kennen, Payne Smith 989, und meines Wissens diese Zeichen nie anders als *Hûzâye* aussprechen. Auch Herrn Justis Beiträge zur alten Geographie Persiens 2 6 7 mit ihren *Κίσσιοι Κοσσαῖοι* werden Herrn Hübschmann beherzigenswert dünken: siehe jedoch was nachher beigebracht werden wird, und Arrians Anabasis ζ 15, 1, aus welcher erhellt, daß die in einem von Babylon aus zu erreichenden Gebirge wohnenden *Κοσσαῖοι* nur *ὅμορροι τῶν Οὐξίων*, nicht mit ihnen identisch, sind:

b) daß հայաստան nicht im technischen Sinne „armenisch“ = haikanisch, sondern ein in der Arsacidenzeit nach Armenien gekommenes Lehnwort ist, Lagarde Beiträge zur bactrischen Lexikographie 21, 4 39, 16 [1868!] armenische Studien § 995 und Seite 208, 18: daß es mithin für das Uvaža der Achaemeniden gar nichts beweist:

c) daß خوزستان mit nichten „xūzistān“, das hieße Χûzistân, sondern Χôzistân gelautet hat: Farhang-i Rašîdî 295, 16 Haft Qulzum 2 132, 5 Burhân i qâ6i 360 (بر وزن شولستان, was ich nur als šôlistân kenne) Farhang i Šufûrî 1 400² 10 Vullers 1 751: aus letzterem Werke, welches lateinisch geschrieben ist, mag Jeder lernen, daß χôz Zuckerrohr, Χôzistân Zuckerrohrland bedeutet, wodurch wir in die Notwendigkeit versetzt werden, Karl Ritters berühmten Aufsatz über das Zuckerrohr beizuziehen:

d) daß die Landschaft Chorasmien bei den Arabern später allerdings Χuwârizm hieß Yaqût 2 480, 12 (daher Algorismus) in Anähnlichung an arabische Bildungen mufâʿil, daß aber Vullers 1 737 aus der Hamâsa Freytags 364, 3 Χuwâarazm nachgewiesen hat:

e) daß für خوذ [so] die Aussprache χwaḍ allerdings für die Zeiten und Gegenden feststeht, für welche ich in den gesammelten Abhandlungen (Register xxxi) خوش als χwaš und خور als χwar, خوردن als χwardan aus Nisamis und Ferideddins Versen erweisen

konnte, daß aber neben diesem χ̇waḍ, das ich in den Beiträgen 37, 14 noch aus Ĝâmî belegte, und dessen Parsi-aequivalent Spiegel in seiner Parsigrammatik 70, 2 aufführt, bei Chodzko grammaire persane 116 und dem von Chodzko citierten, eben dieß uva der Steine besprechenden Rawlinson khûd khud, bei Ibrahim-Fleischer [1] 33 χ̇ûd, bei Herrn Hübschmann selbst 20 („der heutigen Aussprache nach [blos nach dieser? խու = քւ = خو oben unter *b*] ist [für xwā xwa] xa xu (xo) [so!] zu setzen) nicht χ̇waḍ gilt: vergleiche Farhang i Rašîdî 294, 12 Farhang i Šuûrî 1 361 [1] 3 واو معدوله u. s. w. u. s. w.

f) daß nicht *Παιεισχορεῖς*, sondern *Παισχορεῖς* zu schreiben ist, daß ich Pêšχwar oder Padašhwar(gar) in meinen Beiträgen 51 erklärt habe als das vor Χwar gelegene Land, daß also sich auch ein neupersisches Wort hier beiziehen ließ: freilich ist das auch für Herrn Justi Beiträge 2 6 10 umsonst geschrieben worden, der auch nicht gesehen hat, daß die von ihm erwähnte, südwestlich von Parthien nach Komisene zu gelegene *Χωρηνή* خور selbst ist:

g) daß Erânšahr ein reichlich ausgedehntes Gebiet war, und auch außerhalb Erânšahrs eranisch geredet worden ist, und daß so wenig das Nebeneinander der in meinen Beiträgen 59—61 nachgewiesenen Formen *Παραχοάθρας*, *Παρυάδρης*, Պարխար, Pôuruχâþra, oder der Formen (meine armenische Studien § 2084) Vereþragna *Ορδαγνο Οὐαραράνης Βαραράνης Βαραμ*, Վահագն Վռամ Վահրամ ܘܪܗܪܢ (G. Hoffmann Auszüge 43 Nöldeke Sasanidengeschichte 420 Payne Smith 1068) ܘܪܙܢ (ebenda 1070) ܒܗܪܐܡ (ebenda 459) بهرام etwas für die Art beweisen würde, in welcher die entsprechende Gestalt des Namens in der eigentlichen Persis gelautet hat, ganz ebensowenig — selbst wenn *Κυα Χο Χω Ου* խու = χ̇ô = χuwa ܘܘ identisch klängen, was sie nicht tun — aus den von Herrn Hübschmann angeführten Namen *Κυαξάρης* u. s. w. u. s. w. irgend etwas für die Bestimmung des von Achaemeniden in die Steine gehauenen „uv-a" folgt.

Man ist vielfach der Ansicht gewesen, aus dem Alphabete, das heißt, aus der Gestalt der für die Darstellung einer Sprache verwandten Buchstaben, lasse sich über die Wertung der einzelnen Elemente etwas folgern. An der Spitze der Gelehrten, welche diese Ansicht vertreten, steht Herr Richard Lepsius. Dieses Schriftstellers „schweren Irrtum, das Zendalphabet für älter als das Pehlewialphabet zu halten", hat Herr Hübschmann in der berliner Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung **24** 368 nach dem Vorgange Aelterer gerügt: ich begreife, offen gestanden, nicht, wie man zu einer

so argen Verkennung klar vorliegender Tatsachen je hat kommen können, führe aber für die einer äußeren Autorität bedürftigen Leser Iustus Olshausens Worte aus dem 26 Bande gedachten Blattes 527 an: „Das Alphabet, welches das Avesta zu schreiben dient, ist unzweifelhaft [es redet der Entzifferer der Pehlewimünzen] von der Pahlavîschrift abgeleitet, und zwar von deren jüngster, der späteren Sâsâniden-zeit angehörenden Form, der Bücherschrift. Eben dieser Zeit wird denn [so] auch die Entstehung der Avesta-schrift angehören, wobei nicht ausgeschlossen bleibt, daß sie vielleicht in einigen Punkten Abänderungen erfahren hat, ehe sie ganz die gegenwärtige Gestalt gewann". Ich glaube — zum ersten Male — einige Fragen aufzuwerfen, welche beantwortet werden müssen, ehe man an die jetzt in den Zendhandschriften vorliegende Gestalt des avestischen Alphabets weitgehende Folgerungen anknüpft:

I. Ist es denkbar, daß von den Tagen Zoroasters an, welche man jenseits des sechsten Jahrhunderts vor Christus zu suchen haben wird, oder selbst von den Tagen derer an, welche in Mitten einer nicht avestisch sprechenden Bevölkerung eranischen Stammes lebend, avestisch nicht mehr als Muttersprache redeten, aber doch noch ohne zu große Mühe als heilige Sprache schrieben, bis in die „spätere Sâsânidenzeit" hinein, die wir in das sechste Jahrhundert unsrer Aera setzen wollen, durch mündliche Ueberlieferung über Macedonier und Parther hinweg alle die feinen Schattierungen der Aussprache aufbewahrt werden konnten, welche Herr Lepsius und dessen Genossen in der avestischen Schrift zu finden vermeinen?

Oder aber ist es II. denkbar, daß irgendwo im Reiche der Sasaniden um das Jahr 550 nach Christus — denn das etwa ist „spätere Sâsânidenzeit" — Männer gelebt haben sollten, welche von der Anatomie der Sprechwerkzeuge so viel verstanden, daß sie ein Interesse hatten und vermögend waren, das Pehlewi-alphabet, welches ein semitisches Alphabet, also höchst unvollkommen und von vorne herein für den Ausdruck semitischer, nicht für den eranischer Laute berechnet war, zu der von Herrn Lepsius und Genossen entdeckten Feinheit umzuarbeiten? Um 550 herrschte Galen, und es ist wenig wahrscheinlich, daß die uns noch unbekannten Bücher der ἀνατομικαὶ ἐγχειρήσεις dieses großen Mannes, welche in arabischer Uebersetzung charakteristischer Weise noch immer unediert in Oxford liegen (Wetzstein ZDMG 1 203—206), uns einst erweisen werden, daß Galen vor Brücke Brückes Untersuchungen geführt hat: noch weniger wahrscheinlich ist es, daß in Yazd oder irgendwo sonst im Reiche Eran solche Brueckiana ante Brueckium sollten Anklang gefunden haben.

Ist aber so gut wie sicher, daß diese beiden Fragen mit Nein

zu beantworten sind, so liegt, däucht mich, die Sache so:

Ungefähr in der Zeit, in welcher die Juden sowohl in Palästina als in Babylonien ihre nur aus Consonanten bestehenden Texte durch Vokalzeichen lesbarer machten, und zwar dort durch andere als hier: in der Zeit, in welcher die Syrer die Vokale zu schreiben versuchten — die nötigsten Citate findet man bei Rubens Duval traité de grammaire syriaque XV XVI: siehe auch JAP 1869 (P. Martin, Jacques d'Edesse et les voyelles syriaques) —: in der Zeit, in welcher die Mandäer die Schreibeform herstellten, welche durch Eutings Meisterhand und durch die in Zotenbergs Kataloge angewandten herrlichen Pariser Typen so bekannt geworden ist: in eben dieser Zeit ist auch die nur aus Consonanten bestehende Pehlewischrift zu der auch Vokale aufweisenden Form umgebildet worden, welche wir jetzt Zend nennen. Es werden dabei einzelne Zeichen für Consonanten neu erfunden worden sein — č ǧ ž etwa ließen sich in der Tradition lange festhalten, bevor sie ausdrücklich geschrieben wurden —: im Allgemeinen hat man das Material zu erwarten, welches Iacob von Edessa, welches die Väter der mandäischen Schrift zur Verfügung stellten: man darf sich darauf gefaßt machen, die בגרכפת in aspiriertem und nicht aspiriertem Zustande (mit und ohne Raphe-strich) vorzufinden wie bei den Syrern und Juden: man wird Finalbuchstaben erkennen dürfen, weil Syrer und Juden solche kannten: und warum sollte nicht, da die Magier den Semiten durch ihr murmelndes Beten auffielen, sie also sicher das Avesta cantillierten (gesammelte Abhandlungen 159, 9 Nöldeke Sasaniden 353 381), die aus dieser Art Cantillation sich ergebende Herstellung von „Segolatformen" in die Avestaschrift, etwa in ere merenč u. s. w., Eingang gefunden haben? Vergleiche meine Symmicta 1 44, 44 NGGW 1881, 381 [oben 66]: natürlich wünsche ich diese Citate nachgeschlagen, und verlange daß ihr Inhalt überdacht werde.

In großem Zusammenhange müssen diese Untersuchungen betrieben werden, wenn einmal die Zeit gekommen sein wird, sie in die Hand zu nehmen. Der Uebergang von der Consonantenschrift zu einer Buchstabenschrift ist ein so gewaltiger Fortschritt, daß ihn sicher Ein Volk nicht gemacht hat, ohne seine Nachbarvölker mit fortzureißen. Die Syrer und Juden sind auf halbem Wege stehn geblieben, die Eranier die betretene Straße zu Ende gegangen. Von Anatomie und Physiologie ist damals nicht die Rede gewesen: es handelte sich darum, die der syrischen und hebräischen Schrift zugewandten Verdeutlichungsversuche auf die ebenfalls semitische Pehlewischrift zu übertragen. Ich weiß nicht, ob man im Kreise der Germanisten noch die Anschauung festhält, die, falls ich mich recht erinnere, einmal gegolten hat, daß Nôtkêrs Gesetz einer Einwirkung

irischer Grammatik auf das althochDeutsche der Sanct-Galler Mönche zu danken sei: jedenfalls hat das neuPersische schon zu Firdûsîs Zeit seinen Vokalismus in Einem Punkte — Herr Hübschmann hat ihn ebenso wie den von Herrn Nöldeke BVS **2** 494 495 besprochnen charakteristischer Weise vergessen — es hat ihn semitisiert, indem es die Unmöglichkeit proklamierte, ein Wort mit einer Consonantengruppe anzuheben. Ist das i im χi des persischen خرد = क्रतु խրատ eine Semitisierung, warum sollte nicht auch das ذ eine Semitisierung sein? dem Aberglauben seinen Ursprung danken, daß auslautende בגדכפת, denen ein Vokal voraufgeht, nur — nun, nur heraus damit — mit Raphe gesprochen werden dürfen, und also auch raphiert geschrieben werden müssen? Das Zeichen, welches das Avesta am Ende des Wortes pereçaṭ setzt, ist ד̄, meinethalben ה̄, und zwar in einer Finalform: pereçaṭ nichts als پرسذ mit punktiertem ذ: die beiden e der „baktrischen“ Vokabel sind griechische ε, und daß ihrer zwei dastehn, wird nicht anders zu erklären sein als ֶ ֶ in מֶלֶךְ = malk.

Ich muß betonen, daß auch tote Sprachen sich noch entwickeln, wie ja den Leichen Nägel und Haare noch weiter wachsen sollen. Es handelt sich hier nicht um das Nachleben des Lateinischen, des Hebräischen und des Sanskrit, welche Sprachen noch jetzt zur Bezeichnung ganz moderner Dinge dienende Neubildungen liefern, sondern um Tatsachen wie die, daß das Hebräische lange nachdem es keine lebende Sprache mehr war, sowohl in der von Origenes aufgezeichneten und aus ihm von den Catenenschreibern uns mitgeteilten Gestalt des Vokalismus, als auch in der dem Hieronymus bekannten Form, als auch in der Punktation der Tiberienser, als auch in der der Babylonier, als auch in der des Psalters von Chartres (bei mir xv xvi), schließlich sogar von Samaritern zerkaut uns vorliegt, ganz davon zu geschweigen, daß auch die Septuaginta gewisse Schlüsse darauf zu machen gestattet, wie sie ihre Consonantenvorlage zu „beseelen“ gepflegt. Hier handelt es sich meines Erachtens nicht um Ueberlieferung, sondern, wenn wir von Petermanns Samaritern absehen, um künstliche Systemisierung einer Ueberlieferung, deren Folgerichtigkeit nichts für ihre Echtheit beweist. Es ist mindestens die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß persische ܡܗܓܝܢ̈ܐ und נקדנים ähnliche Arbeit getan haben wie ihre syrischen und jüdischen Kollegen: müssen wir unbedingt unsre avestische Schrift dem sechsten Jahrhunderte unsrer Aera zuweisen, so ist für mich wenigstens sehr wahrscheinlich, daß die Möglichkeit Wirklichkeit gewesen: dann aber umschreiben die Herren Lepsius und Genossen da wo sie es

nicht mit Schreibeformvarianten zu tun haben, nicht Zaraþustra, sondern einen spät-semitisch angehauchten Zardušt. ס war ursprünglich ξ (Lagarde Symmicta 1 115, 22):

> Paul Haupt macht mich auf einen Satz des noch lange nicht nach Gebühr gewürdigten E. Hincks aufmerksam, der in den Specimen Chapters of an Assyrian Grammar, p. 3 (Journal of the Royal Asiatic Society, New Series, Vol. 2, London 1866, p. 482) schrieb: I [also] represent ח by ḥ, ט by ṭ, ס by ṣ (which was anciently sounded either *st*, or *sk* [Haupt fragt dazu: Druckfehler für *ts* und *ks*?]; the former being, like ש, represented by the Arabic س, the latter by ش, and by the Greek ξ, which occupied the same position in the alphabet, and had the same figure as the Phoenician ס.)

vergleiche J. Oppert GGA 1878, 1030—1033 1882, 808). J. Lefèvre aus Etaples schrieb 1509 im Psalterium quincuplex, das ich in meiner Ausgabe des Psalterium iuxta Hebraeos ξ nenne, 171 zu הושיעה נא über die Aussprache des ש: Iudaeus inter Rhaetos Vindelicos aut Sicambros natus dure sonat exasperatque loquendo: si quem Tarraco mittit aut Avinio, duritiem remittit ac edomat, et propemodum ut Dalmata Hieronymus profert: da sich nun wohl bald der Eine und Andre erinnern wird, diese Aussage so gut wie ich gelesen zu haben, so will ich den gütigen Benutzern der Stelle aus Mitleid dazu des Hieronymus Brief 20 an Damasus (= 1 64 65 des echten Vallarsi) citieren. Hat es für die Erkenntnis der althebräischen Sprache, der Sprache des Isaias, Wert, wenn wir von einem Juden des Jahres 1509 das ש durch s statt durch š umschreiben lernen? Ich verweise noch auf die bekannten von σαν und σιγμα handelnden Stellen des Herodot α 139 und Athenaeus ια 30.

Zu dem bisher Gesagten kommt noch ein anderes hinzu. Meine speziellen Studien haben mich dazu gebracht, mich mit den sogenannten graeco-latini der Bibel abzugeben, und mich um den Fleiß zu kümmern, welcher nach dem Untergange des römischen Reichs im Westen Europas auf das Griechische verwendet wurde. Ich kenne mithin aus allergenauester Autopsie eine Entwickelung, welche derjenigen der avestischen streng parallel geht. Der Mönch, welcher in Sardinien, in Lyon, in Sanct-Gallen einen griechischen Codex abschrieb, war in derselben Lage, in welcher der Geber war, der in Yazd oder irgendwo sonst ein Avesta kopierte. Jener verstand kein Griechisch — wenn man unter verstehn verstehn meint —, dieser kein „Baktrisch“: jener redete Romanisch oder Alamannisch, dieser neuPersisch oder Gujeratisch: jener schrieb für gewöhnlich lateinische, dieser für gewöhnlich arabische oder aus dem Devanâgarî abgeleitete Buchstaben. Ich würde mir doch nicht beikommen lassen, aus der Gestalt

des in dem mir einst von Hort gezeigten cambridger Psalmbuche, in den von mir ganz genau verglichenen baseler, sanct-galler, bamberger, gothaer Psaltern vorliegenden griechischen Alphabets Schlüsse auf den Wert der altgriechischen Schriftzeichen zu ziehen, wie sie die Herren Lepsíus und Genossen aus den meist ganz jungen — die älteste uns erhaltene ist aus dem Jahre 1323, und ruht auf einem 1186 geschriebenen Archetypus, der von Salemann bearbeitete Codex ist in unserm Jahrhunderte verfertigt — wie sie diese Herren aus den meist ganz jungen, von den Schreibern jener Urkunden ganz analog gestellten Schreibern zu Stande gebrachten Vorlagen unsrer Avestaausgaben gezogen haben.

Bis zu welchem Grade die griechischen Uncialen unter der Feder abendländischer Librare entstellt werden, zeigt der Apparat zu meiner Ausgabe der quaestiones in Genesin und des psalterium iuxta Hebraeos des Hieronymus: renoto tenoto erscheint für *γένοιτο γένοιτο, αντιφιονι bauutocafro cin* für *ἀντιφιλονεικῶν τοῖς διασύρουσιν*: da aber diese Literatur meinen jetzigen Lesern unzugänglich ist, führe ich aus Iacob Grimms kleinen Schriften **2** 337 338 an, daß der in einer corveyer Urkunde vom Jahre 1020 entzifferte Eigenname Twaetihaoyc nichts als ein verlesenes *ΓΩΔΕΦΡΗΔΟΥC* = Gotfrid ist. Danach wird man sich einen Begriff davon machen können, wie Buchstaben eines fremden Alphabets von mangelhaft unterrichteten Schreibern zugerichtet werden: das wird so leicht Niemand, der auch nur den zur Zeit vorliegenden Apparat zum Avesta kennt, behaupten wollen, daß die Schreiber des Vendidad, der Yešts, des Yaçna eine irgend wie intimere Kenntnis des Avestischen gehabt: dieselbe dürfte der Einsicht, welche Griechisch schreibende westEuropäische Mönche vom Griechischen besaßen, höchstens gleichwertig gewesen sein.

Man braucht aber noch gar nicht auf die Codices graecolatini der Bibel zurückzugreifen: die lateinischen Drucke des funfzehnten Jahrhunderts reichen aus, den Versuch, aus Formvarianten später Schreiber auf Sachdifferenzen der geschriebenen Elemente zu schließen als unzulässig zu erweisen: gienge man gar lateinische Handschriften in ähnlicher Weise durch wie die avestischen — mit einem äußerst geringen Maaße an Beherrschung der Sprache, einer großen Neigung zum Theoretisieren und mit vielleicht nicht einmal immer sehr lebendigen Erinnerungen an Brückes Arbeiten —, so würde sich reichlich Gelegenheit finden, auch im lateinischen Alphabete Unterscheidungen zu treffen, an welche kein Römer jemals gedacht hat. Die Juden haben, wie jeder „Theologe“ lernt, Dilatationsbuchstaben, welche dazu dienen, die Zeilen nötigenfalls zu füllen (Gesenius [22] § 5[4]): die Syrer schreiben ܡܛܠܐ oder ܡܛܘܠܐ, ܟܠ oder ܟܘܠ, ܐܢܫ oder ܢܫ, ܐܝܣܪܐܝܠ

oder ܐܡܣܪܠܠ oder ܡܣܪܠܠ, wie es der zu Gebote stehende Raum erheischt (Lagarde Analecta syriaca ɪᴠ, was P. Zingerle irgendwo [*] in ZDMG bestätigt hat): dem entsprechend setzen die Drucker der Incunabeln itē item iteȝ — das mit göttinger Typen nicht Auszudrückende kann ich nicht als Beispiel aufführen —, wie es ihrem Setzer bequem ist: wer die ältesten Donate, Guttenbergs, Fusts, Schöffers Bibeln, und gar spanische Bücher der Zeit Ferdinands und Isabellens aus eigenem Gebrauche kennt, der ist vollständig gestählt gegen jeden Versuch, Unterschiede welche nur der Mode, dem Bedarf oder dem Geschmack' und Ungeschmacke der Amanuensen ihr Dasein danken, für Sachverschiedenheiten sich aufreden zu lassen. Wer keine andere Gelegenheit hat sich darüber zu unterrichten, daß eine Schreibeschrift, je länger sie umgelaufen ist, desto mehr Varianten derselben Buchstaben hat, dem schlage ich vor, das 1852 zu Wien erschienene Werkchen über die Buchschriften des Mittelalters zu lesen: man könnte ohne besondere Mühe auch in dieser Buchschriften Varianten, wenn man viel von der Sprachvergleichung und wenig vom Latein verstünde, und den Mut hätte, da wo eine angebliche Regel nicht befolgt ist, Ausnahmen zu statuieren, recht tiefen Sinn hineinlegen. Wird uns einmal ein avestische Buchstaben regelrecht unterscheidender Codex vorgeführt, welcher mit der Schlacht von Kadesia gleichaltrig ist, so werde ich glauben: eher nicht: denn nach einer zu verschiedenen Zeiten wiederholten, sehr bemühten Lesung des Vendidad und der Yeschts muß ich an der in den gesammelten Abhandlungen 261 schon 1866 ausgesprochenen Ueberzeugung festhalten, daß die Genauigkeit der bisher mitgeteilten Collationen der Avestamanuskripte nur gering ist, und daß selbst das was aus ihnen, den jungen, in der Fremde geschriebenen Codices, etwa folgen möchte, erst nach einer ernsten Revision gefolgert werden darf. Ein etwas weiterer Blick, und etwas philologische Schulung würde wohl gehindert haben, die Palaeographie so wie geschehen, als Mittel für Sprachforschung zu verwenden.

Gehe ich nun auf das Armenische ein, so wissen wir ganz genau, wann und wo das armenische Alphabet entstanden ist. Es stammt seiner Hauptmasse nach aus dem Griechischen. Von seinen 38 Zeichen sind 23 identisch mit 23 griechischen (das φ ist zweimal da, օ spät), und 22 derselben sind also ursprünglich so gesprochen worden wie diese griechischen um 400 in Alexandria gesprochen worden sind. թ = ϑ (Blass über die Aussprache des Griechischen [2] 87) ist zweifellos t-h, da beide Dialekte der ägyptischen Sprache ⲧϩ und

[*] ZDMG 20 446.

ⲑ wechseln lassen. Ich habe 1853 erkannt, daß zu diesen 23 griechischen 4 hinzu gekommen sind welche — wer in Alexandria studierte, griff, wenn er ein Alphabet zu erfinden hatte, leicht nach koptischen Formen — im Koptischen gelten:

ϫ ϫ
ϥ ⲗ
ϭ ⲁ
ϩ ϛ.

Ich habe 1877 von Herrn F. Müller SWAW 48 438 gelernt, daß Iulius Klaproth schon 1832 wenigstens ϫ als das Original des von mir daneben gestellten ϫ erkannt hat. Ich habe 1877 mitgeteilt, daß der 21 Buchstab der Armenier das syrische Alaf — in seiner Uncialform ein Estrangelo, in seiner Cursivgestalt ein maronitisches Alaf —, ich füge heut hinzu, daß Nummer 14 der Armenier geradezu ʒ selbst ist. Es bleiben mithin nur sieben armenische Zeichen unbestimmt:

ը ժ ղ խ չ ր ց.

Herr Hübschmann hat von diesem Allen keine Ahnung, obwohl er meine Schriften kennt, und zum Teil sogar „recensiert" hat. Er mußte, um über das Armenische in der hier erforderlichen Weise mitreden zu dürfen, zunächst untersuchen: a) wie sprach man um 400 zu Alexandria die 22 griechischen Buchstaben aus, welche pure in das armenische Alphabet übergegangen, b) wie sprach man dort damals die vier koptischen Buchstaben ϥ ϫ ϭ ϩ, welche als ⲗ ϫ ⲁ ϛ an den Masis gewandert sind? c) wie sprachen die Nord-Aramäer ʒ und ʃ?

Hatte er dieß erforscht, so wußte er für seine Zwecke immer noch recht wenig. Dieß ist der letzte Punkt, den ich klar zu legen habe.

Keine Sprache welche als Muttersprache von Mund zu Mund geht, bleibt unverändert. Alles was lebt, zeigt Altes neben Neuem, im Vergehn fortdauerndes Werden, im Werden Niederschläge, welche als bald unverstandne Zeugen eines vorübergerauschten Unwetters im Strome der Zeit fortgerissen werden wie die Steine des Gebirgs vom Waldbache. Sowie ich „transcribiere", nagele ich eine Minute fest, um sie für das richtige Conterfey einer langen Entwickelung auszugeben. Das Augenblicksbild, welches von Wolfgang Goethe im Jahre 1759 aufgenommen wäre, würde, falls gelungen, den Knaben Goethe zeigen, aber nicht Goethe. Allein der Knabe Goethe, so entzückend und so unausstehlich er gewesen sein wird, hat Wert nur als eine Phase der Entwickelung, des Organismus, des Lebens, des

Werdens, des Seins, der Vorbildlichkeit, welche jeder Deutsche — außer Herrn Dubois-Reymond — Goethe nennt.

Am deutlichsten kann ich am Armenischen zeigen, daß diese Betrachtung für die Beurteilung der Transscription von eingreifender Bedeutung ist.

Im November 1853 schrieb ich — für einen Theologen war derartiges zu erkennen in jenem Jahre noch mehr als für anderlei Gelehrte, und es kennzeichnete die Situation, wenn die Linguistik es nicht achtete —, ich schrieb „zur Urgeschichte der Armenier 919—925: „so viel ist klar, daß die Aspiratae ւ ց ս [im Armenischen] durchgängig zu den mediis բ գ դ herabgesunken sind, und daß die Sprache, um ihr Gefühl von der Verschiedenheit dieses aus ւ ց ս verstümmelten und des ursprünglichen, dem ա ն ր entsprechenden բ գ դ kund zu tun, angefangen, jenes ursprüngliche բ գ դ in պ ք տ zu verschieben, diese Verschiebung aber zu großer Unbequemlichkeit von uns armen Etymologen nicht durchgeführt hat". Ich habe diesen Satz später durch den Zusatz erweitert, daß die Armenier in dem hier geschilderten Processe, nachdem ihre Sprache durch die Schrift fixiert worden war, in der Art weiter fortgeschritten sind, daß sie die β γ δ welche sie in der Schrift nicht mehr verschieben konnten, in der Aussprache verschoben haben, also statt β γ δ wenigstens in gewissen Gegenden Armeniens π κ τ sprechen, was zu schreiben sie durch das Herkommen gehindert wurden: gesammelte Abhandlungen [1866] 30, 20. Ist dieß, wovon ich sehr überzeugt bin, richtig, so weist es uns darauf hin, daß auch im Armenischen die Erscheinung vorliegt, welche jeder Gebildete vom Englischen und Französischen her kennt, daß die Schrift in einer längeren oder kürzeren Reihe von Fällen einen Zustand der Sprache repräsentiert, welcher durch die Entwickelung späterer Zeiten überholt ist. Cent = centum, das mit sine zusammenhangende sans, sang = sanguis, sens = sensus, sent = sentit lauten jetzt gleich, und würden samt und sonders çañg geschrieben werden müssen: die Armenier schreiben bis heute einen Namen Թաւրեզ, aber Procop nennt diese Festung *Βαίβερδα*, Cedrenus *Παίπερτ* (Saint-Martin mémoires sur l'Arménie 1 70): Ջաւախք, das hoffentlich über kurz oder lang seinen jetzigen Namen Jelisawetpol wieder einbüßen wird, = گنجه = جنزه Yâqût 2 132, 5, heißt bei älteren Griechen *Γάνζακα*, bei späteren *Κάνζακα*: *Δουιν* der älteren Zeit = دوين Yâqût 2 632, 1 heißt beim Mönche Isaac (Lagarde gesammelte Abhandlungen 231, 20) *Τυβίνη* u. s. w. u. s. w. Wer hier in der Meinung „wissenschaftlich" zu handeln „transcribiert", unterschlägt der Wissenschaft eine wesentliche, von Fall zu Fall sich anders darstellende Tatsache, die Tatsache, daß die Aussprache der

um 400 wie *β γ δ* u. s. w. lautenden Zeichen im neunten Jahrhunderte *π κ τ* u. s. w. gewesen ist, daß heute am Masis ein Wort tenuis, in Constantinopel media aufweist.

Dieß Argument wird noch durch einen Zusatz verschärft, welchen ich machen muß. Zwei Buchstaben des armenischen Alphabets haben schon den ersten Erfindern einen Doppelwert gehabt, շ und յ. Jenes ist, wie schon seine Stellung zwischen *μν* und *οπ* erweist, und wie aus den Gleichungen *-ξατα* = *-σατα* = -շատ armenische Studien § 1680, *ξατράπης* = շահապ = क्षत्रपा ebenda § 1667 erhellt, *ξ*: allein es gibt auch das ש ܫ ش semitischer Vokabeln wieder, ist also auch š: um letzteres zu erweisen, muß ich — Sprachforscher leichteren Kalibers habe ich ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß ich mit Bedacht schreibe — syrische Vokabeln parallelisieren, und da genügen mir die leicht mit Citaten aus der Bibel, aus Moses, Agathangelus und ähnlichen Texten zu versehenden

շաւիղ Weg = ܫܒܝܠ,

շեփորայ Trompete = ܫܦܘܪܐ,

շղթայ Kette = ܫܠܬܐ [של]שלתא.

Sodann յ ist, wie der Buchstab dem seine Form entlehnt wurde, bald ein leiser Hauch, bald ein y. Der Umschreibende präjudiciert durch x (nicht des Herrn Hübschmann x = ch: wenn Ich x schreibe, meine ich x) und š, durch ʾ und y die Anschauung des Lesenden.

Es heißt vom Leser zu viel verlangen, wenn man fordert, daß er š bald als š, bald als x, y bald als leisen Hauch, bald als y zu verstehn habe: wie es zu viel verlangen heißt, wenn man fordert, daß er bei *βεrδ* daran denke, daß er dieß bald *pert*, bald *pʿert*, bald *berd*, bald *berdᵉ* sprechen müsse: nur բերդ gegenüber erinnert man sich bequem an Derartiges, weil — nun weil man nur, wenn man mit ihrer Originalschrift umgeht, eine Sprache so kennt, wie man sie kennen muß, um über sie mitreden zu dürfen.

Wenn ich geflissentlich Zweideutiges so darstelle als sei es nur eindeutig, so handle ich unrecht: շ յ lassen sich für die Wissenschaft nicht oder doch noch nicht „transcribieren“.

Was ich 1866 in den gesammelten Abhandlungen VIII IX gegen die Transscriptionen geäußert, hat ein Freund dem Poeten zu Gute halten zu dürfen, nicht dem Gelehrten anerkennen zu müssen geglaubt: aber ist es, um dieß beiläufig zu berühren, ein wünschenswerter Zustand der Dinge, wenn ein Examinand, welcher Sanscrit für sein Hauptfach erklärt hat, Aufrechts mit lateinischen Typen gedruckten Rigveda als Vorlage erbitten muß, weil er Max Müllers

Devanâgarî-Druck zu lesen außer Stande ist? wenn man das Avestische aus den Originalbuchstaben auch nur zu stammeln fast nicht vermag? Da wir in unserm freien Zeitalter noch immer — nur latent — genau ebenso autoritätsbedürftig und autoritätsgläubig sind wie es der Mensch zu allen Zeiten gewesen ist, und seiner schwachen Natur nach sein muß, citiere ich aus des Herrn Albrecht Weber Anzeige des von Herrn F. Justi 1864 veröffentlichten Handbuchs der Zendsprache (indische Streifen 2 479) folgende Sätze: „Wir [Herr Albrecht Weber] sind ein principieller Anhänger der Umschreibung fremder Texte durch lateinische Lettern; dieselbe indeß so weit auszudehnen, daß, wie dies hier geschehen, nicht die geringste Gelegenheit geboten ist, das eigentümliche Schriftsystem der Sprache kennen zu lernen, können wir nicht billigen".

Uebrigens sind einem auf eigene Kosten druckenden und um seiner Druckereien willen so viel entbehrenden Schriftsteller, wie كمترين بندگان خدا der dieß schreibt, folgende Worte Max Müllers aus Trübners Record vom Juni 1873 Seite 94 sehr wohl in der Erinnerung: No one who knows the peculiarity of the Sanscrit alphabet would suppose that a Roman transcript could ever occupy less space than the original Devanāgarī. We have here used the largest Devanāgarī types, we lost much space in having to print the accents above and below the letters, and had thus only twenty-four lines on each page against twenty-seven lines in the Romanised text (exclusive of notes), and yet the sum total of our pages is only 844, against 920 pages required for the transcript in Roman letters.

Aehnlich geht es auch in andern Fällen: aber ich exemplificiere nicht gerne öffentlich auf meine eigene Börse.

Gedenke ich nun noch des von Max Müller in Trübners Record Juni 1873, 94 hervorgehobenen Umstandes, that it is physically impossible to avoid a large number of mistakes and misprints in transcribing Sanscrit text, more particularly with accents, in any European alphabet, der sich vermutlich auch bei der Umschreibung anderer Sprachen fühlbar machen wird — ich möchte wohl wissen, wie mir mein lateinisch gedruckter koptischer Psalter gelungen ist —, so habe ich wohl alles gesagt was gegen die Transscriptionen gesagt werden muß.

Gesetze für Transscriptionen geben heißt nichts anderes als die Bettelhaftigkeit codificieren. Für sechzigtausend Mark lassen sich, wenn ein strammer Mann die Sache in die Hände bekommt, der das Geld des Staates nicht vergaunern läßt, alle die Typen schneiden deren ein Orientalist bedarf: natürlich wird an Barmanisches, Telugu, Samaritisches und Aehnliches nicht gedacht, wohl aber daran, daß

die Typen als Text- und als Notenschrift und für gemischten Satz beschafft werden müssen. Man beherzige was ich Symmicta 1 63 64, und was Euting ZDMG 31 792 geschrieben, gebe die neuen Typen in die Verwaltung einer Universität der Provinz, welche keinen Lokalzuschlag hat, und sei überzeugt, daß man nicht allein wahrer und schöner, sondern auch billiger drucken werde als mit punktiertem und gehaktem Latein, welches anzuschaffen und zu versetzen sich die Officinen doch auch ganz artig bezahlen lassen, und bezahlen lassen müssen. Selbstverständlich wünschen wir aber nie solche Scheusäler zum Gebrauch zugewiesen zu erhalten, wie sie der Berater der Deckerschen Officin als griechische Uncial zu Stande gebracht hat, und bitten von der Sorgfalt, mit welcher Typen zu schneiden sind, aus dem von Richard Schoene in der Ephemeris epigraphica 1 256 ff. mitgeteilten Aufsatze des Felix Felicianus sich eine Vorstellung zu machen.

Was bringt Europa den nichtEuropäischen Völkern Gutes? sollte nicht für den vielen Unsegen der von uns ausströmt, wenigstens der Segen der Wissenschaft jenen zufließen? Und ist das möglich, wenn wir die Sprachen der Erben alter Cultur wie Faschingsnarren in unsere, nur verschnürte und verflickte Kleider stecken? Zarathustra im Frack des Herrn Professor Hübschmann, wie muß er den Parsen vorkommen? als Heiliger, der er ihnen ist?

Von selbst ergibt sich aus dem Zusammenhange meiner Darstellung, soll aber um solcher Leser willen, welche zu lesen nicht verstehn, oder absichtlich nicht lesen, ausdrücklich ausgesprochen werden, daß neueste Dialekte asiatischer Sprachen lateinisch zu umschreiben in meinen Augen völlig gerechtfertigt ist: ich nenne als Muster der Art Wilhelm Spittas, für den der unsre Märchen kennt und Interesse für die Geschichte der Menschheit hat, so äußerst wertvolle contes arabes modernes.

Herr Hübschmann steht selbst, — wenn er folgerichtig denkt, muß er das zugeben — auf dem rein utilitären Standpunkt: denn er sagt 1: „Mag auch richtig sein was Max Müller .... gegen das Lepsius'sche System bemerkt, sicher ist, daß wir in der Transcriptionsfrage noch heute nicht so weit sind als wir bei Annahme des Lepsiusschen Alphabets schon längst gewesen wären". Max Müller hat festgestellt, daß Herr Lepsius, dessen Bemühungen von dem Eifer den Sprachen Süd-Afrikas ein sicheres Alphabet zu schaffen ausgegangen sind — allen nicht durch eine erkennbare Geschichte belasteten Idiomen gegenüber ist ein solcher Eifer berechtigt —, selbst in Afrika trotz des besten Willens seiner Anhänger einen Erfolg nicht gehabt hat: daß da, wo Max Müller can form an independent

opinion, Professor Lepsius has slightly misapprehended the nature of certain letters and classes of letters. Da ist doch jenes „mag“ des Herrn Hübschmann unschwer richtig zu würdigen. Es handelt sich bei ihm in zeitgemäßer Realpolitik, welche auch in der 2 sich geltend machenden Rücksicht auf den Geldbeutel der Verleger zu Tage tritt, nicht um Wissenschaft, sondern um eine gelegentlich mit der Opportunität rechnende Theorie, ab und zu auch wohl nur um eine mit dem Scheine der Wissenschaft angefärbte Praxis. Ich habe 1866 in einem in der Eile schlecht gefaßten Satze erklärt (gesammelte Abhandlungen IX) „nach den allertrockensten Rücksichten der typographischen Möglichkeit“ zu transscribieren, das heißt, meine Zeichen aus dem in der Officin vorhandenen Vorrate zu wählen. Wenn ich ein umgekehrtes fi für Ain, ein umgekehrtes m für sch erklären wollte, so dürfte ich das tun, wenn ich jemanden fände, der diese willkürlich gewählten Zeichen zu lesen Geduld hätte. Herr Hübschmann und alle Andern haben dasselbe Recht wie ich: beliebte jemandem unser geliebtes Deutsch „phonetisch“ oder „lautphysiologisch“ zu schreiben, so wäre sogar auch das erlaubt. Ich finde jede Transscription, meine eigene, welche ich aus Not anwende, wie die aller meiner Leidensgefährten, „scheußlich“ oder, wenn ich „wissenschaftlich“ schreiben soll, šeuslix. Todte lassen sich freilich jedes Gewand gefallen: aber wer zieht Todten, die in Gottes Sonne gelebt haben, nach Gottes Himmel heim gegangen und uns ehrwürdig sind, die sich nicht wehren können, anders als aus Not die bunten Jacken an, welche zur Auswahl vorliegen?

Mich widert es an, durch ein, übrigens schon durch den Raum verbotenes Besprechen von Einzelnheiten den Schein zu erwecken als tadele ich wo ich kritisieren soll: auch in der Art zu schreiben möchte ich Herrn Hübschmann, dessen Manier aus seinen der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft einverleibten Artikeln hinlänglich bekannt ist, so unähnlich wie möglich sein. Herr Hübschmann wird als Lehrer des Persischen wissen, aus welchem persischen Klassiker der Vers ist

فکر هر کس بقدر همت اوست,

und ihn als Schild benutzen dürfen.

Die eranischen Dialekte, von denen ich das Awghânische, Balučische, Kurdische, Osethische und Ghalča nicht nur weniger gut als Herr Hübschmann, sondern so gut wie gar nicht kenne — auf dem Wege von ZDMG **36** 117 zur „Umschreibung“ 28 hat Herr Hübschmann übrigens die sehr interessanten centralasiatischen Studien Wilhelm Tomascheks verloren, deren zweites, 1880 erschienenes Heft die Pamir-dialekte behandelt —, die eranischen Dialekte „und das

Armenische" sind zur Zeit so wenig bekannt, daß fast Niemand da ist, um eine den Herrn Hübschmann beurteilende Kritik zu würdigen: haben wir doch erlebt, daß Herr de Harlez ein Buch Geldners nicht schlecht genug machen konnte, welches Pischel GGA 1882, 1456 eine ganz hervorragende Leistung nannte. Als in den funfziger Jahren die Fehde der Aegyptologen heftig brannte, sagte mir Alexander von Humboldt einmal: wenn es nur drei Gelehrte gäbe, die sich mit dem Griechischen beschäftigten, würden auch da immer zwei vom dritten behaupten, er verstehe nichts. Also: abwarten und mehr Arbeiter heranziehen — in all unserem Elende.

Ich habe oft bekannt, daß ich alle Sprachen, welche ich lese und in denen ich drucke, nur als Mittel zum Zwecke gelernt habe: ich wüßte nicht wohin ich mich flüchten sollte, wenn ich in meiner Wissenschaft von einem Nichtfachmanne eine Beurteilung hinnehmen müßte, wie Herr Hübschmann in der seinigen von einem Nicht-Linguisten hinnehmen muß. Für ein so vornehmes Blatt wie die göttingischen gelehrten Anzeigen hat Herr Hübschmann nur als Typus Bedeutung: ihn als solchen zu besprechen, darf auch ein Theologe unternehmen, der sein Vaterland liebt, und der seiner Zeit eine andere Signatur wünscht als die einer unwiederbringlich abgetanen Epoche. Die Zukunft wird nicht so dunkel sein, daß man in ihr nicht sollte sehen können, wie es mit des Herrn Lepsius Standard Alphabet bestellt ist — es wird allein durch die Ueberlegung kritisiert, daß ein einziger Mann für 120, schreibe für einhundert und zwanzig, Sprachen, die er mit Ausnahme von vielleicht dreien nicht versteht, es ausgearbeitet hat —: daß man nicht sollte sehen können, daß Herr Hübschmann sich nicht empfohlen hat, wenn er in Heften wie das neun Idiome auf Einmal abtuende Vorliegende Fragen zu beantworten unternahm, zu deren Beantwortung er, trotzdem er Firdûsî, Avesta, armenische Schriftsteller und Vullers neben dem Rigveda und Mahabhârata auslegte, Zend, neuPersisch, Armenisch, Gothisch, — aus dem Studium der in Dialekten geschriebenen Inschriften? — Griechisch, Kirchen-Slavisch, Pehlewi und in drei Cursen Sanscrit lehrte, und die wichtigsten Ergebnisse der indogermanischen Sprachforschung auseinandersetzte, einen Beruf nicht hatte, ganz abgesehen davon, daß sie überhaupt am besten niemals aufgeworfen worden wären. Es bleibt für mich dabei: ohne philologische Bildung soll Niemand Linguist sein: Herr Hübschmann besitzt keine philologische Bildung, darum muß ich ihn als Linguisten ablehnen, überhaupt ablehnen, und namentlich für Untersuchungen, welche Kenntnis der Geschichte, Einblick in Realien, wie ich gezeigt zu haben meine, zur unerläßlichen Vorbedingung haben.

Τὸ δ' εὖ νικάτω.

Ich bitte um Erlaubnis, diesem schon sehr langen Aufsatze noch Einiges hinzufügen zu dürfen, was sich nicht auf das besprochene Buch bezieht, aber vielleicht geeignet ist, zwei in der Besprechung gebrauchte Argumente in helleres Licht zu rücken.

Im Winter 1845 auf 1846 oder 1847 auf 1848 — ich erinnere mich nicht mehr genau — erhielt Friedrich Rückert von einer mir nicht genannten Bibliothek den Auftrag, über etwa zehn Handschriften ein Gutachten abzugeben, welche jener Bibliothek zum Kaufe angeboten worden waren. Unscheinbare Bändchen in Neskhischrift enthielten Gedichte in unbezeichneten eranischen Dialekten: diese Bändchen hat Rückert selbst bearbeitet, und ist mit gewohnter Meisterschaft ihrer Sprache bald Herr geworden. Schöne Quartanten in Geêz übergab Rückert mir, da ihm die Schrift Mühe machte, und ich damals in dem — leider leicht zu vergessenden — Geêz ziemlich zu Hause war. Unter diesen fanden sich Liturgien, welche der Schrift nach etwa aus dem funfzehnten oder sechszehnten Jahrhunderte stammten, und über den Zeilen Buchstaben zeigten, welche ich nur als Musikzeichen aufzufassen vermochte. Damals zuerst bin ich auf den Gedanken gekommen, die „Accente" des jüdischen Kanons ebenfalls als Musikzeichen anzusehen. Indem ich auf den Anhang zu K. W. E. Nägelsbachs hebräischer Grammatik, auf die Einleitung zu der von Christ und Paranikas herausgegebenen anthologia graeca carminum christianorum und auf Lunn's Artikel Music in dem bei Murray erschienenen Dictionary of christian antiquities verweise, bemerke ich, daß die Untersuchung über das Alter der von Juden und Aramäern angestellten Vocalisierungsversuche, welche ich oben mit der Untersuchung der Entstehung der avestischen Schrift in Verbindung zu bringen geraten habe, meines Erachtens auch erwägen muß, ob nicht die griechische Musik, natürlich durch Vermittelung der Kirche, zu derselben Zeit als „Trop" in die Synagoge ihren Einzug gehalten hat, in welcher in indoceltischer Art Vokale zu schreiben den Semiten beikam: ob nicht die hebräischen „Accente" griechische Noten sind.

Seit etwa vierzig Jahren weiß ich, daß die Mongolen ihr Alphabet den Syrern, die Mantschu das ihrige den Mongolen verdanken: ich erinnere mich nicht, woher ich mein Wissen habe, welches füglich aus eigener Einsicht in die mir von einem Mitschüler geliehene Chrestomathie Mantchou Klaproths sich entwickelt haben kann. In des Herrn Lepsius Standard Alphabet [2] 209—212 habe ich die Tatsache nicht erwähnt gefunden: ebensowenig in des Langlès Alphabet Mantchou 1807, noch in des J. D. Lanjuinais Anzeige dieses Buchs

in Millins magazin encyclopédique 1808 **3** (= **75**) 265—291: aus J. G. Eichhorns Geschichte der Litteratur **5** 1 142 (= Geschichte der neuern Sprachenkunde 1807) erfuhr ich, wärend ich diese Anzeige schrieb, daß Th. S. Bayer in der epistola ad Io. Sam. Strimesium in der Historie der Gelehrsamkeit unsrer Zeiten, 1722, Seite 385, und sonst öfters die mongolische Schrift vom Estrangelo abgeleitet hat: in meinen Analecta syriaca iij habe ich 1858 darauf aufmerksam gemacht, daß syrische Handschriften, welche jetzt in London liegen, ab und zu die jetzt im Mongolischen und Mantschuischen übliche Form des ב bieten. Die Richtung der mongolischen Schrift — das hebt Eichhorn 143 unter Verweisung auf des Abraham Ecchelensis Anmerkungen zu Ebed-Iesus Catalog 246 hervor — ist dieselbe wie die der syrischen, in Betreff welcher ich mich auf P. Martin JAP 1872 **1** 330 und den dort citierten Philipps Mar Jacob and Barhebraeus on Syriac accents 37 berufe.

Auch auf diese Tatsache wird sich der einlassen müssen, der über die avestische Schrift handeln will: das Original des mongolischen Alphabets ist aus denselben Bestrebungen hervorgegangen, welche das Avesta in seine jetzige Gestalt gebracht haben. Hier wird vermutlich Iulius Euting nach nicht langem Studium zu helfen im Stande sein.

16

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1883 Stück 21. 22.

Die lateinischen Uebersetzungen des Ignatius herausgegeben von Paul de Lagarde. — Iudae Harizii macamae Pauli de Lagarde studio et sumptibus editae. — Petri Hispani de lingua arabica libri duo Pauli de Lagarde studio et sumptibus repetiti. Selbstanzeige des Herausgebers.

Von den drei Texten, welche ich binnen Jahresfrist neu herausgegeben habe, soll der Eine nicht der Wissenschaft unmittelbar dienen, sondern als Vorlage für die Arbeiten meiner hebräischen Gesellschaft verwendet werden. Ich bespreche ihn zuerst.

Dem Gedeihen der hebräischen Philologie steht einmal der Umstand entgegen, daß die bei der ersten Fakultät eingeschriebenen jungen Leute mit der von den Aufsichtsbehörden geteilten, ebenso irrigen wie unbegreifbaren Voraussetzung die Universität beziehen, genug Hebräisch zu wissen, um sich dem Studium des alten Testaments widmen zu dürfen, wärend in Wahrheit sie genau so unbe-

fähigt sind, von Kritik und Exegese des jüdischen Kanons reden zu hören, wie Quintaner unbefähigt sein würden, einen Vortrag über die Echtheit und Unechtheit der von Humanisten des funfzehnten Jahrhunderts in die lateinischen Klassiker hineingefälschten Abschnitte entgegen zu nehmen. Ueber eine Literatur darf nur urteilen wer die Sprache der Literatur fließend liest und womöglich schreibt.

Es steht dem Gedeihen jener Philologie weiter das dogmatische Vorurteil entgegen. Mag der Student auf Luther oder auf irgend ein exegetisches Not- und Hülfsbüchlein schwören, immer hat er eine Autorität welche er nicht antasten läßt.

Es handelt sich mithin darum, denen welche unter dem Banne der Fiction leben, Hebräisch zu wissen und über das alte Testament urteilen zu dürfen, zu zeigen, daß es ein weder berechtigter noch glücklicher Mut ist, mitreden oder auch nur mithören zu wollen, wenn man nicht bessere Kenntnisse zur Verfügung hat als sie besitzen: es handelt sich weiter darum, ihnen an dogmatisch gleichgültigen Texten so viel Kenntnisse beizubringen, daß sie selbstständig eine Ueberzeugung zu haben gezwungen sind: daß sie fähig werden zu fühlen, was in der hebräischen Sprache möglich ist, was nicht: daß sie ermessen lernen, wo die Grenzen unsres Wissens liegen.

Daß dieß nicht allein für Studierende, sondern auch für Aeltere Not tut, habe ich in meinen deutschen Schriften 1 129 135 und in den Symmicta 1 $^{64}/_{65}$ 2 23 längst ausgesprochen.

Können wir einen Musivtext finden, der aus Stellen des Kanons, womöglich sogar nur aus Stellen der Genesis, der Psalmen und der für Studierende behandelten Abschnitte des Isaias zusammengesetzt ist, so werden wir an ihm erstens erweisen können, wie es um das Wissen seiner Leser bestellt ist. Wir werden zweitens an einem derartigen Texte eine gewisse Kenntnis der hebräischen Sprache einzuüben im Stande sein, ohne die Dogmatik zu kränken.

Iuda Harîzî hat uns in seinen Makamen einen Musivtext geliefert, der mitunter geistreich, mitunter belehrend, mitunter recht abgeschmackt ist, einen Text, welchem Anfänger mit der Concordanz recht wohl zu Leibe gehn können, für den sie sogar mit Gesenius-Mühlau-Volck meistens ausreichen werden.

Es handelt sich zunächst darum zu ermitteln, was in einer Makame erzählt wird: danach darum, festzustellen, aus welchen Bibelversen die Makame zusammengenäht ist: drittens darum, den eignen Styl des „Dichters“ und die Buntscheckigkeit eines etwa aus Osee, Deuteronomium und Iob zusammengeflickten Machwerks zu kritisieren: viertens um Erläuterung der in dem Abschnitte vorkommenden Realien. Immer wird es möglich sein, die Formenlehre einzuüben, Vokabeln

beizubringen, Syntax zu treiben, im ganzen Kanon heimisch zu machen, dessen Verse reichlich verwendet werden, auf dessen Aussprüche auf Schritt und Tritt angespielt, der als bezifferter Bass fortwärend neben der Melodie des Spaniers gehört wird. Fortgeschrittenere werden notieren, was sich aus der Verwendung der Vokabeln und der alten Vorlagen für die Tradition der Exegese ergibt. Auf jeden Fall wird wer dieß Buch genau durchgelesen hat, sehr vieles nicht mehr glauben, was die moderne Exegese vorträgt. Und das wird kein Schaden sein.

Die mir bekannten Handschriften des Taḥkemónî zählt meine Vorrede auf: benutzt ist von ihnen nur Eine, welche früher Luzzatto zur Verfügung gehabt hat, und die jetzt in London liegt. Ich habe sie nicht selbst abgeschrieben, sondern abschreiben lassen: entweder hat mein Handlanger schlecht gearbeitet, oder Luzzatto hat den Codex zu hoch gewertet. Jedesfalls hat die von mir erworbene Abschrift dieses Codex ermöglicht, einen weit vollständigeren und vollkommeneren Text zu bieten, als er bisher geboten worden ist. Ich habe ihn citierbar gemacht, indem ich ihn in Kapitel teilte, und mit Ausnahmen welche der Sinn gab, alles gleich Reimende unter Eine Ziffer setzte. Endgültig wird die Zählung nicht sein, da der Apparat noch fehlt, mithin der Text sich noch sehr ändern mag: für Studierende genügt sie, welche man jetzt leicht dahin weisen kann, wohin man sie weisen will.

Das Buch ist so schön ausgestattet, wie wohl noch nie ein hebräisches Buch ausgestattet worden ist. Ich hatte meine Septuaginta anders zu machen vorgehabt, als der erste ihrer zwei Bände in einigen Monaten vorliegen wird: als das in meiner „Ankündigung einer neuen Ausgabe der griechischen Uebersetzung des alten Testaments“ 18, 18 mit Namen genannte Gefühl mich so übermannte, daß ich meine Anfänge umwarf, war das für die beiden ersten Bände der zuerst vierbändig gedachten LXX bestimmte Papier für über sechstausend Mark bereits erworben: es muß nun selbst für Schulbücher verwandt werden, wenn ich es nicht ungenutzt stehn lassen will.

Ich gehe zu meiner Ausgabe der lateinischen Uebersetzung des Ignatius über, welche ich am sichersten durch die ihr beigegebene, hier nur gekürzte und ab und zu mit Zusätzen versehene Vorrede charakterisiere.

Da ich alles Ernstes daran denke, meine seit Jahren geplante und vorbereitete Ausgabe sämmtlicher unter dem Namen des Clemens von Rom laufenden Bücher unter die Presse zu geben, mußte ich mich — weil Clementina und Ignatiana, wie man seit Ushers Arbeiten weiß, in enger Beziehung stehn — darüber schlüssig machen, ob ich

die vorhandenen Drucke des Ignatius für meine Zwecke benutzen dürfe. Die Antwort auf diese Frage hat Nein gelautet.

Wie es polyglotte Bibeln gibt, so könnte es auch einen polyglotten Ignatius geben. Für Gelehrte, welche griechisch, lateinisch, syrisch, armenisch, koptisch, äthiopisch gleichmäßig bequem lasen, würde es angenehm sein, auf zwei gegenüberstehenden Seiten alle Uebertragungen des Ignatius neben den beiden Originalen oder dem Zubehöre dieser Originale mit Einem Blicke überschauen zu können.

Einmal ist nun noch nicht möglich, alle die genannten Uebersetzungen kritisch herauszugeben: andererseits ist kaum der eine oder andere der jetzt lebenden Gelehrten im Stande, aus solchem polyglotten Ignatius Nutzen zu ziehen: die sehr wenigen aber, welche aus ihm allenfalls Nutzen zu ziehen vermöchten, interessieren sich für Ignatius und die Geschichte der Kirche gar nicht.

So wird sich empfehlen, die vorhandenen Versionen des angeblichen Antiocheners einzeln zu bearbeiten. Jeder hier eintretende Forscher wird das natürlich in der Güte und dem Umfange tun, worin es ihm in seiner eigentümlichen, oft wenig erfreulichen Lage möglich [*sic*] ist.

Man hat wohl die lateinischen Dolmetschungen dem griechischen Texte des Ignatius beigefügt. Der Kritik hülfe das nichts, selbst wann es — was bisher nicht geschehen ist — vollständig geschähe, da die Kritik zu ihrem Geschäfte, auf die Dauer wenigstens, des Syrers und Armeniers nicht entraten kann. Sollen aber diese lateinischen Versionen dem Verständnisse der Dilettanten zu Hülfe kommen, so ist erstens daran zu erinnern, daß die Wissenschaft für Dilettanten nicht arbeitet, daß sie alle, welche über die Geschichte der christlichen Kirche mitzureden sich unterfangen ohne genügend Griechisch zu verstehn, als unbedingt incompetent ignoriert. Es ist zweitens zu erklären, daß wer eine im Getreibe der bei den pseudoisidorischen Dekretalen auslaufenden Bewegung etwa zur Zeit des sogenannten Scotus Erigena im fränkischen Reiche, eine in den Tagen des Robert Grosseteste von Lincoln, also um 1250, von einem privaten Liebhaber in England gefertigte lateinische Version des Ignatius glaubt als Hülfsmittel für die Erklärung der Urschrift ansehen zu dürfen, seinem Lehrer mit Unrecht Lehrgeld gezahlt hat. Ein Hülfsmittel für die Erklärung sind diese Uebersetzungen niemals und nirgends: sie dienen lediglich der Kritik, und auch für diese sind sie nur im Großen von Belang.

Unumgänglich [*sic*] scheint es mir, die beiden Gestalten des Ignatius einander so gegenüber zu stellen, daß man Uebereinstimmung und Abweichung bequem übersehen könne. Es gibt für uns nicht eine

Sammlung von sieben und eine von zwölf-, sondern eine von eilf und eine von zwölf Briefen: was nunmehr wohl auch in weiteren Kreisen bekannt werden wird: auch die von eilfen hat Ueberschüsse über die von zwölfen.

Auf meiner linken Kolumne steht was James Usher, Erzbischof von Armagh, 1644 aus dem noch vorhandenen Codex des Gonville and Key's College in Cambridge und dem jezt verschwundenen Codex des Richard Montagu herausgegeben hat, desselben Montagu, dem wir Gregors von Nazianz *κατὰ Ἰουλιανοῦ στηλιτευτικοὺς* verdanken. Es würde auch nach Smith und Jacobson gelohnt haben, die cambridger Handschrift neu zu vergleichen: ich kenne in Cambridge Niemanden den ich um eine solche Vergleichung hätte bitten mögen, noch weniger kenne ich dort Jemanden den ich mit dieser Vergleichung hätte beauftragen können. Ich habe mich aus hier nicht zu erörternden Gründen darauf beschränkt, Ushers Text zu wiederholen: auf Ushers Anmerkungen ist absichtlich Rücksicht nicht genommen worden. Einer entsprechenden Züchtigung für diese absichtliche Auslassung sehe ich entgegen. [Geschrieben 24. 11. 1882.]

Auf meiner rechten Kolumne findet sich die sogenannte längere Recension, von der nur der Eine Brief, von dem es eine sogenannte kürzere Gestalt nicht gibt, der an die Philippier, um der Verlagshandlung [hierzu setze ich am 28 April 1883 ein *sic*] Geld zu sparen, quer über gedruckt ist.

Man kennt für den Text dieser Kolumne eine Princeps und fünf Handschriften, von denen drei mir unzugänglich waren. August Mau hat die Collation der beiden benutzten Handschriften für mich gemacht, die Princeps hatte vor mir noch niemand verglichen.

Es ist längst bemerkt worden, daß diese fünf Manuskripte — ich füge hinzu: und der Druck des Jacques LeFèvre d'Estaples — aus Einem und demselben Archetypus stammen, da das Ende des Briefs an Polykarp ihnen Allen fehlt. Dieß Ende wird Ein Blatt gefüllt haben, so daß sich das Format der Urschrift unschwer berechnen läßt.

Da die fünf im Ganzen sehr treue Abschriften Eines und desselben Archetypus sind, kommt sehr wenig darauf an, ob man sie alle fünf oder nur zwei von ihnen vergleicht. Niemand wird Grund zu besonderem Stolze haben, wenn er durch eine Collation von vieren erfahren hat was man auch durch eine Collation von zweien schon lernen kann.

Die laus Heronis, von mir über die Seite weg gedruckt, folgt in *β γ* und andern Zeugen auf die zwölf Briefe. Auf Baronius (zum Jahre 110) zurückzugreifen lag kein Grund vor.

Zu den zwölf oder dreizehn Stücken, welche ältere Handschriften bieten, kommen diejenigen, welche meines Wissens zuerst am Ende des Buches Vita et processus sancti Thome cantuariensis martyris, das zu Paris am 27 März 1495 die Presse verließ, erschienen sind, und die dann S. Champier, Arzt und Geheimschreiber der Herzöge von Lothringen und Bar, veröffentlicht hat. Selbst ein bloßer Abdruck dieses Unrats ist eigentlich schon zu viel.

Der Brief an die Römer steht in dem einen englischen Codex Ushers mitten in einem Martyrium. Ebenda steht er bekanntlich auch in griechischen Martyrien. Ich habe versucht, ohne jenen Codex gesehen zu haben, den Tatbestand anschaulich zu machen. Meine Leser finden daher von Seite 127 an, nicht mit der Textschrift meines Bandes gesetzt, vor und nach dem Briefe an die Römer das Martyrium, welches Usher ex nostro interprete genommen hat. Zu diesem gibt es in der durch $\Phi\ \beta\ \gamma\ \delta\ \zeta\ \mu$ vertretenen Recension meines Wissens keine Parallele. Wohl aber habe ich das ex vetere interpretatione in membranis cottonianis repertum, von Usher zum Teil mitgeteilte Martyrium vollständig unter jenes Ushersche gestellt. Ich wandte mich mit der Bitte, mir die Handschrift welcher Usher dieß Martyrium entnommen, aufzufinden, an E. Maunde Thompson, und erfuhr, daß Otho D viii die Signatur des Buches sei. In David Casleys 1734 veröffentlichtem catalogue of the manuscripts of the king's library 315 erscheint Otho D viii als burnt [23 October 1731] lumps, Thompson nennt es nur a good deal damaged by fire: there are some parts which are difficult: the margins are burnt, and the vellum split up. Der allezeit gefällige Thompson hat aber in Herrn Francis Bickley gleichwohl einen Gelehrten aufgetrieben der — ohne durch mich von dem in den acta sanctorum Februar 1 29—33 (1658) stehenden Abdrucke erfahren, ohne überhaupt von demselben gewußt zu haben — die von mir abgedruckte Kopie aus diesen burnt lumps beschafft hat. Ich mußte sie Zeile für Zeile erbitten und wiedergeben, um sofort erkennen zu können und erkennen zu lassen, was in diesem Codex wirklich erhalten ist. Die Ergänzungen sind in Kursivdruck von mir eingefügt: die Interpunction habe Ich hinzugetan, die Varianten von Henschens Text an den rechten Rand gestellt.

In höherem Grade noch als andere Herausgeber werden die Theologen, welche die unter dem Namen des Ignatius laufenden Urkunden edieren wollen, sich den Spott des Aristoteles 1354^{a} 25 über diejenigen stets gegenwärtig zu halten haben, welche den Maßstab selbst krumm biegen, mit welchem zu messen sie beabsichtigen.

Eine in parallelen Kolumnen die Originale der beiden Recensionen des Ignatius vorlegende Ausgabe der Briefe des angeblichen

Antiocheners wird — als Textbuch für Vorlesungen — erscheinen so bald es möglich ist.

Funks Ausgabe der apostolischen Väter war mir im Mai des Jahres 1882, als ich meinen von langer Hand vorbereiteten Ignatius in den Druck gab, noch unbekannt, obwohl sie schon im Februar nach Göttingen gekommen ist. Die göttinger Verhältnisse entschuldigen jene meine Unbekanntschaft: Herr Funk hat, wie ich höre, die von mir δζ genannten Codices verglichen, und δ als Quelle der Princeps erkannt.

Ich komme schließlich zu Peter von Alcala.

Als ich 1851 von den oben als für die Besorgung einer Ausgabe des Harîzî maßgebend bezeichneten Gesichtspunkten aus zu Halle die בחולת בת יהודה Luzzattos zu erklären und erklären zu lassen versprochen hatte, mußte ich, um die gebührende Einleitung in diese Vorlesung geben zu können, mich um die ältere Geschichte Spaniens kümmern. Bei meinem Studium fiel mir auf, daß die Eigennamen der arabischen Städte Spaniens und die aus dem Arabischen in das Spanische übergegangenen Vokabeln gunierte Vokale zeigen. Ich schloß hieraus und aus einer Reihe anderer Erscheinungen, daß es wichtig sein werde, den Dialekt Granadas auf sein Verhältnis zum Arabischen Mekkas zu untersuchen, um die Schlüsse ziehen zu können, welche sich für die Geschichte der semitischen Sprachen aus der Differenziale der beiden ziehen lassen.

Seitdem habe ich diesen Gegenstand nicht aus dem Auge verloren, und seit Jahren einen Neudruck des selbst für das Lexicon noch durchaus nicht ausgenutzten Pedro de Alcala geplant.

Pedro liefert außer dem Wörterbuche eine spanisch geschriebene Grammatik mit daran hangendem Catechismus, letzteren in spanischer Sprache mit beigedruckter arabischer Uebersetzung. Er hebt 73, 15—28 als besonders wichtig hervor, daß sein Arabisch accentuiert sei: er hat uns mit seiner, allerdings offenbar durch die Schuld des Setzers oder des Correctors nicht immer consequenten Accentuation den wesentlichsten Dienst getan.. Es charakterisiert den Zustand der semitischen Philologie, daß von dieser Accentuation bisher so wenig Notiz genommen worden ist wie von dem Lautstande, der Flexion und der doch wenigstens in großen Zügen aus den Texten zu erkennenden Syntax des Idioms von Granada.

Ich warne allerdings davor, diese Texte ohne weiteres zu benutzen. Einige von ihnen gehören nämlich nicht der uns vorzugsweise interessierenden Volkssprache an, sondern sind aus Büchern gelehrt umschrieben: auch in das Glossar ist leider hier und da BücherArabisch eingedrungen. Auch muß eine umfassende Unter-

suchung der mozarabischen Liturgie vorgenommen werden, ehe man hier sicher arbeiten kann.

Mir scheint seit lange unter vielem andern was der semitischen Philologie Not tut, ein arabisches Wörterbuch voll reichlicher Citate aus anerkannten und nicht anerkannten Texten Bedürfnis zu sein: Bearbeitungen arabischer Glossare sind in genügender, zum Teil in ausgezeichneter, Güte vorhanden. Die nicht klassischen Texte — auch die in meinem (was nicht befremdet) fast völlig unbeachtet gebliebenen großen arabischen Psalter von 1876 und in meinen Materialien von 1868 vorgelegten — sind dabei mindestens ebenso wichtig wie die klassischen, da das klassische Arabisch nur ein künstlich gemachter, vielfach von Ausländern geschriebener Jargon ist. Ich habe mir 1870 eine Concordanz über einen Teil des Mutanabbi angelegt, und sonst vieles gesammelt. Ich gedenke dieß Alles, dazu auch das von Pedro gelieferte Material, zusammen zu arbeiten.

Beiläufig bemerke ich zu meiner Erklärung des x der Mathematiker, daß man bei Pedro auf jeder Seite Beispiele dafür finden wird, daß x wie š = sch gesprochen wurde, und ich erlaube mir daran den Hinweis zu knüpfen, daß Spanien im Mittelalter genügend mit Kennern der Mathematik versehen war — man hat mir gegenüber dieß bestritten —: den Beweis führe ich aus Valentin Roses Abhandlung im Hermes 8 327—349. Ich komme um so lieber auf diese Sache zurück, als mich unser verehrter Kollege, Herr Statsrat Malmsten, der bei meinem Vortrage vom 10 Juni 1882 gegenwärtig war, so eben durch seinen zustimmenden Aufsatz in der Nordisk tidskrift erfreut hat.

Die Vorrede zu meinem Drucke ist sehr rasch geschrieben: am Ende des Semesters drängten sich die Arbeiten meines Dekanats, und zu ihnen kamen die Vorbereitungen für eine Reise nach Turin. So ist auf Seite IV irrtümlich gesagt worden *scripturae discrepantia in arte obvia quae sigla distincta non est, ad editionem alteram referenda, quam B vocabam ubi ab A distingui debebat.* Das Umgekehrte ist richtig: statt *alteram* schreibe *priorem*, statt *B* schreibe *A*, statt *ab A* schreibe *a B*. VII 19 fehlt hinter *libris* das Wort *editis*.

Gustav Loewe und Paul Ewald haben sich im Prospectus ihrer mit reichlicher Unterstützung der Regierung herausgegebenen westgothischen Schrifttafeln vorbehalten, den Preis ihres Buches nach einem bestimmten Termine von 20 auf 50 Mark zu erhöhen: ich behalte mir vor, für meinen ganz auf meine eigenen Kosten gedruckten Pedro etwas Aehnliches zu tun. Er wird auch dann noch erheblich billiger sein als die äußerst seltene und kaum citierbare Originalausgabe, für welche sich Quaritch 500 Mark, Maisonneuve 500 Francs zahlen läßt.

Der Ignatius wurde am 24 November 1882, Harîzî am 11 Januar 1883, Pedro am 28 Februar 1883 fertig: neben diesen Drucken gieng die Correctur meiner LXX lucianischer Recension, reichliche Amtsarbeit und giengen auch andere Studien her. Man sieht, es hätte mir — ich bin Gott in tiefster Demut dankbar dafür — an Kraft nicht gefehlt, auch meine Septuaginta in größerem Style zu liefern als ich sie liefere. Nicht Ich habe zu verantworten, daß diese Kraft nicht für meine eigentlichen Aufgaben hat verwendet werden können. Was und wer mich hinderte, ist bekannt: die in den beiden Bänden meiner „deutschen Schriften" ausgesprochenen Gesinnungen und Anschauungen sind mir so viel wert, um ihretwillen die Hinderungen zu ertragen. Ich ertrage es auch, wenn die Grundsätze gewisser Leute ihnen gestatten, mir die Nichtbenutzung dem Auslande gehöriger Handschriften trotzdem vorzuwerfen, daß ich in meinem Ignatius IV und in meiner „Ankündigung" 22 nachgewiesen habe, wie mir die Benutzung solcher Handschriften *absolut* unmöglich geworden ist, es wäre denn daß ich — der Preuße auf Kosten des Auslands! — zu ihnen hinreisen kann: ich weiß ja daß فكر هر كس بقدر همت اوست und daß יראה יהוה וירדש.

[Pedro de Alcala vij 17 *schreibe* 1857]

17

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1883 Stück 23.

Le livre de Sîbawaihi, traité de grammaire Arabe, par Sîboûya, dit Sîbawaihi. Texte Arabe publié par Hartwig Dérenbourg. Tome premier. Paris 1881. 44, 460 Seiten. Groß Octav.

Eine Ausgabe der Grammatik des Sîbawaihi zu beurteilen bin ich außer Stande — ein Werk wie der Kitâb, und eine Leistung wie die welche Herr Hartwig Dérenbourg in seiner Bearbeitung der ersten Hälfte dieses Kitâb vorgelegt hat, kann selbst von denen welche das Studium der arabischen Grammatik zur Aufgabe ihres Lebens gemacht haben, erst nach Jahren geduldigsten Fleißes kritisch besprochen werden —: sie anzuzeigen wird man mir erlauben. Ich betone also den Titel des Blattes, in welchem mein Aufsatz erscheinen soll. Die Universität Göttingen darf an einem Denkmale nicht vorbeigehn, dessen in ihren Preisschriften von 1866 zum ersten Male nach Silvestre de Sacys 1829 erschienener anthologie grammaticale wieder gedacht worden ist.

Was zunächst das Aeußerliche betrifft, so ist des Herrn Déren-

bourg Ausgabe des Sibawaihi mit der vornehmen Eleganz ausgestattet, welche wir an allen aus der französischen Nationaldruckerei hervorgegangenen Werken nicht ohne Neid bewundern, wenn auch zum Beispiel mein in der Provinz zu Stande gebrachter Ḥarîzî und mein Pedro de Alcala neben diesem Prachtstücke sich sehen zu lassen kein Bedenken tragen. Die Typen sind diejenigen, für welche Savary de Brèves um 1610 hat die Stempel schneiden lassen: siehe de Guignes im ersten Bande der Notices et Extraits, und nach ihm J. G. Eichhorn in der allgemeinen Bibliothek der biblischen Literatur 2 377 ff.: an Schönheit werden sie höchstens von denen übertroffen, welche die Beiruter Jesuiten für ihre der Uebersetzung Van Dycks entgegenzutreten bestimmte arabische Bibel, und für ihre, den Fachgenossen schon wegen ihres niedrigen Preises, und weil sie ganz durch vokalisiert ist, zu empfehlende arabische Chrestomathie مجانى الادب verwendet haben, von welcher nächstens ein viertes Bändchen erscheinen soll: in Deutschland und Holland hat man die berliner Schinkelei zu ertragen: Nasχî in Briefkastenstyl. Auch das ist anerkennenswert, daß Paris eine arabische Notenschrift besitzt: Text und Noten mit Typen gleichen Kegels gesetzt zu sehen, duldet nur die äußerste Armut und der gröbste Ungeschmack. Auch die Schwärze ist zweckentsprechend, wärend sie zum Beispiel bei der Revue des Etudes juives so wenig taugt, daß man viele Seiten doppelt — im Drucke und im Abschmutz — liest.

An Unterstützung hat es Herrn Dérenbourg nicht gefehlt. Daß seine Ausgabe par autorisation du gouvernement à l'imprimerie nationale gedruckt wurde, verstand sich von selbst. Außer dem pariser Manuskripte seines Autors brauchte Herr Dérenbourg vor allem zwei petersburger Handschriften und einen wiener Codex: er hat sie (Vorrede x bis xii xvi) — zum Teil Jahre hindurch — im Hause gehabt, und so dieselbe Förderung erfahren, deren Salomon Buber sich laut der Vorrede zu seinem לקח טוב zu erfreuen hatte, indem er den Codex 35 der Biblioteca nazionale von Florenz 1880 drei Monate zu Lemberg in seinem Hause benutzen durfte: womit zu vergleichen ist was ich in meinen Symmicta 2 143 145 222 und in meiner Schrift Aus dem deutschen Gelehrtenleben 5 beigebracht. Nur aus Qâhira und dem Escurial erhielt Herr Dérenbourg nichts zugesandt.

Einen Deutschen freut es, daß unter den Helfenden am Ende der Vorrede zwei deutsche Gelehrte, die Herren Nöldeke und Prym, besonders genannt werden. Auch des Herrn Herausgebers Vater dürfte vermutlich eine ausdrückliche Erwähnung verdient haben.

Der Kitâb des etwa 750 geborenen, um 793 gestorbenen Persers

Sîbawaihi ist bis auf Weiteres das älteste uns erhaltene Denkmal der arabischen Grammatik. Sîbawaihi hat seine Vorgänger getödtet: seine Nachfolger leben mehr oder weniger von ihm und durch ihn. So war es durchaus in der Ordnung, diesen Kitâb herauszugeben: die in der semitischen Philologie allerdings noch ziemlich unbekannte Methode machte es notwendig.

Was den Namen Sîbawaihi anlangt, so erklärt ihn Herr Dérenbourg schon auf seinem Titelblatte für eine Umänderung des persischen Sîboûya. Des verstorbenen Iustus Olshausen Abhandlung MBAW 1881, 684—696 konnte dem pariser Gelehrten, als er seinen Titel und seine Vorrede druckte, noch nicht bekannt sein: ich halte dieselbe für völlig verfehlt. Denn das jetzt به geschriebene persische Adjectiv *gut* mag in der sogenannten Pehlewischrift und in den aus dieser direkt und mechanisch abgeleiteten Urkunden immerhin als ויה haben erscheinen können: der Vertreter von वसु ἐΰ- վեհ kann nimmermehr einen Diphthong ai = ê zwischen seinen beiden Konsonanten gehabt haben. Es wird sich darum handeln, den Namen des 627 herrschenden Sâsâniden شيرويه ابن پرويز in armenischen Texten aufzutreiben: wer Patkaneans БИБЛІОГРАФИЧЕСКІЙ ОЧЕРКЪ in den Schriften des petersburger Orientalistencongresses **2** 487 488 (= 33 34 des mir von Patkanean geschenkten Sonderdrucks) gelesen hat, weiß, daß Iohannes der Mamikonier, Sebêos und Philon von Thirak in Betracht kommen. Bei dem zuerst genannten habe ich nichts gefunden: jener Philon liegt noch ungedruckt in Êǵmiaçin, Venedig und Paris: Sebêos redet mit Umgehung des Beinamens شيرويه von *Κανατ* = قباذ (20⁹/₁₀ der registerlosen petersburger Ausgabe): der amtliche Name des Fürsten war قباذ شاهان شاه, was bei E. de Muralt chronographie Byzantine 285 (vergleiche Préface xi, Nummer 52) *Καβάτας Σαδασαδασαχ* in das zu meinen gesammelten Abhandlungen 180, 6 nachzutragende *Καβάτας Σααvσαχ* zu ändern rät. Aber des Herrn Nöldeke Fleiß hat (Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden 361ʳ) aus Saint-Martin mémoires sur l'Arménie **1** 324 einen Šeroi aufgetrieben, der die Sache völlig erledigt, und neben dem ܫܝܪܘܝ des Elias von Nisibis genügt, um *Σηρώης* als Aequivalent des شيروى oder شيرويه erkennen zu lassen. Zum Ueberflusse weist derselbe Herr Nöldeke in demselben Werke 273 nach, daß der *Βινδόης* des Theophylakt bei Sebêos als „Wndo" vorkommt: im petersburger Drucke 32, 17 steht վնդոյ. Zu Brossets collection d'historiens arméniens **1** 69, welche Herr Nöldeke ebenfalls citiert, kann ich das 1852 zu Constantinopel erschienene Original, die Chronik des Thomas Arçruni, nicht nachschlagen.

Indem ich wegen des ویه der hier in Rede stehenden Eigennamen noch darauf verweise, daß Spiegel 1860 (die traditionelle Litteratur der Perser 452) es aus „altbaktrischem vaeço“ [so] entstanden dachte, „einem Klane angehörig“ — سیبویه würde dann wohl „dem Klane der Aepfel“, سروشویه Symmicta 1 81, 44 „dem Klane des Serôsch angehörig“ bedeuten? —, bemerke ich, daß der Vokal des Wortes سیب nach allen mir bekannten Zeugen ê ist — eine Etymologie des سیب kenne ich nicht als die ihres Autors würdige Pictets, der das persische Wort *sêb* mit dem hebräischen von נפח *er duftete* herstammenden, für tanpûḥ stehenden תפוּח identisch hält: armenische Studien § 993 —, daß ich aber niemals ein arabisches Saibawaihi notiert gefunden habe, welches doch, wenn der Name von سیب *Apfel* stammte, zu erwarten wäre.

Die Fülle des im Kitâb zusammengebrachten Stoffes ist geradezu erdrückend: Gemüter welche an die Zukunft nicht glauben und die Gegenwart vergessen wollen, mögen, falls sie Arabisch verstehn, sich in Sîbawaihi versenken: weiter können sie sich von der modernen Welt kaum entfernen.

Und doch wurzelt auch diese arabische Grammatik da, wo auch unsre eigene Weltanschauung wenigstens zum großen Teile wurzelt, in Griechenland.

Ignazio Guidi hat schon vor mir in dem mir unzugänglichen Bollettino Italiano per gli studii orientali vom 25 Maggio 1877 — ich danke dieß Citat Guidis Mitteilung vom 3 Februar 1883 — darauf aufmerksam gemacht, daß die arabische Grammatik Beziehungen zur griechischen hat: *io dissi*, schrieb er mir, *fra altre cose poche parole sulla grammatica araba e greca.* Gleich Sîbawaihis erster Satz, daß der كلم dreiteilig — اسم وفعل وحرف — sei, ist ein ganz äußerlich auf das Arabische, das keine *συνδέσμους* besitzt, übertragener Hellenismus: *ὄνομα, ῥῆμα, σύνδεσμος* sind den Griechen die drei Teile des *λόγος*.

Ich vermag die arabische Grammatik der eingeborenen Grammatiker nur als Materialiensammlung anzuerkennen: als solche aber ist sie von sehr hohem Werte.

Herr Dérenbourg ist in die Materie völlig eingearbeitet: möge er die Kraft haben, sein schweres Werk zu Ende zu führen, und des Dankes aller gewis sein, welche die Quelle lieber trinken als den Fluß, welche ernste Arbeit zu schätzen wissen, und den Stoff brauchen, welchen Sîbawaihi so reich und doch so knapp in seinem Kitâb zusammengehäuft hat.

18

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1883 Stück 40.

Librorum veteris testamenti canonicorum pars prior graece Pauli de Lagarde studio et sumptibus edita. Gottingae 1883: prostat in aedibus dieterichianis Arnoldi Hoyer. XVI und 541 (544) Seiten breit-groß-Octav.

Was man im großen Publikum Septuaginta nennt, ist ein Abdruck der auf dem Vaticanus B ruhenden römischen Ausgabe, dem durch Tischendorf die Varianten des Alexandrinus, des Ephraim-Palimpsests und die eines Teils des Sinaiticus untergelegt sind, dem kürzlich E. Nestle eine vollständige Vergleichung von ABS angefügt hat.

Die Frage, warum gerade B die Septuaginta ist, haben sich kaum viele Theologen vorgelegt: die Arbeiten Grabes, der sich seiner Zeit redlich mühte, A als die beste Handschrift zu erweisen, sind mit seiner, einst durch Breitingers vermehrten Abdruck sehr verbreiteten Recognition unverdienter Weise vergessen. Von dem Texte der Aldina und dem der Complutensis weiß so gut wie Niemand etwas.

Hieronymus hat in einer oft citierten Stelle, die er gegen Rufin schreibend ausdrücklich wiederholt und bekräftigt, uns mitgeteilt, daß alle Septuaginten in drei Familien zerfallen, die in Alexandria und Aegypten geltende des Hesychius, die in Antiochia und Constantinopel angenommene des Lucian, die auf Origenes ruhende, von Eusebius und Pamphilus empfohlene der verschiedenen Palästinas.

Karl Vercellone hatte 1864 nach Andern auf die Uebereinstimmung einer Reihe von Handschriften aufmerksam gemacht, deren Wert zu bestimmen er unvermögend war. Nachdem ich durch ein in Schleusingen 1867 angelegtes Register der bei Chrysostomus vorkommenden Bibelstellen, ohne Vercellones Buch damals auch nur gesehen zu haben, mich in den Stand gesetzt hatte, über den Text Antiochias und Constantinopels in soferne zu urteilen als dieser mit dem des Chrysostomus und Theodoret identisch sein mußte, nachdem ich im Sommer 1874 die Eine Haupthandschrift dieses Textes, den Arundelianus des britischen Museums, neu verglichen, erschienen im Oktober 1874 Friedrich Fields Prolegomena zu den Hexapla, in denen dieser gelehrte Kenner des Chrysostomus die Sache ebenso darstellte wie ich sie ansah.

In dem nunmehr vorgelegten Bande ist der Versuch gemacht

worden, aus den auch von Vercellone als zusammengehörig, von Field als die Recension des (um 290 blühenden) Lucian wiedergebend erkannten Handschriften den Pentateuch und die geschichtlichen Bücher des jüdischen Kanons im Großen und Ganzen herzustellen. Die Kleinigkeiten zu ermitteln muß weiteren Forschungen überlassen werden, da ein einzelner Mann, zumal wenn ihm nicht nur nicht geholfen, sondern er geflissentlich auf alle erdenkliche Weise gehindert, beleidigt und geschädigt wird, zunächst nicht im Stande sein konnte, mehr als eine im Groben treue Ausgabe dieser Recension zu liefern: wäre der vorliegende Band ungedruckt geblieben, so würde ein Anderer die vier vollen Jahre angestrengter Arbeit haben daran wenden müssen seines Gleichen zu beschaffen, und ob ein solcher Anderer sich gefunden haben würde, ist doch mehr als fraglich.

Die Recension des Lucian ist sicher die Vorlage des Ulfilas gewesen: dieß ist in der Vorrede kurz nachgewiesen. Es läßt sich erwarten, daß sie auch die Vorlage der ältesten slavischen Version gewesen sei, was festzustellen dem Herausgeber zur Zeit die Mittel fehlten.

Der Herausgeber hat auf Kosten der in der Vorrede genannten englischen Gönner nach Rom reisen können, um seine Handschriften dh zu kopieren, beziehungsweise zu vergleichen: er hat, ohne einen Pfennig Beihülfe zu erhalten, ganz und gar auf eigene Kosten gedruckt, wie er sein Manuskript allein geschrieben, seine Druckbogen allein korrigiert hat. Ob er die Arbeit fortsetzt, hängt nicht davon ab, wie dieselbe aufgenommen, sondern wie sie gekauft werden wird.

Vorläufig muß man Tischendorf-Nestles Druck neben ihr brauchen, aber man wird jenen nicht mehr allein brauchen dürfen: was ABCS wert sind auseinanderzusetzen, hat der Herausgeber absichtlich unterlassen: was sein eigener Text bedeute, hat er gesagt, daß er nämlich Einer von dreien sei, aus welcher dreier Vergleichung mit der Zeit die echte Gestalt der wichtigen Version sich wird finden lassen.

19

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1883 Stück 45.

Aegyptiaca. Pauli de Lagarde studio et sumptibus edita. Gottingae 1883 (Dieterichsche Buchhandlung). VIII und 291 Seiten groß-breit-Oktav.

Schon 1852 habe ich angefangen die jetzt in den Aegyptiaca vereinigten Texte zu sammeln: es sind die folgenden, deren dritter,

vierter, fünfter geradezu vor dem Untergange durch mich bewahrt wurden, so morsch ist die alte Handschrift, in der allein wir sie besitzen:

das Buch über den Tod Iosephs:

das Buch über den Heimgang der Maria: beide aus dem Codex copticus 66 der Vaticana: die süd-ägyptischen Bruchstücke der zweiten Schrift danke ich Ignazio Guidi. Die vaticanische Handschrift benutzte ich im Februar 1881: sie ist vom Jahre 783 Diocletians datiert.

Weisheit Salomons, Ecclesiasticus, Psalm ϱα aus der von A. Peyron für sein Wörterbuch ausgezogenen turiner Handschrift [des sechsten Jahrhunderts], in welcher Peyron den Psalm ϱα gar nicht beachtet zu haben scheint. Durch den Prinzen Johann von Sachsen, welchem mich K.G.Carus empfohlen hatte, und die Frau Herzogin von Genua erhielt ich zu Pfingsten 1852 Peyrons Abschrift der Weisheit Salomons und des Ecclesiasticus, welche Abschrift ich kopierte. Im März 1883 habe ich die Texte dreimal mit dem Originale verglichen, nicht Weniges ganz neu abgeschrieben. Da der Codex in vollem Verfalle ist — er hat eine Zeit lang im Wasser gelegen —, sind große Stücke desselben (namentlich die unteren Hälften vieler Blätter) jetzt nur mit schwerer Mühe zu lesen, so daß mir sehr erwünscht war vom Ecclesiasticus (nicht von der weit besser als der Ecclesiasticus erhaltenen Sapientia Salomonis) des liebenswürdigen und höchst sorgsamen Francesco Rossi Copie zur Vergleichung mit Peyrons und meinen eigenen Entzifferungen mitgeteilt zu bekommen: Rossis Heft ist jetzt sogar in meinem Besitze, und steht jedem Fachgenossen zur Verfügung.

Die canones apostolorum und die canones ecclesiastici, welcher letzterer erstes Buch, wie ich schon 1856 entdeckt habe, älter als Clemens von Alexandria ist, stammen aus einem im Jahre 1006 unserer Aera geschriebenen Manuskripte des brittischen Museums, auf welches öffentlich zuerst der Bischof von Durham in seiner Ausgabe des Clemens von Rom 273 466—469 hingewiesen hat. Eine süd-ägyptische Uebersetzung der canones apostolorum war früher noch nicht bekannt: die süd-ägyptische Uebersetzung der canones ecclesiastici hatte ich 1853 aus H.Tattams sehr jungem Codex kopiert, und in meinen Reliquiae iuris ecclesiastici antiquissimae graece 1856 benutzt: es hat sich herausgestellt, daß Tattams Exemplar, welches jetzt im brittischen Museum aufbewahrt wird, direkt aus dem älteren, jetzt ebenda vorliegenden Codex entnommen ist.

Die nord-ägyptische Uebertragung der canones ecclesiastici hat — wie es scheint, ohne Ahnung von der vollendeten Scheußlichkeit ihres Styles — 1848 Heinrich Tattam mit einer englischen Ueber-

setzung herausgegeben: sein Manuskript gehört jetzt der königlichen Bibliothek zu Berlin. Ich habe aus diesem nur die canones apostolorum entnommen, damit Anfänger daran lernen können, wie schlimm die schöne Sprache Aegyptens schließlich entartet ist: wenn der Interpret regelmäßig ⲉⲣⲉⲙⲁⲛ schreibt, wo seine Vorlage ⲉⲣⲙⲁⲛ bietet, — unter Vergleichung des von mir in den Semitica 1 19 erklärten ⲉⲣⲟⲩ ist ⲉⲣⲙⲁⲛ als eine Construction aufzufassen, die semitischem לְרַעְתּוֹ oder لعلّه Saadias Genesis 1, 4 parallel geht — und wenn er recht viel Aehnliches leistet, so taugt er, falls man sein Original hat, zu wenig mehr, als im Colleg als abschreckendes Beispiel herumgegeben zu werden. Ich habe zum Frommen derer, welche das Aegyptische in seiner äußersten Entartung kennen lernen wollen, aus Abû Thabl wenigstens 30 halbe Druckseiten zur Probe mitgeteilt: ein Lehrer mag seine Schüler dieß Exercitium zur Uebung verbessern lassen, und ihnen dabei klar machen was es heißt, schlechte Abschriften eines guten Autors emendieren, was im Gegenteile, gute Abschriften eines schlechten Autors korrigieren.

Bekanntlich teilen die ägyptischen Schreiber die Worte nicht ab. Es wäre mithin sehr dreist, einem Herausgeber, welcher die scriptio continua seiner Vorlagen nach seiner Einsicht zerschneidet, vorzuwerfen, daß er den Gebrauch der Handschriften verlasse: streiten wird man über die Art der Trennung noch lange können, und August Wilhelms von Schlegel bekanntes Epigramm auf Bopp läßt sich mit und ohne Geist für das NeuAegyptische durch alle Tonarten variieren. Ich bin in dem vorliegenden Bande nicht ganz consequent gewesen, schon darum nicht, weil ziemlich lange an ihm gedruckt worden ist: *δεύτεραι φροντίδες*, welche wenigstens gelegentlich *σοφώτεραι* sind, waren also recht nahe gelegt. Einen Punkt will ich ausdrücklich erklären: ich habe „Participia“ nicht getrennt, wann von ihrem Zeitworte nichts abhieng: ich habe sie getrennt, wann zu ihrem Verbum noch ein Zusatz gehörte: ich schreibe also ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ, aber ⲛ ⲉⲧ ⲙⲟⲟⲩⲧ ϩⲛ̄ ⲛⲉⲩⲁⲛⲟⲙⲓⲁ. Analog in ähnlichen Fällen.

Mein Band bietet Stücke sehr verschiedenen Styls. Mir kommt die Uebersetzung der Weisheit Salomons sehr archaisch vor, und ich halte sie für das beste Neu-Aegyptisch das wir besitzen, was, da ich hieroglyphische, hieratische und demotische Texte nicht lesen kann, natürlich nur subjektiv geurteilt ist. Von da geht es durch Ecclesiasticus und canones ecclesiastici hinab bis zu Abû Thabl. Ich sollte meinen, wer meine Aegyptiaca genau durchgelesen hat, müsse sich durch alle übrigen Texte leicht durchfinden. Aber so sehr es mich freuen wird, etwas zur Erkenntnis der mir sehr lieben, gerade in ihren ältesten mir bekannten Dokumenten höchst geistreichen und

tiefsinnigen ägyptischen Sprache beizutragen, mein Endzweck war ein theologischer. Die Canones beide sollen für meine Ausgabe des Clemens von Rom, die beiden Weisheiten für meine große Septuaginta verwendet werden: der Ausleger der Weisheit Salomons wird wohl tun, die süd-ägyptische Uebertragung des Buchs genau zu studieren, da sie trotz einiger recht groben Fehler des Uebersetzers das schwierige Original sehr gut erklärt.

Die beiden ersten Stücke meines Bandes sind in der siebenten Lieferung der Études égyptologiques schon 1876 von Herrn Eugène Revillout herausgegeben worden, auf Seite 43 bis 71, 30 bis 42, 75 bis 112. Was mich zwingt von Herrn Revillout zu reden, sind die Abweichungen welche sein Text gegen den meinen zeigt: es gibt nur Ein Original für uns beide, und Einer von uns muß Unrecht haben. Es wird genügen den Tatbestand vorzulegen: ich trage es sehr schwer, daß ich bei der Gelegenheit auch ein paar eigene Fehler verbessern muß: an Mühe Vollkommenes zu liefern habe ich es nicht fehlen lassen, aber es ist alles vergeblich!

Die Vergleichung meines Textes mit dem des Herrn Revillout hat Herr Georg Steindorff aus Dessau gemacht, der anderthalb Jahre lang bei mir Hebräisch und Aegyptisch getrieben hat, und auch irgendwie Kollationieren lernen mußte.

R = Revillout, L = Lagarde: bei R steht die Zahl der Seite und der Zeile, bei L die des Kapitels und Paragraphen. Ueberall wo unhöflicher, aber notwendiger Weise L vor R vorauf geht, hat R etwas nicht was L bietet: sonst variiert nur die Lesart.

R 43, 7 ⲁⲩⲭⲱ. L 0 ⲁⲩⲭⲁⲩ. Ein Suffix ist nötig, das nur L bietet. Siehe zu 109, 15.

R 43, 7 ⲡⲓⲗⲏⲙ. L 0 ϩⲉⲛ ⲓⲉⲣⲟⲩⲥⲁⲗⲏⲙ.

L 1, 1 ⲛⲁⲧⲁⲑⲟⲥ > R 43, 11.

R 43, 14/15 ⲛⲁϣⲏⲣⲓ, noch dazu ⲛ ⲁϣⲏⲣⲓ getrennt. L 1, 1 ⲛⲓϣⲏⲣⲓ. Rs *Meine Söhne meines Vaters* dürfte weniger logisch sein als Ls *O ihr Söhne meines Vaters.*

L 1, 2 ⲧⲉⲧⲉⲛϣⲟⲩⲛ ⲉ. R 43, 16 ⲧⲉⲧⲉⲛϣⲟⲩⲛ ohne ⲉ. Auf *wissen* pflegt *daß* zu folgen, was L hat.

R 43, 18 ⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲛⲓⲛ. L 1, 2 ⲥⲧⲁⲩⲣϣⲓⲛ.

R 43/44 ⲟⲛⲗⲟⲩ. L 1, 2 ⲟⲛⲛⲟⲩ. Schreibfehler Rs.

R 44, 16 ⲛⲛ ⲛⲉ. L 1, 6 ⲛⲉ ⲛⲛ. Rs Stellung durchaus wider den Sprachgebrauch.

R 44, 20 ⲁⲗⲗⲟⲛ ϩⲗⲓ wohl sicher mit Recht. L 1, 7 ⲁⲗⲗⲟⲛ allein. Das folgende ⲁⲛⲛ Ls ist im Verzeichnisse der Druckfehler in ⲉⲛⲛ verbessert.

R 44, 24 ⲛϯⲛⲟⲩ. L 1, 8 ϯⲛⲟⲩ. Rs Form durchaus wider den Sprachgebrauch.

R 44/45 ⲟⲩⲇⲉ ⲙ̀ⲙⲟⲛ ⲟⲩⲣⲱⲙⲓ ⲛⲁϣⲛⲟϩⲉⲙ ⲁⲛ zweimal. L 1, 8 einmal.

R 45, 2 ⲧⲉϥⲣⲁⲙⲁⲟ̅. L 1, 8 ⲧⲉϥⲙⲉⲧⲣⲁⲙⲁⲟ̀. Es handelt sich um *seinen Reichtum*, nicht um *seinen Reichen*, folglich dürfte Ls Lesung das Rechte treffen.

R 45, 6 ⲧⲁ. L 2, 1 ⲑⲁ. Rs ⲧⲁ ist süd-ägyptisch, unser Text ist aber nord-ägyptisch.

L 2, 2 ⲟⲩⲟϩ ⲁϥⲧⲥⲁⲃⲟ ⲛ̀ⲕⲁⲗⲱⲥ ⲉ̀ϯⲥⲟⲫⲓⲁ̀ ⲛⲉⲙ ϯⲧⲉⲭⲛⲏ ⲛ̀ⲧⲉ ϯⲙⲉⲧⲁⲙϣⲉ entsprechend der arabischen Uebertragung. R 44, 7 >.

L 3, 1 ϩⲱⲥ ⲧⲁⲙⲁⲩ. R 45, 25 ⲧⲁⲙⲁⲩ allein.

R 46, 15 ⲛⲫⲩⲗⲏ. L 4, 1 ⲙ̀ⲫⲩⲗⲏ, richtig nach Stern § 66.

R 46, 24 ⲑⲁⲗⲓⲡⲓⲛ. L 4, 4 ⲑⲁⲗⲡⲓⲛ = *θάλπειν*.

R 47, 2/3 ⲧⲙ ⲉⲧϩⲁⲙϣⲉ, L 4, 5 ⲑⲙⲉⲧϩⲁⲙϣⲉ. ⲧⲙⲉⲧϩⲁⲙϣⲉ wäre selbst gegen den Codex in ⲑⲙⲉⲧϩⲁⲙϣⲉ zu ändern: in meiner Abschrift ist nur auf das ϩ, nicht das ⲑ, des Wortes geachtet. Auch ϯⲙⲉⲧϩⲁⲙϣⲉ wäre möglich.

R 47, 15/16 ⲡ ⲁⲣⲭⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ. L 6, 1 ⲡⲁⲣⲭⲏⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ. Die Aegypter bevorzugen die letztere Form, falls nicht zu sagen ist, sie haben sie allein.

R 48, 16 ⲑⲙⲁⲁⲩ. L 7, 3 ⲑⲙⲁⲩ. Gilt fast dasselbe was zu R 45, 6 galt.

R 49, 2 ⲡⲓⲥⲱⲙⲁ. L 8, 3 ⲡⲥⲱⲙⲁ.

R 49, 5 ⲡⲓⲡⲁⲛⲟⲙⲟⲥ. L 9, 1 ⲡⲓⲡⲁⲣⲁⲛⲟⲙⲟⲥ. Ein *πάνομος* kenne ich nicht.

R 49, 7 ⲡⲉϥⲣⲁⲛ. L 9, 1 ⲡⲉⲥⲣⲁⲛ [denn ⲃⲁⲕⲓ *Stadt* ist weiblich].

R 49, 10 ⲙⲡⲉϥ. L 9, 2 ⲙ̀ⲡⲉϥⲟⲩⲱⲙ. Bei R fehlt also dem Satze das Zeitwort.

R 49, 14 ⲁⲧⲓⲙⲓ. L 10 ⲁⲧⲉ̀ⲙⲓ. Ich kenne für *wissen* nur ⲉ̀ⲙⲓ.

L 10 ⲛⲁϥⲟⲓ . . . ⲡⲉ. R 49, 16 > ⲡⲉ, wodurch das Imperfect unvollständig wird.

R 49, 22/23 ⲛⲁⲓϣⲱⲡⲓ. L 11, 2 ⲛⲁⲓϣⲟⲡ.

R 49, 25 ⲁⲓⲙⲟⲩϯ. L 11, 3 ⲛⲁⲓⲙⲟⲩϯ. Auszudrücken war *Ich pflegte zu nennen*, nicht *Ich nannte Einmal*, mithin L richtiger.

L 11 Ende ⲡⲉ. > R 50, 4: bei dem also das Imperfectum unvollständig ausgedrückt ist.

R 50, 16 ⲉⲧⲣⲉⲕ. L 13, 2 ⲉ̀ⲑⲣⲉⲕ. Vergleiche zu 45, 6.

R 52, 7 nach ⲡⲉϥⲏⲓ Zeichen daß Etwas unlesbar sei. Dieß Zeichen > L 14, 6.

L 15, 5 ⲥⲟⲩⲕ̅ⲥ̅ ⲡⲉ. R 52, 22 ohne ⲡⲉ, so daß der Handschrift das Zeitwort des Satzes fehlt.

R 53, 3 ⲁⲓϭⲓ. L 16, 2 ⲁⲓϫⲓ. R hat hier unbedingt Recht, denn ϫⲓ ist çaîdisch, und die falsche Form (in der folgenden Zeile liest man die richtige) nur aus Versehen stehn geblieben.

R 53, 12 ⲡⲡⲁⲗⲁⲱϫ. L 16, 7 ⲡⲡⲁⲗⲁⲱϫⲉ, falsch. Es folgt ⲁⲉ, daher der Fehler.

R 53, 14 ⲛⲟⲟϒ. L 16, 8 ⲛⲟϒⲟϒ: nach Stern § 251 richtig.

R 53, 16 ⲛⲟⲟϒ. L 16, 9 ⲛⲟϒⲟϒ: desgleichen.

R 54, 10 las Herr Steindorff (wie ich es tue) ⲉⲓⲥⲙⲁⲣⲱⲟϒⲧ: doch mag ⲉⲧ ⲥⲙⲁⲣⲱⲟϒⲧ (L 17, 1) gemeint sein, wie R 53, 3 ϫⲣⲟϫ, nicht ϫⲣⲟⲗ, beabsichtigt sein dürfte, obwohl in der pariser Lithographie (wie Bewunderungswürdiges leistet in Paris die Statsdruckerei!) ϫⲣⲟⲗ steht.

R 54, $^{16}/_{17}$ ⲡⲓⲥⲕ ⲉⲡⲁⲧⲏⲥ [so getrennt]. L 17, 3 ⲡⲓⲥⲕⲉⲡⲁⲥⲧⲏⲥ, und auf Griechisch sagt man *σκεπαστής*.

L 17, 4 ist ⲛ̀ⲑⲟⲕ ⲛⲉ des anderen Gliedes natürlich ein (übrigens korrigiert gewesener) Druckfehler für ⲛ̀ⲑⲟⲕ ⲛⲉ, wie es im früheren Gliede richtig heißt.

L 17, 5 das andere ⲛⲏⲓ > bei R 55, 5.

R 55, 7 ⲉⲧⲉϥⲙⲁⲥϥ. L 17, 5 ⲉⲧⲉⲥⲡⲁⲙⲁⲥϥ: da nur Weiber gebären, überdieß Maria ein Weib war, sollte man meinen, der Codex müsse wie L lesen.

R 55, 8 ⲁⲙⲫⲓⲃⲁⲗⲓⲛ. L 17, 6 ⲁⲙⲫⲓⲃⲁⲗⲗⲓⲛ, wegen *ἀμφιβάλλειν* vielleicht falsch.

L 17, 8 Seite 17, 2 ⲉⲛⲉⲣ > R 55, 15.

L 17, 15 Seite 18, 3 ⲉⲧⲉⲙⲙⲁϒ > R 56, 7.

R 57, 17 ⲱ. L 19, 2 ϩⲱ.

L 19, 5 Seite 21, 2 ⲛⲉⲙ ⲛⲉϥⲥⲁⲗⲁϒϫ > R 57, 23. Dem Araber fehlen diese Worte.

R 58, 11 ϯⲛⲟϒ *jetzt*. L 20, 2 Seite 22, 2 ϯⲟϒⲛⲟϒ *der Stunde*, was mir allein zu passen scheint, da auch der Çaîde ⲧⲉϒⲛⲟϒ bietet, und ϯⲛⲟϒ im Nord-Aegyptischen *jetzt* bedeutet.

R 58, 24 ⲡ̄ⲧⲉⲡⲙⲉⲣⲓⲧ. L 20, 6 ⲡ̀ⲧⲉⲡⲙⲉⲡⲣⲓⲧ, was als nord-ägyptische Form in einem nord-ägyptischen Texte vorzuziehen scheint.

R 59, 6 ⲁϥⲓ [ⲓ mit einem Striche]. L 21, 1 ⲉϥⲓ, was der Araber mit قد أقبل wiedergibt: ein Participium Präsentis oder Imperfecti scheint auch unumgänglich, ein Finitum des Aorist unerträglich.

R 59, 13 ϣⲁϒⲙⲟϒϩ. L 21, 2 Seite 24, 1 ϣⲁϒⲙⲟϩ. Meines Wissens ist ⲙⲟϩ nord-, ⲙⲟϒϩ süd-ägyptisch, und unser Text stammt aus dem Norden.

L 21, 7 ⲡ̀ⲣϣⲓⲓ > R 60, 1.

R 60, 5 ⲡⲕⲁϫⲓ. L 21, 8 ⲡϫⲁⲕⲓ: so heißt auch wohl die Finsternis.

R 60, 8 ◣ϣ. L 21, 9 ⲟϣ. Passt auch in den Zusammenhang.

R 60, $^{16}/_{17}$ ϯⲯⲩⲭⲏ. L 22, 1 Seite 26, 1 ⲧⲯⲩⲭⲏ.

R 60, $^{17}/_{18}$ ⲡⲕⲁϫⲓ. L 22, 1 Seite 26, 2 ⲡ̀ϫⲁⲕⲓ. Finsternis heißt auch wohl ϫⲁⲕⲓ.

R 60, 22 ϥⲁⲟⲩ *des Todes.* L 22, 1 Ende ϥⲓⲟⲙ *des Meeres.* Von einem Sterbenden dürfte man schwerlich sagen, daß der Feuerstrom des Abscheidens wie die Wellen des Todes ihn fortreiße: „wie die Wellen des Meeres“ möchte ein richtigeres Bild sein.

R 61, 2 fängt nach L die neue Seite des Codex (281[1]) nicht nach ⲛⲁⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ, sondern vor ⲧⲟⲗⲟⲥ dieses Wortes an.

R 61, 5 ⲉⲩⲣ[sic]. L 22, 3 Seite 26[a] Ende ⲭⲉⲣ.

R 61, [14]/[15] ⲉⲟⲩ ⲉⲁⲓⲥⲓ [mit dieser Trennung]. L 23, 3 ⲉⲧ ⲭⲉⲁⲓⲥⲓ, was nach Sterns § 64 richtig ist.

R 63, 2 ⲁⲡⲁⲁⲓⲉⲣⲓⲧ. L 25, 2 ⲁⲡⲁⲁⲓⲉⲡⲣⲓⲧ: wie zu R 45, 6.

R 63, 11 ⲱⲗ▙ⲡⲓⲥⲧⲁⲁ. L 25, 3 ⲱⲗⲓ ⲁⲡⲓⲥⲧⲁⲁ: der Codex lesbar.

R 63, 16 ϯⲁⲃⲓ. L 26, 1 ϯⲓⲁⲃⲓ. *Krankheit* heißt meines Wissens ⲓⲁⲃⲓ, nicht ⲁⲃⲓ.

R 63, 12 ⲛⲟⲩⲁⲛϣ [was ⲛⲟⲩⲁⲛϣ bedeuten muß]. L 26, 1 ⲟⲩⲁⲛϣ. Matthaeus 17, 15 zweimal ⲟⲩⲁⲛϣ ⲛⲥⲟⲛ für *πολλάκις*, Marcus 9, 22 Iohannes 18, 2 Rom 1, 13 je Einmal, hingegen bei Marcus 5, 4 Actorum 26, 11 Corinth *β* 8, 22 11, 23 26 27 (zweimal) Philipp 3, 18 Timoth *β* 1, 16 Hebr 6, 7 9, 25 26 10, 11 ⲛⲟⲩⲁⲛϣ ⲛⲥⲟⲛ. Der Copticus vaticanus 66 wird mithin eingesehen werden müssen, da beides zulässig scheint.

R 64, 4 = L Seite 31, 8 läßt Herr Revillout seine Seite 29 vor seinem ⲉⲧⲁⲓⲁ anheben, während L ⲉ|ⲧⲁⲓⲁ gibt, und dazu Blatt 283[1] des Codex anmerkt.

R 64, 17 ⲡⲁⲁⲥⲁⲡⲟⲥ. L 26, 5 ⲁⲁⲁⲥⲁⲡⲟⲥ, richtig nach Stern § 65.

R 64, 23 erscheint vor ⲡⲡⲉ ein [, dem später kein] folgt. L Seite 32, 1 berichtet, mit ⲁⲡⲉ hebe Blatt 283[2] der Handschrift an.

R 65, 17 ⲛⲁϥ. L 28, 1 ⲛⲁⲕ, in einer Anrede richtig.

L Seite 33, 3 ⲭⲉ. > R 65, 24: mir scheint auf ⲭⲟⲥ ein ⲭⲉ folgen zu müssen.

L Seite 33, 5 ⲡⲉ. > R 66, 1. Mir scheint für den Satz ein Zeitwort erforderlich, was ⲡⲉ abgibt.

R 66, 7 ⲉⲧⲉϥⲭⲱⲕ mit der schwersten zur Verfügung stehenden Interpunction davor. L 28, 8 ⲛⲧⲉϥⲭⲱⲕ. Ich habe aus Herrn Sterns § 417 des pariser Gelehrten ⲉⲧⲉϥⲭⲱⲕ mit seinen ihm, dem Relativum, vorhergehenden Punkte und Gedankenstriche zu entziffern gesucht, allein vergebens. Was ich abgeschrieben, ordnet sich als Finalsatz dem folgenden ⲛⲧⲉϥⲥⲱⲓ parallel, und hängt mit ihm von ϣⲁⲣⲉ ϥⲁⲟⲩ ⲓ ab.

R 67, 1 ⲛⲁⲩⲧⲉⲗⲟⲥ, ein Çaîdismus in einem nord-ägyptischen Texte. L Seite 33 Ende ⲛⲁⲁⲩⲧⲉⲗⲟⲥ.

L Seite 35, 5 ⲭⲟⲙ. > R 68, 11 — und damit fehlt das Objekt für das Zeitwort ϯ.

R 68, 12 ⲡⲡⲁⲣⲁⲕⲗⲏⲧⲟⲛ. L Seite 35, 6 ⲡⲓⲡⲁⲣⲁⲕⲗⲏⲧⲟⲛ.

L Seite 35, 7/8 ⲙ̀ⲡⲓⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲉⲑ ⲟⲩⲁⲃ ⲛ̀ⲧⲉⲧⲉⲛϩⲓⲱⲓϣ. > R 68, 13. Mir scheint die Hauptsache zu fehlen, wenn die in der Ausgabe des Herrn Revillout ausgelassenen Worte fehlen: ich verstehe sogar ohne sie den Satz gar nicht.

L 30, 8 ⲛⲁⲕ > R 69, 1.

R 70, 5/6 ⲛⲧⲁⲓ. L 31, 9 ⲉ̀ⲧⲁⲓ.

R 70, 7 ⲛⲁⲉⲧⲉⲙⲙⲁⲩ. L 31, 9 ⲛⲏ ⲉ̀ⲧⲉⲙⲙⲁⲩ. Herrn Revillouts Text bedeutet *die dem Dort gehörigen*, was ich druckte = *die Leute dort*.

R 70, 17 vor ⲡⲉϫⲉ gibt L Seite 37, 3 den Anfang des Blattes 287[1] an.

L Seite 37, Zeile 3 von unten > bei R 70, 3 von unten ⲛⲉⲙ ⲧⲁⲓⲟ̀ ⲛⲓⲃⲉⲛ.

Noch möchte ich bemerken, daß in meiner Anmerkung zu Seite 37 das Wort ⲉⲧⲭⲟⲛⲥ in einigen Exemplaren meines Buches ⲉⲧⲭⲟⲛⲉ zu lesen ist. Unsere koptische Notenschrift ist vor 30 oder mehr Jahren aus politischen Antipathien nicht da wo sie geschnitten war, in Berlin, sondern in Leipzig, wo man die berliner Waare nicht ganz anständiger Weise nachgeschnitten hatte, gekauft worden, und taugt als Contrefaçon nicht viel: unter Umständen sieht ⲉ in den Korrekturbogen wie ⲥ aus, wenn der mittlere Strich unter der Presse nicht gekommen ist. Ich leide unter dergleichen Vorkommnissen, wie unter allen Fehlern die ich begehe, schwer: aber für so etwas wenigstens bin ich nicht verantwortlich. In der Unterschrift gibt Herr Revillout übrigens ⲡⲓⲉⲗⲁⲭⲓⲥⲧⲟⲥ, wo ich nur ⲡⲓⲉⲗⲁⲭⲓ gesehen habe: was jener bietet, ist die erlaubte Auflösung einer Abkürzung. Das Wort ϩⲁⲡⲓⲡ hat Herr Revillout nicht erblickt: mir scheint es der Name des Schreibers, mithin die Hauptsache, mag nun ϩⲁⲡⲓⲡ = حبيب oder = etwas anderem sein: חביב, der Name des Amatus Lusitanus, in meinen armenischen Studien § 757, wäre im ersteren Falle identisch. Ich ⲡⲓⲣⲉϥⲉⲣⲛⲟⲃⲓ, R ⲡⲣⲉϥⲉⲣⲛⲟⲃⲓ.

L Seite 38 Mitte des Titels ϯⲑⲉⲟ̀ⲇⲟⲕⲟⲥ ⲉⲑ ⲟⲩⲁⲃ. > R 75, 5. Wer weiß worum es sich bei dem Streite zwischen Cyrillus und Nestorius gehandelt hat, wird gerade diese Worte nicht auslassen.

R 75, 9/10 ⲛ̄ ⲟⲩϩⲱⲡ [so]. L 1, 1 ⲛ̀ⲟⲩϩⲟⲡ. Nachher druckt auch Herr Revillout ϩⲟⲡ.

R 75, 12/13 ⲙ̄ⲡⲓϣⲏⲣⲓ. L 1, 1 ⲙ̀ⲡϣⲏⲣⲓ.

R 75, 14 ⲛ̄ⲃⲁⲥⲓⲗⲓⲕⲟⲛ. L 1, 2 ⲙ̀ⲃⲁⲥⲓⲗⲓⲕⲟⲛ. Der Text ist nord-ägyptisch. Zu meinem ⲛ̀ⲛⲟⲩⲥⲩⲅⲛⲟⲛ § 8 vergleiche R 77, 2 = L 1, 16.

R 76, 4 ϫⲉⲕⲁⲥ. L 1, 9 ϫⲉⲭⲁⲥ.

R 76, 5 ⲁⲕⲣⲓⲃⲱⲥ. L 1, 9 ⲁⲕⲣⲏⲃⲱⲥ.

R 76, 16 ⲙ̄ⲡⲓⲟⲩⲣⲟ. L 1, 13 ⲙ̀ⲡⲟⲩⲣⲟ.

R 76, 16 ϣⲁ. L 1, 14 ϣⲁⲣⲉ, was richtig scheint.

R 76, 25 ⲛⲓⲙ ϧⲣ, nicht verständlich. L 1, 15 ⲛⲓⲭⲓⲣ, siehe die Anmerkung.

R 77, 2 ⲛ̄ⲛⲟⲩⲉϫⲱⲟⲩ. L 1, 16 ⲛ̀ⲛⲟⲩⲉ̀ⲛⲟⲩ. Es ist gewis glaublicher daß Schiffer zu einem Volksfeste mit L ihre Schiffe, als daß sie mit R ihre Häupter [?] schmücken. Peyron 379².

R 77, 4/5 ⲉⲩⲉⲣⲁϣⲓ. L 1, 17 ⲉⲩⲉⲣ ϣⲁⲓ. Wahrscheinlicher klingt „Alle Gewerke beeilen sich ihren Eifer zu zeigen, indem sie feiern" als „Alle ... zu zeigen, sie werden sich freuen".

L 1, 18 ⲛⲉⲙ. > R 77, 6. Wahrscheinlicher klingt „Nicht sie allein sind es, die sich freuen, sondern auch die andern" — wo freilich ⲛⲓⲛⲉϫⲱⲟⲩⲛⲓ bedenklich bleibt — als derselbe Satz ohne „auch".

R 78, 13/14 ⲉ̄ⲃ ϩⲓ [mit der Rarität, dem Striche auf ⲉ]. L 2, 3 ⲉ̀ⲃⲟⲗϩⲓ.

R 79, 9/11 läßt die Maria sagen, sie sei wert gewesen daß ihre beiden Brüste die ganze Schöpfung nährten. L 3, 4 hat noch die Worte ⲉ̀ⲛⲭⲣⲓⲥⲧⲟⲥ ⲓⲏⲥⲟⲩⲥ ⲡⲉⲛϭⲟⲓⲥ ⲫⲁⲓ ⲉⲧ ϣⲁⲛϣ in dem Codex gesehen, wo dann der Sinn ist „daß ihre beiden Brüste Christum Iesum unsern Herrn nährten, der die ganze Schöpfung nährt".

R 79, 15 ⲛⲓⲭⲉⲣⲟⲩⲃⲓⲛ. L 3, 6 ⲛⲓⲭⲉⲣⲟⲩⲃⲓⲙ.

R 79, 19 ⲛⲁⲅⲛⲟⲙⲟⲛ. L 4, 2 ⲛ̀ⲁⲅⲛⲱⲙⲟⲛ.

R 81, 2 ⲛ̀ⲓⲁ̀ⲣⲟⲥ [statt der Punkte setzt der Herr Striche]. L 4, 7 ⲛ̀ⲓⲁ̀ⲓⲣⲟⲥ, woselbst die Anmerkung zu sehen.

R 81, 3 ⲱ ⲡⲁⲣⲁⲛⲟⲙⲟⲥ. L 4, 8 ⲱ̀ ⲡⲓⲡⲁⲣⲁⲛⲟⲙⲟⲥ. Nach ⲱ̀ verlangt der Sprachgebrauch, so weit ich ihn kenne, den bestimmten Artikel.

R 81, 9 ebenso. L 4, 9.

R 81, 20 ⲡⲓⲁⲅⲛⲟⲙⲟⲛ. L 4, 11 ⲡⲓⲁⲅⲛⲱⲙⲟⲛ.

R 81, 22 ⲉⲧⲉ ⲥϧⲏⲟⲩⲧ. L 4, 11 las ⲉⲧ ⲥⲥϧⲏⲟⲩⲧ.

R 82, 7 kann ich das Gekritzele nur als ⲛ̄ⲧⲉⲛϯⲧⲉⲗⲟⲥ auffassen. Die Hds. des Vatican las ich ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲓⲧⲉⲗⲟⲥ.

R 82, 8/9 ⲉⲧϩ ⲱⲟⲩⲧ, so getrennt. L 4, 13 ⲉⲧ ϩⲱⲟⲩ. „Männliche Betrügereien" scheinen mir weniger passend als „schlimme Betrügereien".

R 82, 17 ⲉⲃⲟⲗⲛⲑⲏⲛⲟⲩ. L 4, 14 ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲑⲏⲛⲟⲩ.

R 82, 24 ⲫⲁϧⲓ, das es nicht gibt. L 4, 14 ⲫⲁϧⲣⲓ.

R 83, 1 ⲁⲧⲉⲧⲉⲛⲉⲛ. L 4, 15 ⲁ̀ⲧⲉⲧⲉⲛⲉⲣ, vor ⲫⲑⲟⲛⲓⲛ allein verständlich.

R 83, 8 ⲛ̄ⲛⲟⲩϫⲓϫ. L 4, 16 ⲛ̀ⲛⲟⲩϫ. Die Götzen ihrer Hände wären die mittelst ihrer Hände fabricierten Götzen, *Propheten ihrer Hände* sind mir unverständlich, weshalb ich *Lügenpropheten* vorziehe.

L 4, 17 ⲛ̀ⲗⲓⲥⲧⲏⲥ > R 83, 24.

L Seite 44, 7 ⲉ̀ϩⲣⲏⲓ > R 84, 13.

R 84, 16 ⲉⲧⲉⲣⲉ. L 4, 21 ⲉ̀ⲧⲉ, der Codex nach meiner Abschrift ⲉⲧⲉ.

L Seite 44, 11 ⲛⲱⲧⲉⲛ > R 84, 19.

L 4, 24 ⲉ̀ ϯⲛⲁϫⲟⲧⲟⲩ [so zu trennen] ⲛⲱⲧⲉⲛ ϩⲁⲛⲥⲁϫⲓ > R 85, 4.

Mir scheint Herrn Revillouts ⲉⲧ ϣⲟⲩⲓⲧ als Prädicat zu ⲛⲁⲓ ⲥⲁⲁⲓ höchst unägyptisch.

R 85, 22 ⲁⲛⲭⲏ. L 5, 3 ⲛⲁⲛ ⲭⲏ. Das folgende ⲛⲉ und der Zusammenhang zeigen, daß hier ein Imperfectum stehn muß.

R 85, 25 ⲛ$\overline{\text{ⲭ}}\overline{\text{ⲥ}}$ > L 5, 4.

R 86, 12 (ⲟⲩⲟϩ). Die Klammer (L Seite 45, 13) mir unverständlich.

R 86, 19 ⲁⲓⲁⲕⲟⲛⲓⲛ. L 5, 7 ⲁⲓⲁⲕⲱⲛⲓⲛ.

L Seite 45 drei von unten ⲥⲁⲣ > R 87, 9.

R 87, 12 ⲉⲧⲁⲗⲟϣⲓ ein Çaîdismus. L 45 Ende ⲉⲑ ⲗⲟϣⲓ.

R 88, 23 ⲟⲛ > L 6, 5.

R 89, 8 ϩⲁⲛⲯⲁⲗⲗⲱⲁⲟⲥ. L Seite 47, $^3/_4$ ϩⲁⲛⲯⲁⲗⲗⲱⲧⲟⲥ.

R 89, $^9/_{10}$ ⲁⲓⲁⲓⲧ ⲟⲩ [so]. L 6, 6 Ende ⲁϥⲁⲓⲧⲟⲩ. „Dieß tat ich in unserer Mitte“ [= R] dürfte nicht glaublich erscheinen.

R 89, 23 ⲡⲭⲉⲛⲟⲩϩⲓⲙ^{sic}. L 7, 1 ⲛ̀ⲭⲉⲣⲟⲩϩⲓⲙ.

R 90, $^{16}/_{17}$ ⲉϩⲣⲏⲓ. L 7, 5 ⲉ̀ⲃⲣⲏⲓ.

L Seite 48, 10 ⲡⲉⲗⲏⲓ ⲉⲡⲓⲉⲡⲱⲣⲁⲛⲓⲟⲛ > R 91, 6.

R 91, 14 ⲕⲉⲁⲁⲣ. L 7, 8 ⲕⲛⲁⲁⲣ = קְנָר.

R 91, 19 ⲡⲓⲙⲁⲛ. L 7, 10 ⲡⲓⲙⲁⲛⲛⲁ. Gemeint das Manna.

R 92, 2 ϭⲁⲣⲟⲛ. L 7, 12 ϭⲁⲣⲟ. Wie Iesus seine Mutter auffordern kann „Komm, damit ich über uns die Kleider breite“, ist nach dem Zusammenhange unverständlich: Ls „über dich“ stimmt zu diesem.

R 92, 4 ⲡⲕⲁϩ Çaîdismus. L 7, 13 ⲡⲕⲁϩⲓ.

R 92, 5 ⲡⲉⲑϣⲁⲛϣ. L 7, 13 ⲡⲉ ⲉⲑ ϣⲁⲛϣ.

R 92, 23 ⲧϩⲟϯ. L 7, 17 ϯϩⲟϯ.

R 92, $^{23}/_{24}$ ⲉⲧⲥ ⲟⲩⲓ [so getrennt]. L 7, 17 ⲉϥⲥⲟⲩⲓ. Was Stern § 406 lehrt, weiß ich natürlich längst.

R 92, 24 ⲡⲁⲧⲧⲉⲗⲟⲥ Çaîdismus. L 7, 17 ⲡⲁⲁⲧⲧⲉⲗⲟⲥ.

R 93, 12 ⲡⲉⲕϩⲏⲓ. L 8, 5 ⲡⲉⲛϩⲏⲓ. Zum Zusammenhange und dem ausdrücklich folgenden ⲛⲁⲛ scheint nur ⲡⲉⲛϩⲏⲓ zu stimmen.

R 94, 12 ⲗⲗⲟⲛ. L Seite 50, 13 ⲟⲩⲟⲛ, also das Gegenteil. Nach Herrn Revillout sagt Iesus „Ist es denn unmöglich, daß mein Wort Lüge sei?“, nach mir „Ist es denn möglich, daß mein Wort Lüge sei?“. Ich bin in einer dogmatisch so wichtigen Stelle ganz ängstlich geworden, und habe mir in des Herrn Stern §§ 312 368 Trost geholt.

R 94, 22 ⲉⲡⲱϣ ⲉ̀ⲃⲟⲗ. L 7, 15 ⲉⲡⲟⲩⲱϣ ohne ⲉ̀ⲃⲟⲗ.

R 94, 22 ⲉⲑⲣⲉⲡ. L 7, 15 ⲉ̀ⲑⲣⲉⲕ.

R 94, $^{32}/_{33}$ ϣⲉⲛϭⲛⲧ. L 7, 15 ϣⲉⲛϩⲛⲧ. Herrn Revillouts Text läßt Petrus zu Iesus sagen „Wir lesen vor, uns ... zu machen“: denn ϣⲉⲛϭⲛⲧ ist ein mir unbekanntes Wort, dafür ich Punkte setze. Ich „Wir bitten dich, Barmherzigkeit an uns zu tun“. Auch des

Herrn Revillout Redactionsgenosse, Heinrich Brugsch Pascha, hat ⲱϣ *schreien*, *lesen* vierundzwanzig Jahre hindurch (siehe meine Schrift „aus dem deutschen Gelehrtenleben“ 34 Nummer 35) mit ⲟⲩⲱϣ *wollen*, *wünschen* für identisch erachtet.

R 95, 4 ⲛⲟⲩⲛⲟⲩ. L 7, 16 ⲛ̀ⲟⲩⲟⲩⲛⲟⲩ. Aus der Bibel fällt mir bei, daß *ὥραν μίαν* bei Matthaeus 26, 40 Marcus 14, 37 ⲛ̀ⲟⲩⲟⲩⲛⲟⲩ heißt.

R 95, 12 ⲙ̀ⲡⲁϭⲓⲧⲥ. L 8 Ende ⲙ̀ⲡⲁϯϭⲓⲧⲥ. Herr Stern merkt ⲙ̄ⲡⲁ in § 395 nicht an.

R 95, 13 ⲟⲛ. L 9, 1 ⲟⲩⲛ.

R 95, 20 ⲙ̄ⲡⲣⲓⲙⲓ. L 9, 3 ⲙ̀ⲡⲓⲣⲓⲙⲓ.

R 95, 24 ⲛ̄ⲛⲁⲫⲏⲟⲩⲓ̄. L 9, 5 ⲛ̀ⲛⲁ ⲛⲓⲫⲏⲟⲩⲓ. Der bestimmte Artikel scheint mir unumgänglich.

R 96, 13 lesen wir, Iesus habe sich gezogen, seiner Mutter ihre Thränen abzuwischen. L 9, 10 hat nicht ⲉ̀ϥⲱϯ, sondern ⲉ̀ⲧⲉϥⲙⲁⲩ ⲙ̀ⲡⲁⲣⲑⲉⲛⲟⲥ ⲁϥϥⲱϯ.

R 97, 3 ⲛⲛⲓϩⲃⲱ *die Schlangen* halbçaîdisch ?? L 9, 14 ⲛ̀ⲛⲓϩⲃⲱⲥ *die Kleider*.

R 97, 6 ⲡⲉϫⲁⲥ ⲛⲁϥ. Da Iesus ein Mann, Maria eine Jungfrau ist, scheint L 9, 14 mit ⲡⲉϫⲁϥ ⲛⲁⲥ eher das Rechte getroffen zu haben.

R 97, 14 ⲡⲉϫⲁⲥ. L 10, 3 ⲡⲉϫⲁϥ. Iesus ist masculinum.

R 97, 24 Maria gab ein Gebet los. Allein L 10, 4/5 hat einen Ueberschuß ϧⲉⲛ ⲧⲁⲥⲡⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲁ-ⲧⲫⲉ. ⲉⲧ ⲁⲥϫⲱⲕ ⲛ̀ϯⲡⲣⲟⲥⲉⲩⲭⲏ, wodurch der Sinn entsteht „Maria sprach ein Gebet in der Zunge der Himmelsbewohner: als sie das Gebet vollendet hatte“.

R 98, 6 ⲉⲡⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲥ. L 10, 7 ⲉ̀ⲡⲓⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲥ.

R 98, 11 ⲡⲓⲓⲟϩⲓ. L 10, 10 ⲡⲓⲓⲟϩ. Nach meinem Wörterbuche bedeutet ⲓⲟϩⲓ Grundstück, ⲓⲟϩ Mond. Bei Herrn Revillout lesen wir: Die Sonne wurde dunkel, das Grundstück blutig, die Sterne fielen vom Himmel.

R 99, 5 ⲁⲩϣⲱⲡ *sie namen*. L 10, 17 ⲁⲩϣⲱⲡⲓ *sie waren*.

L Seite 53, 21 heißt es: wir giengen zu ihr [zur Mutter Iesu], und blieben bei ihr, um nicht unter den Fluch zu geraten u. s. w. Bei R 99, 7 fehlen die Worte ϧⲁ ⲧⲟⲧⲥ ϫⲉⲭⲁⲥ ⲛ̀ⲛⲉⲛϣⲱⲡⲓ, und in Folge davon entsteht der Sinn „wir giengen zu ihr [zur Mutter Iesu] und blieben unter dem Fluche“.

R 99, 10/11 = L 11, 1 steht der Satz ⲛⲁⲩⲣⲓⲙⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲉⲙⲁⲛ doppelt da, das andere Mal wird in ihm ⲧ ⲏⲣⲟⲩ abgeteilt.

R 100, 6 scheint ⲉϥⲛⲏⲟⲩ in ⲉⲓⲛⲏⲟⲩ geändert. L 11, 10 ⲉⲓⲛⲏⲟⲩ.

R 100, 7 ⲛⲓϩⲩⲡⲉⲣⲉⲧⲏⲥ. L 11, 11 ⲛⲓϩⲩⲡⲏⲣⲉⲧⲏⲥ.

R 100, 10 ⲛⲓⲇⲓⲙⲱⲣⲓⲧⲏⲥ. L 11, 13 ⲛⲓⲇⲓⲙⲱⲣⲓⲥⲧⲏⲥ.

R 100, 11 ⲡⲓⲓⲁϩⲟ mit einem Striche über dem anderen ⲓ: mir unbekannt. L 11, 14 ⲡⲓⲓⲁⲣⲟ *der Strom*, in den Zusammenhang passend.

R 100, 23 ⲡⲧⲉⲙⲧⲟⲛ. L 12, 1 ⲉⲟⲣⲉ ⲙ̀ⲧⲟⲛ ⲙ̀ⲙⲟ.

R 101, 14 ⲉⲃⲣⲏⲓ. L 12, 6 ⲉⲣⲣⲏⲓ.

R 101, $^{17}/_{18}$ ⲙ̄ⲙⲁ ⲟⲛ [so getrennt]. L 12, 7 ⲛ̀ⲑⲟⲛ.

L Seite 55, 3 von unten ⲥⲁⲣ ⲡⲉ > R 102, 8.

R 102, $^{9}/_{10}$ ⲁⲕⲟⲩⲗⲟⲗⲥ. L 12, 10 ⲁⲕⲟⲩⲗⲱⲗⲥ, richtig nach Stern § 347.

R 102, 10 ⲡⲃⲁⲛⲱⲉⲛⲥ unverständlich. L 12, 10 ⲛ̀ⲣⲁⲛⲱⲉⲛⲥ.

R 102, 14 ⲥⲁⲗⲱⲙⲏⲛ. L Seite 56, 3 ⲥⲁⲗⲟⲙⲏⲛ.

R 102, $^{20}/_{21}$ ⲉⲧⲉⲥⲙⲟ ⲩ [so getrennt]. L 12, 13 ⲉⲧ ⲁⲥⲙⲟⲩ. Wer des Herrn Stern §§ 417 369 375 nachliest, wird eine Erläuterung jenes ⲉⲧⲉⲥⲙⲟ ⲩ durch den Herausgeber kaum entbehren mögen.

L Seite 56, 11 das andere ⲡⲉ > R 102, 23: völlig wider mein Sprachgefühl.

R 102, 23 hat die Hds., welche Herr Revillout doch wiedergeben will, nach meiner Abschrift — das falsche — ⲡⲓⲉⲣⲟⲯⲁⲗⲧⲏⲥ. L 12, 14.

R 102, $^{23}/_{24}$ ⲁⲫⲭ ⲉⲛ̄ⲭⲉⲛ ⲧⲉⲫⲕⲩⲑⲁⲣⲁ [so getrennt]. L 12, 14 ⲁⲫⲭⲉⲛⲭⲉⲛ ⲛ̀ⲧⲉⲫⲕⲩⲑⲁⲣⲁ, wo ich meine Citate nachzuschlagen bitte.

R 103, 2 ⲛ̄ⲛⲓⲟⲩⲣⲱⲟⲩ. L 12, 15 ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲓⲟⲩⲣⲱⲟⲩ.

L 12, 15 ⲡⲉ > R 103, 2: also das Zeitwort des Satzes fehlt.

R 103, 6 ⲡⲧⲡⲁⲣⲑⲉⲛⲟⲥ. L 13, 1 ⲛ̀ⲧⲡⲁⲣⲑⲉⲛⲟⲥ.

R 103, 18 ⲡⲁⲫⲉ. L 13, 5 ⲡⲁ-ⲧⲫⲉ. oben zu 95, 24.

R 104, 6 ⲉⲫⲣⲓⲙⲓ. L 14, 1 ⲁⲫⲣⲓⲙⲓ: der Satz muß wohl ein Verbum finitum haben.

L 14, 4 ϩⲱⲕ > R 104, 17.

R 104, 20 ⲯⲁⲗⲗⲓⲛ. L 14, 4 ⲯⲁⲗⲓⲛ.

R 104, 23 ⲛ̄ϩⲉⲣⲓ, ein Çaîdismus. L 14, 5 ⲙ̀ϩⲉⲣⲓ.

R 105, $^{3}/_{4}$ hat die Hds. — das falsche — ⲡⲓⲉⲣⲟⲯⲁⲗⲧⲏⲥ, nicht ⲡⲓⲉⲣⲟⲯⲁⲗⲧⲏⲥ.

R 105, 4 ⲉⲩⲉⲓ̄ *sie werden gehn* mit darauf folgendem Objectsaccusative. L 14, 6 ⲉⲩⲉⲓⲙⲓ: da der Text ein Citat [aus Psalm $\mu\vartheta$ 15] zu sein angibt, war es leicht, nicht zu irren.

L Seite 58, 1 ist vor ⲉⲫⲭⲱ ein ⲉⲫⲱⲡ-ⲉϩⲟⲗ durch meine Nachlässigkeit verloren gegangen: ich kann noch nachweisen, daß es ein Versehen der Correctur ist: statt das vergessene ⲉⲫⲱⲡ einzusetzen, hat man das dastehende ⲉϩⲟⲗ in der letzten Revision, die ich dann nicht mehr kontrolliert habe, herausgenommen.

R 105, 9 hat die Hds. nicht ⲁⲗⲗⲏⲗⲟⲩⲓⲁ mit je einem Striche über den beiden letzten Buchstaben, sondern ⲁⲗⲗⲏⲗⲟⲩⲓⲓⲁ. L Seite 58, 2.

R 105, 10 hat die Hds. (falls ich nicht irrte) nicht ⲡⲓⲗⲁ ⲉⲑ ⲟⲩⲁϩ, sondern — falsch — ⲡⲓⲗⲁⲡⲉⲑⲟⲩⲁϩ. L Seite 58, 3.

R 105, 12 ⲗⲁⲛⲓ mit *sic* darüber. L 15, 1 ⲁ̀ⲗⲏⲓ *aufsteigen*, ein recht gebräuchliches Zeitwort.

R 105, 11/15 ⲛⲓⲁϣⲁⲓ. L 15, 2 ⲡⲁϣⲁⲓ.

R 106, 7 ⲡⲓⲛⲁⲍⲁⲣⲉⲟⲥ ⲡⲉ. L 15, 5 ⲡⲓⲛⲁⲍⲱⲣⲉⲟⲥ ⲧⲉ. Da ⲑⲙⲁⲩ die *Mutter*, das Subjekt des Satzes, weiblichen Geschlechts ist, durfte Herrn Revillout das männliche ⲡⲉ seiner Handschrift auffallen: Stern § 300. Und das occidentalische *Ναζαραῖος* in einem ägyptischen Texte?

R 106, 15 ⲛ̄ⲥⲟⲃϯ. L 15, 7 ⲛ̀ⲥⲟⲃⲧ. Aus Partheys Glossare ist zu lernen, daß ⲥⲟⲃϯ Vorbereitung, ⲥⲟⲃⲧ Mauer bedeutet hat, und hier können wir doch wohl nur eine feurige Mauer, nicht eine feurige Vorbereitung als „Umgebung" brauchen.

R 107, 11 ⲟⲩⲁ, Çaîdismus. L 16, 6 ⲟⲩⲁⲓ.

R 107, 20 ⲡⲓⲙⲁϩⲓⲍ. L 17, 1 ⲡⲓⲙⲁϩⲍ. Man kann ja des Vater Nilles Buch um jedes Fest nachschlagen: auf ein Fest wird es hier hinauslaufen, und so ganz gleichgültig darf die Lesart nicht scheinen. Da in den Kapiteln 18, 1 19, 1 der sechszehnte Mesôrê als Tag der Himmelfahrt Mariens genannt wird, was zu Nilles 2 644 stimmt, dürfte es richtig gewesen sein, die Versammlung nicht auf den siebenzehnten, den Tag nach der Obdormitio, anzuberaumen. Jedes Falls habe ich ausdrücklich ⲡⲓⲙⲁϩⲍ abgeschrieben.

R 107, 25 ⲛⲁⲙⲁⲑⲏⲧⲏⲥ. L 17, 3 ⲡⲓⲙⲁⲑⲏⲧⲏⲥ.

R 108, 6 ⲛⲉⲧⲉⲛϩⲏⲧ ⲧⲏⲣϥ. L 17, 3 ⲡⲉⲧⲉⲛϩⲏⲧ ⲧⲏⲣϥ. Herr Revillout hält vielleicht auch *corda vestra totum* für erlaubt?

L Seite 60, 8 ⲉ̀ϩⲣⲏⲓ > R 108, 10.

R 108, 18 ⲯⲁⲗⲗⲓⲛ. L 17, 5 ⲯⲁⲗⲓⲛ.

R 108, 24 ⲛⲁⲅⲁⲑⲟⲥ. L 18, 1 > mit dem Codex.

L 18, 2 ⲛⲓϣϯ ⲛ̀ⲱ̀ⲕⲉⲙ ⲛⲉⲙ ⲡⲁⲓ > R 109, 2.

R 109, 8 ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ, Çaîdismus. L 17, 4 ⲛⲁⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ.

R 109, 15 ⲁⲣⲉⲧⲉⲛⲭⲱ. L 18, 5 ⲁ̀ⲣⲉⲧⲉⲛⲭⲁⲩ: das Relativum muß durchaus im Accusative stehn. Vergleiche zu 43, 7.

R 109, 19/20 ϩ ⲁⲛⲭⲉⲃⲟⲩⲃⲓⲙ [so getrennt]. L 18, 7 ϩⲁⲛⲭⲉⲣⲟⲩⲃⲓⲙ.

L 18, 7 ⲉⲑ ⲟⲩⲁⲃ > R 109, 20.

L Seite 61, 14 ⲛⲁⲛ > R 109, 24.

R 111, 2 hat die Hds. (L 19, 1) nicht ⲛⲧⲉⲛϭⲟⲓⲥ, sondern — falsch — ⲛ̀ⲧⲉϭⲟⲓⲥ.

L 19, 3 ⲛⲏⲓ ⲁⲓϫⲟⲧⲟⲩ > R 111, 9.

R 112, 8 ⲟⲙⲟⲟⲩⲥⲓⲟⲥ. L Seite 63, 4/5 ⲛ̀ⲟ̀ⲙⲟⲟⲩⲥⲓⲟⲥ nach des Codex ⲛⲟⲙⲟⲟⲩⲥⲓⲟⲥ: das ⲛ̀ fordert die Syntax gebieterisch, und kein Kenner dürfte über das ⲛ der Handschrift hinweghuschen.

Ich glaube nicht, daß in allen diesen Fällen der Irrtum nur auf meiner Seite ist, obwohl ich in Rom unter weit ungünstigeren Bedingungen gearbeitet habe als Herr Revillout.

Ich komme jetzt zu dem im çaîdischen Dialekte geschriebenen

Stücke, welches Herr Revillout auf Seite 30—42 seines Heftes aus dem Codex 121 der Propaganda (Zoega Seite 225) herausgegeben hat, ich nach Ignazio Guidis Mitteilungen unter der nord-ägyptischen Parallele auf Seite 9—29 vorlegen konnte. Hier sieht man aus meinen Randanmerkungen wie wenig genau Herr Revillout in Betreff der diakritischen Zeichen mit seiner Vorlage umgegangen ist: allein er mag aus Grundsatz diese Zeichen vernachlässigt haben, was ich billige. Sonst ist anzumerken:

R 31, 24 ⲧⲙⲛ̄ⲧⲣⲉϥⲉ̈ⲓⲣⲃⲱⲛⲉ. G = L 16, 6 ⲧⲙⲛ̄ⲧⲣⲉϥⲉ̈ⲓⲣⲃⲟⲟⲛⲉ.

R 32, 4 ϩⲱⲇⲁⲛ. G = L 16, 9 ϩⲟⲇⲁⲛ.

R 32, $^{10}/_{11}$ ⲉⲧⲛⲏ ⲩ. G = L 16, 14 ⲉϥⲛⲏⲩ. Des Herrn Stern § 406 (oben 185 zu 92, $^{23}/_{24}$) kenne ich.

R 33, 7 ⲛ̇ⲛⲉⲣ̄ⲙⲉⲓⲟⲟⲩⲉ. G = L 17, 3 ⲛ̄ⲛⲁⲣ̄ⲙⲉⲓⲟⲟⲩⲉ.

L 17, 7 ⲁⲛⲟⲕ > R 33, 24.

R 34, 9 ⲟⲩⲱ◣. G = L 17, 10 ⲟⲩⲱⲙ.

L 17, 14 ⲡⲉ > R 34, 18.

L 17, 16 ⲁⲛⲟⲕ ⲡϣⲏⲣⲉ ⲛ̄ⲧⲉⲕϩⲙ̄ϩⲁⲗ > R 35, 1.

R 35, 10 ⲛⲁⲧⲁⲗⲟ. G = L 18, 2 ⲛⲁⲧⲁⲗⲟⲓ.

R 35, $^{24}/_{25}$ ⲙ̄ⲙ ⲁⲩ [so getrennt]. G = L 18, 7 ⲙ̄ⲙⲁⲁⲩ: die Mutter pflegt çaîdisch ⲙⲁⲁⲩ, nicht ⲙⲁⲩ, zu heißen.

R 35, 25 ⲡⲉⲧⲉⲛⲙⲟⲩ. G = L 18, 7 ⲡⲉⲧⲛ̄ⲙⲟⲩ.

L 18, 8 ϩⲱⲱⲧ > R 36, 1.

R 36, $^{15}/_{16}$ ⲛⲛⲁⲩ ⲁⲩ^{sic} ϩⲱ ⲥ [so getrennt]. Guidi weiß L 19, 4 von dem be*sic*ten ⲁⲩ nichts.

R 36, 17 ⲡⲉϥⲧⲏⲑⲟⲥ. G = L 19, 6 ⲡⲉϥⲥⲧⲏⲑⲟⲥ. Die Brust heißt auch im Çaîdischen stets *στῆθος*, nie *τῆθος*.

R 36, 18 ⲉⲧⲉⲯⲩⲭⲏ. G = L 19, 6 ⲉⲧⲉϥⲯⲩⲭⲏ. jenes = deine Seele, o Weib, dieses = seine [des Mannes] Seele: nur letzteres passt in den Zusammenhang.

R 36, $^{24}/_{25}$ ⲙⲟⲟϣⲉ (ⲛⲥⲱⲥ)^{sic}. Guidi weiß 19, 6 Ende nichts von einem be*sic*ten ⲛⲥⲱⲥ, das auch kaum in den Zusammenhang passt.

R 37, 16 ⲉϥⲕⲓⲛⲇⲩⲛⲉⲩ. G = L 20, 5 ⲉϥⲕⲓⲛⲇⲩⲛⲉⲩⲉ.

L 21, 1 ⲉⲡⲙⲟⲩ ⲁϥⲉⲓ > R 38, 4: damit fehlt das Objekt zu ⲁⲓⲛⲁⲩ, und das Wort, auf welches sich die folgenden Pronomina beziehen.

L 21, 1 ⲡⲇⲓⲁⲃⲟⲗⲟⲥ > R 38, 6.

R 39, 9 versteckt sich der Tod vor Iesu hinter ⲙ̄ⲡϩⲟ *dem Gesichte.* G = L 21, 8 ⲙ̄ⲡⲣⲟ *der Türe.*

R 39, 19 ⲉⲡⲟⲩⲉⲓⲛ. G = L 22, 1° ⲉⲡⲟⲩⲟⲉⲓⲛ.

R 41, 20 ⲉⲧⲉⲩⲱⲫⲉⲗⲉⲓⲁ. G = L 23, 8 ⲉⲧⲉⲩⲱⲫⲉⲗⲓⲁ.

R 42, 3 ⲛϩⲟⲗⲟⲥⲓⲣⲓⲕⲟⲛ. G = L 23, 11 ⲛ̄ϩⲟⲗⲟⲥⲓⲗⲓⲕⲟⲛ. Für die Gelehrten, welche mit dem L = Nicht-L der Eranier so reichen Ertrag erzielen, könnte mit Nutzen daran erinnert werden, daß der

Eine Dialekt des Aegyptischen, von dem Herr Stern § 33 handelt, ⲗ für ⲣ eintreten läßt, ohne daß aus diesem Umstande irgend etwas für die Urgeschichte der Aegyptier zu beschaffen wäre.

R 42, 13 ⲛⲉⲓⲱⲧ. G = L 23 Ende ⲡⲁⲉⲓⲱⲧ.

R 42, 14 ⲁⲓⲕⲧⲟ. G = L 24, 1 ⲁⲓⲕⲧⲟⲓ: das Suffix dürfte auch unerläßlich sein.

Mit dem eben Auseinandergesetzten vergleiche man die vom Vater Agostino Ciasca zu Rom 1881 herausgegebenen Papiri Copti del museo borgiano auf Seite 1 bis 19, auf denen keine Papyrus der Sammlung Borgia, sondern Papyrus des bulaker Museums veröffentlicht sind, die uns interessieren, weil sie sich mit einer Veröffentlichung des Herrn Revillout in der fünften, 1876 erschienenen, Lieferung der Études égyptologiques decken. Herr Revillout sagt in seinem Vorworte, daß M. Mariette-Bey a bien voulu m'envoyer à Paris les papyrus originaux, fort intéressants et inédits, conservés dans le musée du vice-roi. Herr Revillout hat also, wärend er, nicht druckte, sondern (was viel sicherer ist) autographierte, die Originale in den Händen gehabt. Und nun sehe man Vater Ciascas Anmerkungen: es ist nicht zu entschuldigen, wie ungenau der pariser Gelehrte unter den allergünstigsten Bedingungen die nur möglich sind, gearbeitet hat: Ciasca nennt die parecchie varianti originate senza dubbio dalle gravissime difficoltà che s'incontrano nel decifrare la scrittura spesso rozza e volubile dei papiri: für die Pergamenthandschrift copticus 66 des Vatican lag die Sache anders. Derartige Fehler zu machen sollte man unsereinem überlassen, der die Codices mit schwach gewordenen Augen in der Eile lesen muß, nicht Aegyptologe ist, und nicht autographiert, also auch für alle übersehenen Irrtümer des Setzers und Druckers selbst verantwortlich gemacht werden wird. Inzwischen ist der Papyrus 1 (vom Jahre 114 der Flucht), den Herr Revillout nach Paris geschickt bekommen hatte, in Bulak sparito ad eccezione di un frammento, contenente il principio del medesimo. Also wie der 33 Blatt starke koptische Papyrus des Louvre 1073, von dem Goodwin in der leipziger Zeitschrift für Aegyptologie **6** 23 handelt: da letzterer für die Erkenntnis der ägyptischen Sprache von äußerster Wichtigkeit sein müßte, bin ich 1879 mit um seinetwillen nach Paris gegangen: man konnte ihn nicht zeigen: versicherte, er sei gedruckt, wußte aber nicht anzugeben wo.

Ganz außerordentlich unangenehm ist es mir, daß die Uebersetzung des Ecclesiasticus nicht die endgültige Verszählung hat erhalten können, welche das Original in meiner Ausgabe hoffentlich empfangen wird. Nach einer der bisher gebräuchlichen Zählungen konnte ich mich nicht wohl richten, weil der Süd-Aegyptier mitunter

andere Stichen gelesen hat als in einem der uns geläufigen Texte vorliegen. Mir scheint nichts möglich als die durch Zusammentragung alles Vorhandenen gewonnene vollständigste Gestalt des Buches nach ihren Sinnabschnitten durchzunumerieren, danach die späteren Zusätze für die Textgestaltung wieder auszuscheiden, aber im Apparate, der Familien, nicht Handschriften abhört, diese Zusätze mit ihren vorher gewonnenen Verszahlen für die Citierenden versehen abzudrucken: verfährt man anders, so verdunkelt man meines Erachtens den Tatbestand statt ihn zu beleuchten. Bekanntlich findet sich im Texte des Ecclesiasticus eine Umstellung, welche man in Leanders van Eß und Constantins von Tischendorf Ausgaben, wenn man sie mit Th. Heyses Amiatinus vergleicht, in den Kapiteln 30 bis 36 erkennen kann, eine Umstellung, die O. F. Fritzsche in seiner Auslegung 169 170 nach Anleitung einer von seinem Collegen H. Sauppe an der heidelberger Lysiashandschrift gemachten Beobachtung zu erklären versucht hat. Bekanntlich habe ich durch die der syrischen Version des Buches in meiner Ausgabe der libri apocryphi (lies: deuterocanonici) angewiesene Stelle angezeigt, das ich mit Bendtsen annehme, der Syrer habe nicht aus dem Griechischen, sondern aus dem „Hebräischen“ übertragen: Symmicta **1** 88, 17. Weil der Syrer stimmt, stimmte in der fraglichen Angelegenheit auch das Original zur alten lateinischen Uebersetzung: der Çaîde geht wie der durch die 1833 zu Venedig besorgte Ausgabe nicht bekannt gewordene Armenier (Seite 115) mit allen unsern griechischen Handschriften.

Da ich es für das allein richtige halte, das Studium des alten Testaments von der Seite anzufangen, welche uns zugewandt ist, sind Ecclesiasticus, Esdras, Paralipomena, Iob, Psalmen für mich die wichtigsten Bücher: von ihnen aus muß der Hexateuch beurteilt werden, dessen Daseinsgrund ich Symmicta **1** 55, 40 richtig erkannt zu haben meine. Eine in Florenz 1882 angestellte Nachvergleichung der beiden Weisheiten des Amiatinus hat sehr erhebliche Varianten ergeben, in Betreff derer ich mich wundere, daß der in Florenz lebende Herr Th. Heyse sie nicht bemerkt hat. In einem Briefe an die Academy (siehe die Nummer vom 2 September 1882) habe ich meine Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Amiatinus nicht dem sechsten, sondern dem neunten Jahrhunderte angehört: wie mir College Sauppe nachträglich mitgeteilt hat, ist dieß auch Philipp Jaffés Ansicht gewesen. Ich habe die Ungläubigen in Florenz gebeten, neben den Amiatinus die berühmte Pandektenhandschrift und den alten Orosius, welchen Zangemeister L nennt, zu legen: für mich war diese Parallele überwältigend. Wäre es möglich, das reichenauer Psalterium Hieronymi (mein R) aus Carlsruhe nach Florenz zu schaffen, so würde,

dünkt mich, einleuchten, daß der Amiatinus in künstlicher Antiqua etwa unter Karl dem Kahlen in Reichenau geschrieben, und (vermutlich als Geschenk) über die Alpen geschafft worden ist.

Nachtrag.

In der mir eben zugehenden neuesten Publication Rossis ist eine Photographie der Seiten 170 171 des Ecclesiasticus erschienen. Daraus muß ich Eccl. 51, 6 ⲉⲩϩⲓⲗⲁ in ⲟⲩϩⲓⲗⲁ (in der hier ganz schwarzen Hds. lesend hatte ich die Construction des Vorhergehenden um so mehr fortgesetzt als bei der jetzt durch die Photographie erzwungenen über den Stichus hinweggelesen werden muß) und 51, 27 ϩⲛ̄ in ϩⲙ̄ bessern. Meine Abschrift hat ϩⲙ̄!!

5 November 1883.

Untersuchungen über die Quellen und die Abfassungszeit der Geoponica von Wilhelm Gemoll. Berlin 1883. 8 und 280 SS. Oktav.

Für die zu erwartenden Recensionen des von Herrn Gemoll über die Geoponica veröffentlichten Buches gestatte ich mir auf Folgendes aufmerksam zu machen.

Ich habe 1866 gesammelte Abhandlungen herausgegeben*). Herr Gemoll hätte wissen sollen, daß mein Programm über die Geoponica in jenen Abhandlungen ein anderes Mal abgedruckt ist. Er würde auf Seite 2 jenes Buchs erfahren haben, daß Bar Bahlûl Bruchstücke der in meiner — nach dem einzigen, unvollständigen, Codex gemachten — Ausgabe unvollständigen syrischen Geoponica aufbewahrt hat, welche zur Untersuchung beizuziehen durchaus nicht unnütz sein dürfte: Bar Bahlûl wird — eine brauchbare Abschrift liegt in Berlin, a. a. O. 301 — zu meiner großen Freude von Herrn Rubens Duval in Paris demnächst herausgegeben werden.

Immanuel Loews Buch über aramäische Pflanzennamen (1881) hat auf Seite 19 (im Anschlusse an meine Abhandlungen 2) gezeigt, daß die syrische Gestalt der Geoponica ausdrücklich einem יואנניס = *Ιωαννης*, איוננים oder איואנניס oder לוניוס oder אנוניוס zugeschrieben wird, in welchem Loew nach Rose Vindan-ionius sieht. Auf Seite 20 erklärt Loew — auf Seine Verantwortung — daß „der Sprachge-

*) Ich sandte sie zum Concours Volney ein: das journal des savants meldete 1867 $^{525}/_{526}$: la commission n'a pu comprendre dans son jugement l'ouvrage ... à cause de la mort du commissaire chargé de l'examen. Cet ouvrage est en conséquence réservé pour le concours de 1868. Obwohl ich für 1868 noch meine Beiträge zur baktrischen Lexikographie eingeschickt hatte, ist in demselben Journal 1868, 522 nicht einmal der Name Lagarde erwähnt.

brauch“ der von mir herausgegebenen syrischen Uebersetzung der Geoponica „auf Sergius [von RâsAin] hinweise“. Der wackre Edmund Castle führt in der Vorrede zu seinem lexicon heptaglotton صمصم als einen von Bar Bahlûl citierten Schriftsteller mit einem nomen minus notum auf: gemeint wird vermutlich der Verfasser der Geoponica sein, und der Name ist immer noch weniger entstellt als der kurz vorher genannte berüchtigte Besunandus, der aus صمصم = ἐν συνόδοις = in den Canones der Concilien misdeutet ist.

Daß ein Bruchstück einer anderen als der von mir herausgegebenen Handschrift der syrischen Geoponica sich in Herrn Lands Anecdota 4 100 abgedruckt findet, hat Herr Nöldeke im literarischen Centralblatte 1876 Spalte 145 bemerkt.

Ein arabisches, den Castus recht oft citierendes Werk كتاب الزراعة ist in der وهبية 1293 gedruckt worden, 149 Seiten groß Oktav: untersucht habe ich es noch nicht. Wilhelm Spitta*) nach der Quelle dieses Druckes zu fragen habe ich leider versäumt, als es noch Zeit war.

Ebensowenig habe ich die 1877 zu Venedig erschienenen գիրք վաստակոց Γεωπονικα untersucht, welche auf dem Titel թարգմանութիւն նախնեաց յարաբացի լեզուէ „eine alte Uebersetzung aus der arabischen Sprache“ heißt: die am Rande der vierzehnten Seite der Vorrede abgelegte Probe gröbster Unbildung hat bewirkt, daß ich dieß Apuleius, Aristoteles, Democrates, Iuba, Iulianus, „Nikolios“, Plato und andere citierende Buch ungelesen bei Seite gestellt habe: übrigens hätten sich die Herren Mekhitharisten mein Programm von 1855 für Eine Mark kaufen sollen statt zu klagen, daß sie es nicht gesehen. Ein Exemplar meiner gesammelten Abhandlungen, in welchen das Programm über die Geoponica wiederholt worden, ist den

*) Wilhelm Spitta hat in der Vossischen Zeitung vom 28 September früh einen Nachruf erhalten, in welchem unter Anderem gesagt wird, Professor Fleischer sei der erste gewesen, der Spittas seltene Begabung für orientalische Sprachen erkannt habe: auf Fleischers Empfehlung habe Spitta »geboren am 14 Juni 1853, Ostern 1874, noch nicht 21 Jahre alt«, das Amt eines directeur de la bibliothèque khediviale zu Kairo erhalten. Hierauf ist zu bemerken, daß Spitta von Ostern 1871 bis Ostern 1873 zu Göttingen studiert, und zuerst Ein Semester bei Georg Hoffmann, nachher ein Jahr bei mir gehört hat: daß er in Leipzig nicht besonders Fleischers, sondern vorzugsweise des verstorbenen Otto Loth Schüler gewesen ist, dem er am 10 Juni 1876, schon von Kairo aus, seine erste Schrift »zur Geschichte Abulhasan al-Aschari's« widmete, und daß Fleischer gar nicht nötig hatte, Spittas seltene Begabung für orientalische Sprachen zu entdecken, da diese, als Spitta nach Leipzig kam, längst entdeckt und geschult war.

Mekhitharisten 1866 als Geschenk zugegangen. Möchte A. Carrière in Paris, die zur Zeit einzige Hoffnung der armenischen Philologie, sich jenes Textes annehmen.

Empfehlen würde es sich, den كتاب الفلاحة النبطية zu untersuchen, über welchen Freiherr Alfred von Gutschmid ZDMG 15 1—111 so handelt, daß man alles vor ihm Geschriebene bei ihm citiert findet, ein Buch, von dem auch der Khedîw nach Ausweis des 1289 gedruckten Katalogs 172 eine Handschrift besitzt, welche dort neben einem كتاب الفلاحة لم يعلم مولفه = einem Ackerbaubuche unbekannten Verfassers steht. Für Tenkeloscha [= *Τεῦκρος*!] bitte ich meine gesammelten Abhandlungen 78 193 einzusehen, wo ich لوقا als aus لوقا *Evangelium des Lucas* verlesen erklärt habe: daß Vullers, obwohl er die Sage (so, denn Lucas war ein Arzt: mein Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi 165) von des Lucas Malerschaft gekannt haben wird, bei تنكلوش oder تنكلوشا lieber an Zeuxis als an Lucas gedacht hat, nimmt nicht Wunder. Gerade zur rechten Zeit geht mir noch Charles Rieus dritter Band des Catalogue of the Persian manuscripts of the British Museum zu, um aus ihm 486[1] anführen zu können, daß لوقا in Indien zu تنكلوشاه mit ه am Ende — also König Tanklû — geworden ist, und daß König Tanklû dort Alchemie treibt. Es macht mir Freude bei dieser Gelegenheit meine durch nichts getrübte Bewunderung für Rieus großartige Arbeit auszusprechen. Weiter ist nachzulesen des Herrn Nöldeke Aufsatz ZDMG 24 445 ff.

Ueber Alles was aus dem Fihrist und dem Ibn Abî Uçaibia für die Geoponica etwa zu lernen ist, wollen sich die Recensenten des Herrn Gemoll bei Herrn Professor August Müller in Königsberg Rats erholen.

Theodor Zahn, Tatians Diatessaron.

Als ich im Jahrgange 1882 dieser Anzeigen auf Seite 330 331 mitteilte was Vater Bollig über den von Greith erwähnten vatikanischen Codex des Tatian ermittelt hatte, hätte ich, schon um den so hoch verdienten Mann zu ehren, aus Johann Friedrich Boehmers Briefe an Guido Görres vom 5. Oktober 1840 ausdrücklich die Worte (bei Janssen 2 [1] 306) ausschreiben sollen, auf welche Schmeller (bei Sievers 5) sich beziehen wird: „Wenn Sie Herrn Schmeller sehen, so bitte ich Sie, demselben zu sagen, daß in Rom kein Tatian ist. Ich habe mir aus dem dort zurückgebliebenen Katalog der Palatina die Ueberzeugung verschafft, daß die von Greith dafür gehaltene Handschrift mit derjenigen unbedeutenden identisch ist, welche

Wilkens Verzeichnis unter derselben Nummer als nach Heidelberg zurückgekommen aufzählt".

Seitdem hat mir Karl Zangemeister Näheres mitgeteilt, und unter dem 29 Oktober 1883 ausdrücklich erlaubt dieß Nähere drucken zu lassen. Er schreibt:

Wir besitzen den Codex Palatinus Latinus n. 52 aus dem 9. Jh., enthaltend Otfrid's Evangelienharmonie.

Dieser Codex ist i. J. 1816 vom Papst der Universität Heidelberg zurückgegeben worden (s. Wilken, Gesch. d. Heidelb. Büchers. 1817 p. 260 Z. 4 u. p. 261 Z. 5). Wegen der lateinischen Vorrede war derselbe in der Vaticana den Codices Palatini Latini eingereiht worden und zwar unter der Nummer 52. Wilken hat diese Handschrift p. 303 vor Pal. Germ. 1 aufgeführt, aber 1) hier nicht angegeben, daß sich die Nummer auf die Abtheilung der *lateinischen* Hss. bezieht, und 2) aus Versehen 42 statt 52 gedruckt, so daß jeder, der diesen Sachverhalt nicht kennt, sich verwundern muß, warum in derselben Abtheilung („Deutsche Handschriften") p. 325 wieder eine Nummer 42 (Luther), resp. p. 326 wieder eine Nummer 52 (Leichenpredigten) aufgeführt werden.

Die Originalacten über die i. J. 1816 an uns zurückgegebenen 847 Palatini Germanici (n. 1—847) und der 5 Latini (n. 52, 454, 1737, 1854 und 1912) sind hier vorhanden*); sie sind von Msgr. Baldi, dem damaligen primo custode der Vaticana unterzeichnet, zum Theil auch eigenhändig geschrieben. Ein anderes Originalexemplar besitzt die Königl. Bibliothek zu Berlin unter „Cataloge. Fol. 1". Die Nummer des Otfrid ist in beiden Exx. von Baldi eigenhändig als 52 angegeben und dieselbe Nummer steht auf dem alten Einband des Codex aufgedruckt.

Ein Codex Pal. Latinus n. 54 oder 55 ist weder i. J. 1816, noch i. J. 1815 (in welchem die von Napoleon I kraft des Vertrags von Tolentino (1797) aus der Vaticana nach Paris entführten 26 griechischen und 12 lateinischen Palatini uns restituirt wurden), hierher zurückgekommen. Ich will, um jeden Zweifel auszuschließen, sämmtliche Pal. Latini, welche wir wiederbekommen haben, hier verzeichnen.

1) i. J. 1815: n. 729. 864 (nicht 854 wie Wilken angibt). 894. 912. 921. 1080. 1546. 1568. 1613 (nicht 1616). 1661. 1914. 1969.
2) i. J. 1816: n. 52 (Otfrid). 454. 1737. 1854. 1912. Dieselben sind von Wilken l.l. mit kurzer Angabe des Inhalts verzeichnet.

Wenn daher in dem von Greith Spic. p. 72 und von Bethmann

*) Cod. 361, 28a und 361, 28 fol. 277.

in Pertz' Archiv XII p. 330 benutz[t]en Inventar (oder event. in den verschiedenen Inventaren) angegeben ist, daß *Cod. Pal. Lat. 54* enthalte: Anonymis [so] evangg. harmonia theutonice (Greith) und daß *Cod. Pal. Lat. 55* enthalte: Harmonia evangeliorum theotonice [so] (Bethmann), so sind damit jedenfalls Hss. gemeint, welche ***nicht nach Heidelberg*** zurückgekommen sind.

20

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1883 Stück 46.

Die biblische Urgeschichte (Gen. 1—12, 5) untersucht von Karl Budde. Gießen 1883. VIII, 539 Seiten Oktav.

Ueber die in großer Zahl zur Kritik des Hexateuchs erscheinenden Schriften mich öffentlich zu äußern habe ich kein Recht, da ich die Untersuchung von vorne herein anders führen würde, und die Berechtigung auf meinem Standpunkte zu stehn nicht durch eine theoretische Auseinandersetzung, sondern durch die Tat zu erweisen wünsche. Ich kann also meinen guten Willen auf des Herrn Budde augenscheinlich höchst bemühte Arbeit aufmerksam zu machen, nur dadurch betätigen, daß ich an diese Arbeit einige Bemerkungen über Einzelnheiten anknüpfe.

Herr Budde fordert auf Seite 123 eine Aeußerung von mir geradezu heraus, indem er meinen Satz daß *Γαιδαδ* als die älteste Gestalt von עירד und ירד zu gelten habe, nicht zu verstehn bekennt. Meine Argumentation ist die folgende: עִירָד ist eine der späteren Zeit — die LXX sprachen sicher nicht mehr „hebräisch" — ungeläufige, aber durchaus korrekte Bildung: daraus folgt, daß die LXX sie nicht erdacht haben, wie denn unsere Zeitgenossen Bildungen wie *Nachtigall*, *Bräutigam* nicht erdenken würden, weil ihnen das *i* dieser Worte völlig fremdartig sein muß, und sie weder das Zeitwort galen *singen* noch das Hauptwort gam *Mann* kennen. Da aber außerdem ע von den *Γαιδαδ* schreibenden LXX durch *γ* ausgedrückt wird, ع aber im Aramäischen, was die LXX als Muttersprache redeten, gar nicht vorhanden ist, so müssen sie für ihr *Γαιδαδ* eine sehr ausdrückliche Ueberlieferung gehabt haben. Alle *γ* für ע bietenden Eigennamen gelten mir als durch richtige Tradition bekannt, nicht von Gelehrten in der Studierstube aus einem Codex auf eigene Faust umschrieben. Herrn Nöldekes Anschauung über Genesis 14 kommt mir

deshalb allein schon durch das *Χοδολλογομος* = כדרלעמר der LXX widerlegt vor, welches ja nunmehr die Assyriologen als ganz in der Ordnung befindlich erwiesen haben. Ich erwähne in diesem Zusammenhange gern den Namen der *Γοθολια* = עתליה, welche Hieronymus nur Athalia sprechen hörte. Gesenius in seinem angeblich so vorzüglichen Thesaurus erklärt *quam Iehova afflixit*: ein netter Vater, dieser König Achab, und eine noch nettere Mutter, die Izebel, die doch wohl im Königspalaste Israels das Regiment geführt hat, ihre — der Jahwefeinde — Tochter so zu nennen. יה *Jahwe* kann im Namen einer Tochter der Izebel nur vorkommen, wenn er das Objekt, nicht wenn er das Subjekt zu einem *afflixit* oder etwas Aehnliches bedeutenden Zeitworte ist. *Γοθολια* ist der Kriegsname der Partei, welche den Jahwedienst ausrotten wollte — Elias hat das zu erfahren gehabt —, und עתל muß einem jetzt verlorenen غتل entsprochen haben. Weiteres verschweige ich, da עתניאל *Γοθονιηλ* — der Bekämpfer Els? — Varianten mit ל zeigt, und ich über deren Wert erst ins Klare kommen muß. *Γοθολια* hätte kein Grieche geschrieben, wenn ihm diese Gestalt des Namens nicht ausdrücklich überliefert gewesen wäre. Selbst wenn *Γοθολια* erst als Königin von Iuda diesen Namen angenommen, nicht ihn von ihrer Mutter bei der Geburt bekommen hätte, würde das eben Gesagte Bestand haben, und die Sache sich dann als das Umgekehrte von dem auffassen lassen, was der König von Aegypten — man denke an des Ieremias Politik — tat, als er den אליקים unter dem Namen יויקים, das heißt, Haupt der Jahwe- oder Prophetenpartei, auf den Thron setzte. Was bedeutet ישראל? — ein Gegenteil von יהודה? Muß man die Wichtigkeit des Ghain in diesen und ähnlichen Eigennamen (wie *Γόμορρα, Σόγορα, Γαι, Γαιφα*) zugeben, so scheint man mir auch von עידד = *Γαιδαδ* zugeben zu müssen, daß es ein alter, den LXX aus mündlicher Ueberlieferung bekannter Namen ist. Ist Er aber echt und alt, so sind עירד und ירד nicht echt und nicht alt. Meine Untersuchung der Eigennamen des jüdischen Kanons geht von den Ghain-haltigen aus: diese sind die in unweigerlich echter Tradition an uns gekommenen, und von ihnen aus müssen die Regeln für die Betrachtung der übrigen gewonnen werden.

Noch verwahre ich mich gegen die Unterstellung (125) als habe ich in meiner Ankündigung „*Μαιηλ* in den Text der LXX aufgenommen". Weder in der Ankündigung noch nach ihr in meiner Ausgabe habe ich den „Text der LXX" vorgelegt, sondern „Lucians Text der LXX" — so gut ich denselben mit meinen Mitteln finden konnte: das ist ein erheblicher Unterschied, und ich muß dringend bitten, ihn sich stets gegenwärtig zu halten. In diesen Blättern 1883 Seite

1252 ist so klar ich es zu sagen im Stande war, gesagt, was meine Ausgabe der Pars prior bezweckt. [= siehe oben 175 ff.]

Meine armenischen Studien § 1605 sind für נמרד nicht benutzt, was ich, obwohl Herr Nestle in der theologischen Literaturzeitung 3 251 seiner Zeit auf das dort Gesagte aufmerksam gemacht hat, gerne entschuldige. Daß die Juden bei נמרד nur an מרד gedacht haben, scheint mir gewis. Allein was Spätere oder Fremde bei einem überkommenen Worte, bei einem ihnen zugetragenen Mythus denken, wie sie sich ein solches Wort, einen solchen Mythus zurechtlegen, ist für die Beurteilung des ursprünglichen Sinnes meistens oder doch wenigstens oft recht gleichgültig. Das Leben nimmt wie der Plagiator son bien partout où il le trouve, und macht aus dem Gefundenen so sehr was ihm gefällt, daß man die ursprüngliche Gestalt gelegentlich in ihm gar nicht mehr wiedererkennt. Ist Mediolanum darum ein deutscher Name, weil wir die Stadt Mailand nennen? oder ein französischer, weil unsere — der Deutschen — Kochbücher aus dem gateau de Milan einen gâteau de mil ans zu machen pflegen?

Bedenklicher bin ich, ob Herr Budde das Recht hatte, von meinen Orientalia 2 18 für Genesis 11 keine Notiz zu nehmen.

Herr R. Gosche hat 1846 de Ariana linguae gentisque armeniacae indole 14 von ՀայկՀ, dem Stammvater der Armenier, aus den landläufigen Wörterbüchern nachgewiesen, daß er Iob 38, 31 Isaias 13, 10 Ὠρίων übersetzt: da Haik einem mit S anlautenden Saki entsprechen muß, habe ich früher die Sacaeen, welche nach Athenaeus ιδ 44 und Iohannes Lydus ostent. 65 in Babylonien an dem Tage gefeiert wurden, an dem der Orion aufgieng, für ein Orionfest und von jenem Saki benannt erklärt: ich habe dieß dadurch zu stützen gesucht, daß nach des Herrn Lepsius Chronologie 1 108 (ich kann das Citat jetzt nicht nachschlagen) in Aegypten Orion Sek hieß: Daten der Astronomie mußten in natura von Volk zu Volke wandern. Vielleicht scheint es Herrn Budde, der über die Identificierung des Nebrod mit Orion sich verbreitet, der Mühe wert, diese Andeutungen zu verfolgen. Herr Budde hat ja in Herrn Dr. Wiedemann einen Aegyptologen zur Hand, der ihn mit Leichtigkeit wird orientieren können.

Höchst peinlich, aber unumgänglich ist es, aus des Herrn Budde langer Anmerkung 276—280 die Behauptung herausgreifen zu müssen, daß [Eduard] Reuß „mit unanfechtbarem Rechte die Ehre der ersten Entdeckung [der Anschauung über den Pentateuch, welche man gemeinhin die Grafsche Hypothese zu nennen liebt] auch vor George [und Vatke] für sich in Anspruch genommen“: zwar nicht sowohl um ihrer selbst, als um der Art willen ist es das, in welcher Herr

Reuß seine Priorität geltend gemacht hat. Herr Reuß schreibt (Geschichte des alten Testaments, 1881, auf der ersten Seite der Vorrede): „Heute, wo diese Ideen durch andere selbständige Forscher, zum Theil auch durch meine Schüler (Heinrich Graf war in dem vorhin genannten Jahre [im Sommersemester 1834] mein Zuhörer), als haltbare anerkannt, durchgearbeitet und empfohlen worden sind“ u. s. w. So weit ich Deutsch verstehe, werden hier selbständige Forscher den Schülern des Herrn Reuß gegenüber gestellt, und Heinrich Graf unter letztere, also nicht unter erstere gerechnet, das heißt, es wird behauptet, daß Graf seine Anschauungen von Herrn Reuß überkommen habe: ich muß denken, schon im Jahre 1834 überkommen habe. Dem gegenüber ist festzustellen, daß Heinrich Graf im Jahre 1865 in seiner Schrift über die geschichtlichen Bücher des alten Testaments zwar 3 4 73 des Herrn Reuß Artikel Judentum aus Erschs und Grubers Encyclopädie 2 27 citiert, aber durchaus nicht so, als ob dieser Artikel von wesentlichem Einflusse auf die Bildung seiner eigenen Ansicht gewesen sei, daß er auch, so weit ich mich entsinne, nirgends seine Ansicht auf Herrn Reuß als seinen Lehrer zurückführt, dem er doch 1846 seine deutsche Uebersetzung von Sadis Gulistân gewidmet hatte: daß weiter in der in des Herrn Merx Archive 1 466—477 gedruckten Abhandlung, durch welche recht eigentlich „die Grafsche Hypothese“ in die Welt gesetzt worden ist, wenigstens für mein Empfinden ein völlig selbständiger Forscher redet, der weder dem Herrn Reuß noch sonst wem für seine „Hypothese“ verschuldet ist. Ich habe nicht die mindeste Veranlassung, dem verstorbenen Graf zuzutrauen, daß er künstlich den Ton naiver Untersuchung angenommen habe, um seine Unselbständigkeit zu verdecken: ich glaube lange genug zu beobachten, um meinem Urteile in solchen Angelegenheiten trauen zu dürfen.

Für die Wissenschaft ist es ja freilich gleichgültig wer eine Wahrheit findet: wann aber jemand der sie gefunden, in irgend einer Weise angegriffen wird, auch nur so, wie hier H. Graf von Herrn Reuß wenigstens für mein — ich gestehe es, unmodernes — Empfinden es wurde, dann hat man die Pflicht auch auf des Angegriffenen persönliche Beteiligung an dem Processe der Erkenntnis hinzuweisen, denn *εἰς κακότεχνον ψυχὴν οὐκ εἰσελεύσεται σοφία*. Zudem ist es für die vielen Autoritätsgläubigen nicht ohne Bedeutung, ob bloß Reuß oder völlig selbständig und von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus Reuß, George, Vatke, Olshausen, Lagarde (Symmicta 1 55, 17 116, 29) und Graf auf eine im Wesentlichen identische Anschauung gekommen sind.

Nachdem ich jetzt des Herrn Reuß von Graf zweimal citierten

Aufsatz „Judentum“ in der Realencyclopädie vom Jahre 1850 gelesen habe, gestehe ich allerdings zu, daß die fermenta cognitionis in ihm reichlich vorhanden waren, und daß Graf aus ihm Wesentliches hätte gewinnen müssen. H. Graf ist mir von jeher als ein ehrlicher und sorgfältiger, aber nicht hervorragender Gelehrter erschienen, und die Tatsache, daß er aus jenem Aufsatze seines Lehrers nichts Wesentliches gewonnen hát, legt, wie sie meine Auffassung seiner Begabung bestätigt, die Vermutung nahe, daß er auch 1834 gar nicht im Stande gewesen sein wird, was etwa über das Landläufige Hinausgehendes im Colleg ihm geboten wäre, zu würdigen: Aehnliches soll noch heut zu Tage bei Seinesgleichen vorkommen.

21

Nachtrag zur Vorrede der Librorum veteris testamenti pars prior graece Pauli de Lagarde studio et sumptibus edita.

Da ich eine Ausgabe der fragmenta bibliorum aegyptiacorum borgiana öffentlich angekündigt habe, bin ich genötigt, öffentlich mitzuteilen daß und warum ich dieselbe nicht liefern kann.

Unter dem 13 Januar 1881 fragte ein englischer Geistlicher, welcher bis dahin Beziehungen zu mir nicht gehabt hatte, bei mir an, in welcher Weise er meine Septuagintastudien unterstützen könne. Weitere Briefe folgten unter dem 23, dem 25, dem 31 Januar, dem 2 Februar 1881. Ich setzte auseinander wie wichtig die Herausgabe der Bruchstücke der süd-ägyptischen Bibel sein müßte, welche der Propaganda in Rom und dem öffentlichen Museum zu Neapel gehören, und erbot mich, da ich so wie so nach Italien gehe, dieselben abzuschreiben und herauszugeben, wenn mir im Oktober 1881 einhundert Pfund Sterling als Beitrag zu den Kosten des Drucks gezahlt würden. Seine Ehrwürden versprach diese Summe zur bedungenen Zeit zu senden, und ich fieng auf diese Zusage hin an, meine Pläne zu machen.

In Rom erfuhr ich bald, daß Bischof Agapios Bsciai (= ⲁⲅⲁⲡⲓⲟⲥ) jene Fragmente alle abgeschrieben hatte. Der Bischof bot seine Abschrift zum Kaufe an, und ich unterhandelte mit ihm in der Anname, meine Auslagen an ihn durch jene hundert Pfund decken zu können: für die Kosten des Drucks wollte ich dann meine Armut selbst sorgen lassen.

Da schrieb jener Geistliche unter dem 11 April von Neuem, und

zwar um zu melden, daß er im Oktober 1881 nicht werde zahlen können. Selbstverständlich dankte ich sofort nach Empfang ihres Schreibens seiner Ehrwürden ganz und für immer. Der Wunsch der Kritik des Bibeltextes eine so wichtige Urkunde wie die fragmenta borgiana zu sichern, ließ mich aber den Versuch, von dem Herrn Bischofe die Nennung eines bestimmten Preises zu erlangen, nicht aufgeben: jedoch erst kurz vor meiner Abreise, als ich nicht mehr in der Lage war auf das Geschäft einzugehn, erhielt ich eine Art Erklärung von seiner bischöflichen Hochwürden.

Unter dem 30 November 1882 teilte mir Ignazio Guidi mit, Bsciai wolle seine Abschriften jetzt umsonst hergeben, falls ich mich verpflichte dieselben drucken zu lassen. Ich nam am 6 December 1882 unter der Bedingung an, daß Guidi die Druckbogen noch einmal mit den Pergamenten vergleiche: die Herausgabe erklärte ich erst anfangen zu wollen, nachdem Bsciais Texte vollständig in meinen Händen sein würden: das Buch solle den Titel tragen Bibliorum aegyptiacorum fragmenta borgiana: Agapius Bsciai descripsit, Ignatius Guidi descripta ad codicum fidem exegit, Paulus de Lagarde recensuit et sumptibus suis edidit. Mehr als je fünf Frei-exemplare könne ich den Herren nicht anbieten. Unter dem 18 December 1882 namen Bsciai und Guidi meinen Vorschlag an.

Darauf ließ ich in der Pars prior XV die auf das Vorhaben sich beziehenden Sätze drucken: ein Abzug des Bogens gieng am 13 August 1883 mit einem Exemplare der Aegyptiaca an Bsciai: ein Exemplar des ganzen Bandes, des Petrus, der Aegyptiaca, des Harizi am 28 August 1883 an die Bibliothek des Vatican, an welcher der nachher zu nennende Vater Ciasca Scriptor ist: man sieht an der oben 118 angefürten Stelle wie sorgfältig er von mir lernt, da er sofort nachdem im Vaticane meine Verweisung auf den arabischen Tatian des Vatican eingetroffen war, die Arbeit an dem von mir, dem nicht zu Nennenden, bezeichneten Manuskripte begonnen hat.

Ich wußte weder im December 1882 noch im August 1883, was ich erst am 15 März 1884 erfaren habe, daß, vom Februar 1880 datierend, der Bischof Bsciai in des Herrn Revillout revue égyptologique **2** 356 bis 368 Ende 1881 die Bruchstücke der süd-ägyptischen Uebersetzung der Proverbien herausgegeben hatte. Also im Frühjahre 1881 verhandelte dieser Praelat mit mir wegen des Verkaufs seiner Abschriften, ohne zu melden, daß er bereits im Februar 1880 ein wichtiges Stück dieser Abschriften zum Abdrucke nach Paris gesandt hatte. Oder der pariser Corrector setzte ein falsches Datum auf die Arbeit, deren Vorrede, 1881 mir — vielleicht in der Kladde?? — vorgewiesen, über Herrn Kabis sich meiner Erinnerung nach anders äußerte

als sie jetzt tut. Im December 1882 wurde mir nichts darüber mitgeteilt, daß die saîdische Uebersetzung der Proverbien bereits gedruckt sei. Ich merke an daß die Georgia-Augusta ein Zeitschriftenzimmer erst am 15 Oktober 1883 erhalten hat, ich also im December 1882 nicht in der Lage war, die revue égyptologique des Herrn Revillout zu sehen.

Unter dem 19 December 1883 versicherte der Bischof Bsciai brieflich, er habe nun Alles gesandt was es an Bruchstücken des saîdischen alten Testaments gebe. Er wünschte einige meiner Werke zu besitzen, welche er als Geschenk umgehend erhielt.

Ich ließ den Satz beginnen, und schickte den ersten Bogen an Guidi, welcher am 26 Januar 1884 erwiederte: L'altro giorno ho saputo che il P. Ciasca ha il permesso di prendere a domicilio i codici copti biblici del Museo Borgiano, perchè è incaricato di farne l'edizione: ma il P. Ciasca, che ho veduto, mi ha detto che se la Propaganda lo dispensa da questo incarico, egli volontieri lascia a Lei la publicazione e restituisce immediatamente i MSS.

Natürlich schrieb ich sofort an Guidi alles Nötige, der unter dem 30 Januar 1884 die risposta definitiva der Propaganda mitteilte. La Propaganda vuole assolutamente che l'edizione dei frammenti saidici Borgiani si faccia della Propaganda e dal P. Ciasca, e perciò non è piu permesso ad altri di copiare o confrontare i codici biblici Borgiani, dei quali varii sono presso il P. Ciasca.

Im Osservatore Romano vom 30 Januar 1884, welcher mir vorliegt, angeblich auch in der Voce desselben Tages, erschien folgender Artikel, welcher offenbar, um den Ausdruck der deutschen Behörden für Derartiges anzuwenden, „glissiert" ist:

> La S. Congregazione di Propaganda, continuando sempre l'opera che le è propria di chiamare alla vera fede le genti da essa lontane, come di promuovere ogni coltura presso le nazioni civili, specialmente per ciò che riguarda la filologia e la scienza delle cose orientali, da qualche anno dava l'incarico al P. Agostino Ciasca Agostiniano di pubblicare i frammenti della S. Scrittura in lingua Tebana, che si conservano nel Museo Borgiano della stessa S. Congregazione.
>
> Ora siamo lieti di annunziare che già se ne incomincia la stampa co' tipi della Tipografia Poliglotta appositamente fusi, e portiamo fiducia che cotesta completa edizione di tutt' i frammenti Borgiani della versione Sahidica, mentre farà onore alla S. Congregazione di Propaganda, ridonderà a sommo vantaggio dei cultori della critica biblica.

Es erhellt aus diesem Artikel

1. daß die Propaganda neue koptische Typen hat anfertigen lassen:
2. daß der Druck der Fragmenta bibliorum borgiana am 30 Januar 1884 „schon beginnt“ = già se incomincia.

Ein Imperfectum oder Perfectum zu lesen wäre erfreulicher gewesen, doch kann nach dem Zusammenhange jenes se incomincia nur bedeuten „hat begonnen“.

Ich werde von Zeit zu Zeit — je nach Bedarf — auf diese „glissierten“, also amtlichen Aussagen zurück greifen: die neuen Typen werden wir ja zu Gesicht bekommen, und was mit ihnen gedruckt worden ist, ebenfalls. Viel Geduld habe ich aber nicht.

Um zu zeigen was ב (so sage ich bekanntlich seit den gesammelten Abhandlungen 92) für die Kritik der Bibel bedeutet, lasse ich aus dem Moniteur de Rome vom 26 Oktober 1883 folgen

Une découverte biblique importante.

La traduction du livre de Job, qui fait partie de la version grecque d'Alexandrie, dite des Septante, et qui date au plus tard du IIe siècle avant Jésus-Christ, ne contenait pas d'abord environ 400 vers (hémistiches) qui se trouvent dans le texte hébreu. Presque toutes ces lacunes furent comblées en Orient par Origène, en Occident, un siècle plus tard, par Saint Jerôme, à force d'emprunts faits sur la version grecque plus moderne de Théodotion.

Alors, on avait un tel empressement pour le texte complet, que Saint Jerôme put bientôt déclarer qu'un manuscrit grec ou latin de la version alexandrine primitive de Job était introuvable. Depuis, on n'en avait pas retrouvé et il fallait, pour reconnaître les vers ajoutés, recourir à 5 manuscrits (2 grecs, 2 latins et un syriaque), qui désignent les suppléments dus à Théodotion par des astérisques, mais d'une manière souvent ambiguë, même fautive et contradictoire [1]).

C'est donc une véritable bonne fortune que la découverte d'un document qui tranche tout doute sur les additions faites à la version alexandrine primitive du livre de Job, et nous sommes heureux d'en offrir la primeur aux lecteurs du *Moniteur de Rome*. La littérature cophte possède deux versions de l'Ecriture Sainte (en faisant abstraction de quelques fragments d'une version dite *basmourique*); savoir la version *memphitique* de la Basse-Egypte, maintenant seule en usage dans la liturgie, et la version *thébaïque* de la Haute-Egypte, que, malheureusement, on ne trouve plus complète. Cependant nous

1) Dans une dissertation sur la version alexandrine du livre de Job, M. le Dr. Bickell a essayé d'établir les additions provenant* de Théodotion par une comparaison de ces manuscrits, (c'est lui qui a, le premier, fait connaître au public le manuscrit latin d'Oxford) et par des raisons intrinsèques.

avons pu découvrir le texte du livre de Job dans un manuscrit du Musée Borgia de la Propagande, manuscrit dont les derniers feuillets sont conservés à Naples. Il manque un seul feuillet qui renfermait une partie du chapitre XXXIX, depuis le verset 9, et le chapitre XL jusqu'au verset 7; mais on peut y suppléer par un manuscrit *thébaïque* de Paris, qui n'a pas les additions postérieures [1]).

C'est là une nouvelle preuve de la haute antiquité de la version cophte *thébaïque*, puisqu'elle doit dès lors remonter à une époque antérieure à Origène. Pour ce qui concerne les lacunes dans le travail primitif des Septante, cela vient généralement de ce que le traducteur désirait éviter certaines difficultés d'interprétation ou des expressions qui lui semblaient compromettre l'immatérialité de Dieu. Néanmoins quelques vers manquent dans la version alexandrine primitive, parce que le traducteur ne les trouvait pas encore dans son texte hébreu.

Ainsi le v. 28*a* du chap. XIX (*et la source de la cause se trouve en moi*) et le v. 23*b* du chap. XX (*qu'il soit occupé à remplir son ventre*), qui formeraient un troisième hémistiche contrairement à la métrique observée généralement dans le livre de Job, paraissent interpolés après coup, et c'est donc à bon droit qu'ils manquent dans la version primitive.

A propos du v. 3 du chap. XLI (*je ne tairai ni ses membres, ni sa force, ni la grâce de sa structure*), M. le Dr. Bickell nous envoie les observations suivantes: „Cette annonce d'un nouveau discours sur le crocodile pourrait se comprendre dans la composition d'un élève de réthorique*, mais non dans la réprimande de Dieu foudroyant la présomption de l'homme avec une majesté incomparable. Ce vers étrange a fourni à quelques exégètes allemands un argument

1) Voici un tableau des passages du manuscrit des Septante conservé au Vatican, qui ne se trouvent pas dans la version *thébaïque*; les hémistiches sont désignés par des lettres: JOB 1, 22b; 2. 1d; 3, 13a; 4, 9a.b *ejus*; 6, 15 *non . . . mei*; 7, 8; 9, 16 *vocem*, 24b - c; 10, 4b; 11, 5b; 12, 8b—9. 18b. 21a. 23; 13, 19b. 20b; 14, 12c. 18—19; 15, 10. 19 *ipsis . . . et*. 26b—27; 16, 3b. 8 *et*—9. 21b—22; 17, 3—5a. 12; 18, 9b—10. 15—16. 17a; 19, 24a. 28b; 20, 9. 11—13. 14b. 16a. 20b—21a. 23a. 24b. 25 *super . . . timores*; 21, 15. 19b. 21. 23. 28—33; 22, 3b. 13—16. 20. 24. 29. 30; 23, 9. 15; 24, 4b. 5c. 14c - 18a. 25b; 26, 5—11. 14a—b.; 27, 19b. 21—23; 28, 3b 4a.b *vacillabant*—9a. 14—19. 21b. 22a. 26b—27a; 29, 10b—11a. 13a. 19—20. 24b. 25; 30, 1c. 2—4a. 7a. 11b—13a. 16a. 18b. 27; 31, 1—4. 18. 23b 24a. 27a. 35a; 32, 4b—5. 12—13 *dicatis*. 15—16; 33, 8a. 15c - 16a. 19b. 20b. 28—29. 31—33; 34, 3—4 *nosmetipsos*. 6b—7. 11b. 18b. 23. 25b. 28—33; 35, 7b—10a. 12a. 14 *et nunc*—16; 36, 5b—9. 10b—11. 13. 16. 19c—20. 21b—22a. 23a. 24b - 25a. 26. 27b—28a. 29—37, 5b. 6b—7a. 10a. 11—12a. 13b—c. 18. 21b; 38, 26—27. 32; 39, 1a. 3b—4. 6b. 8. 13—18. 28. 29b. 31—32a; 40, 18b—19. 21a. 26b; 41, 3. 7a. 8. 14b. 20a. 23b.; 42, 16c—d.

pour déclarer toute la description de l'hippopotame et du crocodile une addition postérieure. M. le Dr. Merx transfère ce vers avec les trois précédents au commencement du chap. XXXVIII, en les faisant se rapporter non au crocodile mais à Job. Mais nous n'avons pas besoin de ces expédients; il faut seulement omettre le v. 3, selon les vrais Septante, retrouvés par Votre Grandeur, et corriger les précédents d'après les leçons de la même version de cette façon:

Voilà que sa confiance (de Job) *disparaîtrait* (déjà en cas d'un conflit avec le crocodile)*!*

(Et celui-là) *insiste même pour que moi j'apparaisse* (pour m'accuser)*!*

Il n'est pas assez terrible pour (oser) *m'exciter!*

Et qui pourrait se tenir devant ma face?

Qui m'a rencontré en restant sauf?

Tout ce qui est sous le ciel, m'appartient.

„Ainsi, toutes les difficultés et tous les contresens de l'explication habituelle de ce morceau disparaissent, et on a une belle digression, qui ramène, en l'interrompant, la description si longue du crocodile, à son but religieux".

Enfin le v. 8 du même chapitre (l'un est soudé à l'autre, ils sont joints et ne peuvent être séparés) répète presque avec les mêmes mots, seulement plus prosaïques, ce qui était déjà dit dans le v. précédent; son omission dans la version alexandrine paraît donc également justifiée.

Agapios Bsciai

Evêque de Cariopolis, du Rite Cophte.

22

Gedruckt 3 April 1884.

JTReinaud hat in seinem 1861 erschienenen mémoire sur .... la Mésène 55 die Vermutung ausgesprochen, daß καταῤῥάκτης bei Arrian Anabasis 7 7 [, 7] und cataracta bei Ammian 24 3 [, 10] répond à une expression indigène, auch bereits richtig die Wurzel כרח als diejenige bezeichnet, welche in Betracht kommt. כרח — mit dem harten, dem k sehr ähnlichen ח — ist nach Yâqût 4 252, 18 ein nabatäisches, das heißt der Volkssprache ursprünglich aramäisch redender Länder angehörendes Wort: davon kommt karχ, deren es in Bâgaddâ, Baçraṭ, Baġdâḍ, Guddân, Rakkaṭ, Sâmarrâ, Maisân, Abartâ, Χûzistân gab, und dessen aramäischer Plural karχâyâ in Baġdâḍ die durch das Weichbild laufenden Bewässerungskanäle bezeichnete: Yâqût 4 252, 5. Ein von dieser Wurzel hergeleitetes karâχaṭ verzeichnet der

Qâmûs: es müßte aramäisch כְּרָחָא lauten. Wenn man diesem כְּרָחָא den artikel gibt, der im Niedersemitischen hinten angefügt wird, erhält man כְּרָחָתָא, verstümmelt כְּרַחְתָּא, was Schleusenwerk bedeutet haben muß.

Zu diesem Femininum muß es auch ein Masculinum gegeben haben. *Χάραξ* in dem Eigennamen *Σπασίνου Χάραξ* wird doch nicht nach Einem Schanzpfahle genannt sein: *χάραξ* für *κάραχ-ς* wird das masculinum karâχ sein, welches zu jenem karâχat gehört. Die ganze Landschaft hieß von der Menge ihrer Schleusenwerke *Χαραακηνή*.

In den NGWG 1881, 351 berichtet RPauli aus dem über die Reisen des Grafen von Derby, nachmaligen Königs Heinrichs des vierten von England geführten Rechnungsbuche, daß gedachter Fürst am neunten November 1390 zu Newkirke, das heiße, Neuenkirchen, in Oesterreich verweilt habe.

In seiner Litteratur der älteren Reisebeschreibungen 2 251 (1810) hatte Iohann Beckmann aus Edward Browns 1685 in kleinem Folio gedruckten brief account of some travels in divers parts of Europe angemerkt, daß man zu Neukirchen oder Neuenkirchen — Büsching 5 439 — am Sömmering eine Kapelle zeige, welche ein König von England erbaut haben sollte.

Bei Brown 75 lauten die Sätze wie folgt: From hence [Baden bei Wien] through the Plains we came to Mount Simeren passing by Newkirckel, where there is a Chappel with a little red Pinnacle which they say was built by an English King; I suppose by King Richard the first, who was kept Prisoner in Austria in his return from the Holy Land, whose Ransom built the old Walls of Vienna.

Bis auf Weiteres benutze ich diese Stellen zum Erweise des Satzes daß Sagen gewisse Tatsachen zu Grunde liegen, die im Laufe der Zeiten sich nur gefärbt haben. In meiner Familie hat sich die Ueberlieferung in Einem Falle 150, in einem andern 220 Jahre lang im Wesentlichen richtig erhalten: die dem mir Ueberliefernden völlig unbekannten Akten haben zu dem Ueberlieferten nur die Vornamen und in dem Einen Falle den Namen eines Dorfes hinzugefügt. Ich muß andern überlassen zu untersuchen, ob der Fall Neuenkirchen zur Feststellung der Dauerhaftigkeit und des Wertes der Tradition verwendet werden darf.

Brown schreibt die Hauptwörter groß: vielleicht werden auch einmal die Deutschen dahin gelangen wohin die Engländer längst gelangt sind, sie klein zu schreiben. Die Orthographie der Musterbibel Luthers vom Jahre 1545 Gott Teufel Gnade Sünde ist ja, obwohl sie einst orthodox war, gänzlich von der Bildfläche verschwunden.

In den NGWG 1881, 409 ff berichtet RPauli über einen Diplomaten, der um 1700 ungefähr die Rolle in London gespielt zu haben scheint, welche unter der Königin Victoria Herr von Stockmar daselbst gespielt hat, über Jean de Robethon.

In des Hofmarschalls CEvMalortie Buche „der Hannoversche Hof unter dem Kurfürsten Ernst August und der Kurfürstin Sophie“ 1847, 141 erscheint 1706 in des Lord Halifax Gefolge Mr. Robuton, welcher vermutlich mit jenem Jean de Robethon identisch sein wird.

Jenes Buch Malorties enthält ein Bild Ernst Augusts, in dem jeder sofort die Züge des Urenkels des Dargestellten, Friedrichs II von Preußen, erkennen muß, und enthält einige Leibnitziana, von denen ich nicht weiß, ob sie anderweitig gedruckt sind.

23

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1884 Stück 7.

Wilhelm Gesenius' hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das alte Testament. Neunte Auflage. Neu bearbeitet von F. Mühlau und W. Volck. Leipzig 1883. LXVI und 978 Seiten Oktav.

Die durch die Herren Staatsräte Mühlau und Volck besorgte Bearbeitung des von Wilhelm Gesenius verfaßten Wörterbuchs der hebräischen und chaldäischen Sprache des alten Testaments hat schon im September 1881 sogar an einem Orte, welcher eigentlich nur dafür bestimmt ist Bewunderung auszusprechen und entgegenzunehmen, dem »internationalen Orientalistenkongresse«, herben Tadel über sich ergehn lassen müssen, wie man aus dem gedruckten Berichte 1 57—59 wenigstens einigermaßen ersehen kann. Da das dort Gesagte sich als in den Wind geredet erwiesen hat, indem die neunte Auflage des damals besprochenen Werkes der achten an Unwerte nichts nachgibt, sah sich Herr Professor Siegfried veranlaßt, am 17. November 1883 in der theologischen Literaturzeitung, nachdem er sich der Zustimmung ungenannter Fachgenossen versichert hatte, deutlicher zu werden. Was Herr Siegfried dort vorgebracht hat, meinten die Herren Mühlau und Volck zur Jahreswende dadurch zu beseitigen, daß sie versicherten, sie seien darüber entrüstet. Man hätte ihnen diese Entrüstung ohne ihre Versicherung zugetraut, und findet nur des Herrn Professor Siegfried Ausstellungen durch solche Entrüstung nicht widerlegt. Ich hege nicht die Zuversicht, daß die Herren Staatsräte von mir etwas lernen wollen und lernen können, aber ich bin gleichwohl ungeneigt zu schweigen, einmal weil ich meine eigene Sache führen zu dürfen meine, sodann, weil die Arbeit der Herren Staatsräte ein Symptom, und als solches von allgemeinstem Interesse ist. Ein Krankheitssymptom natürlich: nach meiner Auffassung so-

gar etwas erheblich Bedenklicheres als das Symptom nur einer Krankheit. Wenn eine theologische Partei als beste Werke solch ein Wörterbuch und die »Probe-Bibel« vorführt, so hat sie abgewirtschaftet: die Gewalt vermag auf die Dauer nicht sie im Dasein zu halten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in des alten Wilhelm Gesenius Arbeiten recht Vieles steht was nicht veraltet ist, und auch nicht veralten wird. Aber das ist zum weitaus größesten Teile nicht dieses Gelehrten Werk. Einmal haben die Concordanzen, obwohl sie noch heute nicht in völlig genügendem Zustande sind, die Plätze, an welchen eine Vokabel vorkommt, zu finden so sehr erleichtert, daß man es den Lexikographen zwar auf das Bitterste vorwerfen muß, daß sie die nun schon längst leichte Kunst Inductionsbeweise anzustellen, noch immer für erläßlich und für zu mühsam erachten, daß man sie aber dafür nicht zu loben braucht, daß sie Fische aus einem vollen Teiche herauszugreifen wissen. Andererseits findet sich in den Büchern der Castle, Coccejus, Gusset, Simonis-Eichhorn so viel Brauchbares, daß man es geradezu für unerlaubt halten muß, das dem Gesenius aus ihnen Zugeflossene ohne Weiteres dem Halleschen Konsistorialrate gut zu schreiben, welcher freilich nicht gehalten sein konnte, für das was er von jenen in Atomen bezogen, atomenweise zu danken, welcher aber wohl in der Lage gewesen wäre, laut zu bekennen, daß er eine principielle, vom Grunde aus neue Arbeit nie im Auge gehabt, daß er nichts liefere als eine saubere, durchsichtige, mit buntem, aus dem Krame einer noch recht dilettantischen Philologie der semitischen Sprachen hergenommenem Besatze aufgeputzte Zusammenfassung des durch redliche, aber durchaus — allenfalls ist Gusset auszunehmen — unmethodische Forschung der von Castle bis Eichhorn auf diesem Felde tätig gewesenen Gelehrten erwachsenen Erwerbes.

Wilhelm Gesenius starb am 23. Oktober 1842: seit der Zeit hat die Philologie der semitischen Sprachen einen früher nicht geahnten Aufschwung genommen: das Aramäische ist ernstlicher studiert, das Assyrische ist entdeckt worden, im Arabischen weiß man ganz anders Bescheid als vor 1840. Seit jenes braven Mannes Tode hat man die Sprache tiefer auffassen lernen, welche man nicht mehr — man lese H. Ewalds älteste Vorreden, und betrachte des Gesenius Verhältnis zur Sprachphilosophie seiner Zeit — als Ausdruck einer aller Orten gleichen Logik, sondern als den Wiederschein einer von Land zu Lande verschiedenen Psychologie ansieht. Man sollte denken, es sei an der Zeit auch das Wörterbuch des Hebräischen principiell neu zu gestalten.

Am ersten Mai des Jahres 1880 habe ich mich in der Einlei-

tung zum anderen Hefte meiner Orientalia über die Aufgaben ausgesprochen, welche die Lexikographie des Hebräischen sich zu stellen hat. Was ich dort gesagt, hat Beifall, sogar recht warmen Beifall gefunden: wenn Herr Th. Noeldeke MBAW 1880, 760 gegen meine Forderungen spottend eingewandt hat, dieselben würden möglicher Weise zur Zeit unserer Urenkel erfüllt werden, so habe ich, da über den Wert dieser seltsamen Einrede so leicht Niemand im Dunkeln sein wird, mich begnügt NGGW 1882, 184 [= P. de Lagarde Mitteilungen 101] einige Worte zu erwidern, denen ich die auch von weniger Begabten leicht zu beantwortende Frage beifügen will, ob wir 1870 erlebt haben würden, wenn 1813 unsere Väter, Großväter, Urgroßväter nicht Forderungen gestellt hätten, von denen sie — mindestens nachdem sie die Tzschoppe, Dambach, Kamptz kennen gelernt hatten — selbst einsahen, daß sie nicht in ihren eigenen Tagen erfüllt werden würden: umsonst haben jene Alten trotzdem nicht gefordert.

Da verlangte ich sonderbarer Schwärmer unter Anderem, daß ein Wörterbuch des Hebräischen sich nicht an die Stereotypausgabe des weiland Generalsuperintendenten A. Hahn (P. de Lagarde Symmicta 2 29) anzulehnen habe, sondern an einen kritisch durchgearbeiteten Text. Um so mehr so, als ich selbst — zuerst unter dem Hohne, nachmals unter dankloser Zustimmung der Zunft: man sehe jetzt meine Mitteilungen 19 bis 26 — nachgewiesen hatte, daß alle Handschriften des jüdischen Kanons einen und denselben Archetypus haben, also eine systematische Kritik ihrer Recension recht nötig ist.

Ich habe am 14. November 1870 (jetzt Symmicta 1 105) bei Isaias 10, 4 die Worte בלחי כרע תחת אסיר unter Vergleichung von Isaias 46, 1 Ieremias 50, 2 in בֵּלְתִי כֹּרַעַת חַת אֹסִיר *Belthis fällt, zerbrochen ist Osiris* — soll ich wirklich schreiben: geändert? Ueber meine Herstellung hat in Hilgenfelds Zeitschrift 15 226—230 16 94 95 F. Hitzig seine Tinte vergossen, A. Geiger hat sich in seiner »jüdischen Zeitschrift« 9 119—120 316—317, Th. Cheyne in seinem Isaias ² 1 65 2 135 mit ihr beschäftigt, Diestel sie angenommen: Herr F. Delitzsch »Jesaia« ³ 152 fand nicht für passend meine Semitica 1 19 zu kennen, und Maspero samt Halévy mélanges 220 haben ihn und seine Genossen nicht zu belehren vermocht, daß zwischen Phoenicien und Aegypten die engsten Beziehungen bestanden haben: A. Wiedemann sieht in seiner Sammlung alt-aegyptischer Wörter 33 als sicher an, daß Osiris bei Isaias 10, 4 vorkommt: A. Erman zeigt in der Leipziger Zeitschrift 21 109 ⲟⲩⲥⲓⲣⲓ ⲟⲩⲥⲉⲣ ⲟⲩⲥⲓⲣ als die jüngste Gestalt des Namens Osiris. Ueber בלחי vergleiche man jetzt noch Lattes giunte e correzioni 75.

Daß bei Ezechiel 27, 11 חלך Cilicien ist, hat Joseph Halévy in den Mélanges epigraphiques 69 schon 1874 erkannt: wie Er, nur ohne drucken zu lassen, Georg Hoffmann. Daß Cilicien חלך hieß, wußte Waddington längst. A. Geiger in seiner »jüdischen Zeitschrift« 11 242 billigte Halévys Erklärung.

Für גַּמָּדִים Ezechiel 27, 11 hat der Grieche *φύλακες*, aber der Targum 402, 15 meiner Ausgabe קפוטקאי *Kappadocier*. Darauf hin habe ich 1870 in den Onomastica sacra 2 95 גמרים verbessert, da das nur im Plurale gebrauchte Gamir im Armenischen das alltägliche Wort für Kappadocien ist. Das *φύλακες* = שמרים des Griechen zeigt, daß auch in Alexandria der dritte Radikal des Worts ein ר war. Freilich Herr Smend 200 297 (wo ungehörig Herr Dillmann vor mir genannt wird) verwirft mein גמרים, doch hat er die armenischen Studien § 448 trotz Herrn Nestle (theologische Literaturzeitung 3 251) nicht eingesehen, steht allerdings auch (man lese des Herrn Merx Aufsatz in den Jahrbüchern für protestantische Theologie 9 65—77) im Princip auf einem Standpunkte, der ihn die alten Uebersetzungen richtig zu würdigen hindert.

Die Herren Mühlau und Volck schweigen über אסיר Osiris, בלתי Belthis, גמרים Kappadocien, חלך Cilicien: bei dem Verderbnisse des Wortes גמרים verweisen sie ihr Publikum auf Roedigers additamenta zu des Gesenius thesaurus. Es ist ja freilich sicher, daß von den nach Tausenden zählenden protestantischen Predigern Niemand den Ezechiel im Urtexte lesen wird: läse ihn wer, der nicht in einer Universitätsstadt wohnt, so dürfte er wenig erfreut sein, wenn er seinen Tröster befragend, von diesem auf ein ihm unzugängliches Werk verwiesen würde, und falls er das Porto dies Werk kommen zu lassen, daran gewandt hätte, schließlich in demselben von der richtigen Erklärung der ihm dunkelen Vokabel nichts erführe.

Doch nicht bloß Eigennamen hätte die Erfüllung meiner von Herrn Noeldeke in so gütigem Tone abgelehnten Einen Forderung dem Lexikographen sogar unserer Zeit nachzutragen verstattet: auch Appellativa fehlen den »aus der Schule Fleischers hervorgegangenen« Autoren, welche uns beschäftigen.

Das nur im Plurale vorkommende גֵּב bedeutet nach den Herren Mühlau und Volck 1. Cisterne, 2. Heuschrecke, 3. Brett. Es war angezeigt zu begreifen, daß in גבים drei ursprünglich verschiedene Wörter zusammengefallen sind, und es waren in Folge davon drei im Raume unterscheidbare Artikel גבים zu bringen. In der Bedeutung Brett wird die Vokabel neben ein bereits im Thesaurus 270 beigezogenes ⟨syr⟩ gestellt: den Unfug, den Artikel mitzuschreiben,

sie doch über den Grad ihrer Kenntnis des Aethiopischen Bescheid wußten, Herrn Dillmanns Wörterbuch 404 nachgeschlagen zu haben: sie hätten sich durch diese Vorsicht ein Wissen darum erwerben können, daß ፍክረት: (so gewöhnlicher) nicht zu שפר, sondern zu ספר gehört, worauf sie auch schon Roedigers Notata im Thesaurus 1470[2] (da floß die Quelle ihrer Gelahrtheit) hätten führen können: über die Entsprechung der semitischen Sibilanten handelte zuletzt P. Haupt NGGW 1883, 85—115. Nach der sogenannten Ueberlieferung bedeutet אשפר:

1. einen sechstel Ochsen:
2. gebratenes Rindfleisch:
3. ein schönes Stück Fleisch:

} für Fleisch-esser:

4. *ἄρτον ἀρτοκοπικόν*:
5. *ἰσχαρίτην*:
6. *ἀμυρίτην* oder *ἀμυλίτην*:

} für Vegetarianer:

7. سفرجل = *σανναάκρα* (die Weisheit سفرجل = dem persischen *σανακρα* [so] zu setzen, stammt wohl von mir her: man (nicht die Staatsräte) hätte mich dann nur vollständig ausschreiben, und auch ساغر *Becher* dazu setzen sollen). Jetzt P. de Lagarde gesammelte Abhandlungen 72 § 181.

Dazu kommen Erklärungen Neuerer:

8. Maaß (Gesenius) — von was denn?
9. Asper — hört, hört! — Hitzig zu Ezechiel 27, 15 Seite 204, welcher Asper armenisch sein läßt und »Thaler« überträgt, da doch der Asper eine türkische Münze ist, und David schwerlich in der Lage war, jedem seiner zahlreichen Untertanen, wenn er sich nur bei der Hüttenweihe anfand, außer der Naturalverpflegung einen baren »Thaler« zu leisten: der Zuspruch wäre ohne Frage um so bedeutender gewesen, als ein »Thaler« im Jahre 1000 vor Christus mehr wert war als im deutschen Reiche von 1884.

Der Raum verbietet, weiter zu exemplificieren. Wie mit אשפר, steht es mit mindestens 400 Vokabeln: und wie viele Vokabeln enthält denn der trostlos monotone Kanon der Juden?

Ich komme zu demjenigen Teile der Arbeit, auf welchem die Herren sich das Meiste zu Gute thun, den etymologischen.

Vor mehr als dreißig Jahren schien ich mir einzusehen, daß die Entwickelung der semitischen Sprachen von bestimmten Regeln beherrscht sei, und daß die auf die Etymologie der semitischen Wörter gerichtete Forschung, ehe sie an ihre eigentliche Arbeit geht, diese Regeln finden müsse. Ich habe damals zu erkennen gemeint,

daß die Triliteration biliteraler Themen durch dieselben Mittel für das Lexikon erfolgt sei, durch welche sie für die Grammatik erfolgte und erfolgt, deren Conjugationen ich als regelrechte Quadriliterationen des Triliterums ansah, das heißt, ich habe zu erkennen gemeint, daß zum Beispiel ה und א und נ und ש als neue Radikale vor ein Thema treten konnten, weil sie in הִסְעִיל und افعل und נִסְעַל und שִׁסְעֵל zur Bildung von sogenannten Conjugationen verwendet wurden, daß ו eine Bilitera hinten vermehren durfte, weil in مدات und סָבְחִי die Conjugation sich eines awa = â für ihre Zwecke bediente. Ich habe weiter zu erkennen gemeint, daß es auch ursprünglich triliterale, also unreducierbare, Themen gibt. Man sehe jetzt meine Symmicta 1 121—128. Daß in den Jahren 1852 und 1853 dergleichen platt zu Boden fiel, nimmt mich so wenig Wunder wie es mich Wunder nimmt, daß unsere »Theologen« die in meinen deutschen Schriften 1 223 an jene Einsicht geknüpfte Anweisung unbeachtet gelassen haben.

Meine Anschauung mag nun richtig oder falsch sein: der Forderung die auf diesem Gebiete des Lebens herrschenden Gesetze zu finden, muß entsprochen werden, und wenn sie nicht jedem sogenannten Theologen, ja nicht einmal denen unter ihnen geläufig ist, welche ein Wörterbuch der hebräischen Sprache schreiben, so zeigt dieser Umstand nur, in welcher Gedankenlosigkeit diese Gelehrten hinleben. Ich sehe davon ab, ob der Ausdruck Wurzel oder Thema, welchen auch ich selbstverständlich vor 35 Jahren aus der mich umgebenden Atmosphäre als Bacillus aufgenommen hatte, sachgemäß ist: ich brauche diese Vokabeln bis auf Weiteres lediglich als Spielmarken, nicht als Geld, wie die Vokabeln Hebräisch, Chaldäisch, Sächsisch, gläubig, conservativ, liberal und ähnliche in meinen Augen zunächst nur Spielmarken sind.

Unsere Meister haben nun von Herrn Fleischer etwas gelernt, worauf sie hervorragend stolz sind, das aber in meinen Augen eine der schlimmsten Unzierden ihres Buches ist, die Dreistigkeit, die hastigen und dürren Phantasien einer Leipziger oder Dorpater Studierstube in die Urzeit des Semitismus hineinzusehen, den Glauben, daß wir, die wir Arabisch und Syrisch bis zu einem gewissen Grade lernen können (und durchaus nicht immer lernen), soweit nämlich, wie die Literaturen dieser Sprachen reichen, also 1250 und 1700 Jahre hinaufwärts, die wir aber im Hebräischen, Phoenicischen, Assyrischen erbärmlich stümpern, die wir ein systematisches Studium an die Zusammenhänge der semitischen Idiome noch gar nicht gewendet haben, deren älteste Urkunden noch immer durch Jahrtausende von der Periode der Entstehung des Semitismus getrennt sind, die

wir vom Verhältnis des Semitischen zum Aegyptischen nichts wissen, die wir jetzt versichert erhalten, daß die kinderlos verstorbenen Akkadier und Sumerier den Semiten aus Bosheit ihren Besitz an Vokabeln ohne beneficium inventarii vermacht haben, daß wir — Doctoren der Philosophie und Magister der »freien Künste« — über die Entwickelung der ersten — nicht Begriffe, sondern — Anschauungen des Semitismus mit einer Unverfrorenheit und einer sieghaften, jeden Widerspruch niederschmetternden Ueberzeugungstreue reden dürfen, als wenn wir Gynaekologen- und Hebeammendienste bei der Geburt des Semitismus geleistet hätten. Ich lege öffentlich Verwahrung gegen derartige Dreistigkeiten ein, weil immer aufs Neue der Versuch gemacht wird, diese Dreistigkeiten als Non-plus-ultra von Wissenschaft aufzuloben, während sie gerade die Verneinung aller Wissenschaft sind: denn der Wissenschaft Anfang ist τὸ θαυμάζειν, ihr Hauptsicherungsmittel wird immer das Bewußtsein über die Grenzen der Möglichkeit des Wissens bleiben. Etymologien, welche den an die Leitartikel der Tagespresse gewöhnten Zeitgenossen glatt eingehn, sind eben darum sicher unrichtig, da von vorne herein gewis ist, daß die Urzeit nicht unsere Anschauungen von den Dingen gehabt haben wird: wo stäke denn der Fortschritt, wenn wir so etwas annehmen wollten?

Ein Glück ist es, daß einzelne so hagenbüchene Geschmacklosigkeiten aufgeschüsselt werden, daß wer nicht durchaus trunken ist, bedenklich werden muß zuzulangen. Da hat zum Beispiel Herr Fleischer in des Herrn Merx Archive 1 238—240 über בָּשָׂר *Fleisch* und בִּשֵּׂר *er brachte eine frohe Botschaft* gehandelt: Herr Franz Delitzsch hat das Gelieferte bewundert, und die Herren Mühlau und Volck haben es in ihr Buch eingetragen: Oppenheims Aufsatz in Berliners Magazine 3 21—26 und D. Hoffmanns diesem Aufsatze beigefügte Bemerkungen haben die Herren nicht erwähnt. Herr Fleischer befragt »zuerst die Original-Lexikographen«. Dieser Plural bedeutet »den türkischen Kamus«. Der Qâmûs ist ein von dem 1414 gestorbenen Perser Magd-al-dîn Muḥammad aus »Fîrûzâbâd« zusammengetragenes Wörterbuch des Arabischen, der türkische Qâmûs nach unsern Meistern xxxj 1852 bis 1855 zu Konstantinopel gedruckt. Eine 1728 zu Konstantinopel erschienene, von Wân Qûlî, einem in Wan in Armenien geborenen Sklaven, ich weiß nicht welches Stammes und welcher Zeit, gemachte türkische Uebersetzung des Gauharî besprachen Schnurrer bibliotheca 63 Lagarde persische Studien § 44 Ende: man scheint sie mit der des Qâmûs oft zu verwechseln: ich kenne keine der Uebersetzungen, aber wohl die Originale derselben. Das Ergebnis des von »den« »Original-Lexikographen« Fleischers gewonnenen Belehrung ist folgendes: Das Zeitwort בשר bedeutet ur-

sprünglich etwas an der Oberfläche streifen, reiben, schaben, kratzen: daher, die Oberfläche oder das sie Bedeckende abstreifen, abreiben, abkratzen, abfressen u. s. w.: dann, vermittelt durch den Begriff glatt reiben [ein Geschundener dürfte sich kaum besonders glatt vorkommen], jemanden glätten, englisch [hört!] to glad one, d. h. vultum eius diducere [ich hatte mir diese Phrase bis 1869 aus rictum diducere risu des Horaz Sermonen 1 10, 7 erklärt], ihn freundlich und froh machen: ... oder, jemanden froh ansehen ...: endlich allgemein, aliquid attingere, tractare, etwas angreifen, behandeln«. Was Reinhold Dozy lettre à Mr. Fleischer 78—81 209—210 beigebracht, verschmähen unsere Meister, obwohl sie wissen konnten wieviel von diesem uns zu früh verstorbenen Manne zu lernen ist: auch Lanes wirklich aus »Original-Lexikographen« gezogenen Artikel haben sie nicht gelesen: sonst würden sie uns kaum zumuten, einen Evangelisten mit einem Worte genannt zu glauben, das füglich auch einen Barbier — der schlechten Art — bezeichnen könnte. Was der Umstand lehrt, daß בְּשֵׂר die zweite Form ist, wußten sie nicht: בשׂר II kommt nicht von בשׂר I, sondern ist Denominativ von בָּשָׂר. Daß zu בְּשֹׂרָה Samuel 2 18, 27 טֹבָה, zu בְּשֹׂר Regum 1 1, 42 Isaias 52, 7 טוֹב zugesetzt wird, verhilft ihnen nicht zu dem Schlusse, daß es auch eine בְּשֹׂרָה רָעָה gegeben hat, welcher Sprachgebrauch nur darum in Abnahme gekommen sein wird, weil man (vergleiche die bekannte Geschichte über den Tod Iudas des Heiligen) übele Botschaften zu bringen am liebsten vermied. Ich teile aus Lane mit, daß nach wirklichen »Original-Lexikographen« بشر II bedeutet *he announced to him an event which produced a change in his* بشر *or complexion*, und daß das Zeitwort daher in utramque partem, sowohl von der erfreuenden als von der betrübenden Botschaft, gebraucht wird: es erklärt sich aus Wright 1 41c: in Anbârîs كتاب الاضداد steht es nicht. Mit Dozys Hülfe war aus Edrisi 190, 19 بشر *Rinde* zu belegen, aus Castle war zu lernen, daß bei Avicenna 1 144, 34 von der Melongena geschrieben steht يسود البشر = denigrat superficiem corporis, und bei demselben 1 239, 14 يجلوا اثار السود فى البشر = abstergit vestigia nigra in cute. Solche Citate (etwa für Psalm 102, 6) aus Castle beibringen, fruchtet reicher als Wân Qûlî übersetzen. Selbst die Citate Alis Sprüche 10 Zamaχšarîs Halsbänder 94 nebst Fleischers (nicht erheblichen) Anmerkungen verschlügen mehr. Sogar die »biblische Theologie« könnte aus jenem بشر Nutzen ziehen, und die Geschichte der hebräischen Sprache könnte dies ebenfalls. Das was wir Fleisch nennen, hieß in der ältesten Zeit, nachdem لحم und לָחֵם sich geschieden hatten, שְׁאֵר : בָּשָׂר ist ursprünglich Haut, בָּשָׂר im Sinne der

σάρξ des neuen Testaments gehört an das Ende des alten Bundes, nicht an dessen Anfang. Zu merken für Genesis 6, 3 u. s. w.

Ich greife aufs Gerate-wohl in das Buch hinein, um eine Probe der Etymologie-künste dieser Meister zu erwischen, und treffe auf Seite 498 was ich ganz hersetzen will:

מרר Wurzel מר. Diese Wurzel (von welcher hebräisches מרר, מרא, מרה, מרח, מרר, מרם, מרץ, מרק, מור, מאר, מהר, מחר, מכר (?) ימר, arabisches مر, مرمر, مرى, مرء, مرو, مرع, مرء, مرح, مرخ, مرن, مرد, مرث, مرت, مرط, مرج, مرق, مرز, مرس, مرش, مرص, مرض, مار, مهر, مكر (?)) hat (wie die verwandte Wurzel מל, siehe zu מלל) die Grundbedeutung *stringere*, streichen, streifen, reiben u. s. w. (siehe Fleischer in Delitzsch' Iob, zweite Ausgabe 306 Anm. 2, Philippi in morgenl. Forsch. 87 f.). So deutlich — 1) in allerlei sinnlichen Bedeutungen wie arabisch مرى streichen, peitschen, auch: das Euter behufs des Melkens streichen, مرج streicheln, hin und her fahren mit etwas, u. a., hebräisch מאר verwunden, verletzen, מרא vom Schlagen der Flügel, מרה in מוֹרָה Schermesser, מרח zerreiben (in מָרוֹחַ, siehe dieses), raufen, rupfen (wie مار). Daher übertragen sowohl a) auf glatt sein, glätten (in מרק und מרם), als b) auf weich sein (eigentlich zerrieben sein) in מרח, arabischem مرد, مرث, مرت, مرس, مرش und andern, daher schlaff, marode, krank sein, arabisch مرض, مرء, aramäisch מרע. — 2) Wie in חוש (siehe dieses) geht die Grundbedeutung *stringere* über auf eilen, laufen, vorwärts gehen u. s. w., eigentlich den Boden streifen, so in مرمر rinnen, fließen, hebräisch מַר Tropfen (von מרר fließen), مر vorübergehen, hebräisch מהר eilen. Die Bedeutung vorwärtsgehen, übergehen wird dann weiter übertragen auf verändern (in מור, מרר) und vertauschen, wechseln, daher sowohl kaufen: מור, מהר, מחר, ימר, als vielleicht auch verkaufen: מכר). — *Stringere* wird auch zu straff, streng, stramm, angespannt sein u. s. w. in sehr verschiedenen Beziehungen: a) sinnlich: امر etwas straff spannen (in استمر übertragen auf die Zeit: sich fortziehen, fortdauern), مرس festgedreht sein, مرن zäh sein, مرير fest, stark, مرو kräftig und dick sein, مرء Mann (aramäisch מרא, ܓܒܪ), eigentlich der kräftige (wie גֶּבֶר), מרץ kräftig, heftig sein, מרא fett sein: b) vom Geschmack streng, bitter sein (מרמר, מרה, מרר): c) geistig: مارى, ماري disputieren, widersprechen (vgl. sinnlich مار und ماري vom Ringer, der sich gegen den Gegner stemmt, steift), auch zweifeln, مرمر zornig sein, ܡܪܡܪ zum Zorne reizen, hebräisch מרא, מרה, מרד, מרר widerspenstig sein, rebellieren, sich auflehnen u. s. w.

Den hier (und sonst) mehrfach wiederholten groben Fehler »gehen«

will ich nicht ungerügt lassen, auch nicht, daß semitischen Perfectis deutsche Infinitive gegenübergestellt werden: worauf es hauptsächlich ankommt, ist das Folgende.

Angenommen, alles in diesem Artikel Vorgebrachte sei richtig, welchen Nutzen sollen die Studenten und Prediger, denen das wiedergeborene Buch des Gesenius bestimmt ist, aus dieser Gelahrtheit ziehen? Ob unsere Meister, wann man sie unversehens um eine Uebersetzung der hier und an anderen Orten zur Erläuterung beigezogenen arabischen Vokabeln bäte, nicht die Antwort schuldig bleiben würden? Ob sie irgend eine Belegstelle — auch nur aus Einem Lieblingsdichter oder Lieblingsprosaiker — für diese Zeitwörter beibringen könnten? doch, da sie Aramäisches fast gar nicht, Aethiopisches und Assyrisches hier gar nicht beiziehen, ist klar, daß sie ihr Arabisch aus dem Vollen schöpfen. Mir — schwindelt vor solcher Gelehrsamkeit, und ich kann nur, in Bewunderung ersterbend, zu beobachten bitten, in welcher Windeseile nach Aussage der Staatsräte die Semiten vom Streicheln zum Verwunden, vom Zähen zum Weichen, vom Kräftigen zum Kranken, vom x zum Nicht-x übergehn. Etwa blank, blaß, blakig, blau, bleich, blandus, blind, blinken, blähen, blasen, blaffen, blühen alle von der Wurzel BL herleiten zu können, ja wenn Jakob Grimm oder Karl Lachmann diese Kunst besessen hätten! Vermutlich würden sie deren Ausübung in wissenschaftlichen Werken nicht für zulässig erachtet haben. Und diese traurige Kunst üben gerade Semitisten, welche vielleicht doch einmal davon gehört haben, daß הֵבִין *intellexit* erst bedeutet, nachdem es *distinxit* bedeutet hatte, üben Theologen, welche wissen müssen, daß Augustin das Begreifen der concordia der Offenbarung von der distinctio ihrer Zeiten abhängig erklärt hat, üben Studierte, welche, falls anders ihre Lehrer taugten, und sie selbst fähig waren taugliche Lehre zu fassen, wie das Auf- und Niedersteigen ihrer Atemzüge die Gewisheit gegenwärtig haben sollten, daß die Wissenschaft von der genauesten Einsicht in das Einzelne zu den die Einzelnheiten überherrschenden Gesetzen aufsteigen, nicht von Einbildungen aus die Einzelnheiten konstruieren soll, Studierte, welche wissen müssen was »cogitare« bedeutet.

Ich breche hier die Besprechung der Principien ab, so viel noch über Principien zu sagen wäre, und wende mich dazu, zu zeigen, wie wenig die Diaskeuasten des alten Wörterbuchs einer Pflicht nachgekommen sind, deren Erfüllung ihnen, welche systematische Studien über den Text des von ihnen erklärten Buchs und über die Lexikographie des Semitischen nicht nur nicht gemacht, sondern nicht einmal angefangen haben, jeden Tadel wenigstens von meiner Seite erspart hätte. Sie waren in der Lage, das vollständig zusammen zu

tragen, was die neueste Forschung für das alte Testament geleistet hat. Mir persönlich entgeht sehr vieles von dem was passiert, teils in Folge der eigentümlichen Verhältnisse unseres Städtchens, teils in Folge meiner Ueberbürdung mit Arbeiten, welche ich gerne, damit sie nicht völlig umsonst gemacht seien, irgend wie vor meinem Tode noch unter Dach bringen möchte. Aber auch bequemer als ich lebende Gelehrte sind kaum in der Lage Alles einzuscheuern was auf dem Felde der semitischen Philologie wächst. Und wer auf dem Dorfe wohnt wie die Landprediger, wer keine neuen Bücher kaufen kann, wie ein armer Student, ist vollends außer Stande sich von allem das ihn interessieren sollte, Kenntnis zu verschaffen. Die Herren Mühlau und Volck würden sich allgemeine Anerkennung erworben haben, wenn sie die Sammeleien, welche wir Alle machen müssen, und welche wir Alle selten zu Ende bringen, sorgfältig für uns gemacht hätten. Sie haben es nicht nur nicht gethan, sondern sie haben, wie allgemein geurteilt wird, systematisch vermieden es zu thun. Der Rationalist Gesenius hat ihnen (so glaubt man) seinen Namen dazu herleihen müssen, die Anschauungen der — kurz gesagt — neu-erlangischen Faction des Protestantismus mit dem Mantel der Wissenschaftlichkeit zu decken: in der von den Herren Staatsräten besorgten Ausgabe des Gesenius sei der Versuch gemacht worden, unter dem Namen Gesenius Ware in die Köpfe der Studenten und Prediger des Protestantismus zu schmuggeln, welche Gesenius mit Abscheu von sich gewiesen haben würde: es sei der andere Versuch gemacht worden, dadurch, daß man in einem als einziges Hülfsmittel zu dienen bestimmten Werke die Ergebnisse der neueren Untersuchungen tot schweigt, denen Gesenius, nicht weil er ein Rationalist, sondern weil er ein Mann der Wissenschaft war, sympathisch gegenüber gestanden hätte, diese Ergebnisse als von dem erhabenen Gesenius nicht anerkannt, als nicht vorhanden darzustellen. Die Herren buchen jetzt selbst den Vorwurf, sie hätten »nur die Delitzschischen Kommentare benutzt«, und nennen ihn ungerecht. Den leider in unserer von Tage zu Tage mehr verkommenden Sprache durch Analogien schon reichlich geschützten Ausdruck »Delitzschische Kommentare« hätten kaiserlich russische Staatsräte uns auf alle Fälle ersparen müssen: braunschweiger Pfefferkuchen, göttingische Würste, leipziger Lerchen einer-, catonische Strenge andererseits zeigen wie man im Deutschen das von einem Eigennamen abgeleitete Adjektiv zu verwenden hat: ob die Ablehnung des Vorwurfs gerechtfertigt ist, wird die gleich folgende Liste zeigen, ohne daß ich was sie zeigt, selbst in eine Formel zu fassen brauchte. Natürlich wird nicht verlangt, daß in einer dem Publikum dieses Wörterbuchs bestimmten

Arbeit alles was ich citiere, citiert werden müsse — freilich hätten, falls es nicht citiert wird, auch andere Citate wegfallen sollen —, berücksichtigt mußte das werden was ich gleich beiziehen will, und in Folge der Berücksichtigung würden recht viele Artikel anders aussehen als sie thun. Wenn Herr Nöldeke in Geigers jüdischer Zeitschrift **10** 235 offen angibt, daß in Kiel, also auch in seinen, des Aramaisten, Händen, am 29. Juni 1872 kein Exemplar von Nathans Aruch existierte, so läßt das tief blicken: aber mindestens wer ein hebräisches Wörterbuch drucken lassen will, hat sich um die Literatur zu kümmern, wäre es auch nur dadurch, daß er der nächsten öffentlichen Bibliothek in sattsam bekannter Weise aufgäbe, die Ihm nötigen Werke anzuschaffen u. s. w., u. s. w.

xiv Lagardes Materialien 1 enthalten Genesis und Exodus des Saadias nach einer Leidener Handschrift. Ist das Schweigen Zufall?

xvi. »Auch [Tischendorfs] Ausgabe [der LXX] läßt noch gar manches zu wünschen übrig« ... »führen uns zu der Ueberzeugung, daß ... eine Herstellung des ursprünglichen Textes [der LXX] mit den uns erhaltenen Hülfsmitteln kaum möglich sei, daß übrigens der vatikanische Codex diesem verhältnismäßig am nächsten kommen dürfte«. Hier hebt doch wohl Ein Satz den andern auf. Wie viel Studium haben denn die Herren Staatsräte an die LXX gewandt? Wenn der Schreiber dieser Zeilen nicht in einer hier nicht mit dem rechten Namen zu bezeichnenden Weise von Mitgliedern der Partei dieser Lexikographen und von Liberalen, welche dumm und schlecht genug waren, die Geschäfte jener Partei zu besorgen, gehindert worden wäre, würde jetzt nicht nur ein Versuch den Text Lucians herzustellen, sondern ein leidlich sicher die erste Hand der LXX wiedergebender Text der LXX vorliegen.

xix. Statt Kimchi schreibe Qamḥî: schon Mercier schrieb stets Camius.

xxi. Aus den syrischen Handschriften des britischen Museums »ist schon Manches von Cureton, Wright und Anderen durch den Druck veröffentlicht worden«. Unter den Anderen steckt auch P. de Lagarde, der so viel und unter so ganz anderen Lebensbedingungen als Cureton und Wright veröffentlicht hat, daß er verlangen muß erwähnt, und vor jenen erwähnt zu werden. Ist das Schweigen Zufall?

xxii[68] Th. a Novaria thesaurus arabico-syro-latinus, Romae 1636. Warum nicht lieber Elias von Nisibis in Pauls de Lagarde Praetermissa 1879? ein korrektes und jeder Zeit beschaffbares Buch statt einer nicht korrekten Seltenheit? Ist das Schweigen Zufall?

xxviii wird wegen der Schapiro-Moabitica auf Stades Grammatik 14 verwiesen. Obwohl weitere Citate gegeben werden, schweigt

tragen, was die neueste Forschung für das alte Testament geleistet hat. Mir persönlich entgeht sehr vieles von dem was passiert, teils in Folge der eigentümlichen Verhältnisse unseres Städtchens, teils in Folge meiner Ueberbürdung mit Arbeiten, welche ich gerne, damit sie nicht völlig umsonst gemacht seien, irgend wie vor meinem Tode noch unter Dach bringen möchte. Aber auch bequemer als ich lebende Gelehrte sind kaum in der Lage Alles einzuscheuern was auf dem Felde der semitischen Philologie wächst. Und wer auf dem Dorfe wohnt wie die Landprediger, wer keine neuen Bücher kaufen kann, wie ein armer Student, ist vollends außer Stande sich von allem das ihn interessieren sollte, Kenntnis zu verschaffen. Die Herren Mühlau und Volck würden sich allgemeine Anerkennung erworben haben, wenn sie die Sammeleien, welche wir Alle machen müssen, und welche wir Alle selten zu Ende bringen, sorgfältig für uns gemacht hätten. Sie haben es nicht nur nicht gethan, sondern sie haben, wie allgemein geurteilt wird, systematisch vermieden es zu thun. Der Rationalist Gesenius hat ihnen (so glaubt man) seinen Namen dazu herleihen müssen, die Anschauungen der — kurz gesagt — neu-erlangischen Faction des Protestantismus mit dem Mantel der Wissenschaftlichkeit zu decken: in der von den Herren Staatsräten besorgten Ausgabe des Gesenius sei der Versuch gemacht worden, unter dem Namen Gesenius Ware in die Köpfe der Studenten und Prediger des Protestantismus zu schmuggeln, welche Gesenius mit Abscheu von sich gewiesen haben würde: es sei der andere Versuch gemacht worden, dadurch, daß man in einem als einziges Hülfsmittel zu dienen bestimmten Werke die Ergebnisse der neueren Untersuchungen tot schweigt, denen Gesenius, nicht weil er ein Rationalist, sondern weil er ein Mann der Wissenschaft war, sympathisch gegenüber gestanden hätte, diese Ergebnisse als von dem erhabenen Gesenius nicht anerkannt, als nicht vorhanden darzustellen. Die Herren buchen jetzt selbst den Vorwurf, sie hätten »nur die Delitzschischen Kommentare benutzt«, und nennen ihn ungerecht. Den leider in unserer von Tage zu Tage mehr verkommenden Sprache durch Analogien schon reichlich geschützten Ausdruck »Delitzschische Kommentare« hätten kaiserlich russische Staatsräte uns auf alle Fälle ersparen müssen: braunschweiger Pfefferkuchen, göttingische Würste, leipziger Lerchen einer-, catonische Strenge andererseits zeigen wie man im Deutschen das von einem Eigennamen abgeleitete Adjektiv zu verwenden hat: ob die Ablehnung des Vorwurfs gerechtfertigt ist, wird die gleich folgende Liste zeigen, ohne daß ich was sie zeigt, selbst in eine Formel zu fassen brauchte. Natürlich wird nicht verlangt, daß in einer dem Publikum dieses Wörterbuchs bestimmten

Arbeit alles was ich citiere, citiert werden müsse — freilich hätten, falls es nicht citiert wird, auch andere Citate wegfallen sollen —, berücksichtigt mußte das werden was ich gleich beiziehen will, und in Folge der Berücksichtigung würden recht viele Artikel anders aussehen als sie thun. Wenn Herr Nöldeke in Geigers jüdischer Zeitschrift 10 235 offen angibt, daß in Kiel, also auch in seinen, des Aramaisten, Händen, am 29. Juni 1872 kein Exemplar von Nathans Aruch existierte, so läßt das tief blicken: aber mindestens wer ein hebräisches Wörterbuch drucken lassen will, hat sich um die Literatur zu kümmern, wäre es auch nur dadurch, daß er der nächsten öffentlichen Bibliothek in sattsam bekannter Weise aufgäbe, die Ihm nötigen Werke anzuschaffen u. s. w., u. s. w.

xiv Lagardes Materialien 1 enthalten Genesis und Exodus des Saadias nach einer Leidener Handschrift. Ist das Schweigen Zufall?

xvi. »Auch [Tischendorfs] Ausgabe [der LXX] läßt noch gar manches zu wünschen übrig« ... »führen uns zu der Ueberzeugung, daß ... eine Herstellung des ursprünglichen Textes [der LXX] mit den uns erhaltenen Hülfsmitteln kaum möglich sei, daß übrigens der vatikanische Codex diesem verhältnismäßig am nächsten kommen dürfte«. Hier hebt doch wohl Ein Satz den andern auf. Wie viel Studium haben denn die Herren Staatsräte an die LXX gewandt? Wenn der Schreiber dieser Zeilen nicht in einer hier nicht mit dem rechten Namen zu bezeichnenden Weise von Mitgliedern der Partei dieser Lexikographen und von Liberalen, welche dumm und schlecht genug waren, die Geschäfte jener Partei zu besorgen, gehindert worden wäre, würde jetzt nicht nur ein Versuch den Text Lucians herzustellen, sondern ein leidlich sicher die erste Hand der LXX wiedergebender Text der LXX vorliegen.

xix. Statt Kimchi schreibe Qamḥî: schon Mercier schrieb stets Camius.

xxi. Aus den syrischen Handschriften des britischen Museums »ist schon Manches von Cureton, Wright und Anderen durch den Druck veröffentlicht worden«. Unter den Anderen steckt auch P. de Lagarde, der so viel und unter so ganz anderen Lebensbedingungen als Cureton und Wright veröffentlicht hat, daß er verlangen muß erwähnt, und vor jenen erwähnt zu werden. Ist das Schweigen Zufall?

xxii[63] Th. a Novaria thesaurus arabico-syro-latinus, Romae 1636. Warum nicht lieber Elias von Nisibis in Pauls de Lagarde Praetermissa 1879? ein korrektes und jeder Zeit beschaffbares Buch statt einer nicht korrekten Seltenheit? Ist das Schweigen Zufall?

xxviii wird wegen der Schapiro-Moabitica auf Stades Grammatik 14 verwiesen. Obwohl weitere Citate gegeben werden, schweigt

welche mit אל anheben, und welche Halévy JAP 1883 2 459 unter Berufung auf *Ελεαζος*, *Ελισαρης*, *Ελεσβεος* (so zu schreiben) als אל-haltig erkannt hat. *Ασαελ* Dillmann axumitisches Reich 228?

Ich glaube, was ich über אל gelehrt, als richtig erhärtet zu haben. Täusche ich mich nicht, so zeigte ich, daß eine so tiefsinnige Anschauung wie die, daß Gott das Ziel alles Menschenwandels ist, am Anfange des Semitismus steht. Findet man noch andere, ebenso tiefsinnige Anschauungen ebenfalls am Anfange der Entwickelung, so ist erwiesen, daß die Auffassung der Religion, nach welcher dieselbe der Reflex alltäglicher Naturerscheinungen wäre, falsch ist. Das ist der Gewinn meines Kampfes um אל, daß im Morgen unserer Geschichte nun nicht mehr der Papua erscheint, sondern ein entwickelter Mensch, in dessen reinen Augen sich alles spiegelte was schön und erhaben war, und von dessen Erbe wir noch heute zehren: mag jener Erste ein Semit oder ein Indogermane gewesen sein, immer war er ein Gott-erzogenes Kind des Gottes, zu dem wir noch heute beten. Aber von diesem Ersten trennt uns ein Fall, der verhängnisvolle, vom Teufel gepredigte, die Entwickelung der Geschichte zum Absterben umschaffende Glaube, daß der Mensch besitzen könne was er nicht täglich nützt und nicht durch den Gebrauch täglich neu erwirbt.

אלהים A. Sprenger Leben des Muhammed 1 286—292.

אנך *անաք* armenische Studien § 103.

אספרנא von E. Castle mit dem persischen اسپری und سپری, von mir (zuletzt Semitica 1 48) auch mit *սպառ* verglichen: *ռ* = *rn*, wie in *ֆառ-ք* = avestischem parenaṇh, und sonst. Avedichian-Auker-Siürmelian 1 869[2] schreiben die Praeposition mit dem Hauptworte in Eins: *իսպառ*. Wer flunkern will, kann durch Abhörung Tromms, woferne ich ihm (was ich hiermit thue) das Stichwort *εἰς τέλος* schenke, Stellen finden, um danach von seinen Bewunderern zu lobende eigene Lesung zu erhärten. اسپری شد (isparî, nicht, was das Etymon verlangt, isparrî) *er kam zu Ende* [Pseudo-?] Firdausî in Rieus catalogue 2 535[1].

אסרן J. Dérenbourg manuel du lecteur 207 Graetz Monatsschrift 30 511 Halévy mélanges 436 [statt die Artikel der Zeitschriften zu citieren, welche die Herren hätten kennen müssen, citiere ich den Band, in welchem diese Artikel bequem und käuflich zusammengedruckt stehn]. Jetzt Lagarde persische Studien 1 71.

אספ Graetz Monatsschrift 27 529.

אספה Seetzens Reisen 3 459 4, 509 512.

אֲרִי Psalm 22, 17 Orientalia 2 64 Magazin für jüdische Geschichte und Literatur 1 59 6 182 F. Delitzsch complutensische Varianten 27.

אֲרוּן nicht אָרוּן Symmicta 1 59, 13 A. Geiger jüdische Zeitschrift 9 195.

אֶרֶז. Weil auch I. Loew davon keine Kenntnis genommen hat, citiere ich aus dem von Herrn Fleischer mit herausgegebenen Buche Seetzens Reisen 4 108, daß ارز die Ceder, صنوبر [= սնոպրի armenische Studien § 2020] die Pinie, شربين die weibliche Cypresse ist.

ארפכשד = *Αλβακ* der Armenier, الباق der Kurden Kiepert MBAW 1859, 200 Noeldeke neusyrische Grammatik xx Lagarde armenische Studien § 55 339 Halévy mélanges 159.

אררט armenische Studien § 100.

ארש Semitica 1 50.

ארתחששתא gesammelte Abhandlungen 45 armenische Studien § 1335 281 282. *Αρτοξαρας* Ctesias, *Αρταξαρας* Agathias, armenisch Aṛtašês und Aṛtašiṛ = اردشير.

אשבעל [A. Geiger Urschrift 279 ff.] J. Dérenbourg revue des études juives 2 124. Vergleiche oben אישבשת.

אַשְׁדד Movers Phoenicier 2 1, 41 Lagarde Symmicta 1 121.

אשור Orientalia 2 44: Genesis 25, 18 Halévy mélanges 159.

אשכנז. Meine Erklärung dieses Namens (aus աշխէն und einem Derivate der Wurzel ܐܫ, dem زاء النسبة Yâqût 3 551, 5) haben Kiepert, F. Delitzsch, A. Dillmann Genesis [4] 162 angenommen, ich habe mich 1877 in den armenischen Studien § 143 von ihr losgesagt. Unsere Meister schweigen ganz.

אשל. Die Araber müssen neben aṭl auch iṭl gehabt haben, denn das in meinen armenischen Studien § 433 besprochene, aus جزمازج verlesene ջողմավիճ des großen Wörterbuchs 1 520[1] 26 stammt von einem Strauche, der, wenn in Gärten gezogen, իսլկու heißt.

אשפנז kann *Rossnase* (nach Roediger) schon deshalb nicht bedeuten, weil नासा im Eranischen kein S, sondern ein H hat (so sicher war man vor mir über eranische Sprachen, daß man derartiges nicht bedachte!), und weil श् stets durch ס gegeben wird.

אֲשֶׁר Lagarde Beiträge 78, 32 Stade morgenländische Forschungen 188 Lagarde armenische Studien § 23 (die dort angeführten Stellen der Pešîþâ sind Stück für Stück nachzuschlagen und mit dem Urtexte zu vergleichen). ܐܬܪ mit zwei *a* drucken zu lassen ist ein Schülerschnitzer bester Güte, da es eine Grundregel unseres Syrisch ist, den Vokal der offenen Silbe vor einer betonten zu halbieren. Halévy mélanges épigraphiques 15. Vor Allem mußte gesagt werden daß אֲשֶׁר als ܐܬܪ von Franz Tsepreghi aus Claudiopolis = Klausenburg = Kaloszwar (Dozys Katalog 4 337 338) und von F. Rückert erkannt sei: der Name Lagarde durfte dann ebenfalls nicht fehlen, schon wegen jener nicht schlechten Liste der armenischen Studien nicht.

אַת. Statt Böttcher § 514 mußte Fleischer zu Böttcher § 514 genannt werden. Ob ኪያ፡ hergehört, vermag ich nicht zu sagen, da meine Kenntnis des Aethiopischen nicht so erheblich ist wie die der Herren Staatsräte, welche was Praetorius ZDMG 27 640 vorgetragen hat, selbst beiziehen, also, wenn sie jenen kritisieren, sich mehr vom Südsemitischen zu wissen zutrauen als jener, ኪያ፡ für eine Verkürzung von ኪላያቲ፡ haltende Gelehrte. Meine 1852 geäußerte Vermutung ܝܬ [Stern § 552] und ܘܘ gehöre mit את אַת zusammen, hat nur den Wert zu beweisen, daß ich schon lange ehe die Praepositionen von Andern als Nomina erkannt waren, את אַת als Nomen angesprochen habe. Zu erklären sind die Thatsachen, daß את neben אַת und אֶת, phoenicischem אית (bei Plautus yth), aramäischem ܠܘ mit langem und ית mit kurzem A, und *ايا hergeht. Ich pflege zu lehren, اياك verhalte sich zu *ايى wie دعواك zu دعوى. Nehmen wir an daß את aus awayat entstanden sei, wie את = الية nach Ausweis des Adjektivs اووى (analog دووى von دواة zu דְּחִין) aus awawat entstanden ist, und daß neben der zweisilbigen Form away eine einsilbige iwy hergegangen (die Plurale מְלָכִים und דְּבָרִים fallen zusammen, das heißt malk und malak sind Wechselformen), so mußte neben אֲוָיָה ein אִוְיַת existieren, und dies אִיַּת werden: Kosegarten § 273 Wright [2] 1 § 212 habe ich schon in den Semitica 1 29 citiert. Ein alter Plural dieses אִיַּת wäre אִיָּת, und wie jenes zu יַת, wurde dieses zu יָת abgekürzt. Endlich אִוְיֵי = אִיֵּי verhielte sich zu אִוְי = אִי wie ذكرى zu זֵכֶר = ذكر Kosegarten § 708, wäre mithin eine gleichwertige Nebenform des אִוְיָה = אִיָּה. Vergleiche Wrights Grammatik [2] 1 Seite 119.

אֵת = int als Femininum des assyrischen ina = *אֵן P. de Lagarde NGGW 1881, 376 381 = Mitteilungen 63 67. Vor mir, zweifelnd, ebenso Herr Praetorius ZDMG 27 643[1].

אֶתְן von אֶתְה armenische Studien § 817.

אֲתָרִים »Orte, Gegenden: Namen eines Orts«. אתר ist ja aber ein Aramaismus, des אתר hebräische Form als אשר von den Meistern bereits vorgestellt worden. Eine Stadt soll Loci heißen?

בְּאֵרֹת identisch mit *Βήρυτος* Movers Phoenicier 2 1, 110.

בבל Halévy mélanges 4 289.

בדל. Hervorragende Unwissenheit und Gleichgültigkeit, wenn nicht etwas weit Schlimmeres, beweist der Umstand, daß die נבדלים der Zeit des Ezdras ohne Bemerkung durchlaufen. A. Geiger Urschrift und Uebersetzungen der Bibel 71 103 hat im Jahre 1857 נבדל als Vertreter von ܦܪܝܫܐ *Φαρισαῖος* angesprochen, welche viel behandelte Gleichung unsere Meister mindestens aus des Herrn Wellhausen Schrift über Pharisäer und Sadducäer 76 seit 1874 kennen mußten.

בדלח Orientalia 2 44.

בהו armenische Studien § 861 Orientalia 2 60.

בוזי = בעזי J. Dérenbourg revue des études juives 1 6.

בול Halévy mélanges 172.

בית. בא armenische Studien § 339 (dahin *Βαγιννα* § 311?) Semitica 1 51: aus Yâqût und aus Hoffmanns Auszügen sind mit ܒ anhebende Namen mesopotamischer Orte in Menge zu beschaffen.

בית ענת ZDMG 32 559. Halévy mélanges 182 223.

בליעל Lagarde prophetae chaldaice xlvij zu Psalm 41, 9.

בֶּקַע Hesychius bei Lagarde gesammelte Abhandlungen 199, 18.

בעל: Dillmann SBAW irgendwo über *ἡ Βααλ*.

בר *բաւրակ* armenische Studien § 410. Zenker ZDMG 15 791.

ברש *βραθύ* Halévy mélanges 30 183, woselbst schreibe Ezech. 27, 4.

בת nicht von בתת, sondern für בדת Orientalia 2 10.

גאוּלַי *Erlösung* Isaias 63, 4 Lagarde Semitica 1 19 68 Symmicta 2 101.

גד Symmicta 1 87, 31 G. Hoffmann ZDMG 32 742rd Auszüge 63, 550 Halévy mélanges 183 212rd.

גוע A. Geiger ZDMG 22 533.

גזית mit Dagesch im ז Pinsker Einleitung 17.

גלגל Ecclesiastes 12, 6: A. Geiger jüdische Zeitschrift 11 179.

גדיש armenische Studien § 432.

גלות armenische Studien § 445.

גִּלָּוֹן P. de Lagarde NGGW 1881, 403 = Mitteilungen 80.

גֹּמֶר armenische Studien § 448. Oben das zu גמדים unseres Ezechiel Bemerkte.

גפר und גפרית armenische Studien § 1187 Symmicta 2 93.

הדס Halévy mélanges 112.

הלל Sprenger Leben Muhammeds 3 525—527 Lagarde Orientalia 2 13 ff. [Wellhausen Prolegomena 117].

זו Halévy mélanges 172.

זוב: über ארץ זבת חלב ודבש Halévy mélanges 98 I. Guidi in einem eigenen Aufsatze [bei den Lincei?], welchen ich im Augenblicke nicht wiederfinden kann.

זונה indoceltisch: armenische Studien § 1360.

זית mit einer Etymologie aus dem Semitischen trotz des ձ und թ und ϫ von ձէթ und ϫοειτ armenische Studien § 1347.

זן Halévy mélanges 207 Lagarde armenische Studien § 749.

זפת semitisch trotz des ձ und թ von ձիւթ armenische Studien 1351.

חבר Halévy mélanges 190.

חג A. Sprenger Muhammed 3 527 und dagegen jetzt Mordtmann und H. D. Müller sabäische Denkmäler 85.

חברן Movers phoenicische Texte 2 34 Phoenicier 2 1, 495 G. Rosen ZDMG 12 505.

חידה = אחידה Aramaismus (= אֲחוּזָה) Lagarde zu Proverbien 73.

חִיצֹן: in einem für Studenten und Prediger bestimmten Buche waren die ספרים חיצנים des Talmud Synhedrion 99² Lagarde reliquiae syrisch 60, 4 und die בָּרָיְתָא (von בָּרָי für barrây, Femininum mit dem Artikel בָּרָיְתָא) zu citieren.

[Für חָמִישׁ خميس mit der homeritischen Parallele will ich, obwohl die Herren das Buch noch nicht kennen konnten, für diejenigen welche sich für den Pentateuch interessieren, Mordtmann-Müllers sabäische Denkmäler 24 anführen.]

חַמָּן: Halévy mélanges 223 scheint in dem libyschen *Παραμμων* des Pausanias [ε 15, 11] בַּעַל חַמָּן zu sehen, woraus, da *Παραμμων* neben der *Ἀμμωνία* steht, viel folgen würde.

חֵמֶת Semitica 1 27 Herzfeld Handelsgeschichte der Juden 56.

חֲנִית Lagarde Psalterium memphiticum 155 armenische Studien § 966.

חָנֵף: daneben حنيف A. Sprenger Leben Muhammeds 1 45: auch Lagarde Orientalia 2 45.

חֵצֶן und חָצֵר Hoffmann ZDMG 32 753rd.

חֶרֶב = *ἅρπη*.

חרגל = *խարագուղ* armenische Studien § 972

חרן *Κάρραι*: ein Geologe muß sagen ob حرّة ZDMG 12 342 389 713 22 366 auf חרן angewandt werden darf. ZDMG 18 443 ff.

חרש *Wald* Loew Pflanzennamen § 291rd Halévy mélanges 158.

חריף Wellhausen Vaqidi 248.

חרש II ሐረሠ: Lagarde gesammelte Abhandlungen 61, 20 und die einschlagenden beiden Bücher des Herrn Fritz Hommel am gegebenen Orte. Dillmann 84.

חשף und חֲשִׂפַי Philippi status constructus 20 Lagarde Semitica 1 19 68 Symmicta 2 101.

חָתִי Halévy mélanges 30 31.

טְלָה *տղայ* armenische Studien § 2229 Symmicta 2 102 Justi dictionnaire curde unter تق. *ταλιθα* Marcus 5, 41.

ידה IV Orientalia 2 13.

יְהוָה Clericus zu Exodus 6, 3 Lagarde im Psalterium Hieronymi 153 ff. Orientalia 2 27 Symmicta 1 14, 34—46 104, 6—31 armenische Studien § 214 Halévy mélanges 153 u. s. w.

[illegible] persisch [illegible] armenische Studien § 53.

[illegible] *յուդայ* ebenda § 1546.

[illegible] IV Wellhausen Text der Bücher Samuelis 146 Stade theologische Literaturzeitung 7 245 [Wellhausen Prolegomena 418].

יין armenische Studien § 484.

כָּבָשׂ ՔՕՉ ebenda § 2391 Proverbien viij.

כִּכּר armenische Studien § 2337 Orientalia 1 102.

כַּמּן armenische Studien § 1780.

כִּנּר ebenda § 2371 und ջնար.

כֶּסֶא ebenda § 1153 Symmicta 1 93, 25—27: zu Proverbien 7, 20.

כפר D. Hoffmann Magazin für die Wissenschaft des Judentums 3.

כֹּפֶר 1. Dorf, 2. Pech, 3. Lawsonia inermis, 4. Lösegeld. Hätte es sich nicht empfohlen vier verschiedene Artikel כֹּפֶר anzusetzen?

כתים Movers Phoenicier 2 2, 204 ff.

כָּתָם Halévy mélanges 80.

לֵאָה Wellhausen Prolegomena 150 und die entsprechende Stelle der ersten Auflage.

לֵוִי übersetzen die Herren *Anhänglichkeit.* Welche Bildung wäre das? Wellhausen [Geschichte =] Prolegomena 150 Lagarde Orientalia 2 20 Mitteilungen 55.

לתך Orientalia 2 32 33.

מגלה մագալաթ armenische Studien § 1399.

מזלת G. Hoffmann in Stades Zeitschrift 3 109.

מחא im Sinne von מחץ ein Aramaismus Semitica 1 26 Orientalia 2 36: vor mir so, wie mich Herr Noeldeke ZDMG 32 409 belehrt hat, schon L. Geiger, dessen Buch ich bis heute noch nicht einmal gesehen habe.

מחויאל Orientalia 2 33.

מַטְמֹן sah Gesenius im Thesaurus 552² als das Original von *Μαμμωνας Μαμωνας* an: das hätte wohl eine Erwähnung verdient. Unsere Meister wissen von √טמן, daß sie im Arabischen und Aramäischen kein טמן neben sich hat: was sie sonst bringen, ist greisenhaft. טמן ist ضمن, welchem im Aramäischen ein עמן entsprechen müßte. מַעְמוֹן, zu dem Einmal nachgewiesenen מאמון verschwächt, wurde מָמוֹן oder מַמּוֹן, ähnlich wie יַאְמַר schließlich יֹאמַר wurde. Ueber den Vokal der anderen Silbe werde ich handeln, wann ich aus dem von mir — für wen? — neu herausgegebenen, so überaus wichtigen Pedro de Alcala eine Beschreibung des Dialekts von Granada liefern werde.

מכלול Movers Phoenicier 2 3, 261.

מַכְתֵּשׁ Movers Phoenicier 2 3, 205.

מלתחה Movers Phoenicier 2 2, 355.

מַמְרֵא G. Rosen ZDMG 12 505.

מסרת Lagarde NGGW 1882, 168 = Mitteilungen 91.

מָעֹז doppelt, F. Delitzsch Isaias ³ 165 285 325 300. Ist das Eine ملاذ?

מעון Wetzstein bei Delitzsch Isaias ^{3} 694, 16.

מעי Semitica 1 29.

מְעָרָה: ein schöner Zug echt evangelischer Lauterkeit ist es, wenn unsere Meister Herrn Noeldeke ZDMG 32 404 citieren, und über Lagarde Symmicta 2 91 92 (Semitica 1 3) schweigen. Halévy mélanges 144 behauptet, daß מערת auf Inschriften Karthagos dem *Μέγαρα* der Griechen entspreche: da fiele auf, daß nicht ϱϱ steht, wenn man nicht مغارة in dem Worte suchen will. Herr F. Delitzsch setzte noch 1879 zu Isaias ^{3} 45 171 מְעָרָה = مغارة, so daß 1881 Herr Noeldeke sich in Betreff der Ableitung des Worts מְעָרָה wie gegen I. D. Michaelis, G. H. Bernstein, E. Roediger, I. Olshausen, F. Boettcher, die Herren F. Mühlau und W. Volck auch gegen Herrn F. Delitzsch hätte wenden müssen.

מקדש Semitica 1 16.

מרוך Halévy mélanges 11.

מרחים daselbst 21 161.

מַשָּׂא Ende daselbst 92.

مش جودى aus جردى daselbst 89 91rd.

מֹשֶׁה: wäre es nicht rechtens gewesen, dem Leserkreise nicht vorzuenthalten was ägyptische Quellen (Manetho bei Iosephus gegen Apion *α* 26 28, vergleiche *ις* 2, 35) von Osarsyph berichten? rechtens, darauf aufmerksam zu machen, daß des Moses Weib Numeri 12, 1 כושית *Αἰθιόπισσα* heißt, und die Denkmäler von einem aegyptischen Prinzen MS wissen, welcher zur Zeit des Exodus eine Aethiopierin geheiratet hat, wie daß Aehnliches die jüdischen Sagen erzählen? Nur die Zeitschriften zu citieren, in denen Lauths und Pleytes Artikel über Moses stehn, hatte dem Publikum dieses Buchs gegenüber keinen Zweck.

משנה D. Oppenheim im Magazine für jüdische Geschichte und Literatur 1 23.

מתושלח und מחושאל Orientalia 2 33.

נבל Graetz Monatsschrift 30 246.

נוח: davon nicht נָחָה Isaias 7, 2 Lagarde Semitica 1 13: vergleiche Berliner in dem unlängst citierten Magazine 7 52 unten.

נחש = حنش Seetzen Reisen 3 466—471 mit des Herrn Fleischer Anmerkung 4 513.

ניסן: über alle Monatsnamen jetzt Halévy mélanges 179.

נמרד armenische Studien § 1605.

נסרך ändert Halévy mélanges 177rd nach dem Nusku der Assyrier in נסוך: mir gebricht die Zeit, Oppert und Haupt zu befragen, ehe dies Blatt in die Druckerei muß.

נעמן شقايق النعمان Semitica 1 32 verglichen mit Löws aramäischen Pflanzennamen 201 380. Im Charizi 3 6, 20 meiner Ausgabe

hat die für mich gemachte Abschrift des ältesten Londoner Codex נטעי נעמנים, und das habe ich drucken lassen. S. I. Kämpff bietet Seite 10 seiner »zehn Makamen« נטעי נאמנים.

נער Berliner-Hoffmann Magazin 4 154.

נָשֶׁה armenische Studien § 1096. Elias von Nisibis in meinen Praetermissa 33, 39.

ס Symmicta 1 114, 1 NGGW 1881, 384 = Mitteilungen 68, P. Haupt NGGW 1883, 85—115.

סוס Lotz die Inschriften »Tiglathpilesers« des ersten 166.

סס armenische Studien § 2262 2265.

ספיר Abhandlungen 72. शनिप्रिय, dem ich 1847 das hebräische Wort gleichsetzte, ist wohl schon darum nicht zu beanstanden, weil es lautlich ganz genau dem ספיר = σάπφειρος entspricht.

ספרוים = סברים Halévy mélanges 162 224rd.

סרבלין gesammelte Abhandlungen 206 Mischna bei Delitzsch Isaias [8] 63rd Brüll Trachten der Juden 78 unter גלין.

עַד Symmicta 2 101—103 NGGW 1881, 376 = Mitteilungen 63. Diese Meister halten trotz אחרי und תחתי, welche sie kennen, und trotz der Auseinandersetzungen meiner Symmicta אֱלֵי עֲלֵי עֲדֵי nicht für »Pl. extens.«, sondern für »St. constr. sg. von עָדַי [vgl. שָׂדַי von שָׂדֶה]«. Das ist zu niedlich, als daß ich durch eine Kritik einen Klex darauf machen möchte. Noch muß ich erwähnen, daß die Herren den Ewald 217e für diese Lehre anrufen, bei dem nicht eine Silbe von derselben steht, und Bickell § 144, bei dem sie steht, aber als Dogma, das heißt ohne Beweis. Wenn man einmal einer Dogmatik folgen will, genügt der gesamten »gläubigen« Geistlichkeit sicher diejenige der Herren Staatsräte. Meinem Freunde Bickell ist begegnet was Herrn Noeldeke Symmicta 2 101—103 begegnet ist. Er versichert, daß עַד עַל אֶל »ihr ursprünglich auslautendes aj stets vor Suffixen behalten, und so äußerlich den Anschein von Pluralformen gewinnen«. Es wäre also abermals ein Auszug aus der Grammatik von Nöten. Zunächst aus der Lautlehre. Ich scheue mich vorzubringen was mich, vielleicht mit Unrecht, unbestreitbar dünkt: ich bin nur Theologe. Sieht الى ilay aus wie ذكرى ḍikray? Wie heißt ذكرى mit den Suffixen ها und هم? Koran 79, 43 20 ذكراها und ذكراهم. Sieht الى aus wie دعوى? Wie heißt دعوى mit dem Suffixe هم? Koran 7, 4 10, 10 11 21, 15 دعواهم. Ist بشرى bušray dem الى ilay analog? Im Koran 57, 12 steht بشراكم. Wollte man einwenden, das ى dieser Worte sei Affix, so liefert رحى *Mühle* رحاه, wie die parallelen Bildungen mit و (etwa عصا) عصاه Koran 7, 104. حتى mit ما verbunden bildet حتام Lane 1 510, سوى regelrecht سواها سواه سواك Lane 2 1479 (mit den von سواء abgeleiteten Nebenformen سواءك

u. s. w.). Nach diesen Analogien gelange ich, falls ilay sich mit den Suffixen כם נו ה verbindet, auf الاها = אֱלֹהָ, الانا = אֱלֹנוּ, الاكم = אֱלֹכֶם, was Alles bekanntlich nicht gesagt wird: man lernt doch אֱלֹהָ, אֱלֹנוּ, אֱלֹכֶם. Symmicta 2 103 steht mehr. Nun aber die Syntax. Die sonderbaren Leute, die Semiten, verbinden gewisse »Praepositionen« mit Pluralsuffixen. Je häufiger eine Form gebraucht wird, desto altertümlicher erhält sie sich. Es wird im Leben öfter vorkommen, daß »zu mir, zu dir, zu ihm« gesagt wird als »zu dem Manne, zu dem Munde« u. s. w.: daher sind jene Ausdrücke archaisch, diese sind es nicht. Wo es sich nun um Körper handelt, um Gegenstände einiges Umfanges, da tritt wer mit ihnen zu thun hat, nicht mit einem einzelnen Punkte, sondern mit mehreren Punkten in Beziehung. Wer unter ein stürzendes Pferd zu fallen kommt, liegt deshalb תַּחְתָּיו. Ein Wasser, welches um einen Berg herumfließt, fließt ܚܕܪܘܗܝ, ein Mensch der jemandem folgt, geht אַחֲרָיו, ein anderer, der vor den König geführt wird, steht ܩܕܡܘܗܝ. Wo es sich aber um Begriffe handelt, finden wir Singulare. Es wäre albern vom Weibe zu sagen, daß sie dem Manne ein עֵזֶר כְּנֶגְדָּיו sei statt עֵזֶר כְּנֶגְדּוֹ, ebenso albern zu sagen, Aharon, der dem Moses entgegeneilt, sei לקראתיו geeilt, denn Aharon hatte nur Einen Gedanken, den Bruder, und darum eilt er לִקְרָאתוֹ. Ich steche auf das Herz eines Menschen, ich schlage auf einen Hund niemals mit dem Gedanken los, nur einen einzigen Punkt zu treffen und keinen weiter: darum braucht der alte, im Verschwinden begriffene Semitismus in solchen Sätzen אֱלַי: bei בֵּין können wir die Verderbnis der Construction noch ganz besonders deutlich beobachten. Die Formen אֱלֵי, עֲלֵי, עֲדֵי sind nur darum poetisch, weil die Poesie archaisiert, so lange sie irgend kann: wir müssen ja noch heute in Kirchenliedern »geußt« und »fleußt« aushalten. Der Locus ist mit diesen Andeutungen nicht erschöpft, welche doch für recht viele nützlich, ja notwendig sein werden. Nun wollen sich die Herren und ihre Genossen überlegen, ob man von einem Flusse sagen müsse עדיו יבא, oder ob ein Singular am Platze ist. Die Vorlesung hätten sie sparen können, wenn sie Symmicta 2 101 103 durchdacht hätten. Wenn sie nun noch dazu sich Rechenschaft davon geben, warum man אדנים, אלהים, בעלים von Einem sagt weil nämlich der durch diese Vokabeln ausgedrückte Begriff in einer Vielheit von Vorkommnissen zur Erscheinung gelangt —, so wird ihnen vielleicht eine Ahnung davon aufgehn, was ich meine, wenn ich einmal auf dem Titel eines Buches von der »Metaphysik« der Aegyptier oder Semiten sprechen werde: in jenen Büchern werde ich mich weniger elementar ausdrücken.

עֵדֶן armenische Studien § 14.

עירד Orientalia 2 33.

עלמה Halévy mélanges 189.

עמינדב J. Dérenbourg revue des études juives 2 123.

ענו Lagarde NGGW 1881, 404 = Mitteilungen 81: vergleiche Watwats Kommentar zu Ali 73 und seinen Vers hinter Ali 59.

ענר G. Rosen ZDMG 12 479 = نعير.

ערבן armenische Studien § 2411 Semitica 1 32.

ערוער Semitica 1 30 Symmicta 2 122.

ערל Ezechiel 32, 19 *tot*, Halévy mélanges 158 184rd 293. Dazu das von mir besprochene առալէզ der Armenier NGGW 1882, 164 = Mitteilungen 88—90.

עשתי: E. Schrader ZDMG 26 234 (im Jahre 1872), wahrscheinlich Oppert und andere längst vor ihm, erklären das Wort aus dem Assyrischen: ebenso Herr Lotz Inschriften »Tiglathpileser« des ersten 151rd P. Haupt in Herrn Schraders KAT² 538 sic. Nach Herrn Giesebrecht in Stades Zeitschrift 1 226 (vom Jahre 1881) hat Herr Wellhausen, welcher Herrn Giesebrecht persönlich davon verständigte, diese Entdeckung gemacht: wogegen A. Geiger jüdische Zeitschrift 11 238 schon im Jahre 1875 sehr böse ist hören zu müssen, daß die Juden nicht aus eigener Sprache sollen haben 11 zählen können.

עשתרת Lagarde NGGW 1881, 361 = Mitteilungen 75—78, Halévy mélanges 202 224. Herr Hommel setzt עשתרת = Ἀφροδίτη: neue Jahrbücher für Philologie 126 176, wovon ich nur durch des Herrn Siegfried Uebersicht für 1881 Seite 9 weiß.

פַּדָּן Paddânâ ein Dorf bei Carrhae = חרן Ephraim carmina nisibena 31 33 138 W. Wright syrischer Catalog 3 1127 Chwolson Ssabier 1 304 und Bar Bahlûl sub voce: alles beigebracht von Hoffmann, Wright, Cheyne in der Academy 3 340.

פורים gesammelte Abhandlungen 163 ff. armenische Studien § 1339 Symmicta 2 106. Ich komme auf dies Wort demnächst zurück.

פֶּחָה Assyrisch pihatišu *son gouverneur* Halévy mélanges 133.

פישון Halévy mélanges 84.

פס Orientalia 2 58.

פרבר armenische Studien § 1817.

פרדס ebenda § 1878: persisch پاليز.

פרכת Halévy mélanges 187.

פרשגן = פתשגן = պատճէն, und wegen des ճ (vergleiche ճրագ = چراغ هزج) sicher nicht zu शंस्: armenische Studien § 1838.

פתבג G. Hoffmann Auszüge 282rd.

פתגם armenische Studien § 1825.

פְּתַח und דֶּלֶת wie unterschieden, Halévy mélanges 207. Daß דלת von דלה stammt wie דלי *Eimer*, erklärt sich am Besten durch die Annahme, daß die Thür zur Zeit als sie דלת benannt wurde, in der Mitte des Thürlochs auf zwei Zapfen hieng, um welche sie sich schwang: דלי, weil er rechts und links vom Tragenden am Tragholze hangend, schwankte wann der Träger gieng.

צאצאה G. Hoffmann ZDMG 32 753rd Lagarde NGGW 1881, 404 = Mitteilungen 80. Elias von Nisibis 23, 9 = Praetermissa von Lagarde 54, 44.

צלם ודמות gegen älteres מראה ותאר Orientalia 2 62.

צֶלַע armenische Studien § 1173.

צָמַח Semitica 1 8.

צנע = ضنء Lagarde Proverbien Index, NGGW 1881, 404 = Mitteilungen 81 ܥܢܐ, daher עָנִי = צָנוּעַ.

צעיף *viereckig* Semitica 1 23, vergleiche Dindorfs Harpocration 1 271, 6: *φακιόλιον ἤτοι θέριστρον* Stephanus 8 596c Ende: Usener Pelagia 4, 15.

צָעִיר und צוֹעֵר *Hirtenjunge* A. Geiger jüdische Zeitschrift 4 119 5 70.

צֹעַן ϫⲁⲛⲏ.

צרור *ծրար* armenische Studien § 1071.

רשף Halévy mélanges 143 146.

קיף कपि Halévy mélanges 81.

קוץ Semitica 1 14.

קָנָה Berliner-Hoffmann Magazin 6 181.

קשואה = *σικύη* armenische Studien § 1975.

קֶשֶׁר Semitica 1 14: vgl. mit Herrn Nestle LXX Reg. *α* 14, 24.

ראה und רוה A. Geiger jüdische Zeitschrift 9 120.

רֶסֶן *երասան* रश्मि armenische Studien § 711.

רֵעַ Dillmann aethiopisches Wörterbuch 309 Halévy mélanges 190 [jetzt Noeldeke SBAW 1882, 1187[5] Wetzstein in des Herrn Delitzsch Psalmen [4] 315].

צָרִי erklären die Herren Staatsräte, welche sich nach ihrer Vorrede V der Hülfe des Herrn D. H. Müller erfreuten, unter Beziehung auf dessen »Burgen« 2 976 durch ضرو. Wenn sie ohne Weiteres ܨܪܐ daneben stellen, so zeigen sie, daß sie die Anfangsgründe der Sprachvergleichung nicht kennen. ضرو würde im Aramäischen mit ע anlauten: ܨܪܐ ist allerdings mit ضرو identisch, aber es ist Lehnwort (Semitica 1 27 Anfang), und als solches hat es seinen Anlaut so, wie er im Süd-Semitischen lautet. Jetzt lese man noch Mordtmann-Müller sabäische Denkmäler 83, und bemerke, daß Pedro

de Alcala 289, 39 291, 20 meiner geflissentlich tot geschwiegenen Ausgabe lantisco lentisco (= *Mastix*) durch darúa darú übersetzt. Ich halte das *στύραξ* der Griechen für identisch mit צֳרִי = çury oder çurw. *Μεσιραιμ* = מצרים, *Βόσιρα* = בְּצָרָה und umgekehrt صراط = stratum, لص = *λῃστής*, قصر = castra sind allbekannt: Charisi 10 1, 4 Seite 52 meiner Ausgabe braucht מצבה im Sinne des von Lane manners and customs [5] 1 11 2 9 33 37 besprochenen مصطبة. Ich weiß dabei, daß I. Olshausen im Hermes 14 145—148 von *στύραξ* handelnd, ihn als »einen vorzugsweise der Göttin Astarte geweihten Baum« ansieht: *στύραξ* sei aus *ἀστύραξ* verkürzt, und *Ἀστυρα*, das nachzuweisen Olshausen ebenso vergessen hat wie den Grund anzugeben, warum dies wohlriechende Harz nach der Astarte benannt worden, sei עשתרת. Man lese auch Movers Phoenicier 2 3, 220 ff. 226: namentlich beachte man, daß *σχίνος* (Movers 223) Uebersetzung von צרי zu sein scheint: Movers hat sich das Citat Daniel 1, 55 56 entgehn lassen: siehe den Syrer in meiner Ausgabe Seite 136 Vers 55.

שַׁהֲרֹן mit Daleth, nicht שַׁחֲרֹן mit Rêš, Symmicta 1 146, 41 Semitica 1 8. Trotzdem in den Symmicta ein recht altes Schriftstück abgedruckt ist (die meisten Exegeten des alten Testaments würden die Hds., aus der ich es gezogen, gar nicht lesen können), gestattet sich Herr F. Delitzsch Isaias [3] 61 den Satz »die von Lagarde [ohne Citat] angemerkte Variante ושׂהרנים (mit ר) existiert nicht«, welcher Satz mit einem andern auf Seite 39 mir gewidmeten auf Einer Höhe des Wertes steht.

שׂיח Orientalia 2 54.

שׂקר Isaias 3, 16 Targum סרבק von سرمة aus سرب *Blei* Symmicta 1 148, 77: bei den Herren Fleischer und Levy 3 585 726 ist das noch nach mehr als zehn Jahren nicht angekommen. Siehe meine persischen Studien 1 42. Wir erfahren 1883 von Herrn Fleischer, daß סַרְבַּק wahrscheinlich Safal von برق ist, welches mithin so gefällig gewesen ist, sich zu ربق umzusetzen: und die Bedeutung?

שׁבת psalterium Hieronymi 158 Semitica 1 32.

שִׁילֹה Hiller Onomastica 911 [von Cheyne wieder aufgegraben] Lagarde Onomastica sacra 2 96.

תְּאֹמָה Lagarde Mitteilungen 58 ff. Halévy mélanges 197 ff.

תהום: die Herren versichern, daß das syrische ܬܗܡܐ (Sie natürlich in hergebrachter Weise mit dem Artikel) »Lehnwort aus dem Hebräischen« sei. Warum? Verstünden sie Syrisch, so würden sie dem Waw den oberen Punkt gegeben, und an meine Auseinandersetzung über تهمة gedacht haben: jetzt Mitteilungen 78—80. Tihâm würde im Aramäischen ܬܗܡ mit langem A auf dem ם lauten, wenn

es urverwandt mit תְּהֹם wäre: da es nicht so, sondern ܬܗܘܡܐ lautet, ist es dem Hebräischen entlehnt, und darf nur unter Einschränkungen für die Erläuterung der assyrischen und hebräischen Form gebraucht werden.

תוגרמה armenische Studien § 865 Halévy mélanges 163. Mein Citat aus Hehn muß jetzt lauten Hehn [4] 108 ff. Ueber die Tradition der Armenier waren die Aufsätze Alfreds von Gutschmid anzuführen. ϑ = ج in جمست, welches ich für ἀμέϑυστος selbst halte. Burhân: گویند از ظرفی که از ان سنگ بسازند هر چند شراب خورده شود مستی نیاورد واگر پارهٔ از ان سنگ در قدح شراب اندازند همین خاصیة دهد واگر شب در زیر بالین گذارند خوابهای نیکو بینند واز احتلام ایمن شوند. Ich führe dies (ohne ältere Bezeugungen desselben Glaubens aufzusuchen) an, weil der letzte Satz erklärt warum אחלמה Exod 28, 19 39, 12 ἀμέϑυστος gegeben wird.

תמים das von Herrn Wellhausen Prolegomena 419 Citierte.

תרשתא ist auf die nicht erwähnte Mahnung Symmicta 2 106 hin angemerkt worden: »nach Lagarde [Citat fehlt] ist das Wort abzuleiten von [vom?] baktr. antarekhšatra „der die Person des Königs vertritt"«. Armenische Studien § 280 1680 Psalterium Hieronymi 161 Symmicta 1 60, 15. Ein اندرشهر existiert nicht mehr, اندرخواب und Aehnliches wird durch meine persischen Studien bald zum Vorscheine kommen. [Ist schon geschehen: 27. 3. 1874].

תתני Σισίννης: eben jenes Psalterium Hieronymi (mit dessen Vorrede man die Recension des Herrn E. Schrader über Delitzsch-Tischendorfs gleichzielende Arbeit [in der Jenaer Literaturzeitung] zu vergleichen ja nicht unterlassen wolle) 162. Symmicta 2 106.

ܩܒܠܢ (nicht ܩܒܠܐ) Nachträge zu 540[2]: Orientalia 2 57.

Ich habe zusammengestellt was mir im Augenblicke zur Hand war: mehr zu thun lag nicht in meinem Interesse, da ich nicht beabsichtigen konnte, den Herren Staatsräten die Anfertigung einer zehnten Auflage zu erleichtern. Ich hätte die Nachträge ohne große Mühe auf zehn Oktavbogen schwellen können, und hätte dabei immer nur Citate geben dürfen.

Eine wirkliche Belesenheit in der arabischen und syrischen Literatur würde diesen Schülern Fleischers Manches deutlich gemacht haben was ihnen jetzt nicht völlig klar ist. Ich bespreche, da mein Raum zu Ende geht, nur Eine Stelle des Kanons und Eine Wurzel.

Samuel 1 20, 30 nennt Saul seinen Sohn Ionathan בֶּן נַעֲוַת הַמַּרְדּוּת Sohn einer von der Zucht abgewichenen Mutter = Hurensohn. Also genau was die Araber mit einer Ableitung eben der von dem Juden hier gebrauchten Wurzel עוה = غوى als Gegensatz zu ولد رشدة im Ehe-

bette erzeugt ولد غية nennen: Lane 3 2305². Zu erläutern aus der Ḥamâsa 463, 9 على رشدة من امه او لغية
فيغلبها فحل على النسل منجب ✿

F. Rückert § 349: mit seiner Mutter Ehren oder Schanden,
wenn nur sie hätt' ein edler Hengst bestanden.

מַרְדּוּת mit einem harten D kann natürlich nicht von מרד herkommen, sondern nur von ܪܕܐ, und mäßige Belesenheit im Syrischen würde trotz Allem was ich einst in den Semitica 1 2/3 beigebracht habe, ܡܪܕܘܬܐ haben erkennen lehren, welches der ܡܪܕܘܬܐ ܚܣܝܪܬܐ übersetzende Syrer auch erkannt hat. Ueber die Stelle handelte L. Cappellus critica sacra 261 [= 614], aber ungenügend: denn daß der Grieche wenn er *κορασίων* bietet, נַעֲרֹת statt נַעֲוַת gelesen, ist augenfällig. Tromm liefert unschwer für *αὐτομολουσῶν* oder *αὐτομολούντων* = הַמֹּרֹדֶת oder הַמֹּרְדִים (siehe die Vorrede zur Pars prior meines Lucian xij) die Belege ܡܪܕܘܬܐ *αὐτομολῶν* Iudith 16, 12 und ܡܪܕ *ηὐτομόλησε* Maccab. *α* 7, 19 24. غوى, der stete Gegensatz von رشد (Ḥarîrî ² 236, 20 Duraid bei Gauharî 2 528, 21 wie غاوى der von راشد Sprenger Muhammed 3 287 und غيان der von رشدان Bakrî 424, 17/18 und غوى der von رشاد Bakrî 69 Ende und غى der von رشد Koran 2, 257 7, 143 oder von رشاد Mutanabbi 56, 27 Seite 141 Dietericis [= 84, 5 Calcutta] = 250, 6 Bûlâq) könnte ein nach Analogie des ܡܪܕܘܬܐ ܚܣܝܪܬܐ الناقص الادب Elias von Nisibis 3, 4 Seite 12, 50 meiner Praetermissa gebildetes المنغوية الادب liefern. *γυναικοτραφῆ* Lucians ist einem Midrasch zu danken = מַרְדּוּת נערת. Aus diesen Erwägungen würde für mein Arbeiten folgen, daß ich

a) מַרְדּוּת nicht Widerspenstigkeit übersetzte, sondern Zucht:
b) unter מָרַד die Nennung von מַרְדּוּת unterließe:
c) unter רָדָה die Bedeutung *ἐπαίδευσε* anführte:
d) עָוָה nicht mit عوى [ohne Punkt] behelligte.

Da ich diese Erwägungen angestellt habe, brauche ich mich auch mit Niemandem darüber zu streiten, ob בֶּן נַעֲוַת המרדות — ich lasse das letzte Wort absichtlich ohne Vokale — von jemandem, der tausend Seiten semitischer Texte (das alte Testament) wiederholentlich genau durchgelesen hat, übersetzt werden darf »der Sohn einer Verkehrten der Widerspenstigkeit = eines verkehrten und widerspenstigen Weibes«, während mir scheint daß korrekt semitisch nur der denken würde, welcher den Inhalt des »Genetiv«s המרדות als dasjenige ansähe, von welchem die נעוה sich abwendete.

Was ich oben beigebracht habe, war, wenn ich zwei Citate ausnehme, aus Registern von Jedem zu beschaffen, welcher den guten Willen und das Vermögen besaß Register zu benutzen.

פְּתַח und דֶּלֶת wie unterschieden, Halévy mélanges 207. Daß דלת von דלה stammt wie דלי *Eimer*, erklärt sich am Besten durch die Annahme, daß die Thür zur Zeit als sie דלת benannt wurde, in der Mitte des Thürlochs auf zwei Zapfen hieng, um welche sie sich schwang: דלי, weil er rechts und links vom Tragenden am Tragholze hangend, schwankte wann der Träger gieng.

צאצאה G. Hoffmann ZDMG 32 753rd Lagarde NGGW 1881, 404 = Mitteilungen 80. Elias von Nisibis 23, 9 = Praetermissa von Lagarde 54, 44.

צלם ודמות gegen älteres מראה ותאר Orientalia 2 62.

צֵלָע armenische Studien § 1173.

צָמַח Semitica 1 8.

צנע = ضنء Lagarde Proverbien Index, NGGW 1881, 404 = Mitteilungen 81 ܥܢܐ, daher עָנִי = צָנוּעַ.

צעיף *viereckig* Semitica 1 23, vergleiche Dindorfs Harpocration 1 271, 6: *φακιόλιον ἤτοι θέριστρον* Stephanus 8 596c Ende: Usener Pelagia 4, 15.

צָעִיר und צוֹעֵר *Hirtenjunge* A. Geiger jüdische Zeitschrift 4 119 5 70.

צֹעַן ϫⲁⲛⲏ.

צרור *ծրար* armenische Studien § 1071.

רשׁף Halévy mélanges 143 146.

קוף कपि Halévy mélanges 81.

קוץ Semitica 1 14.

קָנֶה Berliner-Hoffmann Magazin 6 181.

קשואה = *σικύη* armenische Studien § 1975.

קֶשֶׁר Semitica 1 14: vgl. mit Herrn Nestle LXX Reg. *α* 14, 24.

ראה und רוה A. Geiger jüdische Zeitschrift 9 120.

רֶסֶן *երասան* रश्मि armenische Studien § 711.

רֵעַ Dillmann aethiopisches Wörterbuch 309 Halévy mélanges 190 [jetzt Noeldeke SBAW 1882, 1187[5] Wetzstein in des Herrn Delitzsch Psalmen [4] 315].

צָרִי erklären die Herren Staatsräte, welche sich nach ihrer Vorrede V der Hülfe des Herrn D. H. Müller erfreuten, unter Beziehung auf dessen »Burgen« 2 976 durch ضرو. Wenn sie ohne Weiteres ܨܪܘ daneben stellen, so zeigen sie, daß sie die Anfangsgründe der Sprachvergleichung nicht kennen. ضرو würde im Aramäischen mit ע anlauten: ܨܪܘ ist allerdings mit ضرو identisch, aber es ist Lehnwort (Semitica 1 27 Anfang), und als solches hat es seinen Anlaut so, wie er im Süd-Semitischen lautet. Jetzt lese man noch Mordtmann-Müller sabäische Denkmäler 83, und bemerke, daß Pedro

de Alcala 289, 39 291, 20 meiner geflissentlich tot geschwiegenen Ausgabe lantisco lentisco (= *Mastix*) durch darúa darú übersetzt. Ich halte das *στύραξ* der Griechen für identisch mit צֳרִי = çury oder çurw. *Μεστραιμ* = מצרים, *Βόστρα* = בָּצְרָה und umgekehrt صراط = stratum, لص = *λῃστής*, قصر = castra sind allbekannt: Charisi 10 1, 4 Seite 52 meiner Ausgabe braucht מצבה im Sinne des von Lane manners and customs [5] 1 11 2 9 33 37 besprochenen مصطبة. Ich weiß dabei, daß I. Olshausen im Hermes 14 145—148 von *στύραξ* handelnd, ihn als »einen vorzugsweise der Göttin Astarte geweihten Baum« ansieht: *στύραξ* sei aus *ἀστύραξ* verkürzt, und *Ἀστυρα*, das nachzuweisen Olshausen ebenso vergessen hat wie den Grund anzugeben, warum dies wohlriechende Harz nach der Astarte benannt worden, sei עשתרת. Man lese auch Movers Phoenicier 2 3, 220 ff. 226: namentlich beachte man, daß *σχίνος* (Movers 223) Uebersetzung von צרי zu sein scheint: Movers hat sich das Citat Daniel 1, 55 56 entgehn lassen: siehe den Syrer in meiner Ausgabe Seite 136 Vers 55.

שַׂהֲדֹן mit Daleth, nicht שַׂהֲרֹן mit Rêš, Symmicta 1 146, 41 Semitica 1 8. Trotzdem in den Symmicta ein recht altes Schriftstück abgedruckt ist (die meisten Exegeten des alten Testaments würden die Hds., aus der ich es gezogen, gar nicht lesen können), gestattet sich Herr F. Delitzsch Isaias [3] 61 den Satz »die von Lagarde [ohne Citat] angemerkte Variante ושהדנים (mit ד) existiert nicht«, welcher Satz mit einem andern auf Seite 39 mir gewidmeten auf Einer Höhe des Wertes steht.

שׂיח Orientalia 2 54.

שׂקר Isaias 3, 16 Targum סרבק von سرمه aus سرب *Blei* Symmicta 1 148, 77: bei den Herren Fleischer und Levy 3 585 726 ist das noch nach mehr als zehn Jahren nicht angekommen. Siehe meine persischen Studien 1 42. Wir erfahren 1883 von Herrn Fleischer, daß סַרְבֵּק wahrscheinlich Safal von برق ist, welches mithin so gefällig gewesen ist, sich zu ربق umzusetzen: und die Bedeutung?

שבת psalterium Hieronymi 158 Semitica 1 32.

שִׁילֹה Hiller Onomastica 911 [von Cheyne wieder aufgegraben] Lagarde Onomastica sacra 2 96.

תְּאֵנָה Lagarde Mitteilungen 58 ff. Halévy mélanges 197 ff.

תהום: die Herren versichern, daß das syrische ܬܗܘܡ (Sie natürlich in hergebrachter Weise mit dem Artikel) »Lehnwort aus dem Hebräischen« sei. Warum? Verstünden sie Syrisch, so würden sie dem Waw den oberen Punkt gegeben, und an meine Auseinandersetzung über ܢܣܝܡ gedacht haben: jetzt Mitteilungen 78—80. Tihâm würde im Aramäischen ܬܗܡ mit langem A auf dem ܗ lauten, wenn

Inhalt.

1. Die Handschriftensammlung des Grafen von Ashburnham.
19. Einleitung zu den Anmerkungen zur griechischen Uebersetzung der Proverbien.
26. Einleitung zu den Clementina.
54. Maybaum, die Entwickelung des altisraelitischen Priesterthums.
56. Zur Nachricht.
58. Ueber die semitischen Namen des Feigenbaums und der Feige.
75. Astarte.
78. Die syrischen Wörter נסיון und גליון.
80. Das hebräische ענני.
82. Mitteilungen über Giordano Bruno.
88. Aralêz.
90. Malsin.
90. Chagrin.
91. Mas[s]ora.
94. Noch einmal אל. Nachtrag dazu 107.
111. Zahn, Tatians Diatessaron. Nachtrag dazu 194.
120. Zangemeister, Paulus Orosius.
122. Lagarde, Ankündigung einer neuen Ausgabe der griechischen Uebersetzung des alten Testaments.
124. Bollig-Lagarde, Iohannes von Euchaita.
125. צרה.
134. Sixtus = Xystus.
134. Woher stammt das x der Mathematiker?
137. Erklärung [gegen Herrn Fritz Hommel].
140. Hübschmann, die Umschreibung der iranischen Sprachen und des Armenischen.
163. P. de Lagarde, die lateinischen Uebersetzungen des Ignatius. Iudae Harizii macamae. Petri Hispani de lingua arabica libri duo.
171. Dérenbourg, le livre de Sîbawaihi.
175. Lagarde, librorum veteris testamenti canonicorum pars prior graece. Nachtrag 200.
176. Lagarde, Aegyptiaca.
192. Gemoll, Untersuchungen über die Quellen und die Abfassungszeit der Geoponica.
196. Budde, die biblische Urgeschichte.
200. Warum ich die Fragmenta borgiana nicht herausgeben werde.
205. *Καταρράκτης* in Mesopotamien.
206. Neuenkirchen und der Wert der Ueberlieferung.
207. Jean de Robethon.
208. Gesenius' Wörterbuch, neu bearbeitet von Mühlau und Volck.

Gedruckt 10. 5. 1884.

Die weisheiten der handschrift von Amiata.

Die Wurzel der Vokabeln גבור *Held*, גבר *Mann* identificieren die Herren Mühlau und Volck mit جبر „I II etwas Zerbrochenes, besonders einen Knochen, wieder befestigen, einrichten“: Infinitive für Perfecta: wie man einen Knochen wieder befestigt, dürfte einem Chirurgen nicht klar sein. Die Identification stammt aus dem gepriesenen Thesaurus des Gesenius: primariam potestatem habent Arabes in جبر I VII VIII religavit rem fractam, consolidavit. Der Thesaurus nennt seinen Gewärsmann nicht: dieser ist ASchultens im Index zum Kommentare zu den Proverbien.

Schultens, Gesenius, Mühlau, Volck hatten Castles Heptaglotton zur Verfügung. Aus diesem ergab sich daß Psalm 59, 4 RP اجبر كسرها für *ἴασαι τὰ συντρίμματα αὐτῆς* verwenden, wo S mit demselben Satze das ܥܨܘܒ ܠܒܪܗ seiner Vorlage ausdrückt: daß Psalm 67, 10 RP مرضت فجبرتها für *ἠσθένησε, σὺ δὲ κατηρτίσω αὐτήν*, daß Psalm 146, 3 RA يجبر كسرهم, P جابر كسرهم für *ὁ δεσμεύων τὰ συντρίμματα αὐτῶν*, S يجبر اوجاعهم für ܥܨܒ ܟܐܒܝܗܘܢ setzt. Ferner ergab sich daß Corinth. *α* 16, 17 *τὸ ὑμῶν ὑστέρημα ἀνεπλήρωσαν* in Erpens Version durch جبروا ما استنقصتمونى wiedergegeben wird. Weiter hätte man bei Castle die Citate finden können جبر Avicenna **1** 54, 9 184, 10 205, 10 **2** 109, 7: انجبر ebenda **2** 108, 15 27 109, [13] 48 110, 2: die Abstracta جبر ebenda **2** [109, 2] 80, 29: جبارة oder جبيرة (Mehrheit جباير) ebenda **2** 86, 23 111, [6] 14: das Particip der zweiten Form مجبر ebenda **2** 102, 41 103, 19 und dasselbe aus Erpens Version Corinth. *α* 9, 16 [لانى مجبر على ذلك = *ἀνάγκη γάρ μοι ἐπίκειται*]. Und so weiter.

Es gehörte nicht übermäßig viel Geschick dazu, die sinnlichste der von Castle verzeichneten Vokabeln herauszugreifen, und zu versuchen, ob sich aus dieser die Bedeutungen der übrigen verstehn lassen. Da wähle ich جبارة oder جبيرة, nach Castle hastella sive astella, instrumentum chirurgicum quo utuntur in locatione ossium fractorum. Ueber hastella oder vielmehr astella belehrt Diez [1] 29 [4] 28: es ist = neufranzösischem attelle. Ob Diez, als er Beinschiene übersetzte, mit astella den richtigen Begriff verbunden hat, ist mir fraglich: Du Cange unter astella zeigt daß darunter die Schiene verstanden wird, an welche ein gebrochenes Glied gebunden wird, um bis zur Heilung die Richtung zu behalten: attelle, sagt die Akademie, en chirurgie une petite pièce de bois, de carton, de fer-blanc, etc., dont on se sert dans le traitement des fractions pour maintenir les fragments des os, et prévenir leur déplacement. Man wird mithin bei Avicenna die über die Heilung zerbrochener Knochen handelnden Kapitel nachzulesen haben, und von des Albucasis zu Oxford 1778 herausgegebener

Schrift de chirurgia wenigstens das Register (über die Seiten 511 bis 587). Da findet man جبر und seine Derivate (vorläufig rede ich noch so) häufig genug um sich zu überzeugen, daß جبارة oder جبيرة das Stammwort, جبر II und I nur Ableitungen dieses Nomens sind, um sich weiter zu überzeugen daß جبر für גבר der Hebräer schon darum nicht verwendet werden darf, weil es nicht von ursprünglicher, sondern von der nach einer Krankheit wiederhergestellten Kraft redet. Dazu stimmen die von Castle angezogenen Stellen des arabischen Psalters, in denen جبر den Gegensatz zu كسر abgibt, sowie des Avicenna und des Albucasis sonstiger Sprachgebrauch.

جبارة oder جبيرة (dies durch Imâla aus jenem entstanden, wie denn die Imâla gerade in eranischen Dialekten häufig ist) sind keine echt arabischen Wörter.

Bereits 1870 habe ich GGA 1482 (jezt Symmicta **1** 48, 15) ڭهوارة = ڭاخوارة = ڭاوارة = գահաւորակ für den Vater des arabischen جبارة *Schiene des Chirurgen* erklärt. Ich habe 1874 im Anhange zum psalterium Hieronymi 164 dies wiederholt, und גהורק der Juden dazu gefügt. Ich bin 1877 in den armenischen Studien § 442, 1878 in den Semitica **1** 57 darauf zurückgekommen.

Es kann ja freilich sehr wohl sein, daß ich mit dieser Erklärung der Wurzel جبر Unrecht habe: daß die Herren Staatsräte ein arabisches Verbum welches einen gebrochenen Knochen heilen bedeutet, — trotz aller ihnen gewordenen Schulung und Hülfe — als Stammwort der hebräischen Nomina גבר *Mann*, גבור *Held* ansprechen, ist, selbst wenn dies Verbum nicht persischer Herkunft wäre, Ehre genug für sie, und zwar darum, weil sie in einem Buche des Jahres 1686 über jenes جبر genügenden Bescheid bekommen konnten, welchen zu suchen und zu finden sie verbunden waren, und weil für גֶּבֶר und גבּוֹר auch an ገብረ: zu denken vielleicht nicht übermäßig schwer war.

Kein Teil der Wissenschaft von dem ich Kenntnis habe, steht so tief wie die »Theologie«, wenn man sich in ihr Leistungen wie die der Herren Staatsräte Mühlau und Volck gefallen läßt, sie sogar lobt und ihre Auflagen ausverkauft. Weil ich die Theologie hoch halte, darum tadele ich Buchführerarbeiten wie die besprochene.

Inhalt.

1. Die Handschriftensammlung des Grafen von Ashburnham.
19. Einleitung zu den Anmerkungen zur griechischen Uebersetzung der Proverbien.
26. Einleitung zu den Clementina.
54. Maybaum, die Entwickelung des altisraelitischen Priesterthums.
56. Zur Nachricht.
58. Ueber die semitischen Namen des Feigenbaums und der Feige.
75. Astarte.
78. Die syrischen Wörter נסיון und גליון.
80. Das hebräische ענני.
82. Mitteilungen über Giordano Bruno.
88. Aralêz.
90. Malsin.
90. Chagrin.
91. Mas[s]ora.
94. Noch einmal אל. Nachtrag dazu 107.
111. Zahn, Tatians Diatessaron. Nachtrag dazu 194.
120. Zangemeister, Paulus Orosius.
122. Lagarde, Ankündigung einer neuen Ausgabe der griechischen Uebersetzung des alten Testaments.
124. Bollig-Lagarde, Iohannes von Euchaita.
125. צרה.
134. Sixtus = Xystus.
134. Woher stammt das x der Mathematiker?
137. Erklärung [gegen Herrn Fritz Hommel].
140. Hübschmann, die Umschreibung der iranischen Sprachen und des Armenischen.
163. P. de Lagarde, die lateinischen Uebersetzungen des Ignatius. Iudae Harizii macamae. Petri Hispani de lingua arabica libri duo.
171. Dérenbourg, le livre de Sîbawaihi.
175. Lagarde, librorum veteris testamenti canonicorum pars prior graece. Nachtrag 200.
176. Lagarde, Aegyptiaca.
192. Gemoll, Untersuchungen über die Quellen und die Abfassungszeit der Geoponica.
196. Budde, die biblische Urgeschichte.
200. Warum ich die Fragmenta borgiana nicht herausgeben werde.
205. *Καταρράκτης* in Mesopotamien.
206. Neuenkirchen und der Wert der Ueberlieferung.
207. Jean de Robethon.
208. Gesenius' Wörterbuch, neu bearbeitet von Mühlau und Volck.

Gedruckt 10. 5. 1884.

Die weisheiten der handschrift von Amiata.

Die beiden weisheiten des alten testaments haben für jeden theologen wert als urkunden einer epoche, aus welcher uns nur wenige denkmäler geblieben sind, einer epoche, welche dem alten wie dem neuen bunde gleich nahe steht. sie haben für mich noch einen andern wert, den, daß sie über die geschichte der Septuaginta aussagen. als zeugen für diese geschichte habe ich vor sie zu verhören, gehe aber zur zeit nur darauf aus eine vorarbeit zur beantwortung der frage zu liefern, wie die handschrift beschaffen gewesen, aus welcher, sicher in alter zeit, die lateinische übersetzung dieser bücher gemacht worden ist.

die in der vorrede zu meiner pars prior iv genannten gönner haben mir 2000 mark geschenkt, um in Florenz den angeblich ältesten codex der lateinischen, um ein halbes jahr später in Turin den einzigen codex der aegyptischen version dieser weisheiten einzusehen: letzterer ist jetzt in meinen Aegyptiaca abgedruckt.

andere manuscripte des Lateiners heranzuziehen war ich nicht in der lage, da ich nicht zu ihnen hinreisen konnte, überdies es auch satt habe, monate lang unter entbehrungen von hause abwesend zu sein. selbst auf eine woche nach Kassel zu gehn, um dort den in das Hildebrandslied auslaufenden und deshalb unversendbaren codex des Ecclesiasticus zu vergleichen, fehlen mir durchaus die mittel, und fehlt mir die neigung. ich habe von dem herzlichen wohlmeinen der fachgenossen schon so ausgibige proben erlebt, daß ich die züchtigung für diese von mir weder erwählte noch verschuldete unmöglichkeit meinen apparat auszudehnen schon heute heraufdrohen sehe.

ich konnte nichts tun als den text des angeblich ältesten codex so wie ich ihn unter strömen von schweiß in der unlüftbaren, heißen kuppel der Laurenziana gefunden zu haben meine (auf große und kleine anfangsbuchstaben und ähnliches rücksicht zu nemen entward muße und lust) vorlegen, und die varianten Augustins, dessen echte Benedictinerausgabe ich citiere, beifügen. meine listen stammen aus dem winter 1862 auf 1863, berücksichtigen die appendices der bände und alle bis auf Mai gelieferten nachträge zu den ausgaben des Augustin nicht, wofür ich erwarte getadelt zu werden. ich will diesem tadel das bekenntnis entgegensetzen, daß mir die schamröte in das gesicht steigt, wenn ich bedenke, daß katholische und protestantische theologaster — die letzteren von einem Augustinermönche reformiert — noch nicht einmal des Augustin werke in genügender weise herausgegeben haben, dessen codices noch fast ganz unbenutzt sind. in betreff des speculums genügt es auf Oskars von Gebhardt bemerkungen in der theologischen literaturzeitung 6 (= 1881) 31 zu verweisen. auch 1881, als ich in Rom nach ihr suchte, war die von Mai abgedruckte handschrift des speculum „verschwunden".

Incipiunt capitula libri sapientiae Salomonis. 447[1]

I De diligendo iustitiam, et in simplicitate cordis quaerere deum. non zelare mortem, quam deus non fecit. quod immortalis sit iustitia. qui est Christus, et de passione eius.

Ich beabsichtige, die erste hand der hds wiederzugeben. die stichen der inhaltsangabe im drucke kenntlich zu machen schien nutzlos. *v* schreibt

II Quod iustorum animae in manu dei sint, vel impii secundum quae cogitaverunt, correptionem habebunt. de generatione cum claritate vel iusti morte.

III De constantia iustorum sive aeternitate iustorum. quod clara sit, et numquam marcescit sapientia.

V Quod deus sit sapientiae deus et sapientium emendator. quod amatores sapientiae diligat deus. de persona Salomonis.

VI De primo homine, hoc est Adam, vel parricidium Cain, sive Abraham. de Loth et uxore eius vel fuga Mosi.

VII De Ioseph vel populo Israhel, sive egressio filiorum Isrl ex Aegypto. de vindicta hostium, et aqua de petra.

VIII Quod iustos tamquam deus pater probat, et impios condemnat. per quae peccat quis, per haec torquetur. quod bonus sit spiritus dei in hominibus.

VIIII Quod non sit alius deus nisi dominus, cui cura est de omnibus. de his qui in vita sua insensate vixerunt.

X De cultores navium. quod odio sunt deo impius et impietas eius. de invidia et homicidio.

XI De suavitate et veritate dei, vel opera figuli. de populo Israhel quibus pluit deus coturnices, sive populum serpentis et signum salutis.

| XII Quod vitae et mortis deus habeat potestatem. glacies et nix su- 447[2]
stinebant vim ignis et non tabescebant. quod magna sunt iudicia dei, et inenarrabilia iudicia eius.

XIII Quod nihil sit timor nisi praesumtionis adiutorio. de sanitate iustorum et exterminatione impiorum. vel omnis creatura ab initio ad suum genus refigurabatur.

XIIII De exsultatione iustorum et muscas ranasque in exterminatione iniustorum. vel hi hospitalitatem non sectantur. de bona hospitalitate.

expliciunt capitula.

die hds stets *u* | die zahl 4 fehlt | 8 *deus pater* falsch [1] für *pater deus* | 8 ende *us* von *hominibus* durch einen strich ausgedrückt | 9 *us* von *omnibus* ebenso | 10 *h* von *homicidio* als minuskel mit der tinte des textes über der zeile | 11 *quib,* steht da

Augustin 10 808[2] non debuit repudiari sententia libri Sapientiae, qui meruit in ecclesia Christi de gradu lectorum ecclesiae Christi tam longa annositate recitari, et ab omnibus christianis, ab episcopis usque ad extremos laicos, fideles, paenitentes, catechumenos, cum veneratione divinae auctoritatis audiri. *vergleiche unten zu* 4,11 16,20. 7 483[2] = de civitate ☙ 20 [Salomon] prophetasse etiam reperitur in suis libris, qui tres recepti sunt in auctoritatem canonicam, Proverbia, Ecclesiastes et Canticum canticorum. alii vero duo, quorum unus Sapientia, alter Ecclesiasticus dicitur, propter eloquii nonnullam similitudinem ut Salomonis dicantur, obtinuit consuetudo: non autem esse ipsius, non dubitant doctiores: eos tamen in auctoritatem maxime occidentalis antiquitus recepit ecclesia

Incipit liber sapientiae Salomonis.

1

[1] Diligite iustitiam, qui iudicatis terram. 1
sentite de domino in bonitate, et in simplicitate cordis quaerite illum.
[2] quoniam invenitur ab his qui non temtant illum,
apparet autem eis qui fidem habent in eum.
[3] perversae enim cogitationes separant a deo, 5
probata autem virtus corripit insipientes.
[4] quoniam in malibola anima non intrabit sapientia,
nec inhabitavit in corpore subdito peccatis.
[5] sanctus enim spiritus disciplinae effugiet fictum,
et auferet se cogitationibus quae sunt sine intellectu, 10
et corripietur a superveniente iniquitate.
[6] benignus est enim spiritus sapientiae, et non liberavit maledictum labiis suis,
quoniam renum illius | testis est deus, et cordis eius scrutator est 447[3]
verus, et linguae illius auditor.
[7] quoniam spiritus domini replevit orbem terrarum,
et hoc quod continet omnia, scientiam habet vocis. 15
[8] propter hoc qui loquitur iniqua, non potest latere,
nec praeteriet illum corripiens iudicium.

2[1] *tentant* H (1) | 3[2] letztes *a* von *probata* später mit der tinte des texts eingeklammert | 4[1] für *malivolam animam* [2] | 4[1] *intrabit* L, *introibit* H (2) | 4[2] für *inhabitabit* [3] | 5[2] nach *se* fehlt *a* [4] | 6[1] für *liberabit* [5]. H gibt *liberabit* (3) | 6[1] für *maledicum* [6] | 6[1] vor *labiis* A[2] über der zeile *a*, was nicht entbehrt werden kann | 6[2] *linguae illius* L, *linguae eius* H (4) | 7[2] *continet*, das *o* auf der rasur von erster hand

1[2] 3[2] 602[7] 4 15[6] 5 313[5] | 1[2] et *bis* illum 3[2] 167[5] | 1[2] in simplicitate *bis* illum 6 53[5] | 1[2] # 3[2] 219[5] 6 251[1]

4[2] non enim habitat 10 685[2]

5 8 118[2] | 5[1] 1 698[4] 2 663[2] 4 1164[1] 1548[5] 5 400[2] 1095[7] 1173[6] 9 37[2] 39[1] 41[5] 89[2. 6] 157[2] 426[2] 10 374[2] | 5[1] # 9 314[2] 315[5] 317[5] | 5[1] sanctus enim spiritus 1 698[4] 2 663[2] 5 400[2] 1173[6] 8 118[2] 9 426[2]: spiritus enim sanctus 4 1164[1] 1548[5] 9 37[2] 39[1] 41[5] 89[6]: nam spiritus sanctus 9 157[2]: spiritus sanctus 5 1095[7] 9 89[2] 10 374[2] | 5[1] effugiet 1 698[4] 2 663[2] 4 1548[5] 5 1095[7] 1173[6] 8 118[2] 9 37[2] 39[1] 41[5] 89[2] 89[6]: fugiet 4 1164[1] 5 400[2] 9 157[2] 426[2] 10 374[2]: # 9 314[2] 315[5] 317[5] | 5[1] fictum 2 663[2] 4 1164[1] 1548[5] 5 400[2] 1095[7] 1173[6] 8 118[2] 9 37[2] 39[1] 41[5] 89[2] 89[6] 157[2] 426[2] 10 374[2]: # 9 314[2] 315[5] 317[5]: dolum 1 698[4] | 5[2] 4 1164[1] 1548[5] 9 37[2] 41[5] | 5[2] se a cogitationibus 4 1164[1] 1548[5] 8 118[2] 9 37[2] 41[5]

6 *bis* 11 6 438[2] | 6[1] humanus est 6 438[2] | 6[1] liberabit maledicum a labiis eius 6 438[2] | 6[2] cordis illius 6 438[2]

7 8 794[2] | 7[1] quoniam spiritus 6 108[2] 438[2] 8 794[2]: spiritus 2 682[2] [6 559[6]] 8 722[7]: spiritus enim 9 372[2] | 7[2] et is qui *omisso* vocis [6 559[6]]

8[2] sed nec 6 438[2]

[9] in cogitationibus enim impii interrogatio erit,
sermonum autem illius auditio ad dominum veniet,
ad correptionem iniquitatum illius.
[10] quoniam auris zeli audit omnia, et tumultus murmurationum non abscondetur.
[11] custodite ergo vos a murmuratione quae nihil prodest,
et a detractione parcite linguae,
quoniam sermo obscurus in vacuum non ibit,
os autem quod mentitur, occidet animam.
[12] nolite zelare mortem in errore vitae vestrae, neque adquiratis perditionem in operibus manuum vestrarum,
[13] quoniam deus mortem non fecit, nec laetatur in perditione virorum.
[14] creavit enim ut essent, omnia, et sanabiles nationes orbis terrarum,
et non est in illis medicamentum exterminii, nec inferorum regnum in terra.
[15] iustitia perpetua est | et immortalis, 447[4]
[16] impii autem manibus et verbis arcessierunt illam,
et aestimantes illam amicam defluxerunt,
et sponsiones posuerunt ad illam,
quoniam digni sunt morte qui sunt ex parte illius.

2

[1] dixerunt enim apud se cogitantes non recte Exiguum et cum tedio est tempus vitae nostrae,

11[4] für *occidit* [7] | 12 *adquiratis* L, *acquiratis* H (5) | 13 für *vivorum* [8]. nur aus einer minuskelvorlage erklärbar | 14 hinter *sanabiles* fehlt *fecit* [9] | 16[4] tilge *morte* [10] | 16 schreibe *qui sint* [11] | 1[1] für *taedio* [12]. so H (6) | 1[1] vor *tempus* loch groß genug für anderthalb buchstaben

9[1] enim 3[1] 625[3] 4 540[6] 6 438[2] 7 611[6]: > 4 604[6] 1341[2] 1502[1] 5 73[6] 610[7] | 9[2] a domino 6 438[2]

10[1] auris zeli audit omnia 9 372[3]

11[1] 11[2] 6 438[7] | 11[1] custodite 6 438[2]: abstinete 6 438[7] | 11[2] linguae parcite 6 438[2] 438[7] | 11[3] responsum obscurum 6 438[2] | 11[4] autem 5 776[7] 6 437[5] 437[7] 438[3] 438[6]: enim 4 118[3] 9 227[2] 10 133[4]: > 3[2] 610[4] 4 18[5] 206[1] 855[1] 869[1] 5 180[3] 370[6] 436[5] 436[6] 863[3] 1288[6] 6 443[3] 425[6] | 11[4] occidit 3[2] 610[4] 4 18[5] 118[3] 206[1] 855[1] 869[1] 5 180[3] 370[6] 436[5] 436[6] 776[7] 863[3] 1288[6] 6 443[3] 425[6] 437[5] 437[7] 438[3] 438[6] 9 227[2] 10 133[4]

12[1] quoniam > 3[2] 388[1] 4 475[7] 8 356[2] | 12[2] non enim deus mortem fecit *bis* vivorum 1 755[2] | 13 deus mortem non fecit 1 44[4] 48[3] 8 820[2] 10 648[1] 1150[5] 1150[6] 1151[4] 14[1] *nach* enim + deus, *nach* sanabiles + fecit 4 475[7] | 14[1] creavit enim ut essent omnia 3[2] 388[1]: creavit autem ut essent omnia 4 1510[6]

16[1] accersierunt 4 476[1] 8 356[4] | 16[2] aestimantes 4 476[1]: existimantes 8 356[4]

1 [5 1502[1]] | 1 exiguum *bis ende* 5 1223[3] | 1[1] dixerunt enim apud se non recte cogitantes 4 487[7]: apud se dixerunt cogitantes non recte 4 487[7]: dixerunt enim apud se cogitantes non recte 5 714[5]: dixerunt apud se cogitantes non recte 8 978[4]: dixerunt enim cogitantes apud se non recte [5 1502[1]] | 1[1] dixerunt apud semet ipsos 3[2] 667[6] | 1[1] exiguum et cum taedio est vita nostra 4 488[1]: *aber* 5 1223[3] [5 1502[1]] = *A*

et non est refrigerium in fine hominis,
et non est qui agnitus sit reversus ab inferis.
[2]quia ex nihilo nati sumus, et post haec erimus tamquam non fuerimus,
quoniam fumus afflatus est in naribus nostris,
et sermo scintillae ad commovendum cor nostrum:
[3]quia extincta cinis erit corpus, et spiritus diffunditur tamquam mollis aer,
et transivit vita nostra tamquam vestigium nubis,
et sicut nebula dissolvetur quae fugata est a radiis solis et a calore illius aggravata.
[4]et nomen nostrum oblivionem accipiet per tempus,
et nemo memoriam habebit operum nostrorum.
[5]umbrae enim transitus est tempus nostrum, et non est reversio finis nostri,
quoniam consignata est, et nemo revertetur.
[6]venite ergo, et fruamur | bonis quae sunt, et utamur creaturam tam- 448[1]
quam in iuventute celeriter.
[7]vino pretioso et unguentis nos impleamus,
et non praetereat nos flos temporis.
[8]coronemus nos rosis ante quam marcescant.
nullum pratum sit quod non pertranseat luxoria nostra.
[9]nemo vestrum sit exors luxuriae nostrae.
ubique relinquamus signa laetitiae, quoniam haec est pars nostra, et haec est sors.
[10]opprimamus pauperem iustum, et non parcamus viduae,
nec veterani revereamur canos multitemporis.
[11]sit autem fortitudo nostra lex iniustitiae:
quod infirmum est enim, inutile invenitur.
[12]circumveniamus ergo iustum, quoniam inutilis est nobis,

2^2 für *flatus* [13] | 2^3 für *scintilla* [14] | 3^1 für *qua* [15] | 3^1 nach *corpus* > *nostrum* [16] | 3^1 für *diffundetur* [17] | 3^2 für *transibit* [18] | 5^2 für *revertitur* [19] | 8^2 für *luxuria* [20] | 9^1 für *nostrum* [21], vielleicht aus einer minuskel-vorlage | 10^2 *multitemporis* als Ein wort L | 11^1 für *iustitiae* [22]. so H (7)

1^2 = [5 1502^1]: reversio 5 1223^3
6 7^1 [5 1502^1] | 6 *von* fruamur *an* 7^2 9^2 *bis* laetitiae [5 1502^4] | 6^1 *von* utamur *an* [5 1502^5] | 6^1 et *vor* fruamur > [5 1502^1] | 6^1 creatura [5 1502^1 1502^4 1502^5]
8^1 8^2 9^2 5 714^5 | 8^1 4 488^1 | 8^1 coronate vos rosis antequam marcescant 5 228^6 | 8^2 luxuria 5 714^5 [1503^3]
9^2 ubique relinquamus signa laetitiae nostrae 4 488^1: et ubique relinquamus signa laetitiae [5 1502^4]
10 [5 1502^2] | 10^1 pauperem et > [5 1502^4] | 10^1 occidamus pauperem iustum 4 488^1: opprimamus pauperem iustum 5 714^6: occidamus eum 4 487^6 | 10^2 nec senes revereamur canos multi temporis [5 1502^3]: nec revereamur senem [5 1502^4]
11^1 iustitiae [5 1502^3] | 11^2 [5 1502^3]
12—21 7 $483^{4.5}$
12^1 12^2 [5 1502^3] | 12^1 ergo [5 1502^3]: pauperem 3^2 904^1: > [5 1502^4] 7 483^4 | 12^1 inutilis 3^2 904^1 [5 1502^3]: insuavis 7 483^4

et contrarius est operibus nostris,
et improperat nobis peccata legis,
et diffamat in nos peccata disciplinae nostrae.
[13] promittit se scientiam dei habere, et filium dei se nominat.
[14] factus est nobis in traductionem cogitationum nostrarum.
[15] gravis est nobis etiam ad videndum,
quoniam dissimilis est aliis | vita illius, 448[2]
et immu[ta]tae sunt viae eius. [16] tamquam nugaces aestimati sumus ab illo,
et abstinet se a viis nostris tamquam ab inmunditiis,
et praefert novissima iustorum, et gloriatur patrem deum se habere.
[17] videamus ergo si sermones illius veri sunt, et temtemus quae ventura sunt illi,
et sciemus quae erunt novissima illius.
[18] si enim est verus dei filius, suscipiet illum et liberavit eum de manu contrariorum.
[19] contumelia et tormento interrogemus illum, ut sciamus reverentiam ipsius, et probemus patientiam eius.
[20] morte turpissima condemnemus illum:
erit enim ei respectus ex sermonibus illius.
[21] haec cogitaverunt, et erraverunt: excaecavit enim illos malitia eorum.

16[2] *immunditiis* H (8) | 17[1] das erste *sunt* für *sint* [23] | 17[1] *tentemus* H (9) | 18 für *liberabit* [24]. so H (10) | 20[1] *illum* L, *eum* H (11)

12[3] inproperat 7 483[4] *Dombart* | 12[4] infamat 7 483[4]

13 scientiam dei se [5 1502[3]] 7 483[4]

15[1] est nobis 4 289[3] 1087[2] 7 483[4]: nobis est 5 87[6] | 15[2] illius 7 483[4]: ipsius 4 289[3] | 15[3] inmutatae 7 483[4] *Dombart* | 15[3] sunt > 7 483[4]

16[2] quasi 7 483[4] | 16[3] *erstes* et > 7 483[4]

17[1] temptemus 7 483[5] *Dombart*, tentemus *Bened* | 17[2] illius 7 483[5] *Dombart*: eius 7 483[5] *Benedictiner*

18 *siehe unter* 20 | 18 enim 2 429[3] 4 431[7] 532[3] 619[6] 7 483[5]: > 8 249[2] | 18 verus dei filius est 2 429[3]: est vere filius dei 4 431[7]: vere filius dei est 4 532[3] 619[6] 8 249[2]: est iustus filius dei 7 483[5] *D*: iustus est filius dei 7 483[5] *B* | 18 suscipiet illum et 4 532[3] 7 483[4] 8 249[2]: suscipiet eum et 2 429[3]: > 4 431 [7]619[6] | 18 liberabit eum 2 429[3] 7 483[5]: liberet eum 4 619[6]: liberabit illum 4 431[7] 532[3] 8 249[2] | 18 manu 7 483[5]: manibus 2 429[3] 4 431[7] 532[3] 8 249[2]

19 contumelia *bis* reverentiam ipsius[6] [5 1502[3]] | 19 reverentiam illius [5 1502[3]] 7 483[5] | 19 patientiam ipsius 7 483[5]

20 18 21 2 429[3. 4] 4 532[2. 3] 8 249[2] | 20 19 18[a] morte turpissima condemnemus eum, interrogemus eum, erit enim respectus in sermonibus illius: si enim vere filius dei est, liberet eum 4 619[5. 6] | 20 18 4 431[7] | 20[2] ei respectus 7 483[5]: respectus illi 4 532[2]: respectus 2 429[3] 4 431[7] 619[6] 8 249[2] | 20[2] ex sermonibus illius 4 431[7] 532[3] 7 483[5]: in sermonibus ipsius 2 429[3]: in sermonibus illius 4 619[6] 8 249[2]

21 *vorweg* ista dicentes 4 532[3] | 21 illos 4 532[3] [5 1502[3]] 7 483[5] 8 113[4] 118[2] 249[2] 10 890[6]: eos 2 429[4] | 21 eorum 2 429[4] 4 532[3] 8 113[4] 118[2] 249[2]: ipsorum 7 483[5]: illorum [5 1502[3]] 10 890[6]

[22] et nescierunt sacramenta dei,
neque mercedem iustitiae speraverunt,
nec iudicaverunt honorem animarum sanctarum.
[23] quoniam deus creavit hominem interminabilem,
et ad imaginem suae similitudinis fecit illum.
[24] invidia autem diaboli mors introivit in orbem terrarum,
[25] imitantur ergo illum qui sunt ex parte illius.

3

[1] iustorum autem animae in manu dei sunt, et non tanget illos tormentum mortis.
[2] visi sunt oculis insipientium mori, et aestimata est afflictio exitus illorum,
[3] et quod a nobis est iter, exterminii: illi autem sunt in pace.
[4] et si coram hominibus tormenta passi sunt, spes illorum inmortalitate plena est.
[5] et in paucis vexati, in multis bene disponentur,
quoniam deus temtavit illos, et invenit illos dignos se.
[6] tamquam aurum in fornace probavit illos,
et quasi holocausta hostiam accepit illos,
et in tempore erit respectus illorum.
[7] fulgebunt, et tamquam scentillae in arundineto discurrent.
[8] iudicabunt nationes et dominabuntur populis,

23[1] *inexterminabilem* A[c], das *ex* wol nicht erster hand über der zeile | 25 *ergo* für *autem* [25] | 3 für *exterminium* [26] | 4 *us* von *hominibus* durch strich ausgedrückt | 4 *tali* von *inmortalitalitate* getilgt: H *immortalitate* (12) | 7 nach *fulgebunt* > *iusti* [27] | 7 *scintillae* H (13)

23[1] nam deus hominem inexterminabilem fecit 6 250[6]: deus creavit hominem inexterminabilem 8 576[4]

24 25 5 1190[7] *Cyprian bei* 9 128[1. 2] 10 6[6] | 24 autem 3[2] 388[1] 10 6[6]: enim 4 466[7]: > 5 1190[7] 8 356[4] (9 128[2]) | 24 introivit 8 356[4]: intravit 3[2] 388[1] 4 467[1] 5 1190[7] 6 320[2] 9 (128[2]) 129[2] 10 6[6]

25 imitantur ergo *Cyprian bei* 9 128[2]: et imitantur 9 129[2]: imitantur autem 2 552[2] 5 1190[7] 10 6[6] 324[3] [*hier las Iulian, der* 10 980[3] *die stelle citiert, kein* autem] 973[7]: imitantur 10 969[4] *Iulian* 10 974[7] 976[1] | 25 illum 2 552[2] 9 (128[2]) 129[2]: eum 5 1190[7] 10 6[6] 324[3] 969[4] 973[6] (974[7] 976[1]) | 25 illius 9 129[2]: ipsius 2 552[2] 5 1190[7] 10 6[6] 324[3] [*hier las Iulian, der* 10 980[3] *die stelle citiert,* eius] 969[4] 973[7] *Iulian* 10 974[7] 976[1]: eius *Cyprian bei* 9 128[2]

1[1] 5 1209[6] 8 332[2] *one* autem *und one* mortis | 1[1] iustorum animae in manu dei sunt 4 929[1]: iustorum enim animae in manu dei sunt 4 1338[6]

2 5 1238[7] *mit* malitia *für* afflictio, *und zwar ausdrücklich* | 2 aestimata est malitia exitus illorum 3[1] 464[8]

3 illi *bis* 5[1] 5 1239[1] 8 332[2]

4 illorum 8 332[2]: eorum 5 1239[1] | 4 immortalitate 5 1239[1] 8 332[2]

6[1] 6[2] 3[1] 611[6] 4 714[5] 5 362[4]: *Petilianus* 9 248[1] sicut aurum probat fornax, ita et iustos vexatio tribulationis *bezieht sich vermutlich nicht auf unsere stelle* | 6[1] tamquam aurum 3[1] 611[6] 4 714[5]: sicut aurum 5 362[4] | 6[2] sicut holocausti 3[1] 611[6] 4 714[5] [*hier die anmerkung* probae notae mss holocaustum hostiam, alii quidam holocausta hostiam] 5 362[4]

et regnavit dominus illorum in perpetuum.
[9]qui confidunt in illum, intellegent veritatem,
et fideles in dilectione adquiescunt illi, quoniam donum et pax est electis eius.
[10]impii autem secundum quae cogitaverunt, correptionem habebunt,
qui neglexerunt iustum, et a domino recesserunt.
[11]sapientiam enim et disciplinam qui abicit, infelix est:
et vacua est spes illorum, et labores sine fructu,
et inhabitabilia opera illorum sunt.
[12]mulieres eorum insensatae sunt, et nequissimi | filii eorum. 448[4]
[13]maledicta creatura illorum, quoniam felix sterilis incoinquinata quae non scivit virum in delicto:
habebit fructum in respectione animarum.
[14]et spado qui non operatus est per manus suas iniquitatem,
nec cogitavit adversus deum nequissima:
dabitur enim illi fidei donum electum, et sors in templo dei acceptissima.
[15]bonorum enim laborum gloriosus est fructus, et quae non concidat radix sapientiae.
[16]filii autem adulterorum in inconsummatione erunt, et ab iniquo toro semen exterminabitur.
[17]et siquidem longae vitae erunt, in nihilum computabuntur,
et sine honore erit novissima senectus illorum.
[18]et si celerius defuncti fuerint, non habebunt spem,
nec in die agnitionis allocutionem. [19]nationis enim iniquae dirae sunt consummationes.

4

[1]o quam pulchra est casta generatio cum claritate:
immortalitas est enim in memoria illius,
quoniam et apud deum nota est et apud homines.
[2]cum praesens est, imitantur illam, et desiderant eam, cum se duxerit,
et in perpetuum coronam triumphat,
| incoinquinatorum certaminum premium vincens. 449[1]
[3]multigena autem impiorum multitudo non erit utilis,

8[2] für *regnabit* [28]. so H (14) | 9[1] *intellegent* L, *intelligent* H (15) | 11[1] *abicit* L, *abiicit* H (16) | 11[2] für *inhabilia* [29] | 13[1] *virum* für *torum* [30], minuskelvorlage?? vergleiche 16 | 13[2] ende > *sanctarum* [31] | 16 *thoro* H (17) | 2 für *coronata* [32], minuskelvorlage | 2[2] für *praemium* [33]. so H (18)

8[2] et regnabit eorum dominus in perpetuum 5 1242[2]
9[2] fideles in dilectione adquiescent illi 8 875[2]
11[1] disciplinam qui abjicit infelix est 5 82[3] 82[4]

3 3[1] 26[1] *lobt Augustin den der Psalm* 19 3 acuti pedes *in* veloces pedes *geändert hat.* talia quidem non obscura, sed falsa sunt, quorum alia conditio est: non enim intelligendos, sed emendandos tales codices potius praecipien-

et spuria vitulamina non dabunt radices altas nec stabile firmamentum collocabunt.
[4]etsi in ramis in tempore germinaverint,
infirmiter posita a vento commovebuntur,
et a nimietate ventorum eradicabuntur.
[5]confringentur enim rami inconsummati,
et fructus illorum inutiles
et acerbi ad manducandum et ad nihilum apti.
[6]ex iniquis omnes filii qui nascuntur,
testes sunt nequitiae adversum parentes in interrogatione sua.
[7]iustus autem si qua morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit.
[8]senectus enim venerabilis est non diuturna neque annorum numero computata:
cani sunt autem sensus hominibus, [9]et aetas senectutis vita immaculata.
[10]placens deo factus dilectus, et vivens inter peccatores translatus est.
[11]raptus est, ne malitia mutaret intellectum illius, aut fictio decipiat animam illius.

6[1] für *somnis* [34] | 10 nach *factus* > *est* [35] | 11[a] *illius* L, *eius* H (19) | 11 für *deciperet* [36]

dum est. hinc est etiam illud, quoniam μόσχος graece vitulus dicitur, μοσχεύματα quidam non intellexerunt esse plantationes, et vitulamina interpretati sunt: qui error tam multos codices praeoccupavit, ut vix inveniatur aliter scriptum, et tamen sententia manifestissima est, quia claresoit consequentibus verbis: namque Adulterinae plantationes non dabunt radices altas convenientius dicitur quam Vitulamina, quae pedibus in terra gradiuntur, et non haerent radicibus. hanc translationem in eo loco etiam cetera contexta custodiunt

7 quis enim audeat negare christianus, iustum, si morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio futurum 10 807[5]

8[2] 9 cani sunt ergo sensus hominis et senectutis aetas vita immaculata 2 809[6]

11[a] raptus est ne malitia mutaret intellectum eius *aus Cyprian citiert* 10 807[4], *von brüdern bemängelt als* non de libro canonico adhibitum | 11 *Victor bei Augustin* 10 364[5] raptus est ne malitia mutaret illius intellectum aut ne fictio deciperet animam eius. *erste hälfte derselbe ebenso* 10 408[2]. *zweite hälfte ebenso Augustin selbst* 10 760[4] | 11[a] *Hilarius an Augustin* 2 827[2] = 10 785 *mit* intellectum eius: *ebenso Augustin selbst* 3[1] 267[3] 584[4] 10 345[1] 650[5] 760[4] 807[4] 808[6] 833[6]: *wie A* 4 906[4] *Victor bei Augustin* 10 384[5] | 11 # rapitur ne malitia mutet intellectum eius et ne fictio decipiat animam eius 2 728[4]: rapiuntur ex hac vita, ne malitia mutet intellectum eorum aut ne fictio decipiat animam eorum 10 442[2] | 11[a] # potuerunt rapi ne malitia mutaret intellectum eorum 2 511[5]: cum possint rapi de hac vita ne malitia mutet intellectum eorum 2 804[3]: morte rapti sunt ne malitia mutaret intellectum eorum 7 26[6]: rapitur ne malitia mutet intellectum eius 10 17[3]: rapi ex hac vita ne malitia mutet intellectum eius 10 743[6]: multos, ne malitia mutet eorum intellectum, de hac vita rapere 10 942[2]: rapiuntur ne malitia mutet intellectum eorum 10 1288[1] | 11 14 13 *Victor bei Augustin* 10 380[4] raptus est ne malitia

12 fascinatio enim nugacitatis obscurat bona, et instantia concupiscentiae transvertit | sensum sine malitia. 449²

13 consummatus in brevi explebit tempora multa:

14 placita enim erat deo anima eius:
propter hoc properavit educere illum de medio iniquitatis.
populi autem videntes et non intellegentes nec ponentes in praecordiis talia. 140

15 quoniam gratia dei et misericordia in sanctos illius,
et respectus in electos illius. 16 condemnat autem iustus mortuus vivos impius,
et iuventus celerius consummata longam vitam iniusti.

17 videbunt enim finem sapientis, et non intellegent quid cogitaverit de illo deus,
et quare munierit illum dominus. 145

18 videbunt enim, et contemnent: illos autem dominus inridebit.

19 et erunt post haec decidentes sine honore, et contumelia inter mortuos in perpetuum:
quoniam disrumpet eos inflatos sine voce,
et commovebit illos a fundamentis, et usque ad suppremum desolabuntur et erunt gementes,
et memoria illorum periet. 150

20 venient in cogitatione peccatorum suorum timidi,
et traducent illos ex adverso iniquitatis ipsorum.

5

III 1 tunc stabunt iusti in magna | constantia adversus eos qui se angustaverunt et qui abstulerunt labores illorum. 449³

2 videntes turbabuntur timore horribili, et mirabuntur in subversione insperatae salutis.

12 für *inconstantia* [37] | 13 für *explevit* [38]. so H (20) | 14² *iniquitatis* L, *iniquitatum* H (21) | 14³ *intellegentes* L, *intelligentes* H (22) | 16 für *impios* [39], was spät hergestellt ist | 17 *intellegent* L, *intelligent* H (23) | 18 *inridebit* L, *irridebit* H (24) | 19¹ vor *contumelia* > *in* [40] | 19³ für *supremum* [41], *supremum* H (25) | 20² für *iniquitates* [42], so H (26) | 1 *angustiaverunt* H (27) | 2 für *subitatione* [43], minuskelvorlage

mutet illius intellectum, aut ne fictio decipiat animam eius. propter hoc properavit de medio iniquitatis illum educere: placita enim erat deo anima eius, et consummatus in brevi explevit tempora longa

20² et traducent eos ex adverso iniquitates eorum 4 148⁴: deducent eos ex adverso iniquitates eorum 4 916²

1—9³ *Gaudentius bei Augustin* 9 660²· ³

1 2 659⁴ | 1² 4 138¹ 164⁵ *bis* angustaverunt (*so*) | 1 angustiaverunt 2 659⁴ 9 660⁴ 663³ *Gaudentius* 9 660²: angustaverunt 4 138¹ 164⁵ | 1 *das andere* qui 9 660⁴ *Gaudentius* 9 660²: > 2 659⁴ 9 663³ | 1 *ende* eorum 2 659⁴ 9 660⁴ *Gaudentius* 9 660²

2 subitatione *Gaudentius* 9 660²

[3]gementes per angustam spiritus dicent inter se, paenitentiam agentes
et per angustiam spiritus gementes
Hi sunt quos habuimus aliquando in derisu et in similitudine improperii.
[4]nos insensati vitam illorum aestimabamus insaniam et finem illorum
sine honore.
[5]quo modo computati sunt inter filios dei, et inter sanctos sors illorum est.
[6]ergo erravimus a via veritatis, et iustitiae lumen non luxit nobis,
et sol intellegentiae non est ortus nobis.
[7]lassati sumus in via iniquitatis et perditionis, et ambulavimus vias
difficiles,
viam autem domini ignoravimus. [8]quid nobis profuit superbia?
aut quid divitiarum iactantia contulit nobis?
[9]transierunt omnia illa tamquam umbra, et tamquam nuntius percurrens,
[10]et tamquam navis quae pertransiit fluctuantem aquam,
cuius cum praeterierit, non est vestigium invenire,
neque semitam carinae illius in fluctibus.
[11]|aut avis qui transvolat in aere: nullum invenitur argumentum itine- 449[4]
ris illius,
sed tantum sonitus alarum verberans levem ventum et scindens per
viam itin▙▙▙ aerem:

3[1] Ein großer fehler, den ich nur als Eine nummer [44] rechnen will, obwol mindestens *angustam* für *angustiam* noch besonders gerechnet werden müßte | 6[2] *intellegentiae* L, *intelligentiae* H (28) | 10[1] für *pertransit* [45] | 11[1] für *aut tamquam avis quae* [46] | 11[2] für *vim* [47] | 11[2] von erster hand *eris* auf der rasur

3[1] dicent inter se paenitentes et prae angustia spiritus gementes 4 138[2]: dicent intra se paenitentiam agentes et prae angustia spiritus gementes 4 194[5]: dicentes inter se paenitentiam habentes et per angustiam spiritus gementes *Gaudentius* 9 660[2] *der die vier ersten worte meines textes nicht hat* | 3[1] dicent intra se paenitentiam agentes 4 437[6] | 3[1] # gement infructuosa poenitentia 4 247[6] | 3[2] *bis* 9 umbra 4 28[2] | 3[2] hi 4 28[2] 164[5] 9 663[6] *Gaudentius* 9 660[2]: ii 2 131[3] | 3[2] aliquando habuimus 2 131[3] 4 28[2] 164[5] 9 663[6] *Gaudentius* 9 660[2] | 3[2] risum 4 28[2] 164[5]: derisum 2 131[2] 9 663[6] *Gaudentius* 9 660[2] | 3[2] similitudinem 2 131[4] 4 28[2] 164[5] *Gaudentius* 9 660[2].

4 *bis* insaniam 2 131[4] 4 164[6] 9 664[1] | 4 aestimabamus 2 131[4] 4 28[2] 164[6]: existimabamus 9 664[1] *Gaudentius* 9 660[3]

5 4 138[2] 164[5]

6 ergo erravimus a via veritatis 9 664[2] | 6[1] luxit 4 28[2]: illuxit *Gaudentius* 9 660[3] | 6[2] > *ganz Gaudentius* 9 660[3] | 6[2] intellegentiae > 4 28[2]

7[1] lassati *Gaudentius* 9 660[3]: repleti 4 28[2] | 7[1] iniquitatis via et perditionis 4 28[2]: in iniquitatis et perditionis via *Gaudentius* 9 660[3] | 7[1] *ende* solitudines difficiles 4 28[2] *Gaudentius* 9 660[3]

8 *bis* 9[2] quid nobis profuit superbia, et divitiarum iactantia quid contulit nobis? transierunt enim omnia illa tamquam umbra 4 138[2]. *ebensoviel, ons* enim *und* illa 4 194[5]: *ebensoviel, aber wie A* 9 664[2] *Gaudentius* 9 660[3] | 8[2] iactatio 4 28[2]

9 *nach* transierunt + enim 4 138[2] *Gaudent* 9 660[3]: > 4 28[2] 194[5] 9 664[2] | 9 illa 4 28[2] 138[2] 9 664[2]: > 4 194[5] *Gaudent* 9 660[3]

commotis alis transvolavit,
et post hoc nullum signum invenitur itineris illius.
[12]et tamquam sagittae emissae in locum destinatum:
divisus aer continuo in se reclusus est, ut ignoretur transitus illius.
[13]sic et nos nati, continuo desivimus esse,
et virtutis quidem signum nullum valluimus ostendere,
in malignitate autem nostra consummati sumus.
[14]talia dixerunt in inferno hi peccaverunt.
[15]quoniam spes impii tamquam lanugo est quae a vento tollitur,
et tamquam spuma gracilis quae a procella dispargitur,
et tamquam fumus quae a vento diffusus est,
et tamquam memoria hospitis unius diei praetereuntis.
[16]iusti autem in perpetuum vivent, et apud dominum est merces eorum,
et cogitatio illorum apud altissimum.
[17]ideo accipient regnum decoris et diadema speciei de manu domini:
quoniam dextera sua teget | eos, et brachio suo defendet illos, 185 450[1]
[18]accipiet armatura zelus illius,
et armabit creaturam ad ultionem inimicorum.
[19]induet pro torace iustitiam, et accipiet pro galea iudicium certum,
[20]et sumet scutum inexpugnabilem aequitatem,
[21]acuet autem duram iram in lanceam,
et pugnavit cum illo orbis terrarum contra insensatos.
[22]ibunt directae emissiones fulgorum,
et tamquam a bene curvato arcu nubium exterminabuntur
et ad certum locum insilient, [23]et a petrosa ira plenae mittuntur grandines,
et scandescet in illos aqua maris,
et flumina concurrent duriter.
[24]contra illos stabit spiritus virtutis,
et tamquam turbedo venti dividet illos,
et ad heremiam perducet omnem terram iniquitatis,
et malignitas evertet sedem potentium.

6

[1]melior est sapientia quam vires,
et vir prudens magis quam fortis.
[2]audite ergo, reges, et intellegite:

12[1] für *aut* [48] | 12[1] für *sagitta emissa* [49] | 13[2] das erste *l* von *valluimus* radiert [was da steht 50]. *valuimus* H (29) | 13[3] für *consumti* [51] | 14 nach *hi* > *qui* [52] | 15[3] für *qui* [53] | 18[1] für *armaturam* [54] | 19 *torace* L, *thorace* H (30) | 20 für *inexpugnabile* [55] | 21[1] für *pugnabit* [56]. so H (31) | 23[1] für *mittentur* [57] | 23[2] für *excandescet* [58] | 24[2] *turbedo* vielleicht kein fehler | 24[3] für *iniquitas* [59] | 2 *intellegite* L, *intelligite* H (32)

16 17[1] 8 332[2] | 16[2] eorum 8 332[3] 1 melior est sapiens quam fortis 8 971[6]

discite, iudices finium terrae, [3]praebete aures, vos qui continetis multitudines
et placetis vobis in turbis nationum.
[4]quoniam data est a domino potestas vobis,
et virtus ab altissimo, qui interrogabit opera vestra
et cogitationes scrutabitur:
[5]quoniam cum essetis ministri regni illius, non recte iudicastis,
neque custodistis legem iustitiae,
neque secundum voluntatem dei ambulastis.
[6]horrendae et cito apparebit vobis,
quoniam iudicium durissimum in his qui praesunt, fiet.
[7]exigue enim conceditur misericordia,
potentes autem potenter tormenta patiuntur.
[8]non enim subtrahit personam cuiusquam dominus, nec verebitur magnitudinem cuiusquam,
quoniam pusillum et magnum ipse fecit, et aequaliter cura est illi de omnibus.
[9]fortioribus autem fortior instat cruciatio.
[10]ad vos ergo, reges, sunt hi sermones mei,
ut discatis sapientiam, et non excidatis.
[11]qui enim custodierint iusta iuste, iustificabuntur,
et qui didicerint iusta, invenient quid respondeant. [12]concupiscite ergo sermones meos,
diligite illos, et habetis disciplina.
[13]clara est et quae nunquam marcescat, sapientia,
et facile videtur ab his | qui diligunt eum, 450[3]
et invenietur ab his qui quaerunt illam.
[14]praeoccupat qui se concupiscunt, ut illis se prior ostendat.
[15]qui de luce vigilaverit ad illam, non laboravit:
adsidentem enim illam foribus suis inveniet.
[16]cogitare ergo de illa sensus est consummatus,

205 | 450[2] | 210 | 215 | 220 | 225 | 230

6[1] *a* von *horrendae* hat oben und unten einen punkt | 7[1] für *exiguo* [60] | 7[2] für *patientur* [61] | 8[1] für *subtrahet* [62] | 11[2] für *iusta* [63] | 12[2] für *habebitis disciplinam* [64 65] | 13[2] für *eam* [66], minuskelvorlage | 13[3] für *invenitur* [67] | 15[1] für *laborabit* [68] | 15[2] *adsidentem* L, *assidentem* H (33)

7 exiguo enim concedetur misericordia, potentes autem potentiora tormenta patientur 8[1] 504[4]
13—21 1 699[2. 4]
13[1] numquam 1 699[3] [5 1502[7]] | 13[1] marcescat 1 699[3]: marcescet [5 1502[7]] | 13[2] videtur 1 699[3]: invenitur [5 1502[7]] | 13[2] iis qui diligunt illam 1 699[3]: his qui diligunt illam [5 1502[7]] | 13[3] et invenitur ab iis 1 699[3]
14 prior > 1 699[4]
15[1] de luce > 1 699[4] | 15[1] laborabit 1 699[4] | 15[2] assidentem enim illam inveniet foribus suis 1 699[4]
16[1] scire autem te sensus est consummatus 8[2] 717[4] | 16[1] enim 1 699[4]

et qui vigilaverit propter illam, cito erit securus.
17 quoniam dignos se ipsa circuit quaerens,
et in viis ostendit se illis hilariter,
et in omni providentia occurrit illis.
18 initium enim illius verissima est disciplinae concupiscentia.
19 cura ergo disciplinae dilectio est,
et dilectio custodia legum illius est,
custoditio autem legum consummatio incorruptionis est,
20 incorruptio autem facit esse proximum deo.
21 concupiscentia itaque sapientiae deducet ad regnum perpetuum.
22 si ergo dilectamini sedibus et sceptris, reges populi,
diligite sapientiam, ut in perpetuum regnetis.
23 diligite lumen sapientiae, omnes qui praeestis populis.
24 quid est autem sapientia et quem ad modum | facta sit, referam,
et non abscondam a vobis sacramenta dei,
sed ab initio nativitatis investigabo,
et ponam in lucem scientiam illius,
et non praeteribo veritatem,
25 neque cum invidia tabescente iter habebo,
quoniam ista non erit particeps sapientiae.
26 multitudo autem sapientiae sanitas est orbis terrarum,
et rex sapiens populi stabilimentum est.
27 ergo accipite disciplinam per sermones meos, et proderit vobis:
itaque erudimini per sermones meos, et proderit vobis.

7

1 sum quidem et ego mortalis homo, similis omnibus, ex genere terreni illius qui prius factus est,

19[3] für *confirmatio* [69]: minuskelvorlage. ist der fehler aus A in die vulgata gekommen? | 21 für *deducit* [70] | 22[1] für *delectamini*, was H (34) druckt [71] | 22[1] *us* von *sedibus* durch strich ausgedrückt | 26[1] für *sapientium* [72] | 27[2] wol eine andere übersetzung von 27[1]

17[1] quia 1 699[4] | 17[2] 17[3] de sapientia scriptum est quod amatoribus suis ostendit se in viis hilariter et in omni providentia occurrit illis 3[1] 195[2] | 17[2] et > 1 603[5] | 17[2] ostendet 1 603[5] | 17[3] in 3[1] 195[2]: > 1 603[5] 699[4] | 17[3] occurret 1 603[5]

18 verissimum disciplinae concupiscentia est 1 699[4]

19[2] custoditio 1 699[4] | 19[3] consummatio *A*: confirmatio 1 699[4]

20 esse > 1 699[4]

21 concupiscentia sapientiae 10 312[6] *vergl* 328[6] | 21 itaque 1 699[4] 4 1295[3]: > 7 356[1] 10 593[4] | 21 deducit 1 699[4] 4 1295[3] 10 593[4]: perducit 4 1295[4] 7 356[1] | 21 perpetuum > 1 699[4] 4 1295[3] 7 356[1] 10 593[4]

22[2] diligite sapientiam ut in aeternum regnetis 8 332[1]

25[1] cum invidia tabescente iter habere 8 393[4]: cum invidia tabescente iter habeamus 8 754[1]

26[1] multitudo sapientium sanitas est orbis terrarum 2 711[5] 3[1] 67[4] 6 195[1] 8 947[5]

1 omnium 10 194[6] | 1 terreno 10 194[6] | 1 prior finctus est 10 194[6]

et in ventre matris figuratus sum caro.
[2]decem mensum tempore coagulatu sum in sanguine,
ex semine hominis et delectamento somni conveniente.
[3]et ego natus accepi communem aerem,
et in similiter factam decidi terram:
primam vocem similem omnibus emisi plorans.
[4]in involumentis nutritus sum et curis magnis.
[5]nemo enim ex regibus aliud habuit nativitatis initium.
[6]unus ergo omnibus introitus est ad vitam, et similis exitus.
[7]| propter hoc optavi, et datus est mihi sensus, LV 451[1]
et invocavi, et venit in me spiritus sapientiae.
[8]et praeposui illam regnis et sedibus,
et divitias nihil esse dixi in comparatione illius,
[9]nec comparavi illi lapidem praetiosum:
quoniam omne aurum in comparatione illius arena est exigua,
et tamquam lutum extimabitur argentum in conspectu illius.
[10]super salutem et speciem dilexi illam,
et praeposui pro luce habere illam,
quoniam inextinguibile est lumen illius.
[11]venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa,
et innumerabil[illegible]s honestas per manus illius.
[12]et laetatus sum in omnibus, quoniam antecedebat me ista sapientia,
et ignorabam, quoniam omnium mater est, [13]quam sine fictione didici
et sine invidia communico.
et honestatem illius non abscondo.
[14]infinitus enim thesaurus est hominibus,
quod qui usi sunt, participes facti sunt amicitiae dei propter disciplinae
dona commendatus.
IIII [15]mihi autem de[illegible]t deus dicere ex sententia | et praesumere digna 451[2]
horum quae mihi dantur,

2^1 für *mensium* [73] | 2^1 ziemlich jung zu *coagulatu* über der zeile *s* hinzugefügt [74] | 8^2 für *duxi* [75], minuskelvorlage | 9^1 für *pretiosum* [76] | 9^3 für *aestimabitur* [77] | 10^2 für *proposui* [78] | 11^2 war *innumerabilus*? jetzt erster hand *i* auf der rasur | 14^2 für *quo* [79] | 14^2 für *disciplinae* [80] | 14^2 für *commendati* [81] | 15^1 über der rasur in *det* in minuskel mit der ersten tinte *di*: ein *i* radiert: die besserung über der zeile ist unter dem schreiben gemacht: folglich ist die unciale künstlich

2^1 ex semine viri in sanguine coagulatum 3^1 268^4

6 7 *als* capituli finis 10 194^6 | 6 est > 10 194^6 | 6 unus est omnibus introitus ad vitam [6 555^6]

7 *bis* 9 8 142^4

8^1 *die Benedictiner drucken* regnis, *geben aber an daß alle hdss* regimoniis *haben* 8 142^4 | 8^2 et honestatem nihil esse duxi ad comparationem ipsius 8 142^4

9^1 illud *und* pretiosum 8 142^4 | 9^3 aestimabitur argentum ad illam 8 142^4

quoniam ipse sapientiae dux est
et sapientium emendator.
16 in manu enim illius et nos et sermones nostri, 285
et omnis sapientia et operum et scientiae et disciplina.
17 ipse enim mihi dedit horum quae sunt, scientiam veram,
ut sciam dispo^{si}tionem orbis terrarum
et virtutes elementorum,
18 initium et consummationem et medietatem temporum, 290
vicissitudinum permutationes et commutationes temporum,
19 anni cursus et stellarum dispositiones,
20 naturas animalium et iras bestiarum,
vim ventorum et cogitationes hominum,
differentias virgultorum et virtutes radicum, 295
21 et quaecumque sunt absconsa et in^{pro}visa, didici:
omnium enim artifex docuit me sapientia.
22 est enim in illa spiritus intellectus,
spiritus unicus, multiplex, subtilis, mobilis, dissertus, incoinquinatus,
certus, suavis, amans bonum, acutus, qui nihil vetat benefacere,
23 humanus, stabilis, certus, securus, 300
omnem habens virtutem, omnia prospiciens,
et qui capiat omnes spiritus, intellegibilis, mundus, subtilis.
24 | omnibus enim mobilibus mobilior est sapientia: 451^{1}
attingit enim ubique propter suam munditiam.

16^{2} *et scientiae* für *scientia* [82] | 22^{2} *spiritus* für *sanctus* [83] | 22^{2} das erste *s* von *dissertus* hat oben und unten einen punkt [84] | 22^{2} *qui* für *quem* [85] | 22^{2} für *benefaciens* [86] | 23^{2} *intelligibilis* H (35) | 24^{2} *enim* für *autem* [87]

16^{1} in cuius manu sunt et nos et sermones nostri 3^{1} 76^{7} 92^{3} 4 1280^{5} 1338^{6} 5 267^{6} 6 382^{1} 10 841^{5}: in manu illius nos et sermones nostri *Eraclius* 5 1523^{7}

22^{2} et spiritus sapientiae multiplex 2 605^{7}: *one* et 7 281^{1}: in sapientia spiritus multiplex 10 1345^{3} | 22^{2} ubi est quod dicitur de sapientiae spiritu? cum multa dicerentur, acutus, inquit, mobilis, certus, incoinquinatus 4 1667^{3}

24^{1} scriptum est quod motus eius agilior celeriorque sit omnibus motibus 3^{1} 167^{7} | 24^{2} 25^{2} sapientia dei de qua scriptum est quod ... adtingat ubique propter suam munditiam et nihil inquinatum in eam incurrat 2 680^{3}: adtingit ubique propter suam munditiem et nihil inquinatum in eam incurrit 3^{1} 181^{2}: *ebenso*, *nur* munditiam 2 861^{2}: *ebenso* 4 1586^{2}, *nur* + enim *nach* adtingit, munditiam, illam: adtingit autem omnia propter [*so die hdss*, *die drucke vor den Benedictinern* per] munditiam *bis* incurrit 8 508^{6}: adtingit enim ubique propter suam munditiam *bis* incurrit 8 822^{8} 10 685^{2} [*wo aus gründen* eum]: per sapientiam adtingentem ubique propter suam munditiam ita ut nihil inquinatum in eam incurrat 3^{1} 221^{7} | 24^{2} adtingit autem ubique propter suam munditiam 4 803^{5}: *so*, *nur* enim 6 104^{5}: cum Christus sit sapientia dei adtingens ubique propter suam munditiam 3^{1} 322^{3}: Christus est dei sapientia quae adtingit ubique propter suam munditiam 3^{1} 781^{2}: adtingit omnia propter suam munditiam 4 1134^{5}

[25] vapor est enim virtutis dei, et emanatio quaedam est claritatis omnipotentis dei sincera,
et ideo nihil inquinatum in illa incurrit.
[26] candor est enim lucis aeternae
et speculum sine macula dei maiestatis
et imago bonitatis illius. [27] et cum sit una, omnia potest,
et permanens in se omnia innovat,
et per nationes in animas sanctas se transferet:
amicos dei et prophetas constituet.
[28] neminem diligit deus nisi eum qui cum sapientia inhabitat.
[29] est enim haec specior sole,
et super omnem stellarum dispositionem:
luci comparata invenitur prior.
[30] illi enim succedit nox, sapientiam autem non vincit malitia.

8

[1] attingit enim a fine usque ad finem fortiter, et disponit omnia suaviter.

25[2] für *illam* [88] | 27[3] für *transfert* [89] | 27[4] für *constituit* [90] | 28 nach *neminem* heißt der innere rand *enim* einfügen | 29[1] für *speciosior* [91], wie H (36) fälschlich hat

25[1] manatio *usw one* est 8 828[1] | 25[2] et nihil inquinatum in eam incurrit 10 569[5]: *vgl* 24[1]

26[1] 3[2] 200[1] 456[7] 5 585[5] 590[5] 8 556[4] 827[6] 828[6] *Consentius bei Augustin* 2 344[4]: splendor *usw* 2 609[4]: *one* enim 3[2] 455[3] 469[7]: et candor est lucis aeternae 8 366[1]: *vergleiche* 8 372[7] | 26[2] *one* et 5 585[5]

27[1] 8 828[2]: *one* et 5 937[2]: una sapientia 7 281[1] | 27[2] in se ipsa manens omnia innovat 3[2] 245[2]: in se ipsa manens innovat omnia 2 861[2] 4 1517[1] 1537[6] 5 76[7] 6 153[2] 8 507[3] 780[1] 780[2]: in se manens innovat omnia 3[2] 286[3] 4 1237[1]: dictum est quod in se ipsa manens innovet omnia 1 605[2]: in se ipsa manens innovans omnia 4 1237[5] 5 1414[2] | 27[3] in animas sanctas se transfert 3[1] 243[2]

28 10 661[2] 1212[2], *beide male* habitat

1[1] *mit* adtingit *und* in finem 10 569[5]: *one* enim 3[1] 668[7]: *mit* adtingit 5 1120[2]: *ebenso one* enim 1 599[1] 2 682[2] 3[1] 152[4] 179[3] 3[2] 456[7] 4 191[3] 1074[2] 5 292[4] 304[1] 830[7] 1470[7] 6 153[6] 594[5] 7 323[3] 381[6] 8 627[4] 790[1] 971[2]: *mit* adtingit, *mit* autem *für* enim *und* in finem 1 697[6]: *mit* pertingit *one* enim 3[1] 167[7]: *mit* pertendit *one* enim 1 783[6] 2 773[2] [in finem, *ausdrücklich* disponit, *nicht* disposuit] 3[1] 221[7] 3[2] 286[3] 4 1580[5] 1586[2] 6 23[6] 8 775[7] 787[2] 795[7]: *mit* tendit *one* enim 3[1] 111[3]: sapientia dei a superno fine creaturae rationalis usque ad infimum finem creaturae corporalis adtingens fortiter et disponens omnia suaviter 2 406[3]: a fine superiore (quod est initium spiritalis creaturae) usque ad finem inferiorem (quod est mors corporis) pertendens fortiter et disponens omnia suaviter 8 822[3]: de sapientia scriptum est quod adtingat a fine usque ad finem fortiter et disponat omnia suaviter 2 680[3]: pervenit enim a fine usque in finem pertendens fortiter sapientia et disponit omnia suaviter 5 1051[4]: a fine usque ad finem pertendens et suaviter cuncta disponens 3[1] 153[6]: pertendens a fine usque ad finem fortiter et disponens omnia suaviter 5 266[7]: adtingere a fine usque ad finem fortiter et disponere omnia suaviter 5 886[5]: adtingens a fine usque ad finem fortiter et disponens omnia suaviter 5 1414[2] 1459[3]: pertendat a fine usque ad finem fortiter et disponat omnia suaviter 8

[5] quoniam ego servus tuus et filius ancillae tuae,
homo infirmus et exigui temporis et minor ad intellectum iudicii et legum.
[6] et si quis erit consummatus inter filios hominum, 370
si afuerit ab illo sapientia tua, in nihilum computabitur.
[7] tu me elegisti regem populo tuo et iudicem filiorum tuorum et filiarum.
[8] dixisti aedificare templum in monte sancto tuo,
et in civitate habitationis tuae aram, similitudinem tabernaculi sancti
tui quod praeparasti ab initio.
[9] et tecum sapientia quae novit opera tua, 375
quae et adfuit tunc cum | orbem terrarum faceres, 456
et sciebat quid placitum esset oculis tuis
et quid directum in praeceptis tuis.
[10] mitte illam de sanctis caelis tuis,
et mitte illam a sede magnitudinis tuae, 380
et mecum sit, et mecum laboret,
et sciam quid acceptum sit apud te.
[11] scit enim illa omnia et intellegit,
et deducet me in operibus meis sobrie,
et custodiet me in sua potentia, 385
[12] et erunt accepta opera mea,
et disponam populum tuum iuste,
et ero dignus sedium patris mei,
[13] quis enim hominum poterit scire consilium dei?
aut quis poterit cogitare quid velit deus? 390
[14] cogitationes enim mortalium timedae,
et incertae providentiae nostrae.
[15] corpus enim quod corrumpitur, adgravat animam,

5[1] *ancillae* H (42) | 6[2] *computabitur* H (43) | 9[2] *affuit* H (44) | 11[1] *intellegit* H (45) | 14[1] das erste *e* von *timedae* wol von erster hand über der zeile in *i* verbessert [103] | 15[1] *aggravat* H (46)

9[1] *bis* 9[3] 1 698[3] | 9[2] et > 1 698[3] | 9[3] placiturum 1 698[3]

10[1] *bis* 10[3] 8 828[2] | 10[1] emitte 8 828[2] | 10[3] *anfang* ut 8 828[2]

13 *bis* 15 7 313[2. 3] | 12[1] enim > 7 313[2] | 13[1] potest 7 313[2] | 13[2] dominus 7 313[2]

14 *bis* 17 8 805[1] | 14 7 698[5] 8 391[5] 957/958 | 14[1] enim 7 313[2] 8 391[5] 805[1]: > (5 929[4]) 7 698[5] 8 957[7] | 14[1] timidae *stets* | 14[2] providentiae 5 929[4] 7 698[5] 8 391[5] 805[1] 957[7]: adinventiones 7 313[3]

15[1] *bis* 16[2] 10 1358[2] | 15 1 677[2] 2 394[7] 8[2] 474[3] 543[4] 681/682 4 66[4] 245[7] 299[3] 339[3] 360[4] 884[6] 1118[2] 1248[3] 1364[5] 1628[2] 5 860[6] 1142[6] 1216[4] 1352[5] [*conjunctiv*] 6 132[5] 616[1] 7 351[5] 546[5] 8 393[1] 10 151[1] 683[1]: *vergleiche* 3[1] 164[7] 4 895[6] 1239[2] 5 303[2] 8 408[5]: *für* quod corrumpitur *hat Augustin* 3[1] 164[7] 3[2] 697[6] 821[4] 4 1299[7] 6 220[4] 309[6] 7 335[5] 351 (*mehrere male*) 546[5] 561[3] 571[6] 8 997[6] 10 420[3] 506[7] 683[1] 689[1] 702[7] 898[7] 1071[3] 1158[1] 1167[3] 1175[1] 1230[6] 1237[3] 1328[1] 1352[2] 1362[1] corruptibile: *aus* 3[2] 694[2] 5 1116[4] *folgt daß dies glosse ist.* corruptibile enim corpus 7 313[2] | *die Benedictiner stets* aggravat *und* deprimit | 15[1] 2 465[5] 3[1] 660[5] 3[2] 694[2] 697[6] 821[4] 4 310[3] 364[4] 548[3] 710[3] 722[6] 1290[3] 1299[7] 1446[3] 1588[6] 5 643[6] 938[2] 1007[2] 1116[4] 6 220[4]

et depremit terrena inhabitatio sensum multa cogitantem.
[16]et difficile aestimamus quae in terra sunt,
et quae in prospecto sunt, invenimus cum labore:
quae in caelis sunt autem, quis investigabit?
[17]sensum autem tuum quis sciv[illegible] | nisi tu dederis sapientiam,
et miseris sanctum spiritum tuum de altissimis?
[18]et si correctae sint semitae eorum qui in terris sunt,
et quae tibi placent, didicerint homines?
[19]non per sapientiam sanati sunt quicumque placuerunt tibi, domine, a principio.

10

V [1]haec illum qui primus finctus est patrem orbis terrarum,
cum solus esset creatus, custodivit, [2]et eduxit illum a delicto suo,
et dedit illi virtutem contenendi omnia.
[3]ab hac cum recessit iniustus in ira sua,
per iram homicidii fraternitas deperiit.
[4]propter quem, cum aqua deleret terram, iterum sanavit sapientia,
per contemtibile lignum iustum gubernans.
[5]haec et in consensu nequitiae cum se nationes contulissent,
scivit iustum, et servavit sine quaerella deo,
et in filiis misericordiam fortem custodivit.
[6]haec iustum a pereuntibus impiis liberavit fugientem,
descendente igne in Pentapoli.
[7]cuius in testimonium nequitiae fumigabunda constat terra
et in[illegible]certo tempore fructus habentes arbores ,
et incredibilis animae memoria stans figmentum salis.

15[2] *depremit* glaube ich nicht als fehler rechnen zu dürfen | 16[1] das *e* von *difficile* ist von erster hand mit minuskel unter dem schreiben in den winkel des *L* hinein nachgetragen worden: folglich schrieb der kopist die unciale nur als zierschrift | 17[1] auf die rasur ist *it* gesetzt, mit *sciuit* meinte der schreiber *scibit* [104] | 18[1] für *sic* [105] | 18[1] *i* des *sint* jetzt ausradiert, und durch *u* ersetzt | 18[1] *sunt in terris* H (47) | 19 *non* für *nam* [106] | 2[2] das frühere *e* von *contenendi* über der zeile in *i* geändert: *contenendi* wol kein fehler | 3[2] für *fraterni* [107] | 5[2] *querela* H (48). falsch für *querella* [108] | 5[3] für *filii misericordia* [109] | 6[2] für *Pentapolim* [110] | 7[1] vor *terra* > *deserta* [111]

230[3] 309[6] [568[2]] 7 335[5] 351[3] 561[3] 562[4] 571[6] 8 458[2] 591[6] 788[6] 813[3] 867[3] [praegravata] 997[5] 10 172[4] 297[4] 420[3] 422[7] 457[4] 506[7] 689[1] 702[7] 898[7] 1071[3] 1158[1] 1167[2] 1175[1] 1230[5] 1237[3] 1328[1] 1352[2] 1361[1] | 15[2] 5 929[5] 10 599[5]

16[1] difficulter 10 1358[2] | 16[2] perspectu 8 805[1]: prospectu 10 1358[2]

17[1] autem tuum 8 805[1]: tuum ergo 1 698[4] | 17[1] scit 1 698[4]: sciit 8 805[1] | 17[2] spiritum sanctum 1 698[5] 8 805[1]

18[3] 19[a] et *bis* didicerunt homines, et per sapientiam sanati sunt 1 698[4]

1. a 2 575[3] | 1[1] factus 2 575[3]

2[1] 10 1335[1] 1362[2] | 2[2] ei 2 575[3] | 2[3] continendi 2 575[3]

6[1] 8 396[5]

8 | sapientiam enim praetereuntes non tantum in hoc lapsi sunt, ut 453[1]
ignorent bona,
sed insipientiae suae relinquerunt hominibus memoriam,
ut in his quae peccaverunt, nec laetari potuissent. 420
9 sapientia autem hos qui se observant, a doloribus liberavit.
VI 10 haec profugum irae fratris iustum deduxit per vias rectas,
et ostendit illi regnum dei,
et dedit illi scientiam sanctorum:
honestavit illum in laboribus, et complevit labores illius. 425
11 in fraude circumvenientium illum adfuit,
et honestum illum fecit: 12 custodivit illum ab inimicis,
et a seductoribus tutavit eum,
et certamen fortem dedit illi, ut vinceret,
et sciret quoniam omnium potentior est sapientia. 430
13 haec venditum iustum non dereliquit,
sed a peccatoribus liberavit eum,
descenditque cum illo in foveam
14 et in vinculis non derelinquit eum,
donec afferret illi sceptrum regni, 435
et potentiam adversus eos qui eum deprimebant,
et mendaces ostendit qui maculaverunt illum,
et dedit illi claritatem aeternam.
15 haec populum iustum et semen sine quaerella liberavit a nationibus
quae illum comprimebant.
16 intravit in animam servi domini, 440
| et stetit contra reges horrendos in portentis et signis. 453[2]
17 et reddidit iustis mercidem laborum suorum,
et deduxit eos in via mirabili, et fuit illis in velamento diei et in
luce stellarum nocte.
18 transtulit illos mare rubrum, et transvexit illos per aquam nimiam.
19 inimicos autem illorum demersit in mare, 445
et ab altitudine inferorum eduxit illos.
ideo iusti tulerunt spolia impiorum,
20 et decantaverunt, domine, nomen sanctum tuum,
et victricem manum tuam laudaverunt pariter:
21 quoniam sapientia aperuit os mutorum, et linguas infantium fecit disertas. 450

8[2] nach *sed* > *et* [112] | 8[2] erstes *n* von *relinquerunt* gestrichen und oben punktiert [113] | 8[2] für *latere* [114] | 11[1] *affuit* H (49) | 11[1] ende > *illi* [115] | 12[2] für *forte* [116] | 14[1] für *dereliquit* [117] | 14[1] ende *illum* H (50) | 15 für *querella* [118]. *querela* H (51) | 17 *mercidem* unter dem schreiben in *mercedem* geändert [119]: H schweigt (51) | 21 über dem ersten *s* von *disertas* später ein anderes *s*

19[2] 2 658[2] 21[b] facit 4 1270[2]

11

[1] direxit opera illorum in manibus prophetae.
[2] iter fecerunt per deserta quae non inhabitabantur,
et in locis secretis fixerunt casas.
VI [3] steterunt contra hostes, et de inimicis se vindicaverunt.
[4] sitierunt, et invocaverunt te, 455
et data est illis de petra altissima aqua,
et requies sitis de lapide duro.
[5] poenas passi sunt inimici eorum a defectione potus sui:
et cum habundarent filii Isr̄l, laetati sunt:
[6] per haec, cum illis deessent, bene cum illis actum est 460
[7] nam pro ▙onte quidem | sempiterni fluminis humanum sanguinem 453[3]
dedisti iniustis.
[8] qui cum minuerentur in traductione infantium occisorum,
dedisti illis abundantem aquam insperate,
[9] ostendens per sitim quae tunc fuit,
quem ad modum tuos exaltares, et adversarios illorum necares. 465
[10] cum enim temtati sunt, et quidem cum misericordia disciplinam accipientes,
scierunt quem ad modum cum ira iudicati impii tormenta paterentur.
[11] hos quidem tamquam pater monens probasti, illos autem tamquam
rex iustus interrogans condemnasti.
[12] absentes enim et praesentes similiter torquebantur.
[13] duplex enim illos acceperat taedium, 470
et gemitus cum memoria praeteritorum.
[14] cum enim audirent per sua tormenta
bene secum agi, commemorati sunt dominum, ammirantes in finem
exitus.
[15] quem enim in dispositione prava proiectum deriserunt,
in finem eventus mirati sunt, 475
non similiter iustis faciens.
[16] pro cogitationibus autem insensatis iniquitates illorum.
quod quidam errantes | colebant mutos serpentes et bestias supervacuas, 453[4]
inmisisti illis multitudinem mutorum animalium in vindictam,
[17] ut scirent quia per quae peccat quis, per haec et torquetur. 480
[18] non enim inpossibilis erat, omnipotens, manus tua,

1 Ende > *sancti* [120] | 2^2 *secretis* für *desertis*? ich rechne es nicht | 3^1 *VI* für *VII* [121] | 5^2 *h* von *habundarent* später getilgt | 7 erste hand schrieb *f* auf die rasur | 10^1 *tentati* H (52) | 14^2 *admirantes* H (53) | 15^3 *faciens* für *sitientes* [122] | 16^1 für *iniquitatis* [123] | 16^2 *immisisti* H (54) | 18^1 *impossibilis* H (55)

quae creavit orbem terrarum ex materia invisa,
inmittere illis multitudinem ursorum aut audaces leones
19 aut novi generis ira plenas aut ignotas bestias,
aut vaporem igneum spirantes,
aut odorem fumi proferentes,
aut horrendas ab oculis scintillas emittentes,
20 quarum non solum laesura poterat illos exterminare,
sed et aspectus per timorem occidere.
21 sed et sine his uno spiritu occidi potuerunt,
persecutionem passi ab ipsis factis suis
et dispersi per spiritum virtutis tuae:
sed omnia mensura et numero et pondere disposuisti.
22 multum enim valere tibi soli superat semper,
et virtute brachii tui quis resistet?
23 quoniam tamquam momentum staterae, sic ante te est orbis terrarum,
et tamquam gutta roris antelucani quae descendit | in terram. 454[1]
24 sed misereris omnium, quoniam omnia potes,
et dissimulas peccata hominum propter paenitentiam.
25 diligis enim omnia quae sunt, et nihil odisti horum quae fecisti:
nec enim odiens aliquid constituisti.
26 quo modo autem posset aliquid permanere, nisi tu voluisses?
aut quod a te vocatum non esset, conservaretur?
27 parcis autem omnibus, quoniam tua sunt, domine, qui animas amas.

18[2] *immittere* H (56) | 19[1] streiche das andere *aut* [124] | 22[2] für *virtuti* [125] | 24[2] *poenitentiam* H (57)

18[2] qui fecisti mundum de materia informi: quod aliqui codices habent de materia invisa 1 649[2]: qui fecisti mundum de informi materia 3[1] 96[3]: qui fecisti mundum ex materia informi 3[1] 126[2]: qui fecisti mundum de materia informi 3[1] 193[2] 8 555[2]: qui fecisti mundum ex materia invisa, vel etiam informi, sicut nonnulla exemplaria tenent 6 152[2]

21[2] persecutionem patimini ab ipsis factis vestris 9 230[2]: persecutionem passi sint ab ipsis factis suis 9 643[1]: *mit* patiuntur 9 651[6] | 21[4] in mensura 1 655[6] 3[1] 131[6] 253[2] 3[2] 295[1] 4 1329[6] 1644[2] 6 119[1] 207[4] 241[3] 7 296[5] 317[5] 8 354[2] 506[4] 528[5] 553[2] 801[7] 912[7] 10 987[5] 1080[2] | 21[3] constituisti 8 553[2], *sonst stets* disponere | 21[4] pondere mensura et numero omnia dixit facta 3[1] 652[1]: omnia in numero et pondere et mensura disponit 6 104[3]: in addito positis mensuris et numeris et ponderibus quibus omnia disponuntur a deo 8 408[6]: omnia in mensura et in numero et pondere disposuit 8 506[4]

22 *bis kapitel* 12, 2 8 330[3. 4] | 22[1] *für* superat *einige hdss Augustins* 8 330[3] supererat | 22[2] virtuti *und* contra stabit 8 330[3]

24 misereris *bis* 25[1] 26[1] 27 *bis kapitel* 12, 2 *Iulian bei Augustin* 10 1211[3. 4]

25[1] diligis omnia quae sunt 10 1211[6] | 25[1] nihil *bis ende* 10 1211[6]: nihil odisti eorum quae fecisti 3[2] 778[4] 6 98[6]: = *A* 6 93[1]: *mit* et *davor* 8 138[2] | 25[2] nec enim odio habens aliquid constituisses 8 330[3]: *ebenso, nur* neque 6 93[1]

26[1] ergo 8 330[4]: enim *Iulian* 10 1211[3]

27 *ganz, nach* sunt + omnia 8 118[6] | 27 quoniam tua sunt omnia, domine, qui animas amas 3[1] 99[1] | 27 animas diligis *Iulian* 10 1211[3]

12

VIII [1]o quam bonus et suavis est, domine, spiritus tuus in omnibus. 505
[2]ideoque hos qui exerrant, partibus corripis,
et de quibus peccant ammonens alloqueris.
ut relicta malitia credant in te, domine.
[3]illos enim antiquos inhabitatores sanctae tuae terrae quos exhorruisti,
[4]quoniam odibilia opera tibi faciebant 510
per medicamina et sacrificia iniusta,
[5]filiorum suorum necatores sine misericordia
et comestores viscerum hominum
et devoratores sanguinis a medio sacramento tuo.
[6]et auctores parentes animarum inauxiliatarum 515
voluisti perdere per manus parentum nostrorum,
[7]|ut digni perciperent peregrinationem puerorum dei 454[2]
quae tibi omnium carior est terra:
[8]sed his tamquam hominibus pepercisti,
et misisti antecessores exercitus tui vespas, 520
ut illos paulatim exterminarent,
[9]non quia inpotens eras in bello subicere impios iustis
aut bestiis saebis aut verbo duro simul exterminare,
[10]sed partibus iudicans dabas locum paenitentiae,
non ignorans quoniam nequa est natio eorum 525
et naturalis malitia ipsorum,
et quoniam non poterat mutari cogitatio eorum in perpetuum.
[11]semen enim erat maledictum ab initio,
nec timens aliquem, veniam dabas peccatis illorum.

7[1] für *dignam* [126] | 9[1] *impotens* H (58) | 9[1] *subiicere* H (59) | 9[2] für *saevis* [127] | 10[1] *poenitentiae* H (60) | 10[2] für *nequam* [128]

1 bonus enim spiritus tuus est in omnibus 8 330[4] *Iulian* 10 1211[3]

2[1] propter quod eos 8 330[4]: propter quod hos *Iulian* 10 1211[4] | 2[1] errant *Iulian* | 2[2] admonens 8 330[4] *Iulian* 10 1211[4] | 2[3] 8 518[4]

3 *bis* 5[1] 6[2] 7 *Iulian* 10 1212[6] | 3 habitatores *Iulian* 10 1212[6] 1213[1] | 3 odiens *ebenda*: odio habuisti *derselbe* 10 1213[1]

5[1] et necatores filiorum *one* suorum *ebenda*

7 percipiant *ebenda*

8[1] 8[2] 9[1] 10 *Iulian* 10 1214[4-5] | 8[1] verum et his *ebenda* | 8[2] et misit antecessores exercitus sui vespas 8[1] 452[2]: *vergleiche* 8[1] 592[4]: et misisti praecedentes exercitum vespas *Iulian* 10 1214[4]

9[1] impotens *und* in pugna impios justis subjicere *derselbe ebenda*

10[1] = *Iulian aao*: qui partibus corripiens das locum paenitentiae 8 518[4]: eos partibus *und* dat 9 105[2] | 10[2] *bis* 11[1] 10 311[2] | 10[2] nequam *und* illorum 10 311[2] 1056[2]: nequissima fuerit *und* illorum *Iulian* 10 1214[5] | 10[3] 10 1056[2] 1211[5] | 10[4] commutari *Iulian* 10 1214[6] | 10[4] illorum 10 311[2] 1056[3]: *aber* eorum *Iulian* 10 1214[5]

11 *Iulian* 10 1214[6] | 11[1] semen eorum maledictum ab initio 10 1056[2]: illorum *statt* erat 10 1056[3]: semen maledictum ab initio 10 318[1] 1103[6] 1215[3]: semen ab initio maledictum 10 1214[2]. = *A* 10 311[2]

[12]quis enim dicet tibi Quid fecisti? 530
aut quis stabit contra iudicium tuum?
aut quis in conspectu tuo veniet vindex iniquorum hominum?
aut quis tibi imputavit, nationes si perierint quas tu fecisti?
[13]nec enim est alius deus quam tu cuius cura est de omnibus,
ut ostendas quoniam non iniuste iudicas iudicium. 535
[14]neque rex neque tyrannus in conspectu tuo inquiret de his quos perdidisti.
[15]cum sis ergo iustus, iuste omnia disponis:
ipsum quoque qui non debet | puniri, condemnas, **454**[3]
et exterum aestimas a tua virtute.
[16]virtus enim tua iustitiae initium est, 540
et ab hoc quod omnium dominus es, omnibus te parcere facis.
[17]virtutem enim ostendis tu qui non crederit esse in virtute consummatus,
et hos qui sciunt, audaciam traducis.
[18]tu autem, dominator virtutis, cum tranquillitate iudicas,
et cum magna reverentia disponis nos: 545
subest enim tibi, cum volueris, posse,
[19]docuisti populum tuum per talia opera,
quoniam oportet iustum esse et humanum,
et bonae spei fecisti filios tuos,
quoniam das locum in peccatis paenitentiae. 550
[20]si enim inimicos servorum tuorum et debitos morti
cum tanta cruciasti attentione et liberasti, dans tempus et locum per quem possit mutari malitia,
[21]cum quanta diligentia iudicas filios tuos
quorum parentibus iuramenta et conventiones dedisti bonarum promissionum?

12[4] für *imputabit* [129] | 15[2.3] für *condemnare exterum* [130] | 16[2] *ab* kein druckfehler | 17[1] für *crederis* [131] | 17[2] für *horum qui te nesciunt* [132] | 19[1] nach *docuisti* am innern rande von A[2] eingefügt *autem* | 19[4] vor *das* > *judicans* [133] | 19[4] *poenitentiae* H (61) | 20[2] streiche *et liberasti* [134]

12[1] quis enim ei diceret Quid fecisti **4**[1] 718[6] | 12[4] quis tibi imputabit si perierint nationes quas tu fecisti *Iulian* **10** 1216[4]

13 *bis* 16[1] cum non sit alius deus quam tu, cui cura est de omnibus. sed cum sis iustus, iuste omnia disponis, ipsum quoque qui non debet puniri, condemnare exterum aestimas a tua virtute. virtus *usw Iulian* **10** 1216[4]

15[2] *bis* 18[2] **6** 23[6] *ff* | 15[2] puniri non debeat *ebenda*, *wo andere* puniri debeat | 15[2]/15[3] condemnare exterum *ebenda*, *wo andere wie A*

16[2] ob *ebenda*

17[1] tu ostendis *und* crederis *ebenda* | 17[2] sed in iis qui *ebenda*

18[1] dominus virtutum **6** 23[7]: domine virtutum **3**[2] 904[8] **4** 24[2] 555[5] 844[8] **8** 942[4]: domine virtutis **4** 5[1] | 18[2] **4** 5[1] | 18[3] voles **3**[1] 103[2] **8** 613[1]

19[3] *bis* 22[2] *Iulian* **10** 1216[5] *ff* | 19[3] *statt* et *ebenda* illos enim castigando | 19[4] *vor* das + iudicans *ebenda* | 19[4] in peccatis locum *ebenda*

20[1] morti debitos *ebenda* | 20[2] cum tanto cruciatu admonitionis liberasti *ebenda*

21[2] et iuramenta et pacta *ebenda*

[22] cum nobis ergo disciplinam das, inimicos nostros multipliciter flagellas,
ut bonitatem tuam cogitemus iudicantes,
et, cum de nobis iudicatur, | speremus misericordiam. 454[4]
[23] unde et illis qui in vita sua insensate et iniuste vixerunt,
per haec quae coluerunt, dedisti summa tormenta.
[24] etenim in erroris via diutius erraverunt,
deos aestimantes haec quae in animalibus sunt supervacua,
infantium insensatorum more viventes.
[25] propter hoc tamquam pueris insensatis iudicium in derisum dedisti.
[26] qui autem in ludibriis increpationis non correpti sunt, dignum dei iudicium experti sunt.
[27] in his enim quae patiebantur, moleste ferebant:
in quibus patientes indignabantur
per haec quos putabant deos, in ipsis cum exterminarentur,
videntes illum quem olim negabant se nosse, deum verum agnoverunt:
propter quod et finis condemnationis illorum veniet.

13

[1] vani sunt autem omnes homines in quibus non subest scientia dei,
et de his quae videntur bona, non potuerunt intellegere eum qui est,
neque operibus attendentes agnoverunt quis esset artifex:
[2] sed aut ignem aut spiritum aut citatum aerem,
| aut gyrum stellarum aut nimiam aquam 455[1]
aut solem et lunam rectores orbis terrarum deos putaverunt.
[3] quorum si specie delectati deos putaverunt,
sciant quanto dominator eorum speciosior est:
speciei enim generator haec omnia constituit.
[4] aut si virtutem et opera eorum mirati sunt,
intellegant ab ipsis quoniam qui haec constituit, fortior est illis:
[5] a magnitudine enim speciei et creaturae cognoscibiliter poterit horum creator videri.

26 *correpti* vielleicht kein fehler für *correcti* | 27^1 27^2 doppelte übersetzung desselben originals | 1^2 *intelligere* H (62) | 4^2 *intelligant* H (63)

22 ergo nobis *ebenda* | 22^2 iudicantis *ebenda*

25 4 46^6

26 hi autem hoc iudicio non correcti dignum *usw* 4 46^6

1^2 *bis* 5 8 967^6 *ff* | 1^2 et > 8 967^6 | 1^2 iis 8 967^6 | 1^2 scire 8 967^6 | 1^3 adtendentes 8 967^7 | 1^3 artificem (*one* quis esset) 8 967^7

2^2 violentiam aquarum 8 967^7 | 2^3 solem et lunam *A*, luminaria caeli 8 967^7

3^1 *nach* quorum + quidem 8 967^7 | 3^1 *vor* deos + haec *ebenda* | 3^2 *vergleiche* qui fecit fortia fortior est, et qui fecit pulcra pulcrior illis est [5 1485^6] | 3^2 melior 8 967^7 | 3^3 speciei enim generator ea creavit *ebenda*

4^1 opera *A*, operationem *ebenda* | 4^2 intelligant ab his quanto qui haec constituit fortior est *one* illis 8 968^1

5^1 poterat *ebenda*

[6]sed tamen adhuc in his minor est quaerella: et hi enim fortassis errant,
deum quaerentes et volentes invenire.
[7]et enim cum in operibus illius conversentur, inquirunt,
et persuasum habent quoniam bona sunt quae videntur.
VIII [8]iterum autem his debet ignosci.
[9]si enim tantum potuerunt scire ut possent aestimare saeculum,
quo modo huius dominum non facilius invenerunt?
[10]infelices autem sunt, et inter mortuos spes illorum est,
qui appellaverunt deos opera manuum hominum,
aurum et argentum, artis inventionem, similitudines | animalium, 455[2]
aut lapidem inutilem, opus manus antiquae.
[11]aut si quis artifex faber de silva lignum rectum secaverit,
et huius docte eradat omnem corticem,
et arte sua usus diligenter fabricet vas inutile in conversationem vitae,
[12]reliquias autem eius operis ad praeparationem escae abutatur,
[13]et reliquum horum quod ad nullius usus facit,
lignum curvum et verticibus plenum,
sculpat diligenter per vacuitatem suam,
et per scientiam artis suae figuret illud,
et adsimilet illud imagine hominis, [14]aut alicui ex animalibus aliud comparet,
perliniens lubrica, et rubicundum faciens foco colorem illius,
et omnem maculam quae in illo est, perliniens,
[15]et faciat ei dignam habitationem,
in pariete ponens illud, confirmans ferro, [16]ne forte cadat, prospiciens illum,
sciens quoniam non potest se adiuvare:
imago enim est, et opus est illi adiutorium.
[17]et de substantia sua et filiis suis nuptiis votum faciens inquirit:
non erubescit loqui cum illo qui sine anima est.
[18]et pro sanitate quidem infirmum deprecatur, et pro vita | mortuum rogat, 455[3]
et in adiutorium inutilem invocat,

6 für *querella* [135]. *querela* H (64) | 8 rasur von erster hand *m nec* überschrieben | 11[2] für *utile* [136]: H (65) gegen L *utile* | 12 für *reliquiis* [137?] | 13[1] für *nullos* [138?] | 13[5] *adsimilet* L, *assimilet* H (66) | 13[5] für *imagini* [139] | 14[1] *aliud* für *illud* [140] | 14[2] für *rubrica* [141] | 14[3] für *fuco* [142] | 16[1] für *illi* [143] | 17[1] vor *nuptiis* > *et de* [144]

8 9 **6** 16[4] | 8 iterum nec his *usw* **6** 16[4]
9 3[1] 32[6] 192[7] 8[2] 903[2] 5 378[3] 10 389[7] | 9 cum tantum valerent ut possent aestimare saeculum, dominum eius non facilius invenerunt 2 130[4] | 9[1] scire 3[1] 32[6] 8[2] 903[2] **6** 16[4]: valere 3[1] 193[1] 5 378[3] 10 389[7] | 9[2] *vergl* 4 652[7] | 9[2] eius 2 130[4] 3[1] 32[6] 193[1] 5 378[4] 10 389[7]: ipsius mundi 8[2] 903[2] | 9[2] *nach* dominum + et creatorem 8[2] 903[2]

[19]et pro itinere petit ab hoc qui ambulare non potest,
et de aquirendo et de operando et de omnium rerum eventu petit ab eo qui in omnibus est inutilis.

14

[1]iterum alius navigare cogitans,
et per feros fluctus incipiens iter facere, ligno portante se fragilius lignum invocat.
[2]illud enim cupiditas adquirendi excogitavit,
et artifex sapientia sua fabricavit.
[3]tu autem, pater, guberna providentia,
quoniam dedisti in mare viam,
et inter fluctos semitam fortissimam,
[4]ostendens quoniam ex omnibus potes sanare, etiam si sine rate aliquis adeat.
[5]sed ut non essent vacua sapientiae tuae opera,
propter hoc etiam exiguo ligno credunt homines animas suas.
et transeuntes mare per ratem liberati sunt.
[6]ab initio enim cum perirent superbi gigantes,
spes orbis terrarum ad ratem confugiens
remisit saeculo semen nativitatis quae manu tua erat gubernata.
[7]benedictum est enim lignum per quod fit iustitia.
[8]per manus autem quod fit dolum, maledictum [est] ipsum et qui fecit illud,
| quia ille quidem operatus est, 455[4]
illud autem, cum esset fragile, deus cognominatus est.
[9]similiter autem odio sunt deo impius et impietas eius,
[10]etenim cum factum est, cum illo qui fecit, tormenta patietur.
[11]propter hoc et idolis nationum non erit respectus,
quoniam creaturae dei in odio factae sunt,
et in temtationem animis hominum,
et in muscipulis pedibus insipientium.
[12]initium enim fornicationis est exquisitio idolorum,
et in adinventio illorum corruptio vitae est.
[13]neque erant ab initio, neque erunt in perpetuum.
[14]supervacuitas enim hominum hoc adinvenit in orbem terrarum,
et ideo brevis illorum finis inventus est.

19[2] *aquirendo* [80:] L, *acquirendo* H (67) [145] | 2[1] *adquirendi* L, *acquirendi* H (68) | 3[1] für *tua* und *gubernat* [146 147] | 3[2] für *mari* [148], H *mari* (69) | 3[3] für *fluctus* [149], H *fluctus* (70) | 3[3] für *firmissimam* [150] | 4 für *salvare* [151], minuskelvorlage? | 4 für *arte* [152] | 4 ende > *mare* [153] | 8[1] für *idolum* | 10 *cum* für *quod* [154] | 11[2] für *odium* [155] | 11[3] *temtationem* L, *tentationem* H (71) | 11[4] für *muscipulam* [156] | 12[2] *in* gestrichen und punktiert, > H (72) | 14[1] *hoc adinvenit* für *haec advenit* [157]

15 acervo enim luctu dolens pater
cito sibi rapti filii fecit imaginem,
illum qui tunc homo mortuus fuerat,
nunc tamquam deum colere coepit,
et constituit inter servos suos sacra et sacrificia:
16 deinde, interveniente tempore,'
convalescente iniqua consuetudine,
hic error tamquam lex custodita est,
et tyrannorum imperio colebantur figmenta.
17 hos quos in palam honorare non poterant homines, | propter quod 456[1]
longe essent,
e longinquo figura eorum allata,
evidentem imaginem regis quem honorare volebant, fecerunt,
ut illum qui abierat, tamquam praesentem colerent sua sollicitudine.
18 provexit autem ad horum culturam et hos qui ignorabant, artificis
eximiam diligentiam.
19 ille enim, volens placere illi, qui se assumsit,
et laboravit arte sua, ut similitudinem in melius figuraret.
20 multitudo autem, adducta per speciem operis,
eum qui ante tempus tamquam homo honoratus fuerat, nunc deum
extimaverunt.
21 et haec fuit vitae humanae deceptio,
quoniam ut affectu aut regibus deservientes homines,
incommunicabile nomen lapidibus et lignis inposuerunt.
22 et non sufficerat errasse eos circa dei scientiam,
sed in magno viventes inscientiae bello,
tot et tam magna mala pacem appellant.
23 aut enim filios suos sacrificantes,
aut obscura sacrificia facientes,
aut insaniae plenas vigilias habentes
24 | neque vitam neque nuptias mundas iam custodiunt, 456[2]
sed alius alium per invidiam occidit aut adulterans contristat:
25 et omnia commixta sunt, sanguis, homicidium, furtum et fictio,
corruptio, infidelitas, turbatio et periurium, tumultus bonorum, 26 do-
mini inmemoratio,

15[1] für *acerbo* [158] | 16[2] für *custoditus* [159] | 17[1] nach *propter* > *hoc* [160] | 17[4] für *aberat* [161] | 18 für *eximia diligentia* [162] | 19[2] für *elaboravit* [163] | 20[1] für *abducta* [164] | 20[2] H schweigt über das *c* in *nunc* (73) | 20[3] für *aestimaverunt* [165] | 21[2] *ut* für *aut* [166], H schweigt (74) | 21[3] für *affectui* [167] | 21[5] *inposuerunt* L, *imposuerunt* H (75) | 22[1] *sufficerat* L, *sufficerat* H (76) [168] | 25[1] *commixta* L, *commista* H (77)

animarum inquinatio, nativitatis inmutatio, nuptiarum inconstantia,
moechiae inpudicitia:
[27] infandorum enim idolorum cultura
omnis mali causa est et initium et finis.
[28] aut enim dum laetantur, insaniunt,
aut vaticinantur falsa,
aut vivunt iniuste, aut periurant cito.
[29] dum enim confidunt in idolis quae sunt sine anima,
male iurantes noceri se non sperant.
[30] utraque ergo illis venient digne,
quoniam male senserunt de deo, adtendentes idolis,
et iuste iuraverunt, in dolo contemnentes iustitiam.
[31] non enim iurantium est virtus,
sed peccantium poena perambulat semper iniustorum praevaricationem.

15

X [1] tu autem, deus noster, suavis et verus es, patiens et misericordia
disponens omnia.
[2] et enim si [pecca]verimus, tui sum[us, scien]tes magnitu[dinem tua]m,
| et si non peccaverimus, scimus quoniam apud te sumus computati. 456[a]
[3] nosse enim te, consummata est iustitia,
et scire iustitiam et virtutem tuam, radix est inmortalitatis.
[4] non enim in errorem induxit nos hominum malae artis excogitatio,
nec umbrae picturae labor sine fructu,
effigies sculpta per varios colores,
[5] cuius aspectus insensato dat concupiscentiam,
et diligit mortuae imaginis effigiem sine anima.
[6] malorum amatores digni qui spem in talibus habent,
et qui faciunt illos et qui diligunt et qui colunt.
[7] sed et figulus mollem terram premens laboriose
fingit ad usus nostros unumquodque [illegible]as,
et de eorum luto fingit quae munda sunt in usum vasa,
similiter quae his sunt contraria:
horum [illegible]rum qui sit usus, iudex est figulus.

26[2] *inmutatio* L, *immutatio* H (78) | 26 ende unvollständig [169] | 30[1] für *evenient* [170] | 30[2] *adtendentes* L, *attendentes* H (79) | 30[3] vor *iuste* ziemlich jung *in* über der zeile [171] | 31[1] *iurantium est* für *iuratorum* [172] | 2[1] das eingeklammerte von erster hand auf einem in ein aderloch eingeklebtes stückchen pergament: H schweigt (80) | 2[2] *computati* L, *computati* H (81) | 3[2] *inmortalitatis* L, *immortalitatis* H (82) | 4[2] *e* von *umbrae* gestrichen und oben punktiert, H schweigt (83) [173] | 6[1] für *habeant* [174] | 7[2] auf der rasur jetzt *u* | 7[5] auf der rasur jetzt von erster hand *autem uaso*

a et si peccaverimus, tui sumus 6 187[4]

[8] et cum labore vanum deum fingit de eodem luto
ille qui paulo ante de terra factus fuerat,
et post pusillum se ducit unde acceptus est,
repetitus debitum animae quem ha[bebat].
[9] sed illi e[st cura, no]n quia labor[aturus est],
nec quo[niam brevis illi] vita est,
| sed concertatur aurificibus et argentariis, 456[4]
sed aerarius imitatur, et gloriam praefert, quoniam res supervacuae fingit.
[10] cinis est cor eius, et terra supervacua spes illius, et luto vilior vita illius,
[11] quoniam ignoravit qui se finxit,
et qui speravit illi animam quae operatur et qui flavit spiritum vitalem.
[12] sed extimaverunt ludum esse vitam nostram,
et conversationem vitae compositam ad lucrum,
et oportere undecumque ex mala adquirere.
[13] hic enim super omnes scit se delinquere
qui ex terrae materia eragilia vasa et sculptilia fingit.
[14] omnes enim insipientes et infelices
supra modum animae superbi sunt,
inimici populi tui et inperantes illi,
[15] quoniam omnia idola nationum aestimaverunt deos,
quibus nec oculorum visus est ad videndum,
neque nares ad percipiendum spiritum,
neque aures ad audiendum, nec digiti manuum ad tractandum,
sed et pedes eorum pigri ad ambulandum:
[16] homo enim fecit illos, et qui spiritum mutuatus est, finxit illos.
nemo enim sibi similem poterit homo deum fingere.
[17] | cum sit enim mortalis, mortuum fingit manibus iniquis. 457[1]
melius est enim ipse his quos colit,
quia ipse quidem vixit, cum esset mortalis, il[illegible]li autem numquam.
[18] sed et animalia miserrima colunt:
insensatae enim comparata his, aliis sunt deteriora.

8[1] für *vano* [175] | 8[4] für *quam* [176] | 8[4] 9 das eingeklammerte auf der rückseite des zu vers 2 erwähnten pergamentstückchens. H schweigt (84) | 9[4] für *aerarios* [177] | 9[4] für *supervacuas* [178] | 11[1] *finxit* L, *finxit* H (85) | 11[2] für *inspiravit* [179] | 11[3] für *insufflavit ei* [180] | 12 für *aestimaverunt* [181] | 12[1] für *lusum* [182] | 12[3] für *malo* [183] | 12[3] *adquirere* L, *acquirere* H (86) | 13[3] *e* von *eragilia*, kaum von erster hand, in *f* geändert: keine minuskelvorlage, oder schreibfehler des mönchs [184]. H schweigt (87) | 14[3] *inperantes* L, *imperantes* H (88) | 15[3] *uisus* L, *usus* H (89) [185] | 17[3] für *melior* [186] | 18[3] für *insensata* [187]

[19] sed nec aspectu aliquis ex his animalibus bona potest concupiscere: 735
effugit autem dei laudem et benedictionem eius.

16

[1] propter haec similia passi sunt digne tormenta,
et per multitudinem bestiarum exterminati sunt:
[2] pro quibus tormentis bene disposuisti populum tuum,
quibus dedisti concupiscentiam delectamenti sui novum saporem, 740
escam parans eis cortygometram,
[3] et illi quidem concupiscentes escam
propter ea quae illis ostensa et missa sunt,
etiam a necessaria concupiscentia averterentur.
hi autem in brevi inopes facti, novam gustaverunt escam. 745
[4] oportebat enim illis quidem sine excusatione
supervenire interitum, exercentibus tyrannidem:
his autem tantum ostendere quem ad modum inimici illorum exterminabantur.
[5] | etenim cum supervenit illis saeva bestiarum ira, morsibus perversa- 457[2]
rum colubrarum exterminabantur.
[6] non in perpetuum permansit ira tua, 750
sed ad correptionem in brevi turbati sunt,
signum habentes salutis ad commemorationem mandati legis tuae.
[7] qui enim conversus est, non per hoc quod videbat, sanabatur,
sed per te, omnium salvatorem.
[8] et in hoc autem ostendisti inimicis nostris 755
quia tu es qui liberas ab omni malo.
[9] illos enim lucustarum et muscarum occiderunt morsus,
et non est inventa sanitas animae illorum,
quia digni erant ab huius modi exterminari.
[10] filios autem tuos nec draconum venenatorum vicerunt dentes, 760
misericordia autem tua adveniens sanabat illos.
[11] in memoria enim sermonum tuorum examinabantur et salvabantur,
ne in altam incidentes oblivionem, non possent tuo uti adiutorio.
[12] etenim neque herba neque malagma sanavit illos,
sed tuus, domine, sermo qui sanat omnia. 765
XI [13] tu enim vitae et mortis habes in potestatem,
et deduces ad portas mortis et reduces:
[14] | homo autem occidit quidem per malitiam animam suam, 457[3]
et cum exierit spiritus, non revertetur,

19[2] *effugit* L, *effugerunt* H (90) | 2[2] für *ortygometram* [188] | 3[1] für *ut* [189] | 5 über *cum* schweigt H (91) | 8[1] *et* zuviel [190] | 9[1] kein druckfehler | 11[1] nach *et* > *velociter* [191] | 13[1] nach *enim* + *domine* H (92) | 13[1] streiche *in* [192] | 13[2] für *deducis* [193] | 13[2] für *reducis* [194]

nec revocabit animam quae recepta est.
15 sed tuam manum effugere inpossibile est:
16 negantes enim nosse te impii,
per fortitudinem brachii tui flagellati sunt,
novis aquis et grandinibus et pluviis persecutionem passi et igne consummati.
17 quod enim inpossibile erat, in aqua quae omnia extingit, plus ignis valebat:
vindex est enim orbis iustorum.
18 quodam enim tempore mansuetabatur ignis ne conburerentur quae ad impios missa erant, animalia,
sed ut ipsi videntes scirent quoniam dei iudicio patiuntur persecutionem.
19 et quodam tempore in aqua super virtutem ignis ardebat, ut iniquae terrae nationem exterminaret.
20 pro quibus angelorum esca nutristi populum tuum,
et paratum panem de caelo praestitisti illis sine labore,
omne delectamentum in se habentem et omnis saporis suavitatem.
21 substantia enim tua dulcidinem tuam quam in filios habes, ostendebas,
et serviens unius cuiusque voluntati, ad quod quis volebat, convertebatur.
22 | nix autem et glacies sustinebant vim ignis, et non tabescebant, 785 457[4]
ut scirent quoniam fructus inimicorum exterminabat ignis ardens in grandine et pluvia coruscans.
23 hoc autem iterum, ut nutrirentur iusti, etiam suae virtutis oblitus est.
24 creatura enim tibi factori deserviens, excandescit in tormentum adversus iniustos,
et lenior fit ad benefaciendum pro his qui in te confidunt.
25 propter hoc et tunc in omnia transfigurata omnium nutrici gratiae tuae deserviebat,
ad voluntatem horum qui a te desiderati sunt,
26 ut scirent filii tui quos dilexisti, domine,
quoniam non nativitatis fructus pascunt homines,
sed sermo tuus hos qui in te crediderunt, conservat.
27 quod enim ab igni non poterant exterminari,

15 *impossibile* H (93) | 16[2] für *consumti* [195] | 17[1] *extinguit* H (94) | 18[1] *conburerentur* H (95) | 21[1] *dulcedinem* H (96) | 21[1] für *ostendebat* [196] | 23 für *hic* [197] | 27[1] *igne* H (97) | 27[1] für *poterat* [198]

21[2] quod de manna dixi quia »unicuique secundum propriam voluntatem in ore sapiebat«, non mihi occurrit unde possit probari nisi ex libro Sapientiae, quem Iudaei non recipiunt in auctoritatem canonicam 1 49[1] = 2 123[5]

24 25 8 795[6]

24[1] *vergl* 10 121[5] | 24[1] extenditur 8 795[6] | 24[1] adversum 8 795[6] | 24[2] pro his *A*: iis 8 795[6]

25[1] omnia se transfigurans 8 795[6] | 25[2] qui te desiderabant 8 795[6]

statim ab exiguo radio solis calefactum tabescebant,
[28]ut notum omnibus esset quoniam oportet praevenire solem ad benedictionem tuam
et ad orientem lucis te adorare.
[29]ingratia enim fides tamquam hiemalis glacies tabescit,
et disperiet tamquam aqua supervacua.

17

[1]magna enim sunt iudicia tua, et inenarrabilia verba tua.
propter hoc indisciplinatae | animae erraverunt. 458[1]
[2]dum enim persuasum habent iniqui, posse dominari nationi sanctae,
vinculis tenebrarum et longe noctis compediti,
inclusi sub tectis, fugitivi perpetuae providentiae iacuerunt.
[3]et dum putant se latere in obscuris peccatis,
tenebroso oblivionis velamento dispersi sunt,
paventes horrende et cum admiratione nimia perturbati.
[4]neque enim quae continebat illos spelunca sine timore custodiebat,
quoniam sonitus descendens perturbabat eos,
et personae tristes apparentes pavorem illis praestabant.
[5]et ignis quidem nulla vis poterat illis lumen prebere,
nec siderum limpidae flammae inluminare poterant illam noctem horrendam.
[6]apparebat autem illis subitaneus ignis timore plenus,
et timore percussi illius quae non videbatur, faciei, aestimabant deteriora esse quae videbantur:
[7]et magicae artis adpositi erant derisus,
et sapientiae gloriae correptio cum contumelia.
[8]illi enim qui promittebant timores turbationes expellere se ab anima languente,
hic cum derisu pleni timore | linguebant. 458[2]
[9]nam et[si] nihil illos ex monstris perturbabat,
transitu animalium et serpentium sivilatione commoti tremebundi periebant,
et aerem quae nulla ratione quis effugere posset, negantes se videre.
[10]cum sit enim timida nequitia, data est in omnium condemnatione:
semper enim praesumit saeba turbata conscientia.

27[2] für *tabescebat* [199] | 29[1] für *ingrati* [200] | 29[1] für *spes* [201] | 29[1] für *tabescet* [202] | 2[2] *longę*, der haken am *e* später. H schweigt (98) | 5[1] für *praebere* [203]. so H (99) | 5[2] *illuminare* H (100) | 6[2] für *perculsi*: minuskelvorlage | 7[1] *appositi* H (101) | 8[1] nach *timores* > *et* [204] | 8[2] für *hi* [205] | 8[2] für *languebant* [206] | 9[1] H schweigt über *etsi* (102) | 9[2] für *sibilatione* [207]. so H (103) | 9[2] *tremebundi* H (104) | 9[2] für *quem* [208] | 10[1] für *dat testimonium condemnationis*: wol minuskelvorlage [209] | 10[2] für *saeva* [210]. so H (105)

XII [11] nihil enim est timor nisi praesumptionis adiutorium, proditio cogitationis auxiliorum.
[12] et dum [ab] intro minor est expectatio,
maiorem putat scientiam eius causae de qua tormentum praestat.
[13] illi autem qui inpotentem vere noctem et ab infimis et ab altissimis inferis supervenientem,
eum somnum dormientes, [14] aliquando monstrorum exagitabantur more,
aliquando animae deficiebant traductione:
subitaneus enim illis et insperatus timor supervenerat.
[15] deinde si quicumque ex illis decidisset, custodiebatur in carcere sine ferro reclusus.
[16] si enim rusticus quis erat aut pastor aut agri laborum operarius praeoccupatus esset, ineffugabilem sustinebat necessitatem.
[17] una enim catena tenebrarum omnes erant conligati.
sive spiritus sivilans, aut inter spissos ramos avium sonus suavis 835 458[3]
aut vis aquae decurrentis nimium,
[18] aut sonus validus praecipitatarum petrarum,
aut ludentium animalium cursus invisus,
aut mug[i]entium valida bestiarum vox,
aut resonans de altissimis montibus echo
deficientes faciebant illos prae timore.
[19] omnis enim orbis terrarum limpido luminabatur lumine,
et non impeditis operibus continebatur.
[20] solis autem illis superposita erat gravis nox.
imago tenebrarum quae superventura illis erat.
ipsi ergo sibi erant graviores tenebris.

18

[1] sanctis autem tuis maxima erat lux,
et horum quidem vocem audiebant, sed figuram non videbant.
et quia non et ipsiper eadem passi erant, magnificabant.
[2] et qui ante lesi erant,
quoniam non ledebantur, gratias agebant,
et ut esset differentia, dominum petebant.
[3] propter quod igni ardentem columnam ducem habuerunt ignotae viae,
et solem sine laesura boni hospitii praestitisti.
[4] digni quidem illi carere luce et pati carcerem tenebrarum,
qui inclus[os] custodiebant filios tuos, 458[4]
per quos incipiebat corruptum legis lumen saeculo dari.

12[2] für *computat* [211] | 12[2] für *inscientiam* [212] | 13[1] *impotentem* H (106) | 13[2] für *eundem* [213] | 14[1] für *timore* [214] | 16 für *ineffugibilem* [215] | 17[1] *colligati* H (107) | 17[2] für *sibilans* [216]. so H (108) | 2[1] für *laesi* [217]. so H (109) | 2[2] für *laedebantur* [218]. so H (110) | 2[3] für *donum* [219?] | 3[1] für *ignis* [220] | 4[2] *inclusos* H (111) , 4[3] für *incorruptum* [221]

[5] cum cogitarent iustorum occidere infantes,
et uno exposito filio et liberato in traductionem illorum multitudinem filiorum abstulisti,
et par▙ter illos perdidisti in aquam validam.
[6] illa nox ante cognita est a patribus nostris,
ut vere scientes quibus iuramentis crediderunt, animaeequioress▙▙ent.
[7] suscepta est autem a populo tuo sanitas quidem iustorum,
iniustorum autem exterminatio.
[8] sicut enim laesisti adversarios,
sic nos provocans magnificasti.
[9] absconse enim sacrificabant iusti pueri bonorum,
et iustitiae legem concordia disposuerunt:
similiter bona et mala percepturos iustos,
patrias decantantes laudes.
[10] resonabat autem inconveniens inimicorum vox,
et flebilis audiebatur planctus ploratorum infantium,
[11] simili autem poena servus cum domino a[f]flictus,
et popularis homo regi similia passus.
[12] similiter ergo omnes uno nomine mortis mortuos habebant innumerabiles.
nec enim ad sepeliendum vivi sufficiebant,
quoniam uno momento quae erat clarior natio illorum | ex- **LVI** **459**[1]
terminata est
[13] de omnibus enim non credentes propter beneficia,
tunc cum fuit exterminium primogenitorum,
sponderunt populum dei se esse.
[14] cum enim quietum silentium contineret omnia,
et nox in suo cursu medium iter haberet,
[15] omnipotens sermo tuus de caelo a regalibus sedibus venit,
durus debellator in mediam exterminii terram prosiluit,
[16] gladius acutus insimulatum imperium tuum portans,
et stans replevit omnia morte,
et usque ad caelum adtingebat stans in terram.
[17] tunc continuo visus somniorum malorum turbaverunt illos,
et timores supervenerunt insperati.
[18] et alius alivi protectus semivivus,
propter quam moriebatur causam demonstrabat,

5^3 rasur von erster hand durch *i* ausgefüllt. H schweigt (112) | 5^3 für *aqua valida* [222] | 6^3 das zweite, zu anfang einer zeile stehende *e* von *animaeequioress* radiert. ebenso das letzte *s*. H schweigt (113) | 6^3 rasur von erster hand mit *ess* überschrieben | 11^1 ende so | 13^1 für *veneficia* [223] | 13^3 *se* > H (114) | 15^1 streiche *venit* [224] | 16^3 *attingebat* H (115) | 16^3 für *terra* [225] | 18^1 für *alibi* [226]. so H (116) | 18 für *proiectus* [227].

19 visiones enim quae illos turbaverunt, hae prominebant,
ne inscii quare mala patiebantur, deperirent.
20 tetigit autem tunc iustus temtatio mortis,
et commotio in heremo facta est multitudinis:
sed non diu permansit ira.
21 properans enim homo sine quaerella propugnavit,
proferens servitutis suae scutum orationem,
et per incensum depraecationem allegans
restitit irae et finem | imposuit necessitati, 459²
ostendens quoniam tuus est famulus.
22 vicit autem turbas non in virtute corporis nec armatura potentiae,
sed verbo vexatorem subicit,
iuramenta parentum commemorans.
23 cum enim iam acervatim cecidissent super alteru utrum mortui,
interstetit, et amputavit impetum,
et divisit illam quae ad vivos deducebat viam.
24 in ven veste enim pudoris quam habebat, totus erat orbis terrarum,
et parentum magnalia in quattuor ordinibus lapidum erat sculpta,
et magnificentia tua in diademate capitis illius erat scribta.
25 his cessit qui exterminabat, et haec extimuit:
erat enim sola temtatio irae sufficiens.

19

1 impiis autem usque in novissimum sine misericordia ira supervenit:
praesciebat enim futura illorum:
2 quoniam, cum ipsi permisissent ut se ducerent,
et cum magna sollicitudine dimisissent illos,
consequebantur illos paenitentiae actus.
3 adhuc enim inter manus habentes luctum,
et deplorantes ad monumenta mortuorum,
aliam sibi adsumserunt cogitationem inscientiae. 459³
et quos rogantes proiecerunt, hos tamquam fugitivos persequebantur:
4 ducebat enim illos ad hunc finem digna necessitas,
et horum quae acciderat, commemorationem amittebant,
ut quae deerat tormentis, repleret punitio,

19 für *haec* [228] | 19 für *praemonebant* [229] | 20¹ später in *iustos* geändert [230]. so H (117) | 20¹ *tentatio* H (118) | 20² *eremo* H (119) | 21¹ für *querella* [231]. *querela* H (120) | 21² für *deprecationem* [232]. so H (121) | 22¹ für *armaturae potentia* [233] | 23¹ früheres *u* von *utrum* überpunktiert und gestrichen [234]. H (122) schweigt | 24 *ven* überpunktiert und gestrichen. H (123) schweigt | 24¹ für *poderi* [235] | 24² *quatuor* H (124) | 24³ für *erant* [236] | 25² *tentatio* H (125) | 2² für *praemisissent* [237] | 2³ für *paenitentia acti* [238] | 3² *assumpserunt* H (126) | 3⁴ für *proiecerant* [239] | 4² später *acciderant* [240] | 4³ später *deerant* [241]. H schweigt (127 128)

[5]et populus quidem tuus mirabiliter transiret,
illi autem novam mortem invenirent.
[6]omnis creatura ad suum genus ab initio refigurabatur, deserviens tuis praeceptis,
ut pueri tui custodirentur inlaesi.
[7]nam nubis castra eorum obumbrabat,
et ex aqua quae ante erat, terra arida apparuit,
et ex mari rubro via sine inpedimento,
et campus germinans de profundo nimio,
[8]per quem omnis natio transivit quae tegebatur tua manu,
videntes mirabilia et monstra.
[9]tamquam equi enim depaverunt, et tamquam agni exultaverunt,
magnificantes te, domine, qui liberasti illos.
[10]memores enim erant adhuc eorum quae incolatu illorum facta fuerant,
quem ad modum pro natione animalium produxit terra muscas
| et pro piscibus eructavit fluvius multitudinem ranarum. 459[4]
XIII [11] novissime autem viderunt novam creaturam avium,
cum adducti concupiscentia postulaverunt escam epulationis.
[12]in allocutione enim desiderii ascendit illis de mari ortigometra,
et vexationes peccatoribus supervenerunt,
non sine illis quae ante facta erant, argumentis per vim fluminum:
iuste enim patiebantur secundum suas nequitias,
[13]etenim detestabiliorem inhospitalitatem instituerunt:
alii quidem ignotos non recipiebant advenas,
alii autem bonos hospites in servitutem accipiebant.
[14]et non solum hoc, sed et alius quis respectus erit eorum,
quoniam inviti recipiebant extraneos.
[15]qui autem cum laetitia receperunt hos qui eisdem usi erant iustitiis,
saevissimis afflixerunt doloribus.
[16]percussi sunt autem civitate sicut illi in foribus iusti,
cum subitaneis cooperti essent tenebris,
unus quisque ostii sui transitum quaerebat.
[17]in se enim elementa dum convertuntur,
sicut in organo qualitatis sonus immutatur,
et omnia suum sonum custodiunt
| unde est existimare et ex ipso certo visu. 460[1]
[18]agrestia enim in aquatica convertebantur,
et quaecumque erant natantia, in terram transiebant.

6[2] *illaesi* H (129) | 7[1] für *nubes* [242?]. H (130) schweigt | 7[2] *ex* für *in* [243] | 7[3] *impedimento* H (131) | 10[1] nach *quae* später über der zeile *in* [244] | 10[2] *eduxit* H (132) | 12[3] für *fulminum* [245] | 14 für *erat* [246]. so H (133) | 16 für *caecitate* [247]. minuskelvorlage

[19] ignis in aqua valebat supra suam virtutem,
et aqua extinguentis naturae obliviscebatur,
[20] flammae e contrario corruptibilium animalium non vexaverunt carnes coambulantium,
nec dissolvebant illam quae facile dissolvebatur sicut glacies, bonam escam,
in omnibus enim, domine, magnificasti populum tuum et honorasti, 965
et non despexisti in omni tempore et in omni loco assistens eis. Amen.

explicit liber sapientiae Salomonis.

sequitur prologus.

Auf 966 stichen zeigte der gepriesene codex 247 fehler, wobei die versehen in der stichenteilung nicht gerechnet sind, und alles irgendwie zweifelhafte nicht gezählt wurde. mithin fiel auf je vier stichen Ein schnitzer.

Theodor Heyses versehen sind läßlich beurteilt, obwol es dem in Florenz wohnhaften, in der zeit nicht beschränkten gelehrten leichter fallen mußte den codex zu vergleichen als einem zugereisten müden manne, welcher in längstens drei wochen bei einer temperatur von 30 grad Réaumur (man bedenke die kuppel der Laurenziana und den August) seine aufgabe mit den beiden weisheiten (bei höchstens sechs arbeitsstunden am werkeltage) zu lösen hatte.

Incipit prologus.

Multorum nobis et magnorum per legem et prophetas aliosque qui secuti sunt illos, sapientiam demonstratam, in quibus oportet laudare Israhel doctrinae et sapientiae causa, quia non solum ipsos loquentes necesse est peritos, sed etiam extraneos posse et dicentes et scribentes doctissimos fieri, [2]avus meus Hiesus, postquam se amplius dedit ad scientiam lectionis legis et prophetarum et aliorum librorum qui nobis a parentibus nostris traditi sunt, volui et ipse scribere aliquit horum quae ad doctrinam et sapientiam pertinent, ut desiderantes discere et illorum periti facti, magis ma- **460[2]** gisque adtendant animo, et confirmentur ad legitimam vitam. [3]hortor itaque venire vos cum benevolentia, et attentiore studio lectionem facere, et veniam habere in illis in quibus videmur sequentes imaginem sapientiae et deficere in verborum compositione. [4]nam deficiunt verba hebreica, quando translata fuerint ad alteram linguam. non solum autem haec, sed et ipsa lex et prophetae ceteraque librorum non parvam habent differentiam, quando inter se dicuntur. [5]nam in octavo et tricensimo anno temporibus Ptolomei Euergetis regis, postquam perveni in Aegyptum, et cum multum temporis ibi fecissem, inveni libros relictos non parvae neque contemnendae doctrinae. [6]itaque bonum et necessarium putavi, et ipse aliquam addere diligentiam et laborem interpraetandi istum librum, et multa vigilia attuli doctrinam in spatio temporis ad illa quae ad finem ducunt, librum dare et illis qui volunt animum intendere et discere quem ad modum oporteat instituere mores qui secundum legem domini proposuerunt vitam agere.

explicit prologus.

incipiunt capitula.

I Quod omnis sapientia a domino deo sit. quod plenitudo sapientiae sit timor dei.

II De concupiscenda sapientia et servanda iustitia vel metuentes deum et mercis eorum. quod filii sapientiae sint ecclesiae sanctorum.

III De honore parentum. de mansuetudine. de iudicando pupillo et viduae.

IIII De studiis sapientiae vel non confidendo in divitiis incertis. **460[3]** quod verbum dulcem multiplicat amicos et mitigat inimicos.

V Quod a iuventute suscipienda sit doctrina. malum nullo modo faciendum. sive mendacio vitando. de servo bono.

1 für *sapientiâ demonstratâ* [1] | 1 vor *peritos* > *esse* [2] | 2 für *voluit* [3] | 2 *aliquid* H (1) | 2 *attendant* H (2) | 3 *attentiori* H (3) | 3 streiche *et* vor *deficere* [4] | 5 *Ptolomaei* H (4) | 6 für *interpretandi* [5]. so H (5) | 4 *m* von *dulcem* durchstrichen und oben punktiert [6]

VI De eruditione filiorum et custodia ac traditione filiarum. quod in tota anima timendus sit deus et sacerdotes eius sanctificare vel non litigando cum homine potente.

VII Non stando contra faciem contumeliosi. de non relinquendum amicum antequum. quod non sit scelestius avaro nihil.

VIII Quod initium sit separationis a deo superbia, nec in multis sint actus et de integra societate divitum et discretione amici.

VIIII De incongrua societate divitis et pauperi. quod bona sit substantia cui non est peccatum in conscientia. non est speciosa laus in ore peccatoris.

X De filiis impiis vel conversione ad deum sive de continentia animae.

XI De correptione amici. quod post peccatum non debet quis peccare sive fidem possidendam in proximo etiam in paupertate.

XII De doctrina oris sui sive muliere adultera. sapientiae laus sive tribus bonis.

XIII De duabus speciebus abominandis vel nequitia mulieris. de quattuor malis et timendis.

XIIII De filia inreverenti gratia mulieris sedulae sive iustitia sequenda.

XV De dilectione proximi vel mala lingua discordia seminante sive de fenore.

XVI De fideiussore vel disciplina filiorum sive pauperem sanum et divitem imbecillum.

XVII De labore pauperis et divitis vel | continentia sive vinolento **460**[4] et sobrio.

XVIII De non arguendo proximum in convivio vel seniore loquente sive iuniore.

XVIIII Omnia cum consilio facienda. non danda potestate super se vel somnia quod sint vana.

XX Quod spiritus timentium deum quaeritur. de observatione mandatorum sive misericordia dei.

XXI De distinctione ciborum vel non consiliando cum amico. de quattuor partibus.

XXII De sapiente bono et malo sive medicum honorandum. de sapientia quattuor artificum.

XXIII Quod sapientia omnia exquiret, vel bona bonis et mala malis creata sunt, et quia omnia transeunt praeter fides.

XXIIII De divitia sibi sufficente, vel duo genera mortis. de bono nomine.

XXV De disciplina servanda in pace vel signare et claudere et numerare et scribere.

XXVI De filia inreverenti et luxoriosa. laus creaturae vel laus parentum.

expliciunt capitula.

7 *antequum* später in *antiquum* geändert. H *antiquum* (6) | 23 *vel mala* H (7) | 26 *luxuriosa* H (8)

incipit liber ecclesiasticum Salomonis.

1

[1] | Omnis sapientia a domino deo est, 461[1]
et cum illo fuit semper, et est ante eum,
[2] harenae maris et pluviae guttas et dies saeculi quis dinumeravit?
altitudinem caeli et latitudinem terrae et profundum abyssi quis mensus est?
[3] sapientiam dei praecedentem omnia quis investigavit? 5
[4] prior omnium creata est sapientia, et intellectus prudentiae ab aevo.
[5] fons sapientiae verbum dei in excelsis,
et ingressus illius mandata aeterna.
[6] radix sapientiae cui revelata est? et astutias illius quis intellexit?
[7] disciplina sapientiae cui revelata est et manifestata? 10
et multiplicationem ingressus illius quis intellexit?
[8] unus est et altissimus creator omnipotens,
rex omnipotens et metuendus nimis,
sedens super thronum illius et dominans deus.
[9] ipse creavit illam in spiritu sancto, 15
et vidit et dinumeravit et mensus est.
[10] et effudit super omnia opera sua et super omnem carnem,
secundum datum suum praebet illam diligentibus se.
[11] timor domini et gloria et gloriatio et laetitia et corona exultationis.
[12] timor domini delectabit cor et dabit laetitiam et gaudium 20
| in longitudine dierum. 461[2]
[13] timenti dominum bene erit in extremis et in die defunctionis suae benedicetur.
[14] dilectio dei horribilis sapientia.
[15] quibus autem apparuerit in visu, diligunt eam in visione
et in agnitione magnalium suorum. 25
[16] initium sapientiae timor domini,
et cum fidelibus in vulva concreatus est,
et cum electis feminis creditur,
et cum iustis et fidelibus agnoscitur.
[17] timor domini scientiae religiositas. 30
[18] religiositas custodiet et iustificabitur
iucunditatem atque gaudium dabit.
[19] timenti dominum bene erit, et in diebus consummationis illius benedicetur.

1[2] für *aevum* [7] | 2[1] für *harenam* [8] | 8[2] *omni* gestrichen und überpunkt- [9]. H schweigt (9) | 11 streiche erstes *et* [10] | 12[2] für *et longitudinem* [11] | 14 für *honorabilis* [12] | 18[1] für *iustificabit cor* [13]

1[1] > domino 6 195[2]
4[2] prior omnium creata est sapientia
8[1] 127[4]: prior quippe omnium *bis* sapientia 1 215[4] | 5[1] 8 980[5]

16 vae his qui perdiderunt substantiam,
qui reliquerunt vias rectas et diverterunt in vias pravas.
17 et quid facietis, cum inspicere coeperit deus? 95
18 qui timent dominum, non erunt incredibiles deo,
et qui diligunt illum, conservabunt viam illius.
19 qui timent dominum, inquirent quae benep¹acita sunt illi,
et qui diligunt eum, replebuntur lege illius.
20 qui timent dominum, praeparabunt corda sua, 100
et in conspectu illius sanctificabunt animas suas.
21 qui timent dominum, custodiunt mandata illius,
et patientiam habebunt usque ad inspectionem illius,
22 dicentes Si paenitentiam non egerimus, incidemus in manu dei, et non
in manus hominum.
23 secundum enim magnitudinem illius, sic et misericordia ipsius cum
ipso. 105

3

1 filii sapientiae ecclesiae iustorum, et natio illorum oboedientia et dilectio.
2 | iudicium patris audite, fili dilecti, 462²
et sic facite, ut salvi sitis.
3 deus enim honoravit patrem in filiis,
et iudicium matris exquirens in filios. 110
4 qui diligit deum, exoravit pro peccatis, et continebit se ab illis:
in oratione dierum exaudietur, 5 et sicut qui thesaurizat, et qui honorificat matrem suam.

III de honore parentum.

6 qui honorat patrem, iucundabitur in filiis, et in die orationis suae
exaudietur.
7 qui honorat patrem suum, vita vivet longiore,
et qui oboedit patri, refrigeravit matri. 115
8 qui timet deum, honorat parentes,
et quasi dominis serviet his qui se generaverunt.
9 in opere et sermone et omni patientia honora patrem tu[illegible]m, 10 ut
superveniat tibi benedictio a deo,

16² *dereliquerunt* H (16) | 19¹ bemerke das *l* über der zeile | 22 *poenitentiam* H (17) | 22 für *manus* [20] | 1 für *ecclesia* [21] | 1 *obedientia* H (18) | 3² vor *in* > *firmavit* [22] | 4¹ für *exorabit* [23] | 7² *obedit* H (19) | 7² für *refrigerabit* [24] | 9 rasur durch *u* gefüllt

16 17 vae his qui perdiderunt sustinentiam et diverterunt in vias pravas: et quid facient, cum inspicere coeperit eos dominus 9 75⁶ | 16 vae his qui perdiderunt sustinentiam et diverterunt in vias pravas 5 75⁸² | 16¹ vae his qui perdiderunt sustinentiam 4 129² 107⁸⁵ 5 108¹ 9 25⁴: vae his qui perdiderdnt tolerantiam 5 258⁴: vae iis qui perdiderunt patientiam 6 538¹: vae iis qui perdiderunt sustinentiam 9 653¹ 656⁴

et benedictio illius in novissimo manet.
[11] benedictio patris firmat domos filiorum,
maledictio matris eradicat fundamenta.
[12] ne glorieris in contumeliam patris tui:
non est enim tibi gloria. sed confusio.
[13] gloria enim hominis ex honore patris sui, et dedecus filii pater sine honore.
[14] fili, suscipe senectam patris tui, et ne contristes eum in vita sua:
[15] et si defecerit sensu, veniam da, et ne spernas eum in tua virtute:
elemosyna enim patris non erit in oblivione.
[16] nam pro peccato matris restituetur tibi malum,
[17] et in iustitia aedificabitur tibi,
in die tribulationis commemorabitur tui,
sicut in sereno glacies solventur tua peccata.
[18] quam malae famae est qui dereliquit patrem,
et est maledictus a deo qui exasperat matrem.
[19] fili, in mansuetudine opera tua perfice, et super hominum gloriam diligeris.
[20] quanto magnus es, humilia te in omnibus, et coram deo invenies gratiam,
[21] quoniam magna potentia dei solius, et ab hominibus honoratur.
[22] altiora te ne quaesieris, et fortiora te ne scrutatus fueris,
sed quae praecepit deus, illa cogita semper,
et in pluribus operibus eius ne fueris curiosus.
[23] non est enim tibi necessarium ea quae abscondita sunt, videre oculis tuis.
[24] in supervacuis rebus noli scrutari multipliciter,
et in pluribus operibus eius non eris curiosus.
[25] plurima enim super sensum hominum ostensa sunt tibi.

10 462[3]

120 125 130 135 140

10[3] für *maneat* [25] | 16 für *bonum* [26] | 18[1] corrector *derelinquit* | 21 für *humilibus* [27]

11 5 1278[1] | 11[7] domum 5 1278[1]
17[3] sicut glacies in sereno, ita solventur peccata tua 2 442[4] 4 1424[5]
19 in mansuetudine opera tua perfice et ab omni homine diligeris 1 235/236 | 19[2] in mansuetudine opera tua perfice 4 1267[2]
20 + tanto *vor* humilia 4 1464[7] 1468[5] 5 1175[1] 6 355[5] 357[3] 363[4] 9 523[5]: *bis* omnibus, *ebenso* 3[2] 162[2] 6 339[1]: *ebensowcit one* tanto 3[2] 273[3]: quanto magnus erat, tanto se in omnibus humiliabat 2 900[3]: quanto magis magnus erat, tanto se in omnibus humiliantem, ut coram deo inveniret gratiam 9 110[6]
22[1] 3[2] 646[5] 4 1336[6] 1349[5] 1470[2] 6 530[3] 8 618[6] 10 389[3] 390[3] 391[4] 837[3] *Cresconius bei* 9 395[3]: altiora *und* fortiora *tauschen* 4 603[6]: fortiora te ne scrutatus fueris 4 1349/1350: altiora te ne quaesieris 8 699[4]: fortiora se non scrutentur 10 478[4] | 22[2] praecepit tibi 4 603[6] 1336[6] 1350[1] 1470[2] 6 530[3] 10 389[3]: tibi praecepit 4 1349[6] 8 618[6] | 22[3] dominus 4 603[6] 1336[6] 1349[6] 1350[1] 1470[2] 6 530[3] 8 618[6] 10 389[3]

[26] | multos enim supplantavit suspicio illorum, **462⁴**
et in vanitate detenuit sensus illorum. 145
[27] cor durum male habebit in novissimo, et qui amat periculum, in illo peribit.
[28] cor ingrediens duas vias 'non habebit requiem,
et parvicordius in illis scandalizabitur.
[29] cor nequam gravabitur in doloribus. et peccator adiciet ad peccandum.
[30] synagogae superborum non est sanitas: 150
frutex enim peccati eradicabitur in illis et non intellegitur.
[31] cor sapiens intellegitur in sapientia,
et auris bona audiet cum omni concupiscentia sapientiam.
[32] sapiens cor et intellegibile abstinet se a peccatis,
et in operibus iustitiae successus habebit 155
[33] ignem ardentem extinguit aqua, et elemosyna resistit peccatis.
[34] et deus conspector eius qui reddit gratiam, meminit in posterum,
et in tempore casus tui invenies firmamentum.

4

de elemosyna et de pauperibus.

[1] fili, elemosy[illegible]nam pauperis ne fraudes,
et oculos tuos ne transvertas a paupere. 160
[2] animam esurientem ne despexeris,
| et non exasperes pauperem in inopia sua. **463¹**
[3] cor inopis ne afflixeris, et non detrahas datum angustianti.
[4] rogationem contribulati ne abicias, et non avertas faciem tuam ab egeno.
[5] ab inope ne avertas oculos propter iram, 165
et non relinquas quaerentibus tibi retro maledicere.
[6] maledicentis enim tibi in amaritudine, exaudietur praecatio illius,
exaudiet autem eum qui fecit illum.
[7] congregationi pauperum affabilem te facito,
et presbytero humilia animam tuam, 170
et magnato humilia caput tuum.
[8] declina pauperi aurem tuam, et redde debitum tuum, et responde pacifica in mansuetudine.
[9] libera eum qui iniuriam patitur de manu superbi,
et non accide feras in anima tua.

26² *detinuit* H (20) [28] | 28² für *pravicordius* [29] | 29 *adiiciet* H (21) | 31¹ *intelligitur* H (22) | 32¹ *intelligibile* H (23) | 33 *eleemosyna* H (24) | 34¹ *prospector* H (25) | 1 *eleemosynam* H (26) | 4 *abiicias* H (27) | 6¹ für *precatio* | 9² erstes *c* von *accide* unten und oben punktiert

27 qui amat periculum, incidit in illud 7 25⁴

33 sicut aqua exstinguit ignem, sic eleemosyna exstinguit peccatum 5 350²: quia sicut aqua ignem, sic eleemosyna exstinguit peccatum 6 278⁴

de pupillis et vidua.

10 in iudicando esto pupillis misericors ut pater, et pro viro matri illorum.
11 et eris velut filius altissimi oboediens,
et miserebitur tui magis quam mater.

IIII de studio sapientiae.

12 sapientia filiis suis vitam spirat, et suscipit quaerentes se,
et praeivit in via iustitia, 13 et qui illam diligit, diligit vitam,
et qui vigilaverint ad illam, complectebuntur | placorem eius. 463²
14 qui tenuerint illam, vitam hereditabunt,
et quo introivit, benedicit deus.
15 qui serviunt ei, obsequentes erunt sancto,
et eos qui diligunt illam, diligit deus.
16 qui audit illam, iudicat gentes,
et qui intuebitur illam, permanet confidens.
17 si crediderit ei, hereditabit illam,
et erunt in confirmatione creaturae illorum.
18 quoniam in temtatione ambulat cum eo, et in primis diligit eum.
19 timorem et metum ad probationem inducet super illum,
et cruciabit illum in tribulatione doctrinae suae,
donec temtet illum in cogitationibus illius,
et credat animae illius. 20 et firmavit illum,
et iter adducet directum ad illum, 21 et denudavit absconsa sua illi,
et thesaurizat super illum scientiam et intellectum iustitiae.
22 si autem oberraverit, derelinquet eum,
et tradet eum in manus inimici sui.

in tempore pro fide ac iustitia studendum et pro salute animae.

23 fili, conserva tempus, et devita a malo.
24 pro anima tua non confundaris dicere verum.
25 est enim confusio adducens gloriam et gratiam.
26 | nec accipias faciem adversus faciem tuam, 463³
nec adversus animam tuam mendacium.
27 non reverearis proximum tuum in casum suum,
28 nec retineas verbum in tempus salutis.
non abscondas sapientiam tuam in decore eius.
29 in lingua enim agnoscitur sapientia,

11 *obediens* H (28) | 12² für *praeibit* [31] | 13 *complectebuntur* vielleicht kein fehler | 18 *tentatione* H (29) | 20¹ für *firmabit* [32] | 21¹ für *denudabit* [33] | 25 nach *adducens* > *peccatum, et est confusio adducens* [34] | 26¹ für *ne* [35]

25 est confusio adducens peccatum, gloriam 2 252⁶
et est confusio adducens gratiam et

et sensus et scientia et doctrina in verbis veritatis.
et firmamentum in operibus iustitiae.
[30] non tradicas veritati ullo modo,
et de mendacio ineruditionis tuae confundere.
[31] non confundaris confiteri peccata tua,
et ne subabicias te homini pro peccato.
[32] noli resistere contra faciem potentis,
et ne coneris contra ictum fluvii.
[33] in iustitia agonizare pro anima tua, et usque ad mortem certa pro iustitia,
et deus expugnavit pro te inimicos tuos.
[34] noli esse citatus in lingua tua, et inutilis et remissus in operibus tuis.
[35] noli esse sicut leo in domo tua,
evertens domesticos tuos et obprimens subiectos tibi.
[36] non sit porrecta manus tua ad accipiendum, et ad dandum collecta.

5

de non confidendo in divitiis.

[1] noli adtendere ad possessiones iniquas,
| et ne dixeris Est mihi sufficiens vita: **463[4]**
nihil enim proderit in tempore vindictae et obductionis.
[2] non sequaris concupiscentiam cordis,
[3] et ne dixeris Quo modo potui?
aut quis me subiciet propter facta mea?
deus enim vindicans vindicavit.
[4] ne dixeris Peccavi, et quid accidit mihi triste?
altissimus enim est patiens redditor.
[5] de propitiatu peccatorum noli esse sine metu,
neque adicias peccatum super peccatum.
[6] et ne dicas Miseratio dei magna est:
multitudinis peccatorum meorum miserebitur.
[7] misericordia enim et ira ab illo cito proximat,
et in peccatores respicit ira illius.

29^2 für *verbo sensati* [36]. minuskelvorlage | 30^1 für *contradicas* [37]. H schweigt (30) | 31^2 *ab* in *subabicias* radiert. H schweigt (31) | 33^1 anfang *in* für *pro* [38] | 33^2 für *expugnabit* [39] | 35^2 *opprimens* H (32) | 1^1 *attendere* H (33) | 3^2 *subiiciet* H (34) | 3^3 für *vindicabit* [40] | 5^2 *adiicias* H (35) | 7^1 für *proximant* [41]

30 non contradicas ullo modo veritati 9 76^8

33 certa pro veritate usque ad mortem 5 1143^3 1149^1: usque ad mortem pro veritate certare 4 1332^6

36 non sit manus tua porrecta ad accipiendum et ad dandum collecta 4 1659^3

5^3 6^1 fili, ne adjicias peccatum super peccatum, et dicas Miseratio dei magna est 8^2 219^3 263/264

de conversione.

non tardes converti ad dominum, et ne differas de die in diem.
[9]subito enim veniet ira illius,
et in tempore vindictae perdet te.
[10]noli anxiuss esse in divitiis iniustis,
nihil enim proderunt in diem obductionis et vindictae.
[11]non ventiles te in omnem ventum, et non eas in omnem viam:
sic enim peccator probatur duplici lingua.
[12]esto firmus in via dei, et in veritate sensus tui et scientia,
et prosequatur te verbum pacis et iustitiae.
[13]| esto mansuetus ad audiendum verbum, ut intellegas, 464[1]
et cum sapientia fers responsum verum. [14]si est tibi intellectus, re-
sponde proximo:
sin autem sit manus tua super os tuum,
ne capiaris in verbo indisciplinato, et confundaris.
[15]honor et gloria in sermone sensati,
lingua inprudentis subversio ipsius.
[16]non appelleris susurrio, et lingua tua capiaris et confundaris.
[17]super fure est confusio et paenitentia,
et denotatio pessima super bilinguem:
susurratori autem odium et inimicitiae et contumelia.
[18]iustifica pusillum et magnum similiter.

6

[1]noli fieri pro amico inimicus proximo:
improperium enim et contumeliam malus hereditabit,
et omnis peccator invidus et bilinguis.
[2]non te extollas in cogitatione animae tuae velut taurus.
ne forte elidatur virtus tua per stultitiam,
[3]et folia tua comedet, et fructus tuos perdet,
et relinqueris velut lignum aridum in heremo.
[4]anima enim nequam disperdet qui se habet, et in gaudium inimici dat illum,
et deducet in sorte impiorum.

de amici gratia.

[5]| verbum dulce multiplicat amicos et mitigat inimicos, 464[2]

10 anderes *s* von *anxiuss* radiert. H schweigt (36) [42] | 13[1] *intelligas* H (37) | 13[2] für *proferas* [43] | 15[2] *imprudentis* H (38) | 16 nach *tua* > *ne* [44] | 17 *poenitentia* H (39) | 3 dreimal schreibe conjunctiv [45 46 47] | 3[2] *eremo* H (40)

8 ne tardes converti ad dominum neque differas de die in diem 2 373[2] 813[4] 3[2] 533[6] 4 1618[1] 5 109[1] 1372[5]: *ebenso mit* deum 3[2] 280[3] 5 199[6]: non *bis* dominum 4 1124[5]: ne tardes converti ad deum 5 203[1]: ne tardes *bis* dominum 5 467[3] 9 *mit* eius *und* disperdet 3[2] 280[3] 5 109[1] 199[5] 1372[5]: *wie A, nur* disperdet 3[2] 533[6] 4 1618[1]
13[1] intelligas 3[2] 451[2] 5 43[2] 1476[6]

et lingua eucharis in bono homine habundavit.
[6]multi pacifici sint tibi, et consiliarius tibi sit unus de mille.
[7]si possides amicum, in temtatione posside eum,
et non facile credas illi est.
[8]enim amicus secundum tempus suum, et non permanebit in die tribulationis.
[9]et est amicus qui convertitur ad inimicitiam,
et est amicus qui odium et rixam et convicia denudabit.
[10]est autem amicus socius mensae, et non permanet in die necessitatis.
[11]amicus si permanserit fixus, erit tibi quasi coaequalis,
et in domesticis tuis fiducialiter age.
[12]si humiliaverit se contra te, et a facie tua absconderit se,
unanimem habebis amicitiam bonam.
[13]ab inimicis tuis separare, et ab amicis tuis adtende.
[14]amicus fidelis protectio fortis:
qui autem invenit illum, invenit thesaurum.
[15]amico fideli nulla est conparatio,
et non est digna ponderatio auri et argenti contra bonitatem fidei illius.
[16]amicus fidelis medicamentum vitae et immortalitatis
et qui met[u]unt dominum, [illegible]ent illum. [17]qui timet deum,
aeque habebit amicitiam bonam,
quoniam secundum illum erit amicus illius.

de doctrina sapientiae.

[18]| fili, a iuventute tua excipe doctrinam, et usque ad canos invenies sapientiam. 464[3]
[19]quasi is qui arat et seminat, accede ad illam, et sustine bonos fructus illius.
[20]in opere enim ipsius exiguum laborabis, et cito edes de generationibus illius.
[21]quam aspera est nimium sapientia indoctis hominibus,
et non permanebit in illa excors.
[22]quasi lapidis virtus probatio erit in illis,

5^2 *h* von *habundavit* punktiert und gestrichen. über letzteren umstand schweigt H (41) | 7^1 *tentatione* H (42) | 7^2 ende *est* punktiert und gestrichen. H schweigt (43) | 8 erste hand setzt später *est* vor. H schweigt (44) | 9 *convitia* H (45) | 10 für *permanebit* [48] | 11^2 für *aget* [49] | 13 *attende* H (46) | 15^1 *comparatio* H (47) | 16^2 rasur durch *inueni* ausgefüllt | 17 *qui timet deum* und *aeque* erster tinte in minuskel. der schreiber hatte statt *inuenient timent* geschrieben, radierte *tim*, log in uncialen *inueni* auf die rasur, und fiel aus raummangel mit *qui timet deum aeque* in die ihm geläufige minuskel

7^1 tentatione [6 600^6]
18 4 1287^5: filii, a iuventute vestra eligite doctrinam et usque ad canos invenietis sapientiam [5 1503^4]: elegisti enim a iuventute doctrinam ut invenias usque ad canos sapientiam 2 809^5

et non demorabuntur proicere illum.
[28]sapientia enim doctrinae secundum nomen est eius,
et non multis est manifesta: 295
quibus autem magnificata est, permanet usque ad conspectum dei.
[24]audi, fili, et accipe consilium intellectus, et ne abicias consilium meum.
[25]inice pedem tuum in compede illius, et in torques illius tuum collum.
[26]subice umerum tuum et porta illam, et ne accedieris illum vinculis illius.
[27]in omni animo tuo accede ad illum, et in omni virtute tua serva vias eius. 300
[28]investiga illam, et manifestabitur tibi,
et continens factus ne derelinqueris eam.
[29]in novissimis enim invenies requiem in ea,
et convertitur tibi in oblectatione.
[30]et erunt tibi compedes | in protectione fortitudinis, 305 **464**[4]
et vases virtutis et torques illius in stola gloria:
[31]decor enim vitae est in illa,
et vincula illius netura salutaris.
[32]stola gloriae indues eam, et coronam gratulationis superpones tibi.
[33]fili, si adtenderis mihi, disces: et si a[c]commodaveris aurem tuam,
sapiens eris. 310
[34]et si inclinaveris aurem tuam, excipies doctrinam,
et si dilexeris audire, sapiens eris.
[35]in multitudine presbyterorum prudentium sta,
et sapientiae illorum ex corde coniungere,
ut omnem narrationem dei possis audire, 315

22[2] *proiicere* H (48) | 22[2] für *illam* [50] | 24 *abiicias* H (49) | 25 *iniice* H (50) | 25 für *compedes* [51] | 26 *subiice* H (49) | 26 *humerum* H (52) | 26 das eine *c* von *accedieris* gestrichen, radiert, punktiert | 27 für *illam* [52] | 28[2] für *dereliqueris*. ich rechne es nicht als fehler | 29[2] für *convertetur* [53] | 29[1] für *oblectationem* [54] | 30 nach *compedes* > *eius* [55] | 30[1] für *protectionem* [56] | 30[3] für *bases* [57]. 80 H (53) | 30[2] für *stolam* [58] | 32 für *stolam* [59] | 33 *attenderis* H (54) | 33 für *animum tuum* [60]

24 *bis* 32 4 1102[5. 6] | 24[1] audi, fili, et excipe sententiam meam 4 1102[5] | 24[2] abjicias 4 1102[5]

25 et infer pedem tuum in compedes illius, et in torquem ejus collum tuum 4 1102[6] | 25[1] injice pedem tuum in compedes ejus 4 848[5]: qui injiciunt pedem in compedes ejus 4 959[2]: compedes acceperunt, compedes sapientiae, compedes verbi dei 4 1691[5] | 25[2] et torquem aureum circa tuam cervicem 4 1691[6]

26 subjice humerum tuum et porta illam, et ne oderis vincula illius 4 1102[6]

27 anima tua *und* illam 4 1102[6]

28[1] investiga et quaere et innotescet tibi *ebenda* | 28[2] derelinquas *ebenda*

29[1] requiem eius *ebenda* | 29[2] et convertetur tibi in laetitiam *ebenda*

30[1] compedes ejus in protectionem *ebenda* | 30[2] et vases virtutis > *ebenda* | 30[3] stolam *ebenda*

31 decus enim aureum est in illa, et vincula illius fila hyacinthina *ebenda*

32[1] stolam 4 1102[7] | 32[1] exsultationis *ebenda*

et proverbia laudis non effugient a te.
[36]et si videris sensatum, evigila ad illum,
et gradus ostiorum illius exterat pes tuus.
[37]cogitatum habe in praeceptis dei,
et in mandatis eius maxime adsiduus esto,
et ipse dabit cor tibi, et concupiscentia sapientiae dabitur tibi.

7

de non faciendis malis.

[1]noli facere mala, et non te adprehendent.
[2]discede ab iniquo, et deficient mala abs te.
[3]non semines mala in sulcis iniustitiae, et non metes ea in septuplum.
[4]noli quaerere ab homine ducatum,
| neque a rege cathedram honoris. 465[1]
[5]non te iustifices ante deum, quoniam agnitor cordis ipse est,
et penes regem noli velle videri sapiens.
[6]noli quaerere fieri iudex, nisi si valeas virtute inrumpere iniquitatem,
ne forte extimescas faciem potentis, et ponas scandalum in agilitate tua.
[7]non pecces in multitudine civitatis,
nec te inmittas in populum, [8]neque alliges duplicia peccata:
nec enim in uno eris communis.
[9]noli esse pusillanimis in anima tua.
[10]exorare et facere elemosynam non dispicias.
[11]ne dicas In multitudine munerum meorum respiciet deus,
et offerentem me deo altissimo suscipiet ▙▙era mea.
[12]non inrideas hominem in amaritudine animae:
est enim qui humiliat et exaltat, circumspector deus.

de mendacio vitando ad amicum.

[13]noli amare mendacium adversus fratrem tuum,
neque in amicum similiter facias.
[14]noli velle mentiri omne mendacium:
assiduitas enim illius non bona.
[15]noli verbosus esse in multitudine presbyterorum,
et non iteres verbum in tua oratione.
[16]non oderis laboriosa opera

35[4] für *effugiant* [61] | 37[2] *assiduus* H (55) | 1 *apprehendent* H (56) | 4[1] für *a domino* [62]. minuskelvorlage? | 6[1] *irrumpere* H (57) | 6[2] für *aequitate* [63]. minuskelvorlage | 7[1] für *multitudinem* [64] | 7[2] *immittas* H (58) | 8[2] für *immunis* [65] | 10 *eleemosynam* H (59) | 10 *despicias* H (60) [66] | 11[2] für *offerente* [67] | 11[2] die rasur später in uncialen durch *mu*^{n} gedeckt | 12[1] *irrideas* H (61) | 13[1] für *arare* [68]

36[2] limen ostiorum ejus exterat pes tuus, surge ad illum venire assidue, et erudire praeceptis ejus 3[2] 345[5]: et gradus ostiorum eius exterat pes tuus 8[1] 538[6]
14[1] 8[1] 445[3] 6 439 *ifter* 7 357[3]

et rusticationem ab altissimo creatam.
17 non te reputes in multitudine | indisciplinatorum. 465[3]
18 memento irae, quoniam non tardavit.
19 humilia valde spiritum tuum, quoniam vindicta carnis impii ignis et vermes. 350
20 noli praevaricare in amicum pecunia differenti,
neque fratrem charissimum auro spreberis.
21 noli discedere a muliere sensata et bona quam sortitus es in timore dei:
gratia enim verecundiae illius super aurum.

de servo bono.

22 non laedas servum operantem in veritate, 355
neque mercennarium dantem animam suam.
23 servus sensatus dilectus quasi anima tua:
non defraudes eum libertate, neque inopem derelinquas illum.
24 pecora sunt tibi? adtende illis,
et si sunt utilia, perseverent apud te. 360

de filiis.

25 filii tibi sunt? erudi illos, et curba illos a pueritia illorum.
26 filiae tibi sunt? serva corpus illarum,
et non ostendas hilarem faciem tuam ad illas.
27 trade filiam, et grande opus feceris, et homini sensato da illam.
28 mulier est tibi secundum animam tuam? non proicias illam, 365
et odibili non credas te in toto corde tuo.

de parentibus.

29 | honora patrem tuum, et gemitus matris tuae ne obliviscaris. 465[3]
30 memento quoniam nisi per illos, non fuisses,
et retribue illis quo modo et illi tibi.

de timore dei et honore sacerdotum.

31 in tota anima tua time deum, et sacerdotes illius sanctifica. 370
32 in omni virtute tua dilige eum qui te fecit, et ministros eius non derelinquas.
33 honora deum ex tota anima tua,
et honorifica sacerdotes, et propurga te cum brachiis.
34 da illi partem sicut mandatum est tibi, primitiarum et purgationis,
et de neglegentia purga te cum paucis. 375
35 datum brachiorum tuorum et sacrificium sanctificationis offeres in vita
sanctorum,

18 für *tardabit* [69] | 19 *vermes* kein fehler | 20[2] für *spreveris* [70] | 22[2] *mercenariam* H (62) | 24[1] *attende* H (63) | 25 zweites *i* von *filii* mit minuskel erster tinte im *L* | 25 für *curva* [71]. so H (64) | 28[1] *proiicias* H (65) | 31 in der überschrift steht *sacerdotum* eine zeile zu hoch | 34[1] für *illis* [72] | 34[2] *negligentia* H (66) | 35 *in vita* für *initia* [73]. minuskelvorlage

19[3] vindicta carnis impii ignis et vermis 7 630[4]

27 trade filiam, et grande opus perfeceris 3[1] 52[7]

[36]et pauperi porrige manum tuam,
ut perficiatur propitiatio et benedictio tua.
[37]gratia datus in conspectu omnis viventis,
de defunctis.
et mortuo non prohibeas gratiam.
[38]non desis plorantibus in rogatione, et cum lugentibus ambula.
[39]non te pigeat visitare infirmum:
ex his enim in dilectione firmaveris.
[40]in omnibus operibus tuis memorare novissima tua, et in aeternum
non peccabis.

8

de non litigando.

[1]non litiges cum homine potente,
| ne forte incidas in manus illius. **465**[4]
[2]non contendas cum viro locuplete, ne forte contra consistat litem tibi.
[3]multos perdidit aurum atque argentum,
et usque cor regum extendit et convertit.
[4]non litiges cum homine linguato,
et non strues in igne illius ligna.
[5]non communices homini indocto,
ne male de progenie tua loquatur.
[6]ne despicias hominem avertentem se a peccato neque inproperes ei:
memento quoniam omnes in correptione sumus.
[7]ne spernas hominem in sua senecta: et enim ex nobis senescunt.
[8]noli de mortuo inimico tuo gaudere,
sciens quoniam omnes morimur, et in gaudium nolumus venire.
[9]ne despicias narrationem presbyterorum sapientium,
et in proverbiis illorum conversare.
[10]ab ipsis enim disces doctrinam intellectus et servire magnatis sine quaerella.
[11]non te praetereat narratio seniorum,
et ipsi enim didicerunt a patribus suis:
[12]quoniam ab ipsis disces intellectum, et in tempore necessitatis responsum.
[13]non incendas carbones peccatoris, arguens eos,
et ne incendaris flamma | ignis peccatorum. **466**[1]
de vitandis malis.
[14]ne contra faciem stes contumeliosi,
ne sedeat quasi insidiatur ori tuo.

37[1] für *dati* [74] | 37 überschrift so in der mitte [75] | 39[2] für *firmaberis* [76] | 2 nach *contra* > *te* [77] | 2 für *constituat* [78] | 3[2] nach *usque* > *ad* [79] | 6[1] *improperes* H (67) | 8[2] über *omnes* schweigt H (68) | 10 für *querella* [80]. *querela* H (69) | 13[1] für *peccatorum* [81] | 14[2] später zu *insidiutor* gemacht [82]. H schweigt (70)

[15]noli faenerari homini fortiori te:
quod si faeneraveris, tamquam perditum habe.
[16]non spondeas super virtutem tuam:
quod si sponderis, quasi restituens cogita. [17]non iudices contra iudicem,
quoniam secundum quod dignum est, iudicat.
[18]cum audace non eas in via, ne forte gravet mala sua in te:
ipse enim secundum voluntatem suam vadit, et simul cum stultitia illius peries.
[19]cum iracundo non facias rixam,
cum audace non eas in desertum,
quoniam quasi nihil est ante illum sanguis,
et ubi non est adiutorium, elidet te.
[20]et cum fatuis ne consilium habeas:
non enim poterunt diligere nisi quae ipsis placent.
[21]coram extraneo ne facias consilium: nescis enim quid pariet.
[22]non omni homini cor tuum manifestes,
ne forte inferat tibi gratiam et convicietur tibi.

9

de mulieribus.

[1]non zeles mulierem sinus tui,
ne ostendat super te malitiam | doctrinae nequam. 466[2]
[2]non des mulieri potestatem animae tuae,
ne ingrediatur in virtute tua, et confundaris.
[3]ne respicias mulierem multivolam, ne forte incidas in laqueos illius.
[4]cum saltrice ne assiduus sis nec audias illam,
ne forte pereas in efficacia illius.
[5]virginem ne conspicias, ne forte scandalizeris in decore illius.
[6]non des fornicariis animam tuam in nullo,
ne perdas te et hereditatem tuam.
[7]noli circumspicere in vicis civitatis,
nec oberraveris in plateis illius.
[8]averte faciem tuam a muliere compta,
et non circumspicias speciem alienam.
[9]propter speciem mulieris multi perierunt,
et ex hoc concupiscentia quasi ignis exardescit.
[10]omnis mulier quae est fornicaria, quasi stercus in via conculcatur.
[11]speciem mulieris alienae multi admirati, reprobi facti sunt:
conloquium enim illius quasi ignis exardescit.
[12]cum aliena muliere ne sedeas omnino, nec accumbas cum ea super cubitum.

15[1] *foenerari* H (71) | 15[2] *foeneraveris* H (72) | 22[2] *convitietur* H (73) | 10 für *conculcubitur* [83] | 11[2] *colloquium* H (74)

[13] et non alterceris cum illa in vino,
ne forte declinet cor tuum in illa,
| et sanguine tuo labaris in perditione. 466[3]

non relinquendum amicum antiquum.

[14] ne derelinquas amicum antiquum:
novus enim non erit similis illi.
[15] vinum novum amicus novus:
veterescet, et cum suavitate bibes illud.
[16] non zeles gloriam et opes peccatoris:
non enim scis quae futura sit illius subversio.
[17] non placeat tibi iniuria iniustorum,
sciens quoniam usque ad inferos non placebit impius.
[18] longe abesto ab homine potestatem habente occidendi,
et non suspicaveris timorem mortis.
[19] et si accesseris ad illam, noli aliquid committere,
ne forte auferat vitam tuam. [20] communionem mortis scito,
quoniam in medio laqueorum ingredieris,
et super dolentium arma ambulabis.
[21] secundum virtutem tuam cave te a proximo tuo,
et cum sapientibus et prudentibus tracta.

de convivis iustis.

[22] viri iusti sint tibi convivae, et in timore dei sit gloria tibi.
[23] et in sensu sit tibi cogitatus,
et omnis narratio in praeceptis altissimi.
[24] in manus artificum opera laudabitur,
et princeps populi in sapientia | sermonis sui, 466[4]
in sensu vero seniorum verbum.
[25] terribilis est in civitate sua homo linguosus,
et temerarius in verbo suo odibilis est.

10

de iudicibus.

[1] iudex sapiens vindicat populum suum,
et principatus sensati stabilis erit.
[2] secundum iudicem populi sic et ministri eius,
et qualis rector est civitatis, tales inhabitantes.
[3] rex insipiens perdet populum suum,
et civitates inhabitabuntur per sensum prudentium.

13[3] für *perditionem* [78] | 18[2] für *suspicaberis* [79]. so H (75) | 19[1] für *illum* [86]. so H (76) | 24[1] für *manu* [87] | 1[1] für *educat* [88] | 3[2] für *potentium* [89]

20 ignoras quia in medio laqueorum ingrederis 4 1583[6]: memento quia in medio laqueorum ingrederis 5 684[7].

2 *ganz*, *mit* principem *für* iudicem *und* ipsius *für* eius 9 30[3]

[4]in manu dei potestas terrae,
et exclamabilis omnis iniquitas gentium,
et utilem rectorem in tempus suscitavit super illam.
[5]in manu dei potestas hominum,
et super faciem scribae imponet honorem suum.
[6]omnis iniuriae proximi ne memineris,
et nihil agas in operibus iniuriae.
[7]odibilis coram deo et [b]ominibus superbia,
et execrabilis omnis iniquitas gentium.
[8]regnum a gente in gentem transfertur,
[propter iniustitias et iniurias et contumelias et diversos dolos.]

de avaritia.

[9]avaro autem nihil est scelestius.
quid superbit terra et cinis? [10]nihil est iniquius quam amare pecuniam:
hic enim animam suam venalem habet,
quoniam in vita sua proiecit intima sua.
[11]omnis potentatus brevis via. **LVII**
| languor prolixior gravat medicum. **467**[1]
[12]brevem languorem praecidit medicus:
sic et rex hodie est, et cras morietur.
[13]cum enim morietur homo, hereditavit serpentes et bestias et vermes.

VIII de superbia.

[14]initium superbiae hominis apostatare [a] deo.
[15]quoniam ab eo qui fecit illum, recessit cor eius,
quoniam initium peccati omnis superbia:
qui tenuerit illam, adimplebitur maledictis, et subvertet eos in finem.
[16]propterea exhonoravit dominus conventus malorum, et destruxit eos usque in finem.

4^{a} für *suscitabit* [90] | 5^{1} für *prosperitas* [91] | 7^{1} die minuskel oben erster tinte | 8^{2} erster hand am untern rande, oben *hd*, unter *hp* als verweisungszeichen | 11^{1} für *vita* [92] | | 13 für *hereditabit* [93]

9^{2} 10^{3} 1 532^{3} 666^{6} 2 444^{6} 3^{2} 491^{4} 4 3^{5} | 9^{2} 1 16^{4}: *danach* non in eius libro legitur quem certi simus appellandum esse prophetam. 3^{1} 96^{2} 261^{7} 4 878^{1} 5 515^{7} $10\,151^{4}$: # nec superbiat terra et cinis 5 1353^{4}

14 1 532^{2} 642^{1} 666^{6} 2 448^{2} 3^{1} 233^{7} 3^{2} 178^{3} 491^{2} 4 31^{5} 87^{3} 298^{5} 553^{5} 1251^{1} 1316^{7} $10\,141^{5}$: mors quippe animae est apostatare a deo 6 162^{7}: primum peccatum apostatare a deo 4 37^{7}: apostatare a deo quod est initium superbiae hominis 4 81^{3}: propter vitium [*andere* initium] superbiae hominis, per quod apostatavit a deo $10\,559^{6}$

15^{2} initium omnis peccati superbia 1 532^{2} 642^{1} 2 444^{6} 448^{2} 3^{1} 281^{6} 3^{2} 167^{1} 178^{3} 491^{2} 880^{3} 903^{4} 4 31^{5} 87^{3} [*hier* peccati omnis] 256^{5} 553^{5} 775^{7} 1558^{2} 5 601^{2} 784^{5} 7 304^{4} 364^{5} [*hier* + est] *Pelagius* $10\,141^{3}$ [*ebenso*] *Augustin* $10\,141^{5}$: *vergleiche* 8 919^{6}

[20] et nescit quod tempus praetereat, et relinquit omnia aliis.
[21] sta in testamento tuo, et in illo conloquere,
et in opere mandatorum tuorum veteresce.
[22] ne manseris in operibus peccatorum,
fide autem in deo, et mane in loco tuo.
[23] facile est autem in oculis dei subdito honestare pauperem.
[24] benedictio dei in mercedem iusti festinat,
et in honore veloci processus illius fructificat.
[25] ne dicas Quid est mihi opus? | et quae erunt mihi ex hoc bona? 468[1]
[26] ne dicas Sufficiens sum, et quid ex hoc pessimabor?
[27] in die bonorum ne inmemor sis malorum,
et in die malorum ne inmemor sis bonorum:
[28] quoniam facile coram deo in die obitus retribuere uni cuique secundum vias suas.
[29] malitia horae oblivionem facit luxuriae magnae,
et in fine hominis denudatio operum illius.
[30] ante mortem non laudes hominem quemquam,
quoniam in filiis suis agnoscitur vir.
[31] non omnem hominem inducas in domum tuam: multae enim insidiae sunt dolosi.
[32] sicut enim eructuant praecordia fetantium,
sicut perdix inducitur in caveam,
et ut caprea in laqueo, sic et cor superborum,
et sicut prospector videns casum proximi sui.
[33] bona enim in mala convertit insidiator, et in electis imponet maculam.
[34] ab scintilla una augetur ignis, et ab uno doloso augetur sanguis,
homo vero peccator sanguini insidiatur
[35] attende te a pestifero (fabricat enim mala),
ne forte inducat super te subsannationem in perpetuum.
[36] admitte ad te alienigenam, et subvertet te in turbore,
et abalienabit te a tuis propriis.

12

| de elemosyna. 468[2]

[1] si bene feceris, scito cui feceris, et erit gratia in bonis tuis multa.
[2] bene fac iusto, et invenies retributionem magnam, et si non ab ipso, certe a domino.
[3] non est ei bene qui assiduus est malis,
et elemosynam non danti:

20 nach *praetereat* fehlt trotz Heyse nichts (+ *et mors appropinquet* H) | 23 *d* in *subdito* punktiert und gestrichen [104] | 24[2] *honore* für *hora* [105]

30[1] ne 3[1] 420[3] 4 675[5] 1592[6] 7 332[6]

quoniam et altissimus odio habet peccatores et misertus est paenitentibus.
[4] da misericordi, et ne suscipias peccatorem: 600
et impiis et peccatoribus reddet vindictam, custodiens eos in die vindictae.
[5] da bono, et non receperis peccatorem.
[6] benefac humili, et ne dederis impio:
prohibe panes illi dari, ne in ipsis potentior te sit:
[7] nam duplicia mala invenies in omnibus bonis, 605
quoniam et altissimus odio habet peccatores, et impiis reddet vindictam.

de amicis.

[8] non agnoscetur in bonis amicus,
et non abscondetur in malis inimicus.
[9] in bonis viri inimici illius:
in tristitia et in malis illius amicus agnitus est. 610
[10] non credas inimico tuo in aeternum:
sicut enim eramentum eruginat nequitia illius.
[11] et si humiliatus vadat curvus, adfirma animum tuum,
et custodi te ab illo.
[12] non statuas illum penes te, nec sedeat ad dexteram tuam, 615
| ne conversus stet in loco, 468[3]
ne forte conversus in locum tuum inquirat cathedram tuam,
et in novissimo agnoscas verba mea, et in sermonibus meis stimuleris.
[13] quis miserebitur incantatori a serpente percusso,
et omnibus quae adpropiant bestiis, 620
et qui comitatur cum viro iniquo,
et obvolutus est in peccatis eius?
[14] una hora tecum permanebit:
si autem declinaveris, non supportabit.
[15] in labiis suis indulcat inimicus, 625
et in corde suo insidiatur, ut subvertat te in foveam.
[16] in oculis suis lacrimatur inimicus, et si invenerit tempus, non satiabitur sanguine.
[17] si incurrerint tibi mala, invenies eum illic priorem.
[18] in oculis suis lacrimatur inimicus, et quasi adiuvans suffodiet plantas tuas,
[19] et caput suum movebit, et plaudebit manu, 630
et multa susurrans commutavit vultum suum.

13

de societate divitum superborum.

[1] qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea,
et qui communicaverit super, induet superbia.

9 so die stichen [106] | 10^{2} für *aeramentum* [107] | 10^{3} für *aeruginat* [108] | 19^{2} für *commutabit* [109] | 1^{2} später *superbo* [110] | 1^{2} für *superbiam* [111]

4^{1} 8^{1} 52^{5}: prohibitum est dari pecca- tori et suscipere peccatores 4 1121^{4}

VIIII [2]pondus super se tollit qui honestiori communicat:
et ditiori te ne socius fueris.
[3]quid communicavit caccabus ad ollam?
quando enim conliserint, | confringentur. 468[4]
[4]dives iniuste egit, et fremebit:
pauper autem laesus tacebit.
[5]si largitus fueris, assummit te,
et si non habueris, derelinquet te.
[6]si habes, convivet tecum et evacuavit te,
et ipse non dolebit super te.
[7]si necessarius illi fueris, subplantavit te,
et subridens spem dabit tibi, narrans tibi bona,
et dicit Quid opus est tibi? [8]et confundit te in cibis suis, donec te inaniat bis et ter,
et in novissimo derideat te, postea videns derelinquet,
et cap[illegible] suum movebit ad te.
[10]adtende, ne seductus in stultitiam humilieris.
[11]noli esse humilis in sapientia tua,
ne humiliatus in stultitiam seducaris.
[12]advocatus a potentiore discede:
ex hoc enim magis te advocavit.
[13]ne inprobus sis, ne inpingaris,
et ne longe sis ab eo, et eas in oblivionem.
[14]ne retineas ex equo loqui cum illo:
ne credas multis verbis illius:
ex multa enim loquella temptavit te,
et subridens interrogabit te
de absconditis tuis [15]intimis. animus illius conservabit verba tua,
et non parcet de malitia et de vinculis.
[16]cave tibi, et adtende | diligenter auditui tuo, 469[1]
quoniam cum subversione tua ambulas.
[17]audiens vero illa quasi in somnis vide,
et vigilabis [18]omni vita tua.
dilige deum, et invoca eum in salute tua.
[19]omne animal diligit similem sibi, sic et omnis homo proximum sibi.
[20]omnis caro ad similem sibi coniungitur,

3^1 für *communicabit* [112] | 3^2 für *confringetur* [113] | 5^1 zu *assumit* radiert [114] | 6^1 für *evacuabit* [115] | 7^1 für *subplantabit* [116] | 7^2 für *dicet* [117] | 8^1 für *confundet* [118] | 8^2 rasur durch *ut* gefüllt. *et caput* vor, *te* nach der zeile, *suum* am zwischenrande geschrieben, minuskel erster tinte | 12^2 für *advocabit* [119] | 14^1 für *aequo* [120] | 14^3 für *temptabit* [121] | 15 *intimis* für *inmitis*, falsch bezogen [122 123]. minuskelvorlage | 17 18 elende teilung [124] | 20^1 für *coniungetur* [125]

et omnis homo simili sui sociabitur.
[21] si communicabit lupus agno aliquando, sic peccator iusto.
[22] quae communicatio sancto homini ad canem? aut quae pax bona diviti ad pauperem?
[23] venatio leonis honager in heremo: sic pascua sunt divitum pauperes.
[24] et sicut abominatio est superbo humilitas, sic execratio divitis pauper.
[25] dives commotus confirmatur ab amicis:
humilis autem cum ceciderit, expelletur et a notis.
[26] diviti decepto multi recuperatores:
locutus est superbe, et iustificaverunt illum.
[27] humilis deceptus est? insuper et arguitur,
locutus est sensate, et non est datus ei locus.
[28] dives locutus est, et omnes tacuerunt,
et verbum illius usque ad nubes perducent.
[29] pauper locutus est, | et dicent Quis est hic? **469²**
et si offenderit, subvertunt illum.
[30] bona est substantia cui non est peccatum in conscientia,
et nequissima paupertas in ore impii.
[31] cor hominis immutat faciem illius, sive in bona, sive in mala.
[32] vestigium cordis boni et faciem bonam difficile invenies et cum labore.

14

[1] beatus vir qui non est labsus verbo oris sui,
et non est stimulatus in tristitia delicti.
[2] felix qui non habuit animi sui tristitiam
et non excedit ab spe sua.
[3] viro cupido et tenaci sine ratione est substantia,
et homini libido ut quid aurum?
[4] qui acervat ex animo suo iniuste, aliis congregat, et in bonis illius alius luxuriabitur.
[5] qui sibi nequam est, cui alii bonus erit?
et non iucundabitur in bonis suis. [6] qui sibi invidet, nihil est illo nequius,
et haec redditio est malitiae illius.
[7] ut si bene fecerit, ignoranter et non volens facit,
et in novissimo manifestat malitiam suam.
[8] nequam est oculus lividi et avertens faciem et despiciens animam suam.
[9] insatiabilis oculus cupidi in parte iniquitatis:
non satiabitur, donec consummet arefaciens animam suam.

29 die zeiten stimmen nicht [126] | 2^3 für *excidit* [127] | 3^3 für *livido* [128] | 3^3 für *at* (= *ad*) *quid* [129] | 6^3 *d* über der zeile minuskel erster tinte | 7 *ut* für *et* [130] | 9^3 für *consumat* [131]

30^1 10 182^6 183^7 766^2: qui sibi malignus est, cui bonus
5^1 qui sibi nequam, cui bonus? 2 erit 7 651^1

[10] | oculus malus ad mala, et non satiabitur pane: 469[3]
indigens et in tristitia erit super mensam suam.

de bene faciendo quia mors non tardat.

[11] fili, si habes, bene fac tecum, et deo dignas oblationes offer. 705
[12] memor esto quia mors non tardat,
et testamentum inferorum quia demonstratum est tibi:
testamentum enim huius mundi morte morietur.
[13] ante mortem bene fac amico tuo,
et secundum vires tuas exporrigens da pauperi. 710
[14] non defrauderis a die bona, et particula boni doni non te praetereat.
[15] nonne aliis relinques dolores et labores tuos?
in divisione sortis [16] da et accipe, et iustifica animam tuam.
[17] ante obitum tuum operare iustitiam,
quoniam non est apud inferos invenire cibum. 715
[18] omnis caro sicut vestimentum veterescit
et sicut folium fructificans in arbore viridi.
[19] alia generantur, et alia deiciuntur:
sic generatio carnis et sanguinis: alia finitur et alia nascitur.
[20] omne opus corruptibile in fine deficiet, 720
et qui illud operatur, ibit cum ipso.
[21] et omne opus electum iustificabitur, et qui operatur illud, honorabitur in illo.
[22] | beatus vir qui in sapientia sua morietur et qui in iustitia sua meditabitur 469[4]
et in sensu cogitavit circumspectionem dei.
[23] qui excogitat vias illius in suo corde 725
et in absconsis illius intellegens,
vadens post illam quasi vestigatur,
et in viis illius consistens.
[24] qui respicit per fenestras, et in ianuas illius audiens.
[25] qui requiescit iuxta domum illius et in parietibus illius figens palum 730
statuet casulam suam in manus illius,
et requiescunt in casula illius bona per aevum.
[26] statuet filios suos sub tegmen illius, et sub ramis illius morabitur.
[27] protegetur sub tegmen illius a fervore, et in gloria eius requiescit.

15

[1] qui timet deum, faciet illud, et qui continens est iustitiae, adprehendet illam. 735

20[1] rasur von erster hand mit *p* überschrieben | 22[2] für *cogitabit* [132] | 23[3] später in *vestigator* geändert [133] | 24 für *ianuis* [134] | 25[3] für *requiescent* [135] | 27 für *requiescet* [136]

12[2] testamentum enim a saeculo Morte morieris 7 440[4] 10 706[5]
18[1] omnis caro sicut vestis veterascit
18[2] 19[1] ita est genus humanum quo modo folia in arbore ... alia [folia] generat et alia dejicit 5 294[7]

[2] et obviavit illi quasi mater honorificata,
et quasi mulier a virginitate suscipiet illum.
[3] cibavit illum panem vitae et intellectus,
et aqua sapientiae salutaris potavit illum,
et firmabitur in illo, et non flectetur.
[4] et continebit illam et non confundetur,
et inaltabit illum apud proximos suos.
[5] | et in medio ecclesiae aperiet os illius: 470[1]
adimplebit illum spiritum sapientiae et intellectus,
et stola gloriae vestiet illum.
[6] iucunditatem et exultationem thesaurizabit super illum,
et nomine aeterno hereditabit illum.
[7] homines stulti non adprehendent illam,
et homines sensati obviabunt illi:
homines stulti non videbunt illam:
longe enim abest a superbia et dolo.
[8] viri mendaces non erunt illius memores,
et viri veraces inveniuntur in illa,
et successum habebunt usque inspectionem dei.
[9] non est speciosa laus in ore peccatoris,
[10] quoniam a deo profecta est sapientia:
sapientiae enim dei adstavit laus,
et in ore fideli abundavit, et dominator dabit eam illi.
[11] non dixeris Per deum abest: quae odit enim, ne feceris.
[12] non dicas Ille me inplanavit:
non enim necessarii sunt illi homines impii.
[13] omne execramentum erroris odit deus,
et non erit amabile timentibus illum,

2^1 für *obviabit* [137] | 3^1 für *cibabit* [138] | 3^2 für *potabit* [139] | 4^1 für *illum* [140] | 6^2 ende + ein mit der spitze nach südwest gekehrtes epheublatt | 8^3 für *invenientur* [141] | 8^3 für *ad inspectionem* [142] | 10^2 für *adstabit* [143] | 10^3 für *abundabit* [144]

8^1 10 180^3 | 8^2 viri autem veraces invenientur in illa 10 180^3 180^4

9 4 415^6 460^6 630^7 1032^8 1493^2 1639^1 9 43^1 642^1: sordescit laus domini in ore peccatoris [5 1445^5]

11 *bis* 18 ne dixeris quia Propter dominum recessi: quae enim odit, non facias. ne dixeris quia Ipse me induxit: non enim opus habet viro peccatore. omne exsecramentum odit dominus, et non est amabile timentibus illum. ipse ab initio fecit hominem, et reliquit eum in manu consilii sui. si volueris, conservabis mandata et fidem bonam placiti. apponit tibi ignem et aquam: ad quodcumque volueris, extende manum tuam. in conspectu hominis vita et mors, et quodcumque placuerit, dabitur ei 10 $719^{4.5}$

[14]deus ab initio constituit hominem,
et reliquit illum in manu consilii sui.
[15]|adiecit mandata et praecepta sua.
[16]si volueris mandata conservare, conservabunt te,
et in perpetuum fidem placitam facere.
[17]adposuit tibi aquam et ignem:
ad quod volueris, porrige manum tuam.
[18]ante hominem vita et mors, bonum et malum:
quod placuerit ei, dabitur illi.
[19]quoniam multa sapientia dei et fortis in potentia,
videns omnes sine intermissione,
[20]oculi dei ad timentes eum, et ipse agnoscit omnem operam hominis.
[21]nemini mandavit impie agere,
et nemini dedit spatium peccandi.
[22]non enim concupiscit multitudinem filiorum infidelium et inutilium.

16

de filiis impiis.

X [1]ne iucunderis in filiis impiis si multiplicentur:
non oblecteris super ipsos, si non est timor dei cum illis.
[2]non credas vitae illorum, et ne respexeris in labores illorum.
[3]melior est enim unus timens deum quam mille filii impii.
[4]et utile mori sine filiis quam relinquere filios impios.
[5]ab uno sensato inhabitabitur patria, et a tribus impiis deseretur.
[6]multa alia vidit oculus meus, et fortiora horum audivit auris mea.

6 für *talia* [145]

14 *bis* 18 apud Solomonem: deus ab initio constituit hominem, et reliquit eum in manu consilii sui: adiecit ei mandata et praecepta. si voles praecepta, servabunt te et in posterum fidem placitam facere. apposuit tibi aquam et ignem: ad quod vis porrige manum tuam. ante hominem bonum et malum, vita et mors, paupertas et honestas a domino deo sunt **10** 186[3] | 14 17 18 deus fecit hominem et dimisit eum in manibus consilii sui: posuit ante eum vitam et mortem, aquam et ignem: quod placuerit ei, dabitur illi *Iulian* **10** 889[2] | 14 fecit deus hominem, et dimisit eum in manu arbitrii sui *Gaudentius* **9** 643[2]

16 17 apposuit tibi aquam et ignem: ad quod vis, porrige manum tuam. ante hominem bonum et malum, vita et mors: quod placuerit ei, dabitur illi **10** 195[2/3] | 16 si voles praecepta, servabunt te **10** 187[1]: si volueris, conservabis mandata **10** 734[2]

17 positis ante hominem igne et aqua, quo vult ... porrigit manum **10** 187[1]: posuit ante eum ignem et aquam, ad quod volueris (inquit), porrige manum tuam **6** 596[3]: posui ante te bonum et malum [*aus* 18], posui ante te ignem et aquam, quod volueris elige *Petilian* **9** 270[2]

21[2] nemini enim dedit laxamentum peccandi **6** 223[2]

[7]in synagoga peccantium exardebit ignis,
et in gente incredibili | exardescit ira. 470[3]
[8]non exoraverunt pro peccatis suis antiqui gigantes
qui destruxerunt confidentes suae virtuti.
[9]non pepercit peregrinationi illorum, 790
et execratus est illos prae superbia verbi illorum.
[10]non misertus est illis, gentem totam perdens,
et extollentem se in suis peccatis.
[11]et sicut sescenta milia peditum
qui congregati sunt in duritiam cordis sui, et si unus fuisset cervicatus, mirum si fuisset inmunis: 795
[12]misericordia enim et ira est cum illo,
potens exoratio et effundens iram [13]secundum misericordiam suam:
sic correptio illius secundum opera sua iudicatur.
[14]non effugiet in rapinam peccator,
et non retardavit sufferentia misericordiam facientes. 800
[15]omnis misericordia faciet locum uni cuique secundum meritum operum suorum
et secundum intellectum peregrinationis ipsius.
[16]non dicas A deo abscondar, et ex summo quis mei memorabitur?
[17]in populo magno non agnoscar:
quae est anima mea in tam inmensa creatura? 805
[18]ecce caelum et caeli caelorum, abyssus et universa terra
et quae in eis sunt, in conspectu illius commovebuntur.
[19]| montes simul et colles et fundamenta terrae: 470[4]
et cum conspexerit illa deus, tremore concutientur.
[20]et in omnibus his insensatum est cor, 810
et omne cor intellegitur, [21]et vias illius quis intellexit?
et procella quam nec oculus vidit hominis?
[22]nam plurima opera illius sunt in absconsis,
sed opera iustitiae quis nuntiabit aut quis sustinebit?
longe enim est testamentum a quibusdam, 815
et interrogatio omnium in consummatione est.
[23]qui minoratur corde, cogitat insania,
et vir imprudens et errans cogitat stulta.
[24]audi me, fili, et disce disciplinam sensus,
et in verbis meis adtende in corde tuo. 820

7^2 für *exardescet* [146] | 8^2 für *destructi sunt* [147] | 9^1 *illorum* für *Lot* oder *Loth* [148]: minuskelvorlage? | 11^1 für *sexcenta* [149] | 13^2 nach *illius* + erster hand am rande *hominis* | 14^1 für *rapina* [150] | 14^2 für *retardabit* [151] | 14^2 für *facientis* [152] | 22^2 später *enuntiabit* | 23^1 für *inania* [153]. minuskelvorlage?

25 et dicam in aequitate disciplinam,
et scrutabor enarrare sapientiam,
et in verbis meis adtende in corde tuo, et dico in aequitate spiritus et virtutis
quas posuit deus in opera sua ab initio,
et in veritate enuntio scientiam eius.
26 et in iudicio dei opera ipsius ab initio,
et ab institutione ipsorum distincxit partes illorum,
et initia ipsorum in gentibus suis.
27 ornavit in aeternum opera illorum,
| nec esurierunt nec laboraverunt, 471[1]
et non destiterunt ab operibus suis.
28 unusquisque proximum sibi non angustiavit usque in ęvum.
29 non sis incredibilis verbo illius.
30 post haec deus in terram respexit, et inplebit illam bonis suis
31 anima omnis vitalis denuntiavit ante faciem ipsius,
et ipsa iterum reversio illorum.

17

1 deus creavit de terra hominem,
et secundum imaginem suam fecit illum.
2 et iterum convertit illum in ipsam,
et secundum se vestivit illum virtutem.
3 numerum dierum et tempus dedit illi,
et dedit illi potestatem eorum quae sunt super terram.
4 posuit timorem illius super omnem carnem,
et dominatus est bestiarum et volatilium.
5 creavit ex ipso adiutorium similem ipsi:
consilium et linguam et oculos, aures et corde, et dedit illis excogitandi,
et disciplinam intellectus replevit illos.
6 creavit illis scientiam spiritus, sensum implebit cor illorum,
et mala et bona ostendit illis.
7 posuit oculum ipsorum super corda illorum,
ostendere illis magnalia operum ipsorum,
8 ut nomen sanctificationis | conlaudent et gloriari in mirabilibus illius, 471[2]
et magnalia enarrent operum eius.
9 addidit illis disciplinam, et legem vitae hereditabit illos.
10 testamentum aeternum constituit cum illis, et iustitia et iudicia sua ostendit illis.

25[2] für *virtutes* one *et* [154] | 27[3] *suis* erster hand später | 28[1] für *angustiabit* [155] | 30 für *implevit* [156] | 5[1] für *simile* [157] | 5[2] falsch [158] | 6[1] für *implevit* [159] | 7[1] *ipsorum* für *suum* [160] | 9 für *hereditavit* [161]

30 implevit enim deus terram bonis suis 4 1605[5]

[11] et magnalia honoris eius vidit oculus illorum,
et dixit illis Adtendite vobis ab omni iniquo.
[12] et mandabit illis uni cuique de proximo.
[13] viae illorum coram ipso sunt semper:
non sunt absconsae ab oculis ipsius.
[14] in unam quamque gentem praeposuit rectorem,
[15] et pars dei Israhel facta est manifesta.
[16] et omnia operum illorum velut sol in conspectu dei,
et oculi eius sine intermissione inspicientes in viis eorum.
[17] non sunt absconsa testamenta per iniquitatem eorum,
et omnes iniquitates eorum in conspectu dei.
[18] elemosina viri quasi sacculum cum ipso,
et gratiam hominis quasi pupillam conservabit.
[19] et postea resurgit et retribuet illis
retributionem cuique in caput ipsorum,
et convertet in interiores partes terrae.
[20] paenitentibus autem dedit viam iustitiae,
| et conrogavit deficientes sustinere, 471[3]
et destinavit illis sortem veritatis.

de conversione.

[21] convertere ad deum, et relinque peccata tua.
[22] praecare ante faciem dei, et minuet offendiculum.
[23] revertere ad dominum, et avertere ab iniustitia tua,
et nimis odito execrationem, [24] et cognosce iustitias et iudicia dei,
et sta in sorte propositionis et orationis altissimi dei.
[25] in partes vade saeculi sancti cum vivis et dantibus confessionem deo.
[26] non demoreris in errore impiorum.
a mortuo quasi nihil perit. [27] confiteberis vivens.
vivus et sanus confiteberis et laudabis deum,
et gloriaveris in miserationibus illius.
[28] quam magna misericordia dei,
et propitiatio illius convertentibus ad se.
[29] nec enim omnia possunt esse in omnibus,
quoniam non est inmortalis filius hominis,
et in vanitate malitiae placuerunt.
[30] quid lucidius sole? et hic deficiet.

12 für *mandavit* [162] | 16[1] für *opera* [163] | 18[1] für *signaculum* [164] | 19[1] für *resurget* [165] | 22 für *precare* [166] | 22 für *minue* [167] | 26 ende > *confessio* [168] | 27[2] für *gloriaberis* [169] | 29[1] ende für *hominibus* [170]

26[2] a mortuo velut qui non sit, perit sit, perit confessio 4 1548[6]: *so*, *mit* si confessio 4 667[5] 700[4] 932[6] 1613[4] 5 374[6] *für* qui 4 1596[2]: *so*, *mit* quasi *für* tam- 9 425[7]: a mortuo tamquam qui non quam 4 1264[6] 5 374[2]

aut quid nequius excogitavit caro et sanguis? et hoc arguitur.
[31] virtutem altitudinis caeli ipse conspicit,
et omnes homines terra et cinis.

18

[1] qui vivit in ternum, creavit omnia simul.
| deus solus iustificabitur, et manet invictus rex in aeternum. 895 471[4]
[2] quis sufficit enarrare opera illius.
[3] quis enim investigavit magnalia eius?
[4] virtutem autem magnitudinis eius quis enuntiavit?
et quis adiciet enarrare misericordiam eius.
[5] non est minuere neque adicere, nec est invenire magnalia dei. 900
[6] et cum consummaverit homo, tunc incipit,
et cum quieverit, operabitur.
[7] quid homo? et quae gratia illius? et quid bonum aut nequam illius?
[8] numerus dierum hominum ut multum centum anni:
quasi gutta aquae amare et sicut calculus arenae, sic exigui anni in die aevi. 905
[9] propter hoc patiens est deus in illis,
et effundit super eos misericordiam suam,
[10] vidit praesumtionem cordis illorum quoniam mala est,
et cognovit subversionem illorum quoniam nequam est.
[11] ideo adimplebit propitiationem suam in illis, 910
et ostendit illis viam aequitatis.
[12] miseratio hominis circa proximum suum:
misericordia autem dei super omnem carnem.
[13] qui misericordiam habet, docet et erudit quasi pastor gregem suum.
[14] misereatur excipiens | doctrinam miserationis et qui festinat in iu- 472[1]
diciis eius. 915
[15] fili, in bonis non des quaerellam,
et omni dato ne des tristitiam verbi mali.
[16] nonne ardorem refrigeravit ros? sic verbum melius quam datum.
[17] nonne ecce verbum super datum bonum?
et utraque cum homine iustificato. 920

30[2] nach *nequius* > *quam quod* [171] | 30[3] für *arguetur* [172] | 1[2] für *aeternum* [173] | 3 für *investigabit* [174] | 4[1] für *enuntiabit* [175] | 6[2] für *aporiabitur* [176] | 8[2] für *a mari* [177] | 11[1] für *adimplevit* [178] | 14 für *misereetur excipientis* [179] | 15[1] für *querellam* [180] | 16 für *refrigerabit* [181]

1[1] = 3[1] 199[1] 201[4] 224[5]: qui manet in aeternum, creavit omnia simul 3[1] 103[4]: scriptum est quod creaverit omnia simul 3[1] 179[7]: testimonium quod omnia simul deus creaverit 3[1] 184[1]: ut et illud congruat quod creavit omnia simul 3[1] 193[3]: creavit omnia simul 3[1] 257[7] 259[6]: simul omnia creata sunt 3[1] 258[5]
6[1] cum consummaverit homo, tunc incipit 2 402[7] 3[2] 670[3] 8 878[4]

18 stultus acriter improperavit,
et datus indisciplinati tabescere facit oculos.
19 ante iudicium para iustitiam tibi, et antequam loquaris, disce.
20 ante languorem adhibe medicinam, et ante iudicium interroga te ipsum,
et in conspectu dei invenies propitiationem.
21 ante languorem humilia te,
et in tempore infirmitatis ostende conversationem tuam.
22 non impediaris orare semper,
et non veteris usque ad mortem iustificari,
quoniam merces dei manet in aeternum.
23 ante orationem praepara animam tuam,
et noli esse quasi homo qui temtat deum.
24 memento irae in die consummationis,
et tempus retributionis in conversatione facies.
25 memento paupertatis in tempore abundantiae
et necessitatem paupertatis | in die divitiarum, 472²
26 a mane usque ad vesperum inmutabitur tempus:
in haec omnia citata in oculis dei.
27 homo sapiens in omnibus metuit,
et in diebus delictorum adtendet ab inertia.
28 omnis astutus agnoscit sapientiam,
et invenienti eam dabit confessionem.
29 sensati in verbis et ipsi sapienter egerunt,
et intellexerunt veritatem et iustitiam,
et inploraverunt proverbia et iudicia.

de continentia animae.

30 post concupiscentias tuas non eas, et a voluntate avertere.
31 si praestes animae tuae concupiscentias eius,
faciet te in gaudio inimicis.
32 ne oblecteris in turbis nec in modicis:
ad duas est enim commissio illorum.
33 ne fueris mediocris in contentione ex foenore,

18¹ für *improperabit* [182] | 22² für *verearis* [183]. minuskelvorlage? | 24² für *faciei* [184] | 25² für *necessitatum* [185] | 26² erstes *in* für *et* [186] | 27¹ für *metuet* [187] | 29² für *impluerunt* [188] | 30 nach *voluntate* > *tua* [189] | 32² *ad duas* für *adsidua* [190] | 33 hds hier *foenore*

30 1 186² *mit* tua: *bis* eas 3² 576⁵ 5 718⁶ 737⁴ 746² 932² 10 42⁵ 123⁶ 158⁷ 293² 296² 633⁴ 1167⁴: si post nostras malas concupiscentias non eamus 4 1336²: quamvis post concupiscentias suas non eat 10 179¹: post concupiscentias non ire 10 582⁵: ut post concupiscentias suas non eant 10 645⁴

31 si praestes animae tuae concupiscentias eius, faciet (*Eine hds* facient) te gaudium inimicis et invidis tuis 10 633⁴

et non est tibi nihil in sacculo:
eris enim invidus tuae vitae.

19

[1]operarius ebriacus non locupletabitur,
et qui spernit modica, paulatim decidit.
[2]vinum et mulieres apostatare faciunt sapientes et arguent sensatos.
[3]et qui se iungit fornicariis, erit nequam:
putredo et vermes hereditabunt illum,
| et extolletur in exemplum maius,
et tolletur de numero anima eius.
[4]qui credit cito, levis corde minorabitur,
et qui delinquit in animam suam, insuper habebitur.
[5]qui gaudet iniquitati, denotabitur,
et qui odit correptionem, conminuitur vita,
et qui odit loquacitatem, extinguit malitiam.
[6]qui peccat in animam suam, penitebitur, et qui iucundatur in malitia, denotabitur.
[7]ne iteres verbum nequam et durum, et non minoraveris.
[8]amico et inimico noli enarrare sensum tuum,
et si est tibi delictum, noli denudare:
[9]audiet enim te et custodiet te et quasi defendens peccatum odiet te,
et sic aderit tibi semper.
[10]audisti verbum adversus proximum? comoriatur in te,
fidens quoniam non te disrumpit.
[11]a facie verbi parturit fatuus tamquam gemitus partus infantis.
[12]sagitta infixa femori canis, sic verbum in ore stulti.
XI [13]corripe amicum, ne forte non intellexerit et dicat Non feci,
aut si fecerit, ne iterum addat facere.
[14]corripe proximum, ne forte non dixerit,
| et si dixerit, ne forte iteret.
[15]corripe amicum: saepe enim fit commissio. [16]et non omni verbo credas:
est qui labitur lingua sua, sed non ex animo.
[17]quis est enim qui non deliquerit in lingua sua?

1² für *decidet* [191] | 4¹ nach *corde* > *est et* [192] | 5¹ für *iniquitate* [193] | 5² für *conminuetur* [194] | 7 für *minoraberis* [195] | 10¹ später *k* vor der zeile | 10² über *m* von *comoriatur* später noch ein *m* [196] | 10⁸ für *disrumpet* [197] | 12 für *carnis* [198] | 12 *ore* für *corde* [199]

1² *one* et 1 704¹ 6 470⁶ 8 920⁵ 10 616² | 1³ spernit modica 1 704¹: minima spernit 10 616²: modica spernit 6 470⁶ 8 920⁵ | 1⁴ decidit 6 470⁶ 10 616²: decidet 1 704¹ 8 920⁵

4¹ qui facile credit, levis cordë est et minorabitur 8² 90⁴

16² est enim qui labitur in lingua et non in corde 10 194¹: quis est qui non labitur lingua 10 201⁵

corripe proximum ante quam mineris. [18]et da locum timori altissimi,
quia omnis sapientiam timor dei et in illa timere deum,
et in omni sapientia dispositio legis.
[19]et non est sapientia nequitiae disciplina,
et non est cogitatus peccatorum prudentia.
[20]est nequitia, et in ipsa execratio,
et est insipiens qui minuitur sapientiam.
[21]melior est homo qui minuitur sapientia et deficiens sensu in timore,
quam qui habundat sensu et transgreditur legem altissimi.
[22]est sollertia certa, et ipsa iniqua,
[23]et est qui emittit verbum certum, enarrans veritatem.
est qui nequiter humiliat se, et interiora eius plena sunt dolo.
[24]est iustus qui se nimium summitit a multa humilitate,
et est iustus qui inclinat faciem et fingit non videre se quod ignoratum est.
[25]et si ab inbecillitate virium vetetur peccare,
si invenerit tempus male faciendi, male faciet.
[26]ex visu cognoscitur vir, et ab occursu faciei cognoscitur sensatus.
[27]amictus corporis et risus dentium.
et ingressus hominis enuntiat de illo.
[28]est correptio mendax in ira contumeliosi,
et est indicium quod non probatur esse bonum, et est tancens, et
ipse est prudens.

20

[1]quoniam bonum est arguere quam irasci,
et confitentem in oratione non prohibere.
[2]concupiscentia spadonis devirginavit iuvenculam:
[3]sic qui facit per vim iudicium iniquum.
[4]quam bonum est correptum manifestare paenitentiam:
sic enim effugies voluntarium peccatum.
[5]est tacens qui invenitur sapiens,
et est odibilis qui procax est ad loquendum.
[6]est tacens, non habens sensum loquellae,
et est tacens, sciens tempus apti temporis.
[7]homo sapiens tacebit usque ad tempus,
lascivus autem et impudens non servabunt tempus.
[8]qui multis utitur verbis, ledit animam suam,
et qui potestatem sibi assumit iniuste, odietur.

18[2] *m* von *sapientiam* überpunktiert und gestrichen [200] | 20[2] für *sapientia* [201] | 21[2] *h* von *habundat* überpunktiert und gestrichen | 24[1] für *summittit* [202] | 28[2] *indicium* für *iudicium* [203]. minuskelvorlage | 28[2] erstes *n* von *tancens* radiert [204] | 2 für *devirginabit* [205] | 6[2] falsch [206] | 8[1] für *laedet* [207]

[9] | est processio in malis viro indisciplinato, 473²
et est inventio in detrimentum.
[10] est datum quod non est utile, et est datum cuius retributio duplex. 1020
[11] est propter gloriam minoratio,
et est qui ab humilitate levabit caput.
[12] est qui multa redimat modico pretio,
et restituens ea septuplum.
[13] sapiens in verbis se ipsum amabilem faciet, 1025
gratiae autem fatuorum effundentur.
[14] datum insipientis non erit utile tibi,
oculi enim illius septemplices sunt.
[15] exigua dabit, et multa improperavit,
et apertio oris illius inflammatio est. 1030
[16] hodie feneratur et cras expetit, et odibilis homo eius modi.
[17] fatuo non erit amicus, et non erit gratia bonis illius.
[18] qui enim edunt panem illius, falsae linguae sunt.
quotiens et quanti inridebunt eum?
[19] neque enim quod habendum erat, directio sensu distribuit: 1035
similiter quod non erat habendum.
[20] lapsus falsae linguae, quasi qui pavimentum cadens:
sic casus malorum festinanter venient.
[21] homo ingratus quasi fabula vana:
| in ore indisciplinatorum adsidua erit. 1040 473¹
[22] ex ore fatui reprobabitur parabola:
non enim dicit illam in tempore suo.
[23] est qui vetatur peccare ab inopia, et in requie sua stimulabitur.
[24] est qui perdit animam suam prae confusione,
et a[illegible] imprudenti persona perdet eam: 1045
personae autem acceptione perdet se.
[25] est qui prae confusione promittit amico,
et lucratus est eum inimicum gratis.
[26] opprobrium enim nequam in homine mendacium,
et in ore indisciplinatorum assidue erit. 1050
[27] potius furem quam adsiduitas viri mendacis:
perditionem autem ambo hereditabunt.
[28] mores hominum mendacium sine honore,
et confusio illorum cum ipsis sine intermissione.
verbum parabolarum.
[29] sapiens in verbis producet se ipsum, 1055

15¹ für *improperabit* [208] | 18² *n* von *quotiens* punktiert und gestrichen | 19 das andere *i* von *directio* radiert [209] | 20¹ falsch [210] | 24¹ für *perdet* [211] | 24² rasur mit *b* gefüllt | 27¹ für *fur* [212]

et homo prudens placebit magnatis.
30 qui operatur terram suam, inaltabit acervum fructuum,
et qui operatur iustitiam, ipse exaltabitur.
qui vero placet magnatis, effugiet iniquitatem.
31 senia et dona excęcant oculos iudicium,
| et quasi mutus in ore avertit correptionem eorum.
32 sapientiae absconsa et thesaurus invisus, quae utilitas in utrisque?
33 melior est qui celat insipientiam suam,
quam homo qui abscondit sapientiam suam.

21

1 fili, peccasti? non adicias iterum,
sed et de pristinis deprecare, ut tibi demittantur.
2 quasi a facie colubri fuge peccata,
et si accesseris ad illa, suscipient te.
3 dentes leonis dentes eius, interficient animas hominum.
4 quasi romphea bis acuta omnis iniquitas:
plagae illius non est sanitas.
5 cataplectatio et iniuriae obiurgatio adnullabunt substantiam:
sic substantia superbiae eradicabitur.
6 deprecatio pauperis ex ore usque ad aures eius veniet,
et iudicium festinato adveniet illi.
7 qui odit correptionem, vestigium est peccatoris:
qui timet deum, convertit ad cor suum.
8 notus a longe potens lingua audaci,
et sensatus scit labi se ab ipso.
9 qui aedificat domum inpendiis alienis,
quasi qui colligat lapides in hyeme.
10 stuppa collecta sinagoga peccantium,
| et consummatio illorum flamma ignis.
11 via peccantium complantata lapidibus,
et in finem illorum inferi et tenebrae et poenae.
12 qui custodit iustitiam, continebit sensum eius.
13 consummatio timoris dei sapientia et sensus.

31 das dritte *i* in *iudicium* radiert [213] | 32¹ *e* von *sapientiae* punktiert und gestrichen [214] | 1² für *dimittantur* [215] | 3 für *interficientes* [216], über der zeile in minuskel *es* | 5¹ danach fehlt etwas [217] | 7² vor der zeile + erster hand *et* | 7² für *convertetur* [218] | | 9² für *colligit* [219] | 11¹ für *complanata* [220]

1 fili, peccasti? ne adjicias iterum: *jicias, one* sed [?] *und* remittantur **10** et de pristinis deprecare ut tibi dimittantur **5** 351⁵: *so, nur* praeteritis *und* dimittantur tibi **7** 651²: *wie A, nur ad-*
295² | 1² sed et de praeteritis deprecare dominum ut tibi dimittantur **5** 1362⁴

14 non erudietur qui non est sapiens in bono.
15 est autem insipientia quae abundat in malo,
et non est sensus ubi abundat amaritudo.
16 scientiam sapientis tamquam inundatio abundavit,
et consilium illius sicut fons vitae permanet.
17 cor fatui quasi vas confractum,
et omnem sapientiam non tenebit.
18 verbum sapiens quodcumque audierit scius laudabit et ad se adiciet:
audivit luxuriosus, et displicuit illi, et proiciet illud post dorsum suum.
19 narratio fatui quasi sarcina in via:
nam in labiis sensatis invenietur gratia.
20 os prudentis quaeritur in ecclesia,
et verba illius cogitabunt in cordibus suis.
21 tamquam domus exterminata, sic fatuo sapientia:
et scientia insensati inenarrabilia verba.
22 compedes impedibus stulto doctrina,
et quasi vincula manuum | super manum dexterae. 474²
23 fatuus in risu inaltat vocem suam,
vir autem sapiens vix tacite ridebit.
24 ornamentum aureum prudenti doctrina,
et quasi braciale in brachio dextro,
25 pes fatui facilis in domum proximi,
et homo peritus confundetur a persona potentis.
26 stultus a fenestra respiciet in domum,
vir autem eruditus foris stabit.
27 stultitia hominis auscultare per ostium,
et prudens gravabitur contumelia.
28 labia imprudentium stulta narrabunt,
verba autem prudentium statera ponderabuntur.
29 et in ore fatuorum cor illorum,
et in corde sapientium os illorum,
30 dum maledicit impius diabolum, maledicit ipse animam suam,
31 susurrio coinquinabit animam suam et in omnibus odietur,
et qui manserit, odiosus erit:
tacitus et sensatus honorabitur.

22

1 in lapide luteo lapidatus est piger,
et omnes loquentur super aspernationem illius.

15¹ für *sapientia* [221] | 16¹ *m* von *scientiam* punktiert und gestrichen [222] | 16¹ für *abundabit* [223] | 19² für *sensati* [224] | 22¹ für *in pedibus* [225] | 22² für *dexteram* [226] | 31² nach *qui* > *cum eo* [227]

23 stultus in risu exaltat vocem suam, sapiens autem vix tacite ridebit 5 1355⁴

[2]de stercore lapidatus est piger, 1125
et omnis qui tetigerit eum, excutiet manus.
[3]confusio patris est de filio indisciplinato,
in filia autem in diminoratione fiet.
[4]| filia prudens hereditas viro suo, 474[3]
nam quę confundit, in contumelia fit genitoris. 1130
[5]patrem et virum confundit audax,
et ab impiis non minorabitur, ab utrisque autem inhonorabitur.
[6]musica in luctu inportuna narratio,
flagella et doctrina in omni tempore sapientia.
[7]qui docet fatuum, quasi qui conglu▙tinat testam, 1135
[8]qui narrat verbum non audienti,
quasi qui excitat dormientem de gravi somno.
[9]qui enumerat stulto, et in fine dicit Quis est hic?
[10]supra mortuum plora, deficit enim lux eius, et supra fatuum plora,
deficit enim sensu.
[11]modicum plora super mortuum, quoniam ▙requievit. 1140
[12]nequissimi enim nequissima vita super morte fatui.
[13]luctus mortui septem dies,
fatui autem et impii omnes dies vitae illorum.
[14]cum stulto non multum conloquaris,
et cum insensato ne abieris. 1145
[15]serva te ab illo, ut non molestiam habeas,
et non coinquinaveris in peccatum illius.
[16]deflecte ab illo, et invenies requiem,
et non accidiaveris in stultitia illius.
[17]super plumbum quid gravabitur? 1150
| et quod illi aliud nomen quam fatuus? 474[4]
[18]harenam et salem et massam ferri facilius est portare
quam hominem inprudentem et fatuum et impium.

3[2] für *deminoratione* [228] | 4[2] für *contumeliam* [229] | 9 unvollständig [230] | 10 anfang für *defecit* [231] | 15[2] für *coinquinaberis* [232] | 15[3] *in peccatum* für *peccato* [233] | 16[2] erstes *c* von *accidiaveris* punktiert und gestrichen. für *acidiaberis* [234]

6[1] importuna *Hieronymus bei* 2 157[1] 10 scriptura dicit, incomparabiliter amplius fatuum lugendum esse quam mortuum 10 1111[2]: usque ad lugendam fatuitatem 10 1175[2]: fatui, quos magis quam mortuos dicit sacra scriptura esse lugendos 10 1212[1]

13 = 5 371[1]: luctus mortui septem dierum, fatui autem omnes dies vitae eius 3[1] 422[1]: scriptura dicit, mortuum septem diebus, fatuum vero omnibus diebus esse lugendum 10 558[2]: ut omittam natura fatuos, multo amplius lugendos scriptura teste quam mortuos 10 661[4]

19 loramentum ligneum conligatum fundamento aedificii non dissolvetur:
sic et cor firmatum in cogitatione consilii. 1155
20 cogitatus sensati in omni tempore vel metu non deprababitur.
21 sicut pali in excelsis et cementa sine inpensa posita contra faciem
venti non permanebunt,
22 sic et cor tumidum in cogitatione stulti contra impetum timoris non
resistit omni tempore.
23 sic et cor tepidum in cogitatione fatui omni tempore non metuet,
sic et qui in praeceptis dei permanet semper. 1160
24 pungens oculum deducens lacrymas,
et qui pungit cor, profert sensum.
de amicitia.
25 mittens lapidem in volatilia deiciet illam,
sic et qui conviciatur amico, dissolvit amicitiam.
26 ad amicum etsi produxeris gladium, non desperes: 1165
est enim regressus ad amicum.
27 si aperueris os triste, non timeas:
est enim concordatio ad amicum excepto convicio et improperio
et superbia et mysteriis, LVIII
| revelatione et plaga dolosa: 1170 475[1]
in his omnibus effugiet amicus.
28 fidem posside cum proximo in paupertate illius, ut et in bonis illius
laeteris.
29 in tempore tribulationis illius permane illi fidelis, ut hereditate il-
lius coheres sis.
30 ante ignem camini vapor et fumus ignis inaltatur,
sic et ante sanguinem maledicta et contumeliae et minae. 1175
31 amicum salutare non confundaris,
et si mala mihi evenerint per illum, sustineo.
32 omnis qui audiet, cabebit se ab eo.
33 quis dabit ori meo custodiam, et supra labia mea signaculum certum,
uti ne cadam ab ipsis, et lingua mea perdat me? 1180

23

1 domine, pater et dominator vitae meae,
non relinquas me, nec sinas me cadere in illis.

20 für *depravabitur* [235] | 21 für *caementa* [236] | 22 für *resistet* [237] | 23[1] für *sicut* [238] | 23[1] für *trepidum* [239] | 24[1] für *deducit* [240] | 25[1] für *illa* [241] | 31[1] für *confundar* [242] | 31[2] für *sustinebo* [243] | 32 für *cavebit* [244]

28 fidem posside cum proximo in paupertate ipsius, ut et bonis eius perfruaris 5 204[5]
29 ut et in hereditate [6 600[6]]
33 quis dabit in ore meo custodiam, et super labia mea signaculum astutum, ne forte cadam ab eo, et lingua mea perdat me 10 734[4]

[2] quis superponit in cogitatu meo flagella, et in corde meo doctrinam sapientiae,
ut ignorationibus eorum non parcat mihi,
et non appareant delicta illorum,
[3] et adincrescant ignorantiae meae, et multiplicentur delicta mea, et peccata mea abundent,
et incidam in conspectu adversariorum, et gaudeat | inimicus meus 475[2]
super me.
[4] domine, pater et deus vitae meae, ne derelinquas me in cogitatu illorum.
[5] extollentiam oculorum meorum ne dederis mihi,
et omne desiderium meum averte a me.
[6] aufer a me ventris concupiscentias,
et concubitos concupiscentiae ne adprehendat me,
et animae inreverenti et infrunitę ne tradas me.

XII doctrina oris.

[7] doctrinam oris audite, filii,
et qui custodierit illam, non periet labiis suis,
nec scandalizabitur in operibus nequissimis.
[8] in vanitate sua apprehenditur peccator, et superbus maledictus scandalizabitur in illis.
[9] iurationi non assuescat os tuum:
multus enim casus in illa. [10] nominatio vero dei non sit adsidua in ore tuo,
et nominibus sanctorum non ammiscearis,
quoniam non eris inmunis ab eis.
[11] sicut enim servus interrogatus adsiduae a livore non minuetur,
sic omnis iurans et nominans in toto a peccato non purgabitur.
[12] vir multum iurans replebitur iniquitate,
et non discedet a domo illius plaga.
[13] et si frustraverit, delictum | ipsius supra ipsum erit, 475[3]
et si dissimilaverit, delinquet dupliciter.
[14] et si in vacuum iuraverit, non iustificabitur:
replebitur enim retributione domus illius.
[15] est et alia loquella contraria morti:
non inveniatur in hereditate Iacob.

2[1] für *superponet* [245] | 2[2] für *parcant* [246] | 6[2] *concubitos* später in *concubitus* geändert [247] | 6[2] für *adprehendant* [248] | 8 für *et maledicus* [249] | 11[1] für *adsidue* [250]

4 5 domine pater et deus vitae meae, elationem oculorum ne dederis mihi **10** 734[5]

6[1] 6[2] aufer a me concupiscentias ventris, et desiderium concubitus ne apprehendat me **2** 390/391 **10** 195[5]: ventris appetitio et concubitus ne apprehendat me **10** 734[6] | 6[1] aufer a me concupiscentias ventris **1** 186[4]

[16] etenim a misericordibus omnia haec auferentur,
et in delictis non volutabunt.
[17] indisciplinose non assuescat os tuum:
est enim in illa verbum peccati.
[18] memento patris et matris tuae:
in medio enim magnatorum consistis:
[19] ne forte obliviscatur te in conspectu illorum,
et assiduitate tua infatuatus improperium patiaris,
et maluisses non nasci, et diem nativitatis tuae maledicas.
[20] homo assuetus in verbis improperii in omnibus diebus suis non erudietur.
[21] duo genera abundant in peccatis,
et tertium adducit iram et perditionem.
[22] anima calida quasi ignis ardens:
non extinguitur, donec aliquid gluttiat.
[23] et homo nequam in ore carnis suae non desinit, donec incendat ignem.
[24] homini fornicario omnis | panis dulcis, non fatigabitur transgrediens 475[4]
usque ad finem.
[25] omnis homo qui transgreditur lectum suum, contemnens in animam
suam et dicit Quis me videbit?
[26] tenebrae circumdant me, et parietes cooperiunt me,
et nemo circumspicit me: quem vereor?
delictorum meorum non memorabitur altissimus.
[27] et non intellegit quoniam omnia videt oculus illius,
quoniam expellit a se timorem dei
huius modi hominis timor, et oculi hominum timentes illum.
[28] et non cognovit quoniam oculi domini multo plus lucidiores super solem,
circumspicientes omnes vias hominum,
et profundum abyssi et hominum corda intuentes in absconditas partes.
[29] domino enim deo ante quam crearentur, omnia sunt agnita:
sic et post perfectum respicit omnia.
[30] hic in plateis civitatis vindicabitur:
quasi pullus equinus fugabitur,
et ubi non speravit, adprehendetur, [31] et erit dedecus omnibus,
eo quod non intellexerit timorem dei.
[32] sic et mulier omnis relinquens virum suum
| et statuens hereditatem ex alieno matrimonio. 476[1]
[33] primo enim in lege altissimi incredibilis fuit, et secundo virum suum
derelinquit:

16[2] für *volutabuntur* [251] | 17[1] vor *non* > *loquellae* [252] | 19[1] nach *te* > *deus* [253] | 25 für *dicens* [254]

29 ante quam crearentur, omnia nota sunt 8 984[1]
sunt illi, sic et post quam consummata

tertio in altario fornicata est,
et ex alio viro filios statuit sibi.
[34] haec in ecclesia adducetur, et in filios eius respicietur.
[35] non tradent filii eius radices, et rami eius non dabunt fructum.
[36] derelinquent in maledictum memoriam illius, et dedecus illius non delebitur.
[37] et agnoscent qui derelicti sunt,
quoniam nihil melius quam timor dei,
et nihil dulcius quam respicere in mandatis domini.
[38] gloria magna est sequi dominum:
longitudo enim dierum assumetur ab eo.

24

sapientiae laus.

[1] sapientia laudavit animam suam, et in deo honorabitur,
et in medio populi sui gloriabitur,
[2] et in ecclesiis altissimi aperiet os suum,
et in conspectu virtutis illius gloriabitur.
[3] in medio populi exaltabitur,
et in plenitudine sancta ammirabitur.
[4] in multitudinem electorum habebit laudem,
et inter benedictos benedicetur dicens
[5] Ego ex ore altissimi prodivi primogenita ante omnem creaturam:
[6] ego feci in caelis ut oriretur lumen indeficiens, 476²
et sicut nebula texi omnem terram.
[7] ego in altis habitavi, et thronus meus in columna nubis.
[8] gyrum caeli circuibi sola, et in profundum abyssi penetravi,
et in fluctibus maris ambulavi,
[9] et in omni terra steti, et in omni populo [10] et in omni gente primatum habui.
[11] et omnium excellentium et humilium corda virtute calcavi,
et in his omnibus requiem quaesivi,
et in hereditate eius morabor.
[12] tunc praecepit et dixit mihi creator omnium,
et qui creavit me, requievit in tabernaculo meo,
[13] et dixit mihi In Iacob habita, et in Isrl hereditare,
et in electis meis aede radices.

33² für *adulterio* [255] | 34 für *ecclesiam* [256] | 36 für *derelinquet* [257] | 1¹ für *laudabit* [258] | 4¹ für *multitudine* [259] | 8¹ für *circuivi* [260] | 13² für *ede* [261]

5 ego ex ore altissimi prodivi 7 347⁷ 8 829¹/²

6 et nebula texi omnem terram 4 601⁴: excedit hanc nebulam qua tegitur omnis terra 8² 160⁵: difficile est aquilae more volare super omnem nebulam qua tegitur omnis terra 3² 439¹

8 gyrum caeli circuivi sola 8 755²

14 ab initio, ante saeculum, creata sum,
et usque ad futurum saeculum non desinam,
et in habitatione sancta coram ipso ministravi.
15 et sic in Sion firmata sum, et in civitate sanctificata similiter requievi,
et in Hierusalem potestas mea.
16 et radicavi in populo honorificato,
et in parte dei mei hereditas illius,
et in plenitudine sanctorum detentio mea.
17 quasi cedrus exaltata sum in Libano,
et quasi cypressus in montē Sion,
18 et quasi palma exaltata sum in Cades,
et quasi plantatio rosae in Hiericho:
19 quasi oliva speciosa in campis,
et quasi platanus exaltata sum iuxta aquam in plateis.
20 sicut cinnamomum et aspaltum aromatizans odorem dedi:
quasi myrra electa dedi suavitatem odoris:
21 et quasi storax et galbanus et ungula et gutta,
et quasi Libanus non incisus vaporavi habitationem meam,
et quasi balsamum non mistum odor meus.
22 ego quasi terebintus extendi ramos meos,
et rami mei odoris et gratiae.
23 ego quasi vitis fructificavi in suavitate odoris,
et flores mei fructus honoris et honestatis.
24 ego mater pulchrae dilectionis et timoris et magnitudinis et scę spei.
25 in me gratia omnis vitae et veritatis,
in me omnis spes vitae et vrrtutis.
26 transite ad me, omnes qui concupiscitis me, et a generationibus implemini.
27 spiritus enim meus super melle dulcis, et hereditas mea super mel et favum:
28 memoria mea in generatione saeculorum.
29 | qui edunt me, adhuc esurient, et qui bibunt me, adhuc sitient.
30 qui audit me, non confundetur,
et qui operantur in me, non peccabunt.
31 qui elucidant me, vitam aeternam habebunt.

17² *montē* mit strich steht da, trotz des strichs später *m* am ende zugefügt. für *monte* [262] | 22¹ nach *ego* + erste hand in minuskel *quoque* am rande | 22² *odoris* für *honoris* [263] | 25¹ *vitae* für *viae*? | 25² erstes *r* von *vrrtutis* zu *i* radiert [264]

29 qui te manducant, iterum esurient, et qui te bibunt, iterum sitient 4 918²: qui bibunt me, adhuc sitient, et qui edunt me, adhuc esurient 5 823³: qui me manducant, adhuc esurient, et qui bibunt me, adhuc sitient 8 967⁵: qui edunt me, adhuc esurient, et qui bibunt me, adhuc sitient [5 1449⁶]

[32] haec omnia liber vitae, testamentum altissimi et agnitio veritatis.
[33] legem mandavit Moses in praeceptis iustitiarum,
et hereditatem domui Iacob, et Isr̄l promissionis.
[34] posuit David puero suo excitare regem ex ipso, 1315
fortissimum, in trono honoris sedentem in sempiternum.
[35] qui implet quasi Phison sapientiam,
et sicut Tigris in diebus novorum,
[36] et qui adimplet quasi Eufrates sensum,
qui multiplicat quasi Iordanes in tempore messis: 1320
[37] qui mittit disciplinam sicut lucem,
et adsistens quasi Geon in die vindemiae.
[38] qui perficit primus scire ipsam,
et infirmior non investigabit eam.
[39] a mari enim abundavit cogitatio eius, 1325
et consilium illius in abysso magno.
[40] ego sapientia effudi flumina.
[41] ego quasi tramis aquae inmensae de fluvio,
ego quasi fluvius dorix et sicut aquae ductus exivi a paradiso.
[42] | dixi Rigabo meum hortum plantationum, et inebriabo partus mei 477[1]
fructus. 1330
[43] et ecce factus est mihi tramen[s] abundans,
et fluvius meus propinquavit ad mare,
[44] quoniam doctrinam quasi antelucanum inlumino omnibus,
et enarrabo illam usque in longinquo.
[45] penetrabo inferiores partes terrae, 1335
et inspiciam omnes dormientes.
et inluminabo sperantes in deo.
[46] adhuc doctrinam quasi prophetiam effundam,
et relinquam illam quaerentibus sapientiam,
et non desinam in progenies illorum usque in aevum sanctum. 1340
[47] videte quoniam non soli mihi laboravi,
sed omnibus inquirentibus veritatem.

25

[1] in tribus placitum est spiritui meo,
et quae sunt probata coram deo et hominibus:
[2] concordia fratrum et amor proximorum 1345
et vir et mulier sibi consentientes.

34[2] nach *r* von *trono*, wohl jünger, *h* in minuskel über der zeile. für *throno* [265] | 41[2] für *fluvii dioryx* [266] | 42 *partus* für *prati* [267] | 43[1] für *trames* [268]

47 videte quoniam non mihi soli laboravi, sed omnibus exquirentibus veritatem *Quod vult deus bei* 2 817[6]

2 concordia fratrum et amor proximorum, vir et mulier sibi consentientes 5 1404[4] *ff*: commendavit nobis ... con-

XIII [3]tres species odivit anima mea,
et adgravor valde animae illorum:
[4]pauperem superbum et divitem mendacem
et senem fatuum et insensatum. 1350
[5]qui in iuventute tua non congregasti,
| et quo modo invenies in senecta tua? 477[7]
[6]quam speciosum canitiae iudicium,
et praesbyteris cognoscere consilium.
[7]quam speciosa veteranis sapientiam, 1355
et gloriosis intellectus et consilium.
[8]corona senum multa peritia, et gloria eorum timor dei.
[9]novem insuspicabilia cordis magnificavi,
et decimam dicam in lingua hominibus.
[10]homo qui iucundatur in filiis, 1360
vivens et videns subversionem inimicorum.
[11]beatus qui habitat cum mulierem sænsatam,
et qui lingua sua non est lapsus,
et qui non servivit indignis se.
[12]beatus qui invenit amicum verum, 1365
et qui enarrat iustitiam auri audienti.
[13]quam magnus qui invenit sapientiam et scientiam,
sed non est super timentem deum.
[14]timor dei super omnia superposuit.
[15]beatus cui donatum est habere timorem dei: 1370
qui timet illum, cui adsimilabitur? [16]timor dei initium dilectionis eius:
fidei autem initium adglutinandum est ei.

de nequitia mulieris.

[1] omnis plaga tristitia cordis est,
et omnis malitia nequitia mulieris,
[18]| et omnem plagam, et non plagam videbit cordis. 1375 477[3]
[19]et omnem nequitiam, et non nequitiam mulieris.
[20]et omnem obductum, et non obductum odientium:
[21]et omnem vindictam, et non vindictam inimicorum.
[22]non est caput nequius super caput colubri,
[23]et non est ira super ira mulieris. 1380
commorari leoni et draconi placebit quam habitare cum muliere nequam.

5^2 streiche *et* [269] | 6^2 für *presbyteris* [270] | 7^1 für *sapientia* [271] | 9^2 für *decimum* [272] | 11^1 für *muliere sensata* [273 274] | 15^2 für *tenet* [275] | 23^1 für *super iram* [276]

cordiam fratrum et amorem proximorum
et virum ac mulierem sibi consentientes
5 1398^6

12 beatus qui narrat verbum auri audienti 4 311^1

[24] nequitia mulieris inmutat faciem eius,
et obcecavit vultum suum tamquam ursus,
et quasi saccum ostendit in medio proximorum eius.
[25] et audiens suscipabit modicum. 1385
[26] brevis omnis malitia super malitia mulieris:
sors peccatorum cadat super illum.
[27] ascensus arenosus impedibus veterani:
sic mulier linguata homini quieto.
[28] ne respicias in mulieris speciem, 1390
et non concupiscas mulierem in specie.
[29] mulieris ira et inreverentia et confusio magna.
[30] mulier si primatum habeat, contraria est viro suo.
[31] cor humile et facies tristis et plaga mortis mulier nequam.
[32] manus debiles et genua | dissoluta mulier quae non beatificant virum 477[4]
suum. 1395
[33] a muliere initium factum est peccati, et per illam omnes morimur.
[34] non des aquae tuae exitum nec modicum,
nec mulieri nequam venam prodeunde.
[35] si non ambulaverit ad manum tuam,
et confundet te in conspectu inimicorum. 1400
[36] et a carnibus tuis abscide illam,
ne semper te abutatur.

26

de muliere bona.

[1] mulieris bonae beatus vir:
numerus enim annorum illorum duplex.
[2] mulier fortis oblectat virum suum, 1405
et annos vitae illius in pace implebit.
[3] pars bona mulier bona: in parte bona timentium dominum dabitur
viro pro factis bonis.
[4] divitis autem et pauperis cor bonum,
in omni tempore vultus illorum hilaris.
[5] a tribus timuit cor meum, et in quarto facies mea metuit: 1410
[6] delaturam civitatis et collectionem populi
[7] et calumniam mendacem: super mortem omnia gravia.
[8] dolor cordis et luctus mulier zelotipa.

24[2] für *obcaecavit* [277] | 25 unvollständig [278] | 25 für *suspiravit* [279] | 26[2] für *illam* [280] | 27[1] für *in pedibus* [281] | 31 *mortis* für *cordis* [282] | 32 *n* von *beatificant* punktiert und gestrichen [283] | 34[2] für *veniam prodeundi* [284 285] | 1[2] für *illius* [286]

33 = 5 1215/1216 10 12[7]: *ebenso, nur* morimur omnes 5 1272[7] 10 978[2] 1341[5] moriuntur 5 1304[1]: *wie A, nur* propter . 1352[1]: a muliere initium est peccati, et 10 981[5]: a muliere *usw* et propter illam propter illam morimur omnes 10 706[5]

[9]in muliere infideli flagellum linguae,
omnibus communicans. | [10]sicut boum iugum quod movetur, ita et 478[1]
mulierem nequam. 1415
qui tenet illam, quasi qui adprehendat scorpionem.
[11]mulier ebriosa ira magna,
et contumelia et turpitudo illius non contegetur.
[12]fornicatio mulieris in extollentia oculorum,
et in palphebris illius agnoscetur. 1420
XIIII [13]in filio non avertente se firma custodiam,
ne inventam occasionem utatur se.
[14]ab omni inreverentia oculis cave, et ne mireris, si te neglexerit.
[15]sicut viator sitiens ad fontem os aperiet,
et contra omnem palum sedebit, 1425
et contra omnem sagittam aperiet faretram, donec deficiat.
[16]gratia mulieris sedulae delectabitur virum suum,
et ossa illius inpinguavit.
[17]disciplina illius datum dei.
[18]mulier sensata et acuta non est immutatio eruditae animae. 1430
[19]gratia super gratiam mulier sancta et pudorata.
[20]omnis autem ponderatio non est digna continentis animae.
[21]sicut sol oriens in mundo in altissimis,
sic mulieris bonae species in ornamentum domus eius.
[22]lucerna splendens super | candelabrum sanctum, 1435 478[2]
et species faciei super aetatem stabilem.
[23]columnae aureae super bases argenteas,
et pedes firmi super plantas stabilis mulieris.
[24]fundamenta aeterna supra petram solidam,
et mandata dei in corde mulieris sanctae. 1440
[25]in duobus contristatum est cor meum,
et in tertio iracundia mihi advenit:
[26]vir bellator deficiens per inopiam,
et vir sensatus contemtus,
[27]et qui transgreditur a iustitia ad peccatum: 1445
deus paravit eum ad rumpheam.
[28]duae species difficiles et periculose mihi apparuerunt:
difficile exuitur negotians a neglegentia,
et non iustificabitur caro a peccat[illegible].

10[1] für *mulier* [287] | 10[2] für *adprehendit* [288] | 12[2] für *palpebris* [289] | 13[1] für *filia* [290] | 13[2] in jeder schleife des *m* von *inventam* und *occasionem* ein punkt [291] | 16[2] für *inpinguabit* [292] | 28[1] für *periculosae* [293] | 28[2] *caro* für *caupo* [294] | 28[2] rasur durch *is* gefüllt

27

[1]propter inopiam multi delinquerunt, 1450
et qui quaerit locupletari, avertit oculum suum.
[2]si in medio compagini[s] lapidum palus figitur,
sic et inter medium venditionis et emtionis angustabitur peccatis.
[3]conteretur cum delinquente delictum.
[4]si non in timore domini tenueris te instanter, cito subvertetur domus tua. 1455
[5]si in pertusura cribri remanebit pulvis,
| sic aporia hominis in cogitatu illius. 478[3]
[6]vasa figuli probat fornax,
et homines iustos temtatio tribulationis.
[7]sicut rusticatio de ligno ostendit fructum illius, 1460
sic verbum ex cogitatu hominis cordis.
[8]ante sermonem non [con]laudes virum:
haec enim temtatio est hominum.
[9]si sequaris iustitiam, appre[h]endes illam,
et indues quasi pudorem honoris, et inhabitabis cum ea, 1465
et proteget te in sempiternum, et in die agnitionis invenies firmamentum.
[10]volatilia ad sibi similia conveniunt,
et veritas ad eos qui operantur illam, revertetur.
[11]leo venationi insidiatur semper:
sic peccata operantibus iniquitatem. 1470
[12]homo sanctus in sapientia manet sicut sol:
nam stultus sicut luna immutatur.
[13]in medio sensatorum serva verbum tempori,
in medio autem cogitantium adsiduus esto.
[14]narratio peccantium odiosa, 1475
et risus illorum ex delictis peccati.
[15]loquella multum iurans obripilationem capiti statuet,
et inreverentia illius | obturatio aurium. 478[4]
[16]effusio sanguinis in rixa superborum,
et maledictio illorum auditus gravis. 1480
[17]et qui denudat arcana amici, perdet fidem,
et non inveniet amicum ad animum suum.
XV [18]dilige proximum, et coniungere fide cum illo.

1[1] für *deliquerunt* [295] | 2[1] für *sicut* [296] | 2[2] für *peccatum* [297] | 5[1] für *sicut* [298] | 7[2] für *cordis hominis* [299] | 9[2] für *poderem* [300] | 13[1] für *insensatorum* [301] | 14[2] für *in deliciis* [302] | 15[1] für *horripilationem* [303]

6 *ebenso*, *nur* tentatio 1 679[5] 703[4] 2 436[2] 3[1] 451[2] 3[2] 212[5] 4 1383[2] 5 1113[2] 6 127[6] 222[2] 7 648[2]. *oben zu Sap Sal* 3, 6

12 sapiens sicut sol permanet, stultus autem sicut luna mutatur 2 130[6]: sapiens permanet sicut sol, stultus autem sicut luna mutatur 4 778[6]

19 quod si denudaveris absconsa illius, non persequeris post eum.
20 sicut enim homo qui perdit amicum suum, 1485
sic qui perdit amicitiam proximi sui.
21 et sicut qui dimittit avem de manu sua,
sic reliquisti proximum tuum, et non eum capies.
22 non illum sequaris, quoniam longe abest:
effugit enim quasi caprea de laqueo, 1490
quoniam vulnerata est anima eius, 23 ultra eum non poteris conligare,
et maledicti est concordatio.
24 denudare autem amici mysteria, desperatio est animae infelicis.
25 annuens oculo fabricat iniqua, et nemo eum abiciet.
26 in conspectu oculorum tuorum condulcavit os suum, 1495
et super sermones tuos ammirabitur:
novissime autem pervertet os suum,
et in verbis tuis dabit scandalum.
27 | multa audivi, et non coaequavi ei, et dominus odiet illum. 479[1]
28 qui in altum mittit lapidem, super caput eius cadit, 1500
et plaga dolosa dolosi dividet vulnera.
29 et qui foveam fodit, in illam decidet,
et qui statuet lapidem proximo, offendit in eo,
et qui laqueum alio ponit, peribit in ipso.
30 facienti nequissimum super ipsum devolvetur, 1505
et non agnoscet unde adveniat illi.
31 inlusio et inproperium superborum et vindicta sicut leo insidiabitur illi.
32 ira et furor, utraque execrabilia,
et vir peccator continens erit illorum.

28

de remissione peccati.

1 qui vindicari vult, a deo inveniet vindictam, 1510
et peccata illius servans servabit.
2 relinque proximo tuo nocenti te,
et tunc depraecanti tibi peccata solventur.

26[1] für *condulcavit* [304] | 27 für *odivi* [305] | 28[1] für *cadet* [306] | 29[2] für *offendet* [307] | 2[2] für *deprecanti* [308]

29 qui parat proximo foveam, ipse incidet in eam 2 216[1]

1 *bis* 5 [1] qui vindicari vult, inveniet vindictam a deo, et peccata illius confirmans confirmabit. [2] relinque proximo tuo nocenti te, et tunc deprecanti tibi peccata solventur. [3] homo homini reservat iram, et a domino quaerit medelam carnis. [4] in hominem similem sibi non habet misericordiam, et pro peccatis suis deprecatur dominum. [5] et ipse dum caro sit, reservat iram, et repropitiationem petit a domino, et quis exorabit pro peccatis illius 8 330[5/6] | 2 *bis* 5 [2] dimitte iniustitiam proximo tuo, et tunc precanti tibi peccata sol-

[8]homo [b]omini servat iram, et a deo quaerit medellam.
[4]In homine simile sibi non habet misericordiam, et de peccatis suis deprecatur, 1515
[5]ipse, dum caro sit, servat iram, et propitiationem petit a deo:
| quis exorabit pro delictis illius? 479[2]
[6]memento novissimorum, et desine inimicare:
[7]tabitudo enim et mors imminet in mandatis.
[8]memorare timorem dei, et non irascaris proximo. 1520
[9]memorare testamenti altissimi, et despice ignorantiam proximi.
[10]abstine te a lite, et minues peccata.
[11]homo enim iracundus incendit litem, et vir peccator turbabit amicos, et in medio pacem habentium inmittet inimicitiam.
[12]secundum enim ligna silvae sic ignis exardescit, 1525
et secundum virtutem hominis iracundia illius erit,
et secundum substantiam suam exaltabit iram suam.
[13]certamen festinatum incendet ignem,
et lis festinans effundet sanguinem,
et lingua testificans adducet mortem. 1530
[14]si sufflaveris in scintilla, exardebit,
et si expueris super illam extinguetur:
et utraque proficiscuntur.

de malo linguae.

[15]susurrio et bilinguis maledictus:
multos enim turbabit pacem habentes. 1535
[16]lingua tertia multos commovit,
et dispersit illos a gente in gentem.
[17]| civitates muratas divitum destruxit, 479[3]
et domos magnatorum effodit. [18]virtutes populorum concidit, et gentes fortes dissolvit.
[19]lingua tertia mulieres veritas eiciet, 1540
et privavit illas de laboribus suis.
[20]qui respicit illam, non habebit requiem,
nec habitavit cum requie.
[21]flagelli plaga liborem facit,
plaga autem linguae comminuet ossa. 1545

4 für *hominem similem* [309] | 6[1] alt in *inimicari* geändert | 7 für *imminent* [310] | 14[1] für *sufflaveris* [311] | 14[2] nach *utraque* > *ex ore* [312] | 19[1] für *viratas* [313] | 19[1] für *eiecit* [314] | 20[2] für *habitabit* [315] | 21[1] für *livorem* [316]

ventur. [8]homo homini conservat iram, et a domino quaerit medelam. [4]super hominem similem sibi non habet misericordiam, et de peccatis suis deprecatur. [5]cum ipse caro sit, conservat iracundiam, quis propitiabitur peccatis illius 6 413[3]

21 plaga flagelli livorem faciet, plaga autem linguae confringet ossa 8 330[1]

incidet in promissionem nequam,
et qui conatur multa agere, incidet in iudicium.
[27] recupera proximum secundum virtutem tuam, [et attende tibi ne incidas]. 1615

de frugalitate honesta et hospitalitate.

[28] initium vitae aqua et panis et vestimentum
et domus protegens turpitudinem.
[29] melior est victus pauperis sub tegmine asserum
quam aepulae splendidae in peregre sine domicilio.
[30] super minimum et magnum placeat tibi, 1620
et improperium peregrinationis non audies.
[31] vita nequam hospitandi de domo in domum,
et ubi hospitabitur, non fiducialiter aget, nec aperiet os.
[32] hospitabit et pascet, et potabit ingratos, 480[3]
et ad haec amara audiet. [33] transi, hospes, et orna mensam, 1625
et quae in manu habes, ciba ceteros. [34] exi a facie honoris amicorum meorum:
necessitud[illegible][e] domus meae hospitio mihi factus est frater.
[35] gravia haec haomini habenti sensum:
correptio domus et improperium hospitalitatis.

30

de disciplina filiorum.

[1] qui diligit filium suum, assiduat illi flagella, 1630
ut laetetur in novissimo suo, et non palpet proximorum ostia.
[2] qui docet filium suum, laudabitur in illo,
et in medio domesticorum in illo gloriabitur.
[3] qui docet filium suum, in zelum mittit inimicum,
et in medio amicorum gloriabitur in illo. 1635
[4] mortuus est pater illius et quasi non est mortuus:
similem enim relinquit sibi post se.
[5] in via sua vidit, et laetatus est in illo,
et in obitu illius non est contristatus,
nec confusus est coram inimicis. 1640
[6] reliquit enim defensorem domus et amicis reddentem gratiam.
[7] pro animabus filiorum conligavit vulnera sua,
et super omnem vocem turbabuntur viscera eius. 480[4]
[8] equus indomitus evadet durus,
et filius remissus evadet praeceps. 1645

27 das eingeklammerte vom schreiber selbst später | 29[2] für *epulae* [334]: 30[1] falsch [335] | 34 rasur durch *in* gefüllt | 35 *a* in *haomini* radiert [336] | 35[2] ende für *faeneratoris* [337] | 4[2] für *reliquit* [338] | 5[1] für *vita* [339] | 7[1] für *conligabit* [340]

33 transi ꝺ 542[3]

[8] | sin autem fraudavit illum pecunia sua, 480[1]
et possidebit illum inimicum gratis.
[9] convicia et maledicta reddet illi,
et pro honore et beneficio reddet illi contumeliam.
[10] multi non causa nequitiae non fenerati sunt, 1585
sed fraudari gratis timuerunt.
[11] verumtamen super humile animo fortior esto,
et pro elemosyna [illegible]on trahas illum.
de dato im proximo.
[12] propter mandatum assume pauperem,
et propter inopiam eius ne demittas eum vacuum. 1590
[13] perde pecuniam propter fratrem et amicum,
et non abscondas illam sub lapide in perditione.
[14] pone thesaurum tuum in praeceptis altissimi,
et proderit tibi magis quam aurum.
de misericordia.
[15] conclude elemosinam in corde pauperis, 1595
et haec pro te exorabit ab omni malo.
[16] super scutum potentis [17] et super lanceam
adversus inimicum tuum pugnavit.
[18] vir bonus fidem facit proximo suo,
[19] et qui perdiderit confusionem, derelinquet sibi. 1600
XVI [20] gratiam fideiussoris ne obliviscaris:
dedit enim pro te animam suam.
[21] repromissorem fugit | peccator et inmundus. 480[2]
[22] bona repromissoris sibi adscribit peccator,
et ingratus sensu derelinquet liberantem se. 1605
[23] vir repromittit de proximo suo,
et cum perdiderit reverentiam, relinquetur ab eo.
[24] repromissio nequissima multos perdidit dirigentes,
et commovit illos quasi fluctus maris.
[25] viros potentes gyrans migrare fecit, 1610
et vagati sunt in gentibus alienis.
[26] peccator transgrediens mandata domini

8[1] für *fraudabit* [328] | 10[1] für *faenerati* [329] | 11[1] für *humilem* [330] | 11[2] rasur durch *n* ausgefüllt | 12 überschrift für *in* [331]. von erster hand verbessert | 12[2] für *dimittas* [332] | 17[2] für *pugnabit* [333]

15 include eleemosynam in corde pauperis, et ipsa exorabit pro te dominum 5 83[1]: include *bis* ipsa pro te deprecabitur dominum 5 350[3]: include *bis* pauperis, et haec pro te exorabit 5 926[6]: includite eleemosynam in corde pauperum, et ipsa pro vobis exorabit dominum 5 1470[5]: include *bis* ipsa pro te exorabit ad dominum 5 327[3]

incidet in promissionem nequam,
et qui conatur multa agere, incidet in iudicium.
[27] recupera proximum secundum virtutem tuam, [et attende tibi ne incidas]. 1615

de frugalitate honesta et hospitalitate.

[28] initium vitae aqua et panis et vestimentum
et domus protegens turpitudinem.
[29] melior est victus pauperis sub tegmine asserum
quam aepulae splendidae in peregre sine domicilio.
[30] super minimum et magnum placeat tibi, 1620
et improperium peregrinationis non audies.
[31] vita nequam hospitandi de domo in domum,
et ubi hospitabitur, non fiducialiter aget, nec aperiet os.
[32] hospitabit et pascet, et potabit ingratos, 480[3]
et ad haec amara audiet. [33] transi, hospes, et orna mensam, 1625
et quae in manu habes, ciba ceteros. [34] exi a facie honoris amicorum meorum:
necessitud[illegible]e domus meae hospitio mihi factus est frater.
[35] gravia haec haomini habenti sensum:
correptio domus et improperium hospitalitatis.

30

de disciplina filiorum.

[1] qui diligit filium suum, assiduat illi flagella, 1630
ut laetetur in novissimo suo, et non palpet proximorum ostia.
[2] qui docet filium suum, laudabitur in illo,
et in medio domesticorum in illo gloriabitur.
[3] qui docet filium suum, in zelum mittit inimicum,
et in medio amicorum gloriabitur in illo. 1635
[4] mortuus est pater illius et quasi non est mortuus:
similem enim relinquit sibi post se.
[5] in via sua vidit, et laetatus est in illo,
et in obitu illius non est contristatus,
nec confusus est coram inimicis. 1640
[6] reliquit enim defensorem domus et amicis reddentem gratiam.
[7] pro animabus filiorum conligavit vulnera sua,
| et super omnem vocem turbabuntur viscera eius. 480[4]
[8] equus indomitus evadet durus,
et filius remissus evadet praeceps. 1645

27 das eingeklammerte vom schreiber selbst später | 29[2] für *epulae* [334] | 30[1] falsch [335] | 34 rasur durch *in* gefüllt | 35 *a* in *haomini* radiert [336] | 35[2] ende für *faeneratoris* [337] | 4[2] für *reliquit* [338] | 5[1] für *vita* [339] | 7[1] für *conligabit* [340]

33 transi 5 542[3]

[9] lacta filium, et paventem te faciet:
lude cum eo, et contristavit te.
[10] non conrideas illi nec doleas,
et in novissimo non obstupescent dentes tui.
[11] non des illi potestatem in iuventute,
et ne despicias cogitatus illius. [12] curva cervicem eius in iuventute,
et tunde latera illius dum infans est,
ne forte induret, et non credat tibi,
et erit tibi dolor animae.
[13] doce filium tuum, et operare in illum, ne in turpitudinem illius offendas.
de bono sanitatis.
[14] melior est pauper sanus et fortis viribus
quam dives inbecillis et flagellatus malitia.
[15] salus animae in sanctitate iustitiae
et melior omni auro et argento,
et corpus validum quam census inmensus.
[16] non est census super censum salutis corporis,
et non est oblectatio super cordis gaudium.
[17] melior est mors quam vita amara,
et requies aeterna quam languor perseverans.
[18] | bona abscondita in ore clauso 481[1]
quasi appositiones aepularum circumpositae sepulc[h]ro.
[19] quid prodeerit libatio idolo?
nec enim manducat nec odorabitur.
[20] sic qui effugatur a domino et portans mercedes iniquitatis,
[21] videns oculis et ingemescens sicut spado complectens virginem et
suspirans.
[22] tristitiam non des animae tuae,
et non affligas temet ipsum in consilio tuo.
[23] iucunditas cordis haec est vita hominis,
et thesaurus sine defectione sanctitatis,
et exultatio viri est longevitas.
[24] miserere animae tuae pltacens deo,

9[2] für *contristabit* [341] | 15[2] streiche das erste *et* [342] | 18[2] für *epularum* [343] | 19[1] für *proderit* [344] | 19[3] für *manducabit* [345] | 20 streiche *et* [346] | 23[3] für *longaevitas* [347] | 24[1] *t* in *pltacens* radiert [348]

12[2] monetur pater in scripturis sanctis, filium durum non solum verbis corripere, sed etiam latera eius tundere **2** 613[6]: scriptura sancta dicit, dilecti filii latera esse tundenda ne crescat indomitus **7** 685[2]

18[2] tamquam si epulas mortuo circumponas **5** 1409[1]

21 videns oculis et ingemiscens quasi spado complectens virginem et suspirans **10** 683[6]

24[1] **5** 549[2] 777[5] **6** 225[1] **7** 243[1]: miserere tuae animae placens deo **7** 651[1]: miserearis animae tuae placens deo **2**

et contine et congrega cor tuum in sanctitate eius,
et tristitiam longe expelle a te. [25]multos enim occidit tristitia,
et ▲▲▲▲ utilitas in illa.
[26]zelus et iracundia minuent dies, 1680
et ante tempus senectam adducet cogitatus.
[27]splendidum cor bonum in aepulis:
aepulae enim illius diligenter fiunt.

31

[1]vigilia honestatis tabefaciet carnes,
et cogitatus illius auferet somnum. 1685
[2]cogitatus praesentiae avertit sensum,
| et infirmitas gravis sobriam facit animam. 481[2]
[3]laboravit dives in congregatione substantiae,
et in requie sua replebitur bonis suis.
[4]laboravit pauper in diminutionem victus, 1690
et in fine inops fit.
[5]qui aurum diligit, non iustificabitur,
et qui insequitur consumtionem, replebitur ex ea.
[6]multi dati sunt in auri casus,
et facta est in specie ipsius perditio illorum. 1695
[7]lignum offensionis est aurum sacrificantium:
vae illis qui sectantur illud,
et omnis inprudens deperiet in illo.
[8]beatus dives qui inventus est sine macula,
et qui post aurum non abiit, 1700
nec speravit in pecunia et thesauris.
[9]quis est hic? et laudabimus eum:
fecit enim mirabilia in vita sua.
[10]quis probatus est in illo et perfectus est,
[et erit illi in gloria aeterna]. 1705
qui potuit transgredi, et non est transgressus,
et facere mala, et non fecit.

25 die rasur durch *non est* ausgefüllt: es war platz für Einen buchstaben mehr [349] | 27^1 für *epulis* [350] | 27^2 für *epulae* [351] | 2^1 für *praescientiae* [352] | 4^1 für *diminutione* [353] | 10^1 für *qui* [354] | 10^2 eingeklammertes von erster hand später

875^2: miserere et animae tuae placens deo 5 467^5: si misereantur animae suae placentes deo 9 133^6

24^2 contine te ipsum 10 1050^8

8^2 beatum scriptura dicit qui post aurum non abiit 5 851^6: qui post aurum non abiit 5 1253^2

10^3 10^4 9 qui potuit transgredi, et non est transgressus, et facere mala, et non fecit: quis est hic *bis* sua 4 998^6 | 10^3 10^4 qui potuit transgredi, et non est transgressus, qui facere mala potuit, et non fecit 5 851^6 | 10^3 qui potuit *bis* transgressus 5 1253^2

11 ideo stabilita sunt bona illius in deo,
et elemosyna illius enarrabit ecclesia sanctorum.

de continentia.

12 supra mensam magnam sedisti? 1710
non aperias super illam faucem tuam prior.
13 non dicas Simulata sunt quae super illam sunt.
14 memento quoniam malus | oculus nequam. 481[3]
15 nequius oculo quid creatum est?
ideo ab omni facie sua lacrimabitur, cum viderit. 1715
16 ne extendas manum tuam prior,
et invidia contaminatus erubescas, 17 nec conprimaris convivio.
18 intellege proximi tui ex te ipso:
19 utere quasi homo frugi is quae tibi apponuntur,
et non, cum manducas multum, odio habearis. 1720
20 cessa prior causa disciplinae,
et noli nimius esse, ne forte offendas.
21 et si in medio multorum sedisti, prior illis non extendas manum tuam,
nec prior poscas bibere.
22 quam sufficiens est homini erudito vinum exiguum, 1725
et in dormiendo non laboravis ab illo, et non senties dolorem.
23 vigilia et colera et tortura viro infrunito.
24 somnus sanitas in homine parco:
dormiet usque in mane, et anima illius cum ipso delectabitur.
25 et si coactus fueris in edendo multum, surge e medio et vome, et
refrigerabit te, 1730
et non adduces corpori tuo infirmitates.
26 audi me, fili, et ne spernas me,
et in novissimo invenies mea verba.
27 in omnibus operibus tuis esto velox,
et omnis infirmitas non occurret tibi. 1735
28 splendidum in panibus | benedicent labia multorum, 481[4]
et testimonium veritatis illius fidele.
29 in nequissimo pane murmurabit civitas,
et testimonium nequitiae illius verum est.
30 diligentes in vino noli provocare: 1740
multos enim exterminavit vinum.
31 ignis probat ferrum durum:
sic vinum corda superborum arguet in ebrietate potatum.

11[3] für *elemosynas* [355] | 13 *simulata* für *sic Multa* [356] | 15[3] falsch [357] | 17 für *ne* [358] | 18 unvollständig [359] | 19[1] für *iis* oder *his* [360] | 22[3] für *laborabis* [361] | 23 streiche das erste *et* [362] | 23 für *cholera* [363] | 24[1] für *sanitatis* [364]

12[1] ad mensam magnam sedisti 5 155[6] 15[1] 10 1148[6]

[32] aequavit in vita vinum hominibus:
si bibas illud moderate, eris sobrius.
[33] quae est vita quae minuitur vino?
[34] quid defraudat vita? mors.

de ebrietate.

[35] vinum in iucunditatem creatum est, non in ebrietatem, ab initio.
[36] exultatio animae et cordis vinum moderate potatum.
[37] sanitas est corpori et animae sobrius potus.
[38] vinum multum potatum irritationem, iram et ruinas multas facit.
[39] amaritudo animae vinum multum potatum.
[40] ebrietatis animositas inprudentis offensio,
minorans virtutem et faciens vulnera.
[41] in convivio vini non arguas proximum,
et non despicias eum in iucunditate illius,
[42] verba improperii non dicas illi, et non premas | illum in repetendo. 482[1]

32

de rectoribus.

[1] rectorem te posuerunt? noli extolli:
esto in illis quasi unus ex ipsis.
[2] curam illorum habe, et sic conside,
et omni cura tua explicata recumbe,
[3] ut laeteris propter illos,
et ornamentum gratiae accipias coronam,
et dignationem consequaris conrogationis.
[4] loquere, maior natu: decet enim te.
[5] primum verbum dirigenti scientiam, et non inpedias musica.
[6] ubi auditus non est, non effundas sermonem,
et inportune noli extolli in sapientia tua.
[7] gemmula carbunculi in ornamentum auri,
et conparatio musicorum in convivio vini. [8] sicut in fabricatione auri signum est smaragdi,
sic numerus musicorum in iucundo et moderato vino.
[9] audi tacens, et pro reverentia accidit tibi bona gratia.
[10] adulescens, loquere in tua causa vix.
[11] si bis interrogatus fueris, habeat caput responsum tuum.
[12] in multis esto quasi inscius, et audi tacens simul et quaerens.
[13] in medio magnatorum non presumas,
| et ubi sunt senes, non multum loquaris. 482[2]
[14] ante grandinem praeibit coruscatio,

32[1] falsch [365] | 33 falsch [366] | 34 für *vitam* [367] | 38 vor *iram* + *et* A[1] am rande | 5 für *diligenti* [368] | 9 für *accedet* [369] | 13[1] für *praesumas* [370]

4 loquere, senior, decet enim te *Eraclius bei* B 1523[2]

et ante verecundiam praeibit gratia, et pro reverentia accidit tibi
bona gratia.
[15]et hora surgendi non te trices:
praecurre autem prior in domum tuam et illic avocare
et illic lude, [16]et age conceptiones tuas,
et non in delictis et verbo superbo.
[17]et super his omnibus benedicito dominum qui fecit te,
et inebriantem te ab omnibus bonis suis.
[18]qui timet deum, excipiet doctrinam eius,
et qui vigilaverint ad illum, invenient benedictionem.
[19]qui quaerit legem, replebitur ab ea,
et qui insidiose agit, scandalizabitur in ea.
[20]qui timet dominum, invenient iudicium iustum.
et iustitias quasi lumen accendent.
[21]peccator homo vitabit correptionem,
et secundum voluntatem suam inveniet comparationem.
[22]vir consilii non disperdet intellegentia,
alienus et superbus non pertimescit timorem.
[23]etiam postquam fecit cum eo sine consilio,
et suis insectationibus arguetur.

XVIIII cum consilio omnia facienda.

[24]|fili, sine consilio nihil facias,
et post factum non peniteberis.
[25]in via ruinae non eas, et non offendas in lapides,
nec credas te viae laboriosae,
ne ponas animae tuae scandalum.
[26]et a filiis tuis cave, et a domesticis tuis adtende.
[27]in omni opere crede ex fide animae tuae:
haec est enim conservatio mandatorum.
[28]qui crèdit deo, adtendit mandatis,
et qui confidet in illo, non minorabitur.

33

[1]timenti deum non occurrent mala,
sed in temtatione deus illum conservat et liberavit a malis.
[2]sapiens non odit mandata et iustitias,
et non inlidetur quasi in procella navis.
[3]homo sensatus credit legi dei, et lex illi fidelis,
[4]qui interrogatione manifestat, paravit verbum,

14[2] für *accedet* [371] | 20[1] für *timent* [372] | 22[1] für *intellegentiam* [373] | 22[2] für *pertimescet* [374] | 24[2] ende wohl anders zu schreiben [375] | 25[1] für *offendes* [376] | 28[2] für *confidit* [377] | 1[2] für *conservabit* [378] | 1[2] für *liberabit* [379] | 4[1] für *interrogationem* [380] | 4[1] für *parabit* [381]

[illegible] exaudietur et conservavit disciplinam, et tunc re-
[illegible]
[illegible] quasi rota carri,
[illegible] versatilis cogitatus illius.
[illegible] amissarius sicut amicus subsannator:
[illegible] supraedente hinnit.
[illegible] diem superat, et iterum lux lucem, et annus annum a sole?
[illegible] scientia separati sunt,
[illegible] et praeceptum custodientem.
[illegible] tempora et dies festos ipsorum,
[illegible] dies festos celebraverunt ad horam.
[illegible] exaltabit et magnificavit deus,
[illegible] posuit in numerum dierum et annos.
[illegible] homines [illegible] de solo et ex terra, unde creatus est Adam.
[illegible] disciplinae domini separavit eos,
[illegible] [illegible] eorum. [12]et ex ipsis benedixit et exaltabit,
[illegible] [illegible] et ad se applicavit:
[illegible] et humiliavit,
[illegible] separatione ipsorum.
[illegible] manu illius, plasmare illud et disponere.
[illegible] secundum dispo[si]tionem eius:
[illegible] qui se fecit,
[illegible] secundum iudicium suum.
[illegible] est, et contra vitam mors:
[illegible] peccator.
[illegible] opera altissimi:

[illegible] für *emissarius* [383] | 8[2] *m* in *custodientem* spä-
[illegible] [384] 10[1] für *exaltavit* [385]| 11[1] für *dominus*
[illegible] 14[3] für *reddet* [388] | 14[6] für *illi* [389]

[illegible] quasi rota carri
[illegible]
[illegible] versatilis cogitatus illius.
[illegible] amissarius sicut amicus subsannator:
[illegible] supraedente hinnit.
[illegible] diem superat, et iterum lux lucem, et annus annum a sole?
[illegible] scientia separati sunt,
[illegible] et praeceptum custodientem.
[illegible] tempora et dies festos ipsorum,
[illegible] dies festos celebraverunt ad horam.
[illegible] exaltabit et magnificavit deus,
[illegible] posuit in numerum dierum et annos.
[illegible] homines [illegible] de solo et ex terra, unde creatus est Adam.
[illegible] disciplinae domini separavit eos,
[illegible] [illegible] eorum. [12]et ex ipsis benedixit et exaltabit,
[illegible] [illegible] et ad se applicavit:
[illegible] et humiliavit,
[illegible] separatione ipsorum.
[illegible] manu illius, plasmare illud et disponere.
[illegible] secundum dispo[si]tionem eius:
[illegible] qui se fecit,
[illegible] secundum iudicium suum.
[illegible] est, et contra vitam mors:
[illegible] peccator.
[illegible] opera altissimi:

manu illius qui se fecit, et reddet illi secundum iudicium suum. [15]contrarium malo bonum est, et contra mortem vita est: sic et contra virum iustum peccator. et sic intuere in omnia altissimi: duo duo, unum contra unum. *nachher citiert er aus* 12[2] ipsis, *aus* 12[2] in dissensionem ipsorum

15 contra malum bonum est, et contra mortem vita: sic contra pium peccator, et sic intuere in omnia opera altissimi: bina et bina, unum contra unum 7 286[1]. *Dombart* 14 18 *one abweichung*

de duobus unum contra unum, [16]et ego novissimus vigilavi,
et quasi qui colligit acinos post vindemiatores. LVIIII 1840
[17]|in benedictione dei et ipse speravi, 483[1]
et quasi qui vindemiat, replebi torcular,
[18]respice quoniam non mihi soli laboravi,
sed omnibus exquirentibus disciplinam.
[19]audite me, magnati et omnes populi, 1845
et rectores ecclesiae, auribus percipite.
[20]filio et mulieri, fatri et amico, non des potestatem super te in vita tua,
et non dederis aliis possessionem tuam,
ne forte paeniteat te, et depraeceris pro illis.
[21]dum adhuc superesset aspirans, 1850
non immutabit te omnis caro.
[22]melius est enim ut filii tui te rogent,
quam te respicere in manus filiorum tuorum.
[23]in omnibus operibus tuis praecellens esto.
[24]ne dederis maculam in gloriam tuam. 1855
in die consummationis dierum vitae tuae
et in tempore exitus tui distribue hereditatem tuam.

de disciplina servorum.

[25]civaria et virga et onus asino,
panis et disciplina et opus servo.
[26]operatur in disciplina et quaerit requiescere: 1860
laxa manus illi, et quaerit libertatem.
[27]iugum et lorum curvant collum durum,
et servum inclinant operationes assidue.
[28]|servo malivolo tortura et compedes: 483[2]
mitte illum in operatione, ne vacet. 1865
[29]multa enim malitia docuit otiositas.
[30]in opera constitue eum: sic enim condecet illi.
quod si non [ob]audierit, curba illum compedibus,
et non amplifices super omnem carnem:
verum sine iudicio nihil facias grabe. 1870
[31]si est tibi servus, sit tibi quasi anima tua:
quasi fratrem, sic eum tracta,
quoniam in sanguine animae conparasti eum.

17[2] für *replevi* [390] | 18[1] für *respicite* [391] | 20[1] für *fratri* [392] | 20[2] für *depreceris* [393] | 21[1] für *superes et aspiras* [394 395] | 25[1] für *cibaria* [396] | 27[2] für *assiduae* [397] | 28[2] für *operationem* [398] | 29 für *multam enim malitiam* [399] | 30[2] für *curva* [400] | 30[4] für *grave* [401] | 31[1] nach *servus* > *fidelis* [402]

18 videte quoniam non mihi soli laboravi, sed omnibus exquirentibus veritatem *Quod vult deus bei* 2 817[6]

32 si laeseris illum iniuste, in fugam convertitur.
33 et extollens discesserit quem quaeris,
et in qua via quaeras illum, nescis.

34

de somn¹is.

1 vana spes et mendacium insensato viro,
et somnia extollunt imprudentes.
2 quasi qui adprehendit umbram et persequitur ventum,
sic et qui adtendet ad visa mendacia.
3 hoc secundum hoc visio somniorum:
ante faciem hominis similitudo alterius hominis.
4 ab inmundo quid mundabitur?
et a mendace quid verum dicetur?
5 divi[illegible]atio erroris et auguria mendacia.
et somnia malefacientium vanitas est.
6 | et sicut parturientis cor tuum phantasiam patitur: 483³
nisi ab altissimo fuerit emissa visitatio,
ne dederis in illis cor tuum.
7 multos enim errare fecerunt somnia,
et exciderunt sperantes in illis.
8 sine mendacio consummabitur verbum,
et sapientia in ore fidelis conplanabitur.
9 qui non temtatus est, quid scit?
vir in multis expertus cogitavit multa,
et qui multa didicit, enarravit intellectum.
10 qui non est expertus, pauca recognoscit,
qui autem in multis factus est, multiplicavit malitiam.
11 qui temtatus non est, qualia accidit?
et qui inplanatus est, abundavit nequitia.
12 multa vidi enarrando et plurimas superborum consuetudines.
13 aliquotiens usque ad mortem periclitatus sum horum causa,
et liberatus sum gratia dei.

XX de timentibus deum.

14 spiritus timentium deum quaeretur,
et in respectu illius benedicentur.
15 spes enim illorum in salvantem illos, et oculi dei in diligentes se.

32 für *convertetur* [403] | 33¹ nach *et* > *se* [404] | 2² für *adtendit* [405] | 5¹ rasur durch *n* gedeckt | 9² für *cogitabit* [406] | 9³ für *enarrabit* [407] | 10² für *multiplicabit* [408] | 11¹ ende für *scit* [409] | 11² für *abundabit* [410] | 12 für *errando* [411] | 12 *superborum* für *verborum* [412]

7¹ multos seduxerunt somnia sua 9 372⁴ 9¹ qui non est tentatus, qualia scit 8³ 212²

16 qui timet dominum, nihil trepidavit,
et non pavevit, quoniam ipse est spes eius.
17 timentis dominum beata anima. | 18 ad quem respicit? et qui est 483[4]
fortitudo eius?
19 oculi domini super timentes eum, 1910
protector potentiae, firmamentum virtutis,
tegimen ardoris et umbraculum me[illegible]idiani,
20 et praecatio offensionis et adiutorium casus,
exaltans animam et inluminans oculos vitam,
dans sanitatem et benedictionem. 1915

de oblatione iniqua.

21 immolans ex iniquo oblatio est maculata,
et non sunt beneplacitae subsannationes iniustorum.
22 dominus solus sustinentibus se in via veritatis et iustitiae.
23 dona iniquorum non probat altissimus,
nec respicit in oblationibus iniquorum. 1920
nec in mult[illegible]ne sacrificiorum eorum propitiabitur peccatis.
24 qui offert sacrificium ex substantia pauperum,
quasi qui victimat filium in conspectu patris sui.
25 panis egentium vita pauperis est:
qui defraudat illum, homo sanguinis est. 1925
26 qui aufert in sudore panem, quasi qui occidit proximum suum.
27 qui effundit sanguinem, et qui fraudem facit mercennario, fratres sunt.
28 unus aedificans et unus destruens: quid prodest illis nisi labor?
29 unus orans et unus maledicens: cuius vocem exaudiet deus?
30 | qui baptizatur a mortuo, ei [illegible]iterum tangit eum, 1930 484[1]
quid proficit labatio illius?
31 sic homo qui ieiunat in peccatis suis, et iterum eadem faciens:
quid proficit humiliando se? et orationem illius quis exaudiet?

16[1] für *trepidabit* [413] | 16[2] für *pavebit* [414] | 18 für *quis* [415] | 19[2] rasur durch *r* gedeckt | 20[1] für *deprecatio* [416] | 21[1] für *immolantis* [417] | 23[2] rasur durch *itudi* gedeckt | 30[1] *i* von *ei* erster hand in *t* geändert [418] | 30[2] für *lavatio* [419]

23[1] 9 32[1]

27 scriptum est etiam Et effundens sanguinem qui fraudat mercedem mercenarii. mercedem sanguinem dixit, quoniam eâ sustentatur vita quae nomine sanguinis appellatur 8[1] 516[6]

30 31 qui baptizatur a mortuo, et iterum tangit illum, quid proficit in lavacro suo? sic et qui ieiunat super peccata sua, et iterum ambulans haec eadem facit 1 677[6]. *ebenso, nur* proficit lavatio eius 8[1] 418[1.2] | 30 nec [Donatus] de libro Ecclesiastici ipse abstulit de media sententia verba ad rem necessaria, ubi cum scriptum sit Qui baptizatur a mortuo, et iterum tangit illum, quid proficit lavatio eius? iste sic posuit Qui baptizatur a mortuo, quid proficit lavatio eius? nos autem et ante quam esset pars Donati, sic

35

de disciplina custodiendae legis.

[1]qui servat ◣verbum, multiplicat orationem.
[2]sacrificium salutare adtendere mandatis
et discedere ab omni iniquitate.
[3]et propitiationem salutare sacrificii
super iniustitias [4]retribuit gratiam qui offert similaginem,
et qui facit misericordiam, offert sacrificium.
[5]beneplacitum est domino recedere ab iniquitate,
et deprecatio recedere ab iniustitia.
[6]non apparebis ante conspectum dei vacuus.
[7]haec enim omnia propter mandatum domini fiunt.
[8]oblatio iusti inping[u]at altare, et odor suavitatis est in conspectu altissimi.
[9]sacrificium iusti acceptum est,
et memoriam eius non obliviscetur dominus.
[10]bono animo gloriam redde deo,
et non minuas primitias manuum tuarum.
[11]in omni dato hilarem fac vultum tuum,
et in exultatione sanctifica decimas tuas.
[12]|da altissimo secundum datum eius, 484[1]
et in bono oculo ad inventionem fac manuum tuarum,

1 für *oblationem* [420] | 3[1] falsch [421] | 3[2] danach fehlt etwas [422] | 5[2] nach *deprecatio* > *pro peccatis* [423]

habuisse codices plurimos, verum tamen Afros [*also brauchte Augustin für gewönlich keine afrikanischen hdss*], ut non esset in medio »et iterum tangit illum« postea didicimus *Retractationes* α 21 = 1 32[5] *ff*. qui baptizatur a mortuo, quid prodest [*die Löwener* est per] lavacrum eius 2 307[4]: qui *usw* quid ei prodest lavacrum eius 2 615[4]. qui baptizatur a mortuo, quid proficit lavatio eius *Parmenianus bei* 9 37[3] *Augustin selbst* 9 39[6] 424[3] *Quietus aus Buruch zeitgenosse Cyprians* 9 180[3]: qui *usw* quid ei prodest lavatio eius 9 212[3] 426[1] *Cresconius bei* 9 493[1]: qui *usw* quid proficit lavacro suo 9 666[2]: qui *usw* quid est lavacrum eius *gewisse leute bei* 9 680[7]: qui baptizatur a mortuo, non ei prodest lavatio eius 9 209[5] *Petilian bei* 9 328[1] 330[1]. *die Mauriner merken zu* 9 37[2] *an, daß auch Cyprian im briefe an Quintus und das von Cyprian geleitete concil von Carthago die worte* et iterum tangit eum *nicht kennen. siehe jetzt Hartels Cyprian* 446, 22 772, 10 *und meine* Reliquiae iuris ecclesiastici graece 47, 6 syriace 77, 6 90, 4 Symmicta 1 67. *in Hartels register* 331 *fehlt ein citat Ecclesiasticus* 34, 30 *ganz: die stellen sind unter* 31, 30 *eingetragen, was auf einer anderen einteilung beruht. trotz des vorbehalts* Constitutiones apostolorum vi Symmicta 2 viij 150 *usw hat abbé Martin als* analecta antenicaena *einen teil meiner* analecta *und* reliquiae *nachgedruckt, wie ähnlich früher der rabbiner Bacher, der abbé Lamy und der priester Veith gehandelt haben: so muß ich jetzt auch auf jenes Martin* analecta antenicaena 72—78 **verweisen**

15 quoniam dominus retribuens est,
et septies tanto reddet tibi.
14 noli offerre munera prava: non enim suscipiet illa. 1955
15 et noli inspicere sacrificium iniustum,
quoniam dominus iudex est, et non est apud illum gloria personae.
16 non accipiet dominus personam in pauperem,
et praecationem laesi exaudiet.
17 non despiciet preces pupilli, nec viduam, si effundat loquellam gemitus, 1960
18 nonne lacrimae viduae ad maxillam descendunt?
exclamatio eius super deducentem eas?
19 a maxilla enim ascendunt usque ad caelum,
et dominus exauditor non delectabitur in illis.
20 qui adorat deum in oblectatione, suscipietur, 1965
et praecatio illius usque ad nubes propinquavit.
21 oratio humiliantis se nubes penetravit,
et donec propinquet, non [illegible]onsolavitur,
et non disced[illegible]t donec aspiciat altissimus.
22 et dominus non elongavit, sed iudicabit iusto, et faciet iudicium, 1970
et fortissimus non habebit in illis patientiam,
ut contribulet dorsum ipsorum, 23 et gentibus reddet vindictam,
| donec tollat plenitudinem superborum, et sceptra iniquorum contribulet, 484[3]
24 donec reddat hominibus secundum actus suos
et secundum opera Adae et secundum praesumtionem illius, 1975
25 donec iudicet iudicium plebis suae,
et oblectabit iustos misericordia sua.

deprecatio ad deum.

26 speciosa misericordia dei in tempore tribulationis quasi nubes pluviae
in tempore siccitatis.

36

1 miserere nostri, deus omnium, et respice nos,
et ostende nobis lucem miserationum tuarum. 1980

16[2] für *precationem* [424] | 20[2] für *precatio* [425] | 20[3] für *propinquabit* [426] | 21[1] für *penetrabit* [427] | 21[2] rasur durch *c* gedeckt | 21[2] für *consolabitur* [428] | 21[3] war wohl *discedut*, die rasur durch *i* gedeckt | 22[1] für *elongabit* [429] | 22[1] für *iustos* [430]

26 speciosa misericordia domini in tempore tribulationis sicut nubes pluviae in tempore siccitatis 4 364[1]: sicut pluvia in siccitate, ita speciosa est misericordia dei in tribulatione 4 701[3]

1 *bis* 5 [1] miserere nostri, dominator deus omnium, [2] et immitte timorem tuum super omnes gentes. [3] extolle manum tuam super gentes alienas, et videant potentiam tuam. [4] sicut coram illis sanctificatus es in nobis, ita coram nobis magnificeris in illis, [5] et agnoscant te secundum quod et nos agnovimus te, quia non est deus praeter te, domine

[2]et immitte timorem tuum super gentes quae non exquisierunt te,
et cognoscant quia non est deus nisi tu, ut enarrent magnalia tua.
[3]alleva manum tuam super gentes alienas, ut videant potentiam tuam.
[4]sicut enim in conspectu eorum sanctificatus es in nobis,
sic in conspectu nostro magnificaberis in illis, [5]ut cognoscant te sicut et nos agnovimus,
quoniam non est deus praeter te, domine.
[6]et innova signa, et inmuta mirabilia.
[7]glorifica manum et brachium dextrum.
[8]excita furorem et effunde iram.
[9]extolle adversarium | et afflige inimicum. 1990 484[4]
[10]festina tempus et meme ento finis, ut enarrent mirabilia tua.
[11]in ira flammae devoretur qui salvatur,
et qui pessiman plebem tuam, inveniant perditionem.
[12]contere capud principum inimicorum
dicentium Non est alius praeter nos.
[13]congrega omnes tribus Iacob,
et cognoscant quia non est deus nisi tu,
ut enarrent magnalia tua,
et hereditabis eos sicut ab initio.
[14]miserere plebi tuae, super quam invocatum est nomen tuum,
et Israhel, quem coaequasti primogenito tuo.
[15]miserere civitati sanctificationis tuae,
Hierusalem, civitati requiei tuae.
[16]reple Sion inenarrabilibus verbis tuis,
et gloria tua populum tuum.
[17]da testimonium quia ab initio creaturae tuae sunt,
et suscita praecationes quas locuti sunt in nomine tuo prophetiae priores.
[18]da mercedem sustinentibus te,
ut profetae tui fideles inveniantur,
et exaudi orationes servorum tuorum.
[19]secundum benedictionem Aaron de populo tuo,
et dirige nos in via iustitiae,
et sciant omnes qui inhabitant terram
| quia tu es deus conspector saeculorum. 485[1]

1995 2000 2005 2010

2^2 *et* für *ut* [431] | 5^1 für *cognovimus* [432] | 6 erstes *et* punktiert und gestrichen [433] | 10 das zweite *e* in *memeento* radiert, es steht vor einem aderlöchlein [434] | 11^2 nach *pessiman* jünger über der zeile *t* [435] | 17^1 falsch [436] | 17^2 für *praedicationes* [437] | 17^2 *i* in *prophetiae* radiert [438]

7 483^6: *Dombart* 15 20 inmitte, *sonst ebenso*

4 clarificare in omnibus gentibus sicut clarificatus es in nobis 2 390^6

6 innova signa 5 615^1

18^2 prophetae tui fideles inveniantur 2 390^6

XXII [20]omnem escam manducavit venter, et est cibo melior. 2015
[21]fauces contingunt cibum ferre, et cor sensatum verba mendacia.
[22]cor prabum dabit tristitiam,
et homo peritus restitit illi.
[23]omnem masculum excipiet mulier,
et est filia melior filiae. 2020
[24]species mulieris exhilarat faciem viri sui,
et super omnem concupiscentiam hominis superducet desiderium.
[25]si est lingua curationis et mitigationis misericordia:
non est viri illius secundum filios hominum.
[26]qui possidet muliem, incoat possessionem: 2025
adiutorium secundum illum est, et columna ut requies.
[27]ubi non est sepes, diripietur possessio,
et ubi non est mulier, ingemescit egens.
[28]cui credet qui non habet nidum,
et deflectens ubicumque obscuraberit, 2030
quasi succinctus latro exiliens de civitate in civitatem.

37

[1]omnis amicus dicet Et ego amicitiam copulavi,
sed est amicus solo nomine amicus.
nonne tristitia inest usque ad mortem?
[2]sodalis autem et amicus ad inimicitiam convertentur. 2035
[3]o praesumtio nequissima, unde creata es,
| cooperire aridam malitia et dolositate illius? 485[2]
[4]sodalis amico coniuncundatur in oblectationem:
in tempore tribulationis adversarius erit.
[5]sodalis amico condolet causa ventris, 2040
et contra hostem accipiet scutum.
[6]non obliviscaris amici tui in animo tuo,
et non inmemor sis illius in operibus tuis.
[7]noli consiliari cum eo qui tibi insidiatur,
et a zelantibus te absconde consilium. 2045
[8]omnis consiliarius prodit consilium,
sed est consiliarius in semet ipso.
[9]a consiliario serva animam tuam:
priu[s] scito quae sit illius necessitas,

20 für *manducabit* [439] | 20 vor *cibo* am rande *cibus* eingefügt [440] | 21 *ferre* für *ferae* [441] | 22[1] für *pravum* [442] | 22[2] für *resistet* [443] | 23[2] ende für *filia* [444] | 24[2] für *superducit* [445] | 25[1] falsch [446] | 25[2] für *vir* [447] | 26[1] zu *muliem* jünger über der zeile *re* [448] | 28[1] für *quis credet ei* [449 450] | 28[2] für *obscuraverit* [451] | 4[1] das zweite *n* von *coniuncundatur* gestrichen und punktiert [452] | 6[2] für *opibus* [453]

[19] et ab omni delicto munda cor tuum.
[11] de suavitatem et memoriam similaginis.
et inpingua oblationem. et da locum medico.
[12] etgnim illum dominus creavit. 2120
et non discedat a te, quia opera eius sunt necessaria.
[13] est enim tempus quando in manus illorum incurras:
[14] ipsi vero dominum depraecabuntur, ut dirigat requiem eorum, 486[2]
et sanitatem propter conversationem eorum.
[15] qui delinquit in conspectu eius qui fecit eum, incidat in manus medici. 2125

de exequiis.

[16] fili, in mortuum produc lacrymas.
et quasi dira passus incipe plorare:
secundum iudicium contege corpus illius,
et non despicias sepulturam illius.
[17] propter delaturam amare fer luctum illius uno die, et consolare
propter tristitiam. 2130
[18] et fac luctum secundum meritum eius uno die, vel duobus propter
detractationem.
[19] a tristitia enim festinat mors, et cooperiet virtutem,
et tristitia cordis flectit cervicem.
[20] et viri abductione permanet tristitiam,
et substantia in opis secundum cor eius. 2135
[21] non dederis in tristitia cor tuum, sed repell eam a te,
et memento novissimorum.
[22] noli oblivisci, neque enim est conversio,
et huic nihil proderis, et te ipsum pessimabis.
[23] memor esto iudicii mei: sic enim erit et tuum: mihi heri et tibi hodie. 2140
[24] in requie mortui requiescere fac memoriam eius.
et consolare illum in extu spiritus sui.
[25] sapientiam scribe in tempore vacuitatis,

10 am rande, wenn nicht von erster, so doch von einer der ersten gleich alten hand *averte a delicto et dirige manus* [467] | 11[1] für *da* [468] | 14[1] für *deprecabuntur* [469] | 15 für *incidet* [470] | 16[a] die überschrift ist am rande von anderer hand als der des textes wiederholt, aber gestrichen | 18 *ta* von *detractationem* überpunktiert und gestrichen [471] | 19[1] für *cooperit* [472] | 20[1] *et* überpunktiert [473] 20[1] für *tristitia* [474] | 21[1] nach *repell* spät ein *e* eingeklemmt [475] | 24[1] spät zu *exitu* gemacht [476] | 25[1] für *sapientia scribae* [477 478]

10 averte te a delicto, et dirige manus, et ab omni delicto munda cor tuum 10 182[6]

16[1] 16[2] 17[b] 19 in mortuo produc lacrymas, et quasi dira perpessus incipe lamentationem. et consolare propter tristitiam. [19] a tristitia enim procedit mors, et tristitia cordis flectet fortitudinem ≥ 893[7]

25[1] 15[2] sapientia scribae in tempore otii, et qui minoratur actu, ipse percipiet eam 3[a] 659[2]

[25] est sapiens animae suae sapiens, et fructus sensus illius laudabilis,
[26] vir sapiens plebem suam erudit,
et fructus sensus illius fideles sunt.
[27] vir sapiens implebitur benedictione, et videntes illum laudabunt. 2085
[28] vita viri in numero dierum, dies autem Isrl innumerabiles sunt.
[29] sapiens in populo hereditabit honorem,
et nomen illius erit vivens in aeternum.
[30] fili, in vita tua temta animam tuam,
et si fuerit nequam, non des illi potestatem. 2090
[31] non enim omnibus omnia expediunt,
et non omni animae omne genus placet.
[32] noli avidus esse in omni aepulatione,
et non te effundas super omnem escam.
[33] in multis enim esciś erit infirmitas, 2095
auditas et aplestia adpropinquavit usque ad colera.
[34] propter crapulam multi obierunt:
qui autem abstinens est, adiciet vitam.

38

de medico.

[1] honora medicum propter necessitatem:
etenim illum creavit | altissimus. 2100 **486**[1]
[2] a deo est enim omnis medella,
et a rege accipiet dationem.
[3] disciplina medici exaltabit caput illius,
et in conspectu magnatorum conlaudabitur.
[4] altissimus creavit de terra medicinam, 2105
et vir prudens non abhorrebit illi.
[5] nonne a ligno indulcata est amara aqua?
[6] ad agnitionem hominum virtus illorum,
et dedit homini scientiam altissimus,
honorari in mirabilibus suis. 2110
[7] in his curans mitigabit dolorem,
et [unguenta]rius faciet [pigmen]ta suavitatis,
et unctiones conficiet sanitatis, et non consummabuntur opera eius.
[8] pax enim dei super faciem terrae.

de orando deo in tempore infirmitatis.

[9] fili, in tua infirmitate non despicias te ipsum, 2115
sed ora dominum, et ipse curabit te.

32[1] für *epulatione* [463] | 33[2] für *aviditas* [464] | 33[3] für *adpropinquabit* [465] | 33[2] für *choleram* [466] | 7[2] das eingeklammerte erster hand auf zwei in aderlöcher eingeklebten lederstreifen

[10] et ab omni delicto munda cor tuum.
[11] de suavitatem et memoriam similaginis,
et inpingua oblationem, et da locum medico.
[12] etenim illum dominus creavit,
et non discedat a te, quia opera eius sunt necessaria.
[13] est enim tempus quando in manus illorum incurras:
[14] | ipsi vero dominum depraecabuntur, ut dirigat requiem eorum,
et sanitatem propter conversationem eorum.
[15] qui delinquit in conspectu eius qui fecit eum, incidat in manus medici.

de exequiis.

[16] fili, in mortuum produc lacrymas,
et quasi dira passus incipe plorare:
secundum iudicium contege corpus illius,
et non despicias sepulturam illius.
[17] propter delaturam amare fer luctum illius uno die, et consolare
propter tristitiam,
[18] et fac luctum secundum meritum eius uno die, vel duobus propter
detractationem.
[19] a tristitia enim festinat mors, et cooperiet virtutem,
et tristitia cordis flectit cervicem.
[20] et viri abductione permanet tristitiam,
et substantia in opis secundum cor eius.
[21] non dederis in tristitia cor tuum, sed repell eam a te,
et memento novissimorum.
[22] noli oblivisci, neque enim est conversio,
et huic nihil proderis, et te ipsum pessimabis.
[23] memor esto iudicii mei: sic enim erit et tuum: mihi heri et tibi hodie.
[24] in requie mortui requiescere fac memoriam eius,
et consolare illum in extu spiritus sui.
[25] sapientiam scribe in tempore vacuitatis,

10 am rande, wenn nicht von erster, so doch von einer der ersten gleich alten hand *averte a delicto et dirige manus* [467] | 11^1 für *da* [468] | 14^1 für *deprecabuntur* [469] | 15 für *incidet* [470] | 16^0 die überschrift ist am rande von anderer hand als der des textes wiederholt, aber gestrichen | 18 *ta* von *detractationem* überpunktiert und gestrichen [471] | 19^1 für *cooperit* [472] | 20^1 *et* überpunktiert [473] | 20^1 für *tristitia* [474] | 21^1 nach *repell* spät ein *e* eingeklemmt [475] | 24^2 spät zu *exitu* gemacht [476] | 25^1 für *sapientia scribae* [477 478]

10 averte te a delicto, et dirige manus, et ab omni delicto munda cor tuum **10** 182^6

16^1 16^2 17^b 19 in mortuo produc lacrymas, et quasi dira perpessus incipe lamentationem. et consolare propter tristitiam. [19] a tristitia enim procedit mors, et tristitia cordis flectet fortitudinem 2 893^7

25^1 15^2 sapientia scribae in tempore otii, et qui minoratur actu, ipse percipiet eam 8^2 659^2

et qui minoratur actu, sapientiam percipiet,
quia sapientia replebitur.
[26]qui tenet aratrum et non gloriatur in iaculo,
stimulo boves agit et conversatur in operibus eorum,
et narratio eius in filiis taurorum.
[27]cor suum davit ad versandos sulcos,
et vigilia eius in sagina vaccarum.

de singulis artificibus.

[28]sic omnis faber et architectus qui noctem tamquam diem transigit,
qui sculpit signacula sculptilia,
et adsiduitas eius varia picturam,
cor suum dabit in similitudinem picturae,
et vigilia sua perficit opus.
[29]sic faber ferrarius, sedens iuxta incudem et considerans opus ferri:
vapor ignis urit carnes eius,
et in calore fornacis concertatur.
[30]vox mallei innovat aurem eius,
et contra similitudinem vasi oculius eius.
[31]cor suum dabit in consummationem operum,
et vigilia sua ornavit in perfectionem.
[32]sic figulus sedens ad opus suum et convertens pedibus suis rotam,
et qui in sollicitudinem positus est semper propter opus suum,
et innumera est omnis operatio eius.
[33]| in brachio suo formabit lutum, 486[4]
et ante pedes suos curvavit virtutem suam.
[34]cor suum dabit ut consummet linitionem,
et vigilia sua mundavit fornacem.
[35]omnes hii in manibus suis speraverunt,
et unusque in arte sua sapiens est.
[36]sine his omnibus non aedificabitur civitas,
[37]et non inhabitabunt nec inambulabunt, et in ecclesiam non transilient.
[38]super sellam iudicis non sedebunt,
et testamentum iudicii non intellegent,
neque palam facient disciplinam et iudicium,
et in parabolis non invenientur:
[39]sed creaturam aevi confirmabunt:
depraecatio illorum in operationem artis,
adcommodantes animam suam et conquirentes in lege altissimi.

26[1] *non* für *qui* [479] | 27[1] für *dabit* [480] | 28[2] für *variat* [481] | 28[5] für *perficiet* [482] | 30[2] *i* von *oculius* radiert [483] | 31[2] für *ornabit* [484] | 32[2] für *in numero* [485] | 33[2] für *curvabit* [486] | 34[2] für *mundabit* [487] | 35[1] *hii* falsch [488] | 35[2] für *unus quisque* [489] | 39[2] für *deprecatio* [490]

39

de sapiente.

XXIII [1]sapientiam omnium antiquorum exquiret sapiens,
et in prophetis vacabat. [2]narrationem virorum nominatorum conservavit,
et in versutias parabolarum conserbabitur.
[3]occulta proverbiorum exquiret,
| et in absconditis parabolarum conversabitur, 2185 487[1]
[4]in medio magnatorum ministravit,
et in conspectu praesidis apparebit.
[5]in terra alienarum gentium transiet:
bona enim et mala in hominibus temtavit.
[6]cor suum tradet ad vigilandum diluculo ad dominum qui fecit illum, 2190
et in conspectu altissimi depraecabitur.
[7]aperiet os suum in oratione, et pro delictis suis deprecabitur.
[8]si enim dominus magnus voluerit, spiritu intellegentiae replebit illum,
[9]et ipse tamquam imbres mittet eloquia sapientiae suae:
in oratione confitebitur domino. 2195
[10]ipse diriget consilium eius et disciplinam,
et in absconditis suis consiliabitur.
[11]ipse palam faciet disciplinam doctrinae suae,
et in lege testamenti domini gloriabitur.
[12]conlaudabunt multi sapientiam eius, 2200
et usque in saeculum non delebitur.
[13]non recedet memoria eius,
et nomen eius requiretur a generatione in generationem.
[14]sapientiam eius enarrabunt gentes,
et laudem eius nuntiabit aecclesia. 2205
[15]| si permanserit, non me derelinquet ille: 487[2]
et si requieverit, proderit illi.
[16]adhuc consiliabor, ut enarrem:
ut furore enim repletus sum.
[17]obaudiente me, divini fructus, 2210
et quasi rota plantata super rivum aquarum fructificate.
[18]quasi Libanus odorem suavitatis habete.
[19]florete, flores, quasi lilium:

1[2] für *vacabit* [491] | 2[1] für *conservabit* [492] | 2[2] für *conservabitur* [493]. meine abschrift weicht von der Heyses um ein *simul* ab | 4[1] für *ministrabit* [494] | 5[1] für *terram* [495] | 5[2] für *temtabit* [496] | 6[2] für *deprecabitur* [497] | 14[2] erstes *a* von *aecclesia* radiert [498] | 15[1] *non me* für *nomen* [499] | 15[1] *ille* für *plus quam mille* [500] | 17[1] *en* von *obaudiente* gestrichen und punktiert [501] | 17[2] für *rosa* [502]. minuskelvorlage?

date odorem et frondete in gratiam et conlaudate canticum,
et benedicite dominum in operibus suis. 2215
[20]date nomini eius magnificentiam,
et confitemini illi in voce labiorum vestrorum,
in canticis labiorum et citharis,
et sic dicitis in confessione:
[21]Opera domini universa bona valde. 2220
[22]in verbo eius stetit aqua sicut congeries,
et in sermone oris illius sicut exceptorium aquarum.
[23]quoniam in praecepto ipsius placor fit,
et non est minoratio in salute illius.
[24]opera omnis carnis coram illo, 2225
et non est quicquam absconditum ab oculis eius.
[25]a saeculo usque in saeculum respicit,
et nihil est mirabile in conspectu eius.
[26]non est dicere Quid est hoc, aut quid est illud?
omnia enim in tempore suo quaerentur. 2230
[27]| benedictio illius quasi fluvius inundavit, 487[3]
[28]et quo modo diluvium aridam inebriavit,
sic ira ipsius gentes quę non exquisierunt eum, hereditavit.
[29]quo modo convertit aquas, et siccata est terra,
et viae illius viis illorum directae sunt: 2235
sic peccatoribus offensiones in ira eius.
[30]bona bonis creata sunt ab initio: sic nequissimis bona et mala.
[31]initium necessariae rei vitae hominum
aqua, ignis et ferrum, lac et panis similagineus et mel et botrus
uvae et oleum et vestimentum.
[32]haec omnia sanctis in bonis, sic et impiis et peccatoribus in mala
conversantur. 2240

20[4] für *dicetis* [503] | 28[2] für *hereditabit* [504] | 29[1] unvollständig [505] | 31[2] vor *lac* > *sal* [506 | 32 für *bona* [507]

19[2] collaudemus canticum 6 104[3]
19[2] 20[4] 21 [19]confitemini domino in omnibus operibus eius, [20]et haec dictis in confessione [21]Opera domini universa quoniam bona valde 4 38[6.7] | 19[2] 20 21 [19]benedicite dominum, omnia opera ipsius. [20]date nomini ipsius magnificentiam, et confitemini in laudem ipsius in canticis labiorum et in citharis, et sic dicite in confessione [21]quoniam Omnia opera domini bona nimis 4 127[24]

20[4] 21 et haec dicetis in confessione [21]Opera domini universa quoniam bona valde 8[2] 27[84] 4 158[84]: *one* et *ebenso* 4 849[6] 128[64]

21 *vergleiche* 8 90[63]

26 non dicamus Quid hoc? vel quid hoc? omnia enim in tempore suo creata sunt 6 104[3]

30 bona bonis creata sunt ab initio 10 18[16]

[33] sunt spiritus qui ad vindictam creati sunt,
et in furore suo confirmaverunt tormenta sua.
[34] in tempore consummationis effundent virtutem,
et furorem eius qui fecit illos, placebunt.
[35] ignis, grando, fames et mors, 2245
omnia haec ad vindictam creata sunt:
[36] bestiarum dentes et scorpii et serpentes
et romphea vindicans in exterminium impios.
[37] in mandatis eius aepulabuntur,
et super terram in necessitatem praeparabuntur, 2250
et in temporibus suis non praeterient verbum.
[38] propterea ab initio confirmatus sum et consiliatus sum, 487[4]
et cogitavi et scripta dimisi. [39] omnia opera domini bona,
et omne opus ora sua subministravit.
[40] non est dicere Hoc illo nequius est: 2255
omnia enim in tempore suo comprobabuntur.
[41] et nunc in omni corde et ore conlaudate et benedicite nomen domini.

40

[1] occupatio magna creata est omnibus hominibus,
et iugum gravem super filios Adam
a die exitus de ventre matris eorum 2260
usque in diem sepulturae in mātrem omnium.

34[2] für *placabunt* [508] | 37[1] für *epulabuntur* [509] | 39[2] für *hora* [510] | 39[2] für *subministrabit* [511] | 1[2] *m* von *gravem* radiert [512]

33 quaedam in libro Ecclesiastico ad vindictam creata dicuntur **10** 1151[5]

1 *ganz*, *mit* omni homini **10** 706[6] | 1[2] *ff* grave iugum super filios Adam a die exitus de ventre matris eorum usque in diem sepulturae in matrem omnium **6** 221[1] **7** 634[7] **10** 557[2] 613[1] 626[4] 679[3]: *mit* iugum grave *ebenso* **10** 327[6] 570[3] 1311[3] [*hier* filiorum]: in iugo gravi super *usw* **10** 559[6]: *vergleiche noch* **10** 527[2] 669[2] 678[3] 884[6] 893[6] 926[2] 1224[6]. et iugum grave est super filios Adam **4** 1293[5]: *one* et *und* est *ebenso mit* 1[3] **4** 1326[5]. de iugo gravi quod est supra filios primi Adam, nemo liberabit nisi secundus Adam **10** 592[7]: iugum grave filiorum Adam **10** 685[4]: grave iugum super eum a die exitus de ventre matris eius **10** 898[6]: grave iugum super filios Adam **10** 941[3]: eis grave iugum a die exitus de ventre matris imposuit **10** 1001[2]: gravi iugo a die exitus de ventre matris puniti sunt parvuli **10** 1007[5]: a die exitus de ventre matris eorum **10** 1051[2]: gravi iugo premit filios Adam a die exitus de ventre matris eorum **10** 1055[1]: necesse est premi iugo gravi filios Adam ... a die exitus de ventre matris eorum usque in diem sepulturae in matrem omnium **10** 1070[6]: deum facitis super filios Adam a die exitus de ventre matris eorum iniuste posuisse grave iugum **10** 1132[7]: gravi iugo super filios Adam a die exitus de ventre matris eorum **10** 1136[3]: premuntur gravi iugo a die exitus de ventre matris eorum **10** 1288[2]: in gravi iugo filiorum Adam a die exitus de ventre matris eorum **10** 1291[4]: grave iugum est super filios Adam a die exitus de ventre matris eorum **10** 1328[1]: *one* est *ebenso* **10** 1337[2]: *mit* iustum *für* grave, *one* est, *ebenso*

[2]cogitationes eorum et timorem cordis,
adinventio exspectationis et dies finitionis,
[3]a sedentes super sedem gloriosam
usque ad humiliatum in terra et cinere,
[4]ab eo qui utitur hyacinto et portat coronam
usque ad eum qui operitur ligno crudo:
furor, zelus, tumultus, fluctuatio et timor mortis,
iracundia perseverans et contentio, [5]et in tempore refectionis in cubile
somnus noctis inmutat scientiam.
[6]modicum tamquam nihil in requie,
et ab eo in somnis quasi in die respectus.
[7]|cor turbatus est in visu cordis sui 488[1]
tamquam qui evaserit in die belli.
in tempore salutis suae exsurrexit,
et admirans ad nullum timorem,
[8]cum omni carne, ab homine usque ad pecus,
et super peccatores septuplum.
[9]ad haec mors, sanguinis, contentio et romphea,
oppraessiones, famis et contritio et flagella.
[10]super iniquos creata sunt haec omnia,
et propter illos factus est catachismis.
[11]omnia quae de terra sunt, in terram convertentur,
et aquae omnes in mare convertentur.
[12]et fides in saeculum stabit.
[13]substantia iniustorum sicut fluvius siccabuntur,
et sicut tonitruum magnum in pluvia personabunt.
[14]in aperiendo manus suas laetabitur:
sic praevaricatores in consummatione tabescent.
[15]nepotes impiorum non multiplicab ramos,
et radices inmundae super cacumen petrae sonant.
[16]super omnem aquam viriditas,
et ad horam fluminis omne faenum evelletur.
[17]gratia sicut paradisus in benedictionibus,
et misericordia in saeculo permanet.

2[1] das andere *m* von *timorem* ist radiert [513] | 3[1] das letze *s* von *sedentes* radiert [514] | 4[2] für *lino* [515]. ein später punkt über *g* | 5[1] für *cubili* [516] | 7[1] für *conturbatus* [517]. minuskelvorlage | 9[1] für *sanguis* [518] | 9[2] *a* von *oppraessiones* radiert [519] | 9[3] *famis* wohl kein fehler | 10[2] für *cataclysmus* [520]. minuskelvorlage | 12 vorher *omne munus et iniquitas delebitur* gleichzeitig am rande [521] | 13[1] für *substantiae* [522] | 15[1] später über der zeile zu *multiplicabunt* ergänzt [523] | 16[2] für *oram* [524]

10 1337[7]: eis imposuit grave iugum a 10 1338[4]
die exitus de ventre matris illorum

XXIIII [18] fili, vita sibi sufficientis operarii condulcabitur,
| et in ea invenies thesaurum. 488²
[19] aedificatio civitatis confirmavit nomen,
et super haec mulier inmaculata computatur.
[20] vinum et musica laetificant cor, 2300
et super utraque dilectio sapientiae.
[21] tibiae et psalterium suabem faciunt melodiam,
et super utraque lingua suavis.
[22] gratiam et speciem desideravit oculus,
et super haec verides sationes. 2305
[23] amicus et sodalis in tempore convenientes,
et super utrosque mulier cum viro.
[24] fratres in adiutorium in tempore tribulationis,
et super eos misericordia liberavit.
[25] aurum et argentum et constitutio peduum, 2310
et super utrumque consilium beneplacitum.
[26] facultates et virtutes exaltant cor, et super haec timor domini.
[27] non est in timore domini minoratio,
et non est in eo quaerere adiutorium.
[28] timor domini sicut paradisus benedictionis, 2315
et super omnem gloriam operuerunt illum.

de indigentia misera.

[29] fili, in tempore vitae tuae ne indiges:
melius est enim mori quam indigere.
[30] vir respiciens in mensam alienam,
| non est vita eius in cogitatione victus: 2320 488³
alit enim animam suam cibis alienis.
[31] vir autem disciplinatus et eruditus custodiet se.
[32] in ore inprudentis condulcabitur inopia,
et in ventre eius ignis ardebit.

41

de memoria et iudicium mortis.

[1] o mors, quam amara est memoria tua. 2325
homini iusto et pacem habenti in substantiis suis,
[2] viro quieto et cuius viae directae sunt in omnibus,
et adhuc valenti accipere cibum.
[3] o mors, bonum est iudicium tuum
homini indigenti et qui minoratur viribus, 2330
[4] defecto aetate et cui de omnibus cura est et incredibili qui perdit sapientiam.

19¹ für *confirmabit* [525] | 19² für *computabitur* [526] | 21¹ für *suavem* [527] | 22¹ für *desiderabit* [528] | 22² für *virides* [529] | 24³ für *liberabit* [530] | 25¹ für *pedum* [531] | 29¹ für *indigeas* [532]. erste hand hat nachmals ein *a* eingeklemmt | 4 ende für *patientiam* [533]

[5]noli metuere iudicium mortis.
memento [illegible]e te fuerunt et quae superventura sunt tibi:
hoc iudicium a domino omni carni.
[6]et quid superveniet in beneplacito altissimi? 2335
sive decem sive centum sive mille anni.
[7]non est enim in inferno accusatio vitae.
[8]fili abominationum [illegible]fiunt fili peccatorum,
et qui conversantur secus domos impiorum.
[9]filiorum peccatorum periet hereditas, 2340
et cum semine illorum assiduitas obprobrii.
[10]de patre impio quaeruntur filii,
| quoniam propter illum sunt in opprobrio. 488[4]
[11]vae vobis, viri impii, qui dereliquistis legem domini altissimi.
[12]et si nati fueritis, in maledictione nascemini, 2345
et si mortui fueritis, in maledictione erit mors vestra.
[13]omnia quae de terra sunt, in terram convertentur:
sic impii a maledicto in perditionem,
[14]luctus hominum in corpore ipsorum:
nomen autem impiorum delebitur. 2350
[15]curam habe de bono nomine:
hoc enim magis permanebit tibi quam mille thesauri magni pretiosi.
[16]bonae vitae numerus dierum.
bonum autem nomen permanebit in aevo.
XXV [17]disciplinam in pace conservate, filii: 2355
sapientia enim abscondita et thesaurus invisus,
quae utilitas in utrisque?
[18]melior est homo qui abscondit stultitiam suam,
quam homo qui abscondit sapientiam suam.
[19]verum tamen reveremini in his quae procedunt de ore meo. 2360
[20]non est enim bonum omnem in reverentiam observare,
et non omnia omnibus bene placent in fide.
ab omnibus vitiis declinandum.
[21]erubescite patrem et matrem de fornicatione,
et a praesidente et a potente de mendacio,
[22]| a principe et iudice de delicto, 2365 489[1]
a synagoga et plebe de iniquitate, [23]a socio et amico de iniustitia
et de loco in quo habitas, [24]de furto,
de veritate dei et testamento,
de discubitu in panibus et ab obfuscatione dati et accepti,

5[2] rasur von erster hand durch *quae ant* ausgefüllt | 6[1] vor *in* > *tibi* [534] | 10[1] für *queruntur* [535] | 12[2] *mors* für *pars* [536] | 20[1] streiche *in* [537]

[25] a salutantibus de silentio,
a respectu mulieris fornicariae,
ab aversione vultus cognati.
[26] ne avertas faciem a proximo tuo,
et ab auferendo partem et non restituendo.
[27] ne respicias mulierem alieni viri, et ne scruteris ancillam eius,
neque steteris ad lectum eius.
[28] ab amicis de sermonibus improperii,
et cum dederis, ne improperis.

42

[1] non duplices sermonem auditus de revelatione sermonis absconditi,
et eris vere sine confusione,
et invenies gratiam in conspectu omnium hominum:
ne pro his omnibus confundaris,
ne accipias personam ut delinquas.
[2] de lege altissimi et testamento,
de iudicio iustificare impium,
[3] de verbo sociorum et viatorum
et de datione hereditatis amicorum,
[4] de aequalitate staterae et ponderum,
et de adquisitione multorum et paucorum,
[5] de corruptione emtionis | et negotiatorum
et de multa disciplina filiorum
et servo pessimo latus sanguinare.
[6] super mulierem nequam bonum est signum.
[7] ubi manus multae sunt, clude,
et quodcumque trades, numera et appende,
datum vero et acceptum omne describe.
[8] de disciplina insensati et fatui et de senioribus qui iudicantur ab adulescentibus,
et eris eruditus in omnibus,
et probabilis in conspectu omnium virorum.
XXVI [9] filia patris abscondita est vigilia,
et sollicitudo eius auferet somnium,
ne forte in adulescentia sua adultera efficiatur,
et commorata cum viro odibilis fiat.
[10] ne quando polluatur in virginitate sua,
et in paternis suis gravida inveniatur:

25[1] *l* von *silentio* erster hand aus angefangenem *c* oder *e* | 28[2] für *improperes* [538] | 7[1] *clude* vielleicht kein fehler | 8 bis *fatui* als überschrift rot, das folgende schwarz | 8[2] für *vivorum* [539]. minuskelvorlage | 9[2] für *aufert* [540] | 9[3] für *adulta* [541]

ne forte cum viro commorata transgrediatur,
aut certe sterelis efficiatur.
[11] super filiam luxuriosam confirma custodiam,
ne quando faciat te in opprobrium venire inimicis
a detractione in civitate et abiectione plebis,
et confundat te in multitudinem populi.
[12] omni homini noli intendere in specie,
et in medio mulierum | noli commorari. 489[3]
[13] de vestimentis enim procedit tinea,
et a muliere iniquitas viro.
[14] melior iniquitas viri quam benefaciens mulier,
et mulier confundens in opprobrium,
[15] memor ero igitur operum domini, et quae vidi, adnuntiabo.
in osermonibus domini opera eius.
[16] sol inluminans per omnia respexit,
et gloria domini plenum est opus eius.
[17] nonne dominus fecit sanctos enarrare omnia mirabilia sua
quae confirmavit dominus omnipotens stabilis in gloria sua?
[18] abyssum et cor hominum investigavit,
et in astutia illorum excogitavit.
[19] cognovit enim dominus omnem scientiam,
et inspexit in signum aevi,
annuntians quae prae[illegible]terierunt et quae superventura sunt,
revelans vestigia occultorum.
[20] et non praeterit illum omnis cogitatus,
et non abscondit se ab eo ullus sermo.
[21] magnalia sapientiae suae decoravit
qui est ante saeculum et usque in saeculum,
neque adiectum est [22] neque minuetur,
et non eget alicuius consilio.
[23] quam desiderabilia omnia opera eius,
et tamquam scintillam quam est considerare. 489[4]
[24] omnia haec [illegible]ent et manent in saeculum,
et in omni necessitate omnia obaudiunt ei.
[25] omnia duplicia, unum contra unum,
et non fecit quicquam deesse.
[26] uniuscuiusque confirmavit bona,
et quis satiabitur videns gloriam eius?

10[4] für *sterilis* [542] | 11[2] für *obiectione* [543] | 15[2] das erste *o* von *osermonibus* radiert [544] | 17[2] für *stabiliri* [546] | 22[1] für *minuitur* [546] | 23[2] für *scintilla* [547] | 24[1] rasur durch *vie* ausgefüllt: es wäre für Einen buchstaben mehr platz vorhanden. stand etwa ursprünglich *manent* da?

43

[1] altitudinis firmamentum pulchritudo est, species caeli in visione gloriae.
[2] sol in aspectu annuntians in exitu,
vas ammirabile, opus excelsi.
[3] in meridiano exurit terram, et in conspectu ardoris eius quis poterit sustinere?
fornacem custodiens in operibus ardoris.
[4] tripliciter sol exurens montes,
radios igneos exuflans et refulgens radiis suis obcaecat oculos.
[5] magnus dominus qui fecit illum,
et in sermonibus eius festinavit.
iter [6] luna in omnibus in tempore suo,
ostensio temporis et signum aevi.
[7] a luna signum diei festi, luminare quod minuitur in consummatione.
[8] mensis secundum nomen eius est,
crescens ammirabiliter in consummationem.
[9] vas castrorum in excelsis, in firmamento caeli resplendens gloriosum.
[10] | species caeli gloria stellarum,
mundum inluminans in excelsis dominus.
[11] in verbis sancti stabunt ad iudicium,
et non deficient in vigiliis suis.
[12] vide arcum, et benedic qui fecit illum:
valde speciosus est in splendore suo.
[13] giravit caelum in circuitu gloriae suae:
manus excelsi aperuerunt illum.
[14] imperio suo adcelebravit nivem,
et adcelerat coruscationes emittere iudicii sui.
[15] propterea aperti sunt thesauri,
et evolaverunt nebulae sicut aves.
[16] in magnitudine sua posuit nubes,
et confracti sunt lapides grandinis.
[17] in conspectu eius commovebuntur montes,
et in voluntate eius aspiravit notus.
[18] vox tonitrui eius verberavit terram,
tempestas aquilonis et congregatio spiritus.
[19] sicut avis deponens ad sedendum adspargit nivem,
et sicut lucusta demergens descensus eius.
[20] pulchritudinem candoris eius ammirabitur oculus,
et super imbrem eius expavescit cor.

3[2] rasur von jüngerer hand durch *a* gedeckt | 4[2] für *exsuffilans* [548] | 5 6 *iter* falsch bezogen [549] | 14[1] für *adceleravit* [550] | 17[2] für *aspirabit* [551] | 18[1] für *verberabit* [552] | 20[2] für *expavescet* [553]

[21]gelum sicut salem effundet super terram,
et dum zelaverit, fiet tamquam cacumina tribuli.
[22]| frigidus ventus aquilo flavit,
et gelavit cristallus ab aqua:
super omnem congregationem aquarum requiescit,
et sicut lorica induit se aquis.
[23]devoravit montes et exuret desertum,
et extinguet viridem sicut ignem.
[24]medicina omnium in festinationem nebulae,
et ros obvians ab ardore venienti
humilem efficiet eum.
[25]in sermone eius siluit ventus,
cogitatione sua placabit abyssum
et plantavit illum dominus ihs̄.
[26]qui navigat mare, enarrat pericula eius,
et audiente[illegible]ribus non ammirabimur.
[27]illic praeclara et mira et mirabilia opera,
varia genera bestiarum et omnium peccorum et creatura beluarum.
[28]propter ipsum consummatus est itineris finis,
et in sermone eius composita sunt omnia.
[29]multa dicimus et deficiemus verbis,
consummatio autem sermonum ipse est in omnibus.
[30]gloriantes ad quid vale[bi]mus?
ipse enim omnipotens super omnia opera sua.
[31]terribilis dominus et magnus vehementer,
et mirabilis potentia ipsius. [32]glorificantes dominum,
quantumcumque potueritis, supervalebit adhuc,
| et ammirabilis magnificentia eius.
[33]be[illegible]edicentes dominum, exaltate illum quantum potestis:
maior est enim omni laude.
[34]exaltantes eum replebimini virtute:
ne laboretis, non enim pervenietis.

2480 490[2] 2485 2490 2495 2500 2505 490[3] 2510

21[2] *zelaverit* schwerlich ein fehler | 22[2] für *requiescet* [554] | 22[4] für *induet* [555] | 23[1] für *devorabit* [556] | 23[2] für *viride* [557] | 25[2] für *placavit* [558] | 25[3] *ihs̄* für *insulas* rechne ich nicht als fehler des Lateiners | 26[2] rasur von erster hand durch *s au* gedeckt [559] | 26[3] *non* für *nostris* [560] | 27[2] erstes *c* von *peccorum* punktiert und gestrichen [561] | 28[1] für *confirmatus* [562]. minuskelvorlage | 29[1] für *dicemus* [563] | 33[1] rasur von erster hand durch *n* gedeckt

29 multa dicimus et non pervenimus, et consummatio sermonum universa est ipse 8 1004[3]

33 benedicentes deum exaltate illum quantumcunque potueritis, superabit et adhuc 8[1] 98[6]

35 quis vidit eum, et enarrabit?
et quis magnificavit eum sicut est ab initio?
36 multa abscondita sunt maiora his:
pauca enim vidimus operum eius.
37 omnia autem dominus fecit, et pie agentibus dedit sapientiam.

44

1 laudemus viros gloriosos,
et parentes nostros in generatione sua.
2 multam gloriam fecit dominus magnificentia sua a saeculo.
3 dominantes in potestatibus suis,
homines magni virtute et prudentia sua praediti,
nuntiantes dignitatem prophetarum.
4 et inperantes in praesenti[i]s populorum
et virtute prudentiae populi sanctissima verba,
5 et in pueritia sua requirentes modos musicos
et narrantes carmina scribturarum.
6 homines divites in virtute, pulchritudinis studium habentis,
pacificantes in domibus suis.
7 omnes isti in generationibus gentis suae gloriam adepti sunt,
et in diebus suis habentur in laudibus.
8 | qui de illis nati sunt, relinquerunt nomen narrandi laudes eorum.
9 et sunt quorum non est ◣◣ memoria:
perierunt quasi qui non fuerunt, et nati sunt quasi non nati,
filii ipsorum cum illis.
10 sed illi viri misericordiae sunt quorum pietates non defuerunt,
11 et cum semine ipsorum perseverat bona hereditas.
12 nepotum illorum semen in testamento stetit,
13 et filiorum ipsorum propter illos usque in aeternum manet semen eorum,
et gloria eorum non derelinquetur.
14 corpora ipsorum in pace sepulta sunt,
et nomen eorum vivet in generationes et generationes.
15 sapientiam ipsorum narrent populi,
et laudem eorum nuntiet ecclesia.
16 I Enoch placuit deo, et translatus est in paradiso,
ut det gentibus paenitentiam.
17 II Noe inventus est perfectus iustus,
et in tempore iracundiae factus est reconciliatio,
18 ideo redimissum est reliquum terrae, cum factum est diluvium.
19 testamenta saeculi posita sunt apud illum,

35[2] für *magnificabit* [564] | 4[2] für *populis* [565] | 5[1] für *peritia* [566] | 6[1] für *habentes* [567] | 8 erstes *n.* von *relinquerunt* gestrichen und punktiert [568] | 13[1] falsch [569] | 13[2] *g* von *gloria* erster hand über angefangenem *l*

ne deleri possit diluvio omnis caro. 2550
[20] III Abraham magnus pater | multitudinis gentium, LX 491[1]
et non est inventus similis illi in gloria,
qui conservavit legem excelsi, et fuit in testamento cum illo.
[21] in cane eius stare fecit testamentum,
et in temtatione inventus est fidelis. 2555
[22] ideo iure iurando dedit illi gloriam in gente sua,
crescere illum quasi terrae harenam,
[23] et ut stellas exaltare semen eius,
et hereditare illos a mari usque ad mare et a flumine usque ad terminos terrae.
[24] IIII et in Isaac eodem fecit modo propter Habraham patrem ipsius. 2560
[25] benedictionem omnium gentium dedit illi.
V et testamentum confirmavit super capud Iacob.
[26] agnovit eum in benedictionibus suis,
et dedit illi hereditatem,
et divisit ei partem in tribus duodecim, 2465
[27] et conservavit illis homines misericordiae, invenientes gratiam in oculis omnis carnis.

45

[1] VI dilectus a deo et hominibus Moses, cuius memoria in benedictione est.
[2] similem illum fecit in gloria sanctorum,
et magnificavit eum in timore inimicorum,
et in verbis suis monstra placavit. 2570
[3] glorificavit illum | in conspectu regum, 491[2]
et iussit illi coram populo suo,
et ostendit illi gloriam suam.
[4] in fide et lenitate ipsius sanctum fecit illum,
et elegit illum de omni carne. 2575
[5] audivit enim eum et vocem ipsius,
induxit illum in nubem. [6] et dedit illi coram praecepta, legem vitae et disciplinae,
docere Iacob testamentum, et iudicia sua Israhel.
[7] VII excelsum fecit Aaron fratrem eius, et similem sibi de tribu Levi.
[8] statuit ei testamentum aeternum, 2580
et dedit illi sacerdotium gentis,
et beabit illum in gloria, [9] et circumcinxit illum zona gloriae:

21[1] über der zeile zu *cane* jünger *r* [570] | 24 *H* von *Habraham* radiert | 26[3] wohl für *tribubus* [571] | 27 für *illi* [572] | 5[2] *et* erster hand vor der zeile zugefügt | 8[3] *beabit* über der zeile von jüngerer hand zu *beatificabit* gemacht [573]. für *beavit* und *beatificavit*

induit illum stolam gloriae,
et coronavit illum in vasis virtutis.
[10] circumpediles et femoralia et humeralem posuit ei,
et cinxit illum tintinnabulis aureis plurimis in gyro,
[11] dare sonitum in incessu suo,
auditum facere sonitum in templo
in memoria filii gentis suae.
[12] stola sancta auro et hyacintho
et purpura opus texile viri sapientes
iudicio et veritate praediti.
[13] torto cocco opus artificis figuratis in ligatura auri
et opere lapidarii insculptilis
in memoriam secundum numerum tribum Isrl.
[14] coronam auream supra | mitram eius expraessam signo sanctitatis,
gloriam honoris et opus virtutis,
desideria oculorum ornata.
[15] sic pulchra ante ipsum non fuerunt alia usque ad originem.
[16] non indutus est illa alienigena aliquis,
sed tantum filii ipsius soli et nepotes eius
per omne tempus. [17] sacrificia ipsius consummata sunt igni cotidie.
[18] complevit Moses manum eius, et unxit illum oleo sancto,
[19] factus est illi in testamentum aeternum et semini eius sicut dies caeli,
fungi sacerdotio et habere laudem
et glorificare populum suum in nomine suo.
[20] ipsum elegit ab omni viventem
afferre sacrificium deo, incensum et bonum odorem
in memoriam placare pro populo suo.
[21] dedit illi in praeceptis suis potestatem
in testamentis iudiciorum docere Iacob testimonia
et in legem suam lucem dare Israhel.
[22] quia contra illum steterunt alieni,
et propter invidiam circumdederunt illum in deserto homines qui
erant cum Dathan et Abiron
et congregatio Core | in iracundiam.
[23] vidit dominus deus et non placuit illi,
et consumti sunt in inpetu iracundiae.

2585 2590 2595 491[3] 2600 2605 2610 2615 491[4]

10[1] für *humerale* [574] | 11[3] für *memoriam filiis* [575 576] | 12[2] für *textile* [577] | 12[2] für *sapientis* [578] | 13[1] unvollständig [579] | 13[2] für *insculptis* [580] | 13[3] jünger zu *tribuum* gemacht [581] | 14[1] für *corona aurea* [582] | 14[1] für *expressa* [583]. erstes *a* radiert | 15 für *talia* [584] | 17 für *consumta* [585] | 19[1] für *factum* [586] | 20[1] *m* von *viventem* punktiert und gestrichen [587] | 20[2] für *offerre* [588] | 21[3] für *lege sua* [589] | 22[2] für *iracundia* [590]

[24] fecit illis monstra, et consumsit eos in flamma ignis.
[25] et addidit Aaron gloriam et dedit illi hereditatem, et primitias fructuum terrae divisit illi.
[26] panem ipsis in primis parabit in satietate: 2620
nam sacrificia domini edent quae dedit ipsi et semini eius.
[27] ceterum in terra gentes non hereditabit,
et pars non est illi in gente:
ipse enim pars eius est et hereditas.
[28] VIII Finees filius Eleazari terti[illegible] in gloria 2625
in imitando ipsum in timore domini
[29] et stare in reverentia gentis,
in bonitate et alacritate animae suae placuit deo Israhel.
[30] ideo statuit ad illum testamentum pacis,
principem sanctorum et gentis suae, 2630
ut sit illi et semini eius sacerdotii dignitas in aeternum.
[31] et testamentum David regis filio Iesse
de tribu Iuda, hereditas ipsi et semini eius,
ut daret sapientiam in cor nostrum,
iudicare gentem suam in iustitia, 2635
| ne abolerentur bona ipsorum, 492[1]
et gloriam in gentem eorum aeternam fecit.

46

[1] VIIII fortis in bello Iesu Nave successor Mosi in prophetis,
qui fuit magnus secundum nomen suum,
[2] maximus in salutem electorum dei, 2640
expugnare insurgentes hostes, ut consequeretur hereditatem Israhel.
[3] quam gloriam adeptus est in tollendo manus suas
et iactando contra civitates romfeas?
[4] quis ante illum sic restitit?
nam hostes ipse dominus perduxit. 2645
[5] aut non iracundia eius impetus est sol,
et una dies facta est quasi duo?
[6] invocabit altissimum potentem in oppugnando inimicos undique,
et audivit illum magnus et sanctus deus
in saxis grandinis virtutis valde fortis. 2650
[7] impetum fecit contra gentem hostilem,
et in descensum perdidit contrarios,
[8] ut cognoscant gentes potentiam eius,

26[1] für *paravit* [592] | 26[1] für *satietatem* [592] | 28[1] rasur (über *o*?) durch *us* gefüllt | 31[1] für *regi* [593] | 1[1] für *Iesus* [594] | 5[1] für *impeditus* [595] | 6[1] für *invocavit* [596] | 7[2] für *descensu* [597]

quia contra dominum pugnare non est facile.
et secutus est a tergo potentes. 2655
[9]et in diebus Mosi misericordiam fecit,
ipse et Caleb filius Ieffonne, stare contra hostem et prohibere gentem a peccatis
| et perfringere murmur malitiae. 492[1]
[10]et ipsi duo constituti a periculo liberati sunt,
a numero sescentorum milium peditum inducere illos in hereditatem, 2660
in terram quae manat lac et mel.
[11]et dedit dominus ipsi Caleb fortitudinem,
et usque ad senectutem permanſit illi virtus,
ut ascenderet in excelsum terrae locum,
et semen ipsius obtinuit hereditatem, 2665
[12]ut viderent omnes filii Isr̄l
quia bonum est obsequi sancto deo.
[13]et iudices singuli suo nomine quorum non est corruptum cor,
qui non aversi sunt a domino nostro,
[14]ut sit memoria illorum in benedictionem, 2670
et ossa eorum pullulent de loco suo.
[15]et nomen eorum permanet in aeternum:
permanens ad filios illorum sanctorum virorum gloria.
[16]dilectus a deo suo Samuhel propheta domini, renovabit imperium
et uncxit principes in gente sua.
[17]et lege domini iudicavit congregationem, 2675
et vidit dominus Iacob, et fide sua probatus est propheta.
[18]et cognitus est in verbis suis fidelis, quia vidit deum lucis.
[19]et invocavit deum potentem in oppugnando hostes circumstantes undique in oblatione viri inmaculati.
[20]| et intonuit e caelo dominus, et in sonitu magno auditam fecit vo- 492[2]
cem suam.
[21]et contrivit principes Tyriorum, 2680
et omnes duces Filisthim.
[22]et ante tempus vitae suae et saeculi
testimonium praebuit et in conspectu domini et Christi:
pecunias et usque ad calciamenta ab omni carne non accepit,
et non accusabit illum homo. [23]et post hoc dormivit et notum
fecit regi, 2685

10[2] für *sexcentorum* [598] | 15[1] für *permaneat* [599] | 16 für *renovavit* [600] | 17[2] vor *fide* jünger *in* über der zeile | 19 *viri* für *agni* [601] | 22[1] nach *tempus* > *finis* [602] | 22[2] streiche erstes *et* [603] | 22[4] für *accusavit* [604]

23 inveni in libro Ecclesiastico, ubi patres laudantur ex ordine, ipsum Sa-

et ostendit illi finem vitae suae,
et exaltavit vocem suam de terra
in prophetiam delere impietatem gentis.

47

[1]post hoc surrexit Natham prophetam in diebus David,
[2]et quasi adeps separatus est a carne, 2690
sic David a filiis Israhel. [3]cum leonibus lusit quasi cum agnis,
et in ursis similiter fecit sicut cum agnis ovium
in iuventute sua. [4]numquid non occidit gigantem,
et abstulit obprobrium de gente?
[5]in tollendo manum in saxo fundae 2695
et deiecit exultationem Goliae.
[6]nam invocavit deum potentem et dedit in dexteram eius tollere hominem fortem in bello
et exaltare cornum gentis suae.
[7]| sic in decem milibus glorificavit eum, 492[4]
et laudavit eum in benedictionibus domini 2700
in offerendo illi coronam gloriae.
[8]contrivit enim inimicos undique,
et extirpavit Filistim contrarios usque in in hodiernum diem:
contrivit cornum ipsorum usque in aeternum [9]in omni opere.
dedit confessionem sancto et excelso in verbo gloriae. 2705
[10]de omni corde suo laudavit dominum,
et dilexit deum qui fecit illum,
et dedit illi contra inimicos potentiam.
[11]stare fecit cantores contra altare,
et in sono eorum dulces fecit modos. 2710
[12]et dedit in celebrationibus decus,
et ornavit tempora usque ad consummationem vitae,
ut laudarent nomen sanctum domini
et amplificarent mane dei sanctitatem.
[13]$\overline{\text{xps}}$ purgavit peccata ipsius et exaltavit in aeternum cornum eius, 2715
et dedit illi testamentum regum et sedem gloriae in $\overline{\text{Isrl}}$.
[14]post ipsum surrexit filius sensatus,

23[4] für *prophetia* [605] | 1 für *Nathan* [606] | 1 *m* von *prophetam* punktiert und gestrichen [607] | 5[2] streiche *et* [608] | 6[1] für *dextera* [609] | 6[2] *m* von *cornum* punktiert und gestrichen [610] | 8[2] erstes *in* punktiert [611] | 8[3] *m* von *cornum* punktiert und gestrichen [612] | 13[1] ebenso [613]

muelem sic fuisse laudatum, ut prophetasse etiam mortuus diceretur 6 136[1]: cum liber Ecclesiasticus quem Iesus filius Sirach scripsisse traditur, et propter eloquii non nullam similitudinem Salomonis pronuntiatur, contineat in laude patrum quod Samuel etiam mortuus prophetaverit 6 528[1]

et propter illum deiecit omnem potentiam inimicorum.
15 XIII Salomon imperavit in diebus pacis, cui subiecit deus omnes hostes,
ut conderet domum in nomine suo 2720
| et pararet sanctitatem in sempiternum. 493[1]
quem ad modum eruditus est in iuventute sua
16 et inpletus est quasi flumen sapientia et terram retexit anima tua.
17 et replesti in comparationibus enigmata:
ad insulas longe divulgatum est nomen tuum, 2725
et dilectus in pace tua. 18 in cantilenis et proverbiis et comparationibus
et interpraetationibus miratae sunt terrae.
19 et in nomine domini cui est cognomen deus Israhel
20 collegisti quasi o▲▲▲▲um aurum,
et ut plumbum complesti argentum. 2730
21 et inclinasti femora tua mulieribus:
potestatem habuisti in tuo corpore.
22 dedisti maculam in gloria tua,
et profanasti semen tuum inducere iracundiam ad liberos tuos,
et incitaris stultitiam tuam, 23 ut faceres imperium bipertitum, 2735
et ex Efraim imperare imperium durum.
24 deus autem non relinquit misericordiam suam,
et non corrumpit neque delebit opera sua,
neque perdet ab stirpe nepotes electi sui,
et semen eius qui diligit dominum, non corrumpit. 2740
25 dedit autem reliquum Iacob | et David de ipsa stirpe. 493[2]
26 et finem habuit Salomon cum patribus suis.
27 et relinquit post se de semine suo gentis stultitiam.
28 et minutum prudentiam Roboam,
qui avertit gentem consilio suo. 2645
29 et hieroboam filium Nabath qui peccare fecit Isr̄l,
et dedit Efraim viam peccandi,
et plurima redundaverunt peccata ipsorum 30 valde, averterunt illos
de terra sua.
31 et quaesivit omnem nequitiam usque dum perveniret ad illos defensio,
et ab omnibus peccatis liberavit eos. 2750

48

1 et surrexit Helias propheta quasi ignis,
et verbum ipsius quasi fax ardebat.

15[4] 16[1] für *es* [614 615] | 17[1] für *aenigmata* [616] | 17[3] nach *dilectus* > *es* [617] | 18[2] für *interpretationibus* [618] | 18[2] nach *sunt* über der zeile *te* [619] | 20[1] rasur durch *ricalc* gedeckt, von erster hand | 22[3] für *incitari* [620] | 24[1] für *relinquet* [621] | 24[2] für *corrumpet* [622]. ebenso wohl 24[4] | 27 für *reliquit* [623] | 28[1] für *prudentia* [624]

[2] qui induxit in illos famem,
et inritantes illum invidia sua pauci facti sunt:
non poterant enim sustinere praecepta domini.
[3] verbo domini continuit caelum,
et deiecit a se ignem terrae.
[4] sic amplificatus est Helias in mirabilibus suis.
et quis potest similiter gloriari tibi?
[5] qui sustulisti mortuum ab inferis
de sorte mortis in verbo domini dei.
[6] qui deiecisti reges ad perniciem
et confregisti facile potentiam ipsorum, et gloriosos de lecto suo.
[7] qui audis in Sion iudicium et in Coreb iudicia defensionis
[8] qui ungis reges ad paenitentiam
| et prophetas facis successores post te. 493[3]
[9] qui receptus es in turbidine ignis,
in curru equorum igneorum.
[10] qui inscriptus es in indiciis temporum
lenire iracundiam domini, conciliare cor patris ad filium
et restituere tribus Iacob.
[11] beati sunt qui te viderunt
et in amicitia tua decorati sunt.
[12] nam nos vita vivimus tantum,
post mortem autem non erit tale nomen nostrum.
[13] Helias quidem in turbidine tectus est,
et in Helisaeo completus est spiritus eius: in diebus suis non pertimuit principem,
et potentiam nemo vincit illum.
[14] nec superavit illum verbum aliquod,
et mortuum prophetavit corpus eius.
[15] in vita sua fecit monstra,
et in morte mirabilia opera eius.
[16] in omnibus istis non pęnituit populus,
et non recesserunt a peccatis suis,
usque dum eiecti sunt de terra sua,
et dispersi sunt in omnem terram.
[17] et relicta est gens perpauca,
et princeps in domo David.
[18] quidam ipsorum fecerunt quod placeret deo,

3^2 für *ter* [625] | 7 für *Sina* [626] | 7 für *Choreb* [627] | 10^1 für *iudiciis* [628]. minuskelvorlage | 13^2 für *potentia* [629] | 13^3 für *vicit* [630] | 16^1 der haken in *pęnituit* scheint später [631]

alii autem multa commisserunt peccata. 2790
19 Ezechias munivit civitatem suam,
et induxit in medium ipsius aquam,
| et fodiit ferro rupem, et aedificavit ad aquam puteum. 493⁴
20 in diebus ipsius ascendit Sinnacerim,
et misit Rapsacen, et sustulit manum suam contra illos, 2795
et extulit manum suam in Sion,
et superbus factus est potentia sua.
21 tunc mota sunt corda et manus ipsorum,
et doluerunt quasi parturientes mulieres.
22 et invocaverunt dominum misericordem: 2800
expandentes manus, extulerunt ad caelum,
et sanctus dominus deus audivit cito vocem ipsorum.
23 non est commemoratus pecccatorum illorum,
neque dedit illos inimicis suis,
sed purgabit illos in manu Esaię sancti prophetae. 24 subiecit castra
Assyriorum, 2805
et contrivit illos angelus dei.
25 nam fecit Ezechias quod placuit deo,
et fortiter ibit in via David patris sui,
quam mandavit illi Esaias propheta,
magnus et fidelis in conspectu dei. 2810
26 in diebus ipsius retro redit sol et addidit regi vitam.
27 spiritu magno vidit ultima, et consolatus est lugentes in Sion us-
que in sempiternum.
28 ostendit futura et abscondita ante quam evenirent.

49

1 memoriam Iosiae in compositionem odoris | factam, opus pigmen- 494¹
tarii.
2 in omni ore quasi mel indulcabitur eius memoria, et ut musica in
convivio vini. 2815
3 ipse est directus divinitus in paenitentia gentis,
et tulit abominationes impietatis.
4 et gubernavit ad dominum cor ipsius,
et in diebus peccatorum corroboravit pietatem.
5 praeter David et Ezechiam et Iosiam omnes peccatum commiserunt: 2820
6 nam reliquerunt legem potentem reges Iuda,

18² erstes *s* von *commisserunt* gestrichen und punktiert, es schließt eine zeile: das andere erster hand später an den anfang der folgenden zeile gesetzt [632] | 19⁸ ist *fodiit* fehler? | 23¹ für *peccatorum* [633] | 23⁸ für *purgavit* [634] | 25² für *ivit* [635] | 26 für *rediit* [636] | 1 für *memoria* .... *facta* [637] | 3¹ für *paenitentiam* [638] | 6¹ *potentem* wohl falsch

et contemserunt timorem dei.
[7]dederunt enim regnum suum aliis, et gloriam suam alienae genti.
[8]incenderunt electam sanctitatis civitatem,
et desertas fecerunt vias ipsius in manu Hieremiae. 2825
[9]nam male tractaverunt illum
qui a ventre matris consecratus est propheta
evertere et eruere et perdere
et iterum aedificare et renobare.
[10]Ezechiel qui vidit conspectum gloriae 2830
quam ostendit illi in curru Cerubin.
[11]nam commemoratus est inimicorum in imbri
bene facere illis qui ostenderunt rectas vias.
[12]et duodecim prophetarum ossa pullulent de loco suo:
nam conroboraverunt Iacob et redimerunt se in fide virtutis. 2835
[13]| quo modo amplicemus Zorobabel? 494[2]
nam et ipse quasi signum in dextera manu in Israhel.
[14]et Hiesum filius Iosedec, qui in diebus suis aedificaverunt domum
et exaltaverunt templum sanctum domini,
paratum in gloria sempiterna. 2840
[15]et Neemi in memoria multi temporis,
qui erexit nobis muros eversos
et stare fecit portas et seras, qui erexit domos nostras.
[16]nemo natus est in terra qualis Enoc,
nam et ipse receptus est a terra. 2845
[17]et Ioseph natus est homo princeps fratrum, firmamentum gentis,
rector fratrum, stabilimentum populi.
[18]et ossa ipsius visitata sunt, et post mortem prophetaverunt.
[19]Seth et Sem ampud homines gloriam adepti sunt,
et super omnem animam in origine Adam. 2850

50

[1]Simeon Onii filius sacerdos magnus,
qui in vita sua suffulsit domum,
et in diebus suis corroboravit templum.
[2]templi etiam altitudo ab ipso fundata est,
duplex aedificatio excelsa parietis templi. 2855
[3]in diebus ipsius remanaverunt putei aquarum,

7 für *alienigenae* [639] | 8[2] das *e* über der zeile erster hand, aber minuskel | 9[4] für *renovare* [640] | 10[2] später zu *cherubin* gemacht [641] | 12[3] für *redemerunt* [642] | 13[1] für *amplificemus* [643] | 14[1] später *filiũ* daraus gemacht [644] | 14[2] für *domino* [645] | 14[3] für *gloriam sempiternam* [646] | 15[1] für *Neemias* [647] | 16[1] für *Enoch* [648] | 19[1] *m* von *ampud* radiert [649] | 1[1] für *Oniae* [650] | 2[2] für *excelsi parietes* [651] | 3[1] für *emanaverunt* [652]

et quasi mare adimpleti sunt super modum.
4 qui curabit gentem suam | et liberavit illum a pernicie. 494¹
5 qui praevaluit amplificare civitatem,
qui adeptus est gloriam in conversationem gentis, 2860
et ingressum domus et atrii amplificatus est.
6 quasi stella matutina in medio nebulae,
et quasi luna plena in diebus suis lucet.
7 et quasi sol refulgens, sic ille effulsit in templo dei,
8 quasi arcus effulgens inter nebulas gloriae, 2865
et quasi flos rosarum in diebus veris,
quasi lilia quae sunt in transitu aquae,
et quasi tus redolens in diebus aestatis.
9 quasi ignis effulgens et tus ardens igni.
10 quasi vas auri solidum, ornatum omni lapide pretioso. 2870
11 quasi oliba pullulans et cypressus in altitudine se tollens.
in accipiendo ipsum stolam gloriae
et vestiri eum consummationem virtutis.
12 in accensu altaris sancti gloriam dedit sanctitatis amictum.
13 in accipiendo autem patres de manu sacerdotum, 2875
et ipse stans iuxta aram, circa illum
corona fratrum quasi plantatio cedri in monte Libano,
14 sic circa illum steterunt quasi rami palmae,
et omnes filii Aaron in gloria sua.
15 oblatio autem domini in manibus ipsorum coram omni synagoga Israhel, 2880
et consummationem fungens in aram,
amplificare oblationem excelsi regis.
16 porrexit manum suam in libationem, et libavit de sanguine uvae.
17 et fudit in fundamenta altari odorem divinum excelso principi.
18 tunc exclamaverunt filii Aaron, 2885
in tubis productilibus sonuerunt,
et auditam fecerunt magnam vocem in memoriam coram deo.
19 tunc omnis populus simul properaverunt
et ceciderunt in faciem super terram, adorare dominum suum
e dare preces deo omnipotenti excelso. 2890
20 et amplificaverunt psallentes in vocibus suis,
et in magna domo factus est sonus suavitate plenus.
21 et rogavit populus dominum excelsum in prece
usque dum perfectus est honor domini,

4 für *curavit* [653] | 11¹ für *oliva* [654] | 11¹ für *altitudinem* [655] | 12 für *ascensu* [656] | 13¹ für *partes* [657] | 15² für *consummatione* [658] | 15² für *ara* [659] | 17 für *altaris* [660] | 19² für *deum* [661] | 19² zu *e* später *t* in minuskel über der zeile [662] | 20² für *auctus* [663]

et munus suum perfecerunt.
[22]tunc descendens extulit manus suas
in omnem congregationem filiorum Israhel,
dare gloriam deo labiis suis et in nomine ipsius gloriari.
[23]et iteravit orationem suam,
volens ostendere virtutem dei.
[24]et nunc orate dominum omnium qui magna fecit in omni terra, 495[1]
qui auxit dies nostros a ventre matris nostrae,
et fecit nobiscum secundum suam misericordiam.
[25]det nobis iucunditatem cordis,
et fieri pacem in diebus nostris in Israhel per dies sempiternos,
[26]credere Israhel, nobiscum esse misericordiam dei,
ut liberet nos in diebus suis.
[27]duas gentes odit anima mea,
tertia autem non est gens quam oderim:
[28]qui sedent in monte Seir, Phylistim,
et stultus populus qui habitat in Sicimis.
[29]doctrinam sapientiae et disciplinam scripsi in codice isto
Hiesus filius Sirach Hierosolymita,
qui renovavit sapientiam de corde suo.
[30]beatus qui in istis versatur bonis:
qui ponit illa in corde suo, sapiens erit semper.
[31]si enim haec fecerit, ad omnia valebit,
quia lux dei vestigium eius est.

51

oratio Iesu filii Sirach.

[1]confitebor tibi, domine rex, et conlaudabo te deum salvatorem meum.
[2]confiteor nomini tuo, quoniam adiutor et protector factus es mihi,
[3]et liberasti corpus meum a perditione,
a laqueo linguae iniquae et a labiis operantium mendacium,
et in conspectu adstantium factus es mihi adiutor. 495[2]
[4]et liberasti me secundum multitudinem misericordiae nominis tui
a rugientibus praeparatis ad escam, [5]de manibus quaerentium animam meam
et de multis tribulationibus quae circumdederunt me,
[6]et praessura flammae quae circumdedit me,
et in medio ignis non sum aestuatus:
[7]de altitudine ventris inferi,
et a lingua coinquinata et verbo mendacii,
et a rege iniquo et lingua iniusta.

29[1] für *scripsit* [664] | 2 für *confitebor* [665] | 6[1] für *pressura* [666]

[8] laudavit usque ad mortem anima mea dominum,
[9] et vita mea adpropinquans erat in inferno deorsum.
[10] circumderunt me undique, et non erat qui adiuvaret.
respiciens eram ad adiutorium hominum, et non erat. 2935
[11] memoratus sum misericordiae tuae, domine, et operationis tuae,
quae a saeculo sunt,
[12] quoniam erues sustinentes te, domine,
et liberas eos de manibus gentium.
[13] exaltasti super terram habitationem meam,
et pro morte defluenti deprecatus sum. 2940
[14] invocavi dominum, patrem domini mei, ut non relinquat me in die
tribulationis meae
et in tempore superborum sine adiutorio.
[15] laudabo nomen tuum adsidue,
et conlaudabo illud in confessionem,
| et exaudita est oratio mea. 2945 495[1]
[16] liberasti enim me de perditione,
et eripuisti me de tempore iniquo.
[17] propterea confitebor et laudem dicam tibi,
et bene dicam nomen tuum, domine. [18] cum adhuc iunior sum,
prius quam oberrem, quaesivi sapientiam palam in oratione mea. 2950
[19] ante tempus postulabam pro illa,
et usque in novissimis inquiram eam.
et florebit tamquam precox uva.
[20] laetatum est cor meum in ea, ambulavit pes meus iter rectum,
a iuventute mea investigabam eam. 2955
[21] inclinavi modice aurem meam,
et excepi illam. [22] multam inveni in me ipso sapientiam,
et multum profeci in eam.
[23] danti mihi sapientiam dabo gloriam.
[24] consiliatus sum enim ut facerem illam: 2960
zelatus sum bonum, et non confundar.
[25] conluctata est anima mea in illa,
et in faciendo eam confirmatus sum.
[26] manus meas extendi in altum, et ignorantias meas inluminavit.
[27] animam meam direxi ad illam, et in agnitione inveni eam. 2965
[28] possedi cum ipsis cor ab initio:
propter hoc non derelinquar.

8 für *laudabit* [667] | 10[1] für *circumdederunt* [668] | 12[1] für *eruis* [669] | 15[2] für *confessione* [670] | 17[2] anderes *u* von *tuum* erster hand nur angedeutet | 18[1] falsch [671] | 18[2] falsch [672] | 19[1] für *templum* [673] | 19[2] für *floruit* [674] | 19[3] für *praecox* [675] | 22[2] für *ea* [676]

[29] venter meus conturbatus est quaerendo illam:
propterea possidebo bonam possessionem.
[30] dedit enim mihi dominus linguam mercedem meam, et in ipsa laudabo eum. 2970
[31] adpropiate ad me, indocti,
et congregate vos in domum disciplinae.
[32] quid adhuc retardatis? et quid dicitis in his?
et animae vestrae sitiant vehementer.
[33] aperui os meum et locutus sum. 2975
conparate vobis sine argento sapientiam,
[34] et collum vestrum subicite iugo eius,
et suscipiat anima vestra disciplinam:
in proximo est enim invenire eam.
[35] videte oculis vestris quia modicum laboravi, 2980
et inveni mihi multam requiem.
[36] assumite disciplinam in multo numero argenti,
et copiosum aurum possedete in ea.
[37] laetetur anima vestra in misericordia eius,
et non [con]fundemini in laude ipsius. 2985
[38] operamini opus vestrum ante tempus,
et dabit vobis mercedem vestram in tempore suo.

52

[22] et inclinavit Salamon genua sua in conspectu totius ecclesiae Isr̄l,
et aperuit manus suas ad caelum, [23] et dixit:
domine deus Isr̄l, non est tibi similis deus in caelo sursum neque
in terra | deorsum. 2990 496[1]
qui custodis testamentum tuum et misericordiam pueris tuis,
euntibus in conspectu tuo in toto corde:
[24] servans puero tuo David quae locutus es milli,
et locutus es in ore tuo, et in manu tua supplesti quasi dies isti.
[25] et nunc, domine deus Israhel, custodi puero tuo David patri meo
quae locutus es illi, dicens 2995
Non deerit tibi vir a facie mea sedens in throno Israhel:
verum si custodierint filii tui legem meam,
ut in praeceptis meis ambulent sicut ambulaverunt in conspectu meo
fideles.
[26] et nunc, domine deus Israhel, creditum est verbum quod locutus es
puero tuo David.

32[2] für *sitiunt* [677] | 36[2] für *possidete* [678] | 52 = Regnorum γ 8, 22—31. ich habe die verszahlen der *Βασιλεῖαι* der bequemlichkeit wegen beibehalten | 24[1] *m* von *milli* punktiert und radiert

[30] et exaudias praecationem | pueri tui et populi tui Israhel, si oraverit
in loco isto,
et exaudias in loco habitationis de caelo,
et exaudias et propitius sis, [31] si peccaverit vir iuxta te.
explicit liber ecclesi asticum Salomonis.

27[1] *hominib.* hds | 28[2] für *precationem* | 30[1] ebenso | unterschrift so.

Durch die seiten 241 bis 378 dieser mitteilungen ist folgendes geleistet:

A. es ist genauer als bisher festgestellt was in der handschrift von Amiata steht, und es ist durch meinen abdruck eine nachprüfung und nachvergleichung des codex, soweit derselbe die weisheiten enthält, erleichtert worden.

B. es ist die frage nach dem alter des Amiatinus aufgeworfen.

schon 1873 hat herr KLFHamann in des herrn Hilgenfeld zeitschrift für wissenschaftliche theologie [Lagarde deutsche schriften 1 129] **16** (1873) 595 ff erklärt, daß er den codex nach dem jare 600 geschrieben erachte: er hat 1874 in seiner schrift canticum Moysi xxiv diese erklärung wiederholt. in meiner im frühjare 1874 erschienenen, seit 1873 gedruckten ausgabe des psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi habe ich bemerkt daß eine reichenauer handschrift dieses psalters (mein R) auffallend mit dem psalter des Amiatinus stimme, was herr HRoensch in der oben erwähnten zeitschrift **17** (1874) 570 an mein buch anknüpfend als richtig anerkannt hat.

in der Academy vom 2 September 1882 stand folgendes (nummer 539, seite 172):

Florence: Aug. 26, 1882.

For many years I felt almost certain — from intrinsic reasons — that the celebrated Codex Amiatinus of the Latin Bible, preserved in the Laurenziana at Florence, is not of the sixth, but of the ninth century.

Having come to Florence expressly to examine those parts of the document in question which bear upon the Septuagint, and having been with much courtesy allowed at once to inspect the book and to re-collate what I wanted to get re-collated, I may be allowed to state that the external evidence fully agrees with what I had anticipated. I may, I think, go so far as to conjecture that the MS. was written in all probability at Reichenau on the lake of Constance, by the same scribe to whom we owe the copy of Jerome's *Psalterium iuxta Hebraeos* now preserved at Carlsruhe, and made use of in my edition of this version.

Scholars desirous of forming a judgment of their own are requested to get put on the same table before them the celebrated MS. of the Pandects, which appears to me to be of the beginning

of the seventh century, and the Codex Amiatinus of the Latin Bible. They will at once see the difference between a genuine and an artificial uncial handwriting, between real old vellum and vellum of the Carolingian age, between the truly antique size of a book and a size chosen in ordre to make the most of the skins at hand.

Paul de Lagarde.

Darauf bin ich am 7 November 1883 (siehe diesen band 191 192) zurückgekommen. ich bin nicht palaeograph wie der verstorbene herr von Tischendorf es war, welcher den Amiatinus um 540 geschrieben glaubte: doch gar zu mistrauisch gegen meinen unglauben bin ich in diesem punkte nicht.

man lasse sich in Florenz den codex neben den Orosius und die Pandekten legen, und frage sich ob er mit diesen beiden gleichalterig sein könne. und zwar betrachte man 1. format, 2. pergament, 3. tinte, 4. form der buchstaben.

man erwäge alle correcturen des Amiatinus, und prüfe an ort und stelle, ob die minuskel des correctors nicht wenigstens oft von der hand und mit der tinte des textes geschrieben ist: ist sie das, so ist die unciale künstlich.

man erwäge die stellen, an denen ich die falschen lesarten des codex aus einer minuskelvorlage abgeleitet habe.

daß der codex jünger als Cassiodorius ist, hat herr PCorssen in den jahrbüchern für protestantische theologie 9 619—633 meines erachtens erwiesen. das bekannte gedicht (Corssen 632 Heyse viij) setzt voraus daß die handschrift ..... extremis de finibus nach Rom gekommen sei: daß zu unrecht Latii ergänzt ist, scheint mir klar, da der monte Amiata kaum in Latium gelegen hat.

zu erwägen wird *l c* meines oben genannten codex R sein: ist er etwa gar liber Cassiodorii? ist der codex in Reichenau geschrieben, und von da als geschenk nach Italien verbracht?

C. es ist klar gelegt daß der Amiatinus, wie das kalligraphenhandschriften oft sind, ein hervorragend unzuverlässiger codex ist. ich habe lange nicht alle fehler gezählt, welche ich kenne, weil ich nur augenfällig falsches zählen wollte. auf je vier halbzeilen fällt schon jetzt ein schnitzer, wenn ich die falsche stichierung einrechne. der codex muß verglichen werden: als grundlage der kritik darf er nicht dienen.

D. nach dem was ich aus Augustin an den rand geschrieben habe, wird sich Sabatiers bekanntes buch beurteilen lassen. weiteres behalte ich mir vor. es ist meine absicht nicht, künftige arbeiten von mir im voraus zu töten.

Nachträge.

23/24

Vergleiche Olshausen hebräische grammatik § 31[a], auf welche stelle ein fachgenosse mich brieflich aufmerksam gemacht hat. noch zu rechter zeit (12 Juli 1884) geht mir durch die güte des herrn BStade ein sonderdruck der miscellen seiner zeitschrift und in ihm 4 302 303 zu, auf welchen seiten herr Gunkel nachweist daß schon 1834 EFKRosenmüller, und zwar auf grund der von Kennikott und de Rossi gesammelten, nichts irgend wesentliches ändernden varianten erklärt hat, alle unsere handschriften des jüdischen canons tamquam e communi fonte fluxisse. das ist genau dasselbe was Olshausen gelehrt hat, der natürlich Rosenmüllers äußerung gekannt haben wird. von dem von mir gegebenen unterscheidet sich der von Rosenmüller und Olshausen gemachte schluß deutlich genug.

169

Das literarische centralblatt brachte über meinen Ignatius folgende recension:

Die lateinischen Uebersetzungen des Ignatius, herausg. von Paul de Lagarde. Göttingen, 1882. Dieterich. (156 S. 4.) ℳ 6.
Aus d. XXIX. Bde. d. Abhdlgn. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen.

Welchen Zweck eigentlich diese splendid gedruckte Ausgabe verfolgt, vermag Ref. nicht zu ergründen. Lagarde erklärt in der Vorrede, im Interesse seiner beabsichtigten Ausgabe des Clemens von Rom habe er sich darüber schlüssig machen müssen, ob er die vorhandenen Drucke des Ignatius für seine Zwecke benutzen dürfe. „Die Antwort auf diese Frage hat Nein gelautet“ — und so hat Lagarde rasch noch eine Ausgabe des lateinischen Ignatios, der weiteren wie der kürzeren Recension unternommen. Aber zum Wiederabdrucke des Usher'schen Druckes der kürzeren Recension lag gar kein Bedürfniß vor: denn bloß im Interesse der Bequemlichkeit, um zwei verschiedene Textrecensionen neben einander zu haben, druckt man doch keine Bücher[1]). Nun würde ja vor dem Erscheinen der Funk'schen Ausgabe wenigstens die Lagarde'sche Ausgabe der weiteren Recension einigen Nutzen versprochen haben. Seitdem jene

1) allerdings thut man das, namentlich wenn man »theologen« vor sich hat, welche über den aus den älteren ausgaben nicht genügend erhellenden thatbestand, wie genug beispiele gelehrt hatten, gar nicht unterrichtet waren.

aber im Jahre 1881 [2]) erschienen war, lag zu der neuen Ausgabe schlechterdings kein Anlaß vor, und wenn der Druck derselben etwa schon begonnen hatte, so mußte er inhibiert werden [3]). Man kann ganze Seiten beider Texte vergleichen, ehe man auf Abweichungen stößt [4]), und dann sind es meist nur Minutien in der Wortstellung. Welche Bedeutung es für eine künftige Ausgabe des Clemens haben soll, ob in der lateinischen Uebersetzung der weiteren Recension der ep. ad Trallian. Cap. 2 gelesen wird praecepta eorum observare oder praecepta observare eorum, Cap. 3 vobis scribere oder scribere vobis, vermag Ref. durchaus nicht zu begreifen. Das einzig Werthvolle an der neuen Ausgabe ist die sehr sorgfältige Collation der beiden Codd. Reg. Suec. 81 und Palat. Vatic. lat. 150, welche August Mau für den Herausgeber veranstaltet hat. Aber viel Neues für die Textkritik kommt dabei auch nicht heraus, denn eine Vergleichung der Collation mit dem Apparate der Funk'schen Ausgabe zeigt, daß Funk nichts in dieser Beziehung Wesentliches übersehen hat. Nur die orthographischen Eigenthümlichkeiten der beiden Codd. sind von Mau weit vollständiger als von Funk verzeichnet. Dagegen hat letzterer auch zwei weitere Codd., Paris. lat. 1639 (früher Thuaneus) und Cod. Baliot. [5]) 229 verglichen, und nur auf die Collation des sehr jungen Cod. Magdalen. 76 zu Oxford verzichten müssen. Seine Ausgabe bietet also für die Textkritik einen weit vollständigeren Apparat [6]), und in

2) Funks ausgabe ist *nicht*, wenigstens in Göttingen nicht, 1881, sondern (oben 169) im Februar 1882 »erschienen«, und mir damals unbekannt geblieben.

3) ich sehe mich nicht veranlaßt, mir von irgend wem als meinem eigenen gewissen sagen zu lassen was ich thun »muß«: am allerwenigsten brauchen sich um meinetwillen anonyme skribler mit gutem rate zu bemühen. wer von Funks plänen nichts wußte und nichts wissen konnte, wird natürlich auf Funk nicht gewartet haben. soll ein herausgeber etwa durch den ausrufer fragen lassen, ob nicht irgend wer an derselben arbeit sei wie er? die ausgabe des hier »kritisierten« war längst im gange als Funks buch erschien: bereits seit dem Juli oder August 1881. übrigens beanspruche ich brauchbareres als Funk gegeben zu haben: paralleltexte.

4) da alle handschriften auf Einen archetypus zurückgehn, gestaltete sich der text von selbst bei Funk und Lagarde identisch. dies mußte der anonymus wissen, und wenn er es wußte, so weiß jeder ehrenmann was er von dem oben stehenden zu halten hat.

5) schreibe hier und im folgenden Baliol.

6) es ist für jeden auch nur mäßig sachverständigen gleichgültig, ob er von den sklavisch treuen abschriften eines und desselben archetypus zwei (drei) oder vier vergleicht. oben 52. Funks text ist nach dem hier gesagten, aus vier abschriften desselben archetypus hergestellt, »zuverlässiger« als der von mir auf grund von dreien dieser abschriften (denn mein Φ deckt sich ja mit

Folge dessen natürlich auch einen zuverlässigeren Text. So schreibt Lagarde lediglich auf Grund von cod. Palat. Trall. 4, 2 dignus sim und giebt als Zeugen für dignus sum lediglich die editio princeps an. Aus Funk's Apparat ist aber zu ersehen, daß letztere Lesart durch Codd. Paris. Baliot. Reg.-Suec. bestätigt wird, also beizubehalten ist. Ob hier Funk die Lesart von Cod. Reg.-Suec. richtig angegeben, oder Mau dieselbe, weil übereinstimmend mit der edit. princeps, zu notieren unterlassen hat, muß Ref. dahingestellt lassen; jedenfalls lag bei Benutzung eines vollständigeren Apparates kein Grund zu einer Aenderung vor. Recht störend ist auch, daß Lagarde ganz andere Sigla zur Bezeichnung der Codd. eingeführt hat als Funk[7]). Ueber die Provenienz, das Verwandtschaftsverhältniß und den Werth der Codd. macht Funk sehr sorgfältige, Lagarde abgesehen von den selbstverständlichen Bemerkungen IV, 10—15 gar keine Angaben. Kurz, es hätte vollkommen ausgereicht, die guten Mau'schen Collationen auf ein paar Seiten compressen Druckes dem Publicum zugänglich zu machen[8]). Für alles Uebrige verdient der Herausgeber keinen Dank und die königliche Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen würde ihr Geld besser auf den Druck anderer Sachen, z. B. auf die Vollendung der leider aus finanziellen Gründen nicht fortgesetzten Wüstenfeld'schen Ausgabe des arabischen Synaxarium verwendet haben[9]).

dem thuaneus) hergestellte: vorhin wich ich von Funk »meist nur in minutien in der wortstellung« ab. auf was für ein publicum rechnet solch ein kritiker?

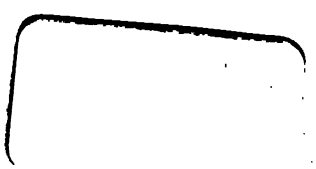
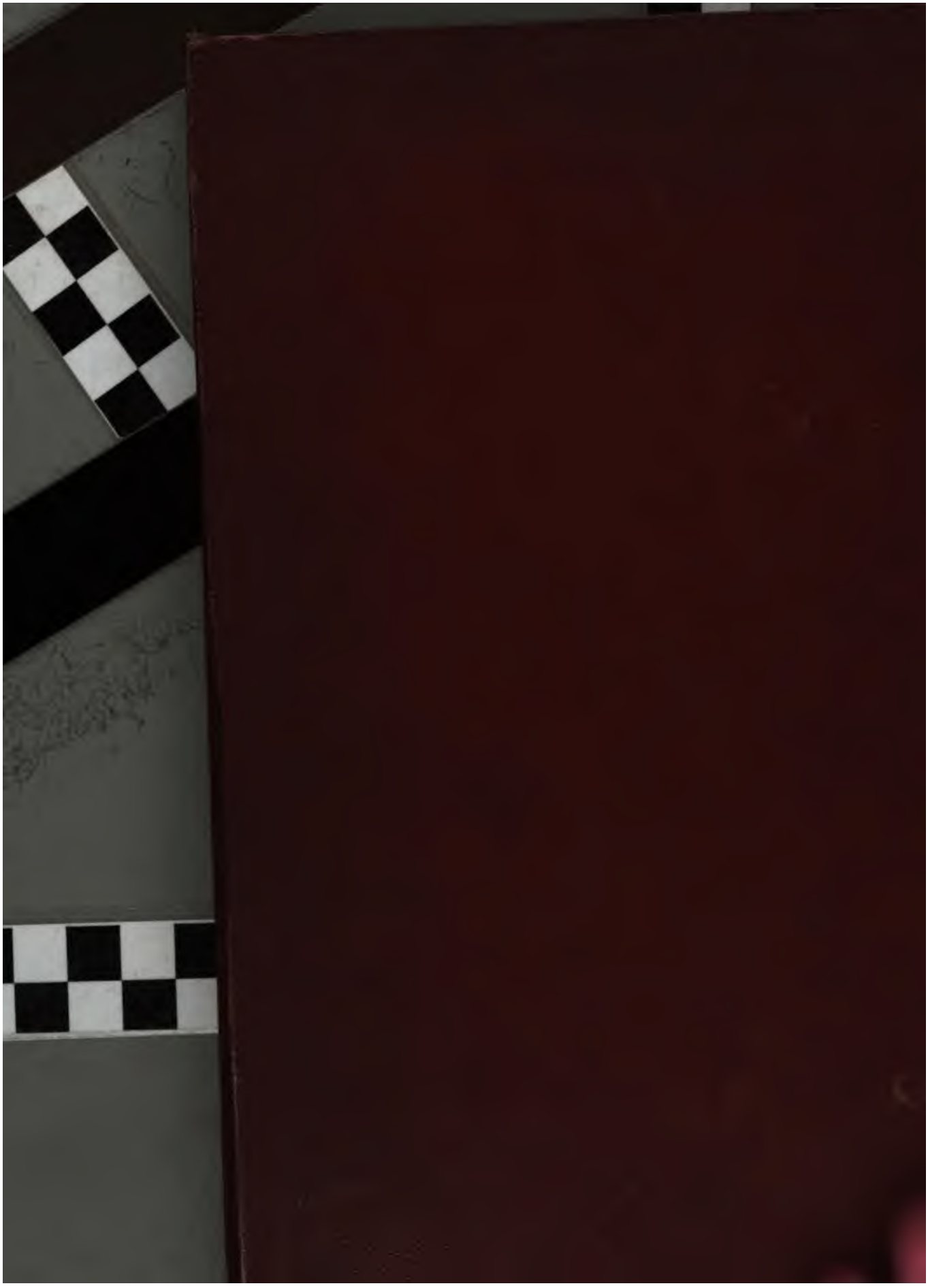
7) natürlich, da er von der existenz Funks nichts wußte, als er druckte.

8) das heißt, demjenigen publikum, das auf ehrlicher leute kosten das in den constitutiones apostolorum vj und in der vorrede zum Harizi iv gebrandmarkte gewerbe zu treiben vorhat, und sich beleidigt fühlt wenn man arbeiten, welche man durch eigene kenntnisse und schwere persönliche opfer möglich gemacht, auch selbst zu ende zu führen sich vorbehält. Lagarde zahlt aus seiner tasche für die ihm nötigen collationen, druckt diese collationen auf kosten der Dieterichschen buchhandlung, und leute wie des oben redenden freunde benutzen sie für eine »ausgabe«.

9) der kritiker *wußte*, daß er über den bei uns herrschenden geschäftsgang nicht unterrichtet war, hielt es aber gleichwohl für angezeigt zu schreiben als sei er unterrichtet. er *wußte* auch, daß des herrn Wüstenfeld Synaxarium gar nicht bei uns erschienen ist, hielt aber gleichwohl für angezeigt zu schreiben als sei es bei uns erschienen und »aus finanziellen gründen« von uns nicht zu ende geführt. die königliche gesellschaft der wissenschaften hat auf den druck des Ignatius gar kein geld verwandt, wie sie auch auf den druck ihrer anderen abhandlungen kein geld verwendet. lediglich den druck ihrer nachrichten bezahlt diese gesellschaft, für den druck der abhandlungen und der anzeigen kommt allein die Dieterichsche verlagsbuchhandlung auf. nur wenn den abhandlungen tafeln beigegeben werden, leistet die gesellschaft zu den kosten

צרי = στύρ-αξ. vergleiche חץ = ὀστός, das neben רמח = λόγχη usw steht.

dieser tafeln einen — je nach vereinbarung im einzelnen falle größeren oder kleineren — zuschuß. was die gesellschaft der wissenschaften einnimmt, ist kein geheimnis, da es in jedem jahre das gott werden läßt, im staatshaushaltgesetze Preußens vielen augen vorgelegt wird. die gesellschaft honoriert den verfasser einer ihr vorgelegten abhandlung, mag dieselbe lang oder kurz sein — nur muß sie mindestens vier bogen quart füllen — mit einer sehr kleinen summe aus ihren mitteln, vorausgesetzt daß dieser verfasser ihr als ordentliches mitglied angehört: sie honoriert auch die recensenten ihrer anzeigen. gedruckt — bis zu 70 quartbogen im jahre — wird an abhandlungen was der vorsitzende mit seinem vidi bezeichnet — auf kosten der gedachten buchhandlung, an »nachrichten« was der vorsitzende mit seinem vidi bezeichnet, auf kosten der gesellschaft. Wüstenfeld hat das arabische Synaxarium überhaupt niemals »herausgegeben«, sondern er hat die eine hälfte desselben übersetzt. dies hat er aber gar nicht in den schriften unsrer gesellschaft gethan, sondern im verlage von F. A. Perthes, wie der recensent, der ja natürlich »theologe« ist, mindestens aus Harnacks anzeigen in der theologischen literaturzeitung Schürers 4 (1874) 447 548 ersehen konnte: da der recensent sich für Wüstenfelds übersetzung — nicht: ausgabe — so sehr interessiert, wird er sie ja wohl wirklich kennen, vielleicht sogar — etwa als recensionsexemplar — besitzen, und hat dann, aber auch schon wenn er nur Harnacks anzeigen gelesen hat, als er obige insinuation von sich gab, etwas getan dessen namen kein ehrenmann zu suchen braucht. wollte herr Wüstenfeld der gesellschaft der wissenschaften die übersetzung der andern hälfte des Synaxariums zur veröffentlichung überreichen, so würde dieselbe sofort gedruckt, und in der üblichen weise honoriert werden. und die von diesem recensenten so geschätzte arbeit des herrn Wüstenfeld hatte es nicht mit einem nur aus Einem archetypus in sich deckenden abschriften fortgepflanzten werke zu thun, wie Lagarde, als er den Ignatius Grossetestes herausgab dies hatte, sondern mit einem in sehr abweichenden recensionen umlaufenden buche, dessen handschriften alle beizuziehen waren, und von herrn Wüstenfeld, welcher nicht für »deutsche schriften« bestraft zu werden braucht, ohne mühe, kosten und unbequemlichkeiten hätten beigezogen werden können, mit einem buche, dessen originale nachgewiesen werden mußten. über so etwas schweigt ein recensent der hier behandelten art selbstverständlich, und um vor den in den Symmicta 2, in der schrift »aus dem deutschen gelehrtenleben«, in der »ankündigung« der nachwelt vorgestellten »kritikern« doch etwas vorauszuhaben, fügt er zu deren tugenden gerne eine neue hinzu, welche so undeutsch ist, daß ich sie nicht mit dem deutschen worte nennen will, die anonymität. das auf zeile 7 gereichte »Ignatios« soll doch nicht etwa die unterschrift ersetzen? es genügt beinahe den verfasser zu bezeichnen: so albern schleiermachert es.

15. 7. 1884.

Göttingen, druck der Dieterichschen universitäts-buchdruckerei (WFrKaestner).